Technische Universität Berlin
Fakultät I: Geisteswissenschaften
Institut für Sprache und Kommunikation
Fachgebiet Audiokommunikation

Der technische Wandel der mobilen Audiomedien aus der Perspektive der Baby-Boom Generation und der Generation X

Masterarbeit

vorgelegt von

Madeleine Stanev

[redacted]

[redacted] [redacted]

Abgabe am: 17.01.2017

Erstgutachter: Prof. Dr. Stefan Weinzierl
Zweitgutachter: Dr. Stefan Lepa

Technische Universität Berlin

Fakultät I
Geisteswissenschaften

Prüfungsausschüsse

Studiendekan und Vorsitzender

Prof. Dr. Friedrich Steinle

Eidesstattliche Erklärung

Ist jeder an der TU Berlin verfassten schriftlichen Arbeit eigenhändig unterzeichnet beizufügen!

Hiermit erkläre ich an Eides statt gegenüber der Fakultät I der Technischen Universität Berlin, dass die vorliegende, dieser Erklärung angefügte Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde. Alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Ich reiche die Arbeit erstmals als Prüfungsleistung ein. Ich versichere, dass diese Arbeit oder wesentliche Teile dieser Arbeit nicht bereits dem Leistungserwerb in einer anderen Lehrveranstaltung zugrunde lagen.

Titel der schriftlichen Arbeit

VerfasserIn/VerfasserInnen*

Name	Vorname	Matr.-Nr.
Stanev	Madeleine	[redacted]

Betreuende/r DozentIn

Name	Vorname
Lepa, Dr.	Stefan

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich über fachübliche Zitierregeln unterrichtet worden bin und verstanden habe. Die im betroffenen Fachgebiet üblichen Zitiervorschriften sind eingehalten worden.

Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate mithilfe elektronischer Hilfsmittel darf vorgenommen werden.

Falkensee, 17.01.2017 [redacted]

Ort, Datum Unt[redacted]

*Bei Gruppenarbeiten sind die Unterschriften aller VerfasserInnen erforderlich.
**Durch die Unterschrift bürgen Sie für den vollumfänglichen Inhalt der Endversion dieser schriftlichen Arbeit.

Danksagung

Ich bedanke mich recht herzlich bei Dr. Stefan Lepa für die wertvolle und kompetente Unterstützung, die nette Betreuung und das Ermöglichen dieser Masterarbeit.
Ein weiterer Dank gilt meinen Eltern, die mich meine gesamte Studienzeit hinweg immer unterstützt und an mich geglaubt haben.
Ich möchte auch besonders Roman danken, der geduldig und stets mit aufbauenden Worten an meiner Seite stand und mir den nötigen Rückhalt gegeben hat.
Meinen Freunden danke ich für ihr Verständnis und ihren Beistand.

Abstract

Musik ist unser ständiger Begleiter im Alltag. Sie begleitet uns beim Autofahren, beim Stadtbummel oder bei unserem morgendlichen Weg zur Arbeit. Im Zuge der Digitalisierung hat sich die Art und Weise, Musik zu hören, verändert. War man früher noch an einen Ort gebunden, um Musik konsumieren zu können, so hat man heute von überall aus Zugriff auf eine unendlich große Datenbank von Musikdateien. Musik ist nicht mehr allein bei der Produktion, sondern auch bei der Rezeption von der technologischen Entwicklung beeinflusst. Gegenstand dieser Masterarbeit ist die qualitative Auswertung von sechs Interviews mit Hilfe der Grounded Theory Methode im Hinblick auf die Erfahrungen und Einstellungen der Teilnehmer zum technischen Wandel mobiler Audiomedien in Deutschland. Die Analyse zeigt, dass mobile Audiomedien hauptsächlich von Mitgliedern der Generation X verwendet werden. Da der Walkman zu den formativen Technologien ihrer Adoleszenz gehört, fällt ihnen auch der Umgang mit den darauffolgenden mobilen Audiomedien leichter. Eine besondere Begeisterung zeigen sie gegenüber dem MP3-Player und iPod. Die Vertreter der Baby-Boom Generation finden hingegen keinen Zugang zum mobilen Musikkonsum. Schon in ihrer Jugend entsprach das Musikhören mit Kopfhörern nicht ihrem musikalischen Handlungsmuster. Mit der Entwicklung der portablen Musikplayer lässt sich eine zunehmende Entfremdung beobachten, da die Beschaffenheit der modernen Geräte sich zu sehr von den ihnen bekannten Abspielmedien unterscheidet.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

2. Kurze Geschichte der mobilen Audiomedien 4
2.1 Der Walkman 5
2.1.1 Warum heißt der Walkman eigentlich Walkman? 7
2.2 Der Discman 8
2.3 Der MP3-Player/iPod 9
2.3.1 Warum heißt der iPod eigentlich iPod? 11

3 Einfluss der mobilen Audiomedien auf das öffentliche Leben 11

4 Ausflug in die Generationenforschung 14
4.1 Die Baby-Boom Generation 16
4.2 Die Generation X 17
4.3 Generation und Medien 18
4.3.2 Die deutsche Medienlandschaft 19

5 Methodisches Vorgehen 20

6 Auswertung der Interviews 23
6.1 Stärkere Entfremdung zu auditiver Mobilität durch den Wandel mobiler Audiomedien 23
6.2 Mobiler Medienwandel als Chance zur Integration auditiver Mobilität 31
6.3 Mehr Gefallen an auditiver Mobilität durch den mobilen Medienwandel 34
6.4 Der Einfluss von Kopfhörern auf die Nutzung mobiler Audiomedien 42

7 Ergebnisse und Schlussfolgerungen 47

8 Schlussresümee und Ausblick 51

Literatur-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 53

„Es müsste einfach immer Musik da sein,
bei allem, was du machst“

Floyd – Absolute Giganten (1998)

1. Einleitung

Urbane Räume sind geprägt von Menschen mit Kopfhörern auf den Ohren und mobilen Musikplayern in der Tasche, über die sie Musik, Podcasts oder Hörbücher abspielen. Es handelt sich um ein Phänomen, das in den letzten Jahren zur Normalität geworden ist. In der Techniksoziologie wird hierfür der Begriff „Normalisierung“ verwandt, womit auf den gesellschaftlichen Prozess verwiesen wird, der erst durchlaufen werden muss, damit ein Technikgebrauch „normal“ wird. Vor allem die jüngeren Generationen haben das mobile Musikhören vollständig in ihr medienmusikalisches Handlungsmuster integriert. Einige Studien haben sich bereits mit diesem Rezeptionsverhalten und den dahinterstehenden Motiven befasst. Die Verlagerung des Musikkonsums nach draußen auf die Straße wäre ohne eine entsprechende technologische Entwicklung nicht möglich gewesen. Die Möglichkeit, Distanzen Ende des 20. Jahrhunderts immer schneller und mit weniger finanziellen Mitteln zu überwinden, führte zur Bildung einer Mobilitätskultur. Neben dem anwachsenden Verkehrsaufkommen erlebten auch die Städte als bevorzugter Wohnort einen enormen Zuwachs. Betrachtet man die Wohnsituation der Westdeutschen im Jahr 1955, so wohnten rund ein Viertel in ländlichen Gebieten mit weniger als 2000 Einwohnern. Mitte der 1980er Jahre betrugt dieser Bevölkerungsanteil nur noch 6 Prozent, während er in den kleinen und mittelgroßen Städten stieg. Der Anteil in Städten mit über 100.000 Einwohnern wuchs nur schwach von 30 auf 34 Prozent.[1] Das Verlangen nach Ablenkung innerhalb der immer häufiger auftretenden Reisesituationen stieg, wodurch sich ein Markt für Portables herausbildete. Im weiteren Verlauf bedienten die Geräte nicht mehr nur Reisesituationen, sondern verhalfen ihren Besitzern jederzeit und überall zu mehr Unabhängigkeit. Der Einsatz von Kopfhörern spielt dabei eine entscheidende Rolle, da durch sie das Hören in geräuschintensiven Umgebungen und ohne jemanden zu stören möglich ist. Auch im Hinblick auf das mobile Hören erfährt der Rezipient ein differierendes Musikerlebnis im Gegensatz zum stationärem Musikkonsum. Schönhammer (1988) kam zu dem Ergebnis, dass mobiles

[1] Vgl. Statistisches Bundesamt (1987): *Von den zwanziger zu den achtziger Jahren. Ein Vergleich der Lebensverhältnisse der Menschen*. Mainz; Nolte, Paul: „Jenseits der Urbanisierung? Überlegungen zur deutschen Stadtgeschichte seit 1945.“ In: Lenger, Friedrich; Tenfelde, Klaus (Hg.): *Die europäische Stadt im 20. Jahrhundert. Wahrnehmung – Entwicklung – Erosion*. S. 477-492, Köln, 2006.

Musikhören die visuelle und auditive Wahrnehmung in Einklang bringt. Aufgrund der Abschirmung zur Außenwelt und der hierdurch in Effekt tretenden Kontrolle über die Situation finden die Menschen zu sich selber. Diese Verbindung hängt von der Art der Musik, dem Ort des Musikhörens und dem gegenwärtigen Kontext ab (Chen, 1998).

Das Ohr wird als passives Sinnesorgan gesehen, dass unweigerlich den Geräuschen der Umwelt ausgesetzt ist. Kopfhörer bieten dem Nutzer die Möglichkeit, das Klangumfeld selbst zu bestimmen. Durch mobile Audiomedien erhalten Nutzer Macht über ihre Geräuschkulisse, allerdings ist diese Macht wiederum abhängig von der Technologie. Mobile Audiomedien funktionieren wie ein Filter, der eine selbst bestimmte Auswahl an Klängen durchlässt. Mit Hilfe der ausgewählten Musik erfolgt eine Ästhetisierung der Umwelt. In einer Studie von Bull (2010), in der 1000 Probanden via Internet-Interviews zu ihren Erfahrungen mit dem mobilen Musikhören befragt wurden, stellte sich heraus, dass mit Hilfe der Musik die Kreation einer Illusion stattfindet. Der lyrische Kontext des Songs wird auf die Außenwelt projiziert und ästhetisiert diese gleichzeitig. Die Hörer werden Teil eines Films, in dem die eigene Musik als Hintergrundmusik fungiert. So lassen sich nach Belieben und zur eigenen Stimmung passend Situationen erschaffen, wodurch der Alltag gefühlt kontrollierbar wird. Aber nicht nur der Alltag, auch Emotionen lassen sich mit Musik kontrollieren und spielen bei der Wahl der Musik eine fundamentale Rolle (Heye und Lamont, 2010; Bull, 2005; Leong und Gram, 2011; Simun, 2009). Kontrolle über ihre Gefühle erreichen Hörer, indem sie beispielsweise einzelne Songs wiederholt hören. Dieser Vorgang ist von repetitiver Natur. Eine Unterbrechung erfolgt erst bei Stimmungsänderung oder bei Kontaktaufnahme zu einer anderen Person. Der zeitliche Aspekt spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle. Mit der Repetition bestimmter Musikstücke möchte der Rezipient einen bestimmten Moment festhalten oder verlängern (Bull, 2007).

Das Mitführen der eigenen Musikbibliothek hat weiterhin eine positive Auswirkung auf das Selbstbewusstsein. Die Musik dient hier als Mittel zur Selbstdarstellung wie sie sonst über den individuellen Kleidungsstil erfolgt (Katz et. al, 2008). Die eigene Identität bleibt in einer Situation, in der man ausschließlich von Fremden umgeben ist, bestehen. Skånland (2011) kam in ihren Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Hörer einen psychologischen Abstand mit Hilfe der Musik zu ihren Mitmenschen kreieren. Ungewollter näherer Kontakt wird vermieden und Stress abgebaut, da man Unterhaltungen und weiteren Geräuschen nicht wahllos ausgesetzt ist. Die Kopfhörer senden dabei ein zusätzliches Signal der Kontaktvermeidung an die Umwelt. Die beschriebenen Situationen sind vor allem spezifisch für urbane Räume, in denen man täglich einer größeren Anzahl an Menschen ausgesetzt ist.

Hörer tendieren in einer urbanisierten Umwelt dazu, sich ihre „private Blase“ mit Hilfe von Medientechnologien zu schaffen (Bull, 2004). Im 19. Jahrhundert war dieses Medium ein Buch, das zur Ablenkung während der Zugfahrt gelesen wurde. Heutzutage hört man Musik über ein mobiles Endgerät. Schon Rousseau (1979) schrieb im 18. Jahrhundert, dass er aufs Land floh, um den Geräuschen der Stadt zu entkommen. Das Verlangen, sich von jeglichen Geräuschen abschirmen zu wollen, spielt eine zentrale Rolle in urbanen Umgebungen. Mobile Audiomedien bieten die Möglichkeit, in eine eigene Welt einzutauchen und störende Geräusche auszublenden. Zusätzlich werden langweiligen Tätigkeiten wie ein Warten an der Bushaltstelle oder eine längere Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ein Sinn gegeben. Musik verhilft dabei, die Aufmerksamkeit von der eintönigen Situation abzuwenden.
Das gewollte Ausblenden der Umwelt und den dazugehörigen Geräuschen lässt die Musikhörer aber auch stumm werden. Dadurch wird die Stadt in einen schweigenden Ort transformiert. Interpersonelle Kommunikation verschwindet mehr und mehr. Kritiker befürchten, dass die Gesellschaft in eine „Nation der Fremden“ konvertieren könne, in der jeder in seiner eigenen Welt lebt und Interaktionen unerwünscht sind (Katz und Rice 2002; Rosen 2005). Auch der Reiz von öffentlichen Plätzen könne verloren gehen, wenn kein Austausch zwischen den Menschen mehr stattfindet und jeder nur noch auf sich selbst fokussiert ist (du Gay et al., 1997). Die Privatisierung des öffentlichen Raums hat den Umgang miteinander grundlegend verändert. Der Austausch mit Fremden wird auf das nötigste reduziert. Die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, wird eingedämmt. Der mobile Musikhörer möchte für sich sein.

Die in den letzten Jahren aufgekommenen mobilen Audiomedien erhöhen die Flexibilität der Nutzer. Musste man sich bei Walkman und Discman[2] noch für eine Auswahl an Musik entscheiden bevor man das Haus verließ, hat man beim MP3-Player und schließlich beim iPod unbegrenzten Zugriff auf Musik. Und auch die Verkaufszahlen sprechen für sich. Drei Jahre nach der Markteinführung des iPod hatte Apple 10 Millionen Exemplare verkauft, Sony hingegen brauchte 6 Jahre für den Umsatz von 6 Millionen Stück (Strätling und Weinen, 2007). Der iPod revolutionierte den Musikmarkt und wurde zum Vertreter der digitalen Musikkultur. Die einfache Handhabung des Players machte den mobilen Musikkonsum massentauglich. Heutzutage haben nicht mehr nur Musikliebhaber ihre Lieblingssongs überall mit dabei, sondern jeder hört unterwegs Musik.

[2] Da die Begriffe Walkman und Discman von Sony erfunden wurden, handelt es sich bei den betitelten Geräten korrekterweise um portable Kassettenrekorder und CD-Player. Der Einfachheit halber werden hier aber die Begriffe Walkman und Discman verwendet, womit auch die Geräte anderer Hersteller mitinbegriffen sind.

Trotzdem scheint das mobile Musikhören vor allem von den jüngeren Generationen praktiziert zu werden. Was verwunderlich ist, da das erste massentaugliche portable Musikabspielgerät bereits Ende der 70er Jahre auf den Markt kam. Wie sieht es also mit den beiden Generationen aus, die den Medienumbruch von stationärem zum mobilen Musikhören von Anfang an miterlebt haben? Welche Rolle spielt mobiles Musikhören bei der Baby-Boom Generation und der Generation X? Welche Erfahrungen machten sie mit dem Walkman und hatten diese Einfluss auf ihre Einstellung zu den nachfolgenden portablen Musikplayern? Welchen Zugang haben sie zu mobilen Audiomedien heute? Weisen sie ähnliche Verhaltensweisen im Umgang mit mobilen Audiomedien auf wie jüngere Generationen? Die Beleuchtung dieser und weiterer Fragen ist Gegenstand der vorliegenden Masterarbeit. Dabei gilt es auch zu klären, welche Unterschiede zwischen den beiden Generationen bestehen. Zuerst erfolgt ein Überblick über die Geschichte der mobilen Audiomedien. Im Fokus steht hier die jeweilige Entwicklung und Markteinführung von Walkman, Discman, MP3-Player und iPod. Anschließend wird der Einfluss, den die mobile Musikrezeption damals wie heute auf das öffentliche Leben hat, erläutert. Im darauffolgenden Kapitel wird der Generationenbegriff definiert und die Eigenschaften der Baby-Boom Generation und Generation X näher beleuchtet. Weiterhin wird eine Verbindung zwischen Generationen und Medien hergestellt. In Kapitel 5 wird die Auswertungsmethode vorgestellt, gefolgt von den Auswertungen der Interviews nach verschiedenen relevanten Aspekten. Anschließend folgen Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Die Arbeit schließt mit einem Ausblick auf weiterführende Forschungsmöglichkeiten.

2. Kurze Geschichte der mobilen Audiomedien

Das Musikhören im Freien ist kein grundlegend neues Phänomen. Jugendliche begannen schon vor Jahren damit, ihre Musik außerhalb von geschlossenen Räumen zu konsumieren. Es ist ein wesentliches Merkmal der Jugend(pop)kulturen und steht für Freiheit, Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Gemeinschaft (Weber, 2008). Mitte der 1950er Jahre wurde das Transistorradio, auch als Kofferradio bekannt, populär. Das Medium erlaubte den Empfang multipler Radiosender und wurde von Jugendlichen zum gemeinschaftlichen Hören eingesetzt. 1963 kam der Kassettenrekorder auf den Markt. Er war kompakt und transportabel und ersetzte in kurzer Zeit das Tonbandgerät. Das Aufnehmen auf Kassette ermöglichte den Zugriff auf ein größeres Musikrepertoire, da sich Stücke aus dem Radio, von Schallplatten

oder vom Tonbandgerät einfach aufnehmen und mitnehmen ließen. Erst mit der Erfindung des Walkman wurde mobiles Musikhören von einer kollektiven zu einer individuellen Tätigkeit.

2.1 Der Walkman

Beschäftigt man sich eingehender mit der Geschichte des Sony Walkman so lässt sich leicht feststellen, dass der Erfinder nicht eindeutig eruiert werden kann. Iain Chambers (1990) beispielsweise sieht Akio Morita, einen der Gründer von Sony, als den Erfinder des Walkman. Die Idee sei ihm während eines Spaziergangs in New York gekommen. Andere Quellen berichten, dass er nach einer Lösung gegen die Langeweile während Langstreckenflügen gesucht habe (Sparke, 1987). Morita (1986) beschreibt, dass ihm die Idee gekommen sei, als sein Mitbegründer sein Büro mit einem von Sonys portablen Tonbandgeräten und ein paar Kopfhörern betreten hat. Shu Ueyama (1982) erinnert sich, dass die Idee für den Walkman ein kollektiver Prozess gewesen sei, an dem das ganze Unternehmen in Rahmen neuer Produktentwicklungen beteiligt war. Auf Sonys Website[3] wird beschrieben, dass Ibuka, der Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrats, den kleinen Kassettenrekorder TC-D5 mit Kopfhörern auf Reisen mitgenommen habe. Das Gerät war jedoch sehr schwer. Somit habe er Ohga, den Vizepräsidenten, um eine veränderte Version des *Pressman* gebeten, die nur über eine Wiedergabefunktion verfügen sollte. Trotz einiger technischer Einschränkungen sei Ibuka überzeugt gewesen von der Idee eines portablen Kassettenplayers. Auch Morita habe sich beeindruckt gezeigt.

Die Ingenieure arbeiteten zunächst an einem herkömmlichen Kassettenrekorder. Der im Jahr 1997 auf den Markt gebrachte *Pressman*, der hauptsächlich von Journalisten bei Interviews eingesetzt wurde, bildete die Basis für den Walkman. In einem ersten Schritt entwickelten die Ingenieure einen Prototyp mit Wiedergabefunktion. Die Soundqualität des Prototyps war so gut, dass das Gerät in ihren Augen sicher marktpotential hatte. Die Kaufkraft von Kassetten bestand bereits, das Abspielen unterwegs konnte allerdings nur auf sehr unhandlichen Geräten geschehen. Ein zweites Team beschäftigte sich zur gleichen Zeit mit der Gewichtsreduktion von Kopfhörern. Die leichtesten Kopfhörer wogen damals etwa 100 g und die neu entwickelten Kopfhörer sollten nur noch die Hälfte wiegen. Die beiden Teams wussten nichts

[3] Vgl. „Promoting Compact Cassettes Worldwide." In: *Sony History* https://www.sony.net/SonyInfo/CorporateInfo/History/SonyHistory/2-05.html [28.11.2016

voneinander bis Masaru Ibuka 1979 hereinkam und die Projekte miteinander verband. Das erste Model wog etwas weniger als ein Pfund und ähnelte dem *Pressman* sehr stark, hatte aber keine Aufnahmefunktion mehr. Die zusammengesetzten Komponenten, bestehend aus *Pressman*, Stereoelektronik und Kopfhörern, fügten sich zwar zu einem neuen Endprodukt zusammen, blieben in ihrer Struktur aber unverändert. So behielt das Gehäuse des *Pressman* beispielweise den RECORD Knopf, welcher zum MUTE Knopf oder Talk Line-Taste umfunktioniert wurde, so dass die Musik für eine Unterhaltung angehalten werden konnte (Sanderson und Uzumeri, 1995).

Das Konzept und die Ausmaße des Walkman können nicht verstanden werden, ohne sich näher mit dem Mitbegründer von Sony Akio Morita auseinandergesetzt zu haben. Morita wird oftmals als Symbol für die Technik, das Unternehmen Sony und Japan gesehen (du Gay et al., 1997). Er verkörperte den Walkman. So titelten die englischen Zeitungen *The Sun* und *The Daily Telegraph* bei seinem Schlag zum Ritter im Oktober 1992: „Arise, Sir Sony Walkman“. Die Biographie Moritas und die von Sony sind eng miteinander verknüpft.

Abbildung 1: Model TPS-L2

Die Produktion des Walkman begann im Jahr 1978 in Japan. Im Juli 1979 kam der erste Walkman auf den japanischen Markt und war innerhalb von drei Monaten ausverkauft. Das erste Model TPS-L2 verkaufte sich 1,5 Millionen Mal in zwei Jahren (Sanderson und Uzumeri, 1995). Auf den westdeutschen Markt kam der portable Kassettenrekorder im Februar 1980. Der Player wog 390 g und war so groß wie ein Ziegelstein (13,2 x 2,9 x 8,9). Die dazugehörigen Kopfhörer waren ungefähr 50 g schwer. Beides zusammen war auf dem US-Markt für knapp 200 Dollar und in Deutschland für 400 DM erhältlich.[4] Darüber hinaus verfügte der Walkman über einen zweifachen Kopfhöreranschluss und eine so genannte „Talk Line“-Taste. Mit Betätigung der orangefarbenen Taste wurde die Lautstärke der Musik gesenkt und über ein integriertes Kleinstmikrofon die Außengeräusche eingespielt, so dass die Kommunikation zur Außenwelt problemlos möglich war. Mit dem enormen Erfolg des Walkman hatte vorher niemand gerechnet. Morita erinnert sich, dass die Projektingenieure sehr skeptisch gegenüber dieser neuen Erfindung gewesen seien und nichts damit zu tun haben wollten. Selbst die

[4] Vgl. „50 Jahre Bandsalat“ In: *haz.de* http://www.haz.de/Nachrichten/ZiSH/Uebersicht/Die-Kassette-feiert-Geburtstag [11.11.2016

Buchhalter des Unternehmens waren sich über die Preisstruktur und die damit zusammenhängende Kostendeckung des Produkts uneinig (Morita et al., 1986).

Pocket Stereos anderer asiatischer Hersteller folgten 1980 und europäische Anbieter wie Grundig, Philips, Telefunken und Nordmende brachten ihre Modelle 1981 auf den Markt. Die ersten nach dem Sony Walkman erhältlichen Geräte in der Bundesrepublik Deutschland stammten von den japanischen Herstellern Toshiba, National Panasonic und Aiwa und kosteten zwischen 400 und 500 DM.

2.1.1 Warum heißt der Walkman eigentlich Walkman?

In die Namensgebung des neuen mobilen Audiomediums flossen viele Überlegungen. Zuerst wurde über den Namen „stereo walkie“ nachgedacht, in Anlehnung an Walkie-Talkies, die von Polizisten und Sanitätern benutzt wurden. Eine Patentierung von Seiten Sonys scheiterte, da Toshiba bereits ein Patent auf den Namen „walky“ angemeldet hatte (Kuroki, 1987; zitiert nach du Gay et al., 1997, S. 55). Die Enttäuschung der Mitarbeiter war nach dieser Erkenntnis groß, nicht zuletzt, weil das bereits designte Logo mit einem laufenden „A“ sehr beliebt innerhalb des Unternehmens war. Um das Logo beibehalten zu können, einigte man sich darauf, dass der endgültige Name zumindest das Wort „Walk“ beinhalten sollte. So entstand die Idee, den Player „Walkman“ zu nennen. Einzig und allein die Grammatik des Wortes sorgte bei den Sony Vertretungen in Großbritannien und den USA für Unbehagen. Sie befürchteten, dass sich das Produkt aufgrund der falschen Grammatik nicht gut verkaufen würde. Aus diesem Grund wurde der Walkman in den USA unter dem Namen „Sound-About“ und in Großbritannien als „Stowaway“ – der Name „Sound-About“ war dort bereits registriert – verkauft. In Schweden lief das Gerät unter dem Namen „Freestyle“. Da die einzelnen Namen für den Walkman auch verschiedene Verpackungen und Logos benötigten, einigte man sich der Einfachheit halber bald darauf, den Kassettenplayer weltweit unter dem Namen Walkman zu verkaufen. Nach einigen Beobachtungen stellte Sony fest, dass der Name einen hohen Wiedererkennungswert hatte und sich schnell als Synonym für alle mobilen Kassettenrekorder etablierte (du Gay et al., 1997).

Abbildung 2: Original Walkman Logo

2.2 Der Discman

1984 brachte Sony den ersten portablen CD-Player auf den Markt. Der D5-Discman wurde auf der Tokyo Audio Fair im Herbst des Jahres als Vorbote einer neuen Ära von Audiomedien vorgestellt. Ein Jahr später boten alle namhaften Hi-Fi-Gerätehersteller einen portablen CD-Player auf der Internationalen Funkausstellung an.

Kozo Ohsone, Leiter von Sonys Audioabteilung, war nach dem Erfolg des Walkman die treibende Kraft für das Team. Als Vorbild gab er seinem Team ein Holzstück mit den Maßen 130x130x40 mm, was ungefähr der Größe einer CD Hülle entspricht. Seine Ingenieure hielten die Idee für unrealistisch und bemerkten, dass die Motorenteile und die Schalttechnik viel zu teuer seien, um sie in einen billigen CD-Player einzubauen. Ohsone ließ sich davon nicht abhalten und brachte Mitarbeiter aus den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ins Team. Die Entwicklung des Discman profitierte von diesem Schritt, denn viele Komponenten mussten kreiert und so eng verpackt werden, dass das Produkt am Ende massenproduziert werden konnte. Vor allem der Verbau des Lasers stellte die Ingenieure anfänglich vor ein Problem, dessen Lösung schließlich darin bestand, den Laser in einer Ecke des Players zu platzieren. Durch die Neuplatzierung des Lasers und das Umleiten des Strahls entstand ein dreidimensionaler Raum, wodurch ein 3-D computerunterstütztes Designsystem zu einem wichtigen Werkzeug wurde. Auch der Motor, der für das Drehen der CD verantwortlich war, wurde kompakter gestaltet. Der Player bestand am Ende nur noch aus vier Bauteilen: einem Signalprozessor für den Antrieb des Motors, einem digitalen Filter, einem Verstärker für Radiofrequenzen und einem Signalprozessor mit Servomechanismus, der den Laserfokus und die Laserabtastung kontrollierte. Vier Gummidämpfer fingen Vibrationen während des Tragens ab und die CD wurde durch eine magnetische Klammer stabilisiert. Zwei Jahre nachdem Ohsone das signierte Holzstück seinem Team vorgelegt hatte, kam der Discman in Japan auf den Markt (Asal, 1987).

Abbildung 3: D-5 Discman

Kaum größer als eine CD verfügte er über eine erstaunlich gute Klangqualität,

die sich nur geringfügig von Stereoanlagen unterschied. Die ersten Modelle kamen für 200$ auf den Markt und ließen sich über ein Netzteil bequem über jede Steckdose aufladen. Zwei Jahre später brachte Technics das Modell SL-XP7 heraus. Der Discman war gegenüber seinem Konkurrenten 40 Prozent kleiner und verfügte über eine Funktion, mit der sich bis zu 15 Titel auf der CD in einer vorher bestimmten Reihenfolge abspielen ließen. Zudem gab es einen Schalter, der die Musik weniger schrill klingen ließ, sobald man sich zu nah an den Kopfhörern befand. Sonys nächstes Modell, der D-7, war so schmal, dass er geräuschlos in jede Tasche glitt. Neben den Funktionen des Technics-Players war der Sony Discman mit einem Laser ausgestattet, über die auch Sonys stationäre CD-Player verfügten. Sony war das erste Unternehmen, das die schuffle-Funktion einführte, mit der Songs in einer zufälligen Reihenfolge gehört werden konnten[5]. Ein ähnlicher Erfolg wie beim Walkman blieb jedoch aus. Die Laserabtastung des Discman war sehr stoß- und lageempfindlich, so dass das Gerät kaum mehr als einen Spaziergang aushielt. Zum Joggen oder Rollerbladen war er schlichtweg ungeeignet. Erst das im Jahr 1990 aufkommende Modell mit einem integrierten Zwischenspeicher, der den Fehler korrigierte, wurde der Discman zunehmend alltagstauglich.

2.3 Der MP3-Player/iPod

Bereits 1997 hatten deutsche Entwickler der Firma Pontis in der Oberpfalz einen funktionierenden MP3-Player-Prototypen fertiggestellt. Mit Unterstützung von Siemens fand damals auch die Entwicklung der Multimedia Card (MMI) statt, die über einen Speicher von 16 Megabyte verfügte und Vorgänger der heutigen SD-Karte ist. Bei der Markteinführung kam den deutschen Ingenieuren der südkoreanische Saehan-Konzern zuvor, der 1998 auf der Cebit den ersten tragbaren MP3-Player der Welt, den MPMan F10, präsentierte. Das Gerät kostete 500 Dollar und war zuerst nur in Südkorea erhältlich, später dann auch in den USA, Großbritannien und Deutschland. Pontis brachte seinen ersten MP3-Player im Dezember 1998 auf den Markt. Der für 430 Mark erhältliche MPlayer3 verfügte über zwei acht Megabyte große Multimedia Cards, viel weniger Speicherkapazität als der Konkurrent aus Südkorea. Dafür konnten die Modelle auch

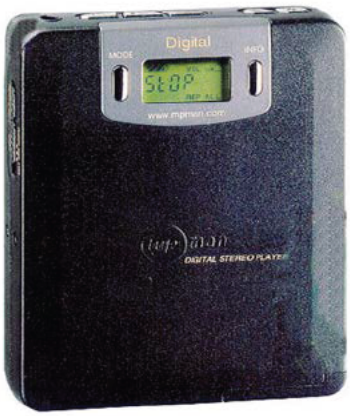

Abbildung 4: Erster MP3-Player MPMan F10

[5] Vgl. „Portable CD Players grow still smaller and cheaper" In: *New York Times*, 27. April 1986.

von Macs und Linux-PCs mit Musik bespielt werden. Wenig später kam der Rio PMP300 von Diamond-Multimedia auf den Markt, der in den USA ein großer Erfolg wurde (Kremp, 2008).

Abbildung 5: Diamond Rio PMP300

Obwohl die Erfindung des MP3-Players ein weiterer wichtiger Schritt bei der Entwicklung mobiler Audiomedien bedeutete, hatten sich die digitalen Musikplayer bis zur Markteinführung des iPod im Jahr 2001 noch nicht durchgesetzt. Dies lag vor allem an der geringen Speicherkapazität, der unpraktischen Nutzeroberfläche und dem billig anmutenden Design.

Anthony Michael Fadell gehörte zu den Hauptakteuren im Designteam für den iPod. Als Hardware Marketing Manager bekam er Stan Ng zur Seite gestellt. Die beiden begriffen schnell, was von dem neuen MP3-Player verlangt wurde: er musste eine größere Menge an Songs speichern können, eine lange Batterielaufzeit haben und dabei so klein sein, dass er bequem in eine Hosentasche passte. Während des gesamten Entwicklungsprozesses wurde das Projekt nur noch „In your pocket“[6] genannt. Die Idee für die äußere Form kam von Fadell selbst, doch für die berühmte Drehscheibe war Apples Marketing Vizepräsident Phil Schiller verantwortlich. Herkömmliche MP3-Player verfügten bis dato über eine Plus- und eine Minustaste, mit der man zwischen den Songs auswählen konnte. Bei einem Speicherumfang von bis zu 1000 Songs hätte die Suche nach dem gewünschten Musiktitel sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Das Projekt wurde

Abbildung 6: Apple iPod 2003

[6] Vgl. Levy, Steven: *The perfect thing*. Simon & Schuster, 2006

abgesegnet. Im August war der iPod so weit fertig, dass der erste Song („Groovejet (If This Ain't Love)“ von Spiller) abgespielt werden konnte (Levy, 2006). Was für eine Bedeutung der iPod für das Musikhören hatte, wird an den Worten von Stan Ng deutlich:

> "I probably had 80 or 90 CDs' worth of music on my Macintosh; transferring down superfast over FireWire and then being able to pick any music, any album, whenever I wanted to was a feeling of freedom, of empowerment. It was just magic. I don't know how else to put it."
>
> (Levy, 2006, S. 72)

Der iPod revolutionierte das mobile Musikhören.

2.3.1 Warum heißt der iPod eigentlich iPod?

Steve Jobs war derjenige, der dem Team mitteilte, wie der neue MP3-Player heißen sollte. Er betrat eines Tages das Büro und warf das Wort ‚iPod' in den Raum, womit die Sache für ihn geklärt war. Das Team hingegen wunderte sich, woher der Name so plötzlich gekommen war. In Wirklichkeit entstand die Bezeichnung in Zusammenarbeit mit seinen Marketing Leuten und der Werbeagentur TBWA\CHIAT\DAY. Dem Journalisten und Autor Steven Levy (2006) erzählte Jobs später, dass die Werbeagentur begeistert von dem Namen gewesen sei. Levy hingegen vermutet in seinem Buch über den iPod, dass der Name nicht durch seine Brillanz, sondern durch Jobs Ungeduld, den Namensfindungsprozess endlich abzuschließen, zustande gekommen sei.

3 Einfluss der mobilen Audiomedien auf das öffentliche Leben

Mit jedem technologischen Fortschritt verändert sich die soziale Organisation (Timothy, 2001). So auch beim Aufkommen des Walkman. Mit seiner Markteinführung entwickelte sich eine Debatte über die Privatisierung des öffentlichen Raums. In der Literatur wird der Walkman unter anderem als das Produkt gesehen, dass eine asoziale und individualisierte Kultur begünstigt, in der die soziale Welt ausgeschaltet wird, damit man sich auf das eigene Vergnügen konzentrieren kann (Gardner und Sheppard, 2012). Mit privat und öffentlich ist hier nicht der Unterschied zwischen der öffentlichen und der privaten Verteilung von Waren und Dienstleistungen gemeint, sondern die Abgrenzung zwischen dem kommunalen und dem privaten Raum. Letzteres ist als das häusliche Umfeld zu verstehen.

Der Walkman war eines der ersten technologischen Produkte, welches in den 80er Jahren auftrat und dem Verbraucher absolute Individualität ermöglichte. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Freiheit, die der Walkman dem Nutzer verschaffte, aber auch die Fähigkeit, das öffentliche Leben - wie es vorher gekannt wurde - und Gemeinschaftswerte komplett zu zerstören. Obwohl zuvor Radio und Fernsehen bereits in die Kritik geraten waren, da durch sie die Menschen vermehrt zu Hause blieben, bot der Walkman eine neue Art der öffentlichen Abschirmung. Dies sorgte zunächst für Verwirrung. Ein Journalist der US Zeitschrift *Money* beschrieb seinen Eindruck in Form eines Briefs an seinen Freund folgendermaßen:

> When you were in New York last month you wondered why some glassy-eyed folks were walking around with headphones wired to little boxes hanging around their necks. Well, after you left, I asked around and learned that we were wrong – they're not members of some crazy new cult. [...] Those little boxes are portable cassette players [...] It seems that you don't have to stay home to listen to your stereo these days.
>
> (Button, 1981, S. 104; zitiert nach du Gay et al., 1997, S. 115)

Dieses Zitat beschreibt, wie sehr der Walkman in der Öffentlichkeit als Fremdkörper angesehen wurde. Seine Nutzung entsprach nicht den Aktivitäten, die zuvor im öffentlichen Raum ausgeübt wurden. Der Walkman störte die gesellschaftliche Ordnung, indem er das Hören von Musik von seinem ursprünglichen Platz – dem Zuhause – auf die Straße verlagerte. Viele reagierten mit Zurückweisung auf diese neue Technologie. So wurden in der

Abbildung 7: Walkman Werbeplakat

Londoner U-Bahn Schilder angebracht, die eine Hörlautstärke vorschrieben. *Der Spiegel*[7] druckte ein Bild, auf dem Teenager abgebildet waren, die aßen und mit ihren Freunden shoppen gingen, während jeder Musik über seinen Walkman hörte. Eine Studie aus dem Jahr 1984 fand heraus, dass der Walkman tatsächlich eine Technologie für Teenager war. Damals besaßen 30 Prozent der 12- bis 15-jährigen einen Walkman, während die Anzahl der 25- bis 29-jährigen Walkman-Nutzer um 5 Prozent sank (Schönhammer, 1988; Bonfadelli et al., 1986). In der zweiten Hälfte des Jahres 1984 fanden auch viele Erwachsene Gefallen an dem Walkman. Verschiedene Designs, spezielle Funktionen und günstigere Versionen verhalfen ihm zur Massentauglichkeit.

Mit der Verbreitung des Discman in 1985 waren die Erwachsenen schon weit weniger skeptisch. Schaut man sich die Berichterstattung damals an, so lässt sich feststellen, dass mit der Einführung des Discman ein Meinungsumschwung über mobile Audiomedien von statten ging. Aufgrund der Lasertechnologie garantierte der Discman eine Hi-Fi Soundqualität und seine gehobene Preisklasse ließen ihn zum Luxusobjekt für den reisenden Geschäftsmann werden. Die Zeiten, in der das Musikhören unterwegs als fremdartig angesehen wurde, waren vorbei. Die neue Technologie erwies sich als besonders hilfreich, um während Reisen abzuspannen und seinen Gedanken nachzuhängen, eine neue Sprache zu lernen oder ein Hörbuch zu hören. (Weber, 2008).

Mobile Soundtechnologien entwickelten sich zu einem wichtigen Element der urbanen Kultur. Dieser Prozess ergibt sich jedoch nicht allein aus der Erfindung des Walkman, sondern hat mehrere Faktoren zur Ursache. Während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist das Leben mobiler geworden. Seit 1960 ist das Pendeln zur Arbeit in Westdeutschland keine Seltenheit mehr und mit Beginn des 21. Jahrhunderts ist ein durchschnittlicher Deutscher mehr als zwei Stunden am Tag unterwegs (Ott und Gerlinger, 1992; Kramer, 2005). Flexibilität hat einen hohen Stellenwert bei den Konsumenten eingenommen, so dass Technologien wie die Kassette oder das MP3 Format trotz teils schlechterer Soundqualität präferiert werden (Taylor, 2001).

[7] Vgl. „High und fidel“ In: *Der Spiegel*. S. 210-213, 08. Juni 1981.

4 Ausflug in die Generationenforschung

Der Generationenbegriff lässt sich aufteilen in *genealogisch* und *zeitgeschichtlich-gesellschaftlich*. Teilweise spricht man in der Forschungsliteratur sogar von vier Konzepten (*pädagogischer Generationsbegriff, Wohlfahrtsgenerationen*) (Höpflinger, 1999, 2011; Liebau, 1997). Mit *Familien-* bzw. *genealogischer Generation* sind Generationen im ursprünglichen Sinn gemeint wie Enkel, Kinder, Eltern, Großeltern usw.
Die Definition von *Gesellschaftsgenerationen* hingegen ist weitaus schwieriger zu erfassen. Das Grundlagenwerk zum Verständnis von *Gesellschaftsgenerationen* stammt von Karl Mannheim (1928). In selbigem unterschied er zwischen der *positivistischen* und der *romantisch-historischen Perspektive* auf den Generationenbegriff. Beim *Positivismus* ist der Generationenwechsel gleichzusetzen mit Fortschritt. Besonders deutlich wird diese Ansicht anhand David Humes (1752) Überlegungen zu einer angemessenen Staatsform als auch August Comtes Überlegungen zu Eigenart und Tempo von Fortschritt. Gemäß David Hume wäre eine kontinuierliche Staatsform ohne ein Zusammenspiel aus bestehender und nachkommender Generation nicht möglich. Und für August Comte würde eine Generationsdauer von weniger als 30 Jahren das Gleichgewicht zwischen einer Fortschritt vorantreibenden jüngeren Generation und einer Fortschritt skeptisch gegenüberstehenden älteren Generation durcheinander bringen. Auch das Tempo des Fortschritts wäre beeinträchtigt (Comte, 1849; zitiert nach Mannheim, 1928, S. 513 f.).
Der *romantisch-historische Zugang* hingegen bezieht sich auf den Begriff der Gleichzeitigkeit. Der von Wilhelm Dilthey geprägte Begriff beschreibt eine rein qualitativ fassbare innere Erlebniszeit. Somit formieren sich Personen mit gleichartigen kulturellen und gesellschaftlichen Eindrücken und Erlebnissen zu einer Gleichzeitigkeit bzw. Generation. Diese Annahme führt wiederum dazu, dass zu jeder Zeit verschiedene Generationen existieren (Pinder, 1926).

Weiterhin kann nach Mannheim der *Generationenzusammenhang* keinesfalls im Sinne einer Gruppenbildung angesehen werden. Die Zugehörigkeit erfolgt über eine andere soziale Verbindung von Individuen, denn sie ist nicht das Ergebnis einer sich entwickelten oder bewusst initiierten Vereinigung und es besteht kein vollkommenes Bewusstsein über andere Angehörige. Mannheim bezieht sich hier auf den Begriff der *sozialen Lagerung* im Sinne einer *Klassenlagerung* (z.B. Rentner, Unternehmer, Arbeiter usw.), zu der man sich zugehörig fühlt, weil man innerhalb der Gesellschaft einen gewissen Druck oder eine Chance

dahingehend verspürt. Ähnlich verhält es sich mit der Zugehörigkeit zu verwandten Geburtsjahrgängen. Die Basis der *Generationslagerung* bildet der biologische Rhythmus, was nicht bedeutet, dass eine Ableitung des *Generationenzusammenhangs* aus der biologischen Lagerung erfolgt. Verwandte Lagerung bedeutet für Mannheim vielmehr, dass aufgrund der individuellen Umstände spezifische Merkmale und Sichtweisen entwickelt werden. Um die *Generationslagerung* weiter zu verdeutlichen, charakterisiert Mannheim fünf Grundphänomene, die nur aufgrund der Tatsache der Generationenabfolge existieren.

1. Das stete Neueinsetzen neuer Kulturträger
2. Den steten Abgang früherer Kulturträger
3. Die Tatsache, dass die Träger eines jeweiligen Generationenzusammenhangs nur an einem zeitlich begrenzten Abschnitt des Geschichtsprozesses partizipieren
4. Die Notwendigkeit des steten Tradierens der akkumulierten Kulturgüter
5. Die Kontinuierlichkeit des Generationenwechsels

Verwandte *Generationslagerung* bedeutet also, wenn Individuen zur gleichen Zeit in derselben historisch-sozialen Einheit geboren wurden. Ein *Generationenzusammenhang* stellt sich ein, wenn die gemeinsamen Schicksale dieser historisch-sozialen Einheit erlebt werden.
Generationseinheiten entstehen durch gemeinsame „Grundintentionen“ und „Formungstendenzen“ und sobald der Wandel der Gesellschaft einem hohen Tempo unterliegt. In dem Zusammenhang gebraucht Mannheim auch den Begriff *Generationsentelechie* (Pinter, 1926). So entwickelt sich keine durch neue Entelechien gekennzeichnete *Generationseinheit* bei einem sehr langsamen gesellschaftlichen Wandel. Ebenso findet bei sehr dynamischen Wechseln keine Bildung einer neuen Entelechie statt, so dass sie entweder ein Teil früherer oder späterer Generationen werden. Daher kann auch keine genaue Aussage über den Rhythmus von Generationenbildung getroffen werden. Dies hängt allein von der Wirkung des gesellschaftlich-geistigen Prozesses ab.
In demographischen und sozio-demographischen Analysen wird oftmals der Begriff *Kohorte* verwandt. Menschen bilden eine *Kohorte*, wenn sie innerhalb eines definierten Zeitraums geboren wurden oder zu einem ähnlichen Zeitpunkt Teil eines definierten sozialen Systems werden. Zusätzlich können kohorten-spezifische Eigenarten definiert werden. Hierzu gehören u.a. initiale Größe, Zusammensetzung, altersspezifische Sterberaten und Erfahrungen, die auf die Gegebenheiten der jeweiligen historischen Periode zurückzuführen sind (Riley et. al, 1988). Generationen sind ein Teil einer *Kohorte*, die eine eigene Identität ausgeprägt haben.

Die hier untersuchten Generationen (Baby-Boom Generation und Generation X) fallen unter den Begriff der *Gesellschaftsgeneration* und werden im Folgenden näher beleuchtet.

4.1 Die Baby-Boom Generation

Das Ende des 2. Weltkriegs und die darauffolgenden Jahre hatten nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Welt Auswirkungen auf die Demografie. Zu den Besonderheiten in dieser Zeit zählen u.a. der wachsende Wohlstand und der damit zusammenhängende Anstieg im Konsum, verbesserte Erwerbs- und Bildungschancen für Frauen, der Übergang von einer produzierenden zu einer serviceorientierten Industrie und Veränderungen in den städtischen und ländlichen Gemeinden (Gilleard und Higgs, 2008). Der Geburtenboom fiel in den Ländern unterschiedlich stark aus und fand in einigen Ländern überhaupt nicht statt (z.B. Irland) (Menning und Hoffmann, 2009).

Soziologen wie Neil Howe und William Strauss (1992) bezeichnen mit der Baby-Boom Generation die geburtenstarken Jahrgänge in der Nachkriegszeit in Amerika. In Deutschland erreichte der Boom seinen Höhepunkt im Jahr 1964 mit knapp 1,4 Millionen Geburten (Geißler, 2005). Die Baby Boom Generation umfasst konkret die Geburtenjahrgänge von 1959 bis 1968. Der Gipfel an Geburten war vorwiegend in Westdeutschland zu beobachten. Aber auch in Ostdeutschland lagen die Geburtenzahlen auf einem gleichartigen Niveau. Im Vergleich zu den USA hält sich das quantitative Ausmaß in Grenzen. Die Baby Boomer machen heute ein Drittel der Bevölkerung in den USA aus, während es in Deutschland nur 17 Prozent sind (Menning und Hoffmann, 2009).

Die erste Hälfte der 60er Jahre war geprägt durch technischen Fortschritt, mehr Freizeit und Reisen ins Ausland. Neuartige Medien wie das Fernsehen ermöglichten den Baby Boomern beispielweise wissenschaftliche Errungenschaften wie die Mondlandung live mitzuerleben. Auch hatten sie das Glück, aufgrund von steigenden Löhnen und zunehmender Berufstätigkeit, von kindgerechten Einrichtungen wie Kindergärten, Horten und Spielplätzen zu profitieren.

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre erfolgte dann ein erstes Abflachen des Wirtschaftstrends und es traten staatliche Haushaltsprobleme auf. Außerdem kam es vermehrt zu Scheidungen.

Aufgrund einer erfolgreichen Bildungsexpansion erhielten die Baby Boomer eine sehr gute Schul- und Berufsbildung, was ihnen einen selbstbewussten Eintritt auf den Arbeitsmarkt ermöglichte. In die Berufswelt sind sie in den 70er und 80er Jahren eingestiegen. Diese Zeiträume waren weiter geprägt durch ökonomische und ökologische Krisen wie die

beginnende Arbeitslosigkeit, das politische Wettrüsten und die Ölkrise. Trotzdem wuchs die Generation in einem relativ geschützten Umfeld und einem stabilen Familienkontext auf, wodurch sie ein starkes Selbstbewusstsein entwickelten. Aufgrund ihrer hohen Anzahl mussten sie sich schon früh an Konkurrenz gewöhnen und haben sich daher angeeignet, in Gruppen zu agieren. Obwohl sie nicht so stark wie ihre Vorgängergeneration, die 68er, innerhalb der Generation verankert sind, besitzen sie ein Zugehörigkeitsgefühl. In ihrer Jugend spielte die politische Positionierung eine wichtige Rolle. Es gelang ihnen auch, einen Großteil der politischen Forderungen der 68er umzusetzen. Darüber hinaus realisierten sie sozialpolitische Verbesserungen sowie Friedens- und Umweltziele. Die Kernkompetenzen der Baby Boomer sind Durchsetzungsvermögen, Teamgeist, Idealismus, Freundlichkeit, soziale Kompetenz und Hilfsbereitschaft (Oertel 2014; Bruch et al. 2010).

4.2 Die Generation X

Obwohl im Jahr 1976 eine von Billy Idol gegründete Punkband bereits den Namen GenX trug, fand der Begriff erst durch Douglas Coupland Roman *Generation X. Tales For An Accelerated Culture* Verbreitung (Jablonski, 2002). Die Bezeichnung findet vorwiegend Verwendung im anglo-amerikanischen Raum, weswegen Beschreibungen der Generation in der Fachliteratur sich größtenteils auf die Vereinigten Staaten beziehen.

Die Generation X, oder Gen X, umfasst die Geburtenjahrgänge der späten 1960er bis in die frühen 1980er Jahre. In Douglas Couplands (1991) Roman wird die Generation X als eine Generation beschrieben, die sich ohne Auswirkungen eines Krieges weniger Wohlstand und ökonomischer Sicherheit gegenübersieht. Ihre Weltanschauung wurde geprägt durch einige Negativvorkommnisse wie der Golfkrieg, AIDS, ansteigende Kriminalität, Bedrohung durch Atomwaffen und Umweltverschmutzung. Sie sind Kinder von Eltern, die vermehrt Verhütungsmittel einsetzten und Abtreibungen durchführten. Viele von ihnen kommen aus alleinerziehenden Haushalten. Scheidungen sind kein Fremdwort für sie. Diese Erfahrungen führten dazu, eine bestimmte negativ dotierte Sichtweise auf Familie und die Welt zu entwickeln. Sie verbrachten viel Zeit im Kindergarten und allein zu Hause und mussten schon früh selbständig werden und Verantwortung übernehmen, um den Eltern Last abzunehmen. Dadurch wurden sie freidenkend, individuell und selbstverliebt (Losyk, 1997) und sahen traditionelle Elemente wie Eltern, Familie und Arbeit als weniger wichtig an. Sie legten mehr Wert auf materielle Sorgenfreiheit (Peneder, 2015).

Auf beruflicher Ebene haben sie niedrig dotierte Jobs im Dienstleistungsbereich, nach Coupland (1991) so genannte „McJobs“. Diese Jobs verfügen weder über Prestige noch Würde oder Zukunft. Im Gegensatz zu den Baby Boomern bleiben sie nicht jahrelang bei einem Unternehmen, noch dazu in einem Job, der sie nicht glücklich macht, sondern wechseln diesen häufig oder machen sich selbstständig, vorzugsweise mit einem Online Business. Aufgrund ihres individuellen Wesens werden sie u.a. Berater oder Unternehmer. Sie haben Schwierigkeiten mit Autorität, vor allem auch im Berufsleben, und verfügen gegenüber älteren Menschen nicht automatisch über Respekt. Dies liegt vor allem an der häufigen Abwesenheit ihrer Eltern in der Jugend und der dadurch bedingten fehlenden Grenzsetzung. Da sie sehr unter dem Fehlen der Eltern gelitten haben, möchten sie ihren Kindern bessere familiäre Umstände bieten. Sie heiraten viel später, wodurch die Scheidungsrate wieder abnimmt (Losyk, 1997).
Zu den Haupteigenschaften der Generation zählen Selbständigkeit, Gleichberechtigung, Ehrgeiz, Rationalität, Individualismus, Pragmatismus und Zuverlässigkeit (Bruch et al. 2010).

4.3 Generation und Medien

Medien sind Bestandteile von Kultur und da Kultur immer mehr eine analytische Kategorie in der Generationenforschung einnimmt, ist die Untersuchung der Beziehung zwischen Medien und Generationen unabdingbar. Gumpert und Cathcart (1985) kamen zu dem Ergebnis, dass sich Generationen in Bezug auf die gleichen Erfahrungen im Umgang mit Medien formieren. Lepa (2014) spricht hier in Anlehnung an Mannheim (1928) von einem *Mediengenerationenzusammenhang*. Die Generation, die mit dem Kino aufgewachsen ist, wird immer eine besondere Verbindung zur damaligen Bedeutung des Films haben. So entstehen Gruppen von Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und es bildet sich eine Kluft zwischen Menschen mit unterschiedlichen medialen Hintergründen. Ähnlich verhält es sich mit der Generation, die mit den einzelnen mobilen Audiomedien aufgewachsen ist. Diejenigen, in deren Jugend die ersten portablen Musikendgeräte wie z.B. der Walkman auf den Markt kamen, haben einen anderen Zugang zur selbigen, als diejenigen, die diese Art der Technik nicht von ihrer Jugend her kennen. Dies spielt hier deshalb eine entscheidende Rolle, weil die Musikrezeptionspräferenzen sich in den „formativen Jahren“ (zwischen ungefähr 10 und 25 Jahren) herausbilden (Schäffer 2009). Der spezifische Nutzen der jeweiligen Medientechnologien führt dazu, dass sich Menschen ein „Technologie Menü“

zusammenstellen, das genau ihren persönlichen Wünschen entspricht, die sich in den „formativen Jahren“ gebildet haben (Lepa et al., 2014).

Wie in Kapitel 4 bereits beschrieben, bilden sich innerhalb eines Generationenzusammenhangs abhängig vom sozialen Umfeld unterschiedliche Umgangsformen mit den jeweiligen Situationen heraus. So kommt es zur Formierung von heterogenen *Mediengenerationseinheiten*. Diese Gruppierungen von Menschen weisen über den analogen zeitlichen Aspekt hinaus Gemeinsamkeiten auf, die sich in automatisierten Handlungsmustern und Erwartungshaltungen im Umgang mit Technologien widerspiegeln. In Bezug auf Audiomedien steht der Nutzen der jeweils präferierten Technologie für das eigene Musikhören im Vordergrund. Durch den Markteintritt von neuen Medien und das Verschwinden von alten Technologien kann es zu einer Veränderung des Nutzungsmusters von Audiomedien kommen. Gemäß Lepa (2014) kommt es dadurch aber nicht zu einer Handhabungsänderung. Beispielsweise werden Schallplattenliebhaber zwar aufgrund der fehlenden Verfügbarkeit von Schallplatten zu CDs greifen, sie aber trotzdem im Sinne der geliebten LPs gebrauchen. Somit erfolgt zwar eine Anpassung des Nutzungsmusters, aber die dahinterstehende implizite Handhabung bleibt weiterhin bestehen.

Es ist dabei nicht auszuschließen, dass es trotzdem zu Brüchen und Wechseln aufgrund von veränderten Lebensumständen kommen kann. Auch intergenerationale Austauschprozesse sind denkbar, wodurch Personen Teil einer anderen Mediengenerationseinheit werden. Dieser Kontakt zu neuen Medien kann z.B. durch Kinder erfolgen. Ist das Interesse geweckt, so erfolgt die eingehendere Auseinandersetzung mit der neuen Technologie. Hat sich der Umgang ausreichend manifestiert, wird das neue Medium in das eigene Nutzungsmuster inklusive einer angepassten impliziten Handhabung integriert.

4.3.2 Die deutsche Medienlandschaft

Um ein besseres Bild von dem Umgang der beiden hier im Mittelpunkt stehenden Generationen mit mobilen Audiomedien zu bekommen, ist es wichtig, über die generelle Verbreitung selbiger in Deutschland informiert zu sein.

Der Verkauf des Walkman startete in Deutschland im Februar 1980. Im Jahr 1982 besaßen gerade einmal 7 Prozent der westdeutschen Bevölkerung einen Walkman (Weber, 2008). Vor allem die durch die neue Technologie hervorgebrachte Abschottung von der Außenwelt führte zur allgemeinen Skepsis bei den Deutschen.

1984 kam der erste portable CD-Player auf den Markt, der in den Folgegenerationen unter dem Namen „Discman“ lief. 1994, 10 Jahre nach der Einführung, gingen 780.000 Stück über die Ladentheke. Die Verkaufszahlen erzielten ihren Höhepunkt im Jahr 2003 mit 2,3 Millionen verkauften Exemplaren (gfu, Gfk), was vor allem an der verbesserten Technik in Bezug auf Störanfälligkeit und Erschütterungen gelegen haben mag.
Der erste MP3-Player kam nach Angaben der gfu/GfK in Deutschland 1999 auf den Markt und der erste iPod folgte im Jahr 2001. Die Absatzzahlen aller MP3-Player beliefen sich in diesem Jahr auf 48.000 Stück und erreichten im Jahr 2005 ihren Zenit mit 8,4 Millionen Stück (gfu, Gfk).

Die Zahlen zeigen, dass mobile Audiomedien nicht nur technisch fortschrittlicher wurden, sondern auch auf eine größere Akzeptanz in der Gesellschaft stießen. Die anfängliche Skepsis gegenüber dem abgeschotteten Musikhören schien über die Jahre hinweg zu verschwinden. Die Ursache hierfür könnte in der veränderteren Einstellung der Jugendlichen liegen oder an der steigenden Benutzerfreundlichkeit der Produkte, so dass eine breite Masse angesprochen wurde.

5 Methodisches Vorgehen

Die Interviews, die dieser Masterarbeit als Grundlage dienen, sind innerhalb des Forschungsprojekts *Survey Musik und Medien* entstanden, das am Fachgebiet Audiokommunikation an der Technischen Universität Berlin durchgeführt wurde. Um ein generelles Verständnis über das Projekt und den Ablauf der Befragung zu gewährleisten, werde ich im Folgenden eine kurze Inhaltsangabe geben.

Im Rahmen des Forschungsprojekts *Survey Musik und Medien* wurden 2012 gemeinsam mit der TNS Emnid Medienforschung unter Verwendung einer computergestützten telefonischen Repräsentativbefragung Daten von 2000 Personen in Deutschland erhoben. 1400 wurden klassisch über das Festnetz kontaktiert und 600 Personen per Stichprobe über das Mobilfunknetz, so dass auch Haushalte ohne Festnetzanschluss in die Umfrage einbezogen wurden. Zentraler Bestandteil dieser Umfrage bildete das „selbstbestimmte“ Musikhören im Alltag. Die Fragen unterteilten sich in die drei Teil-Kategorien *Audioquelle*, *Audiogerät* und *Audioemitter*, was dem Umstand zu schulden ist, dass es in der digitalen Medienwelt verschiedene Kopplungsmöglichkeiten gibt, die sich entweder auf drei Medienkomponenten

aufteilen (z.B. Streaming-Anbieter + Smartphone + Kopfhörer) oder in einem Gerät vereint sind (z.B. Radio). Abschließend erfolgten soziodemographische Fragen nach Alter, Geschlecht, Haushaltseinkommen, Schulabschluss, Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder und Migrationshintergrund. Die Interviewdauer betrug durchschnittlich 14,9 Minuten. Um die hieraus gewonnenen Ergebnisse weiter zu vertiefen und zu validieren, wurden 39 biographisch-episodische Follow-Up-Interviews anhand eines vorher entwickelten Leitfadens durchgeführt (Lepa und Hoklas, 2015). Der Leitfaden umfasst Fragen zu alltäglichen Musikhörsituationen, dem aktuellen Gebrauch von Medientechnologien und vergangenen Rezeptionsmustern aus Kindheit und Jugend.

Aus diesen 39 Interviews wurden für die vorliegende Masterarbeit sechs Fälle ausgewählt, um ein besseres Verständnis für den Umgang mit und die Bedeutung von mobilen Audiomedien für Personen aus der Baby-Boom Generation und der Generation X zu erhalten. Alle sechs Interviews erfolgten im Rahmen von Hausbesuchen und dauerten zwischen 1.45 und 2.30 Stunden. Da vier der sechs Interviews bereits transkribiert waren, erfolgte die Transkription der restlichen zwei Interviews für die Auswertung. Dabei wurden alle Personennamen, Straßen-, Stadtteil- und Umgebungsbezeichnungen, die Heimatstadt der Befragten und nahe gelegene Orte anonymisiert. Die Transkription erfolgte phonetisch, aber es wurde sinngemäß punktiert. Bestimmte nonverbale Ausdrucksformen oder Situationsmerkmale wie beispielsweise Pausen, Lachen, Stottern oder Wiederholungen von Worten wurden kenntlich gemacht. Da sich während der Auswertung herausstellte, dass diese Merkmale vorwiegend keine Auswirkungen auf die Textinterpretation hatten, wurden sie in den innerhalb dieser Arbeit aufgeführten Zitaten zur besseren Lesbarkeit wieder entfernt.

Alle sechs Befragten sind weiblich und stammen aus Westdeutschland. Um einen größtmöglichen Vergleich zwischen den Generationen zu gewährleisten, gehören drei der sechs befragten Personen mit den Geburtenjahrgängen 1952, 1955 und 1961 zur Baby-Boom Generation und die anderen drei mit den Jahrgängen 1969, 1970 und 1975 zur Generation X. Ein weiteres notwendiges Kriterium für die Auswahl der Befragten waren Erfahrungen im Umgang mit mobilen Audiomedien. Auf die Berufsbezeichnungen der jeweiligen befragten Personen, mit einer Ausnahme, konnte innerhalb der Interviews geschlossen werden. Alle sechs Interviewpartnerinnen sind zum Zeitpunkt des Interviews verheiratet und haben mindestens ein Kind. Eine Übersicht der befragten Personen ist in Tabelle 1 aufgeführt.

Name	**Geburtsjahr**	**Geschlecht**	**Beruf**
Jutta Andersen	1952	W	Psychotherapeutin
Silke Behnke	1955	W	Steuerberaterin
Sybille Detert	1961	W	Ausbildung Friseurin/jetziger Beruf nicht eindeutig
Conny Fabian	1969	W	Optikerin
Tina Fröhlich	1970	W	Beamtin
Frauke Riccardi	1975	W	Tanztherapeutin

Tabelle 1: Liste der ausgewählten Interviewpartner

Die Auswertung der Interviews erfolgt mit Hilfe der Grounded Theory Methode nach Glaser und Strauss (1967). Diese Methode erlaubt es, Analysen und Kategorien aus den Daten heraus und nicht anhand einer vorher aufgestellten Hypothese zu entwickeln. Die Datenerhebung und –analyse finden in einem gemeinsamen Prozess statt und werden nicht wie in anderen Forschungsmethoden strikt getrennt. Was untersucht werden soll, wird nicht von vornherein festgelegt, sondern ergibt sich anhand der Auswertung. Das interessierende Phänomen sollte möglichst in verschiedenen Kontexten untersucht werden, wodurch viele Vergleichsmöglichkeiten entstehen. Die Interpretation erfolgt über das *theoretische Kodieren*. Der Kode steht für ein benanntes Konzept. Die Daten werden nach für das Phänomen interessanten Indikatoren ausgewertet. Dabei werden drei Kodierungsschritte während der Textinterpretation durchlaufen. Zuerst erfolgt das offene Kodieren, wodurch Textstellen aufgebrochen und neue Konzepte gebildet werden. Innerhalb des axiales Kodierens werden die vorhandenen Konzepte weiter verfeinert und differenziert. Beim selektiven Kodieren fließen die Ergebnisse in die Formulierung eines Modells oder einer Theorie hinein. Das Ergebnis der ersten Auswertung sind inhaltliche Konzepte mit unmittelbarem Rückbezug auf die Daten. Das Bilden von theoretischen Memos während des Auswertungsprozesses sorgt dafür, den Überblick zu behalten. In einem weiteren Schritt werden Gruppen nach theoretischer Relevanz gebildet und untereinander verglichen. Anschließend werden Vergleichsgruppen herausgearbeitet, die zur Kontrolle des konzeptuellen Niveaus dienen und Klarheit über die Grundgesamtheit schaffen. Das Konzept des *theoretical samplings* war innerhalb dieser Arbeit nicht möglich. Um die Arbeit in einem angemessenen Umfang zu

halten, wurde eine vorab bestimmte Anzahl an Interviews ausgewählt und zur Verfügung gestellt.

6 Auswertung der Interviews

Zur Auswertung wird das Interviewmaterial gesichtet und die relevanten Sequenzen herausgearbeitet. Danach erfolgt eine eingehendere Untersuchung der ausgewählten Interviewpassagen auf Erfahrungen und Umgangsformen mit mobilen Audiomedien und eventuellen habituellen Unterschieden zwischen der Baby-Boom Generation und der Generation X. Dadurch ergeben sich die Hauptkategorien „Stärkere Entfremdung zu auditiver Mobilität durch den Wandel mobiler Audiomedien“, „Mobiler Medienwandel als Chance zur Integration auditiver Mobilität“, „Mehr Gefallen an auditiver Mobilität durch den mobilen Medienwandel“ und „Der Einfluss von Kopfhörern auf die Nutzung mobiler Audiomedien“.

6.1 Stärkere Entfremdung zu auditiver Mobilität durch den Wandel mobiler Audiomedien

Frau Behnke (*1955, BRD) war zwar in Besitz eines Walkman, hörte aber damals wie heute bevorzugt über Lautsprecher Musik. Der Medienumbruch von stationärem zu mobilem Musikkonsum und der damit verbundene Einsatz von Kopfhörern steht im Gegensatz zu ihrem musikalischen Habitus:

> Den hatte ich auch. Walkman hatte ich auch. Aber irgendwie, da bin ich, hmm, weiß ni-, ich mag nicht gerne über Kopfhörer hören. Das is mein zweites Problem. Ich hasse es, mal diese Dinger im Ohr und dann hab ich mir jetzt schon gekauft, die man so drüber stecken kann, aber, äh, es is nich meine Welt, es wirds auch nich werden. Ich habs ausprobiert. Ich habs auch häufiger, wenn, dadurch, dass ich häufiger jetzt mal im Krankenhaus war und solche Geschichten, oder eben, ja, aber, nee, ich brauch Beschallung und denn is gut. Das wird nichts, also da kann ich mich nich dran gewöhnen. Ich mag das nich.

Der Passage lässt sich entnehmen, dass sie dem Walkman gegenüber nicht von vornherein abgeneigt war. Sie musste allerdings nach mehrmaligen Versuchen feststellen, dass der Einsatz von Kopfhörern für sie einen Störfaktor darstellt. Die Abneigung besteht vor allem gegenüber In-Ear-Kopfhörern, die sie als Fremdkörper im Ohr empfindet und ihr gleichzeitig unbequem sind. Aber auch der Wechsel zu Bügelkopfhörern sorgte für kein angenehmeres Hörerlebnis. Trotz der versuchten Anpassung an die Handlungslogik mobiler

Medientechnologien („Ich habs ausprobiert. Ich habs auch häufiger“) bevorzugt sie die für sie weniger komplexe direkte Beschallung im Raum, die sie auch in ihrer Bewegungsfreiheit nicht einschränkt:

> Ich find das doof. Erstmal geht es nur auf das, hmm, nee, weiß ich nicht, is nich mein. Gehts nur auf das eine Ohr, dann wechsel ich mein Ohr, oder ich habs auf beiden, dann, wenn ich dann angesprochen werd, dann ziehst die Dinger wieder runter, dann fehlt dir wieder der Anschluss für irgendwas, also. Da dreh ich lieber das Radio leiser.

Die im Umgang mit dem Radio erforderlichen Handlungsschritte („Da dreh ich lieber das Radio leiser“) sind für sie im Gegensatz zur Nutzung von Kopfhörern zum Musikhörern intuitiv und weniger kompliziert. Der in Verbindung mit dem Tragen von Kopfhörern stehende notwendige Wechsel zwischen der Musik- und der Außenwelt stellt für sie eine unnötige, zusätzliche Handlung dar. Darüber hinaus sieht sie keinen Sinn darin, abgeschottet und für sich Musik zu hören, wenn es doch gemeinsam viel schöner ist:

> Ich hab das gerade, ich war jetzt gerade Krankenhaus is ne, ich hab erst gedacht, na ja, Walkman und so mit Kopfhörern is ja gut. Dann hab ich gesacht, Kinder bringt mir mal Radio mit. Und witzigerweise, da sachte irgendne Schwester sachte “Och, bei euch ist es nett, da hört man mal was. Da is das nicht so stupide.”. Die anderen hörten auch. Wir konnten uns, wir hatten uns auch gut, ganz gut arrangiert, so mit Nachrichten hörn und Musik hörn, so, so’n bisschen im Hintergrund, ne. Da hatten alle was von. Das war eigentlich viel angenehmer, oder einer hat mitgebrummelt oder ge- gesungen, der andere hat mitgesungen, das war, macht eben ne nettere Atmosphäre.

Die Passage zeigt deutlich, dass sie kollektives Musikhören gegenüber dem individuellen bevorzugt und damit auch nicht alleine dasteht. Durch das Radio sorgte sie nicht nur bei sich für Ablenkung, sondern gestaltete auch den Krankenhausaufenthalt ihrer Bettnachbarn angenehmer. Die Logik dieser medienmusikalischen Verhaltensweise und Einstellung gegenüber mobilem Musikhören ist begründet durch die Erfahrungen in ihrer Kindheit („Ich glaub, ich bin von der Kindheit geprägt“), in der Musik einen Gemeinschaftsakt darstellte („Da wurd sich dann abends mit den Nachbarn getroffen und gesungen“). Musik ist für sie kein Instrument, mit dem sie sich von der Außenwelt abschottet, im Gegenteil, sie sorgt vielmehr für ein Zusammenkommen. Erst in der Phase der Familiengründung entdeckte Frau Behnke einen Vorteil in der Nutzung des Walkman:

> Da gabs dann nachher Kinderkass-, also dann sind wir witzigerweise, sind wir mit Kassetten angefangen. Kassettenrekorder. Kassetten. Die warn nämlich transportabel und diese kleinen Walkmans. Ja. Die warn praktisch. Also das hatten wir eher.

Bei drei Kindern, die jeder etwas Anderes hören wollten („eine Tochter musste Bibi Blocksberg hörn, ein hörte Anne Kaffeekanne und mein Sohn hörte ganz was anderes"), schaffte der Walkman auf langen Autofahrten Abhilfe. Kopfhörer erwiesen sich in dieser Situation als nützlich, kamen aber auch wirklich nur zum Einsatz, „wenn sie jeder was anderes hörten". Sie selbst distanzierte sich weiterhin von dem Gerät.

Auch mit dem Aufkommen des Discman, dessen Anschaffung aus der Not heraus erfolgte, änderte sich ihre Einstellung zum mobilen Musikhören nicht. Die habituelle Fremdheit gegenüber auditiver Mobilität vergrößerte sich mit dieser Medientechnologie sogar:

> CD Spieler, warte mal eben, wann war das denn? CD Spieler, mal eben gucken. Ich weiß, als die transportablen CDs Dinger aufkamen, da hab ich mir, glaub ich, hab ich auch die ersten CDs gekauft. Aber wann war das denn? 90? Irgendwo in dem Dreh, Anfang der 90er. Kommt hin, ne, irgendwo so um den Dreh. Da hatten wir damals, da ham, aber, nie bewusst, ja eigentlich nur, damit man die mitnehmen konnte, weil man ab, ab und zu im Krankenhaus war, das war eigentlich nur der Grund. Weil dann hatte man kein Radio mehr mit, sondern hatte man diese CDs Dinger mit. Zu meiner Zeit noch.

Die Bezeichnung „CDs Dinger" zeugt davon, dass sie das Medium nicht als anständiges Abspielmedium akzeptiert hat. Der Kauf erfolgte „nie bewusst", weil man mit diesem Audiomedium gerne Musik hörte, sondern leicht widerwillig, weil die formative Technologie der Jugend nicht mehr zeitgemäß war („dann hatte man kein Radio mehr mit"). Weiterhin sprach gegen die Nutzung portabler CD-Player und die Adaption von CDs, dass es zum einen ihre Musik damals noch nicht auf diesem Tonträger gab („Und die Musik, die ich hörte, gabs nicht auf CD, das war das Hauptproblem") und zum anderen die empfindlichen CDs nicht in ihre habituelle Praxis passten:

> Och, ich weiß es nicht, ich fand die unpraktisch, unhandlich, doof. Meistens warn sie irgendwo bei mir in den Katakomben der Handtasche verschwunden, dann brauchten sie ne Hülle. Das war alle irgendwie, nee. Das war nicht meine Welt, ist nicht meine Welt, wird meine Welt nicht werden.

Im weiteren Verlauf des Interviews wird deutlich, dass vor allem die stetigen Ermahnungen ihres Mannes, besser auf die CDs Acht zu geben, zu einer Abneigung gegenüber diesen Artefakten führte. Diese unterschiedliche Auffassung vom Umgang mit CDs deutet auf eine geschlechtsspezifische Sichtweise hin. So sorgte die Ideologie ihres Mannes in Bezug auf CDs besonders in der Phase der Familiengründung für einen zusätzlichen Stressfaktor:

> Na, weil die Kinder hatten ja dann CDs, die sind ja etwas äh problemarmer oder sehen das nich so ganz verbissen, aber die Dinger, ab in die Ecke, ja. Oder es fliecht auch mal was drüber oder es badet mal irgendwie mit irgendwas da drin, das ist. Oder klebt irgendwas drauf, oder so und da gabs dann hier reichlich Ärger. Aber ich hatt nachher auch einfach definitiv keine Zeit.

Auf den Hinweis hin, dass Schallplatten nicht weniger empfindlich seien, verweist Frau Behnke auf die Mobilität der CDs, wodurch sie mehr Einflüssen ausgesetzt seien: „Jaaaaaaa, aber, was warn ja mit CDs, weil das mobiler ist, man kann die Dinger mit sich rumschleppen". Die Kombination aus Mobilität und Empfindlichkeit entspricht nicht Frau Behnkes Vorstellung von einer für sie im Alltag einsatztauglichen Technologie.

Die später aufkommende Digitalisierung von Musikdateien und der damit einhergehende Wegfall von Tonträgern veranlassten Frau Behnke ebenfalls nicht zur Adaption auditiver Mobilität. Der Medienumbruch entsprach nicht ihrer musikalischen Handlungslogik. Vor allem die Handhabung von MP3-Playern hält sie im Gegensatz zu den formativen Technologien ihrer Jugend für kompliziert:

> Bin auch mit diesen kleinen MP3-Dingern nich klar gekommen, also, das war ne Technik, die war mir zu fummelig, dassss war auch nich so, so sowas so mit Fernbedienung, was große Tasten hat, is gut, was überschaubar is, aber diese kleinen Fummelsachen, nee.

Die Größe und Beschaffenheit von MP3-Playern stellen sie vor Schwierigkeiten, da sie sich zu sehr von den ihr gebräuchlichen Medien unterscheiden. Der Wegfall der Fernbedienung sorgte bei ihr für Unsicherheit im Umgang mit dem Gerät und ließ sie gleichzeitig die Übersicht verlieren.

Ihre Umgangsformen mit Medientechnologien hatten sich zum Zeitpunkt des Markteintritts von MP3-Playern bereits gefestigt, so dass sie an das Medium eine bestimmte Erwartungshaltung stellt, die den ihr bereits bekannten Medien entspricht (die großen Tasten beim Radio). Erfüllt die Technologie diese Erwartungshaltung nicht, wird sie als unbrauchbar eingestuft. Das „Technologie Menü", das Frau Behnke sich in ihrer Jugend zusammengestellt

hat, ist von stationären Geräten geprägt, die aufgrund ihrer Größe „überschaubar“ sind, leicht mit einer Fernbedienung bedient werden können und ohne Einsatz zusätzlicher Objekte am Körper auskommen. Der technische Fortschritt und die immer kleiner werdenden Geräte sorgten bei ihr für Verwirrung und nicht für eine Integration mobiler Audiomedien.

Frau Fabian (*1969, BRD) hat den Wandel der mobilen Audiomedien ähnlich erlebt. Obwohl sie einen Walkman in ihrer Jugend besessen hat, nutzte sie ihn nur gelegentlich: „Wenn ich vielleicht mal, wenn ich mit den Eltern irgendwo hingefahren bin, ja, hab ich dann den Walkman aufgesetzt“. Dies lag daran, dass Musik damals in ihrem Leben keine große Rolle gespielt hat („Also ich hab früher auch gar nicht so viel Wert auf Musik gelegt wie heute“) und sie daher auch nicht das Verlangen nach stetiger Beschallung hatte. Der extreme Unterschied zwischen ihrer Jugend und den Jugendlichen heutzutage fällt ihr am Verhalten ihrer Kinder auf:

> Auch jetzt meine beiden Söhne, die ham ständig- oder der eine zumindest, der hat ständig sein Handy voller Musik und läuft nur mit Kopfhörern rum und ich- das war früher gar nicht so, man hatte ma vielleicht n Walkman gehabt aber das war's dann auch.

Musik wurde für sie erst in einer späteren Lebensphase wichtig, um die Stille zu Hause zu verdrängen („Ich könnte auch nie in einem Raum sein ohne Musik, das ist mir einfach zu ruhig und zu still“). Für Frau Fabian ist nicht der bewusste Musikkonsum eines bestimmten Liedes oder einer beliebten Band von Bedeutung. Das Laufen von Musik im Hintergrund nimmt ihr das Gefühl der Einsamkeit.

Als CDs auf den Markt kamen, haben sich Frau Fabian und ihr Mann viele CDs gekauft. Die Anschaffung eines Discman erfolgte jedoch nicht. Die Euphorie gegenüber der neuen Technologie verebbte auch schnell wieder, da die Tonträger nicht den gewünschten medienmusikalischen Handlungspraktiken entsprachen. Andere Musiktechnologien brachten für sie mehr Vorteile:

> Weil es sind bei mir immer nur so bestimmte Lieder, die ich dann gut finde, und äh ja und dann hör ich das ab und zu, ich hab ganz viel- wir ham ja total viele CDs, aber ich würd keine CD hören. Ich hör am liebsten Radio, weil es abwechslungsreich ist. Ja, ich hab von allem etwas, ne, manche Sachen gefallen mir, manche eben nicht, aber ich könnte jetzt nich hier sitzen und ne CD anwerfen. Dann gefällt mir das eine Lied nicht, dann würd ich wieder weiter also ein Lied weiter machen, also das is nee, das is für mich nicht so wichtig. Ne so von

> manche sag mal von einem Interpreten dann anderthalb Stunden die Musik hören, da sind immer Lieder bei, die ich nicht mag, und deshalb würde ich das äh hab ich lieber so wie jetzt ne, hab dann so gemischte Musik, von jedem etwas.

Die Medientechnologie ihrer Wahl ist und bleibt das Radio, „weil es abwechslungsreich ist“ und sie trotzdem an allen für sie wichtigen Orten („Auch wenn ich draußen im Garten wühle, dann mach ich mir das Radio ganz laut“) ohne das Aufsetzen von Kopfhörern mit Musik versorgt. Die unbestimmte Musikauswahl im Radio sorgt für einen Überraschungseffekt, der mit einer CD nicht erreicht werden kann. Die eingeschränkte Auswahl der Titel auf einem Album und die Möglichkeit, sich beliebig durchzuklicken, erzeugen Unzufriedenheit. Selbst wenn im Radio ein Lied gespielt wird, dass nicht gefällt, so ist die Chance im Gegensatz zur CD größer, dass das nächste Lied den Geschmack trifft. Und da man keinen Einfluss auf die Reihenfolge der Lieder hat, stellt man auch keine Erwartungen an das, was als nächstes gespielt wird.

Eine ähnliche musikalische Abwechslung wird mit Hilfe der Shuffle-Funktion bei einem iPod erreicht. Trotzdem fand auch keine Integration dieser mobilen Medientechnologie statt. Ihr Desinteresse gegenüber der Nutzung eines iPod wird in folgender Aussage deutlich:

> Den hab ich mal irgendwie- ich hab- wo hab ich den denn her bekommen? Keine Ahnung, beim Handyvertrag gab's n iPod. So'n mini iPod, diesen kleinen Shuffel oder wie der heißt. Gab's man irgendwo. Würd ich mir auch nie kaufen, würd ich auch kein Geld für ausgeben für sowas. Überhaupt nicht. Weil ich's nicht als wichtig empfinde. Überhaupt nicht.

Aufgrund eines Handyvertrags kam sie in den Besitz eines iPod shuffle. Die Anschaffung aus eigenem Antrieb heraus wäre nicht passiert, da Frau Fabian keine Verwendung für das Gerät sieht. Das Aufsetzen von Kopfhörern zum Musikhören und die damit einhergehende Abschottung von der Außenwelt empfindet sie einschränkend. Da lässt sie sich lieber im Hintergrund vom Radio „besudeln“. Trotzdem hat sie dem iPod eine Chance gegeben und ihn ausprobiert:

> Ich hab mal so’n kleinen iPod gehabt, und äh den hab ich als ich den neu hatte, hab ich den an einmal genutzt, das war im Urlaub mal, aber seitdem liecht der nur rum. Benutz ich überhaupt nicht. Benutz ich überhaupt nicht. Nee, benutz ich überhaupt nicht. Ich sag mal auch wenn ich jetzt zum Beispiel im Urlaub bin, und ich liege da oder ich sonn mich und dann hab ich diese ich sag mal Stöpsel im Ohr, diese Kopfhörer im Ohr, das find ich dann auch dem Anderen gegenüber unhöflich. Ja, weil ich möchte mich dann auch unterhalten oder möchte auch

> irgendwas mit- miterleben, so krieg ich ja nichts mit, da bin ich ja von der Außenwelt komplett abgeschottet. Und das möcht ich nicht. Ne, also das=das kann- möcht ich nicht haben.

Sie hört gerne Musik im Urlaub: „Oder wenn wir im Urlaub sind hab ich das immer gerne, wenn so'n bisschen Musik läuft im Hintergrund“. Die Musik jedoch direkt auf den Ohren zu haben, entspricht nicht ihrer musikalischen Handlungslogik. Sie fühlt sich zu sehr von der Außenwelt abgeschottet. Zusätzlich empfindet sie es „dem Anderen gegenüber unhöflich“, mit Kopfhörern dazusitzen und nicht empfänglich für Kommunikation zu sein. Die Teilnahme am Geschehen ist wichtiger für sie als das Hören von Musik:

> Also ich könnte mich auch in Garten legen, ne, mein Handy mit Musik voll machen und dann mit den Kopfhörern auf. Das möchte ich nicht. Dann krieg ich ja von der Umwelt nichts mehr mit, das nervt mich das is mir dann zu eingeschränkt. Nee, das nicht.

Die Sequenz verdeutlicht, dass ihr die Beschallung über Kopfhörer zu direkt ist. Musik wird zwar gerne gehört, aber vorzugsweise im Hintergrund, so dass ein Abstand zur Musik besteht. Stationäre Anlagen bieten ihr die Möglichkeit, an der Umwelt teilzunehmen und gleichzeitig Musik zu konsumieren.

Frau Detert (*1961, BRD) erwähnt im Interview keinen Walkman, sondern nur ihren portablen Kassettenrekorder, mit dem sie bis zum Schluss viel Musik gehört hat. Der Discman sorgte ebenfalls nicht dafür, mobiles Musikhören in ihr medienmusikalisches Verhaltensmuster zu integrieren. Der Grund hierfür liegt wie bei Frau Fabian an dem eingeschränkten Spielraum, den CDs ihr bieten. Mit Hilfe von Kassetten konnte sie ihre musikalische Kreativität uneingeschränkt ausleben. CDs besitzen diese Eigenschaft nicht mehr und sind somit weniger vielfältig in der Handhabung:

> Ja, ich fand immer Kassetten, das war praktisch. Die konnte man ja selber immer überspielen und konnte man immer wieder löschen und neu bespielen, ne. Das war ja schon praktisch, ne. Das kann man mit den CD nischt. Wenn die dann einmal verkratzt sind, sind se hin.

Neben der Empfindlichkeit dieser Tonträger fühlt sie sich durch die festgelegte Auswahl an Liedern auf CDs in ihrer musikalischen Freiheit eingeschränkt. Konnte sie mit Hilfe von Kassetten ihre musikalische Identität durch die Kompilation von Mixtapes ausleben und somit Episoden ihres Lebens wiedererfahren, ist sie nun auf Musiktitel angewiesen, die ihr unbekannt sind und meisten kaum bis gar nicht gefallen:

> Ja heute, wenn man sisch ne CD kauft, da äh sind meistens Alben, da sind dann eins, zwei Titel drauf, die man gerne hören möschte, die wo auch die Werbung von gemacht wird und äh die restlischen vierzehn, fünfzehn Lieder sind irgendwelche Lieder, die man überhaupt gar nisch unbedingt mag. Ja, da hat man dann ne CD gekauft, wo drei Lieder drauf sind oder vier, die man gerne hört und man hört sisch dann halt eben die CD seltener an, weil so viele drauf sind, die man eben nisch gerne hört oder die einem nisch so gut gefallen. Und früher hat man ne Kassette aufgenommen, ich mein es gab da auch Kassetten zu kaufen, die fertich aufgenommen waren, aber isch hab überwiegend mir selber aufgenommen und dann wurde das aufgenommen, was man auch gerne gehört hat.

Der MP3-Player ist Frau Deterts erstes mobiles Audiomedium. Abgesehen von ihrem Krankenhausaufenthalt, wo sie für jede Art von Ablenkung dankbar gewesen zu sein schien, hat sie trotz mehreren Versuchen keine Verwendung für das Gerät. Die unerwünschte Abschottung und der geringe Tragekomfort der In-Ear-Kopfhörer entsprechen nicht ihrer Logik von Musikrezeption:

> Hach, da suchste dir, erstens ist mir das lästisch, diese Dinger in den Ohren. Da krieg isch keine anderen Geräusche mehr mit und äh dann liegt das die halbe Zeit zu Hause. Hab isch dann ein-, zweimal ausprobiert. Ja, toll. Im Krankenhaus hab isch das benutzt. Da hab isch es schon mal benutzt, aber ansonsten.

Von den Kindern an die neue Technologie herangeführt („Ich hab so nen Teil von den Kindern mal geschenkt bekommen“) hat sie keinen Vorteil für sich in der Nutzung erkannt. Die generationsspezifische Diskrepanz zum Einsatz von Musik wird im folgenden Zitat deutlich:

> Ja, die Kinder hatten mir den dafür geschenkt, aber das geht gar nisch. Isch möschte dann die Natur erleben, isch möschte dann n Vogelgezwitscher hören oder misch unterhalten. Das is mir dann wischtiger, wie jetzt äh permanent Musik zu hören. Weil meistens ja auch zu zweit gehen, und wenn dann jeder da den Walkman oder den MP3-Player am Ohr hat, da wo bleibt die Kommunikation? Ne, man äh kommuniert, kommuniziert überhaupt gar nisch mehr miteinander. Und das find isch dann eigentlisch schon schade.

Für Frau Detert gehört das ständige Hören von Musik nicht zum usuellen Musikrezeptionsverhalten. Ihr ist die Kommunikation mit ihren Mitmenschen wichtiger. Medien sollen unterhalten, aber nicht zur Exklusion führen. Während es zu den

medienmusikalischen Praktiken der jüngeren Geburtskohorten gehört, in stetiger Begleitung von Musik zu sein, möchte Frau Detert aktiv an ihrer Umwelt teilnehmen.

Alle drei Interviewpartnerinnen haben nie gerne mit mobilen Audiomedien Musik gehört, auch wenn zwei von ihnen in ihrer Jugend im Besitz eines Walkman waren. Hier zeichnet sich ein Muster ab. Gehörte mobiles Musikhören nicht zur musikalischen Handlungspraxis in der Adoleszenz, scheint auch im weiteren Verlauf des Lebens und mit dem Aufkommen neuer und verbesserter mobiler Audiotechnologien keine Änderung stattzufinden. Mit Blick auf die Generation lässt sich feststellen, dass Frau Behnke und Frau Detert als Mitglieder der Baby-Boom Generation eine andere Auffassung von Musikrezeption haben und auch anders mit Musik groß geworden sind. In Frau Deterts Kindheit wurde wenig Musik gespielt und gehört, wodurch Musik erst später in ihrem Leben wichtig wurde. Frau Behnke ist zwar in einer äußerst musikalischen Familie aufgewachsen, hat aber aufgrund der damaligen differierenden Bedeutung von Musik einen anderen Zugang zu ihr. Für sie war Musik immer etwas Gemeinschaftliches und nichts, was nebenbei oder für sich allein konsumiert wurde. Frau Fabian stellt den Übergang von Baby-Boom Generation zu Generation X dar. Ihre Einstellung zu auditiver Mobilität entspricht der der beiden Baby Boomer. Obwohl sie einen Walkman besessen und benutzt hat, setzte sich die Technologie aufgrund ihres damaligen geringen Musikinteresses nicht durch. Eine Implementierung mobiler Audiomedien fand auch nach den formativen Jahren trotz wachsendem Gefallen an Musik nicht statt. Generell sehen die Befragten keinen Sinn in einer Abschottung von der Außenwelt zugunsten des Musikkonsums.

6.2 Mobiler Medienwandel als Chance zur Integration auditiver Mobilität

Im Interview mit Frau Anderson (*1952, BRD) wird nicht deutlich, ob sie in ihrer Jugend einen Walkman besessen hat. Sie hörte überwiegend Radio oder Schallplatten. Als CDs auf den Markt kamen, hat sie nur noch CDs gekauft, weil es mit ihnen „schneller geht“ als mit Schallplatten. Diese Vorliebe für CDs ist auch im Laufe der Jahre erhalten geblieben. Obwohl sie heutzutage auch viel Musik aus dem Internet herunterlädt, hat sie ihre Lieblingslieder weiterhin auf CD. Damit sie diese auch unterwegs hören kann, hat sie sich einen Discman angeschafft. Der portable CD-Player kommt vorwiegend im Flieger und im Urlaub zum Einsatz:

> Wenn ich im Flieger bin, denn hab ich meine Lieblings-CDs mit, die hör ich mir dann per Kopfhörer an, es sei denn es is n gutes ne gute Kanal, den sie da haben im Flieger, ja, aber sonst nehm ich mir einfach mal CDs mit, die ich gerne hör. Im- also im Fll- im Flieger. Oder auch im Urlaubsort, da ja dann auch, da hat man dann auch seine Lieblingssachen mit.

Die Mitnahme von CDs mit ihrer Lieblingsmusik ist für sie mit wenig Aufwand verbunden („nehm ich einfach mal CDs mit“) und wurde somit Bestandteil ihres musikalischen Handlungsmusters. Der Discman bietet ihr die Möglichkeit, die in ihre Handlungslogik integrierten Tonträger nun auch bequem unterwegs zu hören. Sie bleibt trotzdem offen für das Angebot im Flieger, das für sie ein passendes Surrogat darstellt und ihre Neugierde befriedigt:

> Ja, da hab ich dann- ja, da is da wieder dies Neugierige, ich probier mal aus, was gibt und dann mach ich das. Dann mach ich das an. Ja. Also so dass mir die Programme letztendlich egal sind immer, so dass ich immer gucke, welches Stück gefällt mir grade. Gut, da weiß ich schon welche Sender denn ich vielleicht- die ham hier das und das, aber ich probier das dann aus, das macht mir dann Spaß, einfach so ja, dies Ausprobieren. Und das mach ich irgendwie gern im Auto und das mach ich eben gern wenn ich im Flugzeug bin und so.

Die Vorliebe für das Hören mit CDs hat sich in ihren formativen Jahren ausgeprägt, weswegen sie trotz neuer Medientechnologien ihren Discman auch heute noch nutzt:

> Aber sonst hab ich natürlich alles nur eigentlich- am liebsten hab ich CDs immer noch. Weiß ich auch nich, mach ich am liebsten. Zu- weil wir damit irgendwie nachher groß geworden sind mit CDs, ne? Und is mir egal, ob ich jetzt meinen kleinen CD-Player noch mitnehme im Flugzeuch.

Da der mobile Musikkonsum bei ihr erst nach den formativen Jahren der Adoleszenz („vor 10 Jahren bin ich damit angefangen“) begonnen hat, ist sie bei dem Medium stehen geblieben, dass am besten in ihre musikalische Orientierung gepasst hat. Als begeisterte Musikhörerin („ich kann mir gar nicht vorstellen, dass man keine Musik hört“) verspürte sie in einer Phase ihres Lebens das Verlangen, mit Hilfe von Musik in einen meditativen Status zu gelangen. Die intensivere Nähe zur Musik durch die Kopfhörer machte dies möglich:

> Weil ich meine eigene Musik hören wollte und die andern nich unbedingt die gleiche Musik hören wollten. Ja, da hab ich mich irgendwie so gerne auch mal zurückgezogen abends. Früher hab ich auch gern mal n Buch gelesen, das mach ich auch heute noch zwischendurch, aber ich wollte dann auch ganz gern mal Musik hören und mich so zurückziehen, so ne Art Meditation. So wollte ich das gerne haben.

Die Verwendung des Perfekts in dieser Interviewpassage impliziert, dass sie heute nicht mehr so viel Musik über Kopfhörer konsumiert. Im weiteren Verlauf des Interviews stellt sich heraus, dass der Discman nur in zwei Situationen zum Einsatz kommt:

> Ja, nein, eigentlich nur wenn ich im irgendwo im Flugzeug bin und hab das mit, den CD-Player ja komisch, oder halt vor'm Einschlafen manchmal. Und eigentlich nehm ich's nur dafür. Für was anderes hör ich's nicht. Ja, nur da, in so ner Situation, sonst nehm ich keine Kopfhörer. ((lacht)) Komisch, ne?

Das Zitat dokumentiert, dass Kopfhörer für sie heute nur noch Mittel zum Zweck sind, um ihr Umfeld beim Musikhören nicht zu stören oder unterwegs ihre Lieblingslieder hören zu können. Der Grund für den Rückgang des Einsatzes von Kopfhörern wird später deutlich. Aufgrund eines Hörsturzes ist ihr die Nutzung von Kopfhörern zusätzlich zu den Hörgeräten zu intensiv: „Aber nich noch zusätzlich dann- wenn ich Hörgeräte und dann noch die Dinger, dann is mir das irgendwie zu viel“. Veränderte Lebensumstände haben bei Frau Andersen zu einer Anpassung der musikalischen Handlungspraktiken geführt. Sie sieht einen Vorteil im technologischen Fortschritt („Ich find die Möglichkeiten die man heute hat sind ja sehr groß und sehr viel, weiß ich auch nicht alles von, aber aber eigentlich freu ich mich, dass da viel mehr Möglichkeiten jetzt mit sind“) und hat mobile Audiomedien somit in ihren Habitus integriert. Ihr Fall stellt insoweit eine Besonderheit dar, als dass es zu keiner Ausprägung innerhalb der formativen Jahre ihrer Jugend gekommen ist. Das könnte auch die Erklärung sein, warum sie kein anderes mobiles Musikabspielgerät neben dem Discman zum Musikhören nutzt. Der MP3-Player, der ihrer Tochter gehört, wird nur stationär zur Vorbereitung ihrer Seminare eingesetzt:

> Ach so, ja also meistens mach ich das, wenn ich für Seminare oder so, das mach ich aber mit meiner Tochter zusammen. Weil die das eben am besten bedienen kann und so. MPD- 3-Player. Genau, da ham wir das ja auch alles drauf.

Es wird deutlich, dass es ihr trotz Begeisterung für neue Medientechnologien schwerfällt, die Handhabung dieser zu erlernen, weil sie damit nicht groß geworden ist. Deswegen lässt sie sich von ihrer Tochter unterstützen. Der MP3-Player erweist sich deshalb als nützlich zur Vorbereitung auf ihre Seminare, da er schnell mit Musik bestückt werden kann. Zur eigenen Musiknutzung wird er nicht eingesetzt. Hier bevorzugt Frau Anderson ihr Notebook („für

mich selber, ja, nutz ich dann mein Notebook“), aber auch nur für Musik, die sie nicht auf CD hat.

Frau Andersen hat im Gegensatz zu den anderen Vertreterinnen der Baby-Boom Generation den medientechnischen Fortschritt genutzt, um Musik noch intensiver erleben zu können. Der Grund für ihre Adaption liegt in der Wichtigkeit, die Musik in ihrem Leben spielt, und ihrer Offenheit gegenüber neuen Medientechnologien. Aufgrund veränderter Lebensumstände und dem erst späten Einsatz mobiler Audiomedien im Erwachsenalter kam es bei ihr nicht zu einer vollständigen Implementierung auditiver Mobilität. So stieg sie mit Aufkommen der MP3-Technologie nicht automatisch auf die Nutzung eines MP3-Players oder iPods zum mobilen Musikhören um, sondern nutzte weiterhin ihren Discman. Kopfhörer kann sie gesundheitsbedingt nur noch eingeschränkt nutzen, so dass sie den mobilen Musikkonsum auf ein Minimum beschränkt hat. Dieser Umstand macht die Anschaffung eines neuen mobilen Audiomediums ebenfalls hinfällig.

6.3 Mehr Gefallen an auditiver Mobilität durch den mobilen Medienwandel

Die zur Generation X gehörende 1970 in der BRD geborene Frau Fröhlich erinnert sich, dass sie mit dem Walkman eine vollkommen neue Ära des Musikkonsums verband: „Das war dann auch schon n Highlight, das man die Kassetten unterwegs hörn konnte“. Die Erinnerungen an dieses mobile Audiomedium sind so stark, dass sie ihren ersten Walkman genau beschreiben kann, sich aber auch für das Modell schämt: „Oh Gott, das wollen Sie gar ned wissen“. Trotz hohem Batterieverschleiß und unförmigen Kopfhörern war der Walkman ein wichtiger Begleiter für sie. Sie erinnert sich zwar nicht an ihr erstes Hörerlebnis mit dem Walkman („eigentlich ned“), hat es aber von ihrer Ausbildung „ganz stark in Erinnerung“. Die sonst eher öden und langwierigen Fahrtzeiten mit der U-Bahn ließen sich mit ihrer Musik im Ohr leichter überbrücken:

> Also wie gesagt, so von meiner Ausbildung hab ich das ganz stark in Erinnerung, weil da hatte ich auch ziemlich lange Fahrtzeiten mit der U-Bahn, wenn man hier so [Stadt] quer durch die Stadt muss, isses manchmal wirklich ziemlich blöd, ja, da is man ganz schön lange unterwegs teilweise und da war das Gerät natürlich dann natürlich echt gut. So’n bisschen Ablenkung, ne?

Der Walkman verlieh ihr die Kontrolle, eine unschöne Situation oder Tätigkeit mit Musik zu transformieren und angenehmer zu gestalten. Auch nach Abschluss der Ausbildung blieb der Walkman wichtig, so dass sie sogar in ein teureres Gerät investierte:

> Ja das- nee nee, das war ja nach der Ausbildung, irgendwann hab ich mir dann auch mal n etwas komfortableren gekauft, das war dann n Aiwa der war dann auch etwas teurer, der hat bestimmt auch- ja was hat denn der gekostet, is ne gute Frage, vielleicht zweihundert Mark oder so, ja, und der war dann auch etwas kleiner und kompakter, und auch viel besser, da warn dann schon an den Kopfhörern auch so ne äh Fernbedienung dran, also da konnt man dann auch an der Schnur halt schon vor und zurückspulen, und äh also das war dann schon etwas luxuriöser.

Diese Interviewpassage verdeutlicht die Wichtigkeit des Walkman für Frau Fröhlich. Die technischen Neuerungen, die der neue Walkman enthielt, gestalteten das mobile Musikhören für sie noch angenehmer. Eine Veränderung ihres Musikhörerlebnisses ging mit der Nutzung des Walkman nicht einher. Als Grund nennt sie die eingeschränkte Verfügbarkeit der Tonträger („man musste immer noch irgendwie gucken, wo man die Kassetten herkriegt“). CDs boten schon mehr Möglichkeiten wurden von ihr aber trotzdem wieder auf Kassette überspielt, um sie im Walkman hören zu können. Diese Verhaltensweise zeigt, dass das Medium Walkman ein fundamentaler Teil ihrer musikalischen Handlungspraktiken darstellte, den sie trotz technischen Fortschritts und Nutzung von CDs nicht durch einen Discman ersetzte. Am bedeutungsvollsten war für sie dann die Umstellung auf einen MP3-Player. Vor allem im Vergleich zum Walkman brachte der MP3-Player einen entschiedenen Vorteil mit sich:

> Ja also ich sag mal so, diese MP3-Player, das is natürlich schon ne tolle Sache, die sind klein, kompakt, man muss ned mehr so'n äh riesen Ding rumschleppen, da musst man ja beim Walkman noch dazu, entweder man hat nur eine Kassette dabei gehabt, da ham vielleicht zwanzig Lieder drauf gepasst, wenn überhaupt, dann musste man die noch umdrehn, und dann musste man noch Kassetten mitschleppen, damit man n paar mehr Lieder dabei hat, und beim MP3-Player, das is natürlich sensationell, ja, da kann isch mir hunderte von Liedern drauf spielen und hab n kleines, kompaktes Gerät, mittlerweile auch noch äh kann man überall an der Steckdose aufladen, ja, also das is schon- also das is schön.

Die Kompaktheit der Geräte und der unbegrenzte Zugriff auf Musik ohne die Mitnahme von Tonträgern macht noch mehr Freude am mobilen Musikhören. Musik kann ohne Unterbrechung („dann musste man die noch umdrehn“) und mit ausreichend Abwechslung

gehört werden. Auch der lästige Verbrauch an Batterien entfällt beim MP3-Player („hatte halt wahnsinnig viel Batterien gefressen, spulen oder sowas, das musste man sich echt verkneifen“), der sie beim Walkman in ihrem Musikkonsum erheblich einschränkte. Nostalgie gegenüber der formativen Technologie ihrer Jugend ist nicht existent. Sie freut sich über den Fortschritt und die neuen Möglichkeiten heutzutage. Obwohl sie über die Existenz und die Vorteile des iPod informiert zu sein schien, fand interessanterweise kein Kauf aus Eigenmotivation heraus statt:

> Nee ned wirklich, der wurde an mich heran getragen, also ich hab zwar dann schon immer gemeckert und "hach ja so'n iPod und so" ja, und dann äh hab ich n iPod touch gekriegt.

Durch die immer wiederkehrende Äußerung ihres Wunsches wurde die Familie jedoch in die richtige Richtung gelenkt. Der Grund für ihre Vorliebe für einen iPod liegt im technischen Vorteil, den dieses mobile Audiomedium gegenüber einem herkömmlichen MP3-Player für sie hat:

> Und diese Technik, die war ja dann auch wieder so schnell überholt, ja, maximal ein Jahr und dann hat man schon gedacht, oh Gott, was is denn das äh für’n Steinzeitgerät, ne? Und da war natürlich der iPod touch ja, der hat das halt echt getoppt, ne.

Mit dem iPod verbindet Frau Fröhlich Modernität und Fortschritt. Ein MP3-Player, egal von welcher Firma, enthält diese Attribute in ihren Augen nicht. Der iPod wartet mit Funktionen auf, durch die sie noch mehr Gefallen am mobilen Musikhören hat. Gleichzeitig ist er einfach zu bedienen. So ermöglicht ihr der iPod beispielsweise ein unkompliziertes Zusammenstellen verschiedener „Mixe“, die sie je nach Lust und Laune abspielen und immer wieder neu kreieren kann:

> Ja man kann sich's halt ablegen in verschiedene Kategorien, also es is ja schnell- Sie ham auch n iPhone, dann wissen Sie- ja ich mein, man kann dann einfach sich Kategorien anlegen, man kann dann sich verschiedene Listen anlegen, und das find ich eben auf'm iPod äh relativ unkompliziert das zu machen, find ich mein Handy komplizierter.

Die dahinterstehenden Handlungsmuster wurden bereits in der Kindheit durch das Zusammenstellen von Mixtapes gefestigt, das zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führte („dann hat der Moderator immer reingequatscht am Anfang oder am Ende, ja, war super ärgerlich“). Umso mehr erfreut sie sich an der einfachen Handhabung der Playlisten, die sie je

nach Lust und Laune mit Musikstücken, die sie einfach aus dem Internet herunterlädt, bestücken kann. Das selbständige Zusammenstellen von Playlisten bedeutet zugleich musikalische Freiheit. Diese Freiheit genießt sie vor allem beim Bahnfahren:

> Ja, also ich sach mal so, wenn ich auf die Arbeit fahr morgens in der Bahn find ich des schon ganz angenehm, ja, dann kann man sich so'n bisschen berieseln lassen von der Musik, ich hab auch immer n Buch dabei und dann kann ich auch einfach andere Leute ausblenden. Weil meine Nachbarn die unterhalten sich vielleicht und manchmal dann kommt man einfach ned in des Buch rein, weil man kann die Ohren ned verschließen, wenn die sich unterhalten, also ich zumindest schaff‘s ned. Ja, und dann äh hab ich halt Kopfhörer und dann äh hab ich die Musik aber relativ leise, ich krieg schon noch immer mit, was um mich rum passiert, ich hör auch noch die Durchsagen von dem S- Bahnfahrer, wenn irgendwas is oder so, aber trotzdem kann ich die dann so'n bisschen ausblenden einfach, ne, das Geschwätz von den Leuten. Damit ich äh mich auf mein Buch konzentriern kann, damit ich mich da sammeln kann

Frau Fröhlichs Verhaltensmuster ähnelt denen jüngerer Generationskohorten. Das Musikhören in der Bahn verleiht ihr ein Gefühl von Kontrolle über die Situation. Sie muss nicht die Unterhaltung der Nachbarn „ertragen“, sondern kann sich in Ruhe auf ihr Buch konzentrieren. Die Musik hüllt sie wie in eine Blase, aus der sie jederzeit nach Belieben ausbrechen kann („ich hör auch noch die Durchsagen von dem S-Bahnfahrer, wenn irgendwas is oder so“). Bull (2005, 2006) nennt dieses Phänomen *auditory bubble*. Musikhörer fühlen sich geschützt innerhalb dieser musikalischen Hülle, wodurch es ihnen leichter fällt, im öffentlichen Raum zu agieren. Das Ausblenden der Umwelt wird durch die Musik unterstützt und man kann sich besser auf sich selbst und die eigene Handlung konzentrieren. Außerdem ist man unbedeutenden Informationen wie z.B. Gesprächen der Sitznachbarn nicht wahllos ausgesetzt. Eine vollkommene Abschottung von der Öffentlichkeit findet dabei nicht statt. Man nimmt weiterhin am Geschehen teil, allerdings in einem selbst bestimmten Rhythmus.

Weiterhin hat Musik eine stimmungsaufhellende und motivierende Wirkung (Trappe, 2010). In Verbindung mit der Mobilität des MP3-Players/iPod lässt sich in Situationen Musik hören, in denen es vorher mit stationären Musikabspielgeräten nur eingeschränkt möglich war. So benutzt Frau Fröhlich ihren iPod auch gerne beim Putzen:

> Also zum Beispiel wenn ich hier freitagsmorgens hab ich immer frei, da bin ich ganz allein zu Hause, und wenn ich dann immer mein Putztag hier einleg, muss ja auch manchmal sein, und dann kann das schon mal sein, dass ich dann entweder auch mit meinem iPod durch die

> Gegend lauf und die äh Stöpsel im Ohr hab oder aber dann is die Musik halt so laut, dass ich die im ganzen Hause hör und die Nachbarn wahrscheinlich auch.

Der iPod erweist sich in dieser Situation als praktisch, da sie in Räumen im Haus Musik hören kann, wo die Reichweite der stationären Anlage nicht ausreichend ist. Das mobile Audiomedium gibt ihr die Freiheit, überall Musik zu hören. Auch bei sportlichen Aktivitäten wie Walken oder Joggen ist die Portabilität des Musikplayers von Vorteil. Die gehörte Musik steigert ihre Motivation beim Sport:

> Ja is auch manchmal gut, wenn dann- manchmal kommt n flotteres Lied, und dann merkt ich schon, dass ich irgendwie bin ich dann langsamer geworden beim Laufen und dann kommt n flotteres Lied und dann denk ich ja, und dann geht's- geht das im Takt, ja, das geht auch also dann kann man tatsächlich über den Takt von der Musik auch äh mal wieder n bisschen schneller laufen. Ja manchmal ganz hilfreich.

Obwohl Frau Fröhlich gerne mit ihrem Walkman Musik gehört hat, bietet ihr der iPod viel mehr Möglichkeiten, wodurch sie nicht mehr nur beim Bahnfahren mobil Musik hört. Die Kompaktheit und einfache Handhabung des Geräts veranlasste sie dazu, den mobilen Musikkonsum auch auf andere Bereiche ihres Lebens auszuweiten. Für Frau Fröhlich war der mobile Medienwandel eine Chance, Musik noch einfacher in alle Situationen im Alltag zu integrieren und zu konsumieren.

Frau Riccardi (*1975, BRD) hat die Handlungslogik mobiler Audiomedien ebenfalls vollkommen adaptiert und den Wandel der mobilen Audiomedien als Chance aufgefasst, um leichter unterwegs Musik zu hören. Für sie gehörte der Walkman zu den formativen Technologien ihrer Jugend. Ihren Erzählungen lässt sich entnehmen, dass das Musikhören mit ihrem Walkman für sie ein Musikerlebnis der besonderen Art darstellte:

> Ah und da kann ich mich auch erinnern, als ich ähm ja so zwölf dreizehn war, so Beginn Pubertät, bin ich ganz oft mit meiner Freundin unterwegs gewesen und dann hatten wir n n Walkman, n Kassetten-Walkman, und da konnt man zwei Kopfhörer einstecken. Und dann ham wir gemeinsam- also wir warn praktisch dann gemeinsam in der gleichen Welt, das war- das war schon toll. So wenn man Kopfhörer auf hat, ähm isch das- fühlt sich's ja schon so an, als wär ma als könnt man sich so'n bissl von- aus der Realität zurücknehmen in ne andere Realität rein. Und das war so schön, dass wir dann gemeinsam in der gleichen warn, weil mit Kopfhörer isch das nochmal viel intensiver.

Das Aufsetzten der Kopfhörer verhalf den beiden Mädchen dazu, die Realität für einen Augenblick zu verlassen und in eine andere Welt einzutauchen. Die Musik wurde intensiver erlebt und fungierte zusätzlich als Kommunikationsmittel („also da hat man auch keine Spra- also wir ham keine Worte gebraucht“). Hier wird auch die Vielfältigkeit des Walkman deutlich. Der Anschluss zusätzlicher Kopfhörer über die serienmäßig mitgelieferte Steckverbindung ermöglichte das gemeinsame Hören. Der Walkman wurde in dieser Situation aus seiner ursprünglichen Form – ein Gerät zum autonomen Musikhören - herausgenommen und in eine kollektiv nutzbare Technologie transformiert. Durch die bewusste Abschirmung entsteht eine exklusive Gemeinschaft. Das Tragen der Kopfhörer signalisiert nach außen, dass man zusammengehört und sich bewusst von der Außenwelt abschirmt. Die durch den Walkman ermöglichte Mobilität spielte in der Situation trotzdem eine zentrale Rolle: „Wir sind in die Stadt rein und ham vielleicht irgendwas zum- Chips gekauft oder so und sind wieder zurückgelaufen”. Die Musik wurde nicht etwa zu Hause auf dem Sofa sitzend, sondern unterwegs gehört. Das Laufen in Kombination mit der Musik schien das Eintauchen in die Parallelwelt erst möglich zu machen. Daneben nutzte Frau Riccardi den Walkman auch zum individuellen Musikhören auf Reisen: „Also den hab ich auch im Urlaub mit dabei gehabt und dann- um dann meine Musik zu hören“. Somit war es für sie möglich, ein Stück ihrer Identität an einen fremden Ort mitzunehmen.

Ihr Discman hatte für sie einen größeren Stellenwert als der Walkman. Obwohl sie keine Abneigung gegenüber Kassetten besessen hat, waren CDs für sie etwas ganz Besonderes. Sie erinnert sich noch ganz genau daran, welche Emotionen sie bei ihrer ersten CD empfunden hat: „Aber ich weiß, dass ich mich unglaublich gefreut hab und ganz stolz war auf diese CD“. Der Vorteil dieser Tonträger lag vor allem im Gegensatz zu Schallplatten darin, dass sie kompakt und handlich waren und sich überall hin mitnehmen ließen. Die Bahnfahrten wurden so angenehmer gestaltet:

> Mhm, genau, und da wenn ich unterwegs war, also- als ich meine Ausbildung gemacht hab bin ich auch viel mit'm Zug gereist und da hatte ich den auch oft dabei. Und dann die CDs, und jetzt- das wär ja mit Schallplatte gar nich- klar es wär alles- mit ner Kassette wär's ja auch gegangen. Aber ich fand- Die CDs fand ich einfach klasse, also das hat mich- das fand ich toll.

Der Medienumbruch verlieh Frau Riccardis Orientierung einen Aufschwung, so dass sie ihren Walkman sofort durch einen Discman ersetzte. Sie befand sich damals in einem Alter („Ja als die CDs so rauskamen, das- ich weiß gar nimmer, war ich da sch- so achtzehn oder so. So

siebzehn achtzehn schätz ich jetzt mal“), in dem die Implementierung der neuen Technologie keine Schwierigkeit für sie darstellte. Vielmehr verband sie damit Fortschritt und Erleichterung in ihrem musikalischen Alltag. Darüber hinaus war ihr das Musikhören mit Kopfhörern immer sehr wichtig:

> War für mich auch wichtig, weil weil das ne- wirklich ne Möglich- also find halt über Kopfhörer is- das is schon nochmal n andres Musikerlebnis. Weil weil man dann ganz mit der Musik- mit der Musik isch ähnlich eigentlich wie in ner Diskothek, wenn's so laut is, da sind die Stimmen sind weg, Nebengeräusche sind weg, es isch eigentlich nur die Musik. Mhm.

Die intensive Nähe der Musik erlaubt es ihr, sich der Musik vollkommen hinzugeben. Das Aufsetzen von Kopfhörern lässt nur das musikalische Klangumfeld zu, alle anderen Geräusche werden ausgeblendet.

Die Integration des MP3-Players erfolgte nicht so leicht wie bei den vorherigen mobilen Audiomedien, was damit zusammenhängen mag, dass sie sich heute nicht mehr so oft in Situationen befindet, in denen sie Musik unterwegs zur Ablenkung benötigt. Ihren Discman hat sie viel beim Bahnfahren eingesetzt. Aufgrund veränderter Lebensumstände wie z.B. die Anschaffung eines Autos entfielen diese Fahrten möglicherweise. Ein weiterer Grund könnte sein, dass die Integration nicht aus Eigenmotivation heraus stattfand, wie es beim Walkman und Discman der Fall war, sondern durch ihren Mann initiiert wurde:

> Aber das da hab ich wieder n Mann, der sehr fortschrittlich is und der mich da immer mit dem mit der Technik ausstattet, also muss ich mich nich selber drum kümmern. Und da bin ich ganz glücklich. Auch den MP3-Player hab ich von ihm und- ja.

Aufgrund ihres geringen Interesses an Technik ist sie „ganz glücklich“ darüber, dass ihr Mann sie immer auf dem neusten Stand hält. Denn sie erkennt den Vorteil der neuen Technik, die ihr mehr Möglichkeiten bietet und gleichzeitig benutzerfreundlicher geworden ist. An diesem Beispiel werden geschlechtsspezifische Unterschiede im Umgang mit unvertrauten Medientechnologien deutlich. Zusätzlich nutzt sie den MP3-Player nur im Urlaub zum Musikhören („und wenn wir jetzt in Urlaub fahren oder so nehm ich den mal mit“). Ansonsten fungiert er als Musikdatenträger für ihre Arbeit als Tanztherapeutin. Diese Umgangsform mit dem MP3-Player ließ sich schon bei Frau Andersen beobachten und zeigt, dass das Medium neben dem Musikkonsum noch andere Funktionen erfüllen kann.

Der Medienumbruch und die damit einhergehende Digitalisierung waren für Frau Riccardi mit einem gewissen Aufwand verbunden. So musste sie nicht nur ihre gesamte Musiksammlung sukzessive auf ihren Computer laden, sondern auch die Handhabung der neuen Technologie erlernen:

> Und ähm am Anfang war ich nja eben auch wieder des, ich muss mich jetzt damit beschäftigen, wie funktioniert der und so und hm, also ich das dann draußen hatte, das war dann auch so grad die Zeit ähm wo ich dann eben auch erscht mal angefangen hab, die ganzen CDs die wir haben auf'n Computer ra- drauf zu spielen, damit ich überhaupt die Musik dann auch auf meinem MP3-Player abspielen kann.

Der zeitliche Aufwand, der mit der Umstellung von analog auf digital verbunden war, empfand sie zuerst als unschön. Die investierte Zeit zahlte sich für sie jedoch aus, da das Medium ihren Alltag erleichtert („leichter, weil ich mich darauf verlassen kann, dass es funktioniert“). Die Sorge, dass eine selbst zusammengestellte und gebrannte CD nicht vom CD-Player abgespielt wird, entfällt mit dem MP3-Player. Frau Riccardi spart durch die Nutzung des MP3-Players auch viel Zeit bei der Vorbereitung („isch das für mich der einfachschte, schnellschte und praktischste Weg“), da die digitalisierten Musikdateien schnell heruntergeladen sind und sie bei der Zusammenstellung der Musik für ihre Stunden nicht mehr auf ihr Umfeld Rücksicht nehmen muss:

> Auf'n MP3-Player, jetzt mach ich alles nur noch über- Aber es stimmt schon, ich hab dann hab ich auch nichts über Kopfhörer gemacht, sondern das musst ich dann halt so mal machen, und des musst ich dann halt auch ma- also da hab ich dann halt müssen ne Zeit finden, wo meine Familie den Raum nich braucht und genau.

Die Kopfhörer geben ihr die Freiheit, überall und zu jeder Zeit Musik zu hören. Im Interview erzählt sie aber auch, dass es für sie einen Unterschied macht, ob sie Musik über CDs hört oder in digitaler Form. Das Anfassen der Hülle und Durchlesen der Booklets stellt für sie „auch ne Verbindung zum Künstler“ her, die durch die digitalen Dateien nicht erreicht werden kann. Sie ist sich sicher, dass sie zu einem ruhigeren Zeitpunkt in ihrem Leben wieder auf CDs umsteigen wird.

Die beiden Vertreterinnen der Generation X haben mobiles Musikhören vollkommen in ihr Rezeptionsverhalten integriert. Die intensive Nutzung des Walkman in der Adoleszenz hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Die Verhaltensweisen im Umgang mit den mobilen

Audiomedien sowohl in der Jugend als auch heute ähneln dabei denen jüngerer Geburtskohorten. Aber auch hier lässt sich beobachten, dass die Adaption neuer Technologien mit zunehmenden Alter schwieriger wird. So berichtet Frau Riccardi, dass das Erlernen der Handhabung des MP3-Players sie zuerst viel Zeit gekostet hat. Beide sind sich jedoch einig in dem Punkt, dass die neuen Medientechnologien komfortabler in der Handhabung sind und einen erheblichen zeitlichen Vorteil bringen. Durch den digitalen Medienumbruch ist die Verbindung zur Musik ein Stück weit verloren gegangen, die sich vorher durch das in der Hand halten des Tonträgers einstellte. Trotzdem trauern sie der formativen Technologie ihrer Jugend nicht hinterher, da die neuen Medien auch neue Möglichkeiten mit sich bringen. Sie passen in die heutige Zeit, wo alles schnell gehen muss. Der Medienumbruch führte zu einer Anpassung ihrer musikalischen Orientierung.

6.4 Der Einfluss von Kopfhörern auf die Nutzung mobiler Audiomedien

Kopfhörer bilden den wichtigsten Bestandteil beim mobilen Musikhören und erlauben dem Nutzer, sich in seine eigene musikalische Welt ohne äußeren Einflüsse zurückzuziehen. Diese Abschirmung von der Außenwelt in Kombination mit dem fehlenden Tragekomfort von den meisten Kopfhörern veranlasste einige Interviewpartnerinnen dazu, sich gegen die Nutzung mobiler Audiomedien zu entscheiden. Selbst diejenigen, die gerne mit einem portablen Musikplayer Musik hörten, sprachen davon, dass das längere Tragen Schmerzen verursache. Frau Detert berichtet beispielsweise, dass sie früher nur Kopfhörer zum Musikhören genutzt habe, um nicht den Hintergrundgeräuschen des Sportsenders ihres Mannes ausgesetzt zu sein:

> Ja, isch habs gemacht, weil isch kein Sport gucken wollte. Und damit isch den Sport auch nisch akustisch nisch mitkriegte, hab isch mir halt eben die Kopfhörer angezogen. Dann war das schon praktisch, ne. Und manschmal hat er sisch auch die Kopfhörer angezogen und hat dann Sport geguckt. Damit isch das nisch mitkrieschte. Aber äh ja gerne hab isch das eigentlisch nisch gemacht mit Köpfhörern.

Somit schaffte sie sich einen privaten Raum, in dem sie tun und lassen konnte, was sie wollte: „Dann hab ich mir Kopfhörer angezogen, hab mir Radio angemacht und hab Handarbeiten gemacht, gemalt oder sonst was abends beim Fernsehen“. Auf der einen Seite empfand sie es als „praktisch“, da jeder seiner Gesinnung nachgehen konnte. Es wird aber auch deutlich, dass das Hören über Kopfhörer nicht zu ihren bevorzugten Tätigkeiten gehörte („Gerne hab isch das eigentlisch nicht gemacht mit Kopfhörern“). Eine Änderung ihrer Einstellung fand auch

im Zuge des mobilen Medienwandels nicht statt. Sie ist nicht gerne von ihrer Außenwelt abgeschirmt. Auch Frau Behnke berichtet, dass die Nutzung von Kopfhörern für sie sowohl damals wie auch heute eine absolute Ausnahme darstellt:

> Kopfhörer gabs dann auch mal zur Not. Also das, aber, das fand ich doof, weil Kopfhörerhören find ich blöd. Das mach ich nur im Notfall, wenns wirklich nicht anders geht. Also ich brauch dann schon den ganzen Raum zum Hören.

Für sie entwickelt Musik erst ihre Wirkung, wenn sie in entsprechender Lautstärke den gesamten Raum füllt („auch recht laut mal hören konnte“). Sie möchte Musik erleben und fühlt sich durch das fremde Objekt am Körper in ihrer Freiheit eingeschränkt. Frau Andersen, die gelegentlich mit Kopfhörern Musik hört, berichtet ebenfalls, dass sie am liebsten in einem Raum sitzend von der Musik umgeben wird:

> Sonst mach ich das eigentlich gar nicht so mit Kopfhörer. Sonst mach ich das gerne, wenn ich da so sitz und das richtig höre.

Für alle drei Interviewpartnerinnen stellt der Gebrauch von Kopfhörern eine Handlung dar, auf die sie nur in Ausnahmefällen zurückgreifen. Die Musik richtig genießen können sie nur ohne Kopfhörer, weil sie sich dann freier fühlen. Die intensive Nähe der Musik zum Körper entspricht nicht der Orientierung der Befragten.

Kopfhörer sind nicht gleich Kopfhörer. Mobiles Musikhören kann nur dann zum Vergnügen werden, wenn die Kopfhörer bequem sind. In-Ear-Kopfhörer werden von Frau Behnke („ich hasse es, mal diese Dinger im Ohrt“) und Frau Detert („aber diese kleinen Knöpfe, das ist mir lästisch in den Ohren“) als besonders unbequem empfunden. Aber auch Frau Riccardi („ich mag des nich lang drin haben“) und Frau Fröhlich („die falln mir immer raus aus'm Ohr, die halten ned“) aus der Generation X und begeisterte Nutzerinnen von mobilen Audiomedien gebrauchen nicht gerne diese Art der Kopfhörer zum Musikhören. Frau Riccardi berichtet weiter, dass sie auch die Bügelkopfhörer nur eine begrenzte Zeit lang tragen kann, da sie „trotzdem ein Fremdkörper am Körper sind“ und „irgendwann auch an den Ohren wehtun“. Die „billigen Teilen“ früher haben sie weniger gestört, da sie leicht und somit kaum spürbar waren. Eine ordentliche Klangqualität konnten diese Kopfhörer jedoch nicht liefern. Aus diesem Grund hat sie sich irgendwann Bügelkopfhörer angeschafft. Die Kopfhörer umschließen das gesamte Ohr, wodurch sie eine besondere Verbindung zur Musik verspürt:

> Ich bin abgeschotteter. Ja. Nur diese Knöpfe im Ohr, die sind da krieg ich von der Umwelt noch mehr mit.

Durch die direkte Beschallung und die Nähe zum Körper erfährt sie ein intensiveres Musikerlebnis. Dafür nimmt sie auch mal das unangenehme Drücken in Kauf, das sich nach einer Weile einstellt. Auf die Straße würde sie sich mit den großen Kopfhörern allerdings nicht trauen: „Aber jetzt ähm mit den rumlaufen, das würd ich nicht machen, nee“. Die fehlende Akzeptanz für das Herumlaufen mit Kopfhörern in ihrer Jugend führte zur Formung dieser Einstellung.

Auch Frau Fröhlich erzählt davon, dass es damals „lächerlich“ gewesen sei, mit großen Kopfhörern aus dem Haus zu gehen: „Also die sind echt nur daheim nutzen, mit so großen Kopfhörern konnt man früher ned durch die Gegend laufen, das war peinlich“. Heute hat sie kein Problem mehr damit, mit großen Kopfhörern aus dem Haus zu gehen.

Da mobiles Musikhören in ihrer Jugend noch relativ neu und unbekannt war, hörten allein die Jugendlichen unterwegs Musik:

> Na da war das ned so häufig, heude hat ja wirklich äh fast jeder, naja jeder zwote so=so Stöpsel im Ohr, ne, hat sein Handy dabei, und das war früher es warn dann halt manchmal so wir die Jugendlichen, Erwachsene ham sowas überhaupt ned dabei gehabt. Das hätt glaub ich echt lächerlich ausgesehn, ja, wenn da so'n Erwachsener mit Kopfhörern in der Bahn gesessen hädde, dann hätten wa uns wahrscheinlich kaputt gelacht.

Erwachsene nutzen damals noch keinen Walkman. Es war ein Akt, der allein Jugendlichen vorbehalten war. Eine moderne Art des Musikkonsums, die den Jugendlichen in einer Phase der Orientierung dazu verhalf, in einem Aspekt ihres Lebens Kontrolle zu haben. Von Erwachsenen wird erwartet, dass sie ihre Persönlichkeit gefestigt haben und sich solchen jugendlichen Handlungen nicht mehr hingeben müssen. Diese Einstellung scheinen vor allem die Vertreterinnen der Baby-Boom Generation zu teilen. Für Frau Behnke sind Erwachsene, die mit Kopfhörern unterwegs Musik hören, ein Rätsel:

> Auch, äh, nich nur Jugendliche, halt, also, hmm, auch viele Erwachsene. Da bin ich platt. Also ich habs schon ältere Herrn, da hab ich gedacht, Jung, wie alt bist du? Mit Kopfhörer und Walkman, na dann mal los. Also gucken auch alle ganz wichtig, das ist schon toll, aber es is, also wenn Sie hier in [Stadt] mit der Bahn fahrn, das is schon spannend.

Sie akzeptiert mobiles Musikhören nur für eine bestimmte Altersgruppe. Bei Überschreitung der Altersgrenze gehört die Nutzung von mobilen Audiomedien nicht mehr zum zulässigen Verhaltensmuster. Ältere Menschen, die unterwegs Musik hören, empfindet sie nicht als authentisch. Sie verhalten sich nicht ihrem Alter entsprechend. Diese Einstellung teilt auch Frau Fabian. Für sie ist es unvorstellbar, dass ihre Freundin mit Kopfhörern auf den Ohren zum Treffen kommen würde:

> Nee, ach gar nicht, nee, aus dem Alter sind wir aber auch raus. ((lacht)) Nee, nee nee, also das nicht, mhmh.

Das Zitat verdeutlicht, wie sehr sie die Nutzung von Kopfhörern auf der Straße mit jungen Leuten verbindet. In ihrer Jugend war es noch keine Selbstverständlichkeit mit Kopfhörern herumzulaufen, weshalb es nicht zu ihrer Handlungslogik gehört. Somit findet sie das Tragen von Kopfhörern in der Öffentlichkeit nicht mehr ihrem Alter angemessen. Die Vorstellung erscheint ihr fast lächerlich.

Weiterhin verbinden die Interviewpartnerinnen das Tragen von Kopfhörern mit einem gewissen Risiko. Die Befragten, die mobiles Musikhören in ihr Rezeptionsverhalten integriert haben, besitzen klare Vorstellungen von den Situationen, in denen auf Kopfhörer zum Wohle der eigenen Sicherheit verzichtet wird. So hört Frau Fröhlich keine Musik beim Fahrradfahren, damit sie ihre volle Aufmerksamkeit der Straße widmen kann:

> Ja gut, auf'm Heimweg- gestern hab ich kein Radio gehört, weil da bin ich nämlich Fahrrad gefahrn, also beim Fahrradfahren mach ich das gar ned weil das is mir dann zu unsicher, ne, beim Fahrradfahren muss man schon aufpassen, grade im Stadtverkehr, da muss man schon jedes Geräusch um sich herum mitkriegen, und wenn man dann äh Kopf- also Musik hört das geht gar ned.

Im weiteren Verlauf wird deutlich, dass dieses Erkennen von Gefahren, die das Hören über Kopfhörer mit sich bringen, in der Jugend noch nicht so ausgeprägt war. Genau wie sie es heute mit ihren Kindern handhabt, wurde Frau Fröhlich von ihren Eltern dazu ermahnt, mäßig mit der Lautstärke der Musik umzugehen, um keine Ohrenschäden davonzutragen:

> Ja so äh "mach das ned so laut, das is schlecht für die Ohrn, wird man ja schwerhörig", so das, was wir unsern Kindern heude halt auch erzähln ne? In Maßen bitte. Und ned immer da was

> weiß ich wie viele Dezibel auf die Ohrn, weil ich glaub- ich denk auch heut noch, dass das wahrscheinlich schädlich is für die Ohren. Auch wenn man das in dem Alter ned glauben will.

Stand als Jugendlicher vor allem der Konsum von Musik um jeden Preis im Vordergrund, wird man im Erwachsenenalter vorsichtiger. Auch in der Natur wird die Beschallung durch Musik als unpassend und störend empfunden. So berichtet Frau Fröhlich weiter, dass ihr beim Fahrradfahren das Ausblenden der akustischen Umwelt nicht wichtig sei, weil diese ihr zur Entspannung verhelfe:

> Na ja gut, aber- also wie gesagt, das is mir dann auch ned so wichtig auf'm Fahrrad, und wenn ich dann hier durch die Natur fahr oder was, ja, dann will ich auch was von der Natur haben und da ned äh Musik auf'm Ohr. Weil das is dann einfach schön, das kann einen echt entspannen, wenn man so am Fluss entlangfährt, is schön. Auch ohne Musik.

Auch Frau Riccardi genießt beim Joggen gerne die Natur. Das Hören von Musik empfindet sie in dieser Situation als zusätzliche Beschallung, die nicht nötig ist:

> Also wenn ich Joggen gegangen bin, das hab ich noch nie wollen. Da will ich dann in der Na- Natur sein und die Natur hören. Mhmh. Wär vielleicht andersch, wenn ich jetzt in der Stadt laufen gehen würd, wenn ich jetzt- dann würd ich mir vielleicht au Musik ja, also mitnehmen. Aber so im Wald?

Nicht jede mobile Situation verlangt nach Ablenkung durch Musik. Wird das Umfeld, in dem man sich bewegt, als angenehm empfunden, so möchte man auch mit allen Sinnen daran teilhaben. Interessant ist, dass vor allem in Städten, in denen die Menschen einer extremen und häufig wechselnden Klangwelt ausgesetzt sind, das Verlangen nach einer klanglichen Privatsphäre verspürt wird.

Die Auswertungen haben gezeigt, dass die Mitglieder der Baby-Boom Generation schon vor dem Aufkommen mobiler Audiomedien nicht gerne mit Kopfhörern Musik gehört haben. Der Wandel der mobilen Audiomedien hat zu keiner Veränderung dieser Einstellung geführt. Die direkte Beschallung ins Ohr empfinden sie als zu intensiv. Der geringe Tragekomfort der Kopfhörer hält sie zusätzlich vom Einsatz ab. Dabei spielt die Art der Kopfhörer keine große Rolle. Obwohl In-Ear-Kopfhörer von allen befragten Personen als unkomfortabel beschrieben wurden, wird auch das Tragen von Bügelkopfhörern nach einer Weile unangenehm. Selbst bei den beiden Vertreterinnen der Generation X, die seit ihrer Jugend mobil Musik hören, ist die

Nutzung von Kopfhörern im Laufe der Jahre zurückgegangen. Dies liegt zu einem an der fehlenden Zeit für intensives Musikhören und zum anderen am steigenden Bewusstsein für gesundheitliche Beeinträchtigungen durch exzessives Kopfhörerhören. Auch wenn das Ausmaß des mobilen Musikkonsums nicht dem der Jugendlichen heutzutage entspricht, schätzen sie trotzdem die Möglichkeiten, die sich durch den Medienwandel eröffnet haben. Die neuen Kopfhörer zeichnen sich im Gegensatz zu den damaligen durch mehr Komfort und Klangqualität aus. Alle Interviewpartnerinnen sind sich aber auch in dem Punkt einig, dass sie in der Natur keine Musik hören möchten. In urbanen Umgebungen hingegen ist das Ausblenden der akustischen Umwelt ein nützliches Tool, um sich an einem Ort voller Fremder einen privaten Raum zu schaffen.

7 Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Bei der Untersuchung der sechs Interviews hinsichtlich der Sicht auf und den Erfahrungen mit dem Wandel mobiler Audiomedien der Baby-Boom Generation und der Generation X sind drei zentrale Aspekte aufgefallen:

1. Der mobile Medienwandel hat vorwiegend bei den Mitgliedern der Generation X zu einem stärkeren mobilen Musikkonsum geführt. Bei den Vertretern der Baby-Boom Generation sorgten die neuen Technologien für Verwirrung. Zusätzlich sehen sie keine Notwendigkeit in der Nutzung dieser.
2. Der Nichtnutzung mobiler Audiomedien liegt hauptsächlich eine Abneigung gegenüber dem Hören mit Kopfhörern und der damit einhergehenden Abschottung von der Außenwelt zugrunde. Die Befragten monierten den Tragekomfort der Kopfhörer und empfanden die direkte Beschallung ins Ohr als unangenehm.
3. Das Erlernen neuer Technologien fällt mit zunehmendem Alter schwerer. Oftmals fehlt den Befragten auch die Zeit, um sich mit den neuen Geräten auseinanderzusetzen. Veränderte Lebensumstände führen zusätzlich zur geringeren Nutzung von mobilen Audiomedien.

Von den sechs interviewten Personen kommt bei zwei ein mobiles Musikabspielgerät heute noch regelmäßig zur Anwendung. Bei den beiden Personen handelt es sich um die jüngsten Vertreter der Generation X mit den Geburtenjahrgängen 1970 und 1975. Eine Vertreterin der Baby-Boom Generation benutzt einen Discman, die Nutzung beschränkt sich jedoch auf zwei

Situationen: im Flieger und vor dem Einschlafen. Für die restlichen Befragten ist das Hören über mobile Geräte keine Option. Diese Einstellung hat sich auch mit dem Wandel der mobilen Audiomedien nicht geändert. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen sind einige in Haushalten aufgewachsen, in denen Musik keine große Rolle gespielt hat. Das Fehlen von Musik in ihrer Kindheit führte dazu, dass sie auch in ihrer Jugend nicht das Verlangen danach verspürten, konstant von Musik umgeben zu sein und sich deshalb kein mobiles Musikabspielgerät anschafften. Einige entwickeln im Laufe ihres Lebens zwar eine stärkere Bindung zu Musik, sehen aber keine Notwendigkeit im Musikkonsum über Kopfhörer. Die aus der Kindheit und Jugend bekannten Musikabspielgeräte befriedigen ihr Verlangen nach musikalischer Untermalung ohne sie in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken oder sie von ihrer Umgebung abzuschirmen.
Andere wuchsen zwar in einem musikalischen Umfeld auf, hören Musik aber lieber in Gesellschaft wie sie es aus ihrer Kindheit her kennen. Dies trifft vor allem auf die Vertreter der Baby-Boom Generation zu, die anders mit Musik groß geworden sind. Zusätzlich hatten viele ihre musikalische Orientierung bereits gefunden und gefestigt als der Walkman auf den Markt kam. Sie haben mobiles Musikhören nicht in ihr formatives „Technologie Menü“ integriert und empfinden diese Art der Musikrezeption befremdlich. Das permanente Tragen und die intensive Nähe zur Musik passen nicht in ihr musikalisches Handlungsmuster. Sie bevorzugen das stationäre Hören, das es ihnen ermöglicht, trotz musikalischer Beschallung noch am Geschehen teilzunehmen, Musik mit anderen zu teilen oder sie als Untermalung einzusetzen. Eine Anpassung erfolgte auch mit dem technischen Wandel der mobilen Audiomedien nicht. Die Handhabung der neuen Geräte unterscheidet sich zu sehr von den ihnen bekannten Musikmedien.

Weiterhin lässt sich beobachten, dass vorwiegend in urbanen Räumen eine Abschottung durch Musik erwünscht ist. Personen, die in ländlichen Gebieten leben und keine langen Fahrtstrecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen müssen oder sich nicht innerhalb großer Menschenmassen bewegen, haben dieses Verlangen nicht. Ihr Lebensumfeld lässt hierfür keinen Raum. Sie legen die meisten Strecken mit dem Auto zurück, wo sie Musik über das Autoradio hören. Sie spazieren durch Wälder oder an Flüssen und Seen entlang, wo sie eine musikalische Beschallung als unpassend empfinden und lieber den Geräuschen der Natur zuhören möchten. Diese Einstellung lässt sich auch bei den Interviewpartnerinnen beobachten, die mobile Audiomedien sonst in ihrem Alltag nutzen. Veränderte Lebensumstände, die zu einer Minimierung von Aufenthalten in urbanen Räumen führen oder

die Zeit für intensives Musikhören knapper werden lassen, führen ebenfalls zu einem Rückgang der Nutzung mobiler Audiomedien im Alltag.

Weiterhin spielt der Gesundheitsaspekt eine wichtige Rolle im Umgang mit mobilen Audiomedien. Selbst die Befragten, die in ihrer Jugend einen Walkman nutzten, sind heute vorsichtiger mit dem Hören über Kopfhörer. Die Angst vor gesundheitlichen Schäden veranlassen viele Hörer dazu, Kopfhörer nicht mehr zum Musikhören einzusetzen. Im Gegensatz zu Jugendlichen werden Aktionen zuerst ausreichend geprüft, bevor es zur Ausführung kommt. Erwachsene sind somit nicht mehr so experimentierfreudig und benötigen mehr Zeit, um sich an neue Dinge zu gewöhnen. Weiterhin empfindet der Hauptteil der Befragten das Herumlaufen mit Kopfhörern nicht mehr ihrem Alter entsprechend. Mobiles Musikhören wird in Verbindung mit den heutigen Jugendlichen gebracht. Die Befragten fühlen sich zu erwachsen für diese Art des Musikkonsums. Eine Vertreterin der Baby-Boom Generation amüsiert sich sogar über Erwachsene, die in der Bahn mit mobilen Musikgeräten unterwegs sind. Dies zeigt, dass die Akzeptanz für die Nutzung von mobilen Audiomedien in einem bestimmten Alter auch innerhalb der Generationen sehr gering ist.

Obwohl die Generation X mit dem Walkman aufgewachsen ist und auch im Zuge des technischen Wandels mobiler Audiomedien weiterhin mobil Musik gehört hat, empfinden sie kein so starkes Verlangen danach, sich konstant mit Musik auf den Ohren abzuschotten, wie die nachfolgenden Generationen. Es scheint, als ob Musikhören unterwegs erst mit dem Aufkommen von MP3-Player und iPod massentauglich geworden ist. Bei den Jugendlichen heutzutage gehören mobile Musikabspielgeräte zur festen musikalischen Orientierung.

Diejenigen, die aktiv mit dem Walkman in ihre Jugend hörten, berichteten, dass das Gerät für Ablenkung während der Bahnfahrt sorgte oder sogar kollektiv genutzt wurde. Problematisch blieb jedoch die Beschaffung der Musikkassetten. Das selbständige Aufnehmen von Radioshows sorgte nicht für vollste Zufriedenheit, da die Beschaffenheit der Aufnahmen durch die Unterbrechungen des Moderators litt. Zusätzlich musste man sich, bevor man das Haus verließ, für eine Auswahl an Kassetten entscheiden, um Zugriff auf ein entsprechendes Musikrepertoire zu haben. Die ersten Geräte waren zudem sehr unhandlich und hatten einen hohen Batterieverschleiß. Auch die dazugehörigen Kopfhörer muteten „billig“ an und verfügten über eine geringe Klangqualität. Trotzdem erfreute sich der Walkman weitaus größerer Beliebtheit als der Discman. Nur zwei Interviewpartnerinnen geben an, diesen

intensiv genutzt zu haben. Eine von ihnen hört auch heute noch gerne über den mobilen CD-Player unterwegs Musik. Der Grund für die Unbeliebtheit sind die nicht zufriedenstellenden technischen Voraussetzungen des portablen CD-Players, dessen kleinste Erschütterung dafür sorgte, dass die CDs zu hüpfen anfingen. Darüber hinaus empfinden die meisten Befragten die fehlende Robustheit der CDs im Vergleich zu den widerstandsfähigen Kassetten als einschränkend. Diese Ergebnisse decken sich mit der These, dass mobile CD-Player allein eine Übergangsetappe zu MP3-Playern auf Basis von Flash-Speichern bildeten (Schatter, 2007).

Eine enorme Erleichterung beim täglichen Musikhören empfanden die Nutzer mobiler Audiomedien mit der Erfindung von MP3-Player und iPod. Es entfiel nicht nur das Herumtragen von Tonträgern und das Umdrehen der Kassette, sondern man hatte auch Zugriff auf eine unbegrenzte Anzahl an Musiktiteln. Trotzdem ist das Gerät klein und kompakt und lässt sich somit ohne großen Aufwand überall hin mitnehmen. Beim iPod überzeugt die Befragten vor allem die leichte Handhabung des Geräts und das schnelle Zusammenstellen von Playlisten, das der Kreation von Mixtapes ähnelt und somit einen bekannten Aspekt im Umgang mit Musik darstellt. Weiterhin wird der iPod mit Fortschritt und Moderne in Verbindung gebracht.

Der technische Fortschritt führt jedoch nicht zu einer Veränderung des musikalischen Verhaltensmusters bei denjenigen, die vorher nicht mobil Musik gehört haben. Selbst der Besitz eines Walkman in der Jugend führt nicht automatisch zur Integration mobiler Audiomedien in die musikalische Orientierung. Die Ausnahme bildet eine Befragte aus der Baby-Boom Generation. Sie sah das Aufkommen von portablen CD-Playern als Chance, um ihre CDs auch unterwegs hören zu können. Der Stellenwert, den Musik in ihrem Leben hat, unterscheidet sich jedoch grundlegend von den anderen Mitgliedern der Generation. Die Adaption auditiver Mobilität in ihrem Alltag ist das Ergebnis ihres neugierigen Wesens, durch das sie stetig neue Dinge im Zusammenhang mit Musik ausprobiert. Weiterhin erfordert die Umstellung auf neue Medien einen gewissen Grad an Technikaffinität, da der Umgang mit dem neuen Gerät erst erlernt werden muss. Dies scheint mit zunehmenden Alter schwieriger zu werden. Zudem befinden sich die Befragten in einer Phase ihres Lebens, indem sie mit Job und Familie voll ausgelastet sind. Ihnen fehlt die Zeit, sich mit neuen Dingen auseinanderzusetzen. Somit bleiben sie beim Altbewährten. Es lässt sich auch eine gewisse Bequemlichkeit beobachten. Funktioniert eine Technik für sie, so bleiben sie dabei. Hier

könnte das Geschlecht eine Rolle spielen. Bei den Befragten handelt es sich ausschließlich um Frauen, die oftmals einen anderen Zugang zu Technik haben als Männer. Eine Befragte gibt sogar zu, dass sie froh darüber ist, dass ihr Mann sie stets technisch auf dem Laufenden hält.

8 Schlussresümee und Ausblick

Die vorliegende Masterarbeit diente dazu, Aufschluss über den Wandel der mobilen Audiomedien aus Perspektive der Baby-Boom Generation und der Generation X zu geben. Zwei Generationen, die sich in der ersten Hälfte ihres Lebens befanden, als der Medienumbruch von stationärer zu mobiler Musik mit dem Markteintritt des Walkman stattfand. Mit der zunehmenden Mediatisierung unserer Welt hat sich auch die Forschung dieser Thematik angenommen. Im Mittelpunkt stehen dabei vorwiegend die jüngeren Generationen, die mit den neuen Medien wie Computer, Internet, Mobiltelefon und iPod aufgewachsen sind (Münch, 1997; Heye und Lamont, 2010; Beger, 2011) und ihre Verhaltensweisen bei der Nutzung mobiler Audiomedien. Welchen Zugang die vorangegangenen Generationen dazu haben, wurde bis dato weitestgehend außer Acht gelassen. Diese Arbeit ersucht diese Lücke ein Stück weit zu schließen. Daher stand im Interesse dieser Abschlussarbeit, inwieweit mobiles Musikhören auch bei den Geburtskohorten zur medienmusikalischen Handlungspraxis gehört, die den Medienumbruch von Anfang an miterlebt haben. Die Fragestellung wurde anhand qualitativer Interviews von Mitgliedern der Geburtenjahrgänge 1952 bis 1975 – also Vertretern der Baby-Boom Generation und der Generation X - nachgegangen.

Eine aktive Nutzung mobiler Audiomedien konnte ab dem Geburtsjahrgang 1970 und somit der Generation X beobachtet werden. Dem Gebrauch aktueller portabler Musikplayer geht eine aktive Verwendung des Walkman in der Jugend voraus. Im Vergleich werden die aktuellen mobilen Audiomedien wie MP3-Player und iPod als fortschrittlich empfunden. Zusätzlich konnte beobachtet werden, dass der Besitz eines Walkman in der Jugend nicht automatisch zur weiteren Nutzung mobiler Audiomedien führte. Entsprach mobiles Musikhören in der Adoleszenz nicht der musikalischen Orientierung, findet auch im weiteren Verlauf des Lebens und durch den technischen Wandel mobiler Audiomedien keine Veränderung statt. Weiterhin konnte beobachtet werden, dass eine spätere Integration von mobilen Audiomedien aufgrund von veränderten Lebensumständen erfolgen kann. Bestimmte Phasen im Leben oder gesundheitliche Veränderungen können aber auch dazu führen, nicht

mehr mobil Musik zu hören. Äußere Einflussfaktoren wie Kinder haben selten eine Auswirkung auf den mobilen Musikkonsum.

Die Anwendungsbereiche mobiler Audiomedien der Befragten decken sie mit denen von Jugendlichen heute. So besteht vor allem in urbanen Räumen ein Verlangen nach einem eigenen musikalischen Klangfeld. Langweilige Tätigkeiten wie Bahnfahren oder Putzen lassen sich mit Musik transformieren. Personen in ländlichen Gebieten hingegen nutzen weniger öffentliche Verkehrsmittel und mehr das Auto, wodurch sie keinen Bedarf für den Einsatz portabler Musikplayer sehen. In ihrem Umfeld befinden sich mehr bekannte als fremde Menschen, so dass das Verlangen nach Kommunikation größer ist als die Abschottung durch Musik.

Mobiles Musikhören im herkömmlichen Sinn kann nur mit Hilfe von Kopfhörern erfolgen. Unbequeme Kopfhörer, die aus den Ohren fallen oder nach einiger Zeit Schmerzen am Ohr verursachen, sorgen für kein angenehmes Musikerlebnis. Zusätzlich schränken sie die Interaktion mit der Außenwelt ein, was die Befragten als störend empfinden. Die geringe Identifizierung mit diesem Hilfsmittel zum Musikhören sorgt somit für eine Nichtnutzung. Jüngere Generationskohorten weisen dieses Verhalten nicht auf. Für sie sind Kopfhörer etwas Selbstverständliches.

Zukünftige Forschungen könnten sich eingehender mit der Untersuchung des mobilen Hörverhaltens der Generation X befassen und diese mit dem Verhalten jüngerer Generationen vergleichen. Weiterhin könnte ein an die Bedürfnisse älterer Generationen angepasster Kopfhörer entwickelt und an Probanden aus der Baby-Boom Generation getestet werden. Eine Untersuchung musikalischer Handlungsmuster in Bezug auf mobile Audiomedien in verschiedenen Ländern würde Aufschluss über internationale Unterschiede und somit auch kulturelle Besonderheiten geben. Fällt es beispielsweise den Amerikanern aufgrund ihres offenen Wesens leichter, technische Neuerungen anzunehmen? Welchen Zugang hat Japan als Walkman-Nation zu mobilen Audiomedien? Weiterhin könnten geschlechtsspezifische Unterschiede untersucht werden. Da in dieser Masterarbeit ausschließlich die Interviews weiblicher Befragter ausgewertet wurden, könnte man in einem nächsten Schritt männliche Personen aus den gleichen Geburtenjahrgängen befragen, um ein diversifizierteres Bild zu erhalten.

Literaturverzeichnis

Asal, Toshio (1987): "Case study: Miniature compact disk players: Help from the factory." In: *Spectrum, IEEE*, 24(5), S. 44-46.

Bonfadelli, Heinz et al. (1986): *Jugend und Medien: eine Studie der ARD/ZDF-Medienkommission und der Bertelsmann Stiftung*. Frankfurt/M: Metzner.

Bruch, Heike, Florian Kunze und Stephan Böhm (2010): *Generationen erfolgreich führen: Konzepte und Praxiserfahrung zum Management des demographischen Wandels*. Wiesbaden: GWV Verlag.

Bull, Michael (2004): "Mobile spaces of sound in the city." In: Nick Couldry und Anna McCarthy (Hrg.) *MediaSpace: Place, Scale, and Culture in a Media Age*, London: Routledge, S. 275.

Bull, Michael (2005): „No Dead Air! The iPod and the Culture of Mobile Listening.“ In: *Leisure Studies*, 24(4), S. 343–355.

Bull, Michael (2006): “Investigating the culture of mobile listening: From Walkman to iPod.” In: K. O’Hara und B. Brown (Hrg.) *Consuming Music Together: Social and Collaborative Aspects of Music Consumption Technologies*, London: Springer, S. 131-149.

Bull, Michael (2007): „Bergson’s iPod? The cognitive management of everyday life.“ In: Michael Bull (Hrg.) *Sound Moves: iPod culture and urban experience*, Oxon: Routledge, S. 121–133.

Bull, Michael (2010): „iPod: a Personalized Sound World for its Consumers.“ In: *Comunicar. Scientif Journal of Media Education*, 34(17), S. 55–63.

Chambers, Iain (1990): "A miniature history of the Walkman." In: *New formations*, 11(1). abgedruckt in: du Gay et al. (1997) *Doing Cultural Studies: The Story of the Sony Walkman* Thousand Oaks: Sage, S. 141-143.

Chen, Shing-Ling S. (1998): „Electronic narcissism: College students’ experiences of Walkman listening.“ In: *Qualitative Sociology*, 21(3), S. 255-276.

Comte, Auguste und E. Roschlau (1894): *Der Positivismus in seinem Wesen und seiner Bedeutung*. Leipzig: Verlag Reisland.

Coupland, Douglas (1991): *Generation X: Tales for an accelerated culture*. Macmillan.

du Gay, Paul, et al. (1997): *Doing Cultural Studies: The Story of the Sony Walkman*. Thousand Oaks: Sage.

Gardner, Carl und Julie Sheppard (2012): *Consuming passion (RLE retailing and distribution): The rise of retail culture*. London: Routledge.

Geißler, Cornelia (2005): „Babyboomer.” In: *Harvard Business Manager*, 10. http://www.harvardbusinessmanager.de/heft/artikel/a-620759.html [17.11.2016]

Gilleard, Chris und Paul Higgs (2008): “The Third Age and the Baby Boomers. Two Approaches to the Social Structuring of Later Life.” In: *International Journal of Ageing and Later Life*, 2(2), S. 13-30.

Glaser, Barney G. und Anselm L. Strauss (1967): *The Discovery of the Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. Piscataway: AldineTransaction.

Gumpert, Gary und Robert Cathcart (1985): "Media grammars, generations, and media gaps." In: *Critical Studies in Media Communication*, 2(1), S. 23-35.

Heye, Andreas und Alexandra Lamont (2010): „Mobile listening situations in everyday life: The use of MP3 Players while travelling.“ In: *Musicae Scientiae*, 14(1), S. 95–120.

„High und Fidel“ In: *Der Spiegel*, S. 210–213, 08.06.1981.

Howe, Neil und William Strauss (1992): "The new generation gap." In: *ATLANTIC-BOSTON*, 270, S. 67-67.

Hume, David (1752): *Political Discourses*. Indianapolis, Liberty Fund, Inc.

Höpflinger, François (1999): *Generationenfrage - Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen zu Generationenbeziehungen in späteren Lebensphasen*. Lausanne: Réalités Sociales.

Höpflinger, François: „Intergenerationelles Lernen – Chancen und Voraussetzungen“. In: Markus Marquard, Marlis Schabackere-Bock, Carmen Stadelhofer (Hrg.) *Intergenerationelles Lernen – als Teil einer lebendigen Stadtkultur*, Ulm: Klemm + Oelschläger, S 43-53.

Jablonski, Guido (2011): *Generation X: Selbst-und Fremdbeschreibungen einer Generation. Eine Literaturwissenschaftliche Studie*. Phil. Diss. Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität.

Katz, James E. und R. E. Rice (2002): *Social Consequences of Internet Use: Access, involvement, and interaction*. Cambridge: The MIT Press.

Katz, James E., et al. (2008): „Mobile Music as Environmental Control and Prosocial Entertainment.“ In: James E. Katz (Hrg.) *Handbook of Mobile Communication Studies*, Cambridge: The MIT Press, S. 367–376.

Kramer, Caroline (2005): *Zeit für Mobilität: Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland*. Stuttgart: Steiner Verlag.

Kremp, Matthias (2007): „Zehn Jahre MP3-Player: Als Digitalmusik tragbar wurde“ http://www.spiegel.de/netzwelt/spielzeug/zehn-jahre-mp3-player-als-digitalmusik-tragbar-wurde-a-540664.html [10.06.2016]

Lepa, Steffen (2014): "Alles nur noch „digital“?" In: *Publizistik*, 59(4), S. 435-454.

Lepa, Steffen, Anne-Kathrin Hoklas und Stefan Weinzierl (2014): "Discovering and interpreting audio media generation units: A typological-praxeological approach to the mediatization of everyday music listening". In: *Participations - Journal of Audience & Reception Studies*, 11(2), S. 207-238.

Lepa, Steffen und Anne-Kathrin Hoklas (2015): „How do people really listen to music today? Conventionalities and major turnovers in German audio repertoires.“ In: *Information, Communication & Society*, 18(10), S. 1253-1268.

Leong, Tuck Wah und Nina Gram (2011): "The creative iPod listener." In: *17th International Symposium on Electronic Art*, Istanbul. *http://isea2011. sabanciuniv. edu/paper/creative-ipod-listener* [10.06.2016]

Levy, Steven (2006): *The perfect thing: How the iPod shuffles commerce, culture, and coolness*. Simon & Schuster.

Liebau, Eckart (1997): *Das Generationenverhältnis. Über das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft*. Weinheim: Juventa.

Losyk, Bob (1997): "Generation X: What they think and what they plan to do." In: *The futurist*, 31(2), S. 39.

Mannheim, Karl (1928): „Das Problem der Generationen.“ In: *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie*, 7, S. 157–185.

Menning, Sonja, Hoffmann, Elke und Deutsches Zentrum für Altersfragen (2009): *Die Babyboomer - ein demografisches Porträt*. Berlin. http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-370167 [15.06.2016]

Morita, Akio, Reingold, Edwin M. und Mitsuko Shimomura (1986): *Made in Japan: Akio Morita and Sony*. EP Dutton.

Oertel, Jutta (2014): "Baby Boomer und Generation X – Charakteristika der etablierten Arbeitnehmer-Generationen." In: Martin Klaffke (Hrg.) *Generationen-Management*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 27-56.

Ott, Erich und Thomas Gerliner (1992): *Die Pendler-Gesellschaft. Zur Problematik der fortschreitenden Trennung von Wohn- und Arbeitsort*. Köln: Bund-Verlag.

Peneder, Sebastian (2015): "Intergeneratives Wissensmanagement – von Baby Boomer bis Gen Y." In: Benedikt Lutz (Hrg.) *Wissen verändert: Beiträge zu den Kremser Wissensmanagement-Tagen 2014*, Edition Donau-Universität Krems, S. 125-140.

Pinder, Wilhelm (1926): *Das Problem der Generation in der Kunstgeschichte Europas*. Berlin: Frankfurter Verlagsanstalt.

Riley, Mathilda White et al. (1988): „Sociology of age.” In: Smelser, N.J. (Hrg.) *Handbook of sociology*, Newbury Park, S. 243-290.

Rosen, Christine (2005): „Playgrounds of the self.“ In: *The New Atlantis*, 9, S. 3–27.

Rousseau, Jean-Jacques (1979): *The Reveries of the Solitary Walker*. New York: New York University Press.

Sanderson, Susan und Mustafa Uzumeri (1995): „Managing product families: The case of the Sony Walkman.“ In: *Research Policy*, 24, S. 761–782.

Schatter, Günther (2007): „Zeitsouveränität und elektronische Medien. Das Programm und seine schrittweise Auflösung.“ In: *11. Buckower Mediengespräche*.

Schäffer, Burkhard (2009): "Mediengenerationen, Medienkohorten und generationsspezifische Medienpraxiskulturen. Zum Generationenansatz in der Medienforschung." In: *Medien und höheres Lebensalter*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 31-50.

Schönhammer, Rainer (1988): *Der Walkman: Eine phänomenologische Untersuchung*. München: Kirchheim.

Simun, Miriam (2009): “My music, my world: using the MP3 player to shape experience in London.” In: *New Media & Society*, 11(6), S. 921-941.

Skånland, Marie S. (2011): „Use of MP3 Plyers as a Coping Resource.“ In: *Music and Arts in Action*, 3(2), S. 15–30.

Strätling, Thomas und Ralf Weinen (2007): „Ein kleiner Kasten verändert den Musikmarkt: Das Erfolgsgeheimnis des iPod.“ In: *transfer*, 52(214), S. 36-51.

Taylor, Timothy D. (2001): *Strange Sounds: Music Technology and Culture*. New York: Routledge.

Trappe, Hans-Joachim (2010): "Musik und Gesundheit." In: *Musik-, Tanz und Kunsttherapie*, 21, S. 1-6.

Ueyama, Shu (1982): „The Selling of the Walkman.“ In: *Advertising Age*, 22, 1982. abgedruckt in: du Gay et al. (1997): *Doing Cultural Studies: The Story of the Sony Walkman*. Thousand Oaks: Sage, S. 131-132.

Weber, Heike (2008): *Das Versprechen mobiler Freiheit: Zur Kultur-und Technikgeschichte von Kofferradio, Walkman und Handy*. Bielefeld: transcript Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Model TPS-L2 6
Abbildung 2: Original Walkman Logo 7
Abbildung 3: D-5 Discman 8
Abbildung 4: Erster MP3-Player MPMan F10 9
Abbildung 5: Diamond Rio PMP300 10
Abbildung 6: Apple iPod 2003 10
Abbildung 7: Walkman Werbung 12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Liste der ausgewählten Interviewpartner 22

Anhänge

Anhang 1: Transkript Jutta Andersen (ID 1126)

J: Gut, also bei uns is nich möglich und dann is okay, Name- Name Befragter, soll ich meinen Namen da nochmal hinschreiben oder- #00:00:11-4#

I: Genau, das is nochmal getrennt aufgeführt, weil man die Namen ja nich in (.) immer zweifelsfrei an der Unterschrift tatsächlich auch (.) die lesbar is, so in der Form. #00:00:20-3#

J: Das I wird na nie gesprochen, ne? Es heißt eben [Name]. (I: Ja) (6) So. #00:00:25-6#

I: Genau. #00:00:33-1#

J: Und ich mach da (.) nachher ne Kopie von. #00:00:35-3#

I: Leg ich Ihnen beiseite, dass wir da nachher auch dran denken. Genau. Und ich hab n Leitfaden mitgebracht so mit den wesentlichen Fragen, die mich interessieren, aber der dient mir nur erstmal so als Gedankenstütze, lins ich vielleicht zwischendurch nochmal rauf (.) den Stift nehm ich sonst vielleicht (.) falls ich mir nochmal ne Notiz mache @oder so@- #00:00:48-5#

J: Steck ich @den gleich wieder ein@ #00:00:47-3#

I: Nee gar kein Problem. Das heißt Sie sind die Hauptperson, Sie können sich auch gerne (.) Zeit nehmen, n bisschen darüber nachzudenken, auch grade wenn man (1) überlegen- also ich kenn das ja selbst auch, man muss erstmal überlegen, wie man vielleicht auch früher Musik gehört hat in welchen Situationen das- #00:01:02-1#

J: Ich weiß das eigentlich alles, ich kann da immer sofort rein, zack rein (.) dann is fertig. #00:01:03-3#

I: Oh, das hört sich gut an. #00:01:06-6#

J: ((lacht)) (?) bin sehr (.) wie soll ich sagen, kon- ich kann (2) ich bin <u>sehr</u> konzentriert (1) und kann da sofort- (1) also wenn so eine Frage gestellt wird oder wie auch immer, geh ich da sofort rein. Weil ich arbeite auch immer jenseits von Raum und Zeit, (I: Ja) das heißt ich kann in jedes Ereignis sofort zurückgehen. (1) Insofern is das kein Problem. ((lacht)) #00:01:28-2#

I: ((fällt ins Wort)) Wunderbar, das- das kommt mir sehr entgegen. ((lacht)) #00:01:31-8#

J: Ja. Also dann (.) genau, wenn ne Frage kommt, denn kann ich da zurückgehen in der Zeit und sagen, was ich da für Musik gehört @habe, wie@ ich damit umgegangen bin. #00:01:37-2#

I: ((fällt ins Wort)) Sehr gut. ((lacht)) #00:01:38-5#

J: Weil man verändert sich ja auch, genau. Man verändert sich im Leben. #00:01:43-0#

I: Ja ich hatte ja schon angedeutet, dass mich interessiert, wie und mit welchen Technologien Sie eben im Alltag (.) Musik hören, und ich werd Sie jetzt immer wieder bitten, mir diese Situationen, in denen Sie heute, aber eben auch früher (.) Musik gehört haben, möglichst ausführlich zu erzählen, sodass ich mir einfach vorstellen kann, wie das dann so abgelaufen is. Und meine erste Frage (.) beziehungsweise meine Bitte, is dass Sie mal an Ihre Kindheit zurückdenken, und mir erzählen wie bei Ihnen früher zu Hause Musik gehört wurde. #00:02:06-1#

J: Also bei uns wurde früher (2) über Radio Musik gehört, ne, (I: Ja) gewisse Sender und es gab Schallplatten (.) und meine (.) Eltern warn sehr für Klassik oder Musicals, und ich als Kind mochte auch gerne Klassik, (I: Mhm) und weil die das eben gehört haben hab ich alle Opern und so alles gehört und konnte die ganzen Arien oder was auswendig meistens. War da so viel dran interessiert, dass ich mir auch alleine denn (.) ja da war ich immer noch so sieben, acht, neun, ne, da liefen ja die (.) der Schallplattenspieler lief da, und ich hab mir das dann angehört. Oder im Radio. Da warn auch solche Sendungen, manchmal auch (.) klassische Musik und so. Oder Konzerte, das hab ich mir dann gern angehört. (I: Mhm) (1) Also (.) ja. Oder Schlager wie die grad dran waren, so, ne? Aber (.) Musicals zum Beispiel My fair Lady weiß ich noch damals. Hab ich auch dauernd gehört. Im Ganzen, dann hab ich das immer gesungen. Ähm ich mochte immer schon als Kind gern tanzen, (I: Ja) dann hab ich durch's ganze Te- (.) bin ich durch's ganze Haus getanzt und hab dann My fair Lady- ich hab getanzt heut Nacht und diese ganzen ((lacht)) (I: Mhm) Oder wenn ich- (1) oder ich als Kind hab dann auch manchmal gesagt, ich möchte jetzt mal traurig sein, also war ich innerlich traurig, (I: Ja) irgendwie so ich möchte jetzt traurig sein, dann hab ich mir meinetwegen die (.) Te- Tenöre angehört so oder (.) Fidelio oder irgendwie sowas, weil ich ja wusste (.) da wird grade was Trauriges bearbeitet, (I: Ja) und da hab ich mir die Musik angehört speziell (.) um meine Trauer aus mir heraus (1) zu (.) lassen. Und dabei hab ich die Musik gehört. (I: Ja) Schon als Kind. ((lacht)) Ja (.) also mit Musik hab ich ganz viel (.) irgendwie (.) immer- (1) Musik war für mich (.) wichtig. Is immer noch wichtig. (1) Genau. Und immer aus dem Moment heraus, also diese=diese Tanzmus- oder (.) ja (.) Tanzmusik eben auch. Je nachdem was=was grade war, welche Stimmung war, Uner- als Unterstützung das genommen, oder als (.) Befreiungsschlag sozusagen, um (.) um Trauer rauszulassen, oder- ja. Genau, oder Carmen hab ich- wenn ich denn Liebeskummer hatte (.) @hab ich Carmen gehört, all sowas@ immer passend zu der (.) Situation. Mhm, ja. So war das. ((lacht)) (1) Schon (.) witzig, ne? (I: Ja) (2) Naja und dann äh hab ich gerne beim Autofahren hör ich gerne Musik. (1) das is irgendwie (.) man is wach und dann kann man auch grade den entsprechenden (.) Sender wo man grad is, wenn man dann die Informationen kriegt oder so. Beim Autofahren, (1) Frühstück, Musik an, unser (.) [Stadt]-Radio oder Klassik-Ra- ne, Klassik. Klassik dann seltener, eigentlich eher dann (.) Oldies (.) Oldies. (I: Mhm) Die hör ich dann eben auch gerne, ja. Und dann hab ich natürlich spezielle Musik wenn ich äh (.) Patienten behandle. (I: Ja) (1) Entweder gar keine Musik, damit die in die Stille kommen, viele müssen auch ganz in die Still, dürfen überhaupt keine Ablenkung haben, oder ich merke dann, oh das (.) das Stück tut gut oder so, das is so ne entspannende, wo man leichter loslassen kann, dann spiel ich die Musik. (1) Ja, und ich selber wenn ich meine Meditationen mach, dann hab ich auch spezielle (.) Meditationsmusik die ich dann anmache, (I: Mhm) aber dann bin ich auch so innerlich voller Dankbarkeit und weiß ich nich, will (.) ich sag mal Gott, ne, oder Gott, wie man das sagt, also (1) ich sag immer für mich Gott, nur der Vater, das is so für mich so (1) kann auch das Universum sein, aber das is so ne Kraft, die einfach da is, in der Na- Naturkraft, und wenn man innerlich so ne Dankbarkeit hat, dann spiel ich eben solche Dankbarkeitslieder oder (.) Tanzlieder und tanz dann so voller Dankbarkeit für all das, was man bekommen hat für Geschenke, (I: Ja) und auch voller Dankbarkeit wenn ich weiß Patienten sind wieder gesund geworden oder das Kind hat das geschafft oder wie auch immer. Ja, dann hab ich in mir solche Dankbarkeit und

Freude, dass ich die auch durch die Musik unterstütze (1) ja, und dann solche Lieder spiel. (I: Mhm) So is das immer. (I: Ja) (3) ((lacht)) (3) Ja, und so kann man mal sehen, wie wichtig Musik is. (1) Und man hat ja auch schon festgestellt, ich glaub man hat auch (.) klassische Musik manchmal auf'm Hauptbahnhof oder so laufen lassen, (I: Ja) hat man gemerkt, dass die nich so aggressiv werden. (I: Ja) (1) Oder in der S-Bahn oder so, ne, Musik laufen oder in Geschäften. Gut (1) ich stell nur manchmal fest, dass es wichtig is, die richtige Lautstärke zu haben, weil wenn das zu laut is, kann's aggressiv machen, und wenn es genau die richtige (.) Lautstärker is, das muss so für jeden passend sein, damit jeder sich da ein (1) einfühlen kann, das muss so ne Mittel (.) Frequenz sein, (I: Mhm) für manche is ja (.) manches zu laut, die andern- und wenn das stimmt, dann isses- isses gut. Und wenn das zum Beispiel manchmal zu laut is, auch klassische Musik oder am (.) Hauptbahnhof, wenn das zu laut wäre, dann würden die wieder aggressiv werden, dann wär wieder genau umgekehrt die (?). (I: Ja) So, das hab ich jetzt einfach nur so festgestellt. (1) Ja (2) und wo solche (.) solche Musik- (3) Nö. Das is eigentlich die Musik, mit der ich so- (1) Ja und (.) und wir gehen natürlich dann auch gerne in die Oper mal, ne? (1) Und jetzt hatten wir grade so'n Essen (.) mit fünf Tenören, die dann gesungen haben, beim Essen ((lacht)) das war auch super. So aus'm Stehgreif, so die Sachen, die sie gerne mögen, ne? Die Stücke, die ham sie dann einfach so gesungen. Und das war so natürlich und so authentisch, (1) also es is ganz anders, ne, als wenn man jetzt auf der Bühne steht und (.) und für- ja, und das so singen muss, (I: Ja) die STücke festgelecht sind, und so konnten sie halt ihre Lieblingsstücke singen, und das (.) mit den ganzen Menschen, die da jetzt im Restaurant saßen, es war natürlich ne geschlossene Veranstaltung, aber es hat mit allen ganz viel gemacht, hab ich auch gemerkt so. (I: Mhm) Also Musik kann wirklich (2) ja. (1) Ich- man kann ja auch sagen, dass Musik Leben retten kann, ich mein wenn Aggressionen dadurch (.) wieder in die richtigen Bahnen gelenkt werden, oder Menschen wieder Vertrauen haben oder Zutrauen zu sich selbst haben, dann kann Musik ganz viel machen. (I: Ja) (1) Man muss einfach nur wissen, wie man sie einsetzt. Und wann man das richtige Stück spielt so. Aber das hab ich eben (.) schon als Kind gewusst und genutzt- benutzt (.) bei mir selber. Und bei meinen Kindern natürlich, Kinderlieder immer, ne? (I: Ja) @Ich hatte immer ein Liederbuch, und die ganzen Lieder@ (.) und da mu- Ritual abends Lieder vorsingen. Aus diesem Liederbuch. Oh Gott und da hab ich- hatte ich vielleicht schon sieben Lieder gesungen, hab ich gedacht nun müsste es- "Nein" dann immer "Mama, das fehlt noch." ((lacht)) Das war wirklich herrlich. Und da war auch ne bunte Mischung, von Lustig is das Zigeunerleben bis ähm (3) weiß ich also (3) normale Lieder eben, nech, alles querbeet, (I: Ja) querbeet. Und das mochten die auch gerne. Also die ham quasi eine- ein buntes Medley (1) als Einschlaflieder gehabt, weil das Leben genauso bunt is. Weil ja dies und das is. (I: Ja) Das hab ich so gemerkt, das war für die gut. ((lacht)) Ja. Ja, und so sind die- is die Musik und die Lieder (.) passend zum Leben, was wir haben (.) vollkommen unterschiedlich, mal so zu nutzen und mal so. (I: Ja) Natürlich gibt's auch sehr aggressive Musik, ne, (1) die auch absolut (1) das is dieses Techno oder- ne, oder (2) die würd ich natürlich nich hören, sowas hör ich nich. Ich merk sofort wenn das Energiezentren dadurch zugehen und (1) da was Negatives mit (1) angestellt werden soll oder so, das würd ich sofort merken. Dann is sofort Schluss. ((lacht)) Leider, ne, kann man das auch machen. (1) Ja. (1) Na jetzt noch irgendwie Fragen so? #00:09:31-4#

I: Ja ((lacht)) Ja Sie haben erzählt schon ganz viele Sachen, wo ich jetzt auf jeden Fall nochmal nachhaken werde, (J: Ja) ähm dass Sie schon als Kind das so (1) genutzt oder (.) Musik eben benutzt haben, vielleicht können Sie (.) sogar nochmal an ne (.) so'n paar Situationen ham Sie ja schon angedeutet, ähm (1) genau auch wie weit Ihre Erinnerungen da zurückreicht vielleicht so als (1) ja wann=wann Sie das mal gemacht haben in ner ganz konkreten Situation vielleicht nochmal beschreiben oder- #00:09:56-3#

J: Ähm (.) da war ich vielleicht (4) würd mal so sagen (5) acht (1) vielleicht so, naja doch, ich ging ja schon zur Schu- (1) doch sieben, acht eher. So mit Schulbeginn würd ich sagen. (I: Mhm) Vorher hab ich das mehr spielerisch gemacht. (I: Ja) (1) Ja, ich würd sagen mit Schulbeginn (.) würd ich das- (1) hab ich das benutzt. Genau. Ja, da hab ich das eigentlich benutzt. Und ich hab eben auch Radio gehört. (3) Ähm (1) was mich dann so beeindruckt hat war (.) irgendwie wurde da von einem Opernsänger (1) Joseph Schmidt hieß der glaub ich. (I: Mhm) (1) Weiß gar nich, ob der jetzt damals- der hat glaub ich- war in den- (2) hat glaub ich gesungen (3) war auch n Jude, der war glaub ich im KZ, musste singen wenn (.) (I: Ja) die gestorben sind oder so, dann musste er singen. Das hat mich damals als Kind beeindruckt, hab ich ja nur im (.) Radio damals gehört, aber ich weiß ja noch heute, dass- ne? Da hab ich nur gedacht ähm (2) ja oder bei der Titanic, da ham- hat ja das Orchester auch gespielt (.) während des (2) Schiff- während das Schiff unterging. Ähm (.) ja, wie man nur das- (1) ja das hat mich beeindruckt. Ich hab auch Bücher über Musik gelesen, Beethoven und (.) Caruso weiß ich, der musste singen (.) als seine Mutter starb und trotzdem musste er auf der Bühne stehen (1) ja, und da hab ich nur gemerkt, wie Musik einem auch helfen kann, ganz schwierige Situationen zu überstehen. (I: Ja) Ne? (1) Ja das hab ich also schon so- würd auch eher sagen sieben, acht so (.) fängt das an. #00:11:27-7#

I: Ja. Und wo stand das Radio oder auch der Scha- der Plattenspieler? #00:11:32-8#

J: ((fällt ins Wort)) Das Radio bei uns stand im Wohnzimmer und ich hab denn zugehört. (I: Ja) Da war meine Mutter vielleicht grad beschäftigt, machte was anderes (1) und (.) dann- ich war ja (.) im Wohnzimmer und hörte ja die Musik und dann war zwischendurch (.) so wurde n Lied glaub ich von ihm gespielt und dann (.) wurde das glaub ich erklärt. (I: Ja) Oder irgendwie so=so (.) hab ich das zumindest als Kind irgendwie in Erinnerung. Und dann fing bei mir eigentlich glaub ich an, dass ich diese klassische Musik (.) für (1) Lebensereignisse benutzt hab, ne, wenn ich dann eben traurig war, dann eben so, Fidelio dann eben, oder diese Freude (.) bei dem Chor, wenn er dann wiederkommt oder (.) die Frau hatte ihren Mann gerettet und geholfen, in der Situation @wusst ich sofort die Arie aus Fidelio@, ne? (I: Mhm) Und- oder ja, oder aus Tosca, dies Bildnis is be- (1) nee, dies Bildnis is beglückend schön oder so. Ja, oder aus Madame Butterfly. Also je nach- immer passend zu diesen ganzen Dingen (2) hab ich die Arien benutzt, um äh (.) Lebensereignisse (.) zu (3) ja ähm (1) zu loszulassen. (I: Ja) Nochmal durchzu- durchlaufen, also es is so, jeder Mensch (.) hat Erfahrungen in seinem Leben und man hat eben auch (.) Erfahrungen, die meinetwegen blockierend sind, weil sie negativ waren. (I: Mhm) Und in dem Moment wo das war, konnte ich nich (.) die Erfahrung bis zu Ende erfahren, das heißt das sind dann quasi- da hab ich vielleicht dreißig Prozent erfahren und siebzig Prozent sind abgespeichert worden im Unterbewusstsein. Jetzt kommt wieder n ähnliches Ereignis und dann (1) mir als Kind gedacht so du musst es aber mal zu Ende erfahren. Und dann hab ich die Musik zu Hilfe genommen um das zu Ende erfahren zu können, so dass das quasi von der Computerfestplatte gelöscht. war. (I: Ja) (1) So muss man sich das vorstellen. (I: Ja) Und das hab ich aber so ganz selbstverständlich als Kind so (1) gemacht. (I: Ja) (2) Ja. Und gleichzeitig hab ich natürlich auch zum Beispiel dann war ich mal auf'm Internat und da war ich aber schon (.) siebzehn. Und da hatten wir auch als Abschluss haben wir dann so getanzt und da hatten wir ja Wiener Walzer, und dann ham wir durch's ganze (.) Internat Wiener @Walzer Musik@ und dann getanzt und oh und das war eine Freude und das war auch schön, das war ja Verabschiedung und so, (I: Mhm) aber wir ham das in (.) mit diesem Wiener Walzer, und dann hab ich nur gemerkt, Mensch, Leben is Veränderung und kann auch schön sein (.) so, und du tanzt diesen Walzer (.) in das- in den neuen Lebensabschnitt hinein. Bums. Und schon war das was Positives, ne? (I: Ja) Das war also auch toll. Also immer eigentlich n- ne Erinnerung an (1) an Lieder. Also an- ich mein (.) so Kirchenlieder hab ich auch gar nich so spezielle Lieder so,

weil mir (.) nich jedes Kirchenlied gefällt mir, weil der mir manchmal zu (.) nich freudig genug is oder (.) oder es is irgendwie n alter Zopf, es is nich unsre Zeit, das muss neu @geschrieben werden@ für mich müssen die Lieder neu geschrieben werden, aber es gibt auch sehr gute Lieder, und die sing ich dann auch gerne. Oder hör sie gerne. (I: Ja) So als Dankbarkeit oder zu Weihnachten dann wieder. Und auch zu Weihnachten, da werd ich dann ganz (1) ganz nostalgisch, da ham wir früher immer die Wiener Sängerknaben gehört, weil ich die auch immer in der Kirche (.) gehört hab und die mocht ich so gerne, die ham so süße Stimmen immer (.) und dann muss ich eben Weihnachten immer die Wiener @Sängerknaben hören@, das is so ne Einleitung für Weihnachten. Is auch witzig. (I: Okay) Und das- ja. (1) Und trotzdem, und was ich eben auch gern mach sind Musicals, (I: Ja) die lieb ich auch. Ja. #00:14:45-9#

I: Und ham das Ihnen Ihre Eltern so vorgelebt, dass man so Musik auch so einsetzen kann um bestimmte Situationen irgendwie zu verarbeiten? #00:14:51-1#

J: Meine Eltern ham sich dann- die mochten eben gern klassische Musik oder wenn mal was neues war wie My fair Lady, dann hat meine Mutter sich auch darüber gefreut und hat dann n paar Mal die Musik gespielt oder die Platte gespielt, ja und dann hab ich gedacht, ach Mutti freut- hm (.) ich glaub aber (2) nee das is in mir drin gewesen (.) irgendwie glaub ich. So viel mit Musik ham meine Eltern nich, die mochten zwar gern mal in die Oper gehen oder- ne? (1) Aber Musik wurde eigentlich immer zum Abendbrot und zum Frühstück und so gespielt, und zwischendurch, die hatten auc viel zu tun, meine Eltern, ham auch beide gearbeitet, (1) nich unbedingt so, das war eigentlich meine- mein Ding. Hab ich mir selbst so (.) entwickelt. (I: Ja) Ja weil ich (.) ja, mochte als Kind eben gern (.) hören, also Musik hören. (2) (I: Ja) Ja, muss ich sagen. Is glaub ich meine eigene Marke so, also (.) (?) individuell. (I: Ja) Mhm. #00:15:44-2#

I: Sie sagten, es lief auch irgendwie beim Abendbrot oder bei den Mahlzeiten dann im Hintergrund? Das interessiert mich nochmal. #00:15:49-6#

J: ((fällt ins Wort)) Ja, wurde Radio angemacht. Da war- ja. Da in- bei den Mahlzeiten, also beim Frühstück (.) immer Musik an, ne, das is dann dieses (.) dieses äh- (1) Radio [Stadt] oder so, das aktuelle, dann wird ja vielleicht manchmal was Aktuelles gebracht oder n bisschen Musik im Hintergrund, aber dann immer Radio an. Keine CDs oder so. (1) Und im Auto eben (.) auch Radio an, damit man irgendwie (2) weiß was grad los is in der Gegend wo man dann grade fährt, (I: Mhm) wenn ich im (.) Flieger bin, denn hab ich meine Lieblings-CDs mit, die hör ich mir dann per Kopfhörer an, es sei denn es is n gutes (1) ne gute (.) Kanal, den sie da haben (.) im Flieger, (I: Ja) (1) ja, aber (.) sonst nehm ich mir einfach mal CDs mit (.) die ich gerne hör. Im- also im Fll- im Flieger. (1) Oder auch im Urlaubsort, da ja dann auch, da hat man dann auch seine Lieblingssachen mit. (I: Ja) Aber wenn ich mit'm Rad fahre oder sonst wie und dann total aufmerksam, achtsam sein muss, dann hör ich keine Musik. Oder auch wenn ich im Auto bin und neue Stecken fahr, die ich gar nicht kenn, dann mach ich auch das Radio aus um mich besser konzentrieren zu können. (I: Ja) Nur so bei gewohnten Straßen und das- ne, da ja. (I: Okay) Ja, so is das eigentlich. #00:16:58-3#

I: Und dieses dass Radio dann auch irgendwie schon mal beim Frühstück lief, das meinten Sie aber war schon (.) in Ihrer Kindheit so, das ham Ihre Eltern auch gemacht? #00:17:03-4#

J: Ja ja, die ham immer gern Musik angemacht. #00:17:05-0#

I: Ja. Und der Plattenspieler, wann lief der? #00:17:06-8#

J: Der Plattenspieler? (I: Mhm) (1) Der (.) eigentlich- (1) Ja entweder nachmittags, wenn man kurze (.) Mittagspause hatte, und- unsre Kaffeepause hatten (1) oder auch abends. Man hat nich immer ferngesehen. (I: Ja) Fernseher ham wir ja auch erst bekommen, als ich sechzehn Jahre alt war. (I: Ja) Da gab's glaub ich die Olympiade oder so (.) und da wurde n Fernseher angeschafft und vorher gab's kein Fernsehen abends, da hat man immer Musik gehört und die Schallplatten (.) angehört. (I: Okay) (1) Als (.) Fernseh-Ersatz sozusagen. (I: Ja) Mhm. (1) Ja und (.) nachher als es de Fernseher gab, da gab's aber auch nich immer, dass man Filme gesehen hat, sondern dahat man auch immer noch so so'n Musikabend oder abends die Musik gehört, dabei genäht oder so, ne, und da wurde Musik gehört (.) gehäkelt, gestrickt, genäht oder wie das so is, (I: Mhm) (1) ja, so war das, genau. Oder in der Küche, ne, in der Küche ham wir auch gern Musik gehört so wenn wir gekocht haben gemeinsam, dann ham wir dabei auch Musik angemacht. Lustige Musik. #00:18:00-4#

I: ((fällt ins Wort)) Stand dort auch nochmal n Radio? #00:18:02-5#

J: Das ham wir dann da hingestellt, so'n- so eins was man überall in jedes Zimmer stellen konnte, ne? #00:18:07-9#

I: Ja. Was war das genau für eins, können Sie sich daran noch erinnern? #00:18:09-6#

J: ((fällt ins Wort)) Braun, ich weiß noch eins von Braun irgendwie. ((lacht)) Ich weiß nur die Marke. ((lacht)) (I: Ja) (2) Von Braun hatten wir. Ja. (1) Naja (1) doch. Ja kann man mal sehen, das Fernsehen (.) hat letztendlich die Musikabende (.) ersetzt, ne? (I: Ja) (1) Hat man ja dann nich mehr so gehabt eigentlich. (1) Also (5) ja und dann gibt's natürlich auch Momente, wo man eben auch gerne liest und da braucht man ja wieder Ruhe. Also ich (.) les auch gern abends mal n Buch und hör dann gar nichts. (I: Ja) Aber Musik is schon irgendwie (.) auch sehr wichtig. (1) Ach ja und ich bin ja auch geritten früher zum Beispiel (.) Dressur, ne, dabei hab ich mir dann natürlich auch die passende Musik für mich ausgesucht und für (1) für mich und das Pferd sozusagen, das is dann eine Einheit mit dem Pferd und mit der Musik (1) und wenn die denn genau richtig is, dann (.) tut das mir gut und dem Pferd (.) tut's auch gut, also auch dafür, ne, wenn man mit Tieren arbeitet auch die Musik. (I: Ja) Ja. #00:19:06-9#

I: Ja konnten Sie dann irgendwie in der (.) Reithalle dann irgendwie da in ner (.) Musikanlage oder Lautsprecher oder wie konnte man da dann die Musik anstellen? #00:19:14-8#

J: ((fällt ins Wort)) Ja das konnte man sich dann aussuchen, welche Musik gespielt wird, mhm. (6) Ja. #00:19:22-1#

I: Können Sie sich noch (.) genau daran erinnern, mich interessiert das nochmal wieder dann der Fernseher so in (1) in Haushalt kam, Sie sagten als Sie sechzehn warn, dass das die Musikabende irgendwie verdrängt hat. #00:19:33-0#

J: Ja da kam diese (2) da kam der (1) kam der Fernseher abends (.) und dann hat man manchmal eben Filme gesehen, ne? (I: Ja) Und äh- und dann war nichts mit Musik hören oder so. Aber deshalb hab ich die Musik trotzdem noch benutzt. (I: Ja) Ne (1) also ich weiß noch (.) wenn ich zum Beispiel (.) als Kind immer aus der Schule kam und (2) ja s- ich hab später noch mein Abitur nochmal nachgemacht, da hab ich auch- also dann=dann hatte ich keine Lust (2) ähm fernzusehen oder so, sondern ich wollt mich einfach nur entspannen. Und dann hab ich nur Musik gehört. (I: Ja) (1) Und das is auch wenn man von der Arbeit kam und war KO, dann hatt ich auch keine Lust n Film zu sehen. Dann hatte ich einfach nur (1) n (.) Lust

meine Lieblingsstücke zu hören und mich zu entspannen und dann konnt man gut einschlafen. (I: Ja) Ja. Dafür war Musik dann wieder gut. #00:20:19-1#

I: Warum dann nur Musik? #00:20:21-7#

J: Ähm (.) weil wenn man jetzt n Film gesehen hätte, hätte einen das wieder neu- noch mehr zusätzlich aufgerecht oder so, (I: Ja) und äh ja, es sei denn es @wär ne Schnulze gewesen höchstwahrscheinlich@ (1) aber mit der Musik da konnte man- ja da hab ich höchstwahrscheinlich wieder (.) die Musik gehört die für mich gut war und den Tag oder die Tagesereignisse zu verarbeiten. (I: Ja) Ja, und da war der Fall erledigt, Tagesereignisse ver (.) arbeitet mit Musik und (1) dann war okay. #00:20:51-8#

I: ((fällt ins Wort)) Ja. Und die=die Situation oder die Zeit, die (.) Sie da grad vor Auge- Augen haben, womit haben Sie da Musik gehört, wo kam die raus, was war das für'n- ((lacht)) wo hatten Sie die da her? #00:21:00-1#

J: Also damals hab ich ja dann immer noch (.) Schallplatten gehört, ne, da hatte ich ja meine Plattensammlung- #00:21:04-2#

I: Ja. Aber das damals is jetzt- nochmal für mich, genau dass ich das einordnen kann, von (.) wie alt Sie da waren- #00:21:10-4#

J: ((fällt ins Wort)) Damals war so von äh (2) sechzehn bis- nee, (1) oh Gott ich weiß gar nich mehr wann- wann es nachher- #00:21:17-9#

I: Sie sagten ja Sie waren auf nem Internat mit siebzehn und dann spä- später das- #00:21:20-5#

J: ((fällt ins Wort)) Ja ja, und dann nachher noch gearbeitet, dann hab ich ja noch wieder (3) Abitur nachgemacht, das is also dann- ich sag mal das is bis (1) fünfundzwanzig oder- ja da gab's ja immer noch Schallplatten. Ne, da hab ich immer noch Schallplatten gehört. (I: Ja) (1) Nachher kamen die Kinder, dann- #00:21:35-4#

I: Und dann in ner eigenen Wohnung schon oder (2) im Internat wo- #00:21:40-3#

J: Ja im Internat hatte ich mein eigenes Zimmer. (I: Mhm) (2) Und (1) da hatten wir aber Musikabende auch, ne, das war richtig mit Klavier und (.) wurde gespielt und Musik und so. (1) Und wir haben aber unser Radio auf'm Zimmer gehabt, wir konnten auch unsre eigene Musik abends hören wenn wir Lust hatten. (I: Ja) Ne, jeder auf'm Zimmer. (1) Aber da war ich auch nur ein Jahr. #00:22:00-1#

I: War das n Gerät, was Sie von zu Hause mitgebracht hatten? #00:22:03-9#

J: Ja das war n Gerät was ich von zu Hause mitgebracht hatte. #00:22:06-5#

I: Mhm. (1) Was war allgemein Ihr erstes eigenes Abspielgerät? #00:22:08-1#

J: Mein erstes eigenes Abspielgerät? (2) Boa das hatte ich erst eigentlich (3) nee das hatte ich erst als ich meine eigene Wohnung hatte. Das hatte ich also erst als ich (5) fünfundzwanzig so (1) ja. (I: Ja) Glaub mit fünfundzwanzig. #00:22:30-7#

I: Also das Radio war dann irgendwie von den Eltern. #00:22:32-4#

J: Ja von meinen Eltern, das war ja zu Hause. (I: Ja) Ich bin eigentlich erst als ich fünfundzwanzig aus dem Haus gezogen. (I: Ja) Vorher nich. (2) Wir hatten genug Platz (.) sodass @jeder sein Raum@ hatte. #00:22:42-9#

I: Ja. Und wie war das als Sie- als Sie klein waren, so durften Sie die Geräte also zum Beispiel den Plattenspieler auch selbst bedienen, durften Sie daran? #00:22:48-9#

J: Nee. (1) Das durften- durfte ich nich. Mhmh. Nein, das durfte man nicht. (1) Das wurde sehr (3) nachher durfte ich schon Radio und das ja, das durfte ich bedienen, aber den Plattenspieler erst als ich (.) wirklich (.) älter war. Vorher nich. (1) Das war ja noch was Besonderes. (I: Ja) Nee. Da durfte man überhaupt nich ran, das war so ne heilige Handlung. ((lacht)) #00:23:12-5#

I: Okay. Wer durfte daran? ((lacht)) #00:23:14-8#

J: Also (1) meine Großeltern damals und meine Eltern, nech, wenn die- ja, die durften daran. Aber wir nich, nee. #00:23:21-3#

I: Ja. Wer ha- wer hat den meistens bedient, können Sie sich da noch daran erinnern? #00:23:24-8#

J: Mein Vater und meine Mutter eigentlich. Ja eigentlich beide. Mein Vater war aber der (.) Techniker. Aber meine Mutter auch. Doch, beide. (I: Ja) Warn beide dran interessiert. #00:23:35-7#

I: Ja. Der Techniker irgendwie vom- auch vom beruflichen Hintergrund oder- #00:23:40-1#

J: Ja, so- ja genau. Kann man so sagen. (I: Ja) Mhm. (1) Ja, mein Vater war der Techniker. (2) Mh, ich bin jetzt im Haus aber auch eigentlich der Tech- also Techniker nich aber eigentlich- joa, mach's eigentlich alles. ((lacht)) (I: Ja) (2) Aber es macht Spaß. Das heißt unsere Kinder wissen natürlich jetzt noch viel mehr. Weil wir das nich so gelernt haben mit Computer und so umgeh- umzugehen. (I: Ja) (1) Also ich lade mir jetzt schon (.) auch so (1) Musikstücke auf'n Computer und so, das mach ich auch. #00:24:09-6#

I: Ja. (1) Wo laden Sie die her? #00:24:12-1#

J: Aus'm Internet. (2) Dass ich so- also (1) aus'm Internet is gut, also (.) wie hieß denn das? Ich kenn welche die Musik herstellen. Und die (.) leiten mir die (.) gern rüber und (.) denn kann ich mir das (.) runterladen. (I: Mhm) (2) Bestimmte Musik. (5) Aber sonst hab ich natürlich alles nur eigentlich- am liebsten hab ich CDs immer noch. Weiß ich auch nich, mach ich am liebsten. (2) Zu- weil wir damit irgendwie nachher groß geworden sind mit CDs, ne? (I: Mhm) (2) Und is mir egal, ob ich jetzt meinen kleinen CD-Player noch mitnehme @im Flugzeuch@. Ich hab ja auch nich immer mein Notebook mit, das nehm ich nich immer mit. (I: Ja) Nur wenn ich mein Notebook mithab, dann kann ich natürlich die Musiktitel, die ich von den CDs rübergespielt hab (.) dann kann ich die- dann nehm ich das mit, dann brauch ich keine CDs, aber es is eben oft so, dass ich mein Notebook nich mitnehme, weil ich dann auch meine Ruhe haben möchte. (I: Ja) (1) Ja (.) ja, so geh ich damit um eigentlich. #00:25:18-2#

I: In Ihrer ersten eigenen Wohnung, wie ham Sie da Musik gehört? Kamen da noch Geräte dazu oder wie hat sich das entwickelt? #00:25:24-1#

J: Da hab ich n Plattenspieler gehabt, dann ham wir Tonbandgerät gehabt (1) und Radio. (I: Mhm) Plattenspieler, Tonband, Radio, genau. (2) Dann ham wir- ham wir ja auch was auf Kassetten aufgenommen, ne, das- (I: Ja) stimmt, das ham wir auch gemacht, ja. Und da hab ich aber trotzdem immer noch auch noch meine alten Schallplatten und so gehört. (I: Mhm) (1) Ja. #00:25:43-3#

I: Also das heißt Sie hatten trotzdem schon auch eigene Schallplatten? #00:25:47-3#

J: Ja. (I: Ja) Eigene Schallplatten- ja die hab ich schon als Kind schon immer gesammelt, das warn meine. (I: Okay) Ne, die kriegte ich schon immer, das waren meine und die (.) hab ich schon immer alle gesammelt, also diese ganzen klassischen Sachen (.) und die durfte ich dann auch mitnehmen, ne? (I: Ja) Bis fünfundzwanzig durfte ich sowieso mein ganzes Kinderzimmer und das mitnehmen und alle Schallplatten und- ja. (I: Mhm) Das war gar kein Problem. ((lacht)) Die hab ich jetzt heute noch (.) @die Schallplatten@, was weiß ich was die für'n Wert haben und ich hab auch noch n alten Scha- Schallplattenspieler, hab ich hier alles noch, kann ich hier alles noch machen (1) wenn ich das möchte, aber ich hab natürlich auch vieles jetzt auf CD. (I: Ja) (1) Ja. #00:26:18-5#

I: Sie ham sie gekriegt ham Sie gesagt die Schallplatten (.) die eigenen? #00:26:22-6#

J: Die hab ich geschenkt gekriegt. (I: Geschenk gekriegt.) Die hab ich mir immer zum Geburtstag gewünscht und hab das dann gekriegt. Oder mir selber gekauft mit dem Geld was ich immer so (.) verdient hab. (I: Okay) (1) Ja. Ja, mein Taschengeld aufgebessert und so, ne, (I: Ja) und dann konnt ich mir das- Ja (.) doch, muss schon sagen. #00:26:40-9#

I: Wo ham Sie die dann gekauft die Platten, können Sie sich da noch irgendwie an ne Situation erinnern, dass Sie sich mal ne bestimmte Platte gekauft haben? #00:26:46-6#

J: Weiß gar nich mehr, aber ich weiß nur dass wir bei Steinway oder so warn oder im- in der Stadt irgendwie. (3) Also ich glaub schon auch in guten Musikgeschäften, ne, meine Eltern warn da irgendwie auch in guten Musikgeschäften immer. (I: Ja) (2) Ja, weil's ja gar nich überall die (.) guten Platten gab oder so, (I: Ja) da warn wir wirklich im- weiß jetzt aber nich mehr (1) wie die hießen. Das hab ich das (.) weiß ich nich mehr. Ich weiß nur dass das gute Geschäft warn und die hatten ne gute Auswahl und man konnte- ja. (I: Ja) (2) Wir sind früher auch öfter in die DDR gefahren zum Besuch und so und da konnte ich mir auch CDs- also (1) also CDs sage ich schon, Schallplatten kaufen. (I: Ja) Weil ich mir da auch da hab ich mir überlegt Gott was kauf ich denn da, weil's auch nich so viel gab, was man da hätte kaufen können, (I: Mhm) aber äh Schallplatten und so hatten die da auch ganz gute. (I: Ja) (1) Ja. Und dann hab ich die da auch gekauft (.) n teil, also eben das is- also (1) fast alle Opern @oder die@ Opern und Operetten und (1) Musicals und- (2) schon witzig. #00:27:49-0#

I: Gab's da ne andere Auswahl in der DDR an Schallplatten? #00:27:53-9#

J: Also die Klassik hatten sie auch immer sehr gut sortiert. (1) Und das andere das hat mich da ja auch nich interessiert, weil ich die ja auch nich so mochte oder so, ne, also mich hat ja quasi nur die Klassik interessiert, weil damit konnte man nichts verkehrt machen. Klassik @is Klassik@. (I: Mhm) Und das- ja, und das war- das war in Ordnung. Und das andere weiß ich nich so, weil ich mich für die (.) Musik da in der DDR absolut gar nich interessiert hatte. (I:

Ja) Da war ich sowieso schon immer (.) geladen, wenn ich da war (1) weil das alles nich so einfach war. Die ganze Atmosphäre. Aber es war interessant, das immer mal so zu vergleichen. (I: Ja) Nee, da- da hab ich immer gedacht ich hab Klassik, da kann man nichts (.) verschieben oder (.) verändern oder (.) ja. Ob ich da nu Mozart kauf oder Beethoven oder sonst wie, das is ja überall das gleiche. (I: Ja) (1) Ja, das is das was (.) mit Musik. Is noch irgendwas? #00:28:45-5#

I: Ja mich interessiert nochmal zum Beispiel also die=die- wie sagt man das, der Musikgeschmack oder (.) das was Ihre Eltern so gehört haben, was Sie selbst gehört haben, das- #00:28:52-0#

J: ((fällt ins Wort)) Der hat sich verändert, ne? #00:28:51-9#

I: Also Ihre Eltern haben ja auch Klassik gehört, wann fing das so an oder (.) haben Sie irgendwann auch mal Musik gehört, vielleicht in der Jugend, die Ihre Eltern nicht gehört hätten zum Beispiel? #00:29:00-2#

J: Ja ja, als ich dann (.) äh so siebzehn war, sechzehn, siebzehn, da hab ich ja dann immer die (.) die modernen Schlager die grad dran waren gehört. (I: Ja) Beatles und das alles. Walker Brothers und ich weiß nich. Ja (.) die hab ich immer- aber mir war das immer ganz egal, wer das jetzt grade war oder gesungen hat, ich hab einfach das nach dem- nach der Musik und nach der Stimme (.) mir ausgesucht, nich nach der- also die Beatles schon natürlich, ne? (I: Ja) (1) Aber auch die andern Gruppen (.) hab ich mir eigentlich immer nur- (3) Rolling Stones und- gut, (I: Mhm) mochte nicht alles davon, ne? Also ich hab mir da einfach nur die Sachen ausgesucht, die mir gefielen und da bin ich nach dem (.) gehört gegangen und nich nach dem- (1) nach dem Namen. (I: Ja) So, und das mach ich auch heute noch. #00:29:45-0#

I: Und ham Sie sich von den, zum Beispiel von den Beatles oder den Stones dann auch Platten gekauft oder über's Radio dann? #00:29:49-9#

J: Da hab ich auch Platten gehabt (.) und- ja. Und dann (.) Radio, die Musik war dann ja überall, ne, da ham wir dann- (2) ja. Aber auch Platten. (I: Ja) Hatt ich auch Platten. #00:30:03-1#

I: War das für Ihre Eltern okay, wenn Sie was ab- weil Sie ja kein eigenes Gerät im Prinzip in dem Sinne hatten, was abzuspielen, was jetzt nicht so in ihrem Musikgeschmack gewesen wäre? #00:30:08-0#

J: Ja wir hatten immer eins im Wohnzimmer und wir hatten auch eins (.) oben in unserm Zimmer, wir hatten zwei Kinderzimmer so (.) getrennt, meine Schwester und ich, und da hatten wir auch n Radio. (I: Ach so) Und da konnten wir spielen was wir wollten. #00:30:21-2#

I: Okay. Also es war schon so ne Form von eigenem Gerät dann in dem Zimmer (?). #00:30:23-2#

J: ((fällt ins Wort)) Ja ja. Es war unser Gerät. (I: Ja) Und das blieb nachher dann bei meinen Eltern, eins dann oben im Haus is, (I: Ja) das andre unten im Haus, aber das war quasi unser Gerät wo wir dann- (I: Ach so) (1) ne? Und wir hatten auch unsern Plattenspieler. (2) (I: Ja) Also durften wir (.) so damit jeder eben das machen (.) durfte oder hören konnte, was er gern wollte. (I: Ja) Das war schon sehr freizügig. #00:30:41-1#

I: Ja Sie hatten auch berichtet, dass Ihre eigenen Kinder auch so ihr Einschlafmedley hatten, hatten Sie das damals auch zum Beispiel in Ihrem eigenen Zimmer? (1) Dass Sie irgendwie n Radio- oder wann, in welchen Situationen lief damals das Radio was in Ihrem eigenen Zimmer stand. #00:30:52-4#

J: Muss mal überlegen- Nein (.) bei uns war das früher so dass (.) mein Vater uns immer Kinder- also Lieder vorgesungen hat (.) (I: Ja) zum Einschlafen. Ja, war so, der hat da gesungen. (1) Keine Musik sondern er hat gesungen. Genau, ich hab's von meinem Vater. ((lacht)) Der hat uns das immer vorgesungen, also hab ich's bei meinen Kindern dann genauso gemacht anscheinend. (I: Ja) Mhm. (1) Weil mir das als Kind gefiel. (1) Ja. Und der hat auch alles quer bunt (2) Und lustig ist das Zigeunerleben und Wir lagen vor Madagaskar und @alles (1) gemischt@ (.) ne, und das fand ich herrlich als Kind. Und ich hab nur-ich weiß ich hab das empfunden das Leben ist bunt. Und so bunt warn die Lieder und (.) da hab ich gedacht ja das ist das Leben, und das musst du bei deinen Kindern auch machen. So oder so. (I: Mhm) Und da is alles drin, ne, da is ja dann (.) jede Emotion in jedem Lied (.) eine andere (1) ein anderes Geschehen is und andere Emotionen, und das is das Leben. Und das fand ich super (.) als Kind. (I: Ja) (1) Ja, und dann hab ich eigentlich gemerkt, wie einen das doch geprächt hat, das Leben so anzunehmen wie's grade is (.) und (2) und dass man aus der Musik heraus (.) lernt, auch zu leben. (1) Eigentlich is es so, ne? Man lernt (.) das Leben anzunehmen als (2) also erstmal Leben is Veränderung und das Leben is eben bunt. Und mal so und mal so. Hoch und runter, aber man kommt aus dem Tiefen wieder nach oben, weil man (.) diese (.) bunte Vielfalt in allem hat. Das hab ich eigentlich daraus gelernt. Ja und das hat mir bis heute ja geholten. (I: Ja) Ich hab da schon so (1) gut, diverse (.) Situationen gemeistert, wo die anderen dachten "Hä? (.) Wieso-" (1) ja. Weil ich immer gesacht habt wieso (.) das geht alles- läuft ja alles- geht ja alles vorbei, nech, im Moment isses so, und dann isses wieder anders. (I: Ja) Also nie (2) ja, Akzeptanz des Lebens als bunte (.) Vielfalt. (I: Mhm) Und das kann man mit Musik super gut darstellen, oder ja, es ist die Musik, also ich (.) ich würd se- für mich is das ganze (.) Leben eigentlich auch Musik. (2) Und weil's in der Musik enthalten is und (1) weil wir in der Musik das Leben darstellen. Auch wenn dieses Techno jetzt, es gibt auch solche (.) Gedankengänge und sonstige Menschen, und die machen eben aus dem, was sie denken oder em- (1) solche Musik. (I: Ja) Und andere wieder (1) Beethoven und Mozart und so, die in ganz hohen Sphären (.) Bewusstseinssphären sind, aus den entsteht eben diese andere Musik, und das finde ich, das is tatsächlich das Leben. (I: Ja) Ne? (1) Ja, und nun (.) die Musik ähm (2) dann auch noch für Heilzwecke einzusetzen, das finde ich dann eben ganz toll. (I: Ja) (2) Ja. Und ich glaub ich hab daraus entwickelt, dass (2) dass man (1) in sich selbst (.) diesen- dieses (.) weiß ich nich (1) diese Musik in sich selber hat oder dass man in sich selbst (2) dies ganze Musikprogramm (.) für Heilzwecke einsetzen kann (.) in jeder Situation so. (I: Mhm) Ja und das glaub ich kann ich wiederum meinen Patienten weitergeben auf ne ganz andere Art, (I: Ja) die man gar nich (annimmt?), aber da kann man mal sehen, was aus Musik entsteht. Oder wie man (1) durch positive Beeinflussung eigentlich den Menschen (2) ähm (.) dazu bringt (1) das Leben zu meistern oder das Leben zu leben, ne? Weil das kann man eigentlich alles auch mit Musik. #00:34:14-4#

I: Ja. Und haben Sie selbst in so (.) problematischen oder schwierigen Lebenssituationen dann irgendwie anders Musik gehört? Also- #00:34:20-8#

J: ((fällt ins Wort)) Ja, dann hab ich anders Musik- zum Beispiel (.) also (1) ich hab Sterbebegleitung gemacht (2) bei meinen (.) Eltern ja auch, ne (2) und dann hab ich immer diese=dieser (1) einmal dies aus Madame Butterfly (2) ah (2) das warn dann die Verabschiedungslieder, die dann grade warn. Oder aus diesem- Mensch, ich komm nich

drauf. (1) Auch Schlager (.) die dann immer mit Verabschiedung zu tun hatten (.) ne? Loslassen oder Ge- Gehen. Aber für mich war das dann (2) ich konnte die Verabschiedung nochmal (.) bringen. Oder (2) tolle (1) bei der Beerdigung von meinem Vater (2) da hab ich das Lied gespielt, also auch noch andere Lieder aber unter anderem ein Lied ähm (4) aus Zar und Zimmermann, Lortzing. (1) Das war auch ganz toll. (1) Wo- wo der Zar sich verabschiedet und (.) mit dem Schiff (3) wegfährt und sacht "Ich hab jetzt (.) größe- größere Dinge zu tun" oder wie auch immer. Also der Text dazu is immer entscheidend in der Situation. Also das hab ich dann auch bei der (2) bei der Trauerfeier gespielt, noch andere Lieder auch, das geht so in das Herz, und das war (.) für alle die dabei waren so- und ich hab gesagt so ne Beerdigung ham wir noch nie gemacht. Aber das war so schön, weil (.) da war man nich traurig, man- da war die Verabschiedung gut, das Loslassen gut, und es wurde (.) dieser Text dafür- also mein Vater hat auch gern Lortzing gehört oder (2) aber ich hab das richtig ausgesucht, ich denk was passt zu Papa, wie können wir uns am besten verabschieden (.) ich nehm das Lied (1) und das war dann auch wirklich (.) gut. (I: Ja) Das ging dann gut. (1) Also (.) man kann tatsächlich- (1) Ja ich=ich- genau. In solchen Situationen hab ich eben (.) gewusst (1) ich nehm jetzt genau das Lied (2) so als wenn man so'n inneres Wissen, aha, @erscheint (.) die Titel@ (1) und (.) ja. Und dann hab ich das gespielt. Genau. Also das mach ich auch bei solchen Situationen. (I: Mhm) (1) Ob schön, ob nicht oder- und jedes Mal (.) hilft einem die Musik total (.) muss ich sagen. (I: Ja) Ja und dann war das abgeschlossen und es war auch gut. (2) Ja, und für alle die da so dabei waren (1) die ja dann auch loslassen mussten oder manche die vielleicht äh (1) vielleicht warn auch welche verärgert dabei oder da war noch Unfrieden (2) also ich hab immer gedacht so die ganze Gruppe die da is und sich verabschiedet, wie auch immer, der eine denkt so über meinen Vater, der andere wieder so, der andere so, du packst jetzt alles da mit hinein, dass da erstmal die gut sein kann, dass da gleichzeitig Dankbarkeit sein kann, Akzeptanz für das was alles war im ganzen leben, man hält die Rede (1) hab ich auch selber gehalten. (1) Ja und nimmst alle mit rein die da sind und sprich- entsprechend dazu spielst du dann (.) die Musik (1) und dann ist es ein wunderbarer (.) Abschluss für alle (1) und (.) ja, und dann is Frieden. (1) Dann ist da Frieden und dann is (.) is alles in Ordnung. Und (.) und das is glaub ich ganz wichtig, (I: Ja) und da haben wir so viel Möglichkeiten, was mit Musik möglich is (1) was wir noch gar nicht ahnen eigentlich. (I: Mhm) Oder was wir vielleicht schon zum Teil ahnen und was auch eingesetzt wird (1) und ich kann mir auch vorstellen, dass zum Beispiel im Sterben- im Sterbeprozess is es ganz wichtig, sehr schöne Musik zu spielen (.) für denjenigen der stirbt, und es is auch wichtig (1) bei Geburt kann ich mir auch vorstellen, dass das ganz- ganz toll is. Also ich hab (2) auch Mantra, ne, die dann gesungen werden können und so. Bei der Geburt und (.) auch eben im Sterbeprozess is das ganz wichtig. (I: Ja) Weil der Mensch kommt dann in so ne Energie hinein (1) und kann dann leichter loslassen oder das Kind kommt (1) leichter auf die Welt oder wie auch immer. (I: Ja) Mhm. #00:38:09-3#

I: Zu der Trauerfeier zum Beispiel, ham Sie dann ne CD mitgebracht dann oder (.) wie konnten Sie das dann (.) vor Ort- #00:38:14-5#

J: Ja ja. (1) Genau, die CD (2) ich hab das zusammengestellt und auf CD (1) und dann (.) da gespielt. #00:38:21-0#

I: Ja, also (.) ne CD gebrannt, ne CD gebrannt und selbst- #00:38:25-7#

J: ((fällt ins Wort)) In der Kapelle. (1) Genau, ja (1) (I: Ja) gebrannt und dann (.) und dann da gespielt. (I: Ja) Dann kann man die da (.) spielen. (I: Ja) Genau, ich wollte das so ((lacht)) damit das alles passte. Extra auf (1) auf CD. (2) (I: Mhm) Hab ich auch noch- hab ich auch.

Weiß jetzt gar nich, wo ich die hab, Mensch die hab ich auch noch sogar irgend- (5) Kann ich ja ma- soll ich die mal spielen? Nö #00:38:47-3#

I: Ja doch, gerne nachher oder können wir (.) können wir auch jetzt machen wenn das- #00:38:50-6#

J: ((fällt ins Wort)) Hoffentlich find ich die noch (1) soll ich mal gucken? Hoffentlich find ich die noch. Weiß jetzt nicht (.) so schnell wo ich die- #00:38:55-2#

I: ((fällt ins Wort)) Machen Sie ganz in Ruhe. Also ich hab Zeit zumindest. #00:38:55-0#

J: ((fällt ins Wort)) Ich guck mal eben, ne? (40) Hier zum Beispiel, ne, da- hoffentlich is das jetzt auch drauf. (2) Ich kann die ja auch mal anmachen einfach. #00:39:46-2#

I: Ja gerne. #00:39:46-7#

J: Hoffentlich is sie- also da is erstmal Stille komm hernieder, das war das erste, dann kommt- ach ja, So scheid ich dann von euch, das war mit Lortzing. Und dann kommt Frieden, das dritte Lied. (1) Nur dass Sie mal sehen, ich hoffe (.) das war @(?)@ weil das war dann das letzte (Lied?) (I: Ja) (2) Ah, mal gucken. #00:40:06-7#

I: Ich komm sonst einfach mal mit wenn das in Ordnung is für Sie. (J: Hm?) Ich komm sonst einfach mal zu dem Gerät mit ((lacht)) um das mal anzuschauen. (1) Weil uns ja eben auch die Geräte interessieren mit denen (.) mit denen Musik gehört wird. #00:40:17-0#

J: Warte mal, muss jetzt erstmal gucken, wo's das ums- muss ich wieder meine Lesebrille holen, ne? Lesebrille ((lacht)) #00:40:23-4#

I: Machen Sie ganz ganz in- keine Hektik. ((lacht)) #00:40:24-7#

J: Das is immer mit den kleinen (.) (Wuscht?) (1) so. (2) Ham wir ja auch schon ganz lange hier. Erstmal muss ich hier auf CD stellen, so. (3) Das is an (2) ich hoffe, dass das jetzt das is, nich dass ich wieder irgendwie eine nich hab. (3) Ja. ((Musik beginnt)) (2) Können Sie sich vorstellen, ich hör- hier hör ich die Musik, (I: Ja) dann tanz ich hier, (1) Ich hab aber oben noch mein (.) extra Raum, wo ich immer- (I: Ja) ((Telefon klingelt)) Ah, ich geh mal kurz ran. #00:41:02-3#

I: Okay, na klar. #00:41:02-2#

((Unterbrechung bis #00:43:46-9#))

J: Dann hab ich die Rede gehalten (1) und dann kam dieses Lied. (I: Ja) (2) Das war das von (.) Lortzing. #00:43:53-8#

((Unterbrechung bis #00:44:40-9#))

J: Mein Vater hat früher mal Schiffe gebaut. (?) #00:44:41-7#

I: Schi- Schiffe ge- gebaut? #00:44:44-7#

J: ((fällt ins Wort)) Ja, ja früher mal. Nachher war er Arzt, aber (.) deshalb die Erinnerung an die Schiffe. #00:44:51-9#

I: Ja, ach so. (6) Ja Ihre Gäste werden ja dann auch gemerkt haben, dass Sie das ganz gezielt ausgewählt haben, (J: Ja) und (.) das ja- #00:45:03-1#

J: Genau. #00:45:05-4#

I: Wär das was anderes gewesen, wenn dort zum Beispiel (.) hypothetisch jetzt ein Plattenspieler gestanden hätte? (1) Macht das n Unterschied ob das jetzt von ner (.) gebrannten CD oder wenn Pla- Plattenspieler abgespielt is? #00:45:16-7#

J: Nö, glaub nich. Das kam auf die Musik an. (I: Ja) Ja. (2) Das konnt ich einfach einfacher machen so. (I: Ja) (1) Dass ich das zusammen hatte, nech, das is so- in dem Moment war man aufgeregt is, dann- die Technik muss dann klappen. (I: Ja) Und dafür war das am einfachsten. #00:45:33-0#

I: Ja weil Sie auch sagten, dass früher so (.) die Platte war eben auch sowas Heiliges irgendwie. #00:45:36-7#

J: Ja, ja komisch, ne, es is irgendwie so. ((lacht)) Und dann wurde der- ja dann wurde der Sarg eben rausgetragen, dann stand man an dem Sarg und (.) is der Vorspann n bisschen- (2) der Vorspann war dann n bisschen lange, weil die dann da standen an der Tür und dann kamen sie langsam rein, standen um den Sarg dann und dann ging immer noch dieses Lied. Und das wurde dann quasi rausgetragen während das gespielt wurde. (I: Ja) #00:46:08-4#

I: Ham Sie das vor der Feier dann auch hier gehört? #00:46:18-1#

J: Ja, also die Rede hab ich darauf vorbereitet und alles irgendwie. Hab mich da so reingeklinkt schon. (I: Mhm) (1) Ich hab das auch irgendwie so (2) ausgesucht, welche Lieder gut sind (.) oder passen und- (I: Ja) (1) aber ich hab dabei auch an meinen Vater gedacht und hab das für ihn so gemacht, ja. (1) Das war auch ne tolle Verabschiedung, wir warn- die ganze Familie war bei ihm als er starb und (2) ja. (3) Das war einfach schön. (3) Das letzte Wort was er gesagt hatte war Danke. (2) Das is- da is einfach alles drin (.) ne? (3) Ein ganzes Leben mit Danke. Toll, ne? Also irgendwie (3) hab ich auch nur gedacht, wenn (.) meine Kinder nur Danke sagen (1) für alles was is, mehr (.) will man gar nich. (I: Ja) #00:47:17-0#

((Unterbrechung bis #00:48:20-2#))

J: Das is auch so, ne? (I: Ja) Und das is irgendwie so (1) so klar (2) das is einfach toll. #00:48:28-1#

((Unterbrechung bis #00:48:58-7#))

J: Eigentlich hat er den anderen den Wech gewiesen. Also er hat mir den Wech gewiesen, aber er hat auch allen, die da (1) saßen auch den Wech gewiesen, wie das am Ende is. Weil danach sind auch noch viele gestorben so die da waren, (I: Ja) und die mir (.) danach noch gesagt "[Name] (1) das war ja ne (.) Vorbereitung für uns sozusagen". Für die war das irgendwie (3) ja. #00:49:20-1#

((Unterbrechung bis #00:53:18-9#))

J: Jetzt kann mal sehen, ne, wie man das (2) so zusammenstellen kann und (.) wie das- was das macht. (I: Ja) (1) Wenn das- ja. (2) Wie gesagt, das (2) wenn man dann (.) im nachhinein- #00:53:37-0#

I: Ist das hier auch so der Ort, wo Sie sonst Musik hören, wenn Sie so (.) was von der Festplatte (.) löschen wollen, wie Sie das vorher genannt haben? #00:53:41-8#

J: ((fällt ins Wort)) Ja ja, also (1) genau, hier mach ich- hier tanz ich dann auch oder so, ne, (I: Ja) mach mir Tanzmusik an oder (2) (I: Ja) das mach ich hier. Im (.) im Wohnzimmer. Ich hab aber oben noch so'n (1) Meditationsraum, wo ich sitze, (I: Mhm) wo ich dann auch (.) meditiere und auch so Dankbarkeitslieder oder sowas hör. (I: Ja) Den hab ich auch noch, der is noch oben. Aber hier is so mein (?) (.) wo ich (?)- #00:54:05-0#

I: ((fällt ins Wort)) Ja warum hat (.) der (Turm?) grad so hier sein Platz? #00:54:06-0#

J: Wie bitte? #00:54:06-6#

I: Warum hat dieser- der Turm grade hier sein Platz? #00:54:10-1#

J: Also er- ja, hier is (1) ne, gesessen, gespielt, (I: Ja) gegessen (1) hier Musik (1) Musik muss dabei sein so. (I: Ja) Ja deshalb hat er dann (.) seinen Platz. (I: Ja) So kann man das nich anders- stimmt es is tatsächlich so. Weil das irgendwie wichtig is oder- ja. (I: Ja) Wohnzimmer. Also (.) das hat hier seinen Platz weil das (.) zum Leben gehört. (I: Ja) Hier is das Leben, hier wurden Spiele gespielt, hier wurde gegessen, immer große, ne, große Tische, kann man auch ausziehen, (I: Ja) hier is der kleine Tisch, @wo nur zwei Personen@, wir warn ja immer zu viert hier, (I: Ja) ja hier unser Spieletisch, unser Esstisch, die Musik. Also die Musik quasi im Wohnzimmer und die gehärt dazu. (I: Ja) (1) Und- gut. Und oben hab ich denn bei meim- meinem Behandlungszimmer, da hab ich n extra (.) CD-Player, den ich dann (.) spiel oder auch nich, (1) und in ner andern (1) in meinem anderen Meditationsraum is (.) Raum der Stille, aber da kann ich mir den dann hinstellen wenn ich das möchte, Musik hin (.) hör, (I: Ja) sonst is das Raum der Stille. Und wenn ich denn (.) aber Mus- also (.) CDs hören möchte, dann kann ich den- den Player quasi von meinem Behandlungszimmer rüberstellen. #00:55:14-8#

I: Ja. Aber da haben Sie vermutlich ja dann nicht- können Sie nicht diese großen Lautsprecher aufstellen. #00:55:16-5#

J: Nee. Nee nee, da kann ich nich die großen Lautsprecher, aber (.) das muss auch nich, das is=is trotzdem gut. (I: Ja) Und die hab ich dann hier. Und- und unten (.) ham wir auch noch n- unten ham wir auch noch n Raum wo (.) Bar is und so, wo die Kinder dann früher wirklich ihre Partys und alles hatten, da is die Partymusik und da is auch nochmal extra. (I: Ja) (1) Auch nochmal @extra Musik@. (I: Okay) Ja, also das is schon- mhm, ja doch, Musik is eigentlich (.) ja (.) immer dabei, ne? (I: Ja) So is das. Musik begleitet das Leben. (3) Klar und dann hatten wir hier auch unsere Tanzmusik (.) früher getanzt auch (2) so aus Spaß, auch Turniertanz gemacht, aber nur als- aus Spaß. (I: Ja) Und dann ham wir hier immer geübt, ja. ((lacht)) (I: Ja) Das war dann die Tanzmusik. #00:56:02-4#

I: ((fällt ins Wort)) Kleine Tanzfläche, klar. #00:56:02-0#

J: Ja, genau. Da kann man mal sehen. Ja, also Musik is wirklich (3) also ich kann mir gar nich vorstellen, dass man keine Musik hört, oder Menschen keine Musik- also (1) ne, is- Also (.) man kann mal sehen, man wird doch geprächt, also wenn (.) Musik in der Familie is oder zu Hause is, dann wird das Kind geprächt irgendwie. (I: Ja) (2) Doch. #00:56:24-9#

I: Ja Sie hatten vorhin noch kurz glaub ich als dann die CD aufkam, das kam ja dann irgendwann, ähm (1) davor die Platten, können Sie sich da noch so an die erste Begegnung quasi als Sie dann- die CD neu war, erinnern? #00:56:35-1#

J: ((fällt ins Wort)) Erstmal war ja noch das mit dem- mit den äh Tonband, ne? #00:56:38-4#

I: ((fällt ins Wort)) Mit den Tonbändern, genau. #00:56:37-9#

J: Genau. Dann ging das mit den Tonbändern, das fand ich irgendwie- #00:56:43-1#

I: So Stücke aufgenommen dann hatten Sie gesagt. #00:56:43-8#

J: Ja. (I: Ja) (1) das war aber fand ich immer noch n bisschen kompliziert. #00:56:46-9#

I: Was=was warn das für Stücke oder wofür ham Sie das dann aufgenommen? #00:56:50-9#

J: Das warn dann auch wieder (3) das warn dann grade Schlager oder dann (.) hörte man auf mit- dann hat man keine Schallplatten mehr gekauft. (1) Nech, dann hab ich ähm (3) genau, dann hab ich (2) Tonbandkassetten gehabt. (I: Ja) Kassettenrekorder, Tonbandkassetten. (I: Mhm) (3) Gut, aber das war noch nich so (2) weiß ich nich, ich fand's nich so hundert Prozent, hab ich aber auch gehabt. (I: Ja) Ich hab für die Kinder hier die ganzen auf Kassetten- (2) die ganzen Kinderlieder und=und=und=und=und die ganzen (.) Büch- Buchbesprechungen und was alles, (I: Ja) und wenn wir im Auto fuhren, dann hatten wir die an. Genau, während der Autofahrt. (I: Okay) Wir ham aber wenn wir mit den Kindern im Auto gefahren sind wurde auch gesungen, (1) und dann wurden auch ganz viele Spiele gemacht, und dann ham wir die Kassetten gehört. Genau, die konnte man ja dann einlegen. (I: Ja) So ging da- ging das schon mit den Kassetten los. #00:57:40-7#

I: Im Auto. #00:57:42-5#

J: ((fällt ins Wort)) Im Auto und wenn wir (.) aus Ausflügen und so (.) Kassette. Und die Kinder hatten ihren Kassettenrekorder (.) wo sie das dann hören konnten auch. Ihre=ihre Kinderlieder und ihre (1) ihre (.) Bücher, ne? (I: Ja) (2) Und dann kam das ja noch später mit CDs. (I: Ja) Und mit CDs das wurde- wurde ja noch einfacher fand ich, also- ja. Und die Kinder äh ham das gekriegt was grad dran war. Also Kassettenrekorder und nachher die CD-Player. Also so dass die immer alles hatten eigentlich. #00:58:08-3#

I: Was grad dran war? #00:58:10-9#

J: Was- was grade dann neu wieder (.) entdeckt worden is, das kriegten sie dann auch. (1) Also die- ja. Mit der Entwicklung kamen sie quasi hinterher. (I: Ja) Genau wie mit Computer. Also erstmal gab's ja noch- gab's ja irgendwie so Spiele, oder wie war denn das noch, am Fernseher glaub ich. Also jedenfalls die ganze Technik (1) ham sie dann auch mitgekriegt. Aber alles im (1) ähm (2) ja (2) nicht maßlos sondern (.) schon mit Respekt. (I: Ja) Und unsere Kinder ham eben draußen gespielt immer noch. Draußen, immer draußen gespielt. Und abends nur n bisschen gehört oder- aber nicht so wie heute so Computersucht oder so. (I: Ja)

Wir sagen heute noch, mein Gott war das ein herrliches Leben ((lacht)) draußen in der Natur so die Baumhäuser zu bauen und (.) ja. Und dann nachher gut, Partys hier (.) bei uns im Partykeller, war auch toll, oder am Strand, dann ham sie auch noch Gitarre gespielt oder sowas am Strand (2) und auch gesungen, wieder gesungen, (I: Ja) (1) das war also so'n (.) richtig schönes (.) Kindheitserlebnis und Aufwachsen. Ja (I: Ja) (1) und alles so (2) in den richtigen Bahnen. (1) Ja. #00:59:19-3#

I: Sie sagten man hat dann keine Schallplatten mehr gekauft, als die Tonbänder- #00:59:22-4#

J: ((fällt ins Wort)) Nee, nachher hab ich keine (.) Schallplatten mehr gekauft. Als die CDs kamen hatte ich keine Lust mehr. Da hab ich nichts mehr ((lacht)) nur noch CDs. (I: Ja) Oder (1) ja, manche alte- alte Platten, das gab's ja auch alte Aufnahmen auf CDs, und dann hab ich die. (1) Dann hab ich mir die noch angeschafft. #00:59:36-9#

I: Ach so, obwohl Sie sie eigentlich auch auf ner Schallplatte schon hatten dieselben? #00:59:40-6#

J: ((fällt ins Wort)) Ja aber ganz alte hatte ich nich, die hatt ich auch nich auf Schallplatten. (I: Ja) Sie gab's jetzt auf CDs zum Teil. (I: Ja) Und die hab ich dann- die hab ich mir den auch auf CDs gekauft, mhm. Und seitdem (.) mach ich das lieber mit den CDs, ich mein manchmal hör ich schon nochmal (alte mal?), weil ich das ja nicht auf CD habe, aber ich mach das jetzt irgendwie doch- find's schöner mit CDs. #00:59:59-8#

I: Warum? Warum schöner? #00:59:59-9#

J: Das andere war noch da musste man immer so aufpassen mit der Nadel, dass das nicht verkratzt, und man muss ja auch immer wieder neue Nadeln (.) besorgen, (6) schneller irgendwie hab ich das Gefühl, das geht schneller oder das (2) na klar, es geht schneller. Das andere is irgendwie noch so mit Respekt ((lacht)) Nadel richtig rauf, Platte darf nicht zerkratzen, (I: Ja) und ich denk dann immer, meine Güte nochmal (2) ja, die Platte muss eben- darf nich- denn ich krieg die ja nicht wieder. Das is das glaub ich, das is der Respekt den man davor hat. (I: Ja) Dass man vorsichtig damit umgeht. (I: Ja) Ja, das is der Unterschied. Und wenn ich ne CD (.) dann denk ich naja gut, wenn damit jetzt mal was passiert oder so, ich könnt sie ja neu kaufen, und das is mit der Platte nich so, und ich glaub deshalb is da nun mehr (.) Respekt so (.) hinter, wenn ich das spiel. Ja. #01:00:50-0#

I: Können Sie sich an so ne Situation erinnern, dass Sie vielleicht das letzte Mal doch wieder so ne Patte rausgeholt haben? #01:00:53-8#

J: Ja, das is dann so ne Situation wo ich vielleicht (1) die Platte eben, also da Lied oder das nur auf der Platte habe, und nicht auf CD, ich aber auch keine Lust hab ne neue zu kaufen, wo ich denn nochmal wieder in die alte Erinnerung zurückgehen will und das (.) wie gesagt wieder zu Ende zu erfahren. (I: Ja) Das ja. Dann würd ich das machen. (2) Dann hätt ich das gemacht. (1) Aber das is (.) is auch schon länger her. Irgendwie brauch ich das (2) ja, selten. (1) Is nur noch selten. Ich hab auch gemerkt, wie ich mich verändert hab so, nech, in- mit dem, was ich mache, oder wie ich- wie ich Dinger verarbeite, das geht immer schneller, zack. (2) Ja, leichter. S wird immer leichter und geht immer schneller und (.) es brauchte nur ein kurzen (.) Impuls oder eben jetzt als wir das wieder gespielt haben mit der Musik, da merk ich ja sofort, wie regi- reagier ich jetzt darauf, wir hab ich früher drauf reagiert, und dann merk ich, ja das is abgeschlossen, das ist schön. (I: Ja) Ne, so. (1) Ja, und dann will man manchmal

nochmal sehen, hab ich das wirklich alles abgeschlossen, und dann hör ich mit das vielleicht nochmal an (.) (I: Mhm) das alte Stück, (1) und dann merk ich, ja, hab ich abgeschlossen. Mhm. (1) Ja, und so benutz ich dann Musik. (I: Ja) Ja. (1) So kann man das sagen. (2) Ja. #01:02:15-4#

I: Genau, wir waren nochmal so'n bisschen in- Sie hatten berichtet, wie das dann war als Sie in Ihrer ersten eigenen Wohnung (.) waren, und dann (1) als Sie irgendwann auch Mutter geworden sind, eigene (1) Kinder hatten- #01:02:24-7#

J: In meiner eigenen Wohnung fand ich irgendwie toll, weil ich dachte (2) ja, das mach ich mir jetzt alles so wie ich das möchte. ((lacht)) Und (.) wenn mein Mann dann bei der Arbeit war und ich (.) war dann zu Hause oder (.) mit den Kindern, dann konnt ich ja auch (.) dann konnt ich die Musikstücke spielen wozu ich Lust hatte un- ne? Konnte dann tanzen mit den Kindern wie es mir Spaß machte ohne dass jemand sagte, mein Gott sag mal was machst du da (1) ja, das so'n Gefühl von Freiheit (1) Freiheit. (I: Okay) Ja, Freiheit, juhu, ich kann- ((lacht)) Ja und wir können unseren Spaß haben, machen das- also mit meinem (.) Vater ham wir das auch immer gern gemacht, meine Mutter war da n bisschen (1) nich ganz so locker würd ich mal so sagen. (I: Ja) Aber- ja. (1) Und mein (.) Mann kannte das auch nicht (.) von der Familie, dass die so locker war (.) und damit umgingen. Aber er (.) das fand er natürlich irgendwie schön. Aber ich war schon alberner, wenn ich mit den Kindern dann alleine und wir die Musik spielten und dann ja. (1) Ja, ich fand das war n totales Gefühl von Freiheit. (I: Ja) Mhm, ja. ((lacht)) #01:03:25-5#

I: Wurd die dann auch mal- auch mal lauter oder irgendwie (.) ne gute Lautstärke @geregelt@ oder (1) wie kann ich mir das vorstellen? #01:03:29-4#

J: ((fällt ins Wort)) Also ich hab da immer Rücksicht genommen, ich hab da immer Rücksicht genommen. Aber wir hatten (.) nachher dann ja auch schon (.) Haus (2) und da konnte ich dann lauter stellen. (I: Ja) Mhm, aber sonst hab ich, als wir noch in ner Mietswohnung warn, hab ich schon Rücksicht drauf genommen. Oder wenn ich wusste, aha die sind jetzt nich da oben, ((lacht)) (dann?) n bisschen lauter gestellt, ne? (I: Ja) Weil mir das auch Spaß macht, also (.) ja. Es sollte den Kindern Spaß machen. #01:03:51-7#

I: Mhm. Wie=wie wurde dann die Freiheit gelebt, also (.) Sie meinen ja vorhin, dass Sie auch (.) dann mal dazu getanzt haben oder- #01:03:56-7#

J: Genau, dass ich dazu getanzt habe, ja. Und die Kinder mitgetanzt und ja, das war dann so (.) so locker. So (.) einfach (.) dieses authentische Sein so, du darfst jetzt mal so richtig- (1) und das- ja, das hatte denen Spaß gemacht. (I: Ja) War eben einfach Freude, Lebensfreude. Ja. #01:04:13-5#

I: Und das war dann Musik aus dem Radio oder an- in der Zeit? #01:04:16-6#

J: Ja, also wenn im Radio dann grade (.) gute Musik war, dann ham wir einfach den Sender eingestellt und ham ge- gucken wir mal wo Musik is, wo gute Musik is die grad dazu passt, (I: Ja) so ham wir dann gemacht, oder ich hab dann Kinderlieder gespielt die wir hatten auf CD (1) oder dann- ja, auf CD (1) oder Tonband (.) damals, und (2) ja, einfach so. Und da ham wir aber meistens glaub ich noch Radio gemacht und geguckt wo (.) n guter Sender is. ((lacht)) Ja, das is dies Aufprobieren hat Spaß gemacht. (I: Ja) Ne, (1) "Findest du die gut, findest du die gut?" "Nein wir machen die, ach ja-" und dieses Probieren. Dieses neugierig sein, einfach mal zapp zapp zapp, gucken wir mal wo is grad die gute Musik für uns. (I: Ja) Ne, und so

haben wir das gemacht und das war auch lustig. Und dann einfach Radio an und gucken. (1) Ja, (I: Ja) das war schön. Ja und bei Kindergeburtstagen eben auch mit Musik und (.) draußen (1) gespielt und (.) ja, das war auch (.) irgendwie (.) ja, war das doch immer mit dabei. Muss ich sagen. (2) Ja. #01:05:16-3#

I: Also hat sich die Rolle oder die Bedeutung, die Musik (.) spielt nicht- oder hat sich die in irgendeiner Form verändert als Sie Mutter geworden sind? #01:05:22-8#

J: Nein. Das hat sich überhaupt nicht verändert. (4) Ich hab das immer noch so gehandhabt, wie ich's immer gemacht hab, (I: Ja) bloß dass das schneller ging, das zu handhaben. Also (2) ja. (2) Also (.) ähm (.) wenn irgendwas verarbeitet werden sollte, ging das schneller, viel schneller als vorher (2) ja. #01:05:44-6#

I: Ach so, schneller jetzt nicht wegen der Technik, sondern weil's für Sie- #01:05:46-2#

J: Für innere Verarbeitung (.) von Emotionen. (I: Ja) Ja (1) genau. Innere Verarbeitung der Emotionen ging schneller durch die Musik. (1) Und nachher- türlich (.) braucht ich manchmal kein aber manchmal war das eben auch ne gute Unterstützung. Ja. (2) Mal überlegen, wie das war (.) (selbst mit?)- (2) Es war alles leichter mehr, auch die Schwangerschaften, zack, Geburt. Einmal vorher ge- (2) geguckt (1) immer dieses sechs Stunden, sieben Stunden dauert ne Geburt, hab ich gedacht so'n Quatsch, is ja alles Natur und normal, Abend vorher seh ich n Film über (.) über natürliche Geburten in Afrika glaub ich, wie die Frauen da ihre Kinder auf die Welt gehen. (I: Ja) Die gehen einfach ins (1) in Urwald, legen Farnblätter aus, setzen sich in die Hocke und das Kind kommt. Da hab ich gedacht wie einfach (.) @is ganz einfach@ (I: Ja) (2) bei uns dieses Theater darum und so (.) und dann war das bei mir auch so. Nachts wach geworden, ach ich sag "Du das Kind kommt, ich glaub wir müssen los", "Ach hast doch noch Zeit", ich sag "Nö, is keine Zeit mehr". Dann sind wir in die Klinik, zehn Minuten Gott sei Dank entfernt nur und (1) dreimal geatmet, Hebamme war da (1) meine Schwester und mein Mann, @der Arzt war noch gar nicht da und das Kind war schon da@ (1) dreimal geatmet, zack (1) so. Hab ich gedacht, na eben, is ja auch alles natürlich. (1) @Aber so ähnlich is das dann@. (I: Ja) Höchstwahrscheinlich hat man dann irgendwie doch schon- ja. (2) Also alles als natürlich anzusehen und nicht als Problem so. (2) Ja. (I: Ja) (2) Und dieses (1) mit dieser Musik, wie unterschiedlich die is in (1) so ähnlich is ja- so bunt und farbenfroh is das Leben eben auch. Und wenn ich da nich in irgend ner Situation stecken bleibe und ins Drama geh (1) hab ich mir da immer gesagt na und, ich kann daraus auch wieder ne Komödie machen. So (1) dann geh ich eben wieder in die Komödie zurück. (1) Und so @is (1) so is@ das mit der Musik auch, man darf eben nicht drin steckenbleiben, man muss dann eben- ne? Ja (1) ich glaub das hab ich durch die Musik gelernt, wenn ich mir das jetzt so zurück betrachte. (I: Mhm) Also zumindest bin ich so (.) spielerisch damit umge- gegangen. So (.) neugierig wie n Kind, immer zack durch die Programme und guckt, ah ja das gefällt mir grade, das is so (.) so (1) kann man das auch machen. (I: Mhm) (2) Und nun müsste man nur noch in der Psychotherapie wissen, für welchen Patienten welches Musikstück ich (?), weil man ja nich weiß, welche Erfahrungen hat der durchgemacht. Und wenn man da das richtige finden würde, dann ((lacht)) könnte man das einsetzen. (I: Ja) (2) Das is schon- ah, war eben grad n Eichhörnchen (.) @da, zwei (?)@ (.) Ja. #01:08:23-4#

I: ((fällt ins Wort)) @Oh ja, ich seh's@ (2) Ja Sie hatten noch erwähnt, dass wenn Sie irgendwie auf Reisen, dass Sie da manchmal auch über den Laptop Musik hören, und da werden Sie (.) dann ja wahrscheinlich (.) die Musik in welcher Form (.) haben Sie die da dann drauf? ((lacht)) #01:08:34-6#

J: Ähm (.) wenn ich auf Reisen bin (.) nee dann mach ich ja meistens mit Radio, oder dass ich dann- dann (1) äh im Flugzeuch hab ich ja dann verschiedene Programme, da is ja dann auch wieder Popmusik oder klassische Musik, (I: Ja) und das kann man sich dann aussuchen. (I: Ja) Ja, da hab ich dann- (2) ja, da is da wieder dies Neugierige, ich probier mal aus, was gibt (1) und dann mach ich das. (1) Dann mach ich das an. (I: Ja) (2) Ja. (2) Also so dass mir die Programme letztendlich egal (.) sind immer, so dass ich immer gucke, welches Stück gefällt mir grade. (1) Gut, da weiß ich schon welche Sende denn ich vielleicht- die ham hier das und das, aber ich probier das dann aus, das macht mir dann Spaß, einfach so (.) ja, dies Ausprobieren. Und das mach ich irgendwie gern im Auto und das mach ich eben gern wenn ich im Flugzeug bin und so. (I: Ja) (1) Ja. Und dann hab ich trotzdem meine Lieblingsstücke und so, die ich dann aber mir gern mitnehm- also die spielen da Kriegen, ne? ((lacht)) Ja wirklich da- (1) Bis zum (?). Ja die sind sowieso alle ganz zahm. Im Winter kriegen sie immer hier (.) Butter und (2) (I: Ja) dann gucken sie jetzt hier schon immer. ((lacht)) Schon drollig. (1) Ja. #01:09:43-7#

I: Genau, dann (.) ähm (1) ja gibt's irgend ne Technik von früher, die Sie vermissen in irgendeiner Form? #01:09:50-9#

J: Ne Technik von früher, die ich vermisse? #01:09:50-3#

I: Ja, also was so Musikhören angeht. (3) Beim (.) Zurückdenken. #01:09:58-0#

J: Eher nich, würde ich sagen. (2) Nö. (5) Nö. Nö, vermisse ich nicht. (I: Ja) Nö ich vermiss keine Technik von früher. (2) Nee, ich wachse mit dem was grad is oder (1) ich pass mich da an. (I: Ja) Ich find das is eigentlich eher einfacher geworden. #01:10:21-8#

I: Ja in welchem- Gibt's (1) n bestimmten Bereich wo Sie sich irgendwie besonders gefreut haben, als da ne neue Technik, was Musikhören angeht, irgendwie auf den Markt kam oder zugänglich war? #01:10:30-4#

J: Ja ich find das jetzt ge- äh gut, dass man über (.) über'n Computer das machen kann, ne? (1) Das find ich toll, also- ja. (3) Und das mit den CDs hab ich (.) mich damals eben sehr gefreut, weil ich das (.) viel einfacher fand (.) und wie gesagt, ja. (1) Ich find die Möglichkeiten die man heute hat (.) sind ja sehr groß und sehr viel, weiß ich auch nicht alles von, aber (3) aber eigentlich (.) freu ich mich, dass da (.) viel mehr Möglichkeiten jetzt (.) mit sind. (I: Ja) (1) Ja, muss ich sagen. #01:11:05-5#

I: Ja vielleicht können Sie mal an den gestrigen Tag denken, mal so überlegen vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, wir können uns auch gerne- Sie können sich sonst auch gerne n beliebigen Wochentag, der vielleicht irgendwie ganz typisch oder so aus der letzten Woche rausgreifen- #01:11:20-0#

J: Der gestrige Tag war grade so witzig, also da war- sind nämlich- da ham wir (.) Familienausflug gemacht und unsre Kinder sind Fallschirm gesprungen, also das war schon- ((lacht)) #01:11:26-9#

I: Sehr außergewöhnlich? Ja. #01:11:29-9#

J: @Eben@ (2) das war schon sehr außergewöhnlich, also wir ham sie so begleitet, ne? Dann hatten wir (1) Musik im- (1) bei der Autofahrt die Musik an und- ja. Und dann, wie gesagt, dann standen wir da alle und ham geguckt, oh Gott oh Gott, so'n bisschen aufgeregt und so,

weil das ihr erster Fallschirmsprung war, das hatten sie sich zu Weihnachten geschenkt, und dann wurde eben auch das (.) per Video- das wurde gefilmt (1) und dann wurde das nachher auch m- äh der Film mit Musik unterlecht, dabei ham wir dann zugeguckt, wie die das machen (1) und- ja, das war der gestrige Tag. (1) Und abends hab ich dann aufgepasst auf meine Enkeltochter, weil meine beiden Kinder (.) sich (.) also (.) dies sind (1) verheiratet, die ham sich verabredet zum Essen (.) und zwar warn sie da zum Essen im Dunkeln. Also (.) (I: Ja) ne? Gibt's ja in [Stadt] irgendwie glaub ich (.) weiß gar nicht, bei der [Stadtteil] oder irgendwie in der Nähe. Jedenfalls (1) Essen im Dunkeln (.) und das fand ich auch ganz toll, und ich hab auf unsre Enkeltochter aufgepasst. Und die hat irgendwie so ne kleine Musik ähm (.) ja ich weiß nich, so'n Musikinstrument, das kann man so (.) mit so (.) mit Figuren irgendwie auch, die dann tanze, dann stellt man die Musik an und dann tanzen die Figuren (.) @und dann (.) tanzten die immer@, da ham wir beide also die Musik angestellt und wir dann- sind wir zusammen so getanzt so immer die (.) Arme und ((lacht)) also wirklich, die macht das auch schon, die is jetzt (.) siebzehn Monate glaub ich, ja. Tanzt also auch schon auf die Musik. #01:12:52-4#

I: ((lacht)) So geht das los, ja. #01:12:53-5#

J: Ja, hat davor auch schon getanzt. Auch- die war ja auch mit beim Fallschirmsprung und als die das gemacht haben mit der Musikunterlegung bei dem- bei dem Film (1) (I: Mhm) bei dem Video, da (.) war die Lütte da auch in der Mitte und (.) fing an zu tanzen, als sie die Musik hörte. ((lacht)) Is ja also schon witzig, ne? Wie das so weitergegeben wird. (I: Ja) Ja, das war der gestrige Tag. #01:13:10-9#

I: Wie sieht das sonst so bei einem typischen Wochentag aus, das- in welchen- wo und wann, also in welchen Situationen hören Sie da Musik? #01:13:17-8#

J: Ja typischer Wochentag is so, dass ich eben (.) erstmal hier (1) frühstücke (.) bei Musik, mit meinem Mann (2) dann geht mein Mann zur Arbeit, ich bin hier (1) mach Klarschiff so (.) im Haus (1) und (1) da hab ich dann ja noch die Musik laufen vom Frühstück, und dann mach ich sie aber aus, (I: Ja) und dann bereite ich mein Zimmer vor und hab Patienten. (I: Ja) Und die Patienten behandle ich dann (2) neunzig Prozent ohne Musik, zehn Prozent mit Musik, je nachdem welche (.) tiefen Sachen da bearbeitet werden (1) und wenn ich dann aber fertig bin, dann (.) und ich dann wieder esse, dann machen wir Musik an, oder ich (1) möchte einfach nochmal Spaß haben (.) wenn ich schwe- schwere Fälle hatte, dass ich mir dann hier tanze, dann tanz ich nach Musik, (?) (.) juhu, dann freu ich mich ((lacht)) ja. (2) Und (1) dann hab ich wieder Patienten nach'm Mittagessen (.) und dann hab ich ne kurze Kaffeepause für mich so (.) zum Entspannen (1) entweder ich geh- mach n Spaziergang kurz zwischendurch (2) bereite mich dann nochmal auf (.) Patienten vor vielleicht bis zum Abend, bis- und dann ham wir wieder unser Abendbrot und (.) aber ich mach eben immer zwischendurch- ich (.) kann mir ja die Lücken einteilen, wie ich sie brauche, (I: Ja) dann mach ich dann entweder n Spaziergang, draußen schön, und wenn- wenn das nicht geht, weil das Wetter schlecht ist, dann hab ich meine Tanzeinlage hier (.) (I: Ja) @mit Musik@. Weil ich das dann auch (.) verarbeite, ja. Und abends äh vor'm Einschlafen hör ich dann manchmal auch ganz gerne noch so Lieblingslieder oder so auf CD. (I: Ja) (1) Aber dann hör ich mir dann auch- oder ich nehm das zum Einschlafen, vor'm Einschlafen, aber dann eben auch über Kopfhörer (.) (damit man's nich hört?). (I: Ach so) Das mach ich auch manchmal. #01:14:55-7#

I: Okay. Dann=dann über Kopfhörer. #01:14:56-1#

J: Ja, dann über Kopfhörer. (I: Ja) (2) Ja (1) zwei Lieder, und dann zack (.) und dann (.) schlaf ich ein. #01:15:03-0#

I: Warum (.) dann über Kopfhörer? #01:15:05-4#

J: Weil ich meinen Mann damit nich stör. Weil der das dann ja sonst hören würde. (I: Ja) (2) Wenn ich das gern möchte. (1) Also manchmal hab ich das dann ganz gerne so. Wenn (1) ja, weil der Tach dann sehr ereignisreich vielleicht war oder so (I: Ja) und dann find ich das gut. Und dann schlaf ich gut ein, also- ja. (1) Einfach nur manchmal zwei Lieder, drei Lieder und dann (.) dann is gut. (I: Mhm) (1) Ja so ist das eigentlich. (1) So ist das Leben mit Musik. Und dann gibt's aber auch wieder Phasen, wo ich vielleicht Stille brauch. (1) Ne, das is je nachdem wie (1) wie der Tach so verlaufen is. (I: Ja) Aber eigentlich zwischendurch Tanzen statt Sport oder Gymnastik oder so, das mach ich dann immer. (I: Ja) (1) Dann mach ich meine (.) meine Tanz (1) einlage zwischendurch. ((lacht)) Ja. #01:15:48-9#

I: Und so zum Einschlafen- ich versuch mir die Situation nochmal vorzustellen, ham Sie dann da irgendwie n (.) CD-Player oder n Radio am Bett stehen oder- #01:15:55-1#

J: Dieser kleine CD-Player, den man überall mitnehmen kann. (I: Ja) Den hab ich dann quasi da (.) am Bett, ja genau. Mhm. So dass ich das ganz locker da (.) eben hören kann. (I: Mhm) (Kopfhörer?)- #01:16:05-8#

I: ((fällt ins Wort)) Was sind das für Kopfhörer die Sie- ich mein so vielleicht (.) is nich- nich unbequem die (.) zum Schlafen? #01:16:09-4#

J: ((fällt ins Wort)) So kleine, ganz kleine. (2) Nee (1) mhm, nein. Ich liech dann sowieso auf'm Rücken (.) und hör das eben (1) auch nicht lange, also (.) vielleicht drei Lieder oder so. Und dann mach ich mir das schon (3) weg und dann (1) dann schlaf ich schon. #01:16:21-1#

I: Also kleine, diese die so ins Ohr reinkommen oder welche? #01:16:24-7#

J: Ja ja, die ins Ohr reingehen, mhm. Kleine die ins Ohr reingehen, die nich viel (1) ja. Die man gar nicht merkt. Aber ich bin ja auch äh (.) ich lieg mich dann ja quasi auf'n Rücken und hör das gut. (I: Ja) Und (.) weiß dann aha, Lied zu Ende (1) dann geht's ja automatisch aus, dann leg ich's weg und (1) (I: Ja) und dann is schon okee. Dann schlaf ich schon. ((lacht)) #01:16:44-2#

I: Und dieses Hören über Kopfhörer, ham Sie das schon immer gemacht? #01:16:45-9#

J: Ja ich mach das gerne irgendwie. Nein, also das mach ich nur wenn ich abends mal (.) noch vor'm Einschlafen das hören möchte. (I: Ja) Sonst mach ich das eigentlich gar nicht so (.) mit Kopfhörer. Sonst mach ich das gerne, wenn ich da so sitz und das richtig höre. (I: Ja) (2) Ja, nein, eigentlich nur wenn ich im (1) irgendwo im Flugzeug bin und hab das mit, den CD-Player (1) ja komisch, oder halt vor'm Einschlafen manchmal. Und eigentlich nehm ich's nur dafür. Für was anderes hör ich's nicht. (1) Ja, nur da, in so ner Situation, sonst nehm ich keine Kopfhörer. (I: Ja) ((lacht)) Komisch, ne? #01:17:18-6#

I: Wann ham Sie zum ersten Mal mit Kopfhörern gehört, also (.) in welcher Lebensphase? #01:17:23-4#

J: Ah das is vielleicht (5) muss ich erst überlegen, Mensch man (.) krieg die Zeit gar nich richtig mit. Zwanzig- (4) nee, ich würd eher sagen vor zehn Jahren (2) bin ich damit angefangen. (I: Ja) (1) Ja, vor zehn Jahren. #01:17:40-5#

I: Wie kam das, dass Sie damit angefangen haben? #01:17:44-1#

J: Weil ich meine eigene Musik hören wollte und die andern nich unbedingt die gleiche Musik hören wollten. (3) Ja, da hab ich mich irgendwie so gerne auch mal zurückgezogen abends. Früher hab ich auch gern mal n Buch gelesen, das mach ich auch heute noch zwischendurch, (I: Ja) aber ich wollte dann auch ganze gern mal Musik hören und mich so zurückziehen, so ne Art Meditation. So wollte ich das gerne haben. #01:18:06-6#

((Telefon klingelt)) #01:18:06-6#

I: Ja. Sie können gerne rangehen. #01:18:08-2#

J: Ja ja- #01:18:09-5#

((Unterbrechung bis #01:20:27-2#))

J: (??) da is alles (.) voller Sonne, die waren oben. #01:20:33-5#

I: Wann haben Sie eigentlich den nächsten Termin, ich will nur nicht, dass (??) ich so'n bisschen was takten kann. #01:20:32-8#

J: ((fällt ins Wort)) Nee nee, ja wie spät isses jetzt überhaupt? (1) Ja ja, genau. Muss (.) demnächst (.) äh müssen wir (.) schaffen. #01:20:40-7#

I: Ja. Was heißt konkret demnächst, dann kann ich- #01:20:42-1#

J: ((fällt ins Wort)) Ja zu eins muss ich fertig sein. #01:20:43-1#

I: Okay. (1) Alles klar. #01:20:46-0#

J: Das schaffen wir, ne? #01:20:46-6#

I: Ja, das schaffen wir dann, dann (müssen wir nur n bisschen?) (.) bisschen straff durchgehen durch das Programm. ((lacht)) Ähm ja genau, Sie hatten erzählt, dass Sie auch beim Frühstücken schon mit Ihrem Mann dann, is das dann (.) is das dann auch über die (.) die Lautsprecher (.) hier (.) (in dem?) Raum dann? #01:20:59-3#

J: ((fällt ins Wort)) Ja (??) (2) Ja, das hören wir hier. Mhm, genau. Radio, da hören wir Radio. jeden Morgen. (I: Ja) Mhm. #01:21:03-2#

I: Ach dann (.) dann Radio. #01:21:02-1#

J: Ja, ham immer Radio an, mhm. Also (.) ja, zum Essen ham wir immer Radio an. #01:21:09-8#

I: Ja. (1) Und zwischendurch (.) aber dann wenn Sie so gezielt irgendwie nochmal was verarbeiten so, dann nehmen Sie ne CD? #01:21:14-5#

J: Ja, dann nehm ich dann CDs (.) genau. Also unterschiedlich, mal Radio, mal CDs. #01:21:19-1#

I: (?)- Wovon hängt das ab, ob Radio oder CD? #01:21:21-6#

J: ((fällt ins Wort)) Von meiner Stimmungslage. ((lacht)) (I: Ja) (2) Ja. Kann man so sagen. (1) Wenn's mir nich so- ja, manchmal hab ich Lust, mal gu- zu gucken was die Sender da grad sind und (.) ja. Also wenn ich zum Beispiel mal staubsauge, sauber mache oder so, dann will ich da so lockere (2) Tanzmusik oder Schlager oder so haben. Wenn ich wirklich mal (1) ähm (2) so ne innere Dankbarkeit hab, hab ich spezielle Lieder dafür, dann (.) will ich das wieder hören. Oder ich will zwischendurch mal wieder meine (1) Tenöre oder so hören, dann hör ich die (.) CDs oder- (I: Ja) ja. Das is unterschiedlich. #01:21:55-1#

I: Ja. Wie läuft das so ab, zum Beispiel die Situation wenn Sie sagen, dass Sie hier Klarschiff machen im Haus und dann Musik (.) anmachen? #01:22:01-7#

J: Ja ich mach morgens immer bevor ich meine ersten Patienten hab, manchmal hab ich die ja schon um neun oder um zehn, (I: Ja) fang ich gern um zehn an und (.) frühstücke eben früh um (.) halb acht oder was mit meinem Mann und dann (1) dann fang ich an hier aufzuräumen, ne? (I: Ja) Wie das so is. Und dann geh ich nach oben, also so dass ich (.) erste Etage in Ordnung bringe, dann geh ich nach oben, bereite meine (1) Patientensachen vor und so weiter, weil ich oben hab ich die Behandlungszimmer, (I: Ja) und- ja. (2) Und wenn ich das dann vorbereite, dann (2) weiß ich nich, nee da hab ich dann keine Musik. Dann muss ich mich ja konzentrieren. (I: Ja) (1) Das mach ich dann eher in der Pause (1) wo ich dann sage entweder ich geh spazieren, je nach Wetter (.) oder wenn's schlechtes Wetter is mach ich mir eben hier meine Tanzeinlage. Oder die mach ich aber eigentlich jeden Tag, weil das is so meine Gymnastik, mein Gymnastikprogramm (1) (I: Ja) was ich mir aber selber (.) zusammenstell. Ja (1) das kann man so sagen. Und das mach ich immer zwischendurch, wenn ne Lücke is oder so. (I: Ja) Und dann bin ich wieder gut für den nächsten Patienten gut vorbereitet ((lacht)) ja. #01:23:01-2#

I: Mhm, okay. (2) Gab's irgendwie auch schon mal ne Situation, dass irgendwie was (.) nicht funktioniert hat, weil irgendwie (1) keine Ahnung, Stromausfall war oder ein (.) irgendwie Akkus leer waren? #01:23:11-5#

J: Akkus leer, muss ich mal gucken (2) nö (1) nö. #01:23:18-5#

I: Dann hatten Sie noch von der Situation im Auto berichtet, dass Sie dort Musik hören, vielleicht können Sie das nochmal näher (.) beschreiben. #01:23:22-8#

J: Ähm im Auto wenn wir ganz normal fahren, also wenn ich (.) wenn ich (.) bekannte Strecken fahr oder so, dann hab ich ja die Musik an, die (1) wo ich mir das Programm aussuche, wo ich (.) grade (1) wo mir das grade gut passt, (I: Ja) zu meiner Stimmung (1) und (2) ja, das is so auf bekannten Strecken. Wenn das unbekannte Strecken sind, dann mach ich die Musik aus, um mich besser zu konzen- konzentrieren zu können (2) und wenn ich ganz lange Strecken fahr, dann mach ich manchmal auch ne CD die ich reinlege (I: Ja) (2) wobei ich mich trotzdem dann gut konzentrieren kann (1) so, das is der Unterschied. Ja. (1) Sonst noch (.) beim Autofahren- nö, das is eigentlich beim Autofahren. (2) Ja. (2) Genau, mhm. #01:24:10-5#

I: Ja. Gibt's sonst noch Situationen, die wir vielleicht irgendwie noch (.) ausgelassen haben, in denen Sie im Alltag Musik hören? #01:24:16-7#

J: In den ich im (.) Alltag Musik hör- nö, das is eigentlich nur (.) Mediationsmusik, Tanzmusik, ähm (2) Verarbeitungsmusik wie ich das nenne, (I: Ja) (2) das is das eigentlich, die drei Sachen. Ne, Spaß und (.) Gymnastik, einfach Tanzen voller Freude, Dankbarkeitsgesch- Lieder (1) und ähm (1) Verarbeitungslieder. So (1) ja. Das is es eigentlich. (1) Genau. Was- #01:24:45-8#

I: Viele sagen ja irgendwie, dass sich Frauen oder (.) Ältere, wie auch immer, irgendwie (.) schwerer tun mit Technik, wie sehen Sie das allgemein aber auch für sich selbst? #01:24:51-6#

J: Ja, also ich (.) könnt mir schon (1) das is schon bei mir auch so, dass ich am Computer nich alles kann. Dass meine- meine (.) Kinder das wirklich besser können, dann könnt ich die fragen. Ich hab aber zwischendurch auch immer mal n Computersp- (1) äh Nachhilfe oder wie man das benennen will, kommt vielleicht einmal im Monat, dann kann ich wieder Sachen ähm (2) machen oder (.) sagen, so das geht bei mir nicht so gut, lass- lass uns das nochmal gemeinsam machen. (I: Ja) Das mach ich dann so. Aber sonst bin ich schon ganz gut, die Sachen die ich brauche die kann ich alle, (I: Ja) noch auf Webcast und (Zoom?) und sowas alles. ((lacht)) (I: Ja) Hab meine Programme aber damit kenn ich mich ja aus, aber wenn dann mal wieder irgendwas is auf'm Computer (2) was- ja dann nehm ich den, hab ich immer n Spezialisten, der da kommen kann. (1) Mit dem ich das dann gemeinsam mache, dann schreib ich mir das auch auf, damit ich das weiß, und dann (1) ja. #01:25:40-0#

I: Ja. Sie hatten vorhin kurz erwähnt, dass Sie auch irgendwie Leute kennen, die Musik produzieren, und dass Sie (.) die dann irgendwie aus'm Internet finden, ich hab nämlich (.) hier mir noch notiert, dass Sie auch in der Befragung angegeben haben, dass Sie wöchentlich auch so ne (.) persönliche Musik-Cloud nutzen, wo man Musik so (.) hochladen kann, auf die man dann so zugreifen kann im Internet, is das richtig? #01:25:58-2#

J: Das macht- ja, aber da ähm (.) meistens mach ich das so, dass meine Tochter das eben (.) besser kann, (I: Ja) die macht das dann eigentlich alles (.) oder (1) ich krieg dann quasi von denen die Musik auf mein CD-Player und kann mir das dann in meinen Ordner tun. (I: Ja) So, so mach ich das dann. Dass ich das- das- ob das jetzt Filme (.) sind oder auch (.) CD oder Stücke, (I: Ja) dass ich die mir dann auf meinen Ordner lade. Oder auch von der CD (.) von den CDs die ich habe eben (.) in mein Computer rein und dann in meinen Musikordner. (I: Ja) So eigentlich eher. Oder wenn das jemand is, der Musik herstellt, dann schickt der mir seine neuen Lieder, "Guck mal da, [Name], wie findest du das, guck mal nach" (.) und so, und (.) die werden ja zum Verkauf angeboten. (1) Ne, und dann krieg ich die. (I: Ja) Dann kann ich die hören (1) weil er mir die erstmal vorweg schon mal zeicht oder so. (1) Ja. Und ich kann- #01:26:46-2#

I: ((fällt ins Wort)) Und (.) ich hab grad gesehen, Sie hören auch irgendwie manchmal über diesen- über so'n mobilen Player oder über's Handy Musik, is das richtig? #01:26:52-1#

J: Über's Handy? Nee, über's Handy nich. #01:26:53-8#

I: Oder n MP3-Player? #01:26:55-8#

J: Ach so, ja (.) also meistens mach ich das, wenn ich für Seminare oder so, das mach ich aber mit meine Tochter zusammen. (1) (I: Ja) Weil die das eben am besten bedienen kann und so. MPD- 3-Player. Genau, da ham wir das ja auch alles drauf, und wir ham eben diese ganze Musik auf unserm Notebook (.) alles abgespeichert, ham wir auch (.) Stereo (.) Kassetten, und dann kann ich ja immer (.) auswählen, die Musik, die Musik. (I: Ja) So mach ich das eigentlich immer. Über Notebook. #01:27:18-6#

I: Ach so, das nutzen Sie auch für sich selbst oder eher wenn Ihre Tochter dabei is? #01:27:22-8#

J: Nö also- nö ähm (.) weil meine- wir machen die Seminare oft (.) gemeinsam, und für mich selber (.) ja, nutz ich dann mein Notebook auch wenn ich da Musik drauf hab, die ich dann speziell wieder hören möchte. Die ich dann nich auf CD hab sondern nur da drauf. (I: Ja) Ja. Das- #01:27:38-4#

I: ((fällt ins Wort)) Ja. Macht das nochmal n Unterschied, ob das nur auf dem Rechner is oder (1) die CD? #01:27:42-4#

J: Ja irgendwie ja. (5) Ich finde ja, also (.) sehr viel hab ich das Gefühl wenn's auf CD is dann is da irgendwie (.) keine Störung oder (.) ja. Wenn ich das jetzt von meinem Notebook runter- (I: Ja) (2) dann sitz ich ja irgendwie doch vor meinem Notebook, ne, vor dieser Technik. Und sonst (1) ja dann sitz ich davor ja und hör das (2) und sonst kann ich mich ja frei bewegen (.) letztendlich. Irgendwie is das dann doch vielleicht n bisschen (.) mit ner kleinen Störung verbunden. (1) Ja, muss ich so sagen. Aber es is unterschiedlich. (2) Ja (3) Manchmal is das auch so, dass mir das völlig egal is ob ich da- weil ich dann so (.) die usik nur hör und dass mich alles andere überhaupt nich (.) interessiert, was umrum is. (I: Mhm) (1) Also es is ganz unterschiedlich (.) wie man das betrachtet. Manchmal vielleicht als leichte Störung, und manchmal auch gar nicht. (I: Ja) (2) Ja. #01:28:39-5#

I: Dann hab ich noch gesehen, dass Sie auch ne ganze (.) Bandbreite so an=an Lautsprechern irgendwie sonst auch verwenden, auch (.) bis auf- ich hab jetzt halt die da gesehen, sind jetzt diese großen (.) Stereolautsprecher (1) (J: Ja) aber sowas auch wie=wie ähm so'n Mono-Aktivbox irgendwie, dass Sie sowas auch mal nutzen? Oder einzelne (.) quasi, so ne Soundbar, wo auch so'n (.) MP3-Player irgendwie reinstecken kann? #01:28:59-7#

J: Ach so, ja das is aber meistens zu Seminaren oder wenn ich Veranst- ja, dann benutzen wir das, wo man die reinstecken kann. Aber das macht meine- das hat meine Tochter, ne, (I: Ja) damit immer einer von uns (.) damit ich mir das nich auch noch anschaffen muss. (I: Ja) Weil ich das eigentlich nur für solche Sachen brauch. #01:29:16-8#

I: Ah ja, alles klar. #01:29:16-2#

J: Oder wie gesagt mit meinem- unseren Notebooks, wo wir alles drauf haben, wo wir dann die Lautsprecher an die- an das Notebook machen. (I: Ja) Das hab ich auch: Lautsprecher dafür extra. #01:29:27-7#

I: Und so größere Hi-Fi-Kopfhörer, also richtige die ins Ohr gehen (??) #01:29:31-9#

J: ((fällt ins Wort)) Hat meine- hat meine Tochter, aber ich ja- äh ich hatte ja Hörstürze, (I: Ja) schon (.) länger her, und hab dann- das is ja jetzt- hab ich ja jetzt nur eine (1) irgendwie (1) weiß ich nich, will ich die dann nicht auch noch aufhaben. Auch wenn ich zum Beispiel

(Zoom?) oder Webcast, dann hab ich n Mikrofon, wo ich dann reinsprech oder (.) (I: Ja) aber nich das so nach oben, das mach ich nich so gerne eigentlich. Komischerweise aber wenn ich ja dann im Bett lieg und meine CDs hör, hab ich ja auch keine Hörgeräte drin oder- brauch ich ja nich, (I: Ja) brauch's eigentlich nur wenn (.) wenn ich mit mehreren (.) spreche und dann noch so laute Geräusche sind (.) weil dann (.) stört mich das nicht, wenn ich diese Dinger im Ohr hab, gar nicht, im Gegenteil, dann kann ich das ja wieder (.) so laut stellen, wie ich's brauche. (I: Ja) Aber nich noch zusätzlich dann- wenn ich Hörgeräte und dann noch die Dinger, dann is mir das irgendwie glaub ich zu viel. (I: Ja) Also das is jetzt bei mir aber (.) diese Besonderheit, deshalb. (I: Okay) Meine Tochter hat die immer dies- ((lacht)) Ja (.) und ich mach das nich so gerne. #01:30:26-2#

I: Warum? #01:30:28-1#

J: Das heißt manchmal brauch ich das auch, wenn mal hier- ja weil mich das irgendwie (.) da muss ich meine Hörgeräte raus tun. #01:30:36-6#

I: Ja. (2) Okay, dann spring ich doch schon mal zu=zu unserem- zum Abschluss quasi, wenn Sie sich so ne perfekte Musikhörsituation zusammenbasteln können, also (.) wo Sie sind, ob Sie allein sind oder mit jemand anderem zusammen Musik hören, über welches (.) Gerät (.) Sie Musik hören, wo die Musik herkommt, ob das ne CD is, ne Schallplatte, vom Rechner, wie auch immer (1) ähm- #01:30:53-9#

J: Also eigentlich mach ich das hier am liebsten, wenn ich hier unten bin, ne? (I: Ja) (1) Mit dem- mit dem Gerät da und diese (.) großen Boxen, (I: Ja) weil ich da das Gefühl hab der Klang is da ja am besten für mich. (I: Ja) Ja. (2) Das is eigentlich das, was so mein Hauptsind hier. (I: Ja) (1) Was ich da (eigentlich?) am (2) am liebsten mach. (1) Ja. #01:31:17-1#

I: Können Sie sich noch (daran?- ham Sie's irgendwann mal ausprobiert, das so aufzustellen oder wie lang ham Sie die schon so (.) die da- mit dieser Aufstellung? #01:31:21-8#

J: Ja ja, wir ham das ausprobiert, wir hatten die für- an verschiedenen Orten (.) schon und so, (I: Ja) und ham jetzt gemerkt da wo sie jetzt stehen is eigentlich optimal für dem Raum (.) klang, mhm. #01:31:29-6#

I: Ja. Wie lang hören Sie mit den schon Musik? #01:31:34-7#

J: Weiß das gar nicht wie lang wir die Boxen haben, weiß ich nich. Davor hatten wir andere Boxen, so alt sind die auch noch nich eigentlich. Vielleicht sind die sieben Jahre alt und davor hatten wir andere. (I: Ja) Auch ganz große. Aber die ham wir dann irgendwann mal (.) erneuert. (I: Ja) (4) Und dann ham wir ja noch n Klavier, ich spiel (1) manchmal Klavier aber (.) nicht mehr oft jetzt. (I: Ja) Keine Zeit mehr zu. ((lacht)) (2) Nee nee, für den Raum sind die optimal. #01:32:04-8#

I: Also das is so (.) die Lieblingssituation hier. #01:32:06-1#

J: Ja ja, das is so. (I: Okay) Mhm, mach ich am- ja. Vom Klang her. #01:32:11-3#

I: Ja. Wenn Sie so bei Freunden oder Bekannten zu Besuch sind kriegt man das ja auch so'n bisschen mit, wie die Musik hören. Machen die das irgendwie anders oder ähnlich? #01:32:16-3#

J: Die ham auch große Boxen (1) mein Schwager- (1) der is aber da der Technikfreak, der hat immer die neuesten Sachen vom Neuesten, also der könnte alles da- weiß ich was der alles haben würde, (I: Ja) aber der (1) macht mit der Musik- der is zwar n Technikfreak aber (.) benutzt die Musik nich unbedingt für so diese Sachen, wie ich sie benutze. (I: Ja) (1) Geht anders damit um. Hat die neuesten Sachen, immer das neueste was am Markt is, (1) ja. Und hat auch so große Boxen in seinem (.) Raum (1) aber (.) mir reicht das, also mir- #01:32:49-1#

I: ((fällt ins Wort)) Wie benutzt der Musik? #01:32:50-0#

J: Er hat auch seine Geräte, die er dann einstellt speziell, (I: Ja) und kann das- hat das alles äh (2) archiviert (.) auf'm Computer und auch so, er hat n Archivierungsprogramm und weiß nich und (.) boa der kann da jederzeit da rein und raus und kriegt das gleich- also der hat ja Mengen und Massen, und das hab ich alles gar nich. (I: Ja) Hab ich nich. (1) Will ich auch gar nich. Is mir viel zu kompliziert. Das wär mir zu kompliziert, und da bin ich auch nich der Technikfreak. Ich will einfach nur (1) die Musik (1) benutzen können und anwenden können für mich, wie's für mich gut is so. (I: Ja) Ohne dass es kompliziert wird oder ich da noch so viele Sachen- technische Zusatzsachen machen muss. #01:33:30-5#

I: Ja, ganz herzlichen Dank, ich denk das is bestimmt n schönes Schlusswort, ich will Sie jetzt auch nich in Zeitnot (.) bringen, eben grade wenn Sie gleich noch n Termin haben. Und genau, das wollten Sie sich ja auch nochmal (.) kopieren, genau. Dann (1) ähm (1) kommt einmal nochmal der kleine formale Teil, beziehungsweise- #01:33:45-1#

J: ((fällt ins Wort)) Ach so, ich muss das ja noch kopieren, das- #01:33:46-3#

I: ((fällt ins Wort)) ((fällt ins Wort)) Versprochen- genau, mit der versprochenen (.) Aufwandsentschädigung, genau. #01:33:50-7#

J: Ach ja, mhm. #01:33:49-9#

I: Ich muss (.) zugeben, mir ein kleines Malheur passiert- #01:33:52-4#

J: ((fällt ins Wort)) Muss ich das quittieren? #01:33:53-2#

I: Genau, die Qu- die Qu- ich bin vorhin, weil ich jetzt letzte Woche dort durch meine Krankheit nich im Büro war, hab ich vorhin aus- von meinem heimischen Drucker aus- ausgedruckt und hab- dummerweise hat- Sie sehen das schon, ähm (.) bei der Quittung mein Drucker aufgegeben, das heißt ich würde Ihnen einfach die Quittung (1) die- wenn das für Sie in Ordnung ist, nochmal per Post zuschicken mit nem frankierten Rückumschlag, und das wär ganz prima, wenn Sie mir den nochmal unterschreiben könnten, dann- #01:34:15-9#

J: ((fällt ins Wort)) Ach so, ne andere Quittung nutzt könnten- nutzt nichts, ne? (1) (??) #01:34:19-1#

I: ((fällt ins Wort)) Ich hab jetzt eine auf dem Rechner, ich hab sie eben nur nich (.) ausgedruckt- #01:34:20-5#

J: ((fällt ins Wort)) N Quittungsblock hab ich nämlich hier. Reicht das auch? #01:34:20-9#

I: Wenn wir das schaffen, den auszu (.) drucken- #01:34:23-6#

J: ((fällt ins Wort)) Ich hab ja n Quittungsblock hier. #01:34:24-0#

I: Aber sonst- ich schick Ihnen einfach- glaub das is wahrscheinlich am besten. Ich schick Ihnen einfach nochmal das zu- #01:34:29-1#

J: ((fällt ins Wort)) Ja und ich schick das zurück (1) ne? #01:34:30-2#

I: Genau. Ich mach das- mach das fertig- #01:34:31-8#

J: ((fällt ins Wort)) Was soll ich denn- ich soll das einfach nur unterschreiben, mehr nich oder- #01:34:33-1#

I: ((fällt ins Wort)) Genau, da steht nur drauf, dass ich- damit eben die DFG weiß, dass ich die fünfzig Euro nicht für ein Rockkonzert ausgegeben hab (?)- #01:34:38-0#

J: ((fällt ins Wort)) Ich geb Ihnen jetzt schon mal so ne Vorausquittung, damit Sie das wissen, ne? Ich mach das mal eben, ich hol mal so'n Quittungsblock. #01:34:43-0#

I: ((lacht)) Gerne. (1) beziehungsweise- Moment, wenn Sie (.) bevor Sie da weitermachen- #01:34:48-2#

J: Soll ich noch irgendwas anderes kopieren? #01:34:48-2#

I: Wir planen eventuell nochmal in zwei bis drei Jahren, weil der Wandel so schnell geht, nochmal erneut Interviews zu führen. Wenn Sie sich vorstellen könnten, dass wir vielleicht, das steht noch nicht fest, ähm nochmal an einem Interview teilzunehmen (.) also im Rahmen unserer Studie, wär das sehr prima, würde es uns sehr freuen, und da müssten wir uns quasi absichern, dass wir Ihre- bestimmte Kontaktdaten, damit wir Sie wieder erreichen einfach, speichern dürfen oder aufbewahren dürfen irgendwie so lange. #01:35:13-2#

J: Ja, können Sie ja machen. Welche Kontaktdaten ham Sie jetzt eigentlich überhaupt? #01:35:17-2#

I: Des- deswegen is (.) im Prinzip nur, dass was Sie mir hier ausfüllen würden, würden wir dann aufbewahren (1) türlich ich (.) weiß jetzt ja aus'm Kopf zwar- äh #01:35:26-6#

J: Ja ja gut, dann kann ich das ja nochmal hinschreiben: Und dann mach ich davon auch ne Kopie. #01:35:29-7#

I: Genau, Das=das meinte ich nämlich, genau. #01:35:31-5#

J: Mhm. (2) Warte mal- #01:35:32-6#

I: Das (.) tut mir Leid, dass ich Sie jetzt hier so in Zeitbedrängnis bring ((lacht)) #01:35:36-2#

J: Na ja, es is nich- ich hab's ja eingeplant und- #01:35:43-1#

I: (?) kommt ja dann auch immer ins Erzählen- #01:35:43-7#

J: So, Geschlecht weiblich #01:35:48-9#

I: Jetzt muss ich einmal nochmal ganz frech fragen, ähm weil wir ja das (.) eben auch Vorträge halten und dann manchmal (.) äh für so (.) Präsentationen (.) bislang ham wir vor allem meistens Fotos irgendwie aus'm Internet verwendet, das is immer ganz schön, wenn man irgendwie (.) wenn man irgendwie über=über (.) die Interviews spricht eben ganz konkrete Bilder zeigen kann, wäre das in Ordnung, wenn ich vielleicht (.) einmal (.) drüben von der Ecke, wo da der Turm steht und den Lautsprechern ein Foto machen würde? #01:36:13-0#

J: Wenn da sonst nichts von gemacht wird, also- #01:36:14-9#

I: Ich ka- würd Ihnen das gleich auch nochmal zeigen, ähm (.) dann hätten wir nämlich hier noch so eine Einverständniserklärung für das (1) Bildmaterial quasi, also- #01:36:26-2#

J: ((fällt ins Wort)) Man weiß trotzdem nicht, wo das war und so weiter, ne? #01:36:26-9#

I: Genau, genau. Das is nur das- #01:36:27-9#

J: Is heut der vierzehnte? #01:36:28-9#

I: Heut is der vierzehnte. (1) Normalerweise mach ich das immer ganz in Ruhe diesen Teil ((lacht)) (3) würd ich einmal (.) wenn das (.) okee wäre, einmal rüberspringen und da n Bild machen. Dann können Sie sich das gleich nochmal anschauen- das ((lacht)) #01:36:44-6#

J: ((fällt ins Wort)) (??) (1) Ach so da muss man ja Licht anmachen. #01:36:51-8#

I: Muss jetzt auch kein (.) geht jetzt nicht um ein professionelles @Fotoshooting@, ich hab ja auch nur mein Handy dabei. #01:36:57-1#

J: ((fällt ins Wort)) Oh Gott bloß nich. (1) Hier sieht man jetzt noch n paar CDs (1) so? #01:37:02-0#

I: Sie müssen gar nicht da mit drauf, dann würde man Sie ja quasi- dann würde man Sie ja quasi- #01:37:06-1#

J: ((fällt ins Wort)) Nein (??) nur die (.) hier (.) man sieht ja n bisschen was, also (.) die weißen Platten sind ja ganz woanders, aber (.) man sieht wenigstens etwas. ((lacht)) Uralt-Platten, Plattenspieler #01:37:20-4#

I: CD-Regal hab (??) #01:37:24-0#

J: Die meisten CDs (??) #01:37:30-5#

I: Zeig Ihnen das gleich nochmal, dass Sie sehen, dass ich hier kein (.) Mist gemacht hab, genau. #01:37:33-3#

J: Ja ja, das passt, mach ja nichts, genau. Ja das kann man ja sehen. Ja. #01:37:39-9#

I: Vielen vielen Dank. ((lacht)) #01:37:40-6#

J: Dass man überhaupt noch weiß, was die Leute benutzen, ne? ((lacht)) Gut, dann mach ich da mal eben ne Kopie. #01:37:46-7#

I: ((fällt ins Wort)) Genau, das (.) können Sie dann sich auch gleich nochmal kopieren (.) quasi, beziehungsweise- #01:37:49-9#

J: Ach so, muss ich hier auch noch was? #01:37:50-3#

I: Genau, das nur- nur dass ich diese- die beiden Bilder, dass wir die eben verwenden dürfen. #01:37:54-4#

J: Name Befragter- nee. (1) Hier muss ich- nee, da muss ich wieder meinen Namen. #01:37:59-9#

I: Ja, oder unterschreiben Sie einfach, das is auch in Ordnung. Dann können Sie sich das auch gleich (.) kopieren. Stehen auch nochmal die Daten, wo Sie das (1) äh man hat ja immer das vierzehntätige Rückgaberecht quasi ((lacht)) #01:38:07-6#

J: Also (.) jetzt kopier ich das und das (2) und das, ne? #01:38:12-5#

I: Genau, und die Quittung schick ich Ihnen dann nochmal per Post zu. #01:38:15-1#

J: Und ich geh Ihnen aber sicherheitshalber ne Quittung mit. #01:38:15-6#

I: ((lacht)) Ganz ganz herzlichen Dank. #01:38:19-9#

Anhang 2: Transkript Silke Behnke (ID 1992)

I: Ja, genau. Ich hatte ja schon angedeutet, dass mich interessiert, wie und mit welchen Technologien Sie jeden Tag Musik hören. Und ich werd Sie in dem Interview immer wieder bitten, mir die Situationen, in denen Sie im Alltag Musik hören, möglichst genau zu schildern, so dass ich mir das vorstellen kann, wie das dann so abläuft und Sie können sich aber auch ruhig Zeit nehmen, sich so in diese Situation noch einmal zu versetzen und dabei gerne ins Erzählen kommen. #00:00:30-0#

H: Mhm, gut. #00:00:32-3#

I: Und meine erste Frage bzw. meine Bitte wäre, dass Sie mal an Ihre Kindheit zurückdenken und mir erzählen, wie bei Ihnen früher zu Hause Musik gehört wurde. #00:00:42-0#

H: Ok, also wir sind jetzt in den 50ern, so kurz nachm ja, na nicht na ja, ja, nachm Krieg. Es gab ein altes Röhrenradio, also ein wunderbares Teil mit so Knöpfen, das stand im Wohnzimmer. Das war auch das einzige, was wir hatten und da wurde dann entsprechend äh Musik gehört, soweit wir da waren. Und es wurde gehört, äh, der Schulfunk, das war ganz wichtig, und abends gab es die Gute Nacht Geschichten auf MDR2. So. Das dazu. Musik, weiß ich nicht, weil wir da die meiste Zeit eigentlich draußen warn, das also, wenn wir drin warn, ja gut, wenn wir drin warn, da ham wa halt Radio gehört, das stimmt schon. Fernsehen kam erst 59, als mein, ja, ja 59, so das allererste. Aber da wurde, das, das wurde stark reglementiert, also da durften wir gar nicht. Da mein Vater hatte geguckt und dann war auch gut und ansonsten wurde das Ding aus. Also Tagesschau oder sowas gabs für uns gar nicht. Warn wa auch noch vielleicht n bissl zu jung zu. Es gib-, das wurd dann später. So, das war früher Kindheit. Dann hatten wir noch, was wir noch hatten war ein Plattenspieler, ne. Ein wunderbares Teil mit äh Zehnfachwechsler. Sehr schön. Jaaa. Ganz revolutionär, hmm. Und da wurden dann äh da wurde dann viel mit Musik gehört, ne. Als wird die so, die, meine Schwester war, ist fünf Jahre älter und äh, Anfang der 60er, als dann so, so die Twist und Beat rauskam, da wurde dann viel Musik gehört und viieeel getanzt. Da gibs ganz wüste Bilder zu. Die lassen wir mal weg ((lacht)). Also das war dazu, das war so zum Thema. Und, und wie gesagt, Fernsehen fiel völlig untern Tisch und alles andere hatten wa halt nicht. Da kam dann noch n Kofferradio, was dann noch mit rausgenommen worden ist, aber ansonsten wurd eigentlich mehr Musik gemacht. Wir ham Akkordion, Ziehharmonika, Gitarre, Flöte, Mundharmonika. Da wurd sich dann abends mit den Nachbarn getroffen und wurd gesungen. (I: mhm) Das war so das. Und das wurd eigentlich erst später, wann wurd das aktuell? Warten Se mal eben, ich muss ma eben rüberrechnen, -7, 62, 63, 64 da wurd es dann, da durften wir dann schon Kinderstunde gucken, das war schon viel. Ja, 17 Uhr. Und äh, den Feindsender. Da durften wir DDR Fernsehen gucken. Den gabs aber nicht überall. Da gabs immer die schönsten Märchen. Montags um 16 Uhr, da bin ich immer zu ner Freundin gegangen. ((lacht)) Aber ansonsten, wie gesagt, das war, das war eigentlich mehr oder weniger, weil die meisten, wir warn entweder draußen oder meine Eltern ham gearbeitet, also. Das zu dem Thema. Ja. #00:03:31-0#

I: Ja, können Sie sich an Situationen erinnern, wo dann mal Musik lief, irgendwie? #00:03:37-4#

H: Also ich kann mich an den Schulfunk sehr erinnern, weil ich früher häufiger krank war und da durft ich dann wie gesagt halt Radio, da gabs dann halt Schulfunk. Aber so ansonsten, ja, aber das düdelt eigentlich immer Mittagrunde mit, aber so ganz bewusst, nein. #00:03:54-3#

I: Und der wunderbare Plattenspieler? #00:03:55-8#

H: Der wurde, ja, das weiß ich noch, die wunderbare Plattenspieler, da ham wir sehr viel auch als Kinder sehr viel mit Musik gehört, weil wir hatten viele Kinderplatten. Das war ja damals noch so. Dass es dann viele Schallplatten gab. Und da ham wa dann Hänschen Klein und ich weiß nich was noch alles gesungen, Kinderlieder. Und was gabs noch? Meine Eltern standen auf Chöre, Don Kosaken. Aber das war schon später. #00:04:18-6#

I: Auf Chöre? #00:04:18-2#

H: Ja, Chöre. Das war und was hatten wir noch? Freddy Quinn, damals noch und Heidi Brühl, hmm, jaaa, das war schön. Und dann gabs auch n paar so die ersten, ich glaub ich, die ersten Presley Dinger gabs dann schon, wo dann meiner Schwester nach Twist getanzt hat. Also dasss, das gabs dann schon auf den Verantstaltungen, also auf den sozusagen Abendsfeten. Man traf sich ja halt abends, entweder warn die Frauen zusammen und ham gestrickt, gehäkelt, gemacht, getan und dabei ham sie sicherlich auch Musik gehört, aber das ist mir einfach nicht mehr bewusst oder eben, es gab halt so ne Sommerfeten, ne, raus und dann mit ganzen Familien und die Familien warn ja damals noch relativ groß. Wenn wa uns dann trafen, warn wa dann so bummelig so 30, 35 Leudde. Und dann wurde dann halt auch, ja, wenn nicht selber gespielt, halt Plattenspieler oder so rausgeholt und getanzt. Das war zu dem Thema, ja. Ja. #00:05:15-4#

I: Der auch mit den Zehnfachwechslern, der bei Ihnen zu Hause der, der wurde dann rausgeholt? #00:05:18-9#

H: Der wurde rausgeholt, ja, soweit es ging. Soweit die Technik es erlaubte. Man muss ja dann auch immer noch jemanden dazu haben, der das dann äh, äh abspielt äh, nicht abspielen konnte, aber der das wiedergeben konnte. Das war kein Plattenspieler, der n eigenen Lautsprecher hatte. Da musste, es ging immer nur übers Radio. #00:05:34-6#

I: Achso, das hat man dann angeschlossen? #00:05:36-1#

H: Ja, ja, das is, ja, ja, das ging nur übers Radio. Da musste man die wunderbare Taste TA drücken und dann kams übers Radio raus, jawohl. Und sonst musste man alles mitschleppen. Draußen ham se natürlich das Problem gehabt, dass mit dem Strom, das war ja noch nich so und Batterien, na ja, da war das Kofferradio schon revolutionär, abeeeer wie gesagt, da warn die Batterien warn damals teuer. Also, das wurd nur in Notfällen mitgenommen. Wenn es dann wirklich größere Veranstaltungen gab oder bei meinen Großeltern, die wohnten noch n Stück weider draußen, die hatten so n Haus eben, wo, juhuu, da wurde da das ganze Ding mit Lautsprechern aufn Balkon gestellt @und dann@ wurde das @ganze beschallt@. Da ham wir ziemlich viel Wald beschallt. @War auch schön@. ((lacht)) Aber wir selber durften eigentlich, nee, zu Hause, hmm, doch mit Verlängerungskabel, manchmal. Wir hatten damals so'n großes Zelt, so'n riesen Indianerzelt. Oder son großes, was war als Wehrmachtszelt glaub ich sogar, wo wir Kinder dann draußen gespielt haben und da durfte das dann auch manchmal mit, aber das war absoluter Ausfall-, Ausnahme. Weil technische Geräte gabs selten und ähm, wenn die kaputt gingen, dann war schon Holland in Not, weil Radio war ja auch Übertragung und jeder musste hören, und wenn Katstrophen war, Katastrophenschutz und hast du nich gesehen. Das war ja immer noch bei den, bei meinen Eltern noch sehr verwurzelt, ne. Da, die ham, warn noch pff war ja auch so, also ich erinner noch, als wir Sturmflut war, da gabs ja auch immer die, die Sondermeldungen dann und (.) kamen übers

Radio, da lief das dann auch die ganze Zeit. Ja, ja, ja. Das war, ja, war, oh Gott. Schöne Zeiten. #00:07:16-0#

I: Wissen Sie, wie Ihre Eltern daran gekommen sind an das Radio und an den Plattenspieler? #00:07:21-3#

H: Puhhh, ich denke mal, die haben das damals getauscht. (2) Aber, nee, (2) ich weiß es nicht. Ich (2) jaaa, [Name], das ist dein Telefon. Äh, ich, die ham damals ein Behelfsheim, ne, das gabs so nachm Kriech. (3) (Geht ans Telefon) Äh, die hatten damals n Behelfsheim, und ich denk mal da gabs das Radio war da mit drin. Da hatten sie damals so Pütt und Panther damals zur Hochzeit gekriegt, das war 48 und die Eltern ham jetzt eiserne Hochzeit, ähm, jetzt kommt meine Tochter. ((lacht)) Äh, 48 und da war das glaub ich dabei. Und ja. Denn meine Großeltern selber väterlicherseits, die hatten auch nur ein Plattenspieler, ein Radio. (I: mhm) Und von meiner (Hundegeräusche) Hi, [Name], er ist nur lieb. [Name] bleib unten. [Name], Tochter, is das is das n anerkannter Lehrberuf bei uns? #00:09:19-5#

T: Och, ich weiß nicht, ab und zu wirkt das so. #00:09:21-4#

H: ((lacht)) #00:09:23-0#

T: Nein, sonst bin ich Schülerin, noch. #00:09:23-8#

H: Gut, ihr wart Gassi? #00:09:25-6#

T: Wir warn tapfer Gassi, wir ham [Name] getroffen. #00:09:27-5#

H: Was, [Name]? Gut, das erzählste mir später. #00:09:31-4#

T: Ok. #00:09:29-9#

H: Ok. #00:09:31-3#

T: Gut, dann (??). #00:09:34-7#

H: Ja, weiß ich nicht, der geht ja sowieso gleich pennen, denk ich mal. Oder nimm ihn mit, joar, wär vllt ganz gut, dann wuselt der hier nicht so durch die Landschaft. #00:09:40-7#

T: Wird gemacht. #00:09:42-5#

I: ((lacht)) #00:09:44-8#

H: Vielleicht nimmst du noch n Dings Leckerli mit. #00:09:46-7#

T: Gut, hab ich in der Hose. #00:09:47-5#

H: Hast du in der Hosentasche. Gut, und mach die Tür zu, bitte. Danke. #00:09:49-7#

T: Mach isch, viel Spaß euch. ((beide lachen)) #00:09:55-2#

H: Wir sind ne große, also wir sind große Familie, ne. Ich hab drei Kinder, da sind noch drei Anhänglige dabei und, ja, meistens sind wir hier viele. Also nicht, dass Sie sich wundern, es

ist einfach nur n bisschen chaotisch manchmal, oder immer. Es ist selten normal. So, aber, äh, Großeltern nochmal, ich überlech gerade nochmal, kann ich mich nich dran erinnern. Also, wie gesacht, als die da einzogen sind, dass war achund, neunundvierzich, und, da war ich noch nich so da. Ich erinner den ersten Fernseher, das weiß ich noch, das war das, das Heil-, da hatte mein Vater ewig drauf hingespart, als er sich den bei Neckermann gekauft hat. Das erinner ich noch, und die Antenne aufm Dach und och, und die Kabel verlecht in der alten Hütte. Also, n Behelfsheim is ja, sieht so aus wie so'n Gartenhäuschen, ne. Da warn halt Küche war Anbau, Bad, Bad gabs gar nicht, Toilette war im Schuppen, ne. Das war also damals so, das Elternschlafzimmer war auch angebaut im Schuppen und wir ham zu dritt in so 5 Quadratmetern gewohnt. Mit Doppelbetten und mein Bruder wohnte dann irgendwo mit den Füßen bei mir mit im Bett. Das war halt n bissl enger. Und wir ham noch den Kühlschrank gehabt. Aber äh kein, äh kein warmes Wasser, kein laufendes warmes Wasser, also es gab nur kaltes Wasser und Spüle und so, also richtig, richtig uralt. Da fragen Se mich nich. Nur im Wohnzimmer wie gesacht stand der Plattenspieler und das Radio. #00:11:11-5#

I: Und der war, der Plattenspieler war auch quasi schon da? #00:11:13-8#

H: Der war schon da, also, ja ja, der war schon da. Also, da mein Vater sehr viel Musik gehört und auch sehr viel Musik gemacht hat, meine Mutter auch, äh, war das eigentlich für ihn immer, das war notwendich. Also der hat auch, der ging auch mit äh mit Kopfhörer ins Bett, der schlief auch mit Musik, ne. Mit dem schönen Resultat, dass er jetzt sich damit die Ohren kaputt gemacht hat, aber gut, er hatte immer irgendwas, er brauchte das. Er brauchte die Information oder er brauchte vielleicht auch das, das Krach so Musik, ne. Meine Mudder auch, die hat n Tinitus, die hört auch nur noch Musik, da is überall in dem Haus is überall irgendwo immer was an. #00:11:49-9#

I: Ah. #00:11:51-1#

H: Aber selten der Fernseher, das interessiert sie nich so sehr. Da ham sie keine Lust zu. Mal so tachsüber Fernsehen gucken, dann lieber Radio. Radio is immer an. Ja, es is. Aber Platten, aber das das hat jetzt so'n bisschen aufgehört, das ist, aber weil sie sehr wahrscheinlich mit der modernen Technik nicht mehr so @klarkommen@. Das dazu. Ja. Aber, ah ja, aber für uns hat sich das natürlich alles etwas geändert. (2) #00:12:14-7#

I: Wo stand da jetzt das damals, also der Plattenspieler und das Radio? Also wenn der Plattenspieler, den musste man immer anschließen, sagten Sie? #00:12:19-8#

H: Ja, ja, da musste man, die standen nebeneinander, nein, es gab damals ja, äh, pff, das gab damals tatsächlich Musikschränke. Da stand oben oft das Radio, drin war dann sowas Ähnliches, sowas wie da hinten, nur in Holz und etwas hässlicher, äh, da war dann unten der Plattenspieler drin und da warn dann auch die Schallplatten. Das war so ein Schrank. Da stand das alles zusammen drin. Musiktruhe, glaub ich, hieß es damals, ja. Na ja, da standen eben n Kachelofen, glaub ich. Ja. Nochmal überlegen, ja, ja, musste ja da irgendwo da auf der Ecke gestanden haben, da, wo es auch Strom gab. #00:12:58-0#

I: Können Sie sich an (?) Platten erinnern, die da zum Beispiel drin standen? Irgendwie so, an, an Platten, also, die in dem Schrank irgendwie drin standen, die vielleicht ganz oft gehört wurden, oder öfter gehört wurden? #00:13:10-0#

H: Also ich erinner mich nur an an zwei Schallplatten von Kinder- Kinderlieder, auch da erinner ich mich ganz, an die erinner ich mich, und die Schaum oder irgendwelche

Kinderchöre damals. Brrrr. Mit Weihnachtsliedern. Und wie gesagt Freddie Quinn, Heidi Brühl zu der Zeit noch, das erinner ich auch noch sehr lebhaft. Und was ham wa noch. (2) Hmm, das kam aber eher später, das war schon Mitte der 60er, dann kam die, wie gesacht Chöre, Don Kosaken kamen dazu. (2) Dann ham wir damals geschenkt gekriecht so Schallplatten. Rex Gildo sowas Grausiges, schön scheusslich. Roy Black auch gern genommen. Ja, ganz entzückend (ironisch). Mal @überlegen@. ((lacht)) Gabs zur Jugendweihe ((lacht)). Ja ja ((lacht)) Mhmm. Was hatten wir noch. Och, das is (.) da muss man ja wirklich bösweit zurück. ((lacht)) Ja, was war, alle so, doch wie heißt der noch. Auch so n Schnulzenkerl. Hmmmm, ja, hmmm, manchmal ist mein Gedächtnis nicht mehr das beste. Äh, Gerhard Wendland, der hat Schulzen, äh Schnulzen gesungen ohne Ende. Ganz, nicht ganz in weiß, aber sowas in der Richtung. Etwas dicker, etwas korpulenter und äh, alles floss dort hinein und weg warn se. Das is auch noch (??). Das war noch. #00:14:48-5#

I: Die Schnulzen ham Sie zur Jugendweihe geschenkt bekommen, weil die gern genommen wurden, also ham Sie, hatten Sie eigentlich n, n anderen Musikgeschmack, oder? #00:14:56-8#

H: Also, äh äh Roy Black war noch nie mein mein Ding und es wollte mir irgendjemand was Gutes tun. Ich stand eigentlich mehr so zu der Zeit, warn schon so, hmm, hm aus der Ecke ABBA der Lieder, sozialistische Lieder. Ding Hart war damals, dannnnn was für mich interessanter war, war, war Warder, Hannes Warder war damals auch schon. Anfänge von Reinhard Mey, dann äh, Insta, wo ich im Chor, als die noch gut warn. Dann gabs da noch n paar Leute, woo äh, die also eben halt Musik gemacht haben, mehr so unsern, also hmm, mehr politische Lieder, ne, das war nachher eher so mein Ding. Aber das war dann schon n paar Jahre später. Das war so Ende der 80er, äh Ende der 60er, Anfang der 70er, als wir dann halt die Aufbruchszeiten hatten, ne. Da, wo wir dann eben demonstrieren warn und hast du nich gesehen. Und wir alle aus ner realtiv äh, ak- politisch aktiven Familie kommen, war man natürlich auch auf solchen Veranstaltungen mehr zu finden als nachher bei Roy Black. Das war wie gesacht nicht unsere Welt. #00:16:01-5#

I: Sie hätten vermutlich nie, ham nicht ihre Eltern Ihnen die geschenkt? #00:16:05-7#

H: Was, die Roy Black Ding? Nee! Das hab ich, das war ganz blöde, das haben wir, haben unseren Kremerladen gehabt im Dorf und da hat er mitgekriecht, dass wir Jugendweihe hatten und da wollte er mir unbedingt was Gutes tun und kam mit dieser Schallplatte an. Ich glaub, ich habs, ich weiß gar nich mehr, ob ich sie noch hab. Kann sein, muss nich sein. Aber irgendwie sowas. Die kamen dann mit Schallplatten an und warn eben halt n paar krause wie so Rex Gildo auch dazwischen. #00:16:29-9#

I: Ham Sie sich in dem Alter dann auch schon selber Platten gekauft? #00:16:31-5#

H: Nee. Ging nich, weil kein Geld. Weil das war äh von dem Taschengeld, was wir hatten, klappte dat nich. Aber was wir uns, was ich mir vom Jugendweihegeld gekauft, das war dann ein Tonbandgerät. Und dann hatt ich, ich hatte nämlich auch ein altes Röhrenradio, nachdem meine Eltern sich ein Neues kaufte, kauften, kriechte ich das Alte. Und dann hab ich viel übers Radio aufgenommen. Solche Geschichten ham wir nachher gemacht. Kassettenrekorder? (2) Nee, eigentlich nicht, es kam erst das Tonbandgerät. Aber Platt-Schallplatten selber kaufen, nee, weil ich hatte auch kein Plattenspieler und somit führt zu, äh, Familie hörn. Das kam einfach erst später. Einiges, was ich, was ich gut fand, hatten meine Eltern eh, das war dann nicht das Problem, brauchte man nicht. Wie gesacht, dann ham wa diese Sachen aufgenommen. Das war, ja. Ich weiß gar nicht mehr, ich komm, ich komm nich

mehr auf die Namen. Das ist das blöde, aber Tonsteine Scherben damals noch und solche Geschichten, die warn dann noch. Und was hatten wa noch. (2) Ja so'n paar, die nur in [Stadt] bekannt, die n paar Platten, eine oder zwei Platten rausgebracht habn und dann in den Katakomben wieder verschwanden, aber so s-, das ham wir dann halt später gemacht, als man dann fast das erste Geld selber verdiente oder sich dann über Ferienjobs das ganze finanzierte. Aber eigene Schallplatten selber kaufen, ich hab eher mir Noten für meine Gitarre gekauft oder für mich gekauft. Und, und ne Gitarre gekauft, aber, Schallplatten selber? Nein. Das ham wir erst später gemacht, als wir hier zusammengezogen sind. Also Anfang der 70er. Da kam dann der äh, dann wurde die Sammlung immer hm etwas größer, aber eigentlich auch nicht so, dass man sagen kann, viele Platten, nee. Nich, nich, also alles ham wa so mehr oder weniger in die Ehe, Ehen gebracht, aber ((lacht)) gekauft? (1) Nee. #00:18:35-7#

I: Könne Sie sich noch daran erinnern, wie alt Sie waren, als Sie sich das Tonbandgerät dann gekauft haben? #00:18:39-6#

H: Ja, da war ich fünfzehn. #00:18:42-4#

I: Als Sie das neu hatten, wie das war? Das erste Mal anzuschmeißen und #00:18:48-1#

H: ((fällt ins Wort)) Ja, ich konnte endlich machen, was ich wollte. Ich brauchte auf keinen Rücksicht nehmen, das war schön. Ja, ich konnte auch selber aufnehmen und ne, das, was mir gefiel und das ging natürlich mit fünfzehn ist man eh konträr zu Eltern, ne, weil die weiterhin ihre Chöre und die Don Kosaken warn ja auch ganz schön, aber auf die Dauer n bissl nerviger und wenn man in ner andere politische Richtung geht oder in die gleiche zwar, aber eben ne Musik, ganz andere Musikrichtung hat, dann war das natürlich toll, dass man autark war. Das ist schon schön gewesen. Und eben einige Sachen auch recht laut mal hören konnte, ne. Ohne, na ja gut, da gabs dann meistens Ärger, aber das war ne andere Geschichte. Weil, äh, wenn man das laut hörte, hatte das @ganze Hause was davon@ ((lacht)). Also dass ging auch nicht unbedingt immer. #00:19:34-0#

I: Fällt Ihnen da schon ne konkrete Situation ein, wo das so war? #00:19:37-0#

H: Nö. #00:19:37-2#

I: Vielleicht reglementiert wurde, wie Sie vorhin auch meinten? #00:19:40-1#

H: Nöö, eigentlich nicht so. Das war nie so dramatisch. Es wurde immer mal freundlich angemerkt, dass man es vielleicht auch leiser drehen könnte, oder Kopfhörer. #00:19:47-7#

I: Ok. #00:19:48-6#

H: Kopfhörer gabs dann auch mal zur Not. Also das, aber, das fand ich doof, weil Kopfhörerhören find ich blöd. Das mach ich nur im Notfall, wenns wirklich nicht anders geht. Also ich brauch dann schon den ganzen Raum zum Hören. Oh nee, eigentlich nicht, das war eigentlich bei uns immer sehr problemarm. Von mir aus mal, mein Bruder hörte schon wieder ganz was anderes, aber der war auch n paar Jährchen jünger. Und meine Schwester ist rechtzeitig ausgezogen, weiß ich nicht. ((lacht)) Weils halt auch beengt war und dann is man (.) musste man halt sehen, dass man irgendwie so'n, so'n bisschen Platz kriegte. Was ham wir noch gehört? Kinderkassetten glaub ich. Nee, Kinderkassetten, ham wir Kinderkassetten gehört damals? Nee, das gabs bei uns nich. Gar nich. Nee, ich hab auch gar nich (??) gerade,

als ich mit meinem Bruder noch das Zimmer teilte, was wir damals gemacht haben. Aber ich glaube, nein, nee. #00:20:43-8#

I: Hat der auch von dem Tonbandgrät dann profitieren können? #00:20:46-2#

H: Neeeee, das war meins! ((lacht)) Da hatte ich das erste Mal n eigenes Zimmer und ein eigenes Tonbandgerät. Sie wissen gar nich, wie toll das war. (1) Ja, das is, das is, das Haus, da wo wir früher gewohnt haben, war ja auch klein und eng. So das war so mehr für ja die Größe hier wie das Klassenzimmer, so bummelig 63 Quadratmeter, dass heißt das eine Kinderzimmer war 5 Quadratmeter, das andere war 4. Mit drei Kindern, das war dann schon ein bisschen eng. Elternschlafzimmer, Wohnzimmer, da war auch schon Feierabend, ne. Also, dass heißt, ich hab mir das mit meinem Bruder geteilt. Und da passte dann seine Eisenbahn rein, ein hochstöckiges Bett, ein Schrank und dann war aber auch schon Schluss, ne. Und da konnte man auch nicht viel mit mit Musik oder sowas hören, gar nich. Das spielte sich dann eigentlich alles im Wohnzimmer ab. Also innerhalb der Familie. Und da war das dann schon toll, wenn jeder dann sein eigenes Zimmer hatte. #00:21:41-6#

I: Die warn dann was größer? #00:21:43-1#

H: Öh, ich war fünfzehn. #00:21:46-1#

I: Nee, die, die Zimmer warn dann #00:21:46-2#

H: ((fällt ins Wort)) Nee, die Zimmer warn die gleichen. Also, mein Bruder behielt das 5 Quadratmeter, ich zog zu meiner Schwester, die dann weg war, in das 4 Quadratmeter Zimmer. Da passte da das Bett rein, da stand der Schrank mit dem Tonbandgerät, da stand der Kleiderschrank, da war der, da war das Zimmer voll. Dann war hier ungefähr, warte mal eben, da stand der Schreibtisch, da war noch n Ofen und da war die Tür. Also mit zwei Leuten hatte man schon Problem. Und Stuhl war auch noch drin. #00:22:12-6#

I: Aber das Tonbandgerät hat Platz gefunden? Und den Raum gefüllt, quasi. #00:22:17-0#

H: Ja, ja, das war, also, das war dann schon. Und das Radio stand, hing an der Wand, das alte Radio. Hatten wa das, das hatten wir auf Regal gestellt davor, auf Board gestellt. Das war ja alles, ja. #00:22:30-7#

I: Wie war das dann später, als Sie von zu Hause ausgezogen sind? #00:22:33-5#

H: Oooouuuhh, och, das war wüst. Das war wüst. Äh, wie war denn das, warte mal eben. Wir sind ausgezogen, ich bin ausgezogen 76. Da warrr, ja, sechsun-, sechsundsiebzig, sechsundsiebzig, ja. Ähhh, da sind wir in ne WG gezogen. Wohngemeinschaft nach [Ortsname]. Äh, da warn die räumlichen Verhältnisse auch nicht viel anders, weil das war ne Dachgeschoss, zwei Zimmer, es warn zwei Zimmer ausgebaut im Dachgeschoss und, was hatten wir da? Da hatten wir dann zur Freude aller zwei Tonbandgeräte dann. Mein lieber Mann, mit dem ich dann schon zusammen war, hatte dasselbe. Das gleiche Tonbandgerät zu der Zeit, @da gab es, glaub ich, nur Telefunken, es gab nur eine Sorte@ ((lacht)), die erschwinglich war und ein Kassettenrekorder. Uuund was hatten wa noch? N altes Radio, ich glaub, das hab ich mitgenommen aus meinem alten Zimmer, das hatte ich noch mitgenommen, das war dann noch da. Uund ich glaub, mhm, n uralter Röhrenfernseher, den wir von irgendjemand geschenkt gekricht haben. Und das, und die, und die

Schallplattensammlung, die ich hatte und er hatte, ham wir dann zusammengeschmissen. Die ham wir auch immer noch. Und jetzt hab ich auch wieder n Plattenspieler. #00:23:47-5#

I: Ah. #00:23:48-3#

H: Ja, früher hatten wir keinen. Dann hatten, das zog sich dann, ja, da wurd dann irgendwie alles ganz anders. Also gut, also zu der Zeit in der Wohnung hatten wir noch so was. Da ham wir auch, da ham wir auch tatsächlich noch Schallplatten gehört (.) bis dann irgendwann so n blöder Freak kam und sachte, dass wir hätten ein Bassbrummen und das wäre alles doof und die Technik wäre doof und überhaupt. Und dann ist man nachher auch so eingespannt #00:24:12-8#

I: ((fällt ins Wort)) Ein Bassbrummen? #00:24:12-3#

H: Ja, da, da brummt n Lautsprecher. Der hatte dann n Knall der @Kerl@. ((lacht)) #00:24:19-4#

I: Ein Nachbar? #00:24:18-0#

H: Nee, n Freund von uns. Freund von uns. Das warn, wir warn in einer sehr verrückten WG, das eine war, mm, Mathematiker, ein angehender Informatiker, eine angehende Lehrerin, ein angehender, was war das, Mediziner, wobei sie alle drei eigentlich n anständigen Beruf vorher gelernt hatten. Der eine war @Schiffsbauer@, @der andere war@ Seemann, was hat Radio- und Fernsehtechniker, und dieser Radio- und Fernsehtechniker war schwerhörig, aber das wurden wir aber erst später, äh, baute die Anlagen, die Musikanalagen immer zusammen und baute dann, damals war es ja noch so, dass man die Lautsprecher selber baute. Na man konnte sich die ja nicht kaufen, weil wir wieder mal kein Geld hatten, aber so Bauteile bei dem, in [Stadt] gabs ein Laden, der hieß [Name|, da kriechte man alles, was man brauchte. Und da wurden diese Dinger selber gebaut. Und die Spanplatten gekauft und bezogen und haste nicht gesehen. Und dieser blöde Lautsprecher hatte irgendwie ein Brummen. Und er stand immer vor dem Lautsprecher und sachte “Das Ding brummt.”, schmiss dann sein Messgerät an “Es brummt.”. Bis wir dann wussten, er konnt es gar nicht hören, weil der war schwerhörig, aber dat macht nichts, dat Ding brummte. Na ja. Aber das dazu. Also wir warn da sehr ausgefeilt, was die Technik anging warn wir perfekt, aber wir ham selten gehört. Weil wir gar keine Zeit hatten ((lacht)). Wenn man mal anfängt zu studieren oder zu arbeiten oder so, dann ham wir abends, ja, abends ham wa so ab und zu mal. Ham wa dann zusammengesessen und Musik gehört, aber. Und das war dann schon die Ausnahme. (2) Ja, ja ja, das is, ja, aber immer, eigentlich immer mit Plattenspieler dann, Tonband war dann irgendwie out, weil wir dann auch nichts Passendes an Technik und raufhatten. Also wenn dann hatten wir mal weiterhin Platten oder Radio halt gehört. #00:26:00-8#

I: Tonband war denn out? #00:26:01-3#

H: Tonband war auch out. Also ein Radio hatten wir auch neu, ja, das, das war denn irgendwie, war die Technik über, über, pff, ham wa nich mehr gehabt. Das war dann einfach nich mehr. Wie gesacht, Plattenspieler war und hmm, Musik, also irgendwie halt übers Radio halt. Das man da gehört hat und gesucht, Sender gesucht hat oder sowas in der Richtung. Ja Tonband gabs nicht mehr. Aber ich weiß auch noch, ein Radio hatten wir im Badezimmer. Da konnte meine Schwester abends immer BBC hören. Und die war dann verbar- hat sich dann verbarrikadiert. Weil da gabs ja die Muttern Schwager. #00:26:36-3#

I: Das war noch in der kleinen Wohnung drin? #00:26:38-6#

H: In der kleinen alten Wohnung bei meinen Eltern, ja. Daaa, boah, wo dann ein kleines Kofferradio war im Badezimmer ((lacht)). Jaha, da wurde das Moderne dann gehört ((lacht)). #00:26:49-6#

I: Zurückzugsort dann. #00:26:51-8#

H: Mhm, Zurückzugsort. Hat mich aber eigentlich sooo nie gereizt, weil irgendwie konnte ich dann mit der [Name] nicht so viel anfangen. @War nicht so meine Welt@. Aber sie war dann immer damit. #00:27:01-1#

I: Die Sender, die man damals hört #00:27:01-6#

H: ((fällt ins Wort)) Hm? #00:27:02-5#

I: Die Sender warn nicht ihre Welt, oder? #00:27:04-1#

H: Nee. War irgendwie nich so, war nich so meine Musik, nich unbedingt. Lag mir nich so. #00:27:10-4#

I: Wurde das dann irgendwie von ihren Eltern kommentiert, wenn Sie sich dabei verbarrikadiert hatten? #00:27:14-8#

H: Nö, das war abends um neun, das war denen dann @egal@ ((lacht)). Solange im laufenden @Verkehr nichts passierte@, dass heißt, wenn nicht jemand unbedingt auf Toilette musste, das war abends um neun schon dann weniger. Da konnte man sich schon mal verbarrikadieren und sagen, komm ich bin dann mal @weg@. Das war dann auch immer so n bisschen Rückzug, weil andere Möglichkeiten hatte man ja nich viel, oder man musste halt @raus@, aber das war hm, im Winter dann nich ganz so passend. #00:27:37-8#

I: Es klingt jetzt so, als wenn das sowohl bei ihren Eltern als in, als ob die fortschrtlich warn, was die schon an, an Technik da hatten. #00:27:42-7#

H: Ja, also mein Vater ja. #00:27:43-8#

I: Hatten Ihre Freunde und Bekannten damals oder die Freunde und Bekannten Ihrer Eltern, war das anders? #00:27:49-7#

H: Die, warte mal eben, die Bekannten meiner, bei meinen Eltern im Umfeld, wart mal eben, muss ich mal eben sort-, muss ich mal wieder sortieren. Nee, eigentlich nich. Da war wirklich mein Vater, muss ich sagen, war, Technik, da, das war auch, und, was er hatte Elektriker, vom Grunde seines Herzens war er Elektriker. Aber alles, was so Technik anging, fand er immer toll und musste er haben. Also wir hatten auch die erste Schleuder, ne, das war schon revolutionär nachher beim Waschen, wie gesagt, der erste Fernseher, da war 59, war eigentlich sehr früh. Und ach glaub auch die erste Waschmaschine, die passte nirgendswohin, aber wir hatten eine. Oder so. Na ja, aber das war, also, der brauchte was, und wenn man jetzt, dass hat sich auch in seinem Alter, der wird jetzt 88, in seinem Alter durch- durchgezogen. Also er hat überall, immer überall stehn Radios rum. Wie gesacht, Plattenspieler. Er hat immer noch so'n alten Turm mit Plattesnpieler und, und CD hört er nich, hat er auch gar keine, aber braucht er. Uuund, überall Fernseher, also er musssss, das brauchte er. Und da

war, und wenn ich so mal an meine Großeltern denke, die hatte, da hat er auch noch so'n Plattenspieler aufm so'n einzelnen stehen, mit aufm Fuß, das ganze Ding war so groß. Das war auch n sehr schönes Teil. Und stehen auch irgendwo noch die Boxen irgendwo an der Wand. Ich glaub, die hatten ein Radio. Fernseher? Ja, doch, sie hatten nachher n Fernseher. Im Alter wurde das dann mehr. Wenn ich so überlech mein, bei meiner müttlicherseits Oma, die hatte, glaub ich, n Radio. Jo. N ganzes. Wenn ich dann so an die Schwester denke von meiner Mudder, die hatte auch n Radio. Jo. Also die warn alle nich so. Ne ne. Ne ne. Also das war denen nich so wichtig. Aber mein Eltern wars w-, also meinem Vater wars wichtig. Meiner Mutter weiß ich gar nich, aber die wurd @auch nich gefragt@. @Das war ja auch@. #00:29:51-9#

I: Denken Sie, dass es irgendwie wichtig war, weil er, wie Sie eben meinten, im Grund seines Herzens Elektriker, also mit seinem Beruf das irgendwie zu tun hatte? #00:29:57-9#

H: Ja, ich denk mal, ne. Er war, damals noch im Krieg war er dann Funker und das war, na Funker und irgendwie. Er brauchte, glaub ich, die Information von draußen. (I: ja) Das war ihm ganz wichtig. Deswegen auch Fernseher und es gab eben ein paar Sachen, Sendungen auch, die wir, die wir als Kinder nich sehen durften. Da hat er gesacht, dass wäre zu brutal. Da flogen wir auch raus, rigoros raus ausm Haus. Die hat er sich angeguckt, also er brauchte die Information. Das war einfach, jo, bei ihm is es so. Und die Musik, na ja, das hat ihm nur Spaß gemacht. Das fand er schön. Weil er dann auch Akkordion spielte und das fand er dann, dann brauchte er mal wieder paar n Anregungen und musste was hören, weil er relativ gut, also kann zwar keine Noten lesen, aber kann relativ gut Töne, also kann Melodien gut aufnehmen. Und das war dann natürlich bei solchen Veranstaltungen, wenn dann draußen gespielt wurde, war das natülich ne feine Sache, ne. Im Chor da so die modernen Sachen, also die, die aktuellen Sachen spielen konnte, aber war schon schön, schön, ne. Und irgendwie kannte dann vielleicht auch denn Text oder nicht @das war dann nicht so wichtig@. #00:31:00-2#

I: Und gibs bei Ihnen irgendwie vielleicht nen Bereich, wo Sie sich besonders gefreut haben, als es ne bestimmte Technik irgendwie dann aufeinmal zur Verfügung stand? Also, was Musik angeht? #00:31:11-5#

H: (2) Nö, ich bin nachher dann eigentlich so ziemlich davon wegekommen. Ich hab das dann eigentlich nur noch im Hintergrund laufen gehabt, weil ich war mit, immer mit anderen Beschäftigungen beschäftigt, weil, äh, nee, andersrum. Wann höre ich Musik? Damals jetzt als wir hierher zogen, (2) pff, da war eigentlich gar keine Zeit dafür, da ham wir uns abends noch ab und zu zusammengesetzt mit drei, vier Leuten, aber das war dann schon die Ausnahme. Das wurd immer weniger und nachher als, als (.) dann ne ganze Zeit mehr oder weniger gaaar nicht, dann kam Fernsehen und damit war das, war Musik eigentlich weg. Ja, ne Musiksendungen, also sich hinsetzen, komm ich mach mal, das kommt jetzt erst langsam wieder, dass man mal ne CD nimmt und sacht, ich setz mich hin. Aber ich machs dann auch, wenn ich am Compuder bin, da hab ich nämlich meine Ruhe. Da kann mir auch keiner reinpfutschen. Ja, das is das Problem, ich bin immer noch so, äh, so, ich hmm, Fan von Reinhard Mey, n absoluter Freak. Also ich mag den unheimlich gerne. Ich find deutsche Texte gut und das sind alles so Sachen, die hier nicht unbedingt auf Gegenliebe stoßen. Mal ganz vorsichtig so gesagt, ne. Ich hör dann, ja, ja, da und da mal n-, meine Kinder hörn, was weiß ich, meine Tochter, glaub ich, Hard Rock, keine Ahnung, was sie dann hörn. Bei einigen Sachen, ham wa vor allem wieder festgestellt, wir treffen uns wieder. Was wir früher an irischer Musik ham, hörn sie jetzt auch gerade. Mal ganz was neues. Wir trafen uns in einem Konzert, da ham, da ham wir beide blöd geguckt. Mein Sohn und ich, wir warn, äh äh, die

Dubliners, als sie vor drei Jahren sind sie das letzte Mal, sind sie einmal in [Stadt] aufgetreten und ich hatte gedacht, Mensch Konzert gut, ich geh hin. Die Dubliners wolltest du immer schon mal hörn und in [Stadt] sind se da, prima. Und aufeinmal hört ich von Martin "Äh, du, äh, ich geh zu den Dubliners.". Bitte, wie??? (2) Na, so, das passiert dann auch mal solche Sachen, ne ((lacht)). Dasss ham wa schon, aber wie gesacht, mein Mann, der hat, nee, der hört, na ja, das ist jetzt schwierig. Aber der hört eigentlich ungern Musik. Der hat früher noch gehört, aber eigentlich is Musik nich seine Welt, Bücher sind, sind seine Welt. Und der hat auch immer Radio, der hat eigentlich alles aus, das stört ihn. Das nervt ihn, das stört ihn, wir ham da hier auch schon so mehr oder weniger die Diskussion. Ich brauch morgens mein Radio und wenn er kommt, geht das Radio aus. Punkt. Das ist nicht schön. Das ist dazu, gut. Meine beiden Mädels, dieeee brauchen beide Musik. Das is also für die ist das auch ganz wichtig, dass sie hören und gehen auch in Konzerte. Also die finden das, da, denen ist, glaub ich, Musikhören wichtiger oder Konzerte wichtiger, als, als Fernsehen oder sowas, die brauchen das tatsächlich. Und mein Sohn weiß ich das nich so genau, das issss, keine Ahnung, das is an mir vorbeigezogen, aber, äh, doch er hört auch viel Musik. Aber der, er braucht auch, das das Fernsehen, weil er darüber seine ganzen Informationen aufnimmt. Da er nicht liest, muss er, muss er hören und sehen. Und dass kann er natürlich nich alles über Musik, also der hängt mehr, mehr vorm Fernseher. Aber den Mädchen, Tochter, Tochter, ja, die war jetzt, wo war sie? Wacken dreimal jetzt schon. Das braucht se. Das muss sein. Und hier und da, ne, also, beide, also, na ja. #00:34:46-8#

I: Und im Alltag, mit welchen Geräten hörn die so Musik? #00:34:50-4#

H: Ja, wir ham ein Radio da stehen, das wird weniger genutzt. Das, das kann zwar Musik, aber wird nicht genutzt und ich hab sonst mein Autoradio und wir ham n Kofferradio im Büro. Übers Internet, nein. Witzigerweise. Kann ich mich nicht dran gewöhnen. Aber sehr wahrscheinlich auch, weil meine Technik meistens dann streikt oder irgendjemand meine Lautsprecher ausgeschaltet hat oder wieder n neues Programm aufgespielt hat, weils dann nicht geht. Also ich hör oft, hör meine CDs, aber drüber. Meine CDs. #00:35:21-1#

I: Wer stellt ihre Lautsprecher auf? #00:35:22-9#

H: Oh, mein Systemadministrator im Augenblick. Der meint, es ist völlig überflüssig. ((lacht)) Also das muss ich mit dem nochmal @klären@ ((lacht)). Also bei uns im Büro das geht natürlich nicht. Wir sind ein Steuerberatungsbüro. Es ist schon störend, wenn man dann telefoniert, und das, da wir das sehr viel machen, äh, können sie eigentlich schlecht Musik im Hintergrund. Also sowas, das geht, das geht nicht, also das mach ich dann auch nur, wenn mal wichtige Sachen sind, dass wir das anmachen, das Radio anmachen. Aber ansonsten eigentlich nicht und dann bleibt halt nur noch das Autoradio, also die Strecken, die man dann halt fährt, ne. (I: ja) Aber auch nur Verkehrsinformation, um die Blitzer zu kriegen. (I: ja) #00:36:06-8#

I: Kommen wir auf jeden Fall gleich nochmal zurück. Ähm, Sie hatten vorhin nochmal kurz angesprochen, ähm, dass, dass früher oder als Sie hierher gezogen sind, es schon mal so war, dass Sie irgendwie zu dritt oder zu viert, dann irgendwie, man sich nochmal bewusst Musik angemacht oder angestellt hat. Vielleicht können Sie vielleicht so ne Situation nochmal #00:36:23-4#

H: ((fällt ins Wort)) Ja, das ist ganz einfach gewesen. Zu der Zeit, äh, muss ich ja wieder kurz ausholen. Also wir hatten damals unsere WG in [Ortsname]. Da ham wa zwei Jahre zusammengewohnt mit alle Mann, dann ham, mussten wir raus, da raus. Und wir ham uns

dann, ähh, da wir zu viert nichts gefunden haben und ich nicht in die Stadt wollte, ich wollt nich nach [Stadt] City ziehen, ich werde affig in der Stadt, da krieg ich echt nen, ich dreh dann am Rad. Ähh, ham wir uns getrennt mehr oder weniger, unsere äh Wohngemeinschaft hatte sich dann aufgelöst und wir sind dann hier nach draußen gezogen und (.) diesem Teil der Schule, dis, wo früher die alte Lehrerwohnung war. Das war dann noch ganz das, is damals Stück, also, jetzt, da hinter dieser Wand da is die, die Küche und dahinter is n kleines Wohnzimmer und oben war n ausgebautes Schlafzimmer und witzigerweise nach ungefähr nem halben Jahr tauchte unser Mitbewohner auf von früher und der hatte immer Langeweile abends und dann gab es die Situation, dass wir uns dann hier, weil wir auch die ersten mit sturmfreier Bude warn, muss man ja auch mal dazu sagen. Es hatten ja noch nich alle, oder äh, es traf sich dann hier halt eben alles und dann ham wir drüben im Wohnzimmer, das war also immer sehr apart, da stand, das Wohnzimmer ist ziemlich viereckig, da stand das Sofa, da die beiden Sessel, da der Ofen und hier war die Musikanlage. Und dann saßen wir da tatsächlich in einträchtiger Geschichte. [Name] saß da, die beiden Hunde saßen da, je nach dem, ich saß meistens aufm Ofen, weil mir kalt war, und dann ham wir eben halt tatsächlich Schallplatten aufgelegt und ham Musik gehört. Also, dasss, das war auch einfach. Das gehörte dazu. Da ham wir auch nicht das Radio so angemacht, oder Fernsehen, gar nicht. Von Fernsehen gar nicht zu sprechen, aber, ey, wirklich (.) hat man die großen langen alten langen Schallplatten rausgeholt. #00:38:10-7#

I: Wieso warn es grad dann die Schallplatten? #00:38:12-4#

H: Hm? #00:38:14-0#

I: Wieso dann in der Situation gerade die Schallplatten? #00:38:15-1#

H: Weil wir nichts anderes hatten, glaub ich ((lacht)). Schlicht und ergreifend. Wir warn nämlich, nicht ganz so fortschrittlich oder modern, weil, äh, na ja zu der Zeit. Stell dir vor, es war 78, da gabs noch keine CDs, glaub ich. Bin ich der Meinung. Also zumindest nicht bei uns im Haus ((lacht)). Da gabs nur Schallplatten. Und wie gesagt, Tonbandgerät, das waaar irgendwie, nee Schallplatte war überschaubarer, da konnte man auch mal n Stück hören, da ham wir ja auch damals noch das hmm, ham wir ja Musik gemacht, äh, Discotheken, Kinder, Kinder Disses. Im Haus der Jugend. Das gabs ja alles noch. Da sind wir dann losgezogen, ham wa unsere Schallplatten eingepackt, alle, die wir hatten, im Umfeld auch, von verschiedenen Freunden und dann ham wir im Haus der Jugend halt abends Feten gemacht. Und da ham wa den Discjockey @gespielt@, das war also schon ganzzzz. War schon schön, war schon schön schön. #00:39:08-7#

I: So transportabel sind die ja nicht, als ich so, große Platten. #00:39:11-3#

H: Doooch. Wieso? (I: doch) Dat geht noch. Fragen Se mich nich, wir, also irgendwie ham wa dis, mit dem Kofer ging alles. Das, das, aufm Fahrrad hinten, das war gar kein Problem. Aber das ham wir im Haus der Jugend, das ham wa häufiger gemacht. (I: mhm) Doch doch. Das war, war eigentlich auch ganz spannend. Und Schallplatten, da konnten Sie ja immer ein Stück raussuchen. Beim Tonband war das schon wieder Technik, äh, die nich unbedingt begeistert und da konnte man dann gerne spielen. #00:39:38-5#

I: Also, das ist so der Vorzug gegenüber dem Tonband? #00:39:40-6#

H: Jaaa. Ja, das war der Vorzug eigentlich. Beim Tonband, da ham Sie ja immer so, da ham Sie, meistens ham wa dann fünf, sechs, sieben Schallplatten aufgenommen. Aber, äh, also,

Musik aufgenommen und dann halt abspielen, aber dann, wenn Sie n bestimmtes Stück suchen und haben wollen, finden Sie das dann mal. Wenns schnell gehen soll. Dann nehmen Sie die Schallplatte, da ham sie nen zweiten Spieler, da ham Sie nen Wechselspieler, gar kein Problem. Da findet man meistens die Schallplatte nich, aber dat is was anderes. Weil die irgendsoein @Trottel wieder@ ((lacht)) @woandershin gepackt@ hat oder in die falsche @Hülle gepackt hat, oder so@ ((lacht)). Aber doch das war (2). Jaaa. Dis is eben, das ham wa aber auch CDs, ja, wir ham ganz viele CDs, als das, als das dann aufkam, nachher. #00:40:22-8#

I: Ja, können Sie sich da so an die erste Begegnung erinnern als CDs aufkamen? Wie das war, als sie das vielleicht das erste Mal in der Hand hatten oder gekauft haben, geschenkt bekommen? #00:40:33-0#

H: Das war, wart mal eben, CDs, CDs,CDs. War relativ spät. CDs war relativ spät. Weil das fand ich doof. Weil da, dann gabs bei uns eigentlich mehr oder weniger n Bruch nachher. Als die Kinder kamen, äh, dass ist dann wieder so, das is ja bei bei Frauen, ähhh, war wie gesagt Schallplatte. Das ham wir hier noch Schallplatten gehört, dann war mehr oder weniger Bruch, dann gabs nur Radio, da ham wir eigentlich selten noch irgendwas gehört. Uuund dann 88, ah, als der Sohn geboren wurde, da gabs auch nich viel. Da gabs sicher schon CDs, aber ich kann mich nich daran erinnern, dass ich mir erstens eine bewusst gekauft hab. (2) Oder geschenkt gekriecht hab. (2) Da gabs dann nachher Kinderkass-, also dann sind wir witzigerweise, sind wir mit Kassetten angefangen. Kassettenrekorder. Kassetten. Die warn nämlich transportabel und diese kleinen Walkmans. Ja. Die warn praktisch. Also das hatten wir eher. CD..CD Spieler, warte mal eben, wann war das denn? CD Spieler, mal eben gucken. Ich weiß, als die transportablen CDs Dinger aufkamen, da hab ich mir, glaub ich, hab ich auch die ersten CDs gekauft. (2) Aber (3) wann war das denn? 90? Irgendwo in dem Dreh, @Anfang der 90er@ (I: Joar, kommt hin) Kommt hin, ne, irgendwo so um den Dreh. Da hatten wir damals, da ham, aber, nie bewusst, ja eigentlich nur, damit man die mitnehmen konnte, weil man ab, ab und zu im Krankenhaus war, das war eigentlich nur der Grund. Weil dann hatte man kein Radio mehr mit, sondern hatte man diese CDs Dinger mit. Zu meiner Zeit noch. Kassette, da war das, da war das mit dem Radio auch zu der Zeit noch. Also ganz bewusst (1) Und die Musik, die ich hörte, gabs nicht auf CD, das war das Hauptproblem. Da gabs, die gabs Reinhard Mey. Wann gabs die denn auf CD? Das kam doch, ja, so’n paar Sachen, die französischen Songs, aber die fand ich doof, die wollt ich nich. Und das kam dann erst später auf. Aber ich selber so, ich hab mir auch bewusst keine gekauft. Ich kriech jetzt welche geschenkt. Ja. Jetzt wirds wieder mehr. So Hörbücher, ne, Hörbücher, da ham, da sind wir dann, ham wa mehr mit CDs gearbeitet. Weil Hörbücher abends für die Kinder war immer schön. So, als die dann aufkamen als Cornelia Funke mit Hörbüchern kam und so. Und da mein Sohn, er, er is halt, er also nich liest aber trotzdem da mitreden wollte und konnte dann auch, ham wir eben halt Hörbücher gekauft, aber für mich nich, also ich nich. Weil ich hatte gar keine Zeit mehr, ich bin dann immer schon sanft entschlummert ((lacht)). #00:43:23-8#

I: Ja, wolln, weil CDs blöd sind, warum finden Sie CDs blöd? #00:43:27-8#

H: Och, ich weiß es nich, ich fand die unpraktisch, unhandlich, doof. Meistens warn sie irgendwo bei mir in den Katakomben der Handtasche verschwunden, dann brauchten sie ne Hülle. Das war alles irgendwie, nee. Das @war nich meine Welt, ist nicht meine Welt, wird meine Welt nicht werden@ ((lacht)). Ich hab schon bei Programm-CDs Probleme, weil ich mitm Computer @arbeiten muss@ ((lacht)). #00:43:47-4#

I: Aber die hätten Sie dann schon dabei in den Katakomben der Tasche? #00:43:50-2#

H: Manchmal, aber seeeelten. Da hatte ich ja @alles anderes, aber nicht sowas@. (I: mhm) Nee, hab ich nich. Ich habs auch nich im Auto, ich hab auch keinen CD Spieler damals im Auto gehabt oder sowas. Da hab ich dann nur Radio gehört. Also, das interessiert mich auch nicht, mein Auto hat zwar nen CD Spieler, soweit ich mitgekriech hab, aber es interessiert mich einfach nich. #00:44:09-9#

I: Und was ist an CDs unpraktischer als an der Schallplatte? #00:44:12-2#

H: Ich weiß es nicht. Fragen Sie mich nich. Ich kann mich an die Biester nich gewöhnen. Ach doch ich, ah, äh, ja, doch, immer dieser Schrei, pass auf, fass da nich drauf, das gibt Kratzer, wie sieht das denn schon wieder aus. Das wars. #00:44:28-6#

I: Von wem kam der Schrei? #00:44:29-2#

H: Mein lieber Mann ((lacht)). Na, weil die Kinder hatten ja dann CDs, die sind ja etwas äh problemarmer oder sehen das nich so ganz verbissen, aber die Dinger, ab in die Ecke, ja. Oder es fliecht auch mal was drüber oder es badet mal irgendwie mit irgendwas da drin, das ist @(?)@ ((lacht)). Oder klebt irgendwas drauf, oder so und da gabs dann hier reichlich Ärger. (??) Aber ich hatt nachher auch einfach definitiv keine Zeit. Das #00:44:56-5#

I: ((fällt ins Wort)) Empfindlich sind Schallplatten ja auch. Sollten ja auch nicht mit Flüssigkeit #00:44:59-4#

H: ((fällt ins Wort)) Jaaaaaaa, aber, was warn ja mit CDs, weil das mobiler ist, man kann die Dinger mit sich rumschleppen. Schallplatten, ja gut, wir haben Discotheken gemacht, aber ansonsten warn die stationär. Sie stehen im Schrank und da gehn Sie nicht abends mal los auf ne Fete und schleppen ihre Schallplatte mit. Dat tut man ja nich. Man nimmt seine CD, ja, die nimmt man mit, und dann is sie auch weg, meistens. Es is ((lacht)). Wie gesacht, so'n Medium, was mich nich (.) vielleicht im Alter. Vielleicht wirds nochmal. (2) Schaun wa mal. #00:45:34-0#

I: Sie ham vorhin noch kurz den Walkman angesprochen, dass Sie den zumindest auch hatten. #00:45:37-4#

H: Den hatte ich auch. Walkman hatte ich auch. Aber irgendwie, da bin ich, hmm, weiß ni-, ich mag nicht gerne über Kopfhörer hören. Das is mein zweites Problem. Ich hasse es, mal diese Dinger im Ohr und dann hab ich mir jetzt schon gekauft, die man so drüber stecken kann, aber, äh, es is nich meine Welt, es wirds auch nich werden. Ich habs ausprobiert. Ich habs auch häufiger, wenn, dadurch, dass ich häufiger jetzt mal im Krankenhaus war und solche Geschichten, oder eben, ja, aber, nee, ich brauch Beschallung und denn is gut. Das wird nichts, also da kann ich mich nich dran gewöhnen. Ich mag das nich. #00:46:16-6#

I: Wie, wie fühlt sich das an, wenn Sie, oder als Sie die das letzte Mal zum Beispiel auf hatten, es nochmal probiert haben? #00:46:20-5#

H: Ich find das doof. Erstmal geht es nur auf das, hmm, nee, weiß ich nicht, is nich mein. Gehts nur auf das eine Ohr, dann wechsel ich mein Ohr, oder ich habs auf beiden, dann, wenn ich dann angesprochen werd, dann ziehst die Dinger wieder runter, dann fehlt dir wieder der Anschluss für irgendwas, also. Da dreh ich lieber das Radio leiser. Ich hab das gerade, ich war jetzt gerade Krankenhaus is ne, ich hab erst gedacht, na ja, Walkman und so mit Kopfhörern

is ja gut. Dann hab ich gesacht, Kinder bringt mir mal Radio mit. Und witzigerweise, da sachte irgendne Schwester sachte “Och, bei euch ist es nett, da hört man mal was. Da is das nicht so stupide.”. Die anderen hörten auch. Wir konnten uns, wir hatten uns auch gut, ganz gut arrangiert, so mit Nachrichten hörn und Musik hörn, so, so’n bisschen im Hintergrund, ne. Da hatten alle was von. Das war eigentlich viel angenehmer, oder einer hat mitgebrummelt oder ge- gesungen, der andere hat mitgesungen, das war, macht eben ne nettere Atmosphäre. #00:47:17-5#

I: Die, die andern Patienten dort in dem Zimmer? #00:47:18-9#

H: Ja, ja ja, in dem Zimmer, ne. Also das war, ich fand das eigentlich, ich find das angenehmer. Weil dann vielleicht auch alle was davon haben. Sonst ist man ja ganz alleine, schlächt mit den Füßen den Takt,ist ja ganz, auch ganz hübsch, aber kein anderer da, der neben mir sitzt, weiß ja überhaupt nicht, was, was los ist. ((lacht)) Ja, ich glaub, das is, ich glaub, ich bin von der Kindheit geprägt. Das wirds sein. #00:47:41-3#

I: Und konnten Sie sich da in demm in dem Zimmer dann auf die Musik einigen, die da lief? #00:47:46-1#

H: Joar. #00:47:47-2#

I: Oder auf einen Sender einigen? #00:47:47-0#

H: Ich hab mich einfach durchgesetzt. ((lacht)) #00:47:49-9#

I: Sie wurden geinigt. ((lacht)) #00:47:52-6#

H: Nein, nein nein, wir ham uns schon, aber ähhh, die Damen ham dann vorher gesacht, aber, dann kam dann nachher raus irgendwie warn se zu Anfang hörten sie nur Klassik und hast du nicht gesehen, aber im Endeffekt hören sie alle datselbe. Entweder hörn sie NDR2 oder Welle Nord, das war egal, hauptsache es, es war irgendwie ne leichte Untermalung da. Egal, wie das Programm heißt, es hörn ja nich alle Deutschlandfunk permanent von morgens bis abends. Das is ja nervig. Kann man ja machen, muss man nich machen. Aber dafür würd ich dann auch nen Kopfhörer aufsetzen, also. Aber wenn jetzt z.B. Nachrichten auf Platt kommen, hier für [Stadt], das hörn alle gerne. Morgens um halb 9 gibs Nachrichten auf Platt. Sie wissen gar nich, wie schön Nachrichten sein können. Wenn das so’n büsschen Tüddelkram is, ne, und dann, also ich find so’n Kriech, der sacht sich doch platt, auf Platt ganz anders an, als wenn es dann auf @Deutsch, Hochdeutsch is@ ((lacht)), Also, äh, ja, das hat was ((lacht)). Ja. Gut. ((lacht)) #00:48:47-7#

I: Ja, bei dem Walkman warn wir noch, genau, der Walkman war dann, ja, vor dem CD Player. Und war das dann so in der, also biografischen, in welcher Zeit war das bei Ihnen, können Sie sich da noch irgendwie dran erinnern? #00:48:59-8#

H: Ach, wann war das, vor dem CD Walkman war, das muss irgendwo Ende der 80er gewesen sein, wenn ich mich recht erinnere. Weiß ich nicht, das war ne wüste Zeit, keine Ahnung. #00:49:08-8#

I: Und wie hat der in diese wüste Zeit reingepasst? #00:49:10-7#

H: Gar nicht ((lacht)). Hab ich auch gut verdrängt diese wüste Zeit, die war sehr wüst. War auch anstrengend und weiß ich nicht, kann ich mich, ehrlich gesagt, das war, teilweise zwei, ja, äh, verdrängt auch. Ja. #00:49:27-8#

I: Und die Kassetten? #00:49:29-6#

H: Äh, n Teil der Kassetten ham wir noch. Oh, da wart mal eben, aufm Dachboden hatt ich, da hab ich mit meinem Bruder nachher getauscht. Delafonte hat er mir aufgenommen. Da gabs dann, jaaaa, ja ja ja ja jaaaa, Nancy Sinatra gabs dann, mhm, und dann gabs auch so grausige Sachen, aber gut. Ähhh, jaaa, da ham wa da nachher getauscht, das stimmt überhaupt. Gut, dass Sie es sagen. Warte mal, das war 78, wann sind wir denn. Nee, dat war da früher. Wir sind 78 hier eingezogen. Kassetten. Dachboden. Fete ham wa 82 gemacht. Ja so, Anfang der 80er muss das gewesen sein. Aber so richtig ne, war auch n Medium (.) hab ich, ich habs nie mitgenommen. Wie gesacht, da hatte ich ja das Problem mit den Kopfhörern. Dassss zog sich ja durch und damit ham wir hier Kassetten gehört, ja. Unser, unser damaliges Radio hatte so'n n Kassettendeck. Wobei, nee halt, eine Kassette hör ich immer und das auch zum Leidwesen meiner Familie, das hat sich durchgezogen. Äh, von Rolf Sukowsky das Weihnachtslied, die Weihnachtslieder. Wenn ich (?) brauch ich immer n Radio ((lacht)), @Kassettenrekorder@. Und auch nich über Kopfhörer, sondern über ganz laut. #00:50:42-7#

I: Das wird dann, das drehen Sie dann laut? #00:50:43-9#

H: Ich dreh dann ganz laut auf und alles geht in Deckung hier im Haus ((lacht)). "Mama spinnt." ((lacht)) Also solche Sachen ja, das hab ich dann auch, das is so, das is die einzige Kassette, die ich,, glaub ich über wie viel Jahre jetzt hüte? 15? Das is meine. #00:51:00-2#

I: Die wird dann immer zur Weihnachtszeit raugeholt? #00:51:01-4#

H: Ja, die wird zur Weihnachtszeit rausgeholt. Meistens bleibt sie dann auch gleich im Kassettenrekorder, weil wir sie dann sowieso nie wechseln. Weil wir sonst keine Kassetten mehr hören. #00:51:09-8#

I: Ok. #00:51:10-4#

H: Ja, die bleibt da drin. Ja, das dazu. Äh, ne ja, doch, Kassetten kommen dann, kam dann mit den Kindern. Wie gesacht, dann eben auch, äh, Sukowsky gehört, da hat der teilweise sehr schöne Sachen gemacht. Ham wir auch nie, ham wir uns auch nie CDs gekauft, ham wa immer die, die Kassetten gekauft, weil man die gut im Rad, äh, Auto hören konnte. Weil zu der Zeit war die Technik ja noch nich so weit, dass das stoßgedämpft und haste nich gesehen war. Und jeder hatte so mehr oder weniger seinen Kassettenrekorder im Ohr oder wir hams laut gehört übers Autoradio. Weil wir dann viel unterwechs warn. Und nichts is ja schlimmer, als wenn man haufend quackende Kinder dabei hat. #00:51:50-2#

I: Ja, das wär eine meiner nächsten Fragen gewesen, wie sich Musikhörn verändern hat, als Sie eben selbst Mutter geworden sind? Schließt gut daran an. #00:51:58-9#

H: Nochmal. #00:52:00-0#

I: Ja, wie, wie sich Ihr Musikhören verändert hat, als Sie, als Sie Mutter geworden sind. #00:52:03-1#

H: Ja, ich hab dann nachher Kinderlieder gehört. (2) Das is, ja, wie gesacht, dass hatte sich dann in die Richtung hin geändert, aber auch wieder Texte, ja, Liederbücher, die alten Liederbücher viel mit den Kindern auch gesungen. Und damit ergab sich das dann wieder automatisch. N paar Sachen, die, hm, wir vielleicht früher auch gehört haben. Die, wo, wo man dann auch den Text hatte, auch den deutschen Text hatte, dass man die dann noch gesungen hatte. Aber wie gesacht, hauptsächlich Kassetten und dann haupt- für Kinder, ne. Und dann Bibi Blocksberch, jo. #00:52:37-0#

I: Das war dann, dann nich mehr Ihre eigene Musik sozusagen? #00:52:39-3#

H: Nee, das war, also, da, also, äh, so, äh, ab, ab Kinderzeit mehr eichene Musik, äh, das kann man dann mal streichen, das hatte sich erledigt. Das war dann nur nochmal, wenn ich dann mal ne stille Stunde, also stille Stunden und die gabs selten. Da, das gabs eigentlich nich. Das kommt jetzt erst wieder, wo dann mal n bisschen mehr Ruhe einkehrt, wo ich tatsächlich mal wieder auf nem Konzert war, bin. #00:53:05-3#

I: Und in den stillen Stunden damals, welches Gerät ham Sie dann angeschmissen? #00:53:10-0#

H: Ich glaub, ich glaub, mein Bett. Ich hab überhaupts nicht @angeschmissen zu der Zeit@ ((lacht)). Da war ich froh. Bei drei Kindern war man eigentlich hinterher abends platt und ich hab nebenbei gear-, also umgekehrt, ich hab halbtags gearbeitet, hab drei Kinder gehabt, Haushalt und noch n bisschen mehr. Da hat man nicht mehr gehört. Absolut nicht. Da hat man abends noch die Tagesschau geschafft, da war man noch gut. Und ansonsten sieh zu, dass du ins Bett kommst, weils morgens um 6 wieder los ging. Keine Chance gehabt. Das kam wirklich erst (.) ja, kam erst danach, als, als die Kinder. Was war das erste Konzert, Reinhard Mey? Puh, Gott, das is jetzt fünf Jahre, sechs Jahre her, also da war die Jüngste zwölf. Ich muss ja auch immer gucken, dass ich ein Babysitter hat. Man konnte ja nicht abends mal einfach mal so weg, man kann ja, war dann auch schon wieder problematisch. Großeltern warn zu alt und Kinder alleine lassen, nein. Also irgendwohin war nich. Hatte ich das erste Mal tatsächlich, das war vor 6 Jahren, dass wir dann mal wieder losgezogen sind, im Konzert. Oder jetzt letzes Jahr, vorletztes Jahr im Stadtpark. Also das, (.) aber Open Air, freiwillig nie wieder, da kriegst ja Krampfadern. War zwar schön, aber es ist anstrengend ((lacht)). Oder Dubliners, ja jetzt, jetzt wirds wieder mehr, ne. Nachdem die so mehr oder weniger raus sind. Wo du sagen kannst, mit achtzehn mach doch was du willst, aber. #00:54:35-2#

I: Ja, Sie ham ja vorhin erzählt, dass Sie sich quasi im Musikgeschmack manchmal auch wieder so'n bisschen angenährt haben. (H: ja), Was die Konzerte angeht, schleppen denn Ihre Kinder oder ham Sie denn letztes Jahr auch so wahrscheinlich auch dann MP3 angeschleppt oder wie MP3 Player. #00:54:46-5#

H: (?) #00:54:46-1#

I: Nee, is, is nur meine Frage. #00:54:48-8#

H: Ich glaub ja, die Kinder ham, die Kinder ham dieses, dies Dingsda, und das ist äh ja, aber nicht. #00:54:52-4#

I: Was ist das Dingsda? #00:54:55-8#

H: Ach, äh, das, ich hab gerade, ich fuhr das Auto meiner Tochter und sie hatte ein Stick mit ihrer Musik drauf. Nickelback mag ich auf die Dauer nicht so gerne, aber, und was dann da noch so läuft. Aber wo wir uns angenähert haben, und das fand ich ganz interessant, dass sie äh alle auf, auf deutsche Sänger gehen. Alles, was so'n bisschen inhaltlich, wo sie den Inhalt mitkriegen, die Texte mitkriegen. Und wo man dann auch mal nachdenken muss. Und daaa in der Richtung nähern wir uns wirklich an. Weil das war auch ganz spannend, mein Mann hatte Reinhard Mey, er fand den immer doof. Und ich find die Texte, die er bringt, ich find sie gut. Das war, das was ich gut finde, man kann sie gut nachlesen, weil äh der macht tatsächlich so, dass man sich damit auseinandersetzen kann. Und als ich ihn das erste Mal mit aufn Konzert hatte, da sacht er "Mensch, der ist ja toll.". Und das geht den Mädels auch so, wenn sie dann irgendwo äh, sie hörn deutsche Musik. Das Englische interessiert sie nicht so, da kann man vielleicht so'n Refrain mitgrölen. Aber ansonsten möchten sie eigentlich auch bitte was haben, wo man den Text versteht. #00:55:59-6#

I: Und was die Kopfhörersache angeht, nähern sie sich da, lehnen ihre äh Töchter auch Kopfhörer ab, oder? #00:56:08-0#

H: Die hören auch alle im Raum. #00:56:11-1#

I: Hören im Raum? #00:56:09-7#

H: Also gut, na Lisa hört, also die, die Jüngste jetzt, die hört automatisch, weil sie im Bus überall, die ham da überall ihre Kopfhörer auf. Die hört über Kopfhörer. Und das ham wir vielleicht auch so'n bisschen geprächt, dadurch dass, ähm, wenn wir früher weggefahrn sind, dass äh, eine Tochter musste Bibi Blocksberch hörn, eine hörte Anne Kaffekanne und mein Sohn hörte ganz was anderes. Da ging das nur mit Kopfhörern. Also wir konnten uns eigentlich end- effektiv nur auf Harry Potter auf das, auf die Hörbücher einigen. Da ham dann alle zugehört, oder Artemis Fault, oder so, da ham wir dann, wenn wir längere Zeit sind wir früher immer nach [Ortsname] gefahrn, sprich nach [Ortsname] rauf, weil wir da Bekannte ham. Und das war äh damals schon noch ne Expedition von hier aus, weil wir über die Bundesstraßen mussten, da wars ja noch nicht mit der Autobahn. Da warn wir teilweise vier bis sechs, acht Stunden unterwechs. Wir sind zwar abends gefahrn und nachts gefahrn ((hustet)) aber trotz alle dem ham wa dann Hörbücher gehabt. Wenn wir uns denn mit den Kindern drauf einigen konnten. Und das war eigentlich auch ganz schön. Unsere Jüngste hatte natürlich das @Nachsehen@, @weil@, die wurd einfach immer @überstimmt@. Aber das war, war eigentlich ne schöne Erfahrung und da machen se auch alle wieder mit. Und Kopfhörer kamen wirklich nur dann, wenn sie individuell jeder was anderes hörte. (I: ja) Das war einfach so, aber. #00:57:21-7#

I: Sie sagten eben, die werden im Bus oder so automatisch alle, die Formulierung fand ich ganz, ganz interessant, also. Nehmen Sie das so wahr, dass das, dass das allgemein, jetzt auch unabhängig von Ihren eigenen Töchtern viel, viel mit Kopfhörern gehört wird? #00:57:37-0#

H: Pff, dass, warte mal, wenn sie draußen, wenn sie einmal Bus fahren, dann sehen Sie doch die, die Jugendlichen. Auch, äh, nich nur Jugendliche, halt, also, hmm, auch viele Erwachsene. Da bin ich platt. Also ich habs schon ältere Herrn, da hab ich gedacht, Jung, wie alt bist du? Mit Kopfhörer und Walkman, na dann mal los. Also gucken auch alle ganz wichtig, das ist schon toll, aber es is, also wenn Sie hier in [Stadt] mit der Bahn fahrn, das is schon spannend. ((Telefon klingelt)). Neeeiiiin, ich bin nicht da. Mich gibt es nich. Das is intern. Nee, das is nich intern. #00:58:08-7#

I: Ja, machen Sie. #00:58:10-5#

H: Ahhh ja (redet am Telefon) Aus. #00:58:59-1#

H: Ja, so, wo warn wir? #00:58:59-5#

I: Wir warn bei den äh, manchmal auch etwas älteren #00:59:04-4#

H: ((fällt ins Wort)) Herrschaften, die mit Kopfhörern durch die Gegend rennen, ja. Die so ganz modern dann wirken, ja. (2) So, weiß ich nich. Solln se. Ich find die Dinger doof. #00:59:14-2#

I: Aber stört Sie selber nicht? #00:59:14-8#

H: Nööö, solln sie, is doch ihr Problem, nich mein Problem. (2) Find ich nur doof bei der Kommunikation, find ich das meistens bescheuert. Aber, ähhh, was mir aufgefallen is, ich merk das hier wieder bei unsern jungen Leuten, äh, mmm, die nehmen doch viel dann auch ihre Kopfhörer wieder raus. Es wird wieder weniger, witzigerweise. Ich hab so den Eindruck, es lässt wieder nach. Es ist wieder out. Das sie alle so ihr Handy haben und ihre Kopfhörer drauf haben, also zumindest hier bei unsern, die ich hier so seh. So so bei [Name] Freunden, also bei ihrem Freund, der hat ja Kopfhörer, glaub ich, hab ich im bei dem noch nie gesehen und der is schon seit zwei Jahren hier. Bei dem Freund von meiner anderen Tochter, nee, [Name| auch nicht. Dassss issss, ja, wenn sie wirklich mal im Bus fahren oder, aber sonst auch beim Autofahren, der hat, die ham alle keine Kopfhörer dran. Nich mehr. Mein Sohn auch nich. Ah, der hat wenn er vorm Computer sitzt, ja, wenn er spielt, oder so. Da hat er, da hat er noch so, so riesen Dinger, so nich diese kleinen Nupsis. #01:00:17-4#

I: Was vermuten Sie, womit das, sowas, das zusammenhäng könnte? #01:00:20-3#

H: Keine Ahnung, ich denke, es ist wieder out. Ich hab das Gefühl, jetzt wirds (??) jetzt ham wir jetzt ein technisches Problem. So kleinen Moment ((geht weg)) Was ist? ((Hundegeräusche, Hintergrundgeräusche)) ((redet mit jemandem im Hintergrund)) ((Papiergeraschel)) ((Hundegetapper)) ((Kommt wieder)) [Name], bist du hier? #01:06:04-9#

I: Der trappelt hier bloß durch die Gegend. #01:06:06-0#

H: Alles klar? Ja, dann spiel weiter? Dieser Hund hat die Angewohnheit, seinen Ball unter der Decke zu verbuddeln. Also wir ham ihn auch schon gekriecht. #01:06:18-6#

I: War sehr unterhaltsam ihn zu beobachten. ((lacht)) #01:06:19-0#

H: Und dann springt er drauf, dann quiescht das Ding, normalerweise, ich weiß nich, ob er jetzt den Quietscheball hat und dann buddelt er ihn wieder aus und dann geht das ganze wieder von vorne los. Der [Name] isssss (1), is auch so'n Findelhund. Wir ham ihn gebraucht übernommen, hätt ich jetzt fast gesagt. Äh, dasss wurde verkauft oder wurde der abgeben, weil er nicht mit zum Outfit der Dame passte. (I: mhm) Weil äh, sie hatte sich wohl en anderes Auto gekauft und da passte dieser Hund nicht. Ich hab keine Ahnung, was die da getrieben haben. Ja, das war auch so ein kleines Intermezzo zwischendurch. Eigentlich hatten wir ne Hündin. Meine Tochter drehte am Rad. So, meine meine [Name], hmm, Diabetikerin mit vierzehn, echte Probleme, Pubertät, wir ham, wir kriechten dieses Kind nich mehr in die Reihe. Sie wollt nich messen, sie wollt nich spritzen, sie wollt vom Baum springen, sie wollt

ausm Fenster steigen. Ham wir uns professionelle Hilfe geholt und dann ham wa nen Hund gekauft. Hund war die Maßgabe, wir gehn spazieren, wir beide gehen spazieren, wir gehn immer zu zweit. Aber, es flogen die Fetzen und [Name], (??) musst dann den Kopf hinhalten, sprich das Fall hinhalten für alle Ungemach dieser Erde, für böse Eltern, für miese Ärzte. Ich hab keine Ahnung, meine Tochter is sowas von glücklich mit dem Hund gewesen ((lacht)). Ja, gut, also dann hatten wir gesacht, dass war definitiv ein Therapiehund für sie. Uund dann hatt ich gesacht, gut, wenn ich jetzt schon mit einem Hund Gassi geh und [Name] hat, äh, wurd n bissschen lahmarschisch, die kam nicht so ausm Knicks, sie sechs Jahre alt, hatte keine Lust mehr so richtig. Na gut, wir brauchn nen zweiten Hund. Na gut, da hatte ich bei der Züchterin geguckt, bei [Name], na ja gleichaltrigen Rüden, is mein Sohn, ähh, bräuchten wir dazu. Ja, und dann kriechten wir zufällig, so ja, der is abgegeben worden, wir wussten aber nich, dass es der Sohn war von ihr. Und so hatten wir dann Mutter und Sohn. Ja, und da (??). Und da hatten die den bei älteren Menschen vorher und die haben den wohl mit dem Ball und mit der Decke beschäftigt. Und er steht auf Latex. Hauptsache der Ball is aus Latex, denn is er glücklich ((lacht)). Also das dazu. Das zu unserm, so, gut, wo warn wir jetzt ((lacht))? #01:08:32-7#

I: Ja, genau, ich würd sagen, wir ham ja jetzt diese, über die Vergangenheit bisher gesprochen, vielleicht können wir mal so in das Jetzt quasi kommen. #01:08:38-8#

H: Ins Jetzt? #01:08:39-3#

I: Genau. Und #01:08:41-0#

H: ((fällt ins Wort)) Das Jetzt und Hier? #01:08:41-4#

I: In das Jetzt und Hier bzw. vielleicht an den gestrigen, wenn Sie einmal daran denken, so vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, wann und wo, also in welchen Situationen Sie da Musik gehört haben? #01:08:55-8#

H: (2) Plopp. Warte mal eben. 6.30. (2) bis, wann bin ich losgefahren? Halb acht? Halb acht. Er muss seine Schulbrote schmiern. Ähh, und dann nochmal im Auto, von acht bis halb neun, ungefähr. Und daaaann (2) wars das. Nee, dann auf der Rücktour noch von 15.30 bis 16.00. (I: mhm) (.) Und dann war vorbei. Hm, ja. Dann bleibt das Radio auch aus. Und bleibt alles aus. Und ich wollt auch mal ne CD hörn, aber irgendwie hab ich dann telefoniert und dann war wieder alles zu spät. #01:09:43-8#

I: Sie hatten eigentlich vor, ne CD zu hören? #01:09:44-8#

H: Ja, ich wollte meine Geburtstags-CD hörn, hab ich immer noch nich, aber ich werd es schaffen. Ich weiß nur noch nich, wann. #01:09:51-5#

I: Eine extra für Sie zusammengestellte? #01:09:52-8#

H: Neeeiiiinn, nein nein nein nein nein nein, mein Freund Reinhard Mey bringt zu meinem Geburtstag immer eine CD raus. Warum auch immer. Nein, er veröffenticht immer gerade dann im Mai seine neueste CD, und das passt eigentlich immer ganz schön. Jetzt hab ich schon eine erklägliche Sammlung ((lacht)). #01:10:08-9#

I: Erstmal alles Gute nachträglich. ((lacht)) #01:10:09-9#

H: ((lacht)) Nee, das sollt es nich sein. Aber es is halt so, aber ich wollt se hörn, aber dazu braucht man Ruhe (I: Ja, auf jeden Fall) Na, weil man sich dann auf die Texte konzentrieren muss und das geht einfach nich so, wenn der eine irgendwas von Steuern erzählt und das der zweite irgendwas ganz wichtiges hat und der dritte sacht, "Ich weiß nicht, die (?) is schlecht, oder so.". Dann hat man einfach keine Muße. #01:10:30-1#

I: Und wenn Sie sich jetzt die, die idealtypische Situation bauen könnten, in der Sie die CD jetzt hörn, wo würden Sie die einlegen, wann? Wann würden Sie die hörn, mit wem, vielleicht alleine? #01:10:40-2#

H: Alleine. #01:10:41-7#

I: Wie laut? ((lacht)) #01:10:40-9#

H: Alleine, relativ laut und ich denke mal, in meinem Sorgensitzen. Dieser schwarze Sessel is meiner, nor-, den den hab ich mal gekriegt, weil es mir nich so gut ging. Das is mein Sorgensitz, der darf, für Leute, die sonst andere Sorgen haben, dürfen dann da auch mal rein. Aber, das is der Familiensorgensitz, also da sitzen und dann halt hörn. Oder, bei einigen Sachen, oh das war noch, ach, das war noch so ne alte Geschichte. Es lief das Fernsehen. Daaaa war ne Video-CD, quasi, fragen Sie mich nich. Aber die wird auch Audio-CD, ähhh, Mamas and Papas, Mamas and the Papas. Da hab ich dann auch abends gesessen. Ham wa abends zu zweit gesessen und ham irgendwann diese CD gesehen. Das war auch mal äh. Aber warte mal, die Reinhard Mey, nee, die, die is ja ohne, das is keine Audio. Nee, sonst ham wa keine Audio-CDs. Und was wir noch ge- gesehen ham. Nicht gestern, aber vorgestern Mamma Mia, das Musical. Da ham wa uns dann wieder die Damen des Hauses sich zusammen gesetzt und ham gesacht "Jungs, ihr geht dann mal.". Sehr zu eurem Leidwesen, ich weiß, [Name] ((lacht)). Du warst nich da ((lacht)). Und da ham wa was dann so, schlecht war ham wa ge-, ham wa hier gesehen. ((lacht)) Das (??) Musik auch König der Löwn ab und zu, was, was sowas angeht, das machen wir dann hier schon in großer, in größer Runde. Natürlich ihr nicht, euch, is ja nich eure Welt. Sag bloß, das Tesa is alle. Mhm. Das is dann meistens die Zeit, wo die Jungs dann von dannen ziehen ((lacht)). Jaa, is ja gut ((lacht)). (Sohn redet) Hm? (Sohn: Ich bin ja gleich weg.) Du bist früh heut. (Sohn: Wieso? Essen packen mach ich doch immer so.) Achso, na gut. Ok. #01:12:39-1#

I: Ja, wenn Sie morgens 6.30 Uhr, ham Sie gesagt, genau, stehen Sie auf und stellen dann, vielleicht können Sie diese Situation nochmal ganz genau schildern, was Sie dann anmachen, wo Sie hingehen, wie das dann abläuft einfach? #01:12:51-2#

H: Och, dis is einfach. 6.30 Uhr. (I: mhm) Komm von oben nach unten (I: ja), habe da meine Fernbedienung, die dort liecht, da is mein Radio. (I: ja). Da is die Fernbedienung, da is das Radio. Dann wird Radio angemacht. #01:13:01-8#

I: Mit der Fernbedienung? #01:13:03-1#

H: Jah, mit der Fernbedienung. (I: mhm) Weil die find ich ja wieder. Du hast Hunger? Machen wa gleich. Gleich [Name], gleich. Uuuuuund dann wird Kaffee gekocht, dann wird Tee gekocht, dann wird gefrühstückt, Zeitung gelesen, Radio läuft permanent. Meistens muss ich früher (.) musst ich noch kommunizieren, wenn die Tochter dann irgendwie noch zur Schule musste. Dann mussten wir noch irgendwas klären, aber normalerweise läuft das Radio wegen Nachrichten und Verkehrsfunk normal. Das is schon. Dann Radio aus, ich ins Auto. Radio wieder an. Nämlich Autoradio an. (I: ja) Dann, äh, Richtung [Ortsname] fahrn, das sind

von hier aus bummelig 15 km. (2) Dann Radio aus, dann Büro, dann nix mehr mit Radio. (I: mhm) #01:13:52-2#

I: Und beim Autofahrn, wie (.) ja, wie stellen Sie das da ein dann? #01:13:57-7#

H: Da, ähhh, hab ich nen festen Sender, weil ich, äääh, 106,8 höre, Radi-, Alsterradio. Und das läuft eigentlich durch. Also dasssss is an (.) wird ab und zu mal lauter gedreht, wenn des Stück es mir, mir gefällt. Und wenns nich gefällt, dann wirds halt leiser gedreht. Meinen ähhh, wenn Sie jetzt von einem typsichen Tach, ne. Normalerweise iss, jaaa. Gleich, Hund. #01:14:26-3#

I: Sonst geben Sie ihm doch gleich was, dann, der is doch ganz ungeduldig, der freut sich doch gewaltig. Machen Sie das mal. Das is wirklich überhaupt kein Problem. #01:14:32-0#

H: Du bist ein Klapser. So und dann is Büro und dann wie gesacht, Büro hat (raschelt und gibt dem Hund essen) kein Radio. Da mach ich das nur manchmal, wenn ich alleine bin. Weil ich dann meistens mit vier, fünf, sechs Kollegen zusammen bin (.) is das einfach auch störend. Telefon (?), da kann man nicht stören, also das is auch zum, zu als Untergrund nicht laufen. Und dann wieder 15.30 normalerweise Richtung nach Hause. Radio wieder an. (I: mhm) #01:15:07-6#

I: Das ist dann auch die erste Amtshandlung? #01:15:08-9#

H: Das ist die erste Amt-, na ja, das ist sowieso an. Ich hab das, ich mach das Auto an und dann is das Radio an, das is logisch bei mir. Ich schalts gar nich erst aus. Was meinen Mann wieder zur Verzweiflung treibt. Gut. Dann ham wa Radio aus und dann, selbst wenn wir dann einkaufen fahrn oder mit dem Hund in Wald fahrn zum Spazierngehn, bleibt das Radio aus, weil mein Mann <u>stört</u> es. (2) So, und dann bleibt es aus, ja. Und dann is der Zustand so wie jetzt. (I: mhm) Wenn ich <u>alleine</u> bin, dann is Radio wieder an. ((lacht)) Fernbedienung, Radio, dann, wie gesacht, manchmal auch die Weihnachts-CDs, je nach dem, wie mir dann halt is. Und da is auch nur, ich hab das, wir ham auf einem Sender gespeichert, also damit na, damit wir auch gar keine, <u>ich</u> gar keine Probleme kriege. Jo. Und da wa-, ham wir hier auch schon die Diskussion, ob wa schon mal, ob man Deutschlandfunk hörn muss oder tatsächlich Aaa-Alsterradio, oder auch nicht. Aber gut. Weil mir sind diese politischen Sendungen, das geht mir auf, auf die Dauer, es is zwar schön, aber mich nervt's, also ich brauch dann leichte Unterhaltung. Ne, ohne viel Tam tam. (I: ja) #01:16:21-0#

I: Warum steht das gerade da? #01:16:22-0#

H: Weil da die Steckdose is. #01:16:24-7#

I: Weil da die Steckdose ist. #01:16:23-7#

H: Und der Empfang ist, glaub ich, am besten. #01:16:27-0#

I: Und deswegen kommt man mit der Fernbedienung da besser ran? #01:16:29-5#

H: Die Fernbedienung. Das ist doch ganz einfach. Fernbedienung. Radio. <u>Knopf</u>. Außerdem gehört das Radio. #01:16:39-3#

I: ((fällt ins Wort)) Ja, können Sie gerne mal anmachen. #01:16:40-5#

H: Gehört, gehört meinem Sohn außerdem das Radio ((Musik geht an)). Das mal, das hab ich denn geerbt, nachdem er sich irgendwas Neues gekauft hat. #01:16:46-6#

I: Achso. Aber mit dem ham sich, Sie sich ganz gut arrangiert, mit dem, also, gefällt Ihnen? #01:16:53-7#

H: Ja, is doch schön, funktioniert doch. Ich bin da nich so n Freak, also, ähh, ich, für mich muss das nich die Technik, weil ich sie sowieso nich begreif. Mehr als zehn Knöpfe bringen uns schon wieder völlig durcheinander. Nee, es is nicht meine Welt, ne, das, also, interessiert mich einfach nicht. (I: ja) Wenn ich müsste, sicher, aber, wenn ich nich muss, dann lass ichs. Interessiert mich nicht, weil das, das, mir reicht es so halt. Mag vielleicht sein, wenn ich, später, wenn ich mehr Zeit hab, oder äh, äh, wenn man das, sag ich mal, ja, wann wird denn das sein? Äh, vielleicht in 20 Jahren, wenn ich dann mal dazu komme, mich in Ruhe hinzusetzen, in Sessel und zu sagen bewusst, ich höre jetzt ein Stück. Auf dems-, auf den Augenblick warte ich noch, aber das wird so schnell nicht passieren. #01:17:39-5#

I: Gabs öfter schon mal Situationen, wo Sie irgendwie mit Technik nicht klar gekommen sind oder die irgendwie schwierig zu bedienen warn, Geräte, die, die besonders hakelig irgendwie sind? #01:17:48-5#

H: Nö, bis jetzt nicht. Irgendwie schaff ich das immer. Das Ding schaff ich auch. Also, was ich nicht schaffe, is mein blödes Autoradio, weil es is völlig bescheuert. (2) Da, da weiß ich nich, wie der äh, der Senderdurchlauf is, also keine Ahnung, da bin ich immer froh, dass ich meine eine, eine Einstellung hab und alles is gut. Da will ich mich auch gar nich mit befassen im Augenblick. Da gibts ne Bedienungsanleitung, das mach ich dann, wenn ich auf irgendjemand warte, fang ich an, die Bedienungsanleitung zu lesen ((lacht)). Aber vorher nicht, also ansonsten interessiert mich das eigentlich nich. (I: ja) Ich les schon, aber ich werd ungehalten, wenn mein Autoradio nicht funktioniert, dann werd ich knatterig, das stimmt schon. Als ich n fremdes, ähm, wieder mein lieber Mann, er mag ja keine R-, ne, macht das Ding aus. Und ich wusste nich, wo es angeht. Da hatt er das Auto neu, das Autoradio kannte ich nich und er macht mir, schaltet mir das Radio aus, dieser Schweinebacken, dieser. Das war nicht gut. Da wurd ich richtig ungehalten. Da gabs auch richtig Mecker. Und seitdem (?) die Finger von meiner Technik. (I: mhm) Mhm. Mhm. Ja. Aber irgendwie gings dann nachher an. ((lacht)) #01:18:58-0#

I: Ja, manche sagen ja, dass Frauen irgendwie Schwierigkeiten mit Technik haben, wie sehen Sie das, zum einen allgemein, aber auch für sich selbst? #01:19:05-2#

H: Gar nich. Tut mir Leid, das is, ich hab mit Technik keine Probleme. Also, pff. (3) Es ist begreifbar. Also, pff, nee, eigentlich nicht, eigentlich so, dass ich sagen muss, ich hab, das ich damit gar nich klar komm, nee. Also, bei meiner Mutter, ja, weil die sich dafür nich interessiert, aber, also, äh, was die Mädels, also die jüngere Generation is sogar noch erheblich fitter, ne. Also da is dann gar kein Problem, wenn ich dann gar nich weiterkomm, dann äh schrei ich einfach mal kurz im Hause rum. Aber, normal (.) die sind, aber die sind auch durch die Schule fitter. Das, was wir ja eigentlich uns auch durch, auch durch die, mehr aneignen mussten, weil Sie kriegen nen neuen Gegenstand, meistens is die Beschreibung auf Chinesisch. Keine Ahnung. Und sie haben keinen, den Sie fragen können, dann is doof, aber die Gören, da is doch kein Problem für die. Auch mit den Telefonen und Handys, also, hmm, äh, da da, da, also bei Handy wird dat schon kritisch, also bei diesen neuen, modernen Sachen

muss ich sagen, da glaub ich, bräucht ich n bisschen länger, um mich da reinzufummeln. (I: ja) Aber. #01:20:10-8#

I: Ja, Sie meinten eben, Sie Sie würden sich ärgern, wenn das Autoradio nicht geht, so, allgemein oder fallen Ihnen Situationen ein, wo mal irgendwas nich funktioniert hat, weil, keine Ahnung, die Akkus alle waren, der Strom ausgefallen is. Ja, dass Sie das vielleicht aufgeregt hat, weil Sie dann eben keine Musik hören konnten oder kein Radio anmachen konnten? #01:20:31-1#

H: (2) Weiß ich gar nich, fands zwar doof, aber, man gewöhnt sich auch daran. Wir hatten mal ne ganze Zeit lange n Auto ohne Radio. Das war auch doof. Aber, puh. #01:20:44-4#

I: Da war kein Radio eingebaut? #01:20:44-7#

H: Nee, da war keins drin. Oder es funktionierte nich oder war nich angeschlossen. Ich glaub, es war eins drin, das war aber nich angeschlossen. Also, also, das sind Sachen zum Beispiel, die ich nich mach, Radio anschließen in Autos, mmm, das is nich meine Welt, das tu ich nich. Aber ähh, das stört mich auch, weil eigentlich isss. Vielleicht auch weil man, weil wir viel fahrn, dass man schon, also öfter Verkehrsnachrichten hört, ne. Also das is mir eigentlich ganz wichtig. Musik is nich, is zwar ganz nett, aber da hör ich auch vielleicht Geschichten oder sowas, aber das, Verkehrsfunk, das is eigentlich das wichtige daran dann. Was ich brauche. #01:21:22-7#

I: So gern ich selbst Musik hör, ich hab ein bisschen Sorge, dass mein, mein armer Kollege, der das transkribieren muss, äh, der hat das dann auf der Aufnahme drauf ((lacht)). Könnten wir das sonst ausmachen? #01:21:31-3#

H: Natürlich. Och, armer Kollege (I: ja ja), da musste durch. Kannst mich anrufen. #01:21:36-6#

I: Nur für ihn, ich hätts gerne angelassen. #01:21:37-1#

H: ((lacht)) #01:21:38-5#

I: An dieser Stelle. #01:21:39-0#

H: Okay. Gut. #01:21:42-0#

I: Genau, das Autoradio, genau, da warn wir stehen geblieben. Genau, ich würd nochmal ganz gerne, ich find, das fand ich gerade spannend, zu diesen Situationen, zu dieser Situation zurückgekommen, an der sie berichtet haben, auf Arbeit dem das Thema Administrator auch, wo Sie, Sie eigentlich auch mal über den Laptop Musik hören, aber das irgendwie nich so gern gesehen wird. Vielleicht können Sie nochmal so ne Situation, vielleicht die letzte, die Ihnen gerade anfällt, nochmal beschreiben, wie das war? #01:22:04-6#

H: Äh, ja, kann ich mal. Also, Situation, nich, nein, also Systemadministrator, das war mehr spaßig. Systemadministrator is'n, da hatt ich, eigentlich hats mein Mann früher gemacht. Durch den schweren Unfall kann er nich mehr. Und jetzt hab ich n Freund von uns mehr oder weniger rangezogen, der bei uns Büro die Computerverwaltung macht. Also das is von der, von der Grundsituation her. Muss ich auch dazu sagen, wir sind ein reiner Familienbetrieb. Ich hab mit meiner Schwester zusammen, seit 76 ham wa n Steuerberatungsbüro, das immer

größer wurde und immer größer wurde und wie gesacht, wir ham eigentlich, mein Mann hat die ähhh, die Elektronik, Computertechnik gemacht und jetzt weiß er aber, weiß aber nicht mehr, wie's geht, weil er ne starke Hirnschädigung hat und jetzt hab ich nen Freund. Ja, der is fünf Meter von der Leider runter auf ne Betonstufe geknallt. Halbe Schädeldecke, Schädelhirntrauma, Brüche, Wirbelsäule, Rippen, aber dafür, Sie ham ihn ja vorhin gesehen, ihm geht's blendend. Ihm geht's wirklich verdammt gut, er hat nur Aussetzer. Er weiß einiges nich mehr. Also, er kann sich an einiges nich erinnern, is motorisch verzögert. Und solche Geschichten. Er weiß witzigerweise noch, was Windows 7 is, kennt er perfekt. Unsere Computeranlage kennt er auch noch perfekt, aber dann is auch Feierabend. Und das is natürlich in der modernen, schnelllebigen Zeit für uns schwierig, weil wir insgesamt die ganzen Computer umstellen mussten auf Windows 8. Oder aber, der Freund von mir, der jetzt in Rente ging, der frühere Mitbewohner aus der WG, da is er dann wieder. Der hatte nix zu tun unter dem Motto: Kann ich dir helfen. #01:23:37-6#

I: Der Schwierige? #01:23:38-7#

H: Nee, das war [Name]. Nee der, dat war dann Mediziner, der is @Unfallarzt in [Ortsname]@. Nee, er äh, der Informatiker. Den hab ich mir jetzt sozusagen wieder ins Boot geholt bzw. der is auch ins Boot gekrabbelt, weil er hat nämlich Langeweile, weil er is Frührentner, den ham se rausgeschmissen ausm Laden, weil war zu teuer. Und mit dem ham wir dann komplett die Umstellung gemacht und wenn wir dann auch scherzen, äh, der steht zum Beispiel auf Deutschlandfunk, ähh, produktive Sendung, informative Sendung, und ich bin ja nun völlig das andere Ding dagegen. Also, wir ham, wir uns auf Autofahrten, weil wir immer zusammen ins Krankenhaus gefahrn sind, das war immer sehr spannend, wenn [Name] DFL anschmiss, hab ich auch gedacht, Scheibenkleister, eine Stunde musste jetzt mit ihm fahrn. Anstrengend, anstrengend, anstrengend, anstrengend. Immer die gleichen Nachrichten, is ja doof. Na gut, ähh, aber, so jetzt aber Situation im Büro nochmal, hmm, meine Schwester, die ja früher schon so auf hmm Pop stand, die brauch das Radio. Die, wenn sie kommt ins Büro, dann macht sie ihr Radio hinten an. Das ist also, sie hat n eigenes, da sie Chef is, hat sie sozusagen n abgeschlossenes Zimmer, da kann sie das dann auch machen. Und wenn sie völlig genervt is, macht sie das Radio auch an. Aber ansonsten meine Kollegen vorne, die stört es. Definitiv, die mögen das gar nich. #01:24:53-8#

I: Die sagen dann auch was, oder? #01:24:54-7#

H: Die sagen dann auch was. Ja klar. Also das is auch, es is ne, ähh, ne Belastung, äh, ne, wir ham sowieso ne relativ hohe Geräuschkulisse, weil, wenn vier Leute telefonieren, dann die Tür klingelt und dann noch irgendwie hinten im Hintergrund was dröhnt, das geht nich. Man kann sich entweder, nee, also, es stört. Also es stört fast alle. Und da müssen wir dann halt, da nehmen wir auch Rücksicht drauf, und sagen, also wenn mal was ganz besonderes is, ham wir über Internet als, oh Gott, was warn denn das? Die Hochzeit. Die englische Hochzeit, die wollte unbedingt ne Kollegin sehn. Die kriegte sich überhaupt nich wieder ein. Das, das musste sie sehn über Internet. Ja, das war so schön, das war. Na ja gut, das ham wa dann geguckt, aber ansonsten eigentlich nur wenn, wie gesacht, wenn Schlechtwetter is, wenn es Probleme gibt, wenn wir jetzt den Schnee wie letztes Jahr hatten, wo wir nicht wussten, ob die Verkehrsbetriebe laufen und wie die Kollegen nach Hause kommen. Aber ansonsten bleibt bei uns das Radio einfach definitiv aus. Und, äh, Computer, ja da ham wa nämlich auch gesacht, es kam jemand an, da hat er ne Geburtstags-CD oder ne CD mitgebracht vom Hafengeburtstag. Da war, die wollte uns die Musik vorspielen, und der Mediaplayer lief nich. Und da kam natürlich uhhhh unser Systemadministrator "Wieso, was wollt ihr denn damit? Das braucht ihr nich.". Bitteschön, dann brauchen wir das wohl nich, hätten wir aber gerne

((lacht)). Also das war doof. Er hält das für unwichtig, weil es is n Arbeitsrechner und kein Musikhörrechner. Ne. So is es. Das is einfach. #01:26:25-2#

I: Aber Sie trennen da nich so klar? #01:26:27-6#

H: Ähh, äh, ähhh, also im Büro ja. Eigentlich muss ich auch sagen, ich trenn da sehr klar. Das gibt klare Ansagen. Ich hab einen, wir ham einen Rechner, wo's geht und die anderen, äh, Computer der Kollegen, nein. Weil, äh, wenn wir sowas einführen, dann sind sie, ähm, dann machen sie zehntausend andere Sachen, aber nich das, was sie sollen. Nämlich Steuererklärungen machen. Also das lenkt ab. Also das sind wirklich Maschinen, die wir zum Arbeiten brauchen, und wenn da irgendjemand was auch Programme oder CDs draufspielt, die könn ja, könn ja auch mal das Pech haben, dass sie was mit Viren erwischen. Wenn das ne Raubkopie is, und dann ham wa en echtes Problem. (I: mhm) Nicht nur, dass unsere Daten dann weg sind, vielleicht auch, dass wir es auch weitergeben. Und das das geht einfach nich. Es sind Arbeitsrechner. Und, ich muss sagen toi toi toi, wir ham bis jetzt noch kein, noch kein Virus draufgehabt, kein großen. Wir ham zwar kleine mal gehabt durchs Internet, aber ansonsten is unsere Anlage läuft stabil und das isssss, vielleicht liechts auch daran. Also wie gesacht, ein Rechner darf, wir ham ein Rechner, der is so'n bisschen abgeschottet und wir ham ein Laptop oder so, wo es dann mal ging, gehen würde. Wobei die Qualität is dann halt schlicht grausig. Grottenschlecht, aber gut. #01:27:45-0#

I: Das kommt dann aus dem Laptop? #01:27:45-3#

H: Ja, können Sie ja auch Musik hören. #01:27:46-4#

I: Die Musik raus. #01:27:48-1#

H: Ja, können Sie ja machen. #01:27:47-8#

I: Also, kein Lautsprecher angeschlossen? #01:27:48-6#

H: Doch, manchmal ja, ich hab auch nen Lautsprecher, zur Not ham wa auch Lautsprecher da. Also wenns denn sein muss, ne, aber eigentlich, is bis jetzt das noch nich aufgetreten. #01:27:59-2#

I: Sie ham vorhin einmal ganz kurz angesprochen, dass Sie auch mal, wenn Sie am Computer allein sind, dass Sie dann da auch manchmal #01:28:04-3#

H: ((fällt ins Wort)) Wenn ich Steuererklärung mache, ja. Denn ich, ich gönn mir den Luxus hier zu Hause. #01:28:08-7#

I: Ja, beschreiben Sie doch vielleicht, wie das letzte Mal, als Sie da saßen, was Sie da gehört haben, oder wie das abgelaufen is, so. #01:28:14-4#

H: Oh, das is eigentlich, das is, wenn ich mich stark konzentrieren muss, oder, warte mal eben. Wann mach ich das normalerweise? (2) Äh, ja, also, ich persönlich hier höre, wenn ich zum Beispiel umfangreichere Steuererklärungen mache, dass ich dann tatsächlich nebenbei CDs laufen lasse. Und manchmal dann auch laut und verdinglich mitsinge. Na, aber das is, das brauch ich dann vielleicht zum Ablenken der Konzentration oder so, das weiß ich nich. Das is abends eigentlich gerne. Das, das war ansonsten, also wie gesacht, das is auch die

einzige Chance, wo ich dann auch mal hören kann. Sonst komm ich nich, also ich mach auch nich über Internetradio oder sowas, oder auch hier nich, das nich, dann. #01:29:09-6#

I: Wo sitzen Sie dann? #01:29:11-3#

H: Da vorne, da is mein, in, in unserer Bibliothek, da wohnt mein, mein Computer und meine Akten. Mein Notebook und mein Drucker, also ich hab ja sozusagen Home Office nebenbei. Einstmals damals wegen der Kinder noch, da hab ich dann halbstags im Büro gearbeitet und abends hier. Und jetzt mach, ham wir das so solange, dass mein Mann so bescheiden ging, hat er auch gesacht, also, dass ich dann hier halt zu Hause arbeite und ich kann mich im, ins Büro einklinken. Dass heißt, ich komm also da auf den, auf unsern Rechner da und kann dann (.) einige Sachen dort machen. ((Redet mit dem Hund)) Er hat seine Leudde also gut im Griff. #01:30:13-3#

I: Ja ich seh. ((lacht)) Genau, Sie sagten eben, Sie haben dann aber im Home Office nen CD Player. #01:30:21-7#

H: Also ich hab hier bei mir an meinem Rechner, hier an meinem Computer, da hab ich en, da hab ich äh eine CD, äh, CD Spieler mit drin. Bei uns im Büro hatten wir damals erstmal ne ganze Zeit gar nichts, aber jetzt muss man ja die Programme auf den einzelnen Computern einspielen. Jetzt ham die alle CD Spieler ((lacht)). Nur der fehlt, die äh, Wiedergabe nich. #01:30:40-8#

I: Also das is der integrierte, der quasi in den Computern, die, die packen die CD in den Laptop rein, das meinen Sie dann? (H: ja) Ham Sie hier noch Lautsprecher dann da dran, oder? #01:30:49-2#

H: Äh, hier bei mir sind sie am Monitor, ja. (2) Ich hab sie mit am Monitor, ich hab den wohligen Luxus. Ja. Aber im Büro wie gesacht, ham wir zwar auch Monitore mit Lautsprechern, aber die sind nicht aktiviert. #01:31:03-9#

I: Und Sie sagten eben, dann, wenn wenn Sie dann Musik hören, während Sie Steuererklärung machen (H: mhm), dass ist dann sowohl Ablenkung, aber auch ab, ob, oder Konzentration. #01:31:13-5#

H: Ja, das is äh bringt ne andere Konzentration. Weil wenn ich äh, dann, dann schalt ich sozusagen ab, dann schalt ich hier auch so die Nebengeräusche ab (I: ja). Kinder abschalten und sowas alles. Also das is, dann konzentrier ich mich, ich weiß es nich, keine Ahnung, aber es is, is manchmal ganz hilfreich. Wenn ich ne Bilanz mache, dann hör ich nebenbei eben halt irgendwelche deutschen Texte. ((lacht)) Also es geht auch gut, warte mal, geht es auch gut mit Hörbüchern? Das hab ich noch nich ausprobiert. Das muss ich eigentlich mal machen, aber ich glaube, das is kontraproduktiv ((lacht)). Aber das müsst ich mal probieren, das hab ich nich gemacht. (1) Also bei einigen Musiksachen, das geht ganz gut oder ich hab eben auch teilweise Musik aufn Computer halt. Da ham die mir dann, oder auf meinem Laptop ham die mir dann wo, um mir dann was Gutes zu tun, ham sie dann ganz viel drauf gespielt, damit ich das dann abspielen kann. #01:32:08-0#

I: Die sind Ihre Kinder, oder wer is die? #01:32:08-7#

H: Äh, mein Mann. Ich hab so eine Sammlung von Oldies das gehabt, aber jetzt is mein Laptop abgestürzt. Äh, es gab mal so ne ähh so vier CDs, was weiß ich, Oldies von 1800 also,

was, nee, nich 1800, irgendwie sowas uralt, was wo wir, wo was wir früher gut fanden. (I: ja) Diese Sachen, die gabs dann mal als Sammlung irgendwo als Raubkopie dann. Die ham sie mir dann spendiert, aber jetzt hab ich nen neuen Rechner, jetzt ist das weg ((lacht)). #01:32:38-2#

I: Also tut es Ihnen nichts Gutes mehr. #01:32:39-5#

H: Och, ich, die krieg ich schon wieder ((lacht).) Da muss ich nur noch n bissl dran arbeiten. ((lacht)) Ah, dass is so zum Beispiel auch, die hör ich dann auch, die hör ich dann rauf und runter, aber das is ohhhh. #01:32:50-4#

I: Das sind dann, diese Raubkopien sind quasi eigene MP3s, dann die quasi auf der Musikbibliothek auf dem drauf waren? #01:32:55-8#

H: MP3s, joar, sind es MP3s? Keine Ahnung. #01:33:00-1#

I: Irgendwie auf dem Rechner drauf. #01:33:00-3#

H: Sie sind aufm Rechner drauf, ja, das sind keine Raubkopien, das is einfach runtergeladen ausm Netz, also. Nee, nich geräubert, oder sowas. Das das, auch nich, nein. Aber so California, das is, ohh, Mamas und Papas #01:33:15-2#

I: Und wie wie öffnen Sie dann, wie ham Sie die dann geöffnet? Ohne richtiges Programm? #01:33:16-4#

H: Fragen Sie mich doch nich, anklicken, das is für Doofe. Mediaplayer. #01:33:22-6#

I: Mediaplayer. #01:33:24-7#

H: Mhm. Ja. #01:33:26-1#

I: Das is für Doofe? #01:33:26-3#

H: Ja, das is für Doofe. Das is nur Anklicken und dann läuft das ((lacht)). Man kann das auch kompliziert machen, irgendwie hinten rum, äh, was weiß ich, da fragen Sie mich doch nich. Nein, das, das is, das is die Technik, dieeee eigentlich, wo ich mich nich drum kümmer. Ich hab gesacht, ich möchte das bitte, und nun macht mal. (I: mhm) So. Und das klappt eigentlich immer ganz gut. #01:33:46-3#

I: Das is ja gut. #01:33:47-9#

H: Das lehn ich auch ab, mich darum zu kümmern zu müssen. Das is also, dann entzieh ich, was heißt das immer, sie werden dann von der Verpflegungsliste gestrichen, wenn sie’s nich machen. Ne. Ich wasch deren Wäsche und mach und tu und kauf ein und wenn ich dann mein Musik nich auf meinen Rechner kriech, dann werd ich ungehalten ((lacht)). Das is hier so’n Standardspruch, Verpflegungsliste gestrichen ((lacht)). #01:34:11-5#

I: Gefällt mir gut. #01:34:10-4#

H: Ja, doch es kam vor kurzem, da kam der Freund von meiner jüngsten Tochter, der [Name] kam an “Du, ich glaub, ich muss mal was tun, sonst streichst du mich von der

Verpflegungsliste.". Gute Idee, Jung. Buddel mal n Loch, ich muss meine Blumen einpflanzen ((lacht)). Joar, es is schon so, aber das geht auch unproblematisch. Da ham wir, da hat hier keiner @Probleme mit@. Aber es macht halt jeder auch das dann nach den Fähigkeiten und wie gesacht, ich würd mir fürchterlich einen abquälen, da irgendwas hinzukriegen, für die anderen is das n Klacks. Und wenn ich den sach, also wascht mal Wäsche, dann sagen die "Äh, wie, was, wo, Waschmaschine? Ja gut, das is dieses weiße Ding, aber wat mach ich denn nun damit?". Also das is eben halt, das is schon ordnungsgemäß bei uns verteilt. (I: ja) #01:34:51-6#

I: Ja, wir ham jetzt über die Situation morgens gesprochen, wie Sie das Radio mit der Fernbedienung anmachen, dann das Autoradio (H: ja). Genau. Aber die Situation im Auto, die können wir uns ja vielleicht nochmal genauer anschauen, also da sitzen Sie ja dann meistens alleine und haben ja doch ne etwas längere Strecke vor sich. Wie ist das dann? #01:35:10-7#

H: Wie? #01:35:11-6#

I: Wie. #01:35:12-6#

H: Wie, da ärger ich mich meistens über die anderen oder steh im Stau, je nach dem. #01:35:17-8#

I: Ja. Und welche Rolle spielt Musik da? #01:35:20-7#

H: Also, äh #01:35:23-1#

I: ((fällt ins Wort)) Oder sind es eher die Ansagen Verkehrslagen? #01:35:25-4#

H: Das is eigentlich mehr die Ansage Verkehrs-, oder eben auch teilweise die Texte, die Beiträge, die laufen. Manchmal sind sie grottenschlecht, aber, das is einfach, ja eigentlich pure Unterhaltung, ne. Man is nich so ganz alleine. Das is es eigentlich mehr im Radio, äh, im Auto. Wenn wir dann schon wieder zu zweit fahrn oder wenn ich mit meiner Tochter zusammen bin. Hmm, die hab ich morgens immer noch, ähm, nen kleinen Umweg zur Schule gebracht, dann ham wir, äh, das is so die Kommun-, das Kommunikationsmittel, da kann sie mir nämlich nich abhauen. Ja, wenn Sie mit Ihren Kinder, wenn sie achtzehn sind mal versuchen, zu tele-, äh zu sprechen, das is schon ganz schön spannend. Und morgens in dem, da wird eben mal ganz kurz der Tach durchgeplant, kannst du das und das machen, gehst du einkaufen, gehst du mitm Hund, wie is das mit Wäsche, was ham wir am Wochenende vor? Das machen wir morgens am Rad-, äh, machen wir morgens beim Autofahren, da stört das Radio dann auch, das wird dann auch wieder ausgemacht. #01:36:17-1#

I: Das läuft dann, dann nicht? #01:36:18-1#

H: Das läuft dann <u>nicht</u>. #01:36:19-6#

I: Auch nich leise irgendwie? #01:36:20-8#

H: Nee, nee, leise stört. Leise nervt und dann hmm, das is auch, sie akzeptiert es, jaa, das is auch nich ihre Musik, nich ihre Welt, sie akzeptiert es zwar, aber es, hmm, findet sie nich so prickelnd. Mit meiner anderen Tochter, da is das dann schon leichter, da muss das Radio an sein, weil die, also, permanent Radio hört. Auch beim Autofahrn immer, da, da ham wir, wir

beide hams an. Bei der andern hab ichs auch und mit meinem Sohn fahr ich nich. (I: mhm) Also, daaa, das is selten, aber bei den Mädchen, ja. #01:36:52-5#

I: Und drehen Sie dann auch mal, irgendwie lauter, wenn #01:36:54-6#

H: ((fällt ins Wort)) Jaaaaa. #01:36:55-6#

I: ein Lied kommt #01:36:56-4#

H: Wenn irgendwas kommt, was Oldies sind, ja. Mhm. Klar, manchmal kann man auch mitm Bremspedal spieln, kann man Takt bremsen. Der Hintermann fühlt sich dann etwas irritiert. Ich geb dann auch ganz schnell wieder auf. Wenns ganz langweilig ist, manchmal is das echt nervig, wenn man vor der Ampel steht ((lacht)) oder so, das is, nich während der Fahrt, aber vor der Ampel. Doch manchmal ja, wenn es so ganzzz schöne Sachen, schöne Lieder sind, dann wird auch mal mitgesungen, oder etwas lauter gemacht, das stimmt schon. Ja. #01:37:31-4#

I: Das kriegt der Hintermann ja nich mit. #01:37:32-7#

H: Das is mir doch egal ((lacht)). Damit muss er leben, damit muss er ferddich werden ((lacht)). Gut, aber das is eigentlich die Ausnahme, das is wirklich eigentlich mehr Information und wenn man alleine fährt, dass es wirklich nich so stroh langweilig is. Also, das is ja, das is sehr mühselich, also. Da könnt ich mit den, also, wie beim Bahnfahrn, wenn man da so alleine die Strecken fährt, (2) pffff, da könnte man sich so, an so nen Walkman oder sowas mit, mit Kopfhörern gewöhnen, aber (1) ich, als ich nach nach nach nach (?) gefahrn bin, hab ich dat auch nich gehabt. Weiß ich nich. #01:38:09-7#

I: Auf ner längeren Zugfahrt? #01:38:10-4#

H: Ja, auf längerer Zugfahrt, oder so. Ich überlege gerade, wenn Sie wieder nach Berlin fahrn, aber, oder so. Nee, also ich glaub, ich würds nich machen. Auch beim S-Bahn fahrn bei uns in [Stadt] mach ichs nich. Weil ich fahr ja auch manchmal, wenn ich von von hier, also von [Ortsname] aus bis nach [Ortsname] sind 40 Minuten. Aber ich würde mir nie irgendwie nen Walkman oder irgendsowas mitnehmen oder was CD oder keine Ahnung. Nee. Der eher, also ich les dann eher, als dass ich äh was hör. #01:38:39-8#

I: Warum? #01:38:39-4#

H: Das hab ich schon immer so gemacht. Also, wahrscheinlich vielleicht alte Tradition. Tatsächlich, weil wir ham früher, als wir Bahn gefahrn sind, wir ham gelesen. Wir ham unsere Bücher mit gehabt. Uuund dann noch was auf den Ohrn zu haben, nee, würd ich nich machen. Weil dann mach ich nich immer so. Ich fahr ja häufiger auch ab und zu doch auch Bahn, nich nur Auto. (I: ja) Ach im Bus wird mich das irgendwie, Busfahrn, nee, also, nee, nich meine Welt. Tu ich nich. Werd ich auch nich anfangen. ((lacht)) Ja, hm, nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Bin auch mit diesen kleinen MP3-Dingern nich klar gekommen, also, das war ne Technik, die war mir zu fummelig, dassss war auch nich so, so sowas so mit Fernbedienung, was große Tasten hat, is gut, was überschaubar is, aber diese kleinen Fummelsachen, nee. Auch nich. #01:39:33-3#

I: Wo ham Sie das mal ausprobiert? #01:39:33-4#

H: Ja, türlich hab ich das ausprobiert, ich hab ja auch so wat geschenkt gekriecht und hab selber einen gehabt und ich fand das doof. #01:39:40-6#

I: Wo is der jetzt gelandet? #01:39:40-3#

H: Och, ich glaub in der Schublade da. #01:39:43-4#

I: Achso. #01:39:44-3#

H: Mhm. Davon ham wir eine erklägliche Sammlung, glaub, vier oder fünf Stück. Also nich nur mein, sondern den von meinen Kinder, also, ne. Jeder hatte dann ja natürlich einen. Hmm. Ja. Meiner liecht dann da. #01:39:56-5#

I: Ungenutzt? #01:39:58-0#

H: Unbenutzt. Wie gesacht, is nich, is nich mein Ding, mir was das zu fummelig, ich hab nie was, das, was ich hörn wollte, kam dann immer nich und dann hab ich gedacht, komm, lass es einfach, [Name]. #01:40:06-5#

I: Ham Sie den geschenkt bekommen? #01:40:07-9#

H: Ja. Ja ja, die, meine, meine, meine Technikfreaks meinen ja, mir was Gutes tun zu müssen, oder, äh, ein abgelechter, der war dann über, weil die ham sich wat Neues gekauft, ne. Das is ja auch so. Mein Handy is, glaub ich, prähistorisch langsam. Meine Kinder ham da schon was ganz modernes und ich hab noch was ohne Kamera, aber man kann prima telefonieren. Reicht. Für mich reicht es, weil ich stell einfach nich den Anspruch an, an hohe Technologien. Also nich in dem, nicht in dem Bereich, sagen wir es mal so, ne. Und mein Telefonhörer, das is völlig. Ich will auch nich fotografieren, ich will auch nich meine Emails abholn. Nein nein nein nein. Weil das wird mir alles viel zu hektisch. Deswegen auch dieses Smartphones und Tablets und ach, hör doch auf. War ne süße Situation, das is wieder die Technik, ne, dass zwischen uns Dinosauriern und der Jugend. Es is wirklich so, wir ham hier abends gesessen ähh hmm wir beide saßen hier noch am Tisch vorm Essen und die Kinder sind alle aufgestanden und holten dann alle ihre (1) Tablets raus. Der eine hatte Computer, der andere hatte en Smartphone, der Dritte hat, dann saßen sie so einträchtig so sechs junge Leute, saßen da in der Runde und spielten mit ihren Computern. War das nich ein Part. Anstatt Sonnabends abends mal irgendwo hinzugehen. Nein, sie saßen da. Das is doch bescheuert. Also, das is eben so und äh, wieder dann und guck mal da und dann spielen se und dann und und der eine war im Internetsurfen und der Dritte guckte dann und wenn die dann hier telefonieren und ach da hat mir jemand gerade ne Mail geschickt und boah. Meine Tochter, die wurden das, nee, gestern ham die ihr das Telefon geklaut. Beim Essen, dass das ging mir langsam aufn Nerv. Weil es war was gaaanz wichtiges, sie musste alles durchchecken, was da an SMS kam. (I: mhm) Die is sowieso schon, dreht sowieso schon am Rad und is völlig nervös, also. Ich find die Flut wird auch n @bisschen zu viel mit den Informationen@. Deswegen, na, wir Dinosaurier, wir ham zwar keine Steintafeln, aber wir benutzen normale Telefone ((lacht)). Mit Emails ok, wir ham wa ja auch alles, aber alles zu seiner Zeit. (I: mhm) Ne. Ja. So. Gut, noch ne Frage? #01:42:19-0#

I: Wenn ihr jungen Leute irgenwie mit den Kopfhörern in der S-Bahn zum Beispiel sitzen #01:42:23-9#

H: ((fällt ins Wort)) Solln se, mir’s doch egal. #01:42:25-2#

I: Und manchmal schallt das ja auch so#n bisschen lauter nach außen. #01:42:28-7#

H: Ich hör sowieso schlechter, mir is das egal. #01:42:33-8#

I: Denken Sie dann manchmal daran, wie das im Vergleich zu Ihrer eigenen Jugend war? Is das irgendwie anders? #01:42:38-7#

H: Nee, das eigentlich nich, eigentlich denk ich drüber nach, ihr Jungs, ihr kriecht irgendwann Hörschaden. Weil eben, meine Kinder hams ja auch, die ham ja auch Kopfhörer, das war teilweise sowas von laut, dass wir gesacht haben, also irgendwie äh mal so auf 50 Dezibel wär schon gar nich schlecht, ne. Aber das solln sie, das is, das is mir egal. Unsere Zeiten damals könne Sie eh nich vergleichen. Das is einfach so. Das wäre auch anmaßend, weil die Technik damals, Mensch, wir hatten doch sowas gar nich. Und da war die S-Bahn auch noch so laut, dass Sie glaub ich übern Kopfhörer gar @nichts gehört hätten@ so wie die gerattert is ((lacht)). Das gabs nich, also das, das, nein. Das gabs nich. #01:43:19-2#

I: Und gibs für Sie umgekehrt Situationen, wo Musik auf jeden Fall dazu gehört, also wo, wo Musik einfach sein muss? #01:43:26-9#

H: (2) Nee. Nich wirklich. (.) Früher wars mal, früher wars mal so, weil ich eigentlich ohne Radio nich konnte, also ohne Radio wurd ich echt, echt wuschich. Da weiß ich noch, da musste ich tatsächlich überall so irgendwas mmm, also, wenn ich längere Zeit irgendwo in Räumen war. [Name]. Wart mal. Äh, dann, wie gesacht, wieder Situationen, wo ich mich eigentlich nich fortbewegen konnte. Wie gesacht, Krankenhaus solche Ge-, also, das issss, äh, hm, weil da gabs das eben häufiger und wenn ich daaaa also nichts gehört hab, da wurd ich dann schon äh ungehalten. Also da musst ich tatsächlich nen Radio haben. (I: ja) Das is aber auch nur Radio und nich wie der äh Walkman oder CD oder sowas. Ja gut, das gabs (1). Nee, also es musste schon Radio sein, es musste auch sein, wo ich mit Sendern spielen konnte und wo ich mir das Schönste raussuchen konnte, weil das können Sie ja mit ner CD nich. Weil man kann ja auch die Sender rauf und runter spielen, das mach ich ja auch immer zum Leidwesen aller. Wir ham in einem Radio, ähm, in einem Auto, wir ham einen Transporter, da kann man am Lenkrad mit dem Radio Sender auswählen. Meine Familie is immer hochbegeistert, wenn ich fahr. Weil ich such mir ja da tatsächlich das aus, was mir gefällt. (I: na klar) Ja, na klar. @Und das is dann manchmal@ eben, innerhalb von 10 Minuten haben wir fünf verschiedene Sender laufen ((lacht)). Es is halt so. Ja. (1) Also, das dazu, also, ich glaube, dass, das is das wichtigere, ne, dass man immer sich da was, was halt suchen kann, was man gerne hören möchte (I: ja). Und das können Se bei ner CD natürlich nich, da sind Se irgendwie immer auf eine Richtung (.) eingeschworen oder ein Text mal und das is is dann auf die Dauer is es langweilig. (I: ja) Und das is nich schön. Also, wie gesacht, dafür sind Hörbücher natürlich schon wieder schön, ne, das is, das is so, das is so unser zweiter großes Highlight, das wir auch alle gerne hörn. Aber für kurze Strecken lohnt sich halt nich, für 20 Minuten Autofahrn lohnt sich n Hörbuch nich. Aber, pff, wenn wa nach Dänemark rauffahrn in Urlaub, dannnn ham wir halt, mm immer gucken wir uns vorher eins aus und das wird dann gehört. Mit wachsender Begeisterung auch, wir sind eigentlich alle dabei. Und dann packen sie auch alle ihre Sachen weg. #01:45:49-6#

I: Ja, wir ham jetzt über verschiedene Situationen, also wie Sie so’n typischen Tag gehörn, also dass morgens Auto, am Computer irgendwie im Zusammenhang mit dem, mit dem Arbeiten auch. Was gibt es sonst vielleicht noch für Situationen, die wir vielleicht irgendwie, über die wir jetzt noch nich gesprochen haben, in denen Sie Musik hörn. Die vielleicht nich so

alltäglich sind, aber vielleicht irgendwie besondere Momente oder Anlässe, wo Musik angeschmissen wird? #01:46:13-3#

H: (2) Ein, äh, eigentlich so weiter nich, weil das is bei mir relativ sehr strukturiert. Was ich früher ne Zeit gemacht und was ich wieder anfange, is nachts zu hören. Aber dann mit Kopfhörern, weil, äh, das wollt ich dann doch keinem zu-, äh, muten, aber, da fang ich auch wieder an, wenn ich nicht schlafen kann oder so, dass ich dann tatsächlich Radio hör. (I: Ja) Das hab ich ne Zeit lang gemacht, dann war das ne Zeit lang gar nich und jetzt fange ich wieder damit an. (I: mhm) Statt-, hmm, ne, das is ganz gut, man lenkt dann auch ab und man is in Gedanken, so Ähnliches wie autogenes Training, aber eben halt mit mit mit Radio. Also da hört man dann und Nachrichten (1) je nach dem. (1) #01:47:06-9#

I: Lange dann auch? #01:47:08-6#

H: Hm? #01:47:09-7#

I: Dann auch etwas länger, oder? #01:47:09-8#

H: Oh, so zwei, drei Stunden manchmal schon. (I: ja) (1) Je nach dem, wie dann die Verfassung und die, und die Lage is. (I: Ja) Ja, aber sonst, eigentlich nich, weil also sonst hat sich das nicht, nicht über die Jahre geändert. #01:47:26-3#

I: Dann müssen Sie ja quasi an die Kopfhörer ran. #01:47:28-1#

H: Ja, da muss ich an die Kopfhörer ran, aber es @nervt mich@ ((lacht)). @Dat geht nunmal nich anders@ ((lacht)). Aber schön is es @nich@ ((lacht)). (2) Nee, früher hab ich dann, früher, wenn ich dann, äh, alle noch nich so um mich rum im Bett geschlafen haben, dann hatt ich's auch an. Also tatsächlich ohne Kopfhörer, aber, äh, jetzt, glaub ich, wenn ich das nachts um 3 anmache, ich glaube, dann drehn die mir den Hals um. Also zumindest mein Mann dreht mir den Hals um. Dann hat sich das Problem zwar erledigt, aber, äh, ne. Nee, da hab ich schon die Kopfhörer an. Oder morgens, weil er, wir sind im Rhythmus, ham nen völlig andern (1) Schlafrhythmus. Er is n Nachtmensch und ich muss, wenn ich morgens um 6 aufstehe, kann ich, also nich, huhu morgens und um 2 ins Bett gehn. Das geht nunmal gar nich. ((lacht)) Und damit, äh, ham wir da son leichte Rhythmusstörung manchmal, ne. Weil dann werd ich um 4 wach, denn is er gerad eingeschlafen, da kann ich also auch nich das Radio anmachen. Huhu, ich bin jetzt schon mal wach. (I: Ja) Nee, das geht nich. Aber so das, ja. Also, aber sonst andere Situationen, nee, eigentlich nich. Wüsst ich nich. #01:48:34-5#

I: Wie vielleicht, wenn Bekannte, Freunde, Nachbarn zu Besuch sind, wird da mal Musik angeschmissen? #01:48:41-2#

H: (2) Nee. (2) Beziehungsweise. #01:48:45-2#

I: ((fällt ins Wort)) So wie bei den, Sie hatten ja vorhin auch viel, also in ihrer Jugend davon erzählt, wie das dann war früher tanzen #01:48:48-5#

H: ((fällt ins Wort)) Ja, früher, ja. Aber ich hab gerade überlegt, so geburtstagsmäßig, ja, aber (2). Nee, eigentlich nich. Is mir bei den andern auch so nich aufgefallen, wenn wir hier so einige Feten oder wenn die jungen Leute. Die machen auch selten ihre irgendwie Musikanlage schleppen sie runter (I: ja). Dassss lässt alles nach, also meistens witzigerweise Familie sonst so Spiele. Skaten spielen, was weiß ich, Karten spielen, Singstars singen, aber

so selber Musik hörn oder oder oder Radio anmachen oder laufen lassen. Also das hab ich bis jetzt glaub ich erst einmal erlebt, dass jemand seine Anlage mitgeschleppt, also unsere Anlage genommen hat. (I: ja) Ja, das, das lässt, es is nich mehr im Augenblick nich aktuell. (I: ja) Aber so wie auch nich, gerade so, so wie passiern Geburtstag, eigentlich nee. Da war auch nich, war auch kein Radio, keine Musik an, nichts im Hintergrund. Sowas wie früher auch quasi von meinen Eltern noch her kenne. Da war auch immer irgendwie äh Schallplatten im Hintergrund oder sowas, ne. Bei Geburtstagen wurde der Schallplattenspieler angeschmissen, aber vielleicht war das auch was Besonderes, genauso wie damals gab es, besonders Bohnenkaffee, das war auch ne tolle Sach-, das war auch n Highlight, sonst gabs ja immer nur Muckefuck. Vielleicht is das mit Musik auch, ne, weil man eigentlich sonst nie dazu kam, das in Ruhe zu hörn. Weil man ja immer mit Beschäftigungen beschäftigt war und eigentlich auch gar nich die Muße und die Ruhe hatte. (2) Vielleicht daran, also, das is, aber für Jungen, also (2). Ich glaub auch nich, dass ich, also, ich glaub, ich hätt auch nich das große Bedürfnis jetzt bei Veranstaltungen irgendwie Musik zu hörn. Entweder ich hör Musik, dann kann ich mich nich unterhalten oder äh, ja, oder es is zu laut. #01:50:32-2#

I: Hat doch eben ganz gut geklappt. #01:50:33-1#

H: Ja, gut, das is aber auch Genüdel nebenbei, also das is nich so @dramatisch@ ((lacht)), @denk ich mal@. Aber wenn ich jetzt n, n Text hörn will oder sowas oder hmm Lieder finde, wo ich das inhaltlich interessant finde, dann möcht ich eigentlich mich nich mit meinem Gegenüber @unterhalten@. (I: ja) Ja, das is einfach, denn entweder hat das für mich ne Aussage, ok, oder man kann nebenbei weghören, man kann sich darauf konzentrieren oder was weiß ich. Kammermusik oder sowas, da kann man sich ja auch (.) na, also als Untermalung is es ganz nett, kann man sich auch prima mit unterhalten, aber wenn da inhaltlich was hintersteht. Ja, ich glaub, die Neunte, dasss, damit kann man vielleicht so als Hintergrund leben oder Bolero, das ham wir früher in den Kneipen immer gehört, der Bolero. Das war immer spannend. Da war plötzlich jemand ausgesteuert, dat fing dann, fängt ja, dat fängt ja sehr leise an und dann hat man den laut ausgeseteuert und zum Schluss ist der, is das unheimlich laut das Stück. Und da musste immer gegengesteuert werden, das war, das is immer bombastisch gewesen. Bolero war klasse. Oder die Moldau, das war ja auch damals so, das ham wa auch gehört, ne, also auch Klassik gehört halt. Und da war, da kann man sich auch nebenbei noch unterhalten, das geht schon. Aber, wie gesacht, denn sobald es anfängt eben irgendwie inhaltlich interessant zu werden, dann schalte ich auch ab. Dann entweder das eine oder das andere, ich schaff dann nich @mehr beides@. (I: Ja) #01:51:58-3#

I: Was würden Sie sagen, wie hat sich rückblickend die, die Bedeutung oder die Rolle, die Musik im Alltag hat, verändert für Sie? #01:52:05-6#

H: (2) Hmmm, nee. Bedeutung hat sich für mich eigentlich, äh, für mich is sie notwendig. Ich brauch se. (I: mhm) (1) Aber das war war schon immer so und wird auch immer so bleiben. Vielleicht mal mehr, mal weniger, aber ich denke, jetzt wird’s wieder mehr. Weil ich finde auch, dass sich die Musik jetzt, die jetzt wieder aufm Markt is oder was jetzt wieder da is, äh, ich für mich persönlich mehr ansprechend is. Find ich, äh, eigentlich inhaltlich schöner. Aber vielleicht liegt es auch daran, dass ich irgendwie die Texte verstehe, dass is bei den anderen Sachen, na ja. Da weiß ich manchmal nich, wat se singen und wa warum sie das singen und, ähm, na ja. (1) Das is auch so mein Problem manchmal, dass es eben das Englisch, oder was auch immer, dass ich, ich komme einfach nich so schnell hinterher. Ich müsste mir dann schon den Text durchlesen, um dann ihn dann zu begreifen. Und da find ich das schön, dass es also jetzt wieder mehr deutsche Sachen aufm Markt gibt, ne, die man wirklich, wo man dann auch mal zuhört. Das andere is natürlich, äh, oder, äh, diese, diese (?) Musik, na ja,

Computermusik, wo dann das aneinander gebatscht wird, das muss natürlich auch nich sein, aber. Aber es entspannt auch, ne. Es beruhigt die Nerven manchmal. #01:53:28-0#

I: Wenn Sie jetzt sagen müssten, was so Ihr Lieblingsgerät oder Lieblingsmedium is, was wenn, wenns um Musikhören, welches wäre das? #01:53:35-0#

H: Radio. #01:53:36-1#

I: Also welches konkret hier? #01:53:38-4#

H: (2) Das. #01:53:40-7#

I: Ja, Sie ham das und Sie ham noch so'n, is das dieses, so'n DAB-Radio, ham Sie so eins auch? #01:53:47-9#

I: Wollen wir uns das mal anschaun drüben, wär das in Ordnung für Sie? #01:53:50-9#

H: Och, gucken können Se. Das is aber, das is über die Satellitennummer da irgendwie gespeichert, das is #01:53:55-6#

I: ((fällt ins Wort)) Nutzen Sie das auch? #01:53:56-4#

H: Nö. Ich nich. #01:53:58-0#

I: Nee? #01:53:59-6#

H: Nö, nö, nö, nö, nö. #01:54:00-5#

I: Das machen Sie gar nich an selbst, das? #01:54:01-9#

H: Ähhh, Technik, die begeistert. Das nervt mich, das Ding. Das sind, wir ham drei verschiedene Fernbedienungen, da blick ich schon wieder nich durch, die Zeit hab ich nich. Das kann ich. (I: ja) Ich hab auch, ganz witzig, ich hab, das fand mein Mann doof, aber, als der im Krankenhaus war, ham wa, hab ich n zweites Kofferradio gekauft für ihn. (2) Also wir ham Koffer, wir ham, ich komm mit so nem Gerät besser klar einfach. Ich find das toll, da kann ich an den Knöpfen drehn, alles is gut. Herrlich, kann ich mit umgehen. Selber schon vielleicht auch aus alter Geschichte wieder, weil hab ich mal gelernt, aber dieses moderne da mit diesem ganzen und, och nööö. #01:54:38-6#

I: Da drüben, schalten Sie da auch irgendwie mal was an oder nutzen Sie das darüber? #01:54:42-6#

H: Äh äh, man kann es nutzen, aber hmmm, man muss es nich nutzen. Nö, nö. Man kann das nutzen. #01:54:47-3#

I: Ich guck nur gerade, wie die Lautsprecher da so angeordnet sind. #01:54:48-9#

H: Ja, is schön, ne. Wir ham zur dem Dingsda einmal rum und hast du nich gesehen. Ja. Das is auch gut zu. #01:54:55-4#

I: Wann, wann machen, aber darüber hörn Se doch auch irgendwann mal oder so gar nich? #01:54:59-3#

H: Nö, im Augeblick nich. Na [Name]. Hab ja keine Zeit, ne. (2) Nö, das is ganz wenig. Ganz selten. Du kommst gleich raus. #01:55:09-4#

I: Also, wenn dann is es der Ort hier vor allem? #01:55:10-9#

H: Ja, das is hier der Ort. #01:55:12-7#

I: Oder drüben bei Ihnen am #01:55:13-1#

H: ((fällt ins Wort)) Am Computer, ja. Im Augenblick is es so, das is aber, ich denk mal, aber aus den, den Umständen geschuldet. Weil abends muss ich sagen, bin ich froh, wenn ich in meinem Sorgensitz sitze, meine Tagesschau gucke und dann sanft entschlummere. Das is halt einfach im Augenblick is die Zeit so verrückt. Ich denke, es wird besser und es wird auch ruhiger, wenn wir dann das ganze mal wieder, also im normalen Rahmen haben. #01:55:36-7#

I: Manchmal gibts ja so ne Zeiten, ja. #01:55:37-0#

H: Es issss einfach, es, wir ham gedacht, dass wird irgendwann mal, aber es, immer, es haut immer irgendwas wieder rein. Es is egal, also. Die einzige Zeit, die ich wirklich mal Ruhe hatte, war als ich auf Kur war. Da hatte ich solche, die Anlage nich, da @hatt ich wie gesacht@ mein @Kofferradio@ @wieder@. Oder mein #01:56:01-6#

I: ((fällt ins Wort)) Und das steht jetzt wo, das Kofferradio? #01:56:02-9#

H: Das steht bei mir oben am Bett. Das hab ich, da hab ich das am Bett und da hab ich dann, da, da hab ich so, da hatt ich auch über, nee, warte mal, das richtige Fernsehen, nee, ne ne, da hatt ich tatsächlich n Radio mit. Da konnt ich dann auch wieder in Ruhe hörn. Aber eben wie gesacht, die Zeit gibts im Augenblick nich. #01:56:20-3#

I: Was is das für eins, das, was bei Ihnen am Bett steht? #01:56:23-4#

H: So'n ganz n, sowas in der Art, ohne Fernbedienung mit Knöpfchen zum Drehen. (2) Uraltes Teil. Aber mit äh CD Spieler. #01:56:33-0#

I: Mhm. Wie groß is dis so? #01:56:34-2#

H: Quadratisch, praktisch gut mit nem Träger, man kann es tragen und Batterien. #01:56:40-4#

I: Mhm. #01:56:41-1#

H: Und Strom, man kann beides. #01:56:42-3#

I: Und wer kümmert sich darum, dass es immer funktioniert und da Batterien drin sind? #01:56:45-4#

H: Jaa, das muss sein. Hm? #01:56:48-1#

I: Wer, wer sich darum kümmert, dass da Batt- #01:56:49-4#

H: ((fällt ins Wort)) Ich. #01:56:50-6#

I: Hm. #01:56:51-4#

H: Türlich, das is ja, interessiert ja keinen weiter, das, das is ja meins. #01:56:54-8#

I: Kann ja sein, dass Sie da auch das an den, an den Sohn delegieren oder so. #01:56:59-3#

H: Nee, das delegier ich nein nein nein nein nein nein nein. Also das is nur, wenn ich was möchte ausm Netz dann (I: ja), das delegier ich. Alles andere mach ich dann schon @selber@. Weil ich irgendwie ne CD oder wenn ich was haben möchte, dann, ja, oder, mal n Wunsch äußere, ja, aber ansonsten, sonst die Technik schon. Da sollte ich für meine Technik, sorg ich dann selber. Das bleibt auch so. #01:57:21-5#

I: Gibts irgendwas, was Sie noch gerne hätten, an Technik? #01:57:25-2#

H: Nee, im Augenblick nich. Ich würd, weil mir da auch der Überblick fehlt. Ich war zwar mal irgendwo auf der Hannover Messe, frag mich nich. Find ich ja alles faszinierend und toll und was man alles machen und hast du nich gesehen, aber ehrlich gesacht, es is nicht meine Welt. Und ich glaub, das wird es auch nich werden. Also, also, jetzt, so, so bis jetzt gesehen, ne. Das is, ich kann nich im, ich kann nich sagen, was in 30 Jahren is, aber bis jetzt bin ich so, fast so altmodisch wie meine Eltern. Ah, vielleicht is es auch so, das Hörverhalten, dass man das nich so großartig ändert, oder dass es irgendwie in der Jugend schon geprägt wird. Ich weiß es nich, aber äh ich kann mir das so gut, ganz gut vorstellen. Ich merk auch bei den Kindern, das is, ja, wir ham sie auch geprägt und da entwickelt sich auch nich so großartig was weiter. Die wolln auch nich unbedingt irgendwas Neues oder was anders oder was Schickes, was jetzt neu aufm Markt is. Computer, ja, ok, das is, damit sie ihre Mails gucken können, Mails checken können, ja. Aber so musiktechnisch, so Hörtechnik, was das angeht (2) eigentlich gar nich. Tut sich bei, also, zumindest bei unseren Part der Familie, es gibt ja auch andere Menschen. Aber wenn ich mir so die Einrichtung meiner Tocher überlege, als sie ausgezogen is. Ich glaub, die hat nen Fernseher, ich glaub, die hat. Hat sie n Radio? Weiß ich nich, glaub ick nich. Doch. Hat sie? Nee, hat sie nich. #01:58:48-9#

I: Aber, was mir da noch einfällt, Sie meinten vorhin, dass Sie jetzt seit kurzem n Plattenspieler wieder haben. Ganz am Anfang ham Sie das einmal erzählt. #01:58:58-0#

H: (2) Hm? Nochmal. #01:58:59-3#

I: Sie ham vorhin einmal, äh, ganz am Anfang erzählt, dass Sie seit kurzem wieder Platten- (H: jaaa), nen Plattenspieler haben. Das interessiert mich nochmal. #01:59:05-7#

H: Das is ganz blöd gewesen. #01:59:05-9#

I: Das hätte ich jetzt fast vergessen. #01:59:06-9#

H: Äh, nein, ich bin so, der Trend zum Zweitplattenspieler setzte sich stark durch bei uns im Hause, ähhh. Einmal, wir ham n Schulbüro aufgeräumt und früher in den Schulen gab es Plattenspieler, ne. So die Dinger mit Lautsprecher, das war so’n Koffer, das is so’n Koffer,

wunderbares Teil. Und da konnte man dann, früher hatte man, ham wir dann, äh, in der Schule Schallplatten gehört. Na da gabs ja auch so wichtige Geschichten und Märchen gabs ja auf Schallplatten auch und damit ham wir gehört. Und dieses Teil ham wir aus unserer Grundschule, als wir da aufgeräumt haben, hab ich dann geerbt. Das war das erste. Das zweite Teil is ungefähr so groß. Es hat nen feststehenden Fuß. Ein wunderbares Teil. Das issss ganz klasse. Kam irgendjemand von meiner Mandatschaft hier an sachte "Das wolltest du doch immer schon mal haben, würde unheimlich gut hier reinpassen.". Ich sachte nur, nein, mein lieber Mann sachte "Natürlich, sowas brauchen wir, sowas haben wir schon gar nich mehr gehabt.". So. Ja und dann stand dieses Teil wunderbar. Jetzt steht es im Augenblick keine Ahnung wo. Ich glaub, im Zimmer meines Sohnes. Und äh, hat es, äh, eben mit irgendwelchen wichtigen Sachen bedeckt. Wir hams noch nich angeschaltet. Doch, wir ham, doch, wir ham irgendwas, doch, wir hams zum Laufen gekriecht, weil die Technik, da war irgendwas kaputt oder Draht gebrochen oder keine Ahnung. Auf alle Fälle, es funktioniert (I: ja) und jetzt is es auch wieder zu. So. Das dazu. #02:00:32-8#

I: Nen Plattenspieler vermissen Sie also nich? #02:00:34-5#

H: Nein. Ich hab auch meine Schallplatten,die guck ich auch immer wieder an, aber, das is natürlich, weil, nee, da, da, ich hab bis jetzt für das Biest noch kein vernünftigen Platz gefunden, das is mein Problem. Wenn wa jetzt zum Beispiel sagen, gut, wir hätten vielleicht, wenn der Schrank raus is, dann könnte das dahin und dann könnten die Schallplatten dahin, aber das geht nich, so lange wir mit acht Leuten hier wohnen, weil ich weiß nich, wohin mitm Geschirr sonst. ((lacht)). Das is mein Problem ((lacht)). Also wird das erstmal zurückgestellt, erstmal #02:01:03-0#

I: ((fällt ins Wort)) Mit acht Leuten, wohnen Sie hier? #02:01:03-4#

H: Ja, wieso, wir, wir sind fünf und drei, äh, drei Anhängsel. (2) Äh, wissen Sie, dass man diesen Tisch auf zehn Meter ausziehen kann? Das geht von da bis da hinten. (2) Ja, manchmal sind wir morgens eben acht. Mhm. Und da is auch die Menge entsprechend Geschirr oder wir ham, ja, bis, ja vor zwei Jahren warn wir tatsächlich hier zu fünft, nee, zu siebt meistens. Da fehlte noch ein Freund fehlte da noch halt, aber wir warn meistens zu siebt. Und das is dann, äh, das is dann immer schon ne ganze Menge. (2) #02:01:37-9#

I: Und das könnten Sie sich vorstellen, den hier hinzustellen? #02:01:40-8#

H: Ja, theoretisch ja. Praktisch könnt ich mir das gut vorstellen. Oder da unters, nee, unters Fenster is doof, aber vielleicht auch da hinten hin, wenn man dieses blöde hässliche Teil endlich wieder entsorgen könnte, dann hätte man nämlich das Buffet, dann könnte man das dahin stellen und dann könnte man das da so rüberstellen. Das passt auch farblich und würde auch gut passen. (I: ah) Aber ich muss mich da noch durchsetzen. Im Augenblick is diese Schrankkammer unentbehrlich, das beide Problem is, wenn ich hier anfange, irgendwas zu ändern, dreht mein Mann am Rad. Der wird echt affig, das is, das geht nich. Das kann er nich gut ab, solche Veränderungen. (I: ja) Das is im Augenblick durch den Unfall is das eben noch schlechter geworden, also da, im Augenblick lassen wir so, wie es is und versuchen das so nachher mal ganz vorsichtig. Irgendwann mal, wenns hier ruhiger wird im Hause, dass wir dann Veränderungen herbeiführen, aber im Augenblick geht das nich. Also, wenn wir ihm dann auch erzählen, dass er das, den Plattenspieler gar nicht kennt, daran kann er sich nicht erinnern. ((Telefon klingelt)) Nein, ich bin jetzt geplatzt, mich gibs nicht mehr. #02:02:38-6#

I: Wir sind auch gleich mit durch. #02:02:39-9#

H: So, also das dazu, das wäre, aber ich denk mal, das is in, in zehn Jahren vielleicht, wenns dann hier wirklich, äh, noch zwei raus sind, dann sind wir nur noch zu viert vielleicht und dann geht das schon. Früher gehts nich. Dann wirds anders werden. Und dann is vielleicht ganz was neues, ganz was anderes. #02:02:58-0#

I: Und denken Sie, dass, also würden Sie dann wieder ne Platte auch so im Alltag hören oder könnten Sie sich das vorstellen? #02:03:02-7#

I: Oder is es dann noch das Radio, morgens zum Beispiel, man könnt, würde ja dann rankommen, es wär ja dicht. #02:03:09-3#

H: Platte morgens? Nö. Das sind alles Schallplatten, muss man zuhören. Also die, die wir haben. Gut und äh einiges is nur nostalgisch, das sind die alten Beatles, das is, äh, ok, aber da muss man sich dann nostalgisch irgendwie aufs Sofa setzen. Das wäre noch was. Und was sind da noch, was ham wa eigentlich noch an. Aber, nee, ich glaub, nich. Es wird immer das Radio, is immer, immer eigentlich erstmal der Haupt-, die Hauptgeschichte. Schallplatten is wirklich was für abends und sich hinsetzen und in Ruhe. #02:03:46-3#

I: Wir komm sonst einfach auch langsam zum Ende. #02:03:48-3#

H: Nee, das war jetzt der Anrufbeantworter. (3) Aber da is, glaub ich, Tochter drangegangen. Weil wir, also sowas modernes, ne. Sie ham dann nämlich oben auch alle Telefone und meine Tochter is so'n Telefonjunkie, die telefoniert und kommuniziert sehr gerne ((lacht)). #02:04:08-5#

I: Soll so sein. #02:04:08-3#

H: Is so. Ja, wenigstens @einer muss es ja machen@. #02:04:12-7#

I: Ja, ganz, ganz herzlichen Dank, dass Sie sich so viel Zeit und Muße genommen haben. Es war sehr, sehr interessant und ganz, ganz viel, was ich mitnehm da draus, so also, glaub da, ja, ganz, ganz herzlichen Dank. #02:04:27-9#

H: Gerne. #02:04:28-9#

I: Genau, dann, ähm, als Dankeschön Ihre Aufwandsentschädigung, genau, das war ja besprochen und [Name], das wär prima, wenn Sie mir das, damit wir das quasi abrechnen, mir einmal so quittieren können, dass wir für die, für die DFG das auch nachweisen können, dass wir das nich, dass wir uns davon keine CDs gekauft haben, von dem Geld, was da drin is. #02:04:50-4#

H: Was ham wa 29.05? #02:04:50-8#

I: Genau, genau, 29.05. #02:04:54-4#

H: 2013 (4) #02:04:56-9#

Anhang 3: Transkript Sybille Detert

D: Also bei uns läuft überwiegend der Radio (I: ja) im Auto Radio, zu Hause Radio (.) ganz selten, dass wir mal ne CD, isch hab zwar CDs und ähm, wenn ich alleine bin (.) am wuseln bin, dann mach isch mir schon mal ne CD ne CD an (I: Aha, wenn @sie alleine sind am wuseln@ (?)), ja, wenn, wenn wie gestern (.) war isch n ganzen Tag hier da hab isch äh so Arbeiten gemacht, die liegen bleiben wie nähen oder so, dann mach isch mir natürlich ne CD an, ne, aber ansonsten (.) relativ wenisch. #00:00:37-7#

I: Was heißt natürlich, warum gehört das dann so dazu? #00:00:42-4#

D: Dann kann isch misch auf die Arbeit konzentrieren, wenn dann keine anderen Geräusche dabei sind (.) (I: mhm) nur dann kann ich misch auf die Musik konzentrieren, auf das, was ich mache, dann funktioniert das (I: mhm). #00:00:53-6#

I: Mit was für ner Musik funktioniert das dann am besten? #00:00:55-4#

D: Och, das das ist ganz unterschiedlich, ganz verschieden. (.) Isch mag gerne Queen hören oder isch mag gerne, ähm (.) wie heißn diese ganzen CDs (..) Oldie Rock CDs (I: ja) sowas halt (I: ((lacht)) (I: ja) #00:01:16-4#

I: Wie, vielleicht können Sie das ganz, wir steigen da schonmal mittendrin ein, sonst wäre ich damit erst später gekommen, aber machen wir vielleicht nochmal. Ähm, wenn Sie sagen es sind, es war gestern grade, wie kann ich mir denn das genau vorstellen, also wenn sie so die Situation den Ablauf nochmal beschreiben müssten ((lacht))? #00:01:28-6#

D: Ja, isch hab mir gestern morgen die Nähmaschine runtergeholt, dann mach isch mir die Anlage an, leg ne CD aus und dann Nähmaschine ausgepackt und dann setz ich misch dran ((lacht)) (I: @mhm@) und kann isch in in Ruhe Musik hören. Ansonsten sind, wenn alle hier sind, dann geht das von der Geräuschkulisse schon gar nicht immer so, (I: ja) weil wir sind hier mit fünf Personen (I: mhm) und ähm da ist immer irgendjemand der sacht “Mama hier, Mama da (1), kannste mal, tuste mal, hörste mal (I: mhm) machste mal.”, dann hab isch auch keinen Nerv, um Musik zu hören. #00:02:02-2#

I: Aber da würde dann auch nicht so wie jetzt vielleicht ein bisschen Hintergrundmusik laufen? #00:02:05-4#

D: Nein #00:02:05-4#

I: Nein #00:02:05-4#

D: Das erlebt man hier sehr selten. #00:02:07-4#

I: Ok #00:02:07-4#

D: Also, wenn wir äh wenn wir beide hier sind, mein Mann ist ja schon immer rescht früh zu Hause, dann sind wir meistens draußen. (I: ja) Wenn das Wetter es zulässt, sind wir draußen. Und wir unternehmen auch viel und fahren viel Fahrrad oder (1) sind mit dem Auto unterwergs. Wir sind also sehr viel weg. (I: mhm) #00:02:26-2#

I: @Das hab ich ja gemerkt auch@ Ja, vielleicht machen wir das sonst nochmal genau, also Interviews wird, ich werd ähnlich gleich weiterfragen wie jetzt auch, genauso diese Situationen interessieren mich so, in denen Sie im Alltag Musik hören. Auch, aber auch die Situtation, in denen Sie das früher gemacht haben, so in verschiedenen Lebensphasen in Ihrer Jugend. Und Kindheit. Da würd ich gleich nochmal starten und vorab ein bisschen bürokratischer formaler Kram, der ja immer dazu gehört, ähm, ist die Vereinbarung zum Datenschutz, um nochmal festgehalten ist, in welchem Rahmen das Interview durchgeführt wird. (2) Genau. #00:03:00-6#

D: (?) #00:03:03-8#

I: Genau, dass Sie damit einverstanden sind, dass ich mir ne Bandaufnahme davon erstell-, ähm, das wird, damit ich das wissenschaftlich auswerten kann, auch damit ich jetzt nicht alles mitschreiben kann äh, ne, damit ich das @wissenschaftlich auswerten kann@, wird dis transkribiert, dass heißt es, wird ne Abschrift davon erstellt, und wenn Sie jetzt irgendwelche Namen (1) die Namen Ihrer Chefin oder wie auch immer irgendwas ausversehen sagen quasi, wird das anonymisiert, alle Ortsnamen, was auf Sie als Person zurückführbar wäre, da steht dann nur Ortsname + Name, Name der Chefin oder so, (D: mhm) so dass, dass Sie niemals sich selbst wiedererkennen würden, wenn man das irgendeiner Weise publizieren oder ich in meiner Doktorarbeit, ich schreib meine Doktorarbeit im Rahmen des Projekts, genau (2) es wird verschlossen aufbewahrt, nur im Rahmen des Projekts verwendent (3). ((Musik)) #00:04:21-2#

D: Mhm ((rascheln)) #00:04:23-6#

I: Ham sie noch ne Frage dazu irgendwie? #00:04:25-3#

D: Nein, das (.) hab isch schon verstanden. #00:04:28-1#

I: @Ok@ Nee, kann ja sein, man soll ja auch nicht irgendwie unkritisch sein und alles irgendwie unterschreiben, was gerade @heutzutage muss man ja vorsichtig sein@

D: ((fällt ins Wort)) (?) ich soll hier unterschreiben? #00:04:36-8#

I: Genau, dis is nur nochmal extra getrennt gewesen, falls man Unterschrift nicht entziffern kann, vielleicht nochmal in Druckschrift daneben, das wär ganz prima (3) ((Musik, Schreibgeräusche)). Genau, und ich hatt ja schon angedeutet, dass mich interessiert, wie und mit welchen Theologien Sie im Alltag Musik hörn (.) und ich würd Sie jetzt bitten ((Schreibgeräusch)) (.) mal bitten erstmal so'n, genau an Ihre Kindheit zurückzudenken und mir so von der Kindheit über Ihre Jugend verschiedene Lebensphasen bis zum heutigen Tag zu erzählen, welche Erfahrungen Sie mit Musik Medien oder irgend- mit Musikhören und und Technologien, mit denen man das macht, gemacht haben. Und Sie können erstmal ausführlich erzählen und ich mach mir vielleicht ma ne Notiz zwischendrin und frag dann einfach im Anschluss, wenn Sie quasi so erstmal rund sind mit der @Geschichte@ ähm dann würd ich einfach nochmal nachhaken, so was mich so. #00:05:31-0#

D: Ja, Thema Musik, Kindheit (.) Also wir hatten früher Zuhause nen Plattenspieler (I: mhm) da liefen äh Platten die auf 78er Geschwindischkeit noch liefen, so Shellack (I: mhm) Platten und ähm, (1) ja was war für Musik? Meine Oma, die hörte Ronny und Heino und Freddy ((lacht)). Weiß nisch, ob Ihnen das was sagt (.) und äh (1) wir Kinder (2) Kassettenrekorder oder sowas gabs eigentlich nischt (I: mhm). Wurde rescht wenisch Musik gehört, vielleicht

mal sonntags. Wir hatten ne Schtube, wir lebten mit neun Personen (I: mhm) und da wurd sisch immer aufgehalten. (I: ja) Dann krischten wir dann 1967 den ersten Fernseher und dann wurd dann abends schon mal Fernseher angemacht (I: mhm), aber Musik gehört gar nicht. Ja und sonntags dann legte meine Oma dann schon mal ne Schallplatte auf, sie sie besaß die Schallplatten, (I: ja) aber ansonsten in der Kindheit. Bin mit vierzehn in die Lehre gekommen und da hab isch mir von meinem ersten Geld nen Kassettenrekorder gekauft. Da gabs die damals so länglische, die obendrauf die Kassetten rein krischten. (I: mhm) Ja, da hab isch mir dann von meinem ersten Geld nen Kassettenrekorder gekauft, Kassetten war'n ja auch sehr teuer und da hab dann mitgenommen, was ich geschenkt bekam oder was mir jemand aufgenommen hatte. (I: mhm) Das war ganz unterschiedlische Musik. Englische Musik, da wäre mein Vater ganz gegen gewesen, der war von so ner Musik überhaupt nicht zu überzeugen. Dann wurd es natürlisch heimlisch gemacht, Beatles ((I: lacht)) oder äh was meine erste (.) meine erste Kassette war von Harry Belafonte (3). ((Musik)) Die Freundinnen, die ähm ham misch dann immer ausgelacht, die hatten schon Pink Floyd und Lords und ich weiß nicht was alles. Was tät isch gar nicht haben dürfen, mein Vater war sehr streng. (1) Das fing dann erst so an, als ich dann meinen ersten Mann kennenlernte (.), der war en Fan von se Lords und Pink Floyd und Suzi Quattro, Tina Turner und so weiter und ähm (.) dann durfte ich dann auch so eine Musik hören. Hatte denn im Auto en Kassettenrekorder und dann immer, wenn der mit dem Auto kam, wird dann direkt Kassette reingschoben von äh Lords, Pink Floyd oder Suzi Quattro oder von wem auch immer. Und ähm (.) dann ham, sind wir extra durch die Gegend gefahren oft. (I: lacht) Zwei, drei Stunden nur, damit isch Musik hören konnte, weil zu Hause durften wir das gar nisch, (I: ja) da war mein Vater strikt dagegen. Ja, das war'n so eigentlisch, da isch dann aber schon siebzehn, sechzehn, siebzehn (I: mhm) ja, und dann hab isch geheiratet mit neunzehn. Isch wurde im Februar zwanzig und im Januar ham wir geheiratet (.) ja und dann hab isch dann CDs, also Kassetten aufzunehmen am Radio und isch weiß nicht, wo überall und immer wieder getauscht mit welschen, aber dann hat sich das halt eben eingeprägt. Dann wurden (.) besagte Interpreten meine Favoriten, weil das so das erste war, was ich eigentlich haben durfte, hatte (1) (?). Ja, das war dann, ist halt eben meine Musik und die hör isch bis heute immer noch gerne. Mag natürlich auch neue Musik, aber ähm (.) musste man meine Musik, als die Kinder dann da waren, isch weiß, da fing Andreas, der Älteste von mir, fing der an (.) und hörte Guns'N'Roses. Isch war anfangs entsetzt. (I: lacht) Oh Gott, was singt, was hört der da für Musik. Ja und dann hat er immer gesagt "Mensch Mama, hör doch da mal rischtig rein, hör dir doch mal die Texte an und vielleicht magst du es ja dann auch und so." Ja, und dann hab isch dann Guns'N'Roses, ((lacht)) Knocking on Heaven's Door hat er mir dann immer wieder vorgespielt. Ja, und dann mochte ich dieses Lied natürlisch auch. Nich alles von Guns'N'Roses aber halt (I: ja) hab das dann toleriert. Und dann kam dann die Tochter zur Welt (.) und die war wieder ein ganz anderer Musiktyp. Die hörte, ähm, ach isch weiß noch nisch mals mehr, wie die Interpreten hießen. Widder ne ganz andere Musikrischtung wie Andreas. Und ähm (.) die ging tanzen. Die kam dann früh in so ne Tanzgarde mit sechs, sieben und dann (.) war da widder ganz andere Musik, was ich überhaupt noch gar nisch so kannte und ähm, (1) ja, dann hat man eigentlisch gelernt, auch andere Musik sisch mal anzuhören. Im Radio hörte man zwar immer mal wieder neue Sachen, aber so rischtisch gefallen hat mir das dann doch nisch immer. ((lacht)) (I: mhm) Bin den Oldies immer treu geblieben. ((beide lachen)) Jaaa und die zwei Jüngsten, (.) der [Name], der war auch ein Oldie Fan, der hat immer meine Musik gerne mitgehört und der, der ganz Jüngste, der is so'n so'n Heavy Metal Fan. Böhze Onkelz, alles so krasse Sachen ähm bin isch nisch so begeistert von. Aber (?) muss seinen eigenen Musikgeschmack entwickeln. Aber da muss man halt eben mit leben, ne? (I: mhm) Wenn die dann oben schon mal Musik hören, was man dann so Musik nennt. #00:10:52-3#

I: Ja. #00:10:55-6#

D: Ja, wir gehen auch gerne auf Konzerte, wenn dann schon mal so Revival Bands spielen oder so. Wie gesacht, isch bin sehr, isch bin Queen Fan und hierum in unserer Gegend gibt es Queen Kings, weiß nich, ob Ihnen das was sacht, (.) die machen alles von der Gruppe Queen nach und die bringen das sehr gut und die geben sehr schöne Konzerte hier in der Gegend. Auch große Konzerte, da fahren wir dann schon mal hin. #00:11:24-7#

I: Ich war auch bei meiner Queen Cover Band, die hieß aber anders, da gibt's bestimmt mehrere @davon@. #00:11:28-1#

D: Ja gibt es mit Sicherheit mehr als (.) oder, Bill Haley Coverband oder solsche Sachen halt. (I: mhm) (1) Oder We Will Rock You, solsche Musicals gehen wir auch schon mal, ne, aber ähm ansonsten mein Musik-Repertoire schon sehr begrenzt ((lacht)). (..) Ja, das hat sisch eigentlisch so fortgeführt bis heute. (2) (I: lachte) #00:11:56-7#

I: Was meinen Sie genau? Hat sich so fortgeführt? #00:11:58-6#

D: Hm, ja, dass diese Musikrichtung. Isch hab mir vieles neue angehört, die Kinder haben mir auch schon mal CDs aufgenommen oder ähm wenn die dann (.) irgendwas neues, die gucken ja auch im Internet Musikvideos und so ne, wenn die dann irgendwas (?), ah, das könnte der Mama gefallen. "Mama, hör dir das mal an." Ja, wenn isch dann gesacht habe, ja ist schön, dann kommt wieder irgendwann ne CD mit @selbstgemachten@ "Guck mal hier, ich hab dir das aufgenommen.", ne ((lacht)) Aber, ob isch das dann immer höre, weiß isch nisch nisch, ne. ((Musik)) #00:12:35-5#

I: Die werden dann extra für Sie gebrannt und angefertigt die CD? #00:12:37-9#

D: Jaa, nischt immer, aber manschmal dann. Der [Name] hatte mir letztens mal zu irgendnem Anlass hat er mir ne CD gebrannt (2) was warn das alles drauf? Verschiedene Oldies (1) und Avu Asavan oder so ähnlisch, wie der heißt (I: Mhm). Sacht Ihnen das was? #00:13:01-1#

I: Ja, doch, ich glaub schon ((lacht)). #00:13:03-7#

D: So'n Lied, was so'n ellenlangen Text @hat@ ((beide lachen)) (??) drei, drei, vier Wörter und das wiederholt sich @dann ständig@. Ja, das ähm solsche Sachen halt, ne. (1) Und ansonsten (3) wüsste isch jetzt @nichts@. #00:13:22-3#

I: Ja. Ähm, dann würde ich nochmal ein bisschen nachfragen und zwar der Plattenspieler, den, von dem Sie erzählt haben, dass ihn Ihre Großmutter am Sonntag vor allem angemacht hat, wo stand der? Also, wie kann ich mir dann die Situation so vorstellen? Saßen dann alle zusammen, oder.. #00:13:36-4#

D: Ja, also wir hatten nen Haus, da kam man rein an der Haustür und dann war man schon direkt in der Küsche. Dann war links nen großer Tisch (I: mhm) mit äh großer Bank und vielen Stühlen drumrum und da stand der Fernseher. Schrank, Ofen, waren damals Ofenheizung, und auf der rechten Seite war das Wohnzimmer, dass, da wurde aber nur reingegangen, wenn Festivitäten waren oder wenn Besuch kam (I: ja) und da stand dieser (1) so ne Truhe, so ne Musiktruhe mit Plattenspieler und Radio. Da waren dann unten die Schallplatten drin und ähm da wurd dann Musik gehört sonntags. (I: lacht) Wenn wir dann ma Musik hörten ((lacht)). #00:14:18-5#

I: Wer hat die Platten dann da aufgelegt? #00:14:20-1#

D: Meine Omma. Die Omma, die war die Musikalische. (I: mhm und lacht). Ja. #00:14:25-5#

I: Und der Rest musste dann das hören, was sie - #00:14:29-3#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, es war'n war'n ja nur halt begrenzt Schallplatten da och isch weiß gar nischt mehr, was das alles für Schallplatten waren. Ganz allte Schinken. Rischtisch allte Schinken (I: lacht). Was weiß isch, was da alles dabei war. Isch kann mich sehr gut an Freddy Vivalleli, sehr oft und äh Ronny Roger Whittaker, Roger Whittaker gabs auch ne Schallplatte von und isch weiß, mein Vater, der hat mal irgendwann als Demis Roussos so rauskam, da hat er mal ne Schalpllate von Demis Roussis Roussos hier ge- bekommen und die lief dann auch schon mal (I: mhm). Der war so'n (1), aber sonst Schallplatten wurden gar nisch gekauft, gab's gar kein Geld für. (I: ja). Ne (2), ganz selten ma (I: mhm). Also man konnte damals noch äh als Weihnachtsgeschenk ne Schallplatte @verschenken@, ne (I: ja). Was heute schon gar nisch mehr möschlisch wär. Freund mein Bruder, der älteste Bruder von mir, der hatte (.) zu seinem 16. Geburtstach oder 17. Geburtstach hatte der von seinen Freunden ne LP von Peter Maffay bekommen. Ohhr, da hat mein Vater geschimpft. Die durfte also nischt sehr häufig laufen. Das war dem schon viel zu rockisch (I: mhm). Ja. #00:15:48-4#

I: Und Ihr Vater selbst, wann hat der mal Musik gehört? Dann auch am Sonntag in dieser #00:15:54-2#

D: ((fällt ins Wort)) Ja nu, wenn der Plattenspieler mal lief, so ganz selten war mal Radio an (1) wurd einfach nisch gemacht. Wir waren immer beschäftischt irgendwie, ne. (I: ja). (?) ging arbeiten, dann hatten wir noch n bisschen Landwirtschaft, dann mussten wir Kinder da auch mit arbeiten (.) und ähm, wenn wir abends, wenn wir zusammen saßen, da wurden Brettspiele gemacht. Ja, wie gesacht, dann lief dann schon mal der Fernseher. Ja, da ham wir schon ma de Hitparade geguckt oder Disco, wenn das dann lief (I: mhm), wenn mein Vater nisch da war. Der war in der Fernfahrt (.) ne ganze Zeit und wenn dann, war er nur am Wochenende da. Dann durften wir natürlisch auch ma Disco gugn (I: mhm). Ansonsten (1) nee ((lacht)). #00:16:38-2#

I: Wenn Sie des doch mal gemacht haben. Sie meinten ja, dass sie das dann irgendwie mal heimlich @machen@, die englische Musik hören? #00:16:43-4#

D: Ja (3) äh, wie gesagt, meine, isch hab noch zwei Geschwister, die älter sind wie isch (I:mhm), die ham dann auch schon mal ne Kassette sisch besorgt und (1) ähm, als isch, bin vierzehn in die Lehre gegangen dann hab isch ja diesen Kassettenrekorder gehabt. Dann ham wa heimlisch abends schon ma Kassetten gehört. Und Vatter war ja dann nisch da. Die Mutter, die hat, die hats toleriert, die rief dann höchstens schon mal hoch "Jetzt ist aber Feierabend, macht Lischt aus." ((lacht)) "Musik aus.". #00:17:13-6#

I: Das heißt, Sie ham dann mit Ihren Schwestern im Zimmer gesessen? #00:17:16-3#

D: Mit meinem Bruder und meiner Schwester. Wir hatten auch nen nen gemeinsames Zimmer (I: ja). Wir ham uns das Zimmer geteilt. Ja, so wurd dann heimlich schon mal Musik gehört. #00:17:25-4#

I: Wo, wo stand der da. Also da war ja so #00:17:27-6#

D: ((fällt ins Wort)) Der war mit aufm Bett ((lacht)). @Mit aufm Bett, damit der schnell verschwinden konnte@. #00:17:32-8#

I: Ok. Aber mit dem konnte man noch nisch aufnehmen, oder auch? #00:17:37-0#

D: Da hatte man ein Mikrofon, musste man einstecken und dann konnte man damit schon aufnehmen. (I. mhm) Und äh, dann saß man vorm Radio, mit dem Mikrofon vorm Radio und hat Musik aufgenommen. Dementspreschend war natürlisch auch diese Tonqualität. ((lacht)). Stereo oder sowas kannte man ja überhaupt gar nisch. (I: ja) Dagegen ham die das ja heute rischtisch mit ihren Walkmans und MP3 Playern, ja heute mittlerweile (I: mhm). Isch weiß, der Älteste, der hat noch nen Walkman bekommen und die [Name] da auch, die Tochter ((lacht)). Da waren noch Walkmans modern. #00:18:13-2#

I: Ja. #00:18:15-5#

D: So war das damals eben. #00:18:18-4#

I: Das war aber eigentlich Ihr Gerät, Sie meinten, das hatten Sie sich selbst (2)? #00:18:21-4#

D: Das hab isch mir von meinem ersten Lehrgehalt Geld ge- gekauft. Isch weiß, isch hab damals 98 DM im ersten Lehrjahr bekommen und davon hab isch dann 50 Mark zu Hause abgeben müssen. Krischte allerdings auch noch Trinkgeld und dann hab isch mir für 49 Mark, isch vergess das nie im Leben hier in (?) im Elektroladen diesen Kassettenrekorder gekauft und mein Vater hat geschimpft, da hat der gesagt äh @"Hättest dir besser paar Schuhe gekauft wie das blöde Ding."@ Das war halt eben so. #00:18:54-1#

I: Und warum musste es so ein blödes Ding sein? ((lacht)) #00:18:55-9#
#00:18:57-0#

D: Weil meine Freundinnen das auch hatten. Das halt eben in. Damals hatten die da alle so tragbare Teile. (2) Zwar schon größere, isch hatte ja nur diesen kleinen. Aber ähm wenn wir uns dann trafen, dann wurd darauf Musik gehört. Rege Verschleiß an Batterien hattn wa dann ((lacht)). Aber isch hab ja Frisöse gelernt, da kriegte man ja Trinkgeld und dann konnte isch mir immer die Batterien kaufen. (I: mhm) (2) Tja, so war das halt. ((lacht)) #00:19:28-6#

I: Und, ach, die anderen ihre Freunde, mit denen Sie dann Musik gehört haben, (1) also die konnten das dann, Sie ham dann die Batterien gekauft, aber trotzdem haben sie dann zusammen auch die Musik gehört? #00:19:41-9#

D: Ja, meistens aber auf meinem Gerät, weil die anderen hatten alle schon ein Größeres oder hatten auch zu Hause schon ne Stereoanlage oder dann hatte man diese Bausteine schon, fing dann an, ne, mit Kassettenteil, Tuner und Plattenspieler obendrauf. Die meisten hatten sowas. Die äh warn auch anders erzogen. Mein Vatter war halt eben sehr streng und der arbeitete bei der Bahn damals verdiente nicht viel, ne. Und dann warn so viele Leute im Haus. Meine Tante, die wohnte, die war krank, die wohnte mit im Haus. Und meine Großeltern wohnten mit im Haus. Da war Geld knapp, ne. (I: ja) Ja, (1), da ham die dann keinen Sinn drin gesehen äh, das für sowas Geld ausgegeben wird. (I: mhm) #00:20:25-0#

I: Aber Sie meinen, so wie Sie irgendwie an irgendwas rangekommen sind oder irgendiwe ne ne Queen Kassette oder sich das irgendwie aufgenommen haben. #00:20:33-3#

D: Ach Queen (.) Queen kam ja erst viel später, da war isch ja schon fast (1) da war isch ja, da war isch ja schon mit meinem ersten Mann zusammen. Da hab isch dann erstma Queen kennengelernt. Vorher kannte isch das gar nisch. Wenn man im Radio mal sowas gehört hat, Gottes Willen, ne Sünde. Hätte man ja gar nisch hörn dürfen. #00:20:51-5#

I: Das war dann in dieser Zeit, wo sisch kennengelernt haben und dann im Auto diese #00:20:56-1#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, wenn er dann schon mal äh #00:20:57-3#

I: ((fällt ins Wort)) Wie alt war'n Sie da ungefähr? #00:20:57-3#

D: Äh, isch hab den kennengelernt mit fünfzehn, ja, sechszehn, siebzehn (I: ja). Halt eben dieses typische Teenageralter (I: ja). (1) Ja, und wenn der dann wusste, mir hat das gut gefallen oder jenes gut gefallen, dann hat er sisch natürlich bemüht, mir auch dementspreschend Kassetten aufzunehmen, ne. Weil er durfte von zu Hause alles hören. (I: ja) ((Stühle rücken)) (3) Aber, äh, isch halt eben nisch. ((lacht)) #00:21:26-2#

I: Könnten Sie sich vielleicht nochmal an so eine Situation im Auto Musikhören damals erinnern? Wie das dann, wenn Sie so dann etxtra noch so ein Stück gefahren sind? #00:21:33-4#

D: Ja, der ist dann mit mir dursch die halbe Eiffel gefahrn, damit wir Musik hören konnten oder wir haben uns irgendwo äh am Sportplatz gestanden oder geschmust natürlich und dann Musik dabei. (2) Ah, das warn halt so eben so Situationen. Oder wenn er mir iwas neues aufgenommen hatte. Er dann hat er misch abgeholt und dann sind wir dann erstmal nur hier dursch die Gegend gefahren, damit isch diese Kassette hören konnte (I: lacht), ne. (1) Weil äh die hattn so ein kleines Fachwerkhaus und (.) die Mutta, die musste immer dursch sein Zimmer, wenn sie ins Badezimmer wollte. Deshalb ham wir uns darin nisch viel aufgehalten, ne. (I: ja) Und Musikhören, dann fuhren wir mitm Auto. Der hatte ja schon nen Auto, der war etwas älter wie isch und ähm, dann fuhren wir mitm Auto durch die Gegend und ham Musik gehört (I: ja). Das war manschmal ganz schön romantisch ((lacht)) (3) So war das halt. (I: ja) (3) #00:22:39-6#

Dritte Person: Stör isch eusch? #00:22:39-8#

D: Hm, wir sind am Aufnehmen. #00:22:41-1#

Dritte Person: Oh ((grummel)) #00:22:43-4#

I: ((lacht)) #00:22:46-1#

Dritte Person: Hab isch ne mitgekrischt. #00:22:48-6#

I: ((lacht)) #00:22:49-0#

D: Tschüss. #00:22:51-4#

I: Und dann kam ja später auch die CDs. #00:22:54-8#

D: Ja, viel später. Ach da hatten schon alle nen CD Player, da hatte isch immer noch keinen. Hatte isch immer noch Kassetten. Was weiß ich vor fünf Jahren. Fünf, sechs Jahren (.), da hab isch meinen ersten CD Player ins Auto bekommen. ((lacht)) (I: ja) Vorher hatte isch immer Kassettendeck im Auto. Isch hab noch alte Kassetten davon, die ham wa jetzt letztens ham wa die glaub isch mit in Sperrmüll geschmissen. Da warn meine ganzen sämtlische alten Kassetten noch drin, weil isch in dem Auto vorher nen Kassettendeck drin hatte. Da lief ja immer nur die gleische Musik, Dirty Dancing und was weiß isch, was da alles, was man so aufgenommen hatte. Ja. (2) #00:23:34-2#

I: Hat das irgendwas verändert, als sie jetzt aufeinaml auch CD im Auto hören konnten? #00:23:38-0#

D: Nein, eigentlisch, eigentlisch nischt. (1) Ach die ersten CD Player, die die waren ja auch sehr empfindlisch, wenn man da nische mal äh ne unebene Straße fuhr, dann hüpften die ewisch. M- m- mein Mann, der hatte dann schon nen CD Player und wenn wir dann unterwegs waren und ne unebene Straße, dann hüpften die blöde CD ewig und dann hab isch gesagt, oh, es geht doch nichts über meine Kassetten ((lacht)). Ja, aber mittlerweile sind die ja so toll diese CD Player (I: ja). Aber isch höre sehr selten CD im Auto. Meistens sind die Strecken immer so kurz. Meine Strecken liegen immer hier im Umkreis von vier fünf Kilometern und dann hat man ne CD draufgetan und dann das liegt, was man unbedingt gerne hört, das kommt dann an sechster, siebter oder achter Stelle. Bis dahin ist man schon längst am Ziel angeko- @angelangt@. #00:24:30-5#

I: Könnten Sie ja auch äh einstellen quasi so die Titelnummer. #00:24:33-2#

D: Ja isch weiß, aber dann ist im Radio ist ja meistens auch immer Musik dran. Dann hat man so viel im Kopf, was, wo man dran denken muss, dass man da sisch gar nischt mehr auf die Musik konzentriert. (I: ja) #00:24:45-5#

I: Und sind Kassetten irgendwas, was Sie vermissen, ich mein, wenn Sie die jetzt so einfach aufn Sperrmüll gegeben haben, dann #00:24:51-9#

D: Ja, ich fand immer Kassetten, das war praktisch. Die konnte man ja selber immer überspielen und konnte man immer wieder löschen und neu bespielen, ne. Das war ja schon praktisch, ne. (1) Das kann man mit den CD nischt. Wenn die dann einmal verkratzt sind, sind se hin. (I: ja) (1) Und das kann ja schnell passieren im Auto ((lacht)) (I: mhm). Wenn man während der Fahrt wechselt, dann leg isch die immer auf die Beifahrerseite und ja, dann vergisst man sie schon mal. Dann liegt se da und dann is se verdreckst. ((lacht)) (I: mhm) Und dann laufen se nisch mehr ordentlisch. Passiert. #00:25:26-7#

I: Mit was für Geräten ham se so, wir waren jetzt ein bisschen so in Ihrer Jugend eigentlich so stehengeblieben, dann so, Musik gehört. #00:25:34-3#

D: Meisten Radio. Radio oder Kassettendeck. Beim ersten Mann haben wir uns die erste Anlage gekauft. Da war aber auch Kassettendeck #00:25:42-2#

I: Das war dann so Ihre erste eigene Wohnung? #00:25:42-9#

D: Ja, wir hatten gebaut und dann ham wir uns ne Anlage gekauft. Die ham aber auch Kassettendeck noch dran, ne. So’n Turm hatten wir uns gekauft damals. Und äh, da liefen auch Kassetten. (1) Also isch glaub, der erste CD Player hab isch bekommen (3) da wohnte

isch schon hier in [Ortsname]. Da ist jetzt vierzehn Jahre her, vierzehn, fünfzehn Jahre her. Da hab isch schon ersten Kassettendeck bekommen, äh CD Deck. Hab isch erst angefangen, CDs mir zu kaufen. Oder schenken lassen, je nach dem. (1) Diese Kuschelrock CDs, die kamen damals auf und dann krischte isch zu jedem Geburtstag oder Muttatag oder Weihnachten oder wann auch immer. Kauften die Kinder mir ne Kuschelrock CD. ((lacht)) Ja. #00:26:36-9#

I: Kam ja anscheinend gut an.((lacht)) #00:26:38-6#

D: Ja, das war so meine Musik. Und dann, die wussten das und isch fand die toll. Da warn wa mal irgendwo auf nem Geburtstag eingeladen und da lief ne CD und das war ne Kuschelrock. (1) Und da gefiel mir die so gut und daraufhin ham die Kinder dann immer zusammengelegt. Die kamen damals 24 oder 29 Mark so ne CD, ne. Und ähm dann ham die dann immer zusammengelegt und mir ne Kuschelrock gekauft. Ja und da is es bei geblieben ((lacht)) #00:27:07-9#

I: Wann ham sie die damals gehört? Was warn so Situationen? #00:27:10-8#

D: Ja, auch so über Tachs wurd dann ne CD eingelegt und das war schon en CD (.) Player. Den konnte man auf Wiederholung drücken. Dann lief die CD ab und fing dann wieder von vorne an. Und dann lief so ne CD manschmal den ganzen Tag ((lacht)). Und irgendwann hab isch dann gedacht, boah, jetzt muss du mal ne andere einlegen, ne. Ging man zwischendrüber hin und wechselte mal, legte mal ne andre drauf und dann lief die wieder auf Wiederholung ((lacht)). #00:27:40-7#

I: Dann ham sie ja schon auch mal länger auch wirklich mal am Stück die Sachen so tagsüber einfach gehört? #00:27:45-7#

D: Ja, isch hab mal äh als der Jüngste geboren wurde (1) da bin isch drei Jahre gar nisch arbeiten gegangen, da bin isch zu Hause gewesen und hatte man auch Zeit, ne. Bisschen Hausarbeit war dann schnell gemacht. Kind schlief viel. Also wurden Musik gehört. #00:28:02-5#

I: Ist ja interessant, dass Sie das sagen, weil mir jetzt auch ganz oft Leute erzählt haben, dass sie in dem Moment, wo sie irgendwie Eltern geworden sind, dann so orch gar kein Nerv mehr hatten zum Musikhören. ((lacht)) #00:28:12-9#

D: Ja, und da hatte isch dann halt eben die Zeit. Im Berufsleben war oder äh jetzt auch, wenn isch auf der Arbeit bin, es läuft immer Musik, aber man nimmt es gar nischt war. Man konzentriet sisch auf die Arbeit und äh das also manschmal ganz kurios. Dann kriegt man aufeinmal mit, dass irgendwie Nachrischten dran sind (.), dann war doch gerad noch das und das Lied, wo ist @das denn jetzt hin@. Warn schon Nachrichten dran, weil man so in die Arbeit vertieft ist. Jedenfalls geht es mir so. Bin isch so in die Arbeit vertieft, dass isch gar nisch mehr mitkriege, ob jetzt Musik im Hintergrund läuft oder nischt. #00:28:43-7#

I: Und da steht dann irgendwo nen Radio? #00:28:47-3#

D: Ja, ja, da steht im Büro steht en Radio und da läuft auch immer immer weiter Radio. Isch glaub WDR4 läuft da meistens @drauf@. #00:28:57-0#

I: Dann sitzen oder machen Sie mit mehreren in einem Raum oder sind Se da alleine? #00:29:00-9#

D: Ne, ne, wir sind schon mit mehren. #00:29:03-2#

I: Und wer, wer schaltet das dann an? #00:29:04-2#

D: Das wird morgens direkt angemacht. Wenn der Chef ins Büro geht, dann macht der Radio an und dann läuft das en ganzen Tag. #00:29:11-4#

I: Ach der Chef macht selbst das Radio an? Er beschwert sich auch nicht dann? #00:29:13-9#

D: Nein, da sind, sind mehrere Räume, mehrer Hallen und da ist überall Musik, also Lautsprecher inschtalliert und dann läuft das den ganzen Tach, läuft das Radio. (1) (??) (3) Ja. #00:29:29-0#

I: Ja (2) ((lacht)) #00:29:32-7#

D: Ja, so geht das. ((lacht)) #00:29:34-6#

I: Ja, so geht das, genau. Ähm, ja, Sie hatten noch erzählt, dass Ihre, Ihre Kinder so ganz unterschiedliche Musik hören. Wie hören die Musik, also mit was für ner Technik? #00:29:42-9#

D: Also die zwei Ältesten, die haben noch Walkmans gehabt (1) Die Anlage nutzten die natürlich auch, wenn die mal ne CD hatten oder ne Kassette und äh aber die ham dann schon Walkmans gehabt und dann, wo die immer die Musik her hatten von Freunden, Freundinnen aufgenommen. Keine Ahnung. Ganz selten kriegten die mal ne CD, ne Kassette geschenkt. Wenn die unbedingt was ham wollten Taschengeld. Ja, weiß isch gar nischt, ob [Name] ihre die Taschengelder investiert. Ne, isch glaub, gar nischt. (1) Mm. Ja, und als sie dann nachher in dem Teenageralter warn, dann ham die sisch en CD Player gekauft. Mischaela hatte so nen tragbaren CD Player, der [Name] auch und [Name] (2) [Name] schon gar nisch mehr. Der hatte so en Türmschen, so'n kleines. (1) Aber der [Name], der Jüngste, der hat auch CDs gekauft. Wenn der nach [Ortsname] fuhr mit Freunden, der kam immer wieder und hatte irgendwas gekauft. Böhze Onkelz oder Heavy Metal Musik, weiß noch nischmals wie die Interpreten sind oder wie da Gruppen heißen, keine Ahnung. #00:31:03-8#

I: Konnten Sie denn damals Ihren kleinen Kassettenrekorder auch so, so untern Arm mitnehmen oder wo, wo, wie mobil war der so? #00:31:11-4#

D: Ja, der war so groß und da hatte der hier an der Seite nen Griff und es war en Umhängegurt drauf, den konnte man so umhängen mit ner Umhängetasche. Da war schon n richtig schönes Teil. Ja, und den hab isch gehabt bis vor (1) zwei, drei Jahren (.) dann lief er aufeinmal nisch mehr rischtig, dann eierte der so. #00:31:31-5#

I: Ja, aber das der überhaupt so lange @funktioniert hat@. #00:31:33-7#

D: Ja, den hab isch über dreißisch Jahre gehabt. 36 Jahre glaub isch, hab isch den gehabt. Ja. #00:31:40-9#

I: Und dann auch relativ regelmäßig immer noch? #00:31:43-6#

D: Immer. Immer. Den hat auch der der Älteste hat den noch benutzt und die [Name] auch, die ham den auch noch mitbenutzt. (I: mhm). Ja. #00:31:53-4#

I: Und als er dann den Geist aufgegeben hat? #00:31:55-7#

D: Ja, dann hab isch ihn mal zu nem Elektriker gebracht und da hatt er gesacht "Ja, da is (1) in dem Laufwerk da gibs so ne Spule." (2) da is n Gummiband drumrum und da war irgendwie was abgenutzt und das, die Ersatzteile gabs einfach nisch mehr. Und dann ham wir ihn jetzt, isch glaub, vor zwei Jahren mal irgendwann in Elektroschrott gegeben. ((lacht)) #00:32:18-6#

I: Der wurd dann nich verwahrt aus Nostalgie? #00:32:21-2#

D: Nein, nein, nein. Nein. ((lacht)) War dann genuch in meinem Besitz. #00:32:26-6#

I: @Ok@. #00:32:28-3#

D: Hatte sisch bezahlt gemacht. #00:32:29-6#

I: Ja. ((lacht)) Und dann ham Sie stattdessen, wenn Sie sonst mit dem Musik gehört hätten, wie ham Sie dann, was war das Ersatzgerät? #00:32:37-9#

D: Ja, isch meine die letzten Jahren (.) hab isch immer weniger Musik gehört. Wenn isch viel auf der Arbeit bin, wenn isch dann nach Hause komme, ja, dann wird mehr Fernseher geguckt oder man setzt sisch nochmal an PC. Aber ähm, isch steh auch nachts rescht früh auf. Muss um vier Uhr aufstehen. Dann geh isch also auch zeitisch schlafen. Meistens so um zehn Uhr sind wir dann verschwunden ins Bett. Da bleibt nischt viel Zeit für Musik zu hören, ne. Wie gesacht, wenn isch hier alleine bin und es ruhisch hier im Haus, dann mach isch mir es Radio schon mal an, aber auch nisch die Regel. #00:33:14-2#

I: Und wenn Sie am Rechner sitzen, hören, könnten Sie ja theoretisch auch Musik hören. #00:33:19-7#

D: Ja, nee, mach isch aber nie. (3) Weil hier immer im Haus en Radio oder Musik läuft. Irgendwo läuft immer was. Die Jungs hier ham oben ihre Zimmer und äh (.) die ham ständig die Dinger an. Isch glob, die hören auch übern, über PC Hörern die Musik. Glaub isch. Ja. Die ham ja heute gar keine Anlagen mehr. Bei den läuft ja alles nur noch über PC. #00:33:47-7#

I: Und wo kommt die Musik dann raus? #00:33:49-9#

D: Na Sprescher. #00:33:53-3#

I: Ham Sie angeschlossen? #00:33:52-3#

D: Ja, ja, ja. So rischtische Dolby Surround Anlagen da dran. Ja und das ist dann manschmal recht laut und dann bin isch froh, wenn hier unten nichts @läuft@. ((lacht)) #00:34:03-5#

I: (??) können Sie denn theoretisch Musik auch auf dem Rechner, an dem Sie dann arbeiten? #00:34:07-0#

D: Isch glaub, das könnte man einstellen, ja. Aber isch wüsste gar nischt, wies geht. ((lacht)) Ja, wenn der [Name] oben was an seinem PC macht, dann hat der auch Musik laufen und arbeitet trotzdem. Also müsste es ja gehen. (1) Isch weiß es nischt. Keine Ahnung. #00:34:25-2#

I: Aber es ist nichts, was Sie einfach so, was Sie so machen würden? #00:34:27-9#

D: Wei-, ne, glaub isch nischt. Ich habs nie gemacht. Meine Tochter, die hört auch Musik über PC. (1) Ja. Ja, die hat ja auch nen Laptop. (1) Da wird das gehen. Da wird das wahrscheinlich gehen. Aber isch weiß gar nischt, wies funktionieren würde. #00:34:46-4#

I: Ja. Und gibsn Bereich, wo Sie sich vielleicht besonders gefreut haben, als, wie es eine bestimmte Technik zum Musikhören gab dann? #00:34:53-6#

D: (3) Ja gut, äh, als wir uns die erste Anlage gekauft haben damals. Ach, die war so teuer und da haben wir so lange für gespart. Das musste von Blaupunkt. Mein Exmann bestand darauf, es musste Blaupunkt, das hatte damals den besten Ruf. Da gabs noch äh Telefunken und Grundisch und Blaupunkt war das beste. Musste darauf ne Blaupunkt Anlage sein. Meine, dursch diese Boxen, die man damals da hatte, war das natürlich was anderes wie so'n kleines mobiles Teil. Oder wie ähm (.) Plattenspieleranlage, die meine Eltern hatten, ne. Das war ganz was anderes. Da hat man das schon anders empfunden, ne. Und mein erster Mann, der war n Tänzer. Der kriegte auch fertisch und machte Musik an und wurd ma getanzt im Wohnzimmer oder so. Ja. Aber halt eben auf äh diese Oldies. ((lacht)) #00:35:52-3#

I: Ja, dann ham Sie zusammen getanzt. #00:35:52-9#

D: Ja, ja. Da wurde also zwischendursch auch schon mal getanzt. Wir ham damals viel Musik gehört. Da lief auch eher die Anlage wie Fernseher. Ja, Fernseher wurd glaub isch weniger geguckt. Hin und wieder ma irgendnen Film, aber (.) heute kommen ja überall nur diese, diese Serien. Man ist ja schon fast gezwungen, immer jeden Abend @irgendwas anzumachen, weil man diese Serien@ ja gerne verfolgen möchte, ne. (2) Und ja. #00:36:23-4#

I: Sie meinten auch eben einmal, das man das dann anders empfunden hatte mit nem, mit ner größeren Anlage wie #00:36:29-9#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, die, die Musikqualität, diese, diese Klangqualität war halt eben anders als wie von so nem kleinen mobilen Gerät, ne. Wir hatten da schon vier Boxen dran. Standen in der Ecke und in der Ecke jeweils zwei Boxen. Das hatte mein Mann damals so verlegt. Und dann hat man den Klang ganz anders wahrgenommen als wie von so nem kleinen Musikteil. Da krächzt und ächzt und kracht schon mal was drin. Na und ähm, da hat das Musikhören schon mehr Spaß gemacht. Ja und heute (.) heut merkt man das gar nischt mehr. Heut is es Normali- Normalität geworden. Wenn isch seh, was die Jungs da oben äh fürn Lautsprechersystem an dem PC haben. (3) ((Musik)) Da braucht man gar keine teuren Anlagen mehr zu kaufen. (2) #00:37:22-1#

I: Und ist es nur der Klang oder was macht das dann anders, dass sie das dann anders empfunden haben? #00:37:30-6#

D: Ja, man konnte es sisch eher leisten, auch mal CDs zu kaufen. Mein, mein Exmann, der war ganz vernarrt, der hat sisch dauernd CDs gekauft. Immer, wenn der irgendwo was im

Radio gehört hat, dann fuhr der und dann ging der sisch ne CD kaufen. Wir hatten so viele CDs (.) und äh (.) dann wurd die gehört bisss Teufel komm raus. Und dann lag sie wieder mit in der Schublade mit drin. Wir hatten so ne Herrenkommode, da warn so hohe Schubladen, da warn die drin gestapelt. Türmeweise. Irgendwann kriegte der dann nen Rappel, jetzt musste noch mal die und die CD hören, aber ähm (.) meistens wurden dann nur diese neuen, die gerade aktuell gekauft waren, gehört und die, die, die davor waren, Monate vorher gekauft worden waren, wurden dann nischt mehr beachtet. Meistens gehts ja hier auch so. ((lacht)). #00:38:22-8#

I: Aber selbst haben Sie nicht so viele gekauft? #00:38:24-7#

D: Nein. #00:38:25-6#

I: Nein. #00:38:27-0#

D: Mm. Nein. Isch weiß nisch. (3) Isch kannte das auch gar nischt so. #00:38:34-4#

I: Ja. #00:38:35-1#

D: Na, wenn man das als Kind schon gar nischt so gewohnt ist (1). Weiß nich. Man achtet das nicht als für nötig. #00:38:47-1#

I: Ja. Und gabs mal Lebensphasen, wo Musik irgendwie wichtiger war? #00:38:53-1#

D: (3) Nein. (2) Nein. (3) Nein. #00:39:02-6#

I: Problematische Situation mehr weniger Musik gehört #00:39:07-3#

D: ((fällt ins Wort)) Nein. (1) Wie gesacht, als [Name], als der Jüngste dann auf der Welt war, da hab isch mehr Zeit gehabt zum Musikhören. Da hab isch auch viel Musik gehört. (1) Weil mein Freund damals, der der war auch in der Fernfahrt und da war isch natürlisch auch die ganze Woche dann alleine. Da hab isch viel Musik gehört. Da konnt isch misch dann auch auf die Couch legen und Musik hören. Aber äh bei uns is immer das Haus sehr voll gewesen. Auch heute noch. Und dann ist auch die Ruhe gar nischt da, um Musik zu hören. Dann empfinde ich das manschmal als störend, wenn dann Radio oder (.) CD läuft. Wenn dann zu viele da sind. Das geht manschmal hier zu wie in nem Taubenschlag, ne ((lacht)). Und dann äh, is mir das eigentlisch zu viel. (3) #00:39:57-5#

I: Können Sie vielleicht nochmal diese Situation, wo Sie meinen, dass Sie sich dann auch mal hingelegt haben, können Sie sich da vielleicht noch ein bisschen konkreter dran erinnern? Oder was da war? #00:40:04-8#

D: Ja, wenn der Jüngste dann äh schlief, kleine Babys schlafen ja viel, dann hab isch mich auf die Couch gelegt, Beine hoch, Musik angemacht und Musik gehört. Und gewartet, bis dass er wieder wach wurde. Denn das bisschen Hausarbeit, das war ja schnell gemacht. Und äh der [Name], der ging dann schon zur Schule. Der war schon eingeschult. Da war isch morgens sowieso alleine und dann konnte isch morgens in aller Ruhe Musik hören. Dann wenn die dann wieder mittags aus der Schule kamen, war natürlisch vorbei mit Musik hören. Dann ging das erst wieder abends. (1) Aber ähm, (3) ja dis hab isch entspannend gefunden, mich auf die Couch legen zu können und meine Musik mal zu hören. (1) Weil äh, wenn Trubel ist, dann bekommt man doch nischt alles mit, was da so läuft. (1) Ja. #00:40:58-6#

I: Was meinen Sie damit genau? Was passiert #00:41:02-0#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, wenn äh, so ne CD, da sind ja meistens 18 Titel drauf und äh, wenn Trubel im Haus is und man ständig Rede und Antwort stehen muss, dann kann man sich nisch auf die Musik konzentrieren und dann is aufeinmal schon ein Lied dran, wo man denkt, ach jetzt hast du das und das verpasst. ((lacht)) Hat man gar nisch mitbekommen, dass es schon gelaufen war, ne. #00:41:20-6#

I: Das heißt, Sie Sie wissen so'n bisschen, was als nächstes kommt auf der CD? #00:41:24-2#

D: Ja die CDs, die sind doch schon meistens schon 10 Jahre alt, die isch da habe. Und da kennt man die schon ein und auswendig. #00:41:32-6#

I: Man kann ja dann auch einstellen, dass da die ne andere Reihenfolge einstellt, aber Sie hören sie so, so durch? #00:41:37-1#

D: Ja. Genau. #00:41:39-5#

I: Ja. #00:41:40-6#

D: Wenn isch mal CD hören, dann höre isch die von A bis, biss Schluss. #00:41:44-4#

I: Also würden Sie nie auch nur mal sagen, das eine Liede hören Sie jetzt nen #00:41:48-2#

D: ((fällt ins Wort)) Nein, das wäre, würde in Situationen passieren, wo isch mit einen von den Kindern über ein bestimmtes Lied rede. Die Kinder fragen schon mal "Mama, kennst du die und die Gruppe?" oder "Kennst du den und den?" und äh, wenn das dann ältere Sachen sind und isch die kenne, ja da hab isch da auf der und der CD ist das drauf. Dann such isch natürlisch en speziellen Titel raus. Aber äh ansonsten lass isch das meistens von Anfang bis Ende laufen. #00:42:16-1#

I: Ja. Äh, Sie meinten auch, dass Sie Ihre Kinder Ihnen manchmal auch Musikvideos im Internet zeigen #00:42:21-6#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, wie dieses äh Avicii oder äh (.) da hat der [Name] mir dann, isch fand, isch fand das Lied von dem gut als er das erste Lied rausgebracht hat. Hab isch das im Radio gehört und dann fand isch das so gut und dann sachte [Name] zu mir ähm "Mama, das ist der gar nischt, der das singt, das singt en Neger.". Isch sach, wie? Ja, dann hat er das rausgesucht im Internet und dann war des en ganz anderer. Isch weiß auch nisch mehr den Namen davon. (1) Isch so, wie geht das denn, es läuft unter dem Namen Avicii und es singt das gar nischt. (1) Ja. Und dann war dann auf dem Musikvideo halt eben der Neger, der das sang. (1) Ja. So geht das dann. Wenn der dann halt eben sowas hat, dann zeigt der mir das schon mal oder mitm Handy Internet. "Guck dir das mal an." oder "Haste das Video gesehen?". Isch bin eingentlisch nisch so der Freund von Musikvideos. Aber die kennen die Videos alle. (1) Ja. (1) #00:43:24-0#

I: Aber das ist dann schon so nen Thema, worüber Sie dann auch sprechen, oder was? #00:43:28-5#

D: Ja natürlisch. #00:43:27-3#

I: Ihnen Ihre Kinder #00:43:29-9#

D: ((fällt ins Wort)) Über Musik wird natürlisch gesprochen. Kommen ständig und haben irgendwas, was se von, [Name], der Jüngste mittlerweile auch. Der is ja so ein Heavy Metal Fan, aber er findet viele alte Sachen auch schön. Äh, isch hab auf einem (.) auf einer LP hab isch äh (.) ja, jetzt weiß isch gar nisch wie heißt der Sänger denn. (1) Völlig losgelöst. Kenn Se das? #00:43:54-5#

I: (2) Singen Sie es doch mal an. ((lacht)) #00:43:59-8#

D: Ahm (3) vöölig losgelöst (singend). #00:44:03-9#

I: Ja natürlisch. #00:44:04-2#

D: Ja, das kennt man ja. #00:44:02-5#

I: Auf jeden Fall. #00:44:05-8#

D: Und dann kam [Name] jetzt letztens runter "Mama kennst du dis? Isch hab en tolles Lied gefunden." und dann hat der das im Internet gefunden. Da hat wohl en Kind in Youtube irgendwas reingetan mit diesem Lied. "Das ist ja ein geiles Lied und wer ist das und." ja also, Schatz, das hab isch auf ner LP drauf, ne. Ja. Und dann ham wa aber gar keinen Plattenspieler mehr. Die LPs @hab isch aber noch@. Ja. ((lacht)) #00:44:32-6#

I: Wenn Sie das so mit Ihrer Jugend vergleichen, so im was #00:44:35-9#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, dann find isch das eigentlisch schade, dass wir so streng erzogen worden sind. Man hätte wahrscheinlisch seine Musikrischtung oder meinen, seinen Musikstil ganz anders entwickelt, wenn wir da freier erzogen worden wären. Aber meine Eltern, speziell mein Vater, war da sehr, sehr streng. Der wollte gar nischt haben, dass wir irgendwas mit englischen Liedern zu tun hätten. Der hat immer gesagt "Diese Hottentotten-Musik.".((lacht)) Das war für den ganz schlimm. Und ähm, als wir dann in (.) bin ja dann in der Hauptschule gewesen und dann hatten wir dann aufeinmal Englisch in der Schule und dann mussten wir schon ma Musik hören, weil wir da über en bestimmten Text irgendwas sagen mussten und ah da hat der sisch tierisch drüber aufgeregt. Der konnt des gar nischt verstehen. Des war für den (.) n Unding. Wie die Lehrer sowas verlangen könnten. Wir sind doch Deutsche ((lacht)). Das kann sisch heute gar keiner mehr vorstellen, dass es sowas gegeben hat. So normal geworden mittlerweile. Was ja auch gut ist. Isch find das gut, dass die heute da ganz anders mit aufwachsen. Obwohl ähm, dieses ständige neue und äh (.) wenn sich drüber nachdenke (.) bis, dass isch (.) Mitte dreißisch war, war Kassetten (.) normal. Auch, dass man Musik selber aufnahm. Und heute dursch diese Schnelllebigkeit, dauernd wechseln die irgendwelche Medienträger, ob dass jetzt en CD Player oder diese MP3 Player oder was weiß isch. Wie schnell, wie kurzlebig das alles ist. Alles nur zum Wegwerfen und zum (.) schnell Kaputtgehen, nisch mehr reparieren können. Und damit wachsen die Kinder schon auf und das find isch nisch so gut. #00:46:27-5#

I: Mhm. #00:46:28-6#

D: Da bin isch eigentlisch kein Freund von. Jedes Jahr muss es irgendwas Neues sein, weil wieder irgendwas anderes rauskommt und (.) da war das bei uns doch schon besser. #00:46:37-4#

I: Ja. (1) Haben Sie selbst ma nen MP3 Player ausprobiert? #00:46:42-4#

D: Isch hab so nen Teil von den Kindern mal geschenkt bekommen. (1) Aber der ist ständig leer, weil isch den nie benutze. (1) Isch habe aber so en Teil auch. (2) (steht auf und holt ihn) #00:46:53-2#

I: Wann, wann ham Sie den geschenkt gekriegt? #00:46:56-5#

D: Ach schon vorn paar Jahren. Isch glaub, isch hab den noch nisch einmal benutzt. Ausprobiert und dann seitdem liegt das Ding nur da rum. Hat der Jüngste wohl sich genommen. #00:47:07-4#

I: Ok, wie war das, als Sie das ausprobiert haben? #00:47:08-7#

D: Na, die hatten mir den mal glaub isch zu Weihnachten geschenkt, weil wir dann sehr viel (.) hach, da suchste dir, erstens ist mir das lästisch, diese Dinger in den Ohren. Da krieg isch keine anderen Geräusche mehr mit und äh (.) dann liegt das die halbe Zeit zu Hause. Hab isch dann ein-, zweimal ausprobiert. Ja, toll ((lacht)). Im Krankenhaus hab isch das benutzt. Da hab isch es schon mal benutzt, aber ansonsten. #00:47:34-3#

I: Dann auch mit den lästigen Dingern im Ohr. #00:47:35-7#

D: Ja. Isch find das lästisch. (1) #00:47:39-9#

I: Was warn so Ihre ersten Kopfhörer? #00:47:41-2#

D: Diese Knöpfe. (2) #00:47:44-3#

I: Ja. Die, die jetzt auch drauf sind oder an nem anderen Gerät iwie noch vorher? #00:47:47-8#

D: Ja, wir hatten früher mal so äh, dicke Kopfhörer, weil mein äh erster Mann hat immer gerne Sport geguckt und isch war nie so gerne so en Sportangucker und dann hab isch dann Musik gehört mit Kopfhörern und er hat Sport geguckt. (2) #00:48:08-6#

I: Achso, da haben Sie dann Musik gehört? #00:48:09-4#

D: Dann hab isch mir Kopfhörer angezogen, hab mir dann Radio angemacht und hab Handarbeiten gemacht, gemalt oder sonst was abends beim Fernsehen. Und hab dabei Musik gehört. #00:48:19-7#

I: Was ham Sie da für Musik gehört? #00:48:21-9#

D: Och, auch diese, diese Oldies. Immer. #00:48:26-3#

I: Ja. #00:48:27-1#

D: Kann die so vor wie nach immer noch gerne hören. #00:48:29-1#

I: Was, was für Oldies sind das dann noch so? #00:48:30-9#

D: Ah, Suzi Quattro, Tina Turner, Queen, vorwiegend Queen, the Lords, Pink Floyd, Sweet, (?). #00:48:43-5#

I: Und die großen Kopfhörer haben Sie dann dort an die Anlage ang- #00:48:46-9#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, die, das waren so Funkkopfhörer. Die waren schon modern. #00:48:50-0#

I: Ja. #00:48:51-1#

D: Ja. ((lacht)) #00:48:51-7#

I: Die hat er angeschafft? #00:48:52-4#

D: Die hatte mein Exmann angeschafft, ja. (2) Funktionierte über Funk. #00:49:00-1#

I: Ist ja ganz praktisch. #00:49:00-0#

D: Ja. #00:49:01-8#

I: Ham Sie sowas jetzt auch noch? #00:49:03-0#

D: Ja, wir haben nen letztens welsche gekauft für meinen Mann, der möchte auch mal gerne Sport gucken. Aber die sind noch im Karton. Isch glaub, die hat er noch nie ausgepackt. #00:49:13-0#

I: Oh, ok. #00:49:14-5#

D: Da steht der Karton, steht noch ungeöffnet da hinten. #00:49:15-8#

I: Das ist ja schade. ((lacht)) Ok. ((lacht)) (3) #00:49:22-0#

D: Die funktionieren, glaub isch, auch über Funk. Isch weiß es nisch genau. #00:49:26-6#

I: Ja. Ja, aber das, das, was meinen Sie, also die kleinen meinten Sie, sie drücken, also die sind anders als die großen vom Gefühl? #00:49:33-8#

D: (3) Ja, die umschließen ja das ganze Ohr und deshalb äh kriegt man nichts anderes mehr mit. Aber diese kleinen Knöpfe, das ist mir lästisch in den Ohren. #00:49:43-8#

I: Ja. (3) Fühlt sich das irgendwie anders an, mit Kopfhörern Musik zu hören? Also nicht nur vom Gefühl auf den Ohren, sondern (.) so vom, vom Musikhören. Is dis irgendwie anders dadurch? #00:49:56-8#

D: Kann isch gar nisch sagen. Weiß isch gar nisch. Könnt isch jetzt gar nisch mehr sagen. Ist schon so lange her. #00:50:04-5#

I: Und die Erinnerung, die Sie so daran haben? #00:50:06-2#

D: Ja, isch habs gemacht, weil isch kein Sport gucken wollte. ((beide lachen)) Und damit isch den Sport auch nisch akustisch nisch mitkriegte, hab isch mir halt eben die Kopfhörer angezogen. Dann war das schon praktisch, ne. Und manschmal hat er sisch auch die Kopfhörer angezogen und hat dann Sport geguckt. Damit isch das nisch mitkrieschte. Aber äh (.) ja gerne hab isch das eigentlisch nisch gemacht mit Köpfhörern. Glaub isch. Weiß @isch gar nisch mehr@. ((lacht)) Nein, isch glaube eher nich. ((lacht)) #00:50:38-1#

I: Wär da jetzt Musik drauf auf dem, ähm, MP3 Player? #00:50:40-3#

D: Kann isch Ihnen nischt sagen. ((rascheln)) Weiß gar nich, ob da überhaupt noch Saft drauf ist. (3) Nö, is leer, Akku ist leer. Muss der Jüngste muss den mal aufladen ((lacht)). Der benutzt den noch meistens. (I: ja). #00:51:13-4#

I: Ja, genau, das war bislang so die Reise in die Vergangenheit. Und jetzt würd ich nochmal, wir haben schon ja ein bisschen über die Gegenwart auch gesprochen. (??) ein bisschen genauer nachfragen bzw. Sie nochmal bitten vielleicht an gestern zu denken und mir so vom Aufstehen bis zum Schlafengehen mal alle Situationen zu erzählen, wo und wann Sie da vielleicht Musik gehört haben. #00:51:32-2#

D: Gestern? (I: mhm) Ah, bin isch aufgestanden um vier Uhr. Dann trag isch noch Zeitungen morgens früh. Dann läuft immm Radio WDR4 (1) ca. 1 1/2 Stunden bin isch dann wieder zurück. #00:51:50-7#

I: Achso, das, das Radio morgens, wo steht das? #00:51:53-5#

D: Im Auto. #00:51:53-5#

I: Achso, im Auto. #00:51:54-4#

D: Im Auto. #00:51:54-8#

I: Also, das heißt Sie, haben in der Küche oder irgendwie hier? #00:51:57-5#

D: In meiner Küsche is gar kein Radio. (I: ja) Und dann komm isch dann nach Hause. Ja, dann is es ja noch ruhisch hier im Haus, dann trinken mein Mann und isch Kaffee, frühstücken, fünf halb sechs, halb sechs meistens (.), dann wird sisch unterhalten und ja dann weck isch um sechs Uhr den Alexander. Dann kommt der schon runter und hat Knöpfe in den @Ohren@. Der hört auch #00:52:25-0#

I: ((fällt ins Wort)) Schon morgens? #00:52:24-6#

D: Ja. Ohne in in die Schule gehen, geht gar nisch. Der lange Weg. #00:52:34-0#

I: @Ironie, oder?@ Ist der Weg lang? Ja. #00:52:36-3#

D: Ja, der ist wirklich lang. (I: achso, ok) Der ist am ganz anderen Ende vom Ort. #00:52:37-4#

I: @Ok, gut, ich war mir jetzt nicht ganz sicher, ob das ernst gemeint war.@ #00:52:39-7#

D: Doooch, doch. Da läuft der so fast ne halbe Stunde und den Weg, der Weg geht gar nisch ohne Musik. Ja, und die sind dann, der letzte is um halb acht ausm Haus. Was hab ischn dann gemacht? Dann haaaab isch meine Wohnung geputzt, en bisschen aufgeräumt, meine Nähmaschine geholt (.) hab mir ne CD draufgetan (.) hab misch an die Nähmaschine gesetzt, hab Musik gehört bis, wann war denn (1) um (1) halb elf, halb zwölf. Ja, halb zwölf so ungefähr rief meine Schwester an: “Bist du gleisch zu Haus? Isch komm nen Kaffee trinken.”. Die hatte nen Arzttermin. Ja, dann hab isch dann die Musik wieder ausgemacht. Dann ham wir Kaffee getrunken, dann hab isch Essen gekocht (.) dannn war isch beim Tierarzt, da hab isch dann im Auto nochma Musik gehört (.). Ja, dann warn wa einkaufen (.), dann ham wa draußen gesessen (.). Da in der Holzhütte ham wa Karrten gespielt, mein Mann und ich. @Ohne Musik@. Ja und dann sind wa irgendwann um halb neun gestern Abend reingegangen und haben noch ne Stunde Fernsehe geguckt und dann sind wir ins Bett gegangen. Das war dann so der @Tagesablauf@. Also, da war nur gestern morgen (.) die CD und frühs Radio. (I: mhm). #00:54:18-3#

I: Und an anderen Tagen, ist es da anders? #00:54:19-8#

D: Is manschmal noch weniger Musik. ((lacht)) (I: mhm) Wie gesagt, isch bin sehr viel weg, hör isch dann immer nur im Auto Radio Musik, auf der Arbeit, und ansonsten, wenn mein Mann und isch zusammen weg sind, ja dann läuft da Ra-, das Radio läuft bei dem auch immer, der hat immer WDR2 drauf. Da hörn wir dann auch schon mal en Lied lauter, je nach dem, was kommt. Aber ansonsten. #00:54:49-5#

I: Da, da hören Sie das dann auch mal lauter? #00:54:51-3#

D: Ja, je nach dem, was fürn Lied kommt. #00:54:55-4#

I: Wer dreht das dann lauter? #00:54:55-7#

D: Ja, je nach, je nach dem, wem sein Lied es ist. Wenns von meinem Mann is, dann dreht er lauter und wenn isch eins dabei habe, was mir gefällt, dann dreh isch schon ma en bisschen lauter. #00:55:05-6#

I: Und warum muss es dann lauter sein? ((lacht)) #00:55:07-0#

D: Weil wir das immer sehr leise stehen haben, @das Radio@. Weil wir unterhalten uns auch immer noch sehr viel während der Fahrt. Und ähm, (.) dann is es schon störend, wenn wa doch noch lautes Radio hören würden. (I: mhm) Ja. #00:55:24-6#

I: Wie is das, wenn Sie alleine im Auto sitzen? Auch die Situation interessiert mich nochmal genau, wenn Sie, Sie meinten, dass es ja eher nur kürzere Strecken sind, meistens auch nur Radio hören, aber #00:55:35-1#

D: ((fällt ins Wort)) Wenn isch m- nachts alleine unterwegs bin, dann hab isch das Radio, na gut, so laut kann mans nisch machen, nen kriegn die Anwohner das mit, wenn isch dann schon mal auf der Straßenecke mitm Auto stehe. Ja, dann mach isch das zwischendursch auch ma was lauter. Wenn isch alleine unterwegs bin. Da kanns auch mal passieren, dass ich mal enText mitsinge. #00:55:57-6#

I: Aha, was war so vielleicht so das letzte mal oder vielleicht die, die letzte Situation, die Sie noch so vor Augen haben, wo das war? Gerne nochmal genauer beschreiben, irgendwie. #00:56:06-7#

D: Ach, was isch jetzt gar nisch. (1) Bei irgendnem Lied, wasss dann gerade gespielt wurde. (1) Was war das denn? Isch glaub, Matthias Reim hat da gesungen. (2) Ja. #00:56:26-9#

I: Is ja draußen wirklich noch ganz still und niemand #00:56:29-8#

D: ((fällt ins Wort)) Ja, wenn isch hab da ein Stück, da fahr isch dursch äh ne Gegend, wo so gut wie gar kein Haus is. Da kann man dann schon ma mitsingen ((lacht)). Morgens empfindet man das noch lauter, wenn man, wenn so gar keine Geräusche auf der Straße sind, ne. #00:56:45-8#

I: Ja. #00:56:46-7#

D: Und äh, von daher, halte isch misch dann schon etwas zurück ((lacht)). Ja, und wenn isch hier alleine bin wie gestern morgen, dann hör isch Musik, hab meine Nähmaschine rattern ((lacht)) und, aber da sing isch dann nisch mit ((lacht)). #00:57:06-3#

I: Wie bitte? #00:57:07-8#

D: Da sing isch dann nisch mit ((lacht)). Isch behalte die Texte meistens sowieso nisch. ((lacht)) #00:57:13-8#

I: Ach im Auto singen Sie mit und sonst nicht? #00:57:14-9#

D: Ja, da muss ganz bestimmtes, irgendwas bestimmtes kommen, wo man auch den Text behalten kann. Die meisten Texte behalt isch einfach nisch. Dafür hör isch einfach zu selten Musik. #00:57:24-6#

I: Aber es würd dann, wenn dann eher im Auto vorkommen, hab ich das richtig vestanden, dass Sie mitsingen? #00:57:29-7#

D: Ja. #00:57:31-2#

I: Ja. #00:57:32-2#

D: Ja. #00:57:33-9#

I: Wenn Sie alleine sind oder auch zusammen? #00:57:33-3#

D: Wenn isch alleine bin. Nö, wenn isch alleine bin. (1) Nein, wenn isch, wenn wir zusammen unterwegs sind, dann sing @isch doch nich@ ((lacht)). Nee, muss nisch sein. #00:57:44-4#

I: Was is das fürn Gefühl, im Auto Musik zu hören? #00:57:46-7#

D: Ja, dann is man äh, man kann drauf konzentrieren. Wie gesagt, es hängt vieles damit zusammen, dass man hier zu Hause, wenn alle hier sind, einfach sisch nisch drauf

konzentrieren kann auf die Musik. Und wenn man alleine is mim, mim Auto unterwegs oder sonst wie kann man sisch ganz anders auf die Musik konzentrieren. #00:58:06-4#

I: Ja. Und das Konzentrieren is, is wichtig? #00:58:11-9#

D: Ja, isch möchte ja w-, isch möchte die Musik nischt nur als Background haben, sondern isch möscht ja auch hören, was die da singen oder misch da drauf konzentrieren können. (I: mhm) Also bei manschen hab isch das Gefühl, die machen dat Dingen laut und dann hören die aber gar nisch, was da fürn Text gesungen wird. #00:58:31-3#

I: Wen meinen Sie mit bei manchen? #00:58:32-5#

D: Ja, wenn wir schon mal draußen sitzen, dann kommen se da manschmal schon mal vorbei und dann geht das pff pff pff Bass volle Elle drauf und dann hört man das bis drei Kilometer Entfernung und isch kann mir nisch vorstellen, dass das en Genuss, sowas im Auto so laut zu hören. #00:58:51-2#

I: Bass. Ist Ihnen das auch wichtig, dass die Bässe #00:58:53-2#

D: ((fällt ins Wort)) Nee, kann isch überhaupt nich haben. #00:58:57-7#

I: Kann man das noch irgendwie einstellen oder regeln am Auto die Bässe? #00:59:00-6#

D: Ja. Ja. #00:59:02-8#

I: Und würden Sie daran auch mal drehen? #00:59:04-8#

D: Höchstens @leiser@, die Bässe leiser, die Bässe runter. Nein, das, ach isch weiß nisch, isch bin da vorbelastet, die Jungs (2) der Jüngste, wenn der dann seine Heavy Metal Musik hat, dann dreht der die Bässe immer und dann wird das wieder pff pff. @Da kommt einem das vor, als wenn das ganze Haus vibriert@. Dann muss isch schon mal raufrennen und schimpfen. Die (?) ihre Mühe damit, denk isch mir. (I: mhm). Kann nisch so gut sein. Aber die weiß nisch warum die, wenn der Hausaufgaben macht, dann hat der die Musik manschmal so laut (.) und äh, dann denk isch immer, der kann sisch doch gar nisch konzentrieren bei dem bumm bumm (1). (I: ja) (1) Weiß nisch. #00:59:52-4#

I: Haben Sie das selbst mal versucht so und sich dann, wenn Sie sich konzentrieren mussten, dann Musik zu hören, geht das? #00:59:57-3#

D: Nee, eigentlisch nisch. (1) Also isch könnte misch nisch hinsetzen und lernen, wo isch dann gleichzeitisch so laute Musik höre. Als leise Musik, so wie ja jetzt ist, dann würd das gehen. Aber könnt misch nisch hinsetzen Radio an und en Buch lesen, das geht gar nisch. #01:00:15-8#

I: Ja. #01:00:17-2#

D: Das könn ja auch viele machen. Also meine Tochter, die hat oft, wie isch dann runterkomme. Die wohnt hier untern drin, dann ähm, sitzt se auf der Couch in nen Buch vertieft und gleichzeitisch läuft Musik. Das könnt isch nisch. Dann könnt isch misch auf das eine und auf das andere nisch konzentrieren. Aber sie kann das anscheinend ((lacht)). #01:00:36-8#

I: Was denken Sie, warum, warum können Ihre Kinder das so? #01:00:40-2#

D: Die sind ganz anders aufgewachsen. Bei uns hats ja (.) eigentlisch hm müssen sisch vorstellen, bei uns lief kein Radio (.) die ganze Woche nich. Und dann am Wochenende mal ne Schallplatte. Dann war das nisch so, dass dann fünf, sechs Stunden Schallplatten liefen. Dann lief mal eine Schallplatte. (I: Ja) Ne, und dann, wenn die zu Ende gelaufen hatte, dann wurd das ausgemacht. Da lief kein Radio, das kannten wir gar nich. Also, ähm, isch vergess nie, isch war mal bei meiner Cousine in Ferien. Sie war ein Einzelkind und die Eltern gingen beide arbeiten. Und isch war da in Ferien und die Mutter musste arbeiten gehen, meine Tante. (1) Und die hatte auch schon richtische Anlagen, nich wie isch so en Teil mit poppeligem Kassettenrekorder. Und da ham wir dann im Bett gelegen bis mittags und den ganzen Morgen Musik gehört (1). Das kannte isch ja gar nisch. Dasss hätt isch überhaupt gar nisch gekonnt, das hätts bei uns nisch gegeben zu Hause. Und wenn man das nischt gewohnt ist, dann kann man das auch nisch nachempfinden. Für misch war das anfangs auch fremd, als der Älteste dann soweit war, dass er anfing, Musik hören zu wollen alleine, da hab isch immer gedacht, der kann nisch den ganzen Tach da oben spielen, Radio an oder was weiß isch was an, der, das kann doch gar nisch sein. Weil isch misch da nisch reinversetzen konnte, isch kannte es ja gar nisch. Obwohl isch zu dem Zeitpunkt schon mal eher immer mal en Radio anhatte. Also, als früher die Kinder noch klein waren, da war morgens aufstehen, Küche gehen, Radio an. Mein Mann, der wollte immer beim Frühstück Nachrischten hören. Der hat immer gefrühstückt, dann fuhr der um Viertel vor sieben zur Arbeit, dann ab halb sieben musste Nachrischten gehört werden im Radio. Also, der Rad-, das Radio war immer an. Dann lief das n ganzen Tag, ob er dann in der Küche war oder nisch, aber das lief. Und das könnt isch mir heute nisch mehr vorstellen. Das muss isch auch nich mehr haben. Heute genieße isch dann eher die Ruhe. (1) Also, wir sind an den Wochenenden, ham in, in [Land] noch ne Blockhütte stehen. Da ham wa zwar n Radio, aber das is soooo selten mal an. Da, da möschten wa einfach nur unsere Ruhe haben, da möscht isch Wasser plätschern hörn und Vögelgezwitscher und gar kein Radio. Und auch kein Fernseher. Da genieß isch schon die Ruhe. (2) Ja. Das kann die Jugend heute gar nisch verstehen. ((lacht)) #01:03:19-9#

I: Ja, eine meiner Fragen wär auch sowas. Was es so für Situationen sind so, wo Sie sagen, die, die müssten bewusst frei bleiben von Musik, da gehört keine Musik hin? #01:03:29-3#

D: Wenn isch entspannen will. Wenn isch entspannen will, dann möschte isch keine lauten Geräusche um misch haben. Dann möschte isch meine Ruhe haben. Unter Ruhe verschteh isch dann auch keine Musik. #01:03:45-7#

I: Auch nich ihre eigene? #01:03:44-7#

D: Nein. Nein, das, das hab isch schon mal so in Momenten, wo isch ähm, wenn isch alleine bin und mach irgendwas, wenn isch mal Zeit haben, zu malen oder sowas. Dann mach isch mir schon mal Musik an. Aber, wenn isch äh (.) runterkomm will und ähm abspannen will, dann setz isch misch draußen an die Luft und dann will isch nichts hören und nichts sehen. Dann könnte isch misch niemals mit Musik relaxen, das ging gar nisch. Es sei denn, es wäre irgendwas Instrumentales, aber glaub, selbst dann noch nisch mals. #01:04:20-8#

I: Aber früher, wo Sie sisch dann auch mal hingelegt haben, da ging das dann? #01:04:24-5#

D: Da hab isch ja die Musik genossen. Da wollt isch ja nisch relaxen oder ausspannen. Da wollt isch ja nur Musik hören. Dann hatt isch die Zeit dazu, mal Musik zu hören ohne

Kinderjeknatsche, ohne, dass jemand dazwischen redet. Da hab isch das genossen. Aber heute vermisse isch es nisch mehr, sagen wir mal so. #01:04:44-4#

I: Und wenn Sie jetzt malen oder mit der Nähmaschine am werkeln sind, dann, dann gehört Musik dazu, @oder@? #01:04:50-2#

D: Ja, dann passt das einfach dazu. #01:04:53-7#

I: Inwiefern passt das? #01:04:56-2#

D: (2) Isch, ja, wie soll isch das beschreiben. Wenn isch misch konzentrieren muss, dann stört die misch die Musik, aber wenn isch jetzt irgendwas für meine Freizeit mache wie Malen oder so, das kommt ja so aus mir raus. Da ist die Musik irgendwie anregend, denk isch mir mal. (1) Weiß nisch. Dann genieß isch das einfach. Das kann isch beim Malen, aber wenn isch lesen wollte, würds misch wieder schtören. Wenn isch misch dahinsetzte mit nem Buch, dann möschte isch keine Musik hören, kann isch auch gar nisch. #01:05:35-1#

I: Und was meinen Sie mit anregen? #01:05:38-3#

D: Ja, so puh (.) man hört ja die Texte, auch manschmal unterbewusst, aber das regt irgendwie die Fantasie, wenn man jetzt malt oder wenn sonst irgendwas Kreatives macht. Dann ist die Fantasie angeregt und dann ähm läuft das irgendwie besser, weiß auch nisch. Geht dann irgendwie @besser@. #01:06:03-5#

I: Ham Sie es denn auch schon mal ohne Musik versucht? ((lacht)) #01:06:06-5#

D: (2) Hm, ja isch glaub, das ist mir zu monoton. Zum Malen tu isch lieber mit Musik oder überhaupt wenn isch irgendwas Kreatives mache. Dann möscht isch eigentlich Musik haben (3). Ja. #01:06:27-2#

I: Ja. (1) ((lacht)). Ok, was gibs noch für Situationen, wo Musik auf jeden Fall doch dazugehört? #01:06:36-5#

D: Ja, isch glaub, da bin isch der falsche @Gesprächspartner@. Also Musik äh, äh, isch vermiss keine Musik, sagen wir mal so. Wenn wir Zweisamkeit haben, dann äh, nö, dann. S-, ganz selten, dass wir dann mal Musik anhaben. Also in zärtlischen Situationen da ham wir ganz, ganz selten das Radio läuft. Und mein Mann, anfangs, als wir uns anfangs kennengelernt haben, mein jetztiger Mann, da hat der schon mal gerne Musik gehört. Is so ein ABBA Fan, aber isch mochte die nisch so doll ((lacht)). Und dann hatte sisch das Thema schnell erledischt. Der hat sisch abends schon ma ne CD draufgetan, aber ähm, wenn isch die dann zweimal gehört hab, dann mag isch die schon nisch mehr hören. Isch bin nisch so der ABBA Fan. Aber er mochte das halt eben. Von daher ((lacht)) @war das Thema gegessen@. Und auch so bei der @Zweisamkeit@ dann auch nisch unbedingt @Musik laufen@. #01:07:43-0#

I: Weil es da ja nich so ne Einigkeit gibt, was dann läuft? ((lacht)) #01:07:45-0#

D: Ja, ihm is das eigentlisch egal, aber, wenn, er hat immer ABBA gehört. Isch weiß nisch, wie viele CDs der von ABBA hat. Glaub, oben im Speischer steht ne Kiste, da sind bestimmt sämtlische CDs von ABBA. Und äh, (.) meine Musik is das nisch immer so gewesen. Und der kannte die alle schon in und auswendig. Im Auto hat er, glaub isch, noch n paar. Aber isch

glaub, selbst da hört er es kaum noch. Isch glaub, er is zu faul geworden mittlerweile CDs aufzulegen ((lacht)). Weiß nisch. Nee also, glaub Musikindustrie wird an uns nisch reich. (2) Ja. (2) #01:08:32-0#

I: Ich muss einmal einmal nachfragen, Sie hatten davor einmal gesagt äh sagen wir mal CD draufgelegt. Is das so'n so'n regionaler Ausdruck. Ich frag jetzt mal ganz blöd, weil ich kenn jetzt nur auch so eingelegt oder. #01:08:43-5#

D: ((fällt ins Wort)) Eingelegt. Platten, Schallplatten hat man @früher draufgelegt@ ((lacht)) und wahrscheinlich hat man das einfach so beibehalten. #01:08:52-3#

I: Ja, aber das is nichts, kann ja sein (???) #01:08:55-0#

D: Nein, nein, das hat damit nichts zu tun. #01:08:55-3#

I: Ist norddeutsch? #01:08:58-4#

D: Ja, CDs steckt man ja rein, schiebt man rein ((lacht)). Und Platten legt man auf. #01:09:05-8#

I: ((lacht)) Ok. #01:09:04-7#

D: Hat also jetzt nichts äh Spezielles zu bedeuten. #01:09:11-2#

I: Und das Sie ähm nochmal, ich glaub, Sie hatten genau die Befragung hat ja damals letztes Jahr im Januar stattgefunden. Und ich glaube, da hatten Sie gesagt, dass sie sogar monatlich nochmal äh ne Kassette hören. Kann das sein? #01:09:23-8#

D: Ja, aber jetzt nich mehr, jetzt #01:09:24-6#

I: ((fällt ins Wort)) Jetzt nicht mehr? #01:09:24-6#

D: Das ist ja jetzt schon vorbei. Ja, aber vor, vor zwei Jahren, vor zwei Jahren ham wa das Kassettengerät ja entsorgt. Und dann äh waren auch die Kassetten #01:09:33-1#

I: ((fällt ins Wort)) Und das, das stand dann auch hier noch rum? #01:09:35-4#

D: Ja. #01:09:36-6#

I: Ja. #01:09:37-9#

D: Ja, isch hab den so lange bentutzt. Und wenn isch dann mal Musik hören wollte, dann hab isch mir also des öfteren auch mal ne Kassette rauf-, draufgetan, erstens war ja da äh ewig lange 120 Minuten Musik drauf, auf diesen Kassetten. (I: mhm) Und wenn man die selber aufgenommen hatte, dann äh (.) warn das auch meistens Lieder, die man dann sehr gerne hörte (I: mhm). Ja. #01:10:02-9#

I: So, und dieses Aufnehmen selbst, können Sie sich da noch'n bisschen dran erinnern? Vorhin hatten Sie es schon mal kurz n bisschen beschrieben, aber. #01:10:11-7#

D: Ja, wenn äh, es lief ja abends immer im Radio vorwiegend äh (.) ach isch weiß gar ni wie Sendungen hießen Nachtkaffee oder äh was weiß isch, wie die hießen und da liefen dann halt eben immer drei, vier Titel hintereinander, ohne dass jemand sprach und das war ja die beste Möglichkeit. Die wurden vorher angesgat die Titel und dann hat man dann auf Aufnahme gedrückt und hat Mikrofon drangehalten an den Lautsprescher und dann hat man sisch das aufgenommen. (1) Und wenn der Titel zu Ende war auf Stop und beim nächsten Titel, der dann kam, wieder auf Aufnahme, ne. So einfach war das. War viel unkomplizierter wie heute. Ja, wenns mal nichts geworden war, dann hats man, hat mans direkt wieder gelöscht. (I: ja) Ne. #01:11:04-8#

I: Inwiefern unkomplizierter? #01:11:06-8#

D: Ja heute, wenn man sisch ne CD kauft, da äh sind meistens Alben, da sind dann eins, zwei Titel drauf, die man gerne hören möschte, die wo auch die Werbung von gemacht wird und äh die restlischen vierzehn, fünfzehn Lieder sind irgendwelche Lieder, die man überhaupt gar nisch unbedingt mag. Ja, da hat man dann ne CD gekauft, wo drei Lieder drauf sind oder vier, die man gerne hört (I: mhm) und man hört sisch dann halt eben die CD seltener an, weil so viele drauf sind, die man eben nisch gerne hört (I: ja) oder die einem nisch so gut gefallen. Und früher hat man ne Kassette aufgenommen, ich mein es gab da auch Kassetten zu kaufen, die fertich aufgenommen waren, aber isch hab überwiegend mir selber aufgenommen und dann wurde das aufgenommen, was man auch gerne gehört hat. (I: mhm) Dann hatte man dann 120 Minuten Musik oder 240 Minuten, je nach dem, wie groß die Kassette war, wo nur Musik drauf, die man auch gerne gehört hat, ne. (2) Wir ham letztens hatten wa mal ne CD gekauft von so ner jungen Band (.) da hat uns auf der Strasse angesproschen auf so nem Straßenfest. Und da hatte der, hat der uns in diese CD reinhören lassen. Zwei Titel. Und die waren klasse. Und kostete die CD 25€ und hab isch (.) ähm 12 oder 15 Titel drauf. Ja, dann zu Hause, als wir dann zu Hause waren, wollten wir uns die CD ma anhören, weil die zwei Titel waren wirklisch klasse von so ner Newcomer Band und der Rest war nur Schrott. Da hab isch misch so geärgert. Über die 25€ für diese blöde CD (I: ja). Ja, nach der einen Seite wollt isch das jetzt fördern, dass so ne junge Band da äh was aus sisch macht, aber im Nachhinein hab isch misch da geärgert. Da hast du jetzt 25€ für ne CD ausgegeben und der hat noch gesagt "Ja, das ist überwiegend fast nur solschen, überwiegend solsche Musik.". Ja, dann war da nur die zwei Titel drauf oder, also isch glaub, nur ein Titel, der uns gefallen hatte. Der Rest war halt eben ganz was anderes und war nur Geschreie und nur Ge- Gegröle, nee, war so rischtige Hard Rock, das war also nisch unser Ding (I: lacht). Da hab isch misch natürlisch geärgert. Und das hatte man eben früher mit den CDs nicht, mit diesen Kassetten. Man hat sisch was aufgenommen, was man gern gehört hat, dann konnte man diese Kassette über Tage hören ohne dass man gedacht hat, oh Gott, wie ätzend. Und heute man eben oft bei den CDs, bei diesen Alben, die man so kauft (.) mehr wie die Hälfte, die man nich so gerne hört, weil da Titel drauf sind, die man absolut nisch mag (I: ja), ne. Und isch bin kein Freund von CDs, wenn isch jetzt zum Beispiel Queen höre, hör isch sehr gerne, aber ne ganze CD oder n ganzes Album nur von Queen. Jeder Titel gefällt mir ja nisch, ne. Und wenn isch mir jetzt ne CD kaufe, wo nur Queen drauf ist. Das mag isch gar nisch. Isch mag lieber immer gerne so etwas Gemischtes. Wo von allem etwas drauf ist. Ja. Und das findet man dann eben halt selten, ne. #01:14:26-4#

I: Und Ihre Kinder werden ja wahrscheinlich, sich wahrscheinlich auch so einzelne Titel vielleicht aus dem Internet runterladen? #01:14:32-0#

D: Ja, das weniger, aber die äh die haben ja in, in ihrem PC haben die ja äh irgendwelsche Musik drauf, weiß isch nisch, in ner Playlist oder wie man das nennt. Keine Ahnung. Wo die

dann auch ihre Lieblingstitel haben und wenn die das anmachen, ja dann laufen halt eben diese Lieblingstitel. Weiß isch auch nisch, wie das funktioniert so richtisch. (I: mhm). Aber die ham gar kein CD Player mehr, weder meine Tochter noch mein Sohn noch der Jüngste. Die bräuschten sisch gar nichts zu brennen, weil die äh @gar kein Gerät haben zum Abspielen@. #01:15:06-6#

I: Wenn jemand für Sie oder wenn Sie das vielleicht selbst könnten ein, ein Gerät bauen würden, was so perfekt für'n, für'n ja Ihre Bedürfnisse, wie Sie gerne Musik hören wolln, zugeschnitten wär, quasi, also was, was, also mal wild was zusammenschütten. Was, was müsste das können? Was wär Ihnen wichtig? #01:15:26-9#

D: Ja, zum Beispiel, isch fänd es toll, wenn es ne Technik geben würde, die ähnlisch funtionieren würde, wie damals die Kassettendecks, wo man einfach auf Play drückt, kann was aufnehmen, weiß, weiß nachher den Ton, den wir hatten. Da lief Radio oder man könnte Schallplatte anmachen und dann konnte man das gleichzeitisch im gleischen Gerät auch aufnehmen (I: ja). Ne. Wenn wir dann ne, ne LP hatten, da ham wa uns ma schon mal ne LP geliehen von jemandem, ham uns die auf Kassette aufgenommen und wir hattens dann auf Kassette. Und das kann man heute eben nisch mehr mit den modernen Geräten. Das war schon toll. Wenn einem das nisch mehr gefallen hat, dann hat man einfach wieder überspielt. Das ginge ohne Probleme. Und äh, das müsste schon n Gerät sein, wo isch mir meine Titel selber raufspielen kann. Ob vom Radio oder von, von CD oder von was auch immer. Da wär Kassettendeck nochmal nisch schlescht. (I: mhm). #01:16:26-9#

I: Ok. #01:16:27-7#

D: Für meine Belange. #01:16:28-5#

I: Aber wenn Sie, also wenn, Sie sind weiter bei Wünsch-dir-was, wenn Sie sich so ne perfekte Musikhörsituation, also wenn Sie jetzt Bausteine zusammenbauen, wo Sie sind, ob Sie alleine sind oder mit jemandem zusammen und mit wem vielleicht. Ähm, ja was Sie für Musik hören, was noch drumherum sein musste, ob Sie ge-, sich gemütlich machen, ob Sie irgendwas tun, was irgendwie dazu gehört, so, wie würde diese perfekte Musikhörsituation aussehen? #01:16:54-7#

D: Ja, perfekte Musikhörsituation. Ja, wie gesacht, wenn isch meine Staffelei auspacke, misch mir Farbe, dann kann isch Musik hören und dann genieß isch das auch. Oder (.) Situationen (.), wenn man so mit äh zu zweit n Glas aufm Tisch, Kerzenschein, n bisschen Kuschelrock hören, einfach nur Musik hören. Über die Musik reden, das wäre so schöne Situation. Oder halt eben, was wir auch schon mal öfters gemacht haben, dann sind wir schon tanzen in Tanzlokale gefahren, ham da schöne Musik gehört und dazu getanzt. Das hat mir auch gut gefallen, das mach isch auch heute noch gerne, wenn wir dann mal fahren. Aber äh (.) zwei, drei Mal sind wa in ner Discothek mitgewesen. Das is mir alles zu laut und zu aufdringlisch und man kann kein Wort mehr wechseln, man kann sisch nisch mehr unterhalten. Das is so nisch mein Fall. (I: mhm) Das is überhaupt gar nisch mein Fall. Konzerte (.) ja. Das mag isch auch. Zwar kann isch auch misch auch voll die Musik konzentrieren, wenns drum geht misch drof konzentriern zu müssen. Dann auf nem Konzert, dann sind alle lauschen sie der Musik, es wird nich dazwischen gequatscht, dann genieß isch das auch. Aber ansonsten (.) ja, wie gesacht, also n schönes Glas Wein, Kerzenschein, Musik, die wir beide gerne mögen, das gefällt uns auch, gefällt mir auch. Oder wir ham im Fernsehen schon mal The Voice geguckt, The Voice Kids, dann konzentriert auf diese Musik, die da dargeboten wird, dasss geht auch, ne. Ja. Ansonsten, fällt mir schon gar nichts ein ((lacht)). #01:19:11-4#

I: Und hätten Sie draußen keine, keine Möglichkeit, irgendwie Musik zu hören? #01:19:13-5#

D: Doch. (I: Doch) Doch, also wir ham ja (I: ach stimmt, Sie meinten ja) in der (I: sonst wars das) ja da ist, da stand sonst so'n, so'n tragbares CD Player. Aber der steht schon lange nisch mehr. Sehn Se ma, wie selten wir dann Musikhören. Steht anscheinend schon länger aufm Campingplatz.((lacht)) #01:19:30-4#

I: Was, was genau is das für einer? #01:19:32-1#

D: Ähm, der ist von dem Jüngsten, so'n kompaktes Teil. #01:19:36-4#

I: Ist das so ne Mono-Aktiv-Box? #01:19:38-9#

D: Nee, das hieß, an beiden Seiten rechts und links Lautsprescher, dann is das Radio und oben drauf CD. #01:19:47-1#

I: So ne Art Ghettoblaster? #01:19:48-4#

D: Ja, so in der Art, aber halt eben (2) #01:19:52-1#

I: Ja. Ja, ich hab mir noch notiert, dass Sie so ne, so ne Mono-Aktiv-Box, so ne einzelne, wo man irgendwie oder ne Soundbar, oder wo man so'n, so'n MP3-Player reinstecken kann, dass Sie so was auch, kann das sein? Nutzen, oder meinten Sie wahrscheinlich dann das damit? #01:20:06-9#

D: Der, das kann sein, dass wir das gentutzt haben. #01:20:09-8#

I: Ok. Hätt ja sein können, dass irgendwie vielleicht Ihre Kinder sowas auch haben. #01:20:15-0#

D: Nein. #01:20:16-6#

I: Also die man so einzeln rausholen kann, das gibts manchmal auch. #01:20:19-3#

D: Mm. #01:20:21-9#

I: Und ähm, ham Sie so n DAB-Radio? (D: Was ist das?) Oder nutzen sowas? So'n Digitalradio, das ist so'n #01:20:30-4#

D: ((fällt ins Wort)) Nein, ham wa gar nich. Nutzen wir auch gar nich. #01:20:32-6#

I: Ok. Und übern DVD Player? #01:20:35-0#

D: Hab isch gar keinen. Oder ham wir sowas? Da unten steht noch so'n Gerät. Was isch gar nich, was es ist. (2) Nutzen wir auch gar nich. #01:20:45-4#

I: @Ok@ Nee manchmal kann man damit auch Musik abspielen. Ich (??). Es kann aber manchmal irgendwie auch n Fehler sein da in den (2). Wie ist das so, manchmal kriegt man

das ja auch so mit bei Bekannten oder Freunden zu Besuch ist, wie die Musikhören. Machen die das irgendwie anders? #01:21:00-3#

D: Hm, ja, also bei meiner, bei unseren Bekannten, wenn wir da schon mal hinfahren, die wohnen alle so weit weg, das ist das Problem. Da sind wir nich so häufig. Da läuft eigentlisch auch nur der, das Radio. (2) Ja, da läuft nur das Radio oder Fernseher (1). Und Frieda, hat auch immer Radio an. (2) Nee, isch glaub (.) da läuft eher höchstens n Radio den ganzen Tach. Ansonsten (3) Nö. Hören Se dis, dumm dumm? #01:21:49-2#

I: Mhm. ((lacht)) Wenn Sie jetzt morgen die oder heute Abend, Nacht ja schon die lange Autofahrt haben (D: da läuft), wie werden Sie da Musik hören? #01:21:57-3#

D: Ja, über Radio. Dann ist nachts, ist sowieso nur schöne Musik im ARD Nachtprogramm oder so, das hör'n wir dann schon. #01:22:05-8#

I: Keine CD dann? #01:22:07-8#

D: Nein, is ganz selten, dass wir ma ne CD drauf tun. Weiß gar nisch. [Name] hat überwiegend ABBA CDs, die hör isch sowieso nich. ((lacht)) Aber isch, isch bin auch so, ehrlisch gesagt, ist es Bequemlichkeit. Im Radio läuft manschmal schöne Musik, wenn wir dann fahren, und äh, dann immer noch ne CD einlegen, dann hört man keine Nachrischten und je nach dem, wenn man ähm mitm Auto unterwegs is, dann möscht man auch schon mal zwischendursch die Staumeldung oder irgendwie etwas Aktuelles hören, ne. Oder mein Mann, der hört dann zwischendursch auch schon mal Sportnachrischten, je nach dem, wenn wir Wochenende oder so unterwegs sind, dann wird andauernd irgendwas Sportlisches gemeldet, dann hört der lieber Radio. (I: mhm). Mir is das eigentlisch gleisch. Könnte von mir aus auch ne CD laufen. (I: ja) Aber muss nich. Muss nich unbedingt. (I: ja) #01:23:02-0#

I: Ja. Ja, manche sagen jetzt, sich Frauen irgendwie schwerer tun würden mit Technik, wie sehen Sie das allgemein, aber auch für sich selbst? #01:23:08-0#

D: Also isch bin nich technisch unbegabt, kann also mit jedem Gerät umgehen, isch nutze es zu wenisch. #01:23:15-9#

I: Ja. #01:23:17-0#

D: Wenn wir schon mal äh in so'n Technikgeschäft gegangen sind, dann hab isch mir natürlisch auch Anlagen angeguckt mit äh Surroundsystem 5.1 und mir das erklären lassen, damit isch auch weiß, wodrum es geht. Aber isch muss es nisch haben für mich. Dafür is es mir nisch wichtisch genug. Also es ist kein Teil von meinem Leben, dass isch sagen kann so, isch kann also nisch ohne MP3-Player oder ohne, was weiß isch sein. Das is nisch der Fall. (I: mhm) Wir hör'n Musik, aber nur halt eben (.) bei bestimmten Begebheiten. Wie gesacht, wenn während der Autofahrt oder äh wenn isch mal hier alleine bin. Ansonsten weniger. #01:24:06-8#

I: Ja. Ja, mir is, es wäre auch eine meiner Fragen, wie würde Sie so die Rolle beschreiben, die Musik insgesamt in Ihrem Leben gespielt hat und spielt? #01:24:16-7#

D: Ja vielleischt als junger Mensch, da äh, wurde sisch auch mehr über Musik unterhalten. Ne. Da, wir haben aufm Dorf gelebt und man kam nirgendwo hin, Discotheken hab isch gar keine gekannt. Isch glaub, isch bin alsss äh Mutter von erwachsenen Kindern das erste Mal in

ner Discothek gewesen (I: mhm). Man hat das gar nisch kennengelernt. Heute gehen die Jugendlischen sehr früh. Also meine sind alle schon mit 16 in die, das erste mal in die Discothek gegangen, dann hören die Musik, das gefällt denen dann. Sind dann ganz anders zugänglich zu der Musik als wir es früher waren. Also bei uns war Musik immer eine Nebenrolle. Wir ham Musik gehört, wenn Ball war im Dorf, Tanzball, Kirmes, was weiß isch Maifeier, oder äh, ja, zweimal im Jahr Kirmes. Karneval gingen wa mal raus tanzen, da war, spielte Musik ne Rolle. Ansonsten ham wa mit Musik wenisch zu tun gehabt. Da wurd also gar kein Gedanke dran verschwendet. Das hat erst angefangen, als isch dann wie gesagt mit meinem ersten Mann zusammen war und ähm der hatte halt eben im Auto en Kassettenradio und da lief immer Kassette und das fand, das fand isch natürlisch toll, weil isch es nisch kannte, ne. Aber äh ansonsten, isch hör gerne mal Musik, aber isch muss es nich unbedingt haben. Also isch bin nisch so der Typ, dass isch sagen kann so, or nee morgens muss das Radio direkt angehen, das, nee, das muss isch nich haben. Isch genieße auch manschmal die Stille. (.) #01:26:04-1#

I: Mhm. #01:26:06-3#

D: Ja, is so. #01:26:08-0#

I: Ja. Sie meinen jetzt so beim, beim Wandern gehen oder, dafür hatten Sie ihn den ja eigentlich bekommen. #01:26:13-6#

D: Ja, die Kinder hatten mir den dafür geschenkt, aber das geht gar nisch. Isch möschte dann die Natur erleben, isch möschte dann n Vogelgezwitscher hören oder misch unterhalten. Das is mir dann wischtiger, wie jetzt äh permanent Musik zu hören. Weil meistens ja auch zu zweit gehen, und wenn dann jeder da den Walkman oder den MP3-Player am Ohr hat, da wo bleibt die Kommunikation? Ne, man äh kommuniert, kommuniziert überhaupt gar nisch mehr miteinander. Und das find isch dann eigentlisch schon schade. (I: ja) #01:26:43-8#

I: Ja, man sieht ja auch oft Leute irgendiwe mit den Kopfhörern laufen, sogar Fahrradfahren. #01:26:48-1#

D: Ja, wenn se alleine unterwegs sind, is ja ok und äh, aber ähm, (2) Nee, isch glaub, isch müsst es nisch haben. Mm. Nee, isch kenns ins Sportstudio, da sitzen auch manschmal welsche, die sitzen an den Geräten und haben dann den MP3-Player am Ohr, kriegen von ihrer Umwelt gar nichts mehr mit ((lacht)). Nee, dann unterhalt isch misch schon mal lieber. (I: ja) #01:27:15-8#

I: Ham Se das da auch schon mal ausprobiert? #01:27:19-6#

D: Nein. #01:27:17-6#

I: Nein. #01:27:19-3#

D: Mm. Käm isch gar nisch auf die Idee, isch weiß @gar nisch@. ((lacht)) Nee. Nee, das sind immer Leute, die man kennt, wo man sich da mal mit unterhält und dann konzentrier isch misch auch gerne auf das, was isch da mache. (I: ja) Und dann äh, muss isch da keine Musik auf den Ohren haben. #01:27:37-2#

I: Mhm. (.) Ja. ((lacht)) #01:27:41-7#

D: Ja, is so. #01:27:44-1#

I: Ja, wär es vielleicht in Ordnung, wenn Sie mir vielleicht abschließend nochmal ähm das nochmal n bisschen genauer zeigen, wie Sie Ihre CDs drauflegen? ((lacht)) ((raschel)) Ich mach meistens auch immer nochmal äh, wenn das in Ordnung wäre für Sie, vielleicht ein Foto von dem Gerät. Darf ich das? #01:28:03-7#

D: Ja. Dürfen Sie. Asbachuraltes Teil. ((lacht)). #01:28:07-3#

I: Geht auch nicht um Schönheit dabei. ((lacht)) #01:28:10-4#

D: Ja, der hat mal Wasser abgekriegt. Hoffe es funktioniert noch. #01:28:13-0#

I: Wo hat er den abbekommen, den Wasserfleck? #01:28:15-4#

D: Beim Blumengießen stand das irgendwo anders. Ja, der fühlt sich gestört in ihrem #01:28:23-0#

I: ((fällt ins Wort)) Von meinem Handy, ne? #01:28:22-9#

D: Ja. #01:28:23-8#

I: Ja. Ja, denn, ich versuch das mal kurz. Moment. (4) (macht Foto) Jetzt klappts besser. ((lacht)) #01:28:38-0#

D: Ja, die CD hab ich auch. Is auch von Avicii. #01:28:46-7#

I: Ja. ([Name] legt CD ein) Und is das anders ne CD da so, oh is ja n lustiges Fach. Das klappt ja lustig ((lacht)). #01:29:00-5#

D: Nö, is eigentlisch egal. #01:29:03-1#

I: Wo ham Sie die her? #01:29:05-2#

D: Die Anlage, die hat mir (4) mal mein Mann zu Weihnachten geschenkt (2). (Musik ertönt). Ja, die hab isch dann gestern gehört. #01:29:22-8#

I: Und wenn dann da mal n Lied drauf ist, ein einzelnes, was Sie nich so gut finden, läuft das dann einfach weiter während Sie dann #01:29:26-8#

D: ((fällt ins Wort)) Läuft dann einfach weiter. #01:29:27-6#

I: Handarbeit machen und #01:29:29-7#

D: ((fällt ins Wort)) Ja. #01:29:30-6#

I: Ja. #01:29:31-9#

D: Ja. #01:29:33-1#

I: Würden Sie nich hingehen, wegschalten? Dafür muss es schon sehr schlecht sein, oder? ((lacht)) #01:29:36-4#

D: Pff, nee, also isch mach dann das nich aus, isch hör das dann einfach. Also wenns richtisch schlimm ist, dann schalt isch einfach weiter. Sehen Sie, wie oft isch Musik höre, da liegen die ganzen Weihnachts CDs noch. (I: lacht) Also isch glaube. #01:29:52-8#

I: ((fällt ins Wort)) Das muss ich dann auch mal festhalten. #01:29:55-0#

D: Ich glaub seit Weihnachten (3) hab isch nichts mehr gehört. (2) Ne Kuschelrock liegt da. (2) Ja. #01:30:12-6#

I: Kuschelrock, die seh ich grad gar nicht. ((lacht)) #01:30:15-1#

D: Doch, hier oben. (2) (??) gelaufen. #01:30:20-8#

I: Darf ich die auch mal fotografieren? #01:30:23-3#

D: Ja. (3) #01:30:28-0#

I: Hm. (3) Der könnte auch MP3? #01:30:35-2#

D: Ja, MP3 könnte der auch haben. Aber hab isch keine. #01:30:41-9#

I: Schließen ähm, kann man #01:30:43-0#

D: ((fällt ins Wort)) Das sind diese kleinen (.) die kleinen CDs, MP3 CDs, kann man da drauf laufen lassen (I: achso, ok) aber keine MP3-Player. #01:30:54-0#

I: Nee, kann man (?)? #01:30:56-5#

D: Nee, da kann man nur Kopfhörer anschließen. #01:30:58-2#

I: Ah ja, ok. (Musik läuft). Also das is so ihr Hauptmusikgerät neben dem Autoradio? #01:31:09-6#

D: Ja, das einzigste. #01:31:10-4#

I: Das einzigste. #01:31:10-7#

D: Isch hab gar kein Radio anders hier drinnen. #01:31:13-2#

I: @Ok@ ((lacht)) #01:31:13-1#

D: Wir haben weder im Schlafzimmer noch sonst wo irgendwo. #01:31:17-7#

I: Kein Radiowecker morgens zum Beispiel? #01:31:18-3#

D: Nein. #01:31:19-6#

I: Nein. #01:31:20-5#

D: Nein, sowas hab ich nicht. Mein Handy weckt mich morgens. (2) #01:31:26-9#

I: Da brauchen Sie keine Musik dazu. Sagten Sie ja schon, weil Sie es nicht so kennen. #01:31:32-2#

D: Nein, ich kenn das gar nich. #01:31:33-2#

I: Darf ich den ähm den kleinen nicht genutzten MP3-Player vielleicht auch nochmal ((lacht)) ((rascheln)) Is mal ganz praktisch, weil wir zum einen, weil ich jetzt 40 Interviews geführt hab und ich einfach hinterher das n bisschen besser zuordnen kann. Und manchmal ähm, halt' ich auch Vorträge und dann kann man irgendwie n authentisches Bild nehmen und eben keins, was irgendwie ausm Internet is. (D: mhm) Und von irgendeinem MP3-Player sozusagen. #01:32:05-0#

D: Müssen Sie denn jetzt heute noch zurück nach Berlin? #01:32:06-7#

I: Ja. Ich fahr jetzt bzw. ich pendel zwischen Berlin und Hamburg, weil Hamburg wohnt mit meinem Freund, zusammen bin, wohne und in Berlin aber arbeite und deswegen fahr ich, bin ich aus Berlin gestartet, fahr nachher nach Hamburg zurück. #01:32:18-7#

D: Ja, wie lange fahren Sie da? #01:32:20-8#

I: Ich fahr 5 1/2 Stunden. (2) #01:32:24-9#

D: Geht ja noch. (2) #01:32:27-7#

I: Joar. Genau. Aber is jetzt wirklich das letzte von 40 Interviews, war sehr, sehr spannend für mich ganz, ganz herzlichen Dank auf jeden Fall schon mal. Man denkt immer oder na ja, man, ja doch schon recht viele Interviews geführt hat, dass man irgendwie nichts Neues mehr hört, aber das is nicht so, also es ist jedes mal wieder, genau, die Aufwandsentschädigung dafür, dass Sie sich so viel Zeit genommen haben. #01:32:50-2#

D: Danke. #01:32:51-9#

Anhang 4: Transkript Conny Fabian (ID 279)

I: Okay. Genau und ich hab hier (.) nochmal n Leitfaden mitgebracht so mit den wesentlichen Fragen die mich interessieren, aber der dient mir so nur zur Orientierung, ich luscher da vielleicht mal zwischendurch kurz rein, aber Sie sind die Hauptperson, Sie dürfen auch gern ins Erzählen kommen, (C: Oh Gott) also is nich so, dass ich jetzt irgendwie n Fragenkatalog abarbeite- #00:00:18-8#

C: Ach ich dachte Sie stellen so schöne Fragen und ich brauch nur antworten. #00:00:21-6#

I: Nee nee Sie können gerne ins Schwelgen kommen ((lacht)) genau, es geht nämlich auch um Ihre Kindheit und Ihre Jugend und verschiedene Lebensphasen, genau aber da komm ich gleich drauf, und (.) ich hatte ja schon angedeutet, dass mich interessiert, wie und mit welchen Technologien Sie im Alltag Musik hören, und ich werd Sie jetzt (.) in dem Interview immer wieder bitten, mit die Situationen, in denen Sie das auch früher, aber (.) eben auch jetzt im Alltag tun, möglichst genau zu beschreiben, dass ich mir das irgendwie vorstellen kann, wie das abläuft, und meine erste Frage beziehungsweise meine Bitte wäre, dass Sie mal an Ihre Kindheit zurückdenken, und mir erzählen, wie bei Ihnen früher zu Hause Musik gehört wurde. #00:00:53-5#

C: Also meine Eltern (.) oder für meine Mutter is morgens mit mir aufgestanden und sie hat auch als erstes immer das Radio angemacht. (I: Mhm) Immer. Wir ham RTL-Radio gehört. (I: Ja) Kennen Sie das noch? (I: Ja) Luxemburg RTL oder so hieß das irgendwie. (I: Mhm) Ne, also das ham wir immer gehört, ansonsten ähm (.) Tonband, Tonbandgerät, (I: Oh) ja, in dem Alter bin ich ((lacht)) Tonbandgeräte (.) und Kassettenrekorder. (I: Ja) So, das war so (.) meins. Und irgendwann gab's dann die (.) Schallplatten, LPs (.) und die Singles. (I: Ja) So das war so (.) das, was ich so gehört hab, ne? Und wie gesagt meine Eltern ham auch immer Radio gehört, immer. Das war so (.) wie bei uns auch (.) ne ich steh morgens auf, als allererstes geht das (.) Radio in der Küche an und dann die Kaffeemaschine. (I: Okay) (?) (1) Radio überall. Ganz extrem. #00:01:47-8#

I: Inwiefern extrem? ((lacht)) #00:01:48-7#

C: Ja weiß ich nicht, weil (.) sobald ich zu Hause bin geht das Radio an und wenn ich geh, dann mach ich's aus. (I: Ja) Ich könnte auch nie in einem Raum sein ohne Musik, das ist mir einfach zu ruhig und zu still. (I: Okay) Das kann ich nich haben. #00:02:02-2#

I: Wenn Sie bei anderen sind? ((lacht)) #00:02:02-3#

C: Dann nicht, nur zu Hause. (I: Mhm) Woanders brauch ich das nicht. Aber zu Hause brauch ich immer (.) immer de Musik. Auch wenn die Jungs oben sind, wir ham immer (.) sagen wir mal zu fünfundneunzig Prozent immer Radio. #00:02:17-6#

I: Okay. ((lacht)) Was ist mit den anderen fünf Prozent, warum da nicht? #00:02:19-6#

C: Da ham wir meistens- da ham wir meistens den Fernseher an ((lacht)) (I: Ja) Natürlich, ne? Klar. Aber Musik läuft häufig im Hintergrund. (I: Mhm) Auch wenn ich nicht- meistens hab ich die Musik in der Küche an, bin aber oft im Wohnzimmer (I: Ja) oder im Arbeitszimmer, und trotzdem läuft die Musik im Hintergrund. (I: Ja) Mhm. #00:02:39-5#

I: Können Sie sich vielleicht noch an früher in Ihrer Kindheit noch so an (.) konkretere Situationen erinnern oder was dann lief im Radio, wenn Ihre Mutter das morgens gleich angemacht hat, das RTL? #00:02:48-7#

C: ((fällt ins Wort)) Ja meine Mutter, die hat immer ähm (2) ja Radio Luxemburg gehört, ne, und dann- was war sonst noch so (1) hm (2) poa (3) also ich weiß sowohl, dass ich () früher immer viel aufgenommen hab mit'm Kassettenrekorder (.) Mel Sanders Hitparade (.) (I: Aha) das war- ich weiß gar nich mehr, welcher Sender das war. Und da hab ich dann immer Kassetten aufgenommen. Das war (.) war ja früher so, die Musik selbst aufnehmen. (I: Ja) Da gab's dann die Hitparade, Mel Sanders Hitparade, und das äh (1) ja haben wir dann immer aufgenommen. Und was immer ganz furchtbar war, der hat nie die Lieder ausspielen lassen, der hat dann immer (.) in den Liedern reingesprochen, sodass man sie nie @das komplette Lied dann hatte@. Also da kann- da kann ich mich noch so erinnern. Ja und dann ansonsten äh ja irgendwann gab's dann halt auch die CDs aber ich weiß gar nich, wann gab's das erste Mal CDs? Musik-CDs, weiß ich gar nich genau (2) (?)- #00:03:42-5#

I: ((fällt ins Wort)) Kommt drauf an, wann Sie (.) äh das erste- ((lacht)) #00:03:42-6#

C: Ja ich überlech grade, wann ich das erste Mal- ich glaub vor zwanzig Jahren. Ungefähr. Fünfundzwanzig Jahren. Da hab ich- hab ich mir (.) da ham wir uns erste Mal n CD-Player gekauft. Ansonsten warn alles nur Schallplatten. Ich hab auch noch Schallplatten im Keller, ich hab die Noch nich weggeschmissen. ((lacht)) @Hab ich immer noch@ obwohl man kein Schallplattenspieler mehr hat, ne? #00:04:02-9#

I: Ja ((lacht)) aber noch nicht weggeschmissen. #00:04:02-6#

C: Nee, hab ich nicht weggeschmissen. Das sind so Erinnerungen. (I: Mhm) Ja. #00:04:09-2#

I: Was sind das so für Erinnerungen? #00:04:10-4#

C: Ja an die Zeit, die man da erlebt hat, ne? So Modern Talking (.) @und sowas alles, ne@ (I: Ja) Das sind so die=die (.) ja, wie man heute, keine Ahnung, irgendwelche Lieder hat, ne, war das früher ja auch. (I: Ja) Diese Platten, diese Schallplatten, ne. Oder ersten Gel- selbst verdienten Geld oder (.) sowas halt, ne, dass man sich dann da was gekauft hat. #00:04:31-2#

I: Wann ham- ham Sie die gehört? Die Modern Talking-Platte? #00:04:33-2#

C: Oh (.) wann war denn Modern Talking? In den Achtzigern meine ich. Und Abba, ich war absoluter Abba-Fan, alle Platten hab ich auch, die hab ich mir alle gewünscht (.) (I: Ja) damals (1) ja. #00:04:41-0#

I: Von den Eltern dann? #00:04:42-6#

C: Von den Eltern, von meiner Patentante, (I: Ja) und (.) ja. #00:04:48-0#

I: Hatten Sie n eigenen Plattenspieler? #00:04:49-5#

C: Ja hatte ich. Ich hab hinterher- ich hab dann ne kleine Anlage bekommen von meinen Eltern. Ich sag mal da war ich so fünfzehn würd ich sagen. (I: Ja) Vierzehn, fünfzehn. Da hab ich so ne Anlage bekommen und dann hatte ich mein eigene- meine eigene Musik im

Zimmer. (I: Ja) Sonst hatte ich so'n kleinen Kassettenrekorder, so'n schwarzen. (I: Okay) Das weiß ich auch noch ((lacht)) ja. #00:05:06-3#

I: Und der war so das erste Abspiel- #00:05:10-0#

C: ((fällt ins Wort)) Das- ich meine das war das erste, so'n Kassettenrekorder, ja. (1) Ja genau. #00:05:11-3#

I: Wo stand der? #00:05:14-2#

C: Der stand bei meinen Eltern dann. Ne, und irgendwann- ich weiß (?), ich bin auch schon n bisschen älter, ich kann mich auch nich mehr so erinnern ((lacht)) #00:05:22-9#

I: ((fällt ins Wort)) Das=das kommt, das kommt ((lacht)) #00:05:24-2#

C: Das weiß ich wirklich nicht mehr so genau. Ich meine, irgendwann hab ich dann auch n eigenen bekommen, aber das weiß ich wirklich nicht mehr. (1) Also das- keine Ahnung. Also ich kann mich nur noch erinnern, wie ich eben diese kleine Anlage bekommen hab. (I: Ja) Das weiß ich noch. Da kann ich mich erinnern. #00:05:39-5#

I: Wie sah die aus? #00:05:40-8#

C: Silber. So'n kleiner Würfel war das, das weiß ich noch, von Yamaha. (I: Ja) ((lacht)) In silber war der. (I: Ja) (1) So ne Kompaktanlage war das (1) ne? #00:05:51-0#

I: Warum grade die, ham Sie expli- sich explizit die gewünscht oder- #00:05:57-8#

C: Wir waren unterwegs, dann hab ich mir die halt ausgesucht. Ne? (I: Ja) War vom preis okee und dann hab ich die halt bekommen. (I: Ja) Ne? #00:06:05-7#

I: Und wann lief die mal? Oder immer? ((lacht)) #00:06:07-9#

C: Boa (3) ja wenn ich aus der Schule kam (3) wenn Freunde kamen (2) ja. (2) Ja so (1) aber damals hab ich nich so viel Musik gehört wie heute, heute hör viel- hör ich viel mehr Musik. (I: Okay) Ja. (2) Mhm (3) Aber ich denke mal, dass ich auch ähm (.) diese extreme Ruhe auch nich haben kann, dass ich einfach dann immer irgendwas im Hintergrund haben muss. (I: Ja) Weil's mir einfach zu ruhig is, wenn gar nichts läuft hier. (2) (I: Ja) Ne? #00:06:40-9#

I: Is das manchmal so? #00:06:42-9#

C: Ja. (2) Also ich bin zwar gerne alleine, aber die extreme Stille kann ich nich haben. Auch wenn ich draußen im Garten wühle, dann mach ich mir das Radio ganz laut, damit ich immer n bisschen Musik habe. #00:06:52-2#

I: Okay, und das (.) kommt dann aus der Küche rüber oder- #00:06:56-0#

C: ((fällt ins Wort)) Das kommt dann aus der Küche, ne, die Küche is drüben, dann ham wir direkt den Garten, (I: Ja) dann Terrassentür auf, Fenster gekippt und dann das Radio mach ich dann richtig laut, damit ich auch im Garten Musik höre. #00:07:04-0#

I: Okay. Und was machen Sie dann im Garten? #00:07:05-0#

C: Sonnen ((lacht)) keine Gartenarbeit, sonnen. ((lacht)) (I: Ja) Aber (.) halt ich brauch auch meine Musik. Oder wenn wir im Urlaub sind (.) (I: Mhm) hab ich das immer gerne, wenn so'n bisschen Musik läuft im Hintergrund. #00:07:18-8#

I: Im Urlaub, das heißt- #00:07:20-1#

C: Auch wenn ich am- wenn wir am Pool sind zum Beispiel, (I: Ja) ja? Und wenn da so'n bisschen Musik läuft, find ich das immer gut. #00:07:26-8#

I: Und wenn dort keine laufen würde, bringen Sie die dann auch mit in Urlaub? #00:07:29-8#

C: Nee, das würde ich nicht machen, nein nein, das mache ich nicht. Ich hab aber auch kein ähm (1) wie nennt sich das hier (1) so'n iPhone (1) Musikspiel- Abspielgerät hab ich nicht. (I: Mhm okay) Sowas hab ich nicht. Also ich- oder (.) ich hör auch kein- auch keine Musik auf meinem Handy mit (.) Ohrenstöpsel, das mach ich überhaupt nicht. (1) Gar nicht. #00:07:49-4#

I: Okay, das heißt das is mehr so (.) die Stille, die Sie zu Hause nich ((lacht)) #00:07:54-0#

C: Ja irgendwie komisch, aber ähm (1) keine Ahnung. (1) Also Radio (?) Musikhintergrund. #00:08:02-6#

I: Ja. Wenn Sie jetzt zum Beispiel im=im Garten äh (.) sich sonnen, muss da ne bestimmte Musik kommen oder was würden Sie da hören? #00:08:07-0#

C: ((fällt ins Wort)) Nee, überhaupt nicht. Also ich hör ja immer Eins Live (1) und also das ist ja hier der Regionalsender, ne, (I: Ja) Eins Live, ich weiß nich, ob Sie das gehört haben, die machen- ham einfach so die Popmusik, ne, das was jetzt angesagt ist, und (.) ja (1) is einfach (1) besudeln lassen. ((lacht)) #00:08:26-5#

I: ((lacht)) Wie? #00:08:26-2#

C: Besudeln lassen, kennen Sie das nicht? Einfach so (1) nicht- an nichts denken (.) und einfach nur genießen so. (I: Ja) (1) Besudeln. ((lacht)) #00:08:36-4#

I: Das geht gut mit dem Sender? #00:08:38-3#

C: Das geht gut, ja. (I: Okay) (1) Es is ja- is ja mehr so'n- also viele junge Leute hören den Sender. (I: Ja) Ne, an (.) so Klassisch is hier WDR zwei, (I: Ja) die bringen dann auch viel so=so Nachrichten und politische Sachen und (.) (I: Mhm) aber da- bei diesem Sender brauch man einfach nich (.) unbedingt hinhören. (I: Ja) Ne, das läuft einfach so im Hintergrund. (I: Ja) Ne? #00:08:57-3#

I: Dann würd ich nochmal zurückgehen, Sie hatten vorhin gesagt ähm (.) Kassetten aufnehmen, und da ham <u>wir</u>- oder ham <u>wir</u> immer aufgenommen und wir ham- #00:09:04-9#

C: ((fällt ins Wort)) Mit ner Freundin zusammen (1) ham wir das immer aufgenommen. #00:09:05-9#

I: Ah. Fällt Ihnen da vielleicht noch ne konkrete Situation irgendwie ein? (1) Oder können Sie das n bisschen beschreiben, wie das dann war? Wann Sie sich getroffen haben und- #00:09:14-9#

C: Ja oh das war (2) boa wann war das denn? (2) Also Sie hätten mich mal vorher n bisschen fragen sollen, dann hätt ich besser @über (alles reden?) können, also (.) so spontan@ is das echt schwierig. #00:09:24-5#

I: ((fällt ins Wort)) Sie können jetzt gerne in Ruhe überlegen. #00:09:26-5#

C: Ah ich weiß das auch nich mehr, ich denke, das war oft so Wochenende, dann haben wir in meinem Zimmer gesessen (2) und dann äh ja dann kam ja- ich weiß gar nicht, wann diese Hitparade immer kam. Weil da kann mich noch erinnern eben diese Mel Sanders Hitparade und das hat man dann eben vor'm Radio gesessen und dann immer (.) musste man immer die Knöpfe drücken, damit das (1) die Kassette das auch aufnimmt. (I: Ja) Ne, aber wann das genau war, das weiß ich nicht mehr (.) so genau. DAs weiß ich wirklich nicht. #00:09:51-0#

I: Und was ham Sie sich dann für (.) für Kassetten da zusammengestellt? #00:09:54-1#

C: Ja Musik, Musikkassetten. Lieder (1) die aktuellen damals. Da war das ja auch nich so, dass man (1) ich sag mal man- es war ja auch nie so das Geld da dass man sagt ich geh jetzt in Laden und kauf mir mal eben ne Kassette. Das hat man früher gar nich so gemacht wir heute, (I: Ja) heute geht man in Laden oder wo auch immer, ja, das war früher ja gar nich so. (I: Ja) Ne, dass man da sagt ich kauf mir ne Musikkassette. Märchenkassetten, das ja. (I: Ja) Ne, aber so Musikkassetten wüsst ich gar nicht, dass ich überhaupt ne Musikkassette mal gekauft habe oder meine Eltern. Ich glaube das haben die nie gemacht. So Märchen, das weiß ich, so Hanni und Nanni und @sowas alles@, das ja aber keine Musikkassetten, ja. (I: Ja) Nee. #00:10:32-1#

I: Was verbinden Sie so mit diesem Kassetten Aufnehmen? #00:10:36-2#

C: Keine Ahnung. #00:10:43-6#

I: Also is das irgendwie ne Technik, die Sie vermissen oder- #00:10:46-0#

C: Nee gar nicht, nee. Das vermiss ich nicht, mhmh. Das ja so alles viel einfacher heutzutage. (I: Ja) Ja, nee vermisse ich nicht, mhmh. #00:10:55-3#

I: Und dann mit der silbernen Anlage hat das irgendwie was verändert, oder damit konnten Sie dann auch (.) CDs- #00:11:01-4#

C: ((fällt ins Wort)) Nee da- da nee nee, das warn ja noch keine CDs. #00:11:00-3#

I: Ach die Platten warn da ja. #00:11:04-0#

C: Das warn ja die Schallplatten, das warn ja die (.) die Singles, das weiß ich dann noch. Und dann hatten wir bei uns im- ich komm ursprünglich aus [Stadt] das is eine Stadt weiter, (I: Mhm) dann gab's da den Woolworth, ich weiß nich, ob Sie die Woolworth kennen, das is so'n (.) so'n kleines Kaufhaus. (I: Okay) So und dann hab ich dann oft bin ich dann mit dem Fahrrad (.) da hingefahren und hab mir dann ne Single gekauft. Die hat damals so fünf (.) D-

Mark gekostet. (I: Ja) Da kann ich mich noch erinnern. (I: Ah okay) Ne wenn da so bestimmte Musik war und dann hab ich mir die Single gekauft für fünf D-Mark. (I: Okay) Das weiß ich noch, das war dann so (.) ja (1) dann hat man auch gar nicht mehr so viel Kassette gehabt, (I: Mhm) ne und dann hab ich glaub ich- dann hab ich glaub ich auch mehr Schallplatte gehört. (1) Ja, so war das dann auch. (I: Ja) Genau. (2) Mhm. #00:11:41-6#

I: Und was warn das dann (.) so für- außer (.) Modern Talking noch so für (1) Platten in Ihrer Sammlung? #00:11:47-3#

C: Ja wie gesagt Abba, dann hatte ich auch Barclay James Harvest, also so völlig gemischt, dann ähm (1) was hatte ich denn noch für Platten? (3) ähm (2) oh weiß ich gar nicht mehr, müsste ich echt gucken gehen. ((lacht)) Ich weiß es gar nicht mehr. Jimmy Summerville (2) und ähm was war denn da noch? Also überwiegend hatt ich wirklich Abba, da hatte ich glaub ich fast alle Platten. (I: Ja) Ja (2) ja. (1) Und Michael Jackson (I: Mhm) (1) genau, Michael Jackson hatte ich auch (2) ja (3) aber ich weiß es wirklich nich mehr so. #00:12:28-0#

I: Und wann wurden die so aufgelegt? ((lacht)) #00:12:30-0#

C: Meistens wenn Freunde da warn. (I: Ja) Dann ham wir Musik gehört. (1) Ja. (1) Aber da war ja auch schon- da war ich ja auch schon sechzehn, fünfzehn, sechzehn, ja. #00:12:38-3#

I: Und hatten dann n eigenes Zimmer (??) #00:12:41-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ich hatte n eigenes Zimmer. Ja ja, ich hatte n- hab keine Geschwister, (I: Mhm) und dann hatte ich natürlich auch n eigenes Zimmer ((lacht)) (I: Ja) und dann äh- ja, genau. (1) Dann hatte ich das äh (.) ja wenn Freunde da warn, ham wir meistens so Musik gehört. #00:12:53-8#

I: Und ham sich Ihre Eltern irgendwie mal beschwert? Zu laut? #00:12:57-4#

C: ((fällt ins Wort)) Nee überhaupt nicht. Meine Eltern sind total tolerant gewesen, absolut. Also da- aber ich hab auch- #00:13:01-2#

I: ((fällt ins Wort)) Ham Sie das auch ausgenutzt. ((lacht)) #00:13:00-1#

C: ((lacht)) Aber ich hab auch nie so laute Musik gehört. Ich war da eigentlich ziemlich- (1) Nee, so laut hab ich die Musik nie gehört. (I: Ja) Nich so wie heutzutage. Heute die jungen Leute, die machen ja immer- ah die drehen ja immer voll auf die Musik. #00:13:13-6#

I: ((lacht)) Ja, is das so? #00:13:14-2#

C: Ja. Oben die beiden, ja. Da muss ich schon immer anrufen und sagen "Könnt ihr mal bitte leiser machen, ihr seid heute nicht alleine hier" ((lacht)) Weil das is schon manchmal heftig, ja die hören viel lauter Musik als (1) als glaub ich wir früher in der Jugend. (I: Okay) Zumindestens (1) wie <u>ich</u> in der Jugend. (I: Ja) (1) Ja. #00:13:32-0#

I: Was denken Sie, womit das zusammenhängt? #00:13:33-3#

C: Ich weiß das nicht. (1) Is einfach (2) cooler, keine Ahnung. Angesagt (2) (I: Ja) Die hören ja auch (2) ja gut, damals war die Musik ja auch nich so, aber die hören ja auch ganz andere Musik, so diese- diesen deutschen Rap und (1) (I: Ja) gut gab's ja früher auch nicht. (I: Ja) Ne,

das war ja alles (.) n bisschen gesitteter ((lacht)) ne, (I: Ja) war schon anders. (1) Ja. #00:13:57-0#

I: Wenn Ihre Freunde dann da waren, wer hat dann ausgesucht, was gespielt wird, ham Sie das einfach aufgelegt oder wurd das- #00:14:01-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ich glaub ich hab das einfach gemacht. (3) Ja. (1) Also ich hab früher auch glaub ich auch gar nicht so viel Wert auf Musik gelegt wie heute. Das is heute anders. Also ich- is jetzt nicht so, dass ich ähm mir wer weiß wie viel (.) CDs kaufe, aber dadurch dass ich immer die Musik anhabe, (I: Ja) leg ich irgendwie viel mehr- hab ich oder leg ich im Moment mehr Wert drauf als früher in meiner Jugend. Ich weiß gar nicht, ich glaub das war gar nicht so extrem mit der Musik. Auch jetzt meine beiden Söhne, die ham ständig- oder der eine zumindest, der hat ständig sein Handy voller Musik und läuft nur mit Kopfhörern rum und (.) (I: Ja) ich- das war früher gar nicht so, man hatte ma vielleicht n Walkman gehabt aber as war's dann auch. (I: Ja) Wenn ich vielleicht mal, wenn ich mit meinen Eltern irgendwo hingefahren bin, ja, hab ich dann den Walkman aufgesetzt. Aber heutzutage ich sag mal der eine Sohn der geht aus dem Haus, ja, (I: Ja) (.) Stöpsel rein und kommt wieder hat immer noch die Stöpsel drin so ungefähr. (I: Ja) Das war bei mir früher gar nich so der Fall. #00:14:55-2#

I: Aber Sie selbst machen das nicht mit den Stöpseln? #00:14:56-2#

C: Nee überhaupt nicht. Also ich hab keine Ohr (2) Kopfhörer. ((lacht)) Hab ich überhaupt nicht. #00:15:03-5#

I: Aber Sie ham ja früher (.) dann auch mit dem Walkman ja wahrscheinlich auch (.) mit Kopfhörern gehört. #00:15:07-3#

C: ((fällt ins Wort)) Musik (.) ja dann mit Kopfhörern, ja. Aber heutzutage mach ich das gar nicht. Also ich könnte mich auch in Garten legen, (I: Mhm) ne, mein Handy mit Musik voll machen, (I: Ja) und dann mit den Kopfhörern auf. Das möcht ich nicht. Dann krieg ich ja von der Umwelt nichts mehr mit, das (?) nervt mich ((lacht)) das is mir dann zu @eingeschränkt@. Nee, das nicht. #00:15:23-2#

I: Aber so kriegt die Umwelt was von Ihrem Radio mit ((lacht)) #00:15:23-3#

C: ((fällt ins Wort)) Das macht nichts ((lacht)) so laut ist @das auch nich@. Die Nachbarn nebenan, die sind etwas älter. Die hörn das nich mehr ((lacht)) #00:15:33-2#

I: Auch gut. ((lacht)) #00:15:30-9#

C: ((lacht)) Nein aber so laut is das ja nich, (I: Ja) das ja nur so'n bisschen, dass ich was höre. (I: Ja) Ja ja, alles gut. ((lacht)) #00:15:39-5#

I: Aber Sie sagen, Sie legen heute mehr Wert auf Musik? (C: Ja) Wie (.) inwiefern Wert? #00:15:46-0#

C: Also ich=ich könnte nich äh (3) also (.) ohne Radio könnte ich nich sein, ich weiß nich warum, auch (2) ich brauch einfach (2) dieses (1) ich brauch einfach Musik, Unterhaltung. Ich weiß nich warum. Früher hatte man vielleicht auch noch (1) vielleicht is das für mich Ablen- nich Ablenkung, aber vielleicht beruhigt mich das auch. (I: Mhm) (1) Ne, dass mich das

einfach so beruhigt, wenn immer im Hintergrund irgendwas läuft. (I: Ja) (2) Ne? #00:16:12-0#

I: Ja Sie sagten Ihre Mutter hat auch immer (.) Radio gehört so- #00:16:16-6#

C: ((fällt ins Wort)) Die hat auch, ich kenn das auch nich anders. (1) Ne, meine Mutter die hat- #00:16:20-0#

I: ((fällt ins Wort)) Wie ham Ihre Eltern sonst Musik gehört? #00:16:20-0#

C: Auch nur (.) Schallplatten. Aber jetzt die warn jetzt auch nich so die extremen Musikhörer. (I: Ja) Ne, abgesehen eben wie gesagt vom Radio. Das Radio lief bei meiner (.) Mutter immer. Is heute auch noch so. #00:16:30-6#

I: Ja. Wo stand das? #00:16:32-1#

C: In der Küche auch. In der Küche. Oben auf'm Schrank, das steht heute noch da, das is äh- #00:16:38-0#

I: Dasselbe auch noch? #00:16:39-7#

C: Nein. ((lacht)) #00:16:40-8#

I: ((lacht)) Gibt's ja manchmal. #00:16:41-3#

C: Ab und zu gibt's dann auch mal was @Neues@ (??) #00:16:44-4#

I: Es gibt manchmal sehr lang (?) ich hab schon (.) Blaupunkt-Radios gesehen, die warn schon älter als ich. ((lacht)) #00:16:49-8#

C: Obwohl n Blaupunkt hatte meine Mutter auch oder meine Eltern auch, das weiß ich auch noch. Mit so nem Rädchen zum Drehen und so (1) ja ja. Und dann- was ich- genau, die hatten ne ganz alte Musiktruhe, meine Eltern, die ham die sich in den (.) Sechzigern je- in dern Sechzigern gekauft, und die ham wir noch unten im Keller. (1) Das so ne Rarität. (I: Ja) ne, würd ich jetzt auch nich wegschmeißen, (I: Ja) ja so'n ganz- so da muss man so ne Klappe hochmachen, dann hat man dieses alte Radio mit zwei so großen (1) äh Knöpfen zum Drehen und dann warn da unten so=so (.) sind so weiße Knöpfe zum Drücken, um die Sender (.) dann zu verstellen. (I: Ja) Das is n uraltes Teil. (I: Okay) Das ham- das ham meine Eltern sich (.) genau, in den Sechzigern. #00:17:25-8#

I: ((fällt ins Wort)) Das steht jetzt bei Ihnen heute im (.) Keller, ja? #00:17:27-8#

C: ((fällt ins Wort)) Unten im Keller, ja. Meine Eltern wollten das nicht mehr haben und zum Entsorgen fand ich's einfach zu schade. (I: Ja) Und das steht- funktioniert nich, is auch nich angeschlossen, aber es steht einfach da. Weil’s zu schade is (.) wegzutun. #00:17:39-7#

I: Wann=wann hat das das letzte Mal irgendwie funktioniert oder lief? #00:17:40-1#

C: Das (3) also ich sag mal (.) dreißig Jahre is das bestimmt her, (I: Ja) dass das letzte Mal (1) zwanzig Jahre ungefähr, ja. #00:17:49-8#

I: Und wo stand die? #00:17:50-8#

C: Das stand immer bei meinen Eltern in der Wohnung. Und irgendwann ham die sich (2) ich weiß gar nich, ich glaub, da stand der Fernseher auch drauf und irgendwann ham die sich dann n neues (.) Möbelstück gekauft und dann war das über, und ich fand's einfach zu schade, dass das auf'n Sperrmüll kommt und dann ham wir das eben (1) einfach mitgenommen. Es wird zwar nicht genutzt aber es is einfach zu schade. (I: Ja) Ne? (1) Ja, is n ganz altes Teilchen noch. #00:18:13-3#

I: Aber das lief früher in Ihrer Kindheit und Jugend (.) ham Sie das auch mal angemacht, ja? #00:18:15-6#

C: ((fällt ins Wort)) Das lief immer, ja. (1) Ja, genau. #00:18:17-2#

I: Und wann wurden dann da zum Beispiel mal dann da Platten aufgelegt? #00:18:22-5#

C: Meistens wenn Besuch kam. (2) Sonst nicht. (I: Ja) (2) Ja, wenn besuch da kam, dann (2) dann (2) genau. Ja. #00:18:32-5#

I: Was ham Sie dann gehört? #00:18:33-7#

C: Alexandra (2) Alexandra hieß die glaub ich, war so ne (1) lebt schon gar nicht mehr, dann was ham meine Eltern denn gehört? (1) Ja so dieses klassische, Roland Kaiser und äh sowas eben. (I: Ja) Ne, Roland Kaiser und () Howard Carpendale (.) die halt damals so angesagt warn (.) (I: Ja) in der Zeit. (1) Ja. #00:18:58-4#

I: Okay. ((lacht)) und Ihrer Freunde damals, als Sie (1) so in Ihrer Anlagen-zeit ((lacht)) mit dieser Anlage, ham die anders Musik gehört oder (.) hatten die ähnliche Geräte irgendwie? #00:19:08-9#

C: Ich glaub, ich weiß das wirklich gar nicht mehr so genau, aber ich glaub, die hatten auch so ähnliche Sachen. (1) Ich glaube schon. Also (.) wie gesagt ich kann mich am meisten kann ich- ich weiß zwar nich warum, kann ich mich eben an diesen Kassettenrekorder erinnern. Ich weiß nicht warum. An dieses Aufnehmen der Musik (1) aber das is so (.) was so ähm (1) fest- also immer drin is, dass das- das weiß ich noch ganz genau. Mit diesen Schallplatten eigentlich gar nich so, aber (.) ich weiß eben, dass ich viel Musik aufgenommen habe mit dem Kassettenrekorder, (I: Ja) dann hat man ja immer diesen Bandsalat gehabt, wenn die Kassette zu alt war, ja, und dann äh (.) hat man- dann konnte man sie entsorgen, konnte man nich mehr viel machen. (I: Ja) Ne dann (.) konnt man die n paar Mal überspielen und dann war die ja auch die Kassette. (I: Ja) Ne also das is mehr so da wo ich dran erinnern kann, also (.) mit den Schallplatten (1) nich ganz so extrem. Ich weiß nich warum. Aber das war so mehr so- #00:19:54-5#

I: ((fällt ins Wort)) Aber wenn ich das jetzt richtig verstanden hab sogar chronologisch erst dieser kleine (1) Rekorder kam- #00:19:58-4#

C: ((fällt ins Wort)) Kassettenrekorder kam und irgendwann kam dann diese Anlage, genau. (1) Aber für mich war glaub ich dieser Kassettenrekorder (.) so wichtiger. Weil das so das erste für mich war, da konnt ich alleine bestimmen was ich hören kann und alleine irgendwie das Aufnehmen, und dann hinterher die Anlage dann hatte- ich hatte ja vorher schon Musik. (I: Ja) Ne, dann war das jetzt nicht mehr so spektakulär. Gut dann hatt ich eben diese

Schallplatten, ne, aber s- aber da is jetzt nicht so, dass ich mich an so bestimmte Sachen erinnern kann. Das weiß ich gar nicht mehr so. Aber wie gesagt mit diesem Kassettenrekorder das war schon (1) so (.) mehr feste sitzen geblieben. ((lacht)) Mit diesem Aufnehmen. (I: Ja) Das schon, ne? #00:20:38-1#

I: ((lacht)) Is ja interessant. (C: Ja) (2) Und wie hat sich das dann verändert, als Sie von zu Hause ausgezogen sind? #00:20:43-8#

C: Ja da- ich glaube da hab ich sogar noch diese Anlage mitgenommen, das (?) (1) und dan ham wir uns ja (.) n CD-Player gekauft. (1) Und das is- #00:20:52-4#

I: ((fällt ins Wort)) Wir heißt? #00:20:52-0#

C: Mein Mann. Ich bin mit meinem Mann dann- oder (.) wir sind zusammengezogen und dann mit meinem Freund, damaligen Freund, und dann ham wir uns- aber ich glaub, wir ham da schon zwei, drei Jahre zusammengelebt und dann ham wir erst n CD-Player gekauft, also eigentlich relativ spät, (I: Ja) wo alle anderen schon was hatten, (I: Ja) ham wir erst was gekauft. #00:21:07-5#

I: Und in der Zwischenzeit? #00:21:10-4#

C: Da ham wir dann ähm (.) boa das- das is ja- mein Gott, das weiß ich- hatten wir glaub ich normal Radio gehört und (.) und Schallplatten noch. Ja (?) das war ja dann die Schallplatte. #00:21:22-4#

I: Is die Anlage noch mitgezogen quasi? #00:21:23-3#

C: Die Anlage is dann noch mit in die erste Wohnung gezogen. (I: Ja) Ja (1) genau. #00:21:29-5#

I: Und wo stand die da? #00:21:30-1#

C: Im Wohnzimmer. Aber im Ra- in der Küche hatt ich auch n Radio. ((lacht)) Wie immer, in der Küche muss man immer n Radio haben. (I: Ja) Nee da hatte ich auch n Radio. (1) Sag mal so, diese Hauptanlage, die is ja immer (.) ich denk mal bei Vielen im Wohnzimmer und so'n Radio is ja dann normal in der Küche noch. (I: Ja) Ne (1) und Radiowecker im Schlafzimmer (I: Mhm) ((lacht)) mhm. #00:21:51-0#

I: Auch damals schon? #00:21:51-6#

C: Immer n Radiowecker. Ich hatte nie n anderen Wecker als n Radiowecker. (1) Immer. Ich nehm auch kein Handy zum Wecken. Immer (.) n Weck- Radiowecker. #00:22:02-9#

I: ((lacht)) Also schon als Sie klein waren auch? #00:22:03-0#

C: Ja immer. (1) Immer, ich hatte immer (.) n Radiowecker. Also nich so (.) dieses Tuten oder so, so'n klassischen, ich hatte immer Radiowecker. #00:22:14-8#

I: Mhm. (2) Wenn Sie mal doch irgendwie (.) mit Tute aufstehen müssen, irgendwie im (2) Hotel oder so, wie auch immer, wenn Sie mal kein Radiowecker dabei- #00:22:22-0#

C: ((fällt ins Wort)) Nee ganz ehrlich, ich glaub ich bin noch nie mit Tuten aufgestanden. Entweder bin ich @geweckt worden@ weil bei diesem Wecker kann man entweder Radio oder Tuten reinstellen und ich würde nie im Leben dieses Tuten reinstellen. Das is n Alptraum, wenn man so geweckt wird. (1) Also mit Musik is (.) das beste überhaupt. Oder mit den Nachrichten @morgens um sechs@. Nee also da is immer. Ich wüsste gar nich, dass ich n normalen Wecker mal hatte. Nee (1) gar nicht, mhm. #00:22:49-3#

I: Genau, jetzt warn wir ja grade bei der (.) ersten eigenen Wohnung () stehen geblieben, genau. (1) Wie sich das von- in der Zeit (.) verändert hat oder wie Sie da Musik gehört haben. #00:23:01-8#

C: Ähm also da war eigentlich ähm (2) ja (1) also nichts Spektakuläres sag ich jetzt mal, und dann (.) hab ich mich ja von meinem Mann getrennt und (??) und hier is einfach (.) mehr (1) Technik. (1) Ja, also ich sag mal bei meinem ersten Mann, da hatte ich normal (.) klassisch n CD-Player, zwei Boxen und n Radio, (I: Ja) fertig. Und hier ham wir eigentlich (.) Hitech, immer alles (.) ne, Dolby Digital und Surround und was weiß ich nich alles, (I: Okay) ja, also hier is so von der Technik her alles viel @hochwertiger und viel besser@. #00:23:33-7#

I: Weil ihm das wichtig ist oder- #00:23:35-5#

C: Nee meinem Mann. #00:23:36-2#

I: Ja, ja ihm, genau. #00:23:35-9#

C: Ja, meinem Mann, genau also ich brauch das nicht. (1) Gut wenn's da ist, is natürlich immer schön, (I: Ja) aber ich muss- würd's jetzt nicht unbedingt haben wollen. (I: Okay) Ne also mir reicht n ganz (.) ganz normaler (.) klassische Anlage. #00:23:48-3#

I: Ja. Das heißt er is derjenige, der das (1) angeschleppt hat und dann- #00:23:51-9#

C: ((fällt ins Wort)) Der Technikfreak. Genau, der Technikfreak, absolut. Ja, genau. #00:23:54-5#

I: Was war so das letzte, was irgendwie dazu gekommen is? #00:23:58-0#

C: Das letzte? (2) Ja hier der=der- also das is jetzt auch schon n paar Jahre her, aber hier dieser Verstärker mit diesen ganzen Boxen überall. Dieses (.) Surround-System. (I: Ja) Das war so das letzte (.) was äh (1) was dazu gekommen is. Und dann Computer, da hörn wir ja auch manchmal Musik, (I: Mhm) und da ham wir dann auch noch so extra Boxen, damit der Sound besser is. #00:24:19-0#

I: Mhm. Sie hören äh- (??) #00:24:21-2#

C: ((fällt ins Wort)) Am Computer manchmal auch Musik, genau. #00:24:26-6#

I: Ja. Aber wenn Sie zusammen sind oder wenn Sie alleine sind oder wie- #00:24:29-3#

C: Wenn wir auch zusammen sind, alleine überhaupt nicht, alleine (.) hör ich am Rechner keine Musik. Wenn dann, wenn mein Mann da is, dann hören wir uns mal zusammen wenn wir da irgendwas machen, dass wir da (.) Musik im Hintergrund laufen lassen. Aber

ansonsten äh wie gesagt, ich- wenn ich alleine bin mach ich das sowieso- entweder Wohnzimmer oder Küche. (I: Mhm) Das is so meins dann. #00:24:46-0#

I: Und am Computer wo (.) wo kommt die Musik dann her, also (.) aus den Lautsprechern kommt sie raus, aber- #00:24:53-4#

C: Ja das is dann halt äh auf die Festplatte. (I: Ja) (1) Ne? (1) Wo man- wo se halt herkommt. ((lacht)) #00:25:01-9#

I: Ja ((lacht)) ja kann ja sein, man kann sie ja an alles Mögliche ran (.) ran stöpseln, insofern ((lacht)) #00:25:04-2#

C: Ja ja, das st- das stimmt. ((lacht)) #00:25:11-9#

I: Ja. (1) Und wie is die da geordnet irgendwie? (1) Auf der Festplatte? #00:25:15-3#

C: Kei- Also das ist nicht meins so. Mit dem- mit Computer (.) und Musik. (I: Ja) Ne, also wenn ich irgendwas haben möchte, dann kann man ja bei iTunes und wo auch immer kann man das ja da runterladen, (I: Ja) dann lädt mein Mann mir das runter, aber ich persönlich kann das nicht. Also ich könnte keine Musik (.) runterladen, ich weiß nicht wie das geht. (I: Ja) Ne, ich kann Computer alles bedienen aber ich könnte kein (.) Lied irgendwo runterladen, könnt ich nich. #00:25:37-4#

I: Und das heißt wenn Sie- wenn Sie (.) n Lied haben wollen, sagen Sie zu Ihrem Mann- #00:25:41-8#

C: Das hätte ich gerne und (.) fertig. (I: Mhm) Aber alleine könnt ich das nicht. Ich wüsste gar nicht, wie ich das machen sollt. #00:25:46-1#

I: ((lacht)) Was war das letzte Lied, was er für Sie quasi geladen hat? #00:25:48-9#

C: Wenn dann manch- meistens mal so diese Top hundert oder sowas. Ne, die (.) klassischen, aber das is auch schon ewig her. (1) Drei, vier, fünf Monate. (I: Ja) Oder (.) vereinzelt mal ein Lied, wenn ich mal eins unbedingt haben möchte, ich hab ja manchmal so'n Ohrwurm, (I: Mhm) von Frida Gold zum Beispiel, (I: Ja) das Lied hör ich ja ganz gerne, und äh dann lädt mein Mann mir eben dieses Lied runter, und dann kann ich das (.) zehnmal hintereinander hören. Und dann hab ich auch Kopfhörer auf (1) (I: Ach) ne, wo's mir jetzt so einfällt, dann hab ich Kopfhörer auf, den Text auf'm Bildschirm, und alle Türen zu und dann muss ich immer mitsingen. (I: Okay) Ja. #00:26:23-4#

I: Ach dann kommen die Kopfhörer. #00:26:22-4#

C: Dann kommen doch noch Kopfhörer. #00:26:26-1#

I: Is ja spannend. #00:26:23-9#

C: Ja kaum zu glauben, hätt ich ja jetzt auch nich gedacht ((lacht)) #00:26:25-6#

I: Und auch wenn Sie dann vor'm Rechner sitzen oder (?)? #00:26:29-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ja, dann hab ich den Text auf'm Bildschirm und dann sing ich dann manchmal mit. #00:26:31-8#

I: Den Text auch mit- einfach aus'm Internet irgendwie oder- #00:26:34-9#

C: Aus'm Internet, da kann man ja dann (.) irgendwie- mein wenn man googelt irgendwie Texte, Frida Gold, keine Ahnung, (I: Ja) und dann (.) ja und dann kann ich mir manche Lieder fünf, sechsmal hintereinander anhören. Immer und immer und immer wieder. #00:26:47-7#

I: Das war jetzt das letzte Mal von Frida Gold, das letzte Mal? #00:26:48-5#

C: Ich meine Ja. (I: Ja, okay) (2) Ja, dann hab ich irgendwie so ne Phase, so manche Lieder die (.) find ich dann so toll (2) ja, und die muss ich dann ganz oft und immer hintereinander hören. (1) Und dann is wieder Ruhe. @Dann kann ich's nicht mehr hören@. Nee aber das (1) genau, dann hab ich doch Kopfhörer auf. Weil ich möchte meine Umwelt damit @ja auch nicht belästigen@. Weil dann mach ich's nämlich auch richtig laut. (I: Ah, okay) Ja, genau. #00:27:15-1#

I: Das ja spannend. ((lacht)) Und das ham Sie dann aber im Radio entdeckt das Lied? #00:27:19-3#

C: Im Radio, ja. (2) Ja. #00:27:22-8#

I: Das is dann auf einmal so- #00:27:24-3#

C: Ja das gefällt mir dann und dann is das n Ohrwurm und dann möcht ich das gerne selbst haben und dann muss ich das (.) immer öfter hören. (I: Mhm) Mhm, ja. #00:27:30-0#

I: Und er (.) er lädt das dann bei iTunes oder irgendwo (.) runter. #00:27:35-2#

C: Genau, ja. (I: Ja) Ja. #00:27:39-5#

I: Aber da würden Sie keine (.) CD oder so kaufen, ne Single. #00:27:41-4#

C: ((fällt ins Wort)) Nein, nee würd ich nicht. Also (1) da würd ich kein Geld für ausgeben (1) so (.) sag mal in (.) jetzt in Mediamarkt gehen und mir (.) (I: Ja) da ne CD kaufen, würd ich nich machen. Weil es sind bei mir immer nur so bestimmte Lieder, die ich dann gut finde, und äh (.) ja und dann hör ich das ab und zu, ich hab ganz viel- wir ham ja total viele CDs, (I: Ja) aber ich (.) würd keine CD hören. Ich hör am liebsten Radio, weil es (.) abwechslungsreich ist. (I: Ja) Ja, ich hab von allem etwas, ne, manche Sachen gefallen mir, manche eben nicht, aber (.) ich könnte jetzt nich (.) hier sitzen und ne CD anwerfen. Dann gefällt mir das eine Lied nicht, dann würd ich wieder weiter (1) also ein Lied weiter machen, (I: Ja) also das is (2) nee, das is für mich nicht so wichtig. (1) Ne so von manche (.) sag mal von einem Interpreten dann anderthalb Stunden die Musik hören, da sind immer Lieder bei, die ich nicht mag, (I: Ja) und deshalb würde ich das äh (.) hab ich lieber so wie jetzt (.) ne, hab dann so gemischte Musik, von jedem etwas und (1) (I: Ja) dann kommt manchmal Frida Gold ((lacht)) #00:28:39-1#

I: Das heißt damals als so die CD (.) Zeit aufkam und das so neu war- #00:28:48-2#

C: Da ham wir viele CDs gekauft. Die sind auch alle (.) älter die ganzen CDs, die wir haben. (I: Ja) Aber in der heutige Zeit (.) gar nicht. (1) Mein Mann hat mir irgendwann mal ne CD geschenkt, dann lief die nich auf dem CD-Player (1) weil die kopiergeschützt war, dann funktionierte das nicht, ja, also ähm (.) nee, also (.) ich weiß nich, wann ich- doch zu Weihnachten hab ich meiner Mutter eine CD gekauft. Aber ich wüsste nicht, wann ich das letzte Mal ne CD gekauft habe. (1) Überhaupt nicht. (I: Ja) (1) Gar nicht, also dafür (.) geb ich kein Geld aus. (2) Ja. #00:29:23-2#

I: Und wenn Sie irgendwie nochmal in Ihrer CD-Sammlung stöbern (2) oder tun Sie das mal? ((lacht)) #00:29:30-2#

C: Wir ham vielleicht vor nem halben, dreiviertel Jahr (.) ham wir mal die ganzen CDs rausgekramt. (I: Mhm) Und dann ham wir auch vereinzelt dann mal manche reingeegt, dann dieses Lied gehört, dann dieses Lied gehört und jenes Lied gehört, irgendwann (.) war das auch gut und jetzt sind se wieder in der Versenkung verschwunden. #00:29:44-0#

I: Wie kam das, dass Sie da (.) hochgeholt haben? #00:29:44-0#

C: Keine Ahnung, weil die waren da hinten in der Ecker, ich- keine Ahnung, irgendwie hatten wir vielleicht Langweile, da ham wir das einfach mal alles rausgekramt und dann "Ach die hatten wir- ham wir ja auch noch" und "die war ja toll die Musik" und "das is ja schön" und so, aber dann ham wir das- #00:29:58-3#

I: ((fällt ins Wort)) Ihr Mann und Sie ham- #00:29:59-4#

C: Ja ja, nur wir beide. Genau. Und dann äh war auch irgendwann wieder gut. Dann hatten wir- ach die legen wir mal raus, die können wir ja irgendwann mal hören, aber ham wir dann auch nicht mehr gemacht. (I: Ja) (2) Ne (1) das is (.) also so CDs hören is (2) gar nich (.) so (.) angesagt. Und meine Jungs da, die ham (.) würden sich auch nie ne CD kaufen. (I: Ja) (2) Das genauso. (1) Ich glaub der [Name] der hat noch nichtmals ne CD. Die hörn das auch die ganze Musik äh (1) wo se auch immer die her haben. (I: Ja) Ja? (2) Von Freunden, keine Ahnung. #00:30:35-7#

I: Ja. Und zeigt der Ihnen irgendwie oder zeigen die beiden Ihnen irgendwie mal Musik, die sie grad hören oder kriegen Sie das so'n bisschen mit? #00:30:38-4#

C: Ja doch der [Name] der hört ähm (.) ja so komischen deutschen Rap, das muss ich mir oft im Auto anhören. Dann immer von seinem Handy aus. (I: Mhm) Ne dann gibt's ne Verkabelung und dann läuft das über die Boxen und dann (3) wenn er dann mal fährt oder wenn er mitfährt, dann. #00:30:54-3#

I: Können Sie sich vielleicht an die letzte Situation, wo Sie zusammen (.) mit [Name] Auto gefahren sind, erinnern und die nochmal so- #00:31:01-0#

C: ((fällt ins Wort)) Ja, heut Mor- gestern, gestern Morgen. #00:31:00-6#

I: ((fällt ins Wort)) Mit dem Ablauf, so von vorne bis hinten gerne nochmal @beschreiben@ #00:31:02-7#

C: ((lacht)) Okay, wir sind dann ins Auto gestiegen ((lacht)) (I: Ja) auf jeden Fall äh (.) hat er dann sein Handy ans Autoradio angestöpselt und hat dann eben seine Musik gestartet, (I: Ja)

(1) und die Musik, die er hört, hör ich überhaupt nicht so gerne, weil das macht mich so'n bisschen aggressiv und dann habe ich doch gesagt, er möge doch bitte n anderes Lied- #00:31:23-9#

I: Aber er is der Beifahrer. #00:31:22-4#

C: Er is der Beifahrer. Ja er- die sind zwar schon achtzehn, aber die dürfen noch nicht mit unserem Auto fahren. Er is der Beifahrer, und ähm (1) ja, dann hab ich- er möchte doch bitte andere Musik machen, weil (.) das eben so'n komischer Rap is, den ich überhaupt nicht mag beim Fahren dann. Ja, und wer er dann- er fragt mich auch immer "Darf ich auch meine Musik hören?" dann sag ich immer "Eine Fahrt darfst du deine hören und eine Fahrt meine Musik" (I: Mhm) ne, also wir wechseln uns dann da schon ab, weil immer kann man das nicht haben. (I: Ja) Ne (1) genau. #00:31:54-0#

I: Okay ((lacht)) und da- das- die Regelung (.) da (?)- #00:31:57-0#

C: ((fällt ins Wort)) Ja ach, ja klar, also (1) wir fahren ja nur kurze Strecken, @da geht das@, das is nicht so schlimm. Nein aber das is halt nicht meine Musikrichtung, die mag ich nicht und (.) kann ich dann auch nicht so lange hören. Also drei, vier Lieder und er macht dann auch wieder gerne laut, (I: Ja) ich hab's ja lieber etwas leiser, weil man- ich möchte mich auch noch n bisschen unterhalten können. #00:32:13-0#

I: Das heißt. er würde dann zwischendurch- #00:32:16-9#

C: Also er macht dann immer- wenn er das dann ähm (.) anstöpselt und anmacht, dann mach er das relativ laut und dann sag ich immer mach's bitte leiser, weil ich möchte mich auch noch n bisschen unterhalten im Auto (.) und nicht nur diese laute Musik hören. Ja aber das geht dann auch, das macht er auch leiser und dann (.) (?) Mhm. #00:32:28-9#

I: Und wenn dann Ihre Musik kommt oder Ihr Radiosender? Dann- #00:32:35-0#

C: Dann ja, er akzeptiert das ja auch. Also so schlecht is die Musik ja @dann auch nicht, dass er's nicht ertragen kann@. Aber ich mach's einfach nich so laut. (I: Ja) Ne vielleicht mal ein Lied, weil ich sag, das ist super, aber ansonsten nicht. (I: Ja) Auch im Auto höre ich keine CDs. (1) Hör ich auch nicht, ich hör- jetzt (.) wenn man jetzt sich darüber unterhält, dann merkt man erstmal, dass man gar keine CDs- kaum CDs hört. (I: Ja) Auch im Auto nicht. Nur (.) Radio. #00:33:00-4#

I: Aber da- da wär prinzipiell könnte man das, aber- #00:33:02-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ja ja, da könnte man, aber mach ich fast gar nicht. Ganz selten. #00:33:06-0#

I: Hätten Sie überhaupt irgend ne CD da liegen im Auto? #00:33:07-2#

C: Im Auto ham wir n paar, ja. Aber (2) auch mein Mann, die hören beide keine, wir hören <u>nur</u> Radio. (2) Ja, is halt so, ne? (2) Ja ((lacht)) #00:33:21-9#

I: Ja ((lacht)) okay. (2) Und dann, als Sie- als Sie Mutter geworden sind, so in der Lebensphase, wie ham Sie da Musik gehört? #00:33:31-6#

C: Wie hab ich denn da Musik gehört? (4) Aber an da hat- da hatte ich glaub ich schon- da hab ich mehr CDs auch gehört. (2) Aber auch Radio. Also bei uns lief auch trotzdem immer das Radio. (2) Und (2) nee da- aber da hab ich dann auch ähm (2) hab ich aber auch- da hatte ich- da hab ich glaub ich auch mehr CD (.) CDs gehört. (1) Ja. Aber das war ja auch die Zeit so Robbie Williams und so, Take That, genau. Take That, genau. ((lacht)) Da hab ich auch noch eine CD von. (I: Ja) Und Elton John war ja damals so ne Zeit. (1) Genau, da- die hab ich auch noch die CD, da kann ich mich auch noch erinnern. Genau da hab ich dann auch öfter mal CDs gehört (.) ja, aber ansonsten (3) Platten war ja nich mehr, war ja nur noch CDs (1) (I: Ja) ja. Meine Söhne kennen ja keine Schallplatten, die wissen ja gar nicht, was das is. (1) Gesehen ham sie's ja schon mal, aber die kennen es ja gar nicht. (2) Ja aber so is die Zeit, ne? #00:34:33-5#

I: Aber die wissen ja, wo's im Keller liegt und werden (??) #00:34:36-1#

C: ((fällt ins Wort)) @Ja die wissen@- ja ja, genau, ham sie ja schon mal gesehen, ja ja. (1) Wir hatten auch bis vor zwei Jahren glaub ich sogar noch n Schallplattenspieler. Den ham wir zwar nicht benutzt, aber er war da. Dann ham wir den noch irgendwann entsorgt. #00:34:47-1#

I: Wo stand der? #00:34:47-4#

C: Der stand im Keller. ((lacht)) Also hier oben schon ewig, glaub (.) ich glaube ähm (2) hier hab ich (1) also ich wohn jetzt hier ähm achtzehn, neunz- achtzehn Jahre, siebzehn Jahre, und ähm (.) hier gab's gar kein- ich meine hier gab's gar kein Schallplattenspieler als ich eingezogen bin. Da hatten- nee mein Mann hatte gar keinen. (1) das war noch einer von mir. (I: Ja) (1) Den hatte ich mitgebracht den Schallplattenspieler. Genau, aber den ham wir gar nich mehr aufgebaut (.) nee, gar nicht. #00:35:13-2#

I: Der is nur (.) pro forma eingezogen und dann ((lacht)) #00:35:15-5#

C: ((fällt ins Wort)) Den ham ir nur pro forma, genau, der war dann da und dann is auch gut. Ne aber damit hörn wir gar nicht mehr, mhmh. #00:35:24-8#

I: Und wenn Sie- Sie sagten ja dass Ihr Mann das da mehr so mit Technik dann hatte so und in- (C: Genau, richtig) (3) zum Beispiel als das jetzt neu war (1) ham (2) also Sie war das als Sie dann zum ersten Mal damit irgendwie dann Radio gehört haben? #00:35:37-7#

C: Ja n besserer Klang, aber (1) aber ich merk jetzt auch nich so super den Unterschied, is ja genauso mit HD-Fernsehen, ich brauch das auch nicht unbedingt, ich hab auch so n gutes Bild. Ich ((lacht)) ich bin jetzt nicht so (.) ja weil wir ham ja jetzt auch HD-Fernsehen und ich bin jetzt nicht so ähm (.) dass ich das unbedingt brauch, genauso- natürlich is das schön (.) aber wenn's nich da is, würd ich's auch nich vermissen, genauso mit diesem Raumklang. Es is schön, aber ich würd's jetzt nicht vermissen. (I: Ja) Das is halt- es is da es ist gut, aber dann ist auch gut. (I: Mhm) Ne (1) und dann muss man dann immer dann den Bass wieder einstellen und (.) ja aber das ist dann halt so. #00:36:10-8#

I: Wie man muss (.) muss den Bass wieder einstellen? #00:36:14-6#

C: ((fällt ins Wort)) Ja manchmal geht- is der Bass da nicht in Ordnung und man muss das wieder umstellen, ich merk das gar nicht, wenn das nicht richtig funktioniert. (I: Ja) Ich merk den Unterschied gar nicht. Aber wenn mein Mann kommt, der hört sofort da stimmt

irgendwas nicht, weil (.) wie gesagt, (I: Ja) das is einfach (.) ob sei es oder nicht #00:36:26-7#

I: ((fällt ins Wort)) Beim Radiohören oder äh bei Filmen dann? #00:36:28-5#

C: ((fällt ins Wort)) Beim Radio auch oder beim Radio oder beim Fernseh gucken, das is ja alles zusammen angeschlossen. (I: Ja) Is ja alles dann eins. Beim=beim (.) ich weiß gar nicht, beim Radio oder be Fern- irgendwo bei merkt er immer wenn der Bass raus is. Ich hör das gar nicht. (I: Ja) Merk das überhaupt nicht. Nee. #00:36:41-6#

I: Ja ((lacht)) ja vielleicht können Sie mal, wir ham ja jetzt (.) erstmal so'n bisschen die Vergangenheit abgegrast, aber wenn Ihnen zwischendurch noch was einfällt- #00:36:48-7#

C: Ich sag was, ja. #00:36:47-3#

I: Können Sie gerne nochmal, das kommt ja noch manchmal. Aber vielleicht können Sie ja mal so an (.) nehmen wir mal (.) gestern denken, und mir mal so vom, Sie hatten ja schon n paar Situationen angedeutet in denen Sie Musik hören, so vom Aufstehen bis zum Schlafengehen (.) so alle Situationen, in denen Sie Musik gehört haben nochmal (1) Revue passieren lassen. #00:37:08-4#

C: Also ich bin mit dem Radiowecker @wach geworden@ (.) und ich steh wirklich auf (1) ich mach die- das Radio in der Küche an und dann mach ich die Kaffeemaschine an. So und dann mach ich mich fertig und dann (.) wie gesagt die Jungs wecken, hin und her, und (1) was hab ich dann- dann war ich einkaufen, dann setz ich mich ins Auto, das st- beim Starten des Motors (.) geht das Radio automatisch an. Also es ist immer an. (I: Ja) Und dann war ich halt einkaufen, dann bin ich nach Hause, dann hab ich die Sachen weggeräumt und habe dann als ich reinkam als erstes das Radio angemacht. (3) (I: Ja) Und das hört sich vielleicht so an als wenn das nicht stimmt, aber das ist wirklich so. (I: Nee ich-) Ne, und dann hab ich alles weggeräumt, ja und (1) und dann äh (.) ja sind wir nach [Stadt] gefahren und da hat meinen Sohn eben die Musik bestimmt auf der Hinfahrt, (I: Ja) und zurück hab- da hab ich dann äh (.) ja bestimmt hört sich ja doof an. Ne und dann hat die- ham wir eben Radio gehört (.) so und als ich dann nach Hause kam- und dann war mein Mann (1) war der schon zu Hause? Und wenn er dann da is- dann hör ich zum Beispiel in der Küche gar kein Radio mehr. (2) (I: Okay) Das ist vielleicht dieses (.) nicht alleine sei- doch ich bin ja eigentlich gerne alleine, aber dieses ruhige dann. Ja komisch. Ja und dann abends hör- abends zum Beispiel hören wir gar kein Radio. (I: Ja) Ne ich sag mal immer so bis=bis nachmittags (.) und dann (.) wird das Radio ausgemacht und dann wird da kein Radio mehr gehört. Ich will ja auch noch arbeiten, (I: Ja) ja und ähm (.) geh drei Tage arbeiten von morgens bis abends, und dann (1) is ja auch- auch im Laden ham wir Musik, (I: Ja) ja (.) zumindest oben in der Werkstatt, ich bin Optikerin, und oben in der Werkstatt haben wir auch Musik, genau. ((lacht)) Und da läuft aber auch den ganzen Tag das Radio oben. (I: Ah, okay) Ja. Genau. #00:38:47-5#

I: Machen Sie das da auch an? Oder- #00:38:51-2#

C: Nee ich bin immer nur unten im Laden, das macht der Kollege an, aber in der Mittagspause wenn ich oben sitze, mach ich mir immer das Radio an. (I: Ja) Ne weil dann wird das ja ausge- dann geh ich erst raus, hol mir was zu essen, dann geh ich wieder rein und dann mach ich mir das Radio immer an. Ne weil mich zum Beispiel auch die Nachrichten interessieren, wenn ich da den ganzen Tag sag ich mal nich viel mitbekomme und in der Mittagspause is die einzigste Zeit, wo ich dann eben auch so Nachrichten hören kann und was

überhaupt (.) in der Zeit passiert is, so das aktuellste dann höre. (I: Ja) Ne und dann- ich hab immer von eins bis halb drei Mittagspause, dann war- bleib ich meistens bis zwei Uhr- nach zwei im Laden weil ich um zwei da immer noch die Nachrichten höre (.) und dann (.) geh ich raus nochmal ne halbe Stunde. #00:39:28-8#

I: Ach ((lacht)) das is ja spannend. #00:39:30-3#

C: Ja ja. Sonst ich sag mal, wenn ich den ganzen- bin ja von neun bis ein Uhr im Laden, da krieg ich ja so gar nichts mit, weil im Laden an sich is kein (.) kein Radio, nur oben in der Werkstatt und dann muss ich wenigstens einmal so'n bisschen hören. Und wenn ich dann nach Hause fahr, wie gesagt hör ich ja dann auch Radio. (I: Ja) Das (1) nur Radio, gar keine CDs, das der Hammer ((lacht)) bin echt über- überrascht, dass ich gar kein @CDs höre@ #00:39:52-5#

I: ((lacht)) Okay, ich bin nicht so überrascht. #00:39:53-6#

C: Nee? Is das- is das häufig so? #00:39:54-8#

I: Ja gibt ganz unterschiedliche- aber das- #00:39:57-1#

C: ((fällt ins Wort)) Okay, klar. #00:40:01-2#

I: Ja (1) Radio is schon (.) beliebt. ((lacht)) Klar. #00:40:01-1#

C: Ja ne? Klar. (1) Wobei meine Jungs glaub ich gar kein Radio hören, die hören ja nur C-grade nur (2) iTu- so Musik, also Radio ham die irgendwie nie an. Nee, wüsst ich gar nicht, dass die mal Radio anhaben. Ja. #00:40:18-2#

I: Mich interessiert nochmal die Sache mit diesem (.) Frida Gold, also dieses- #00:40:20-9#

C: Ja ((lacht)) #00:40:22-3#

I: Nich Frida- #00:40:25-4#

C: Nein nein, dieses- ja #00:40:25-8#

I: Sondern im Prinzip dieses so was das dann (auslöst?), Sie sagen so "Ha (.) den Song will ich jetzt haben" #00:40:27-4#

C: ((fällt ins Wort)) Gute Laune is das dann. Das is für mich dann so gute Laune, wenn ich dann (.) wenn es mir ich sag jetzt mal gut geht, ich gut drauf bin, dann denk ich so jetzt (.) ne dann bin ich noch besser drauf, das macht mir Spaß, das hör ich gerne, das is einfach so (.) ja dann geht's einem gut. So dieses (.) ja so (.) wohlfühl (.) so (.) führt man sich einfach wohl gute Musik zu hören, dann (.) is man ganz abgeschlossen oder (.) dann kriegt man nichts mit, Kopfhörer auf, dann mach ich auch meistens wirklich die Türe zu, weil wenn ich ja auch mitsinge, dann is das ja auch nicht so @angenehm, wenn die anderen@ mich dann hören, aber dann hab ich einfach kriegt man gute Laune dadurch. So'n (.) so ne bessere Stimmung, gute Laune. (I: Ja) Aber das mach ich dann auch wirklich nur, wenn ich wirklich auch so von vorne gut gelaunt bin und Spaß dran habe, (I: Ja) ne also wenn ich jetzt sag oh heute geht's mir nicht gut, würd ich mich nie hinsetzen und laute Musik hören (.) und Kopfhörer auf. Würde ich nie machen. (I: Okay) Nur wenn man dann so- so wenn's einem gut geht. (I: Ja)

Ne, und einfach Lust dazu hat und auch mal wieder dran denkt. (I: Ja) Ne, aber ansonsten (.) gar nicht. #00:41:24-9#

I: War das auch mal anders, oder gab's vielleicht irgendwie mal problematische (.) oder in irgendeiner Form schwierige Situationen, wo Sie dann irgendwie (.) anders Musik gehört haben? #00:41:32-7#

C: Ja (2) also mein Mann der war ähm (2) lange Zeit krank, der war dann sieben Wochen in der Klinik und dann musst ich ihn immer abholen. So und dann hab ich immer- da hab ich zum Beispiel ne CD gehört, eine- und dann warn immer bestimmte Lieder, die dann (.) immer abgespielt wurden, die ich mir immer wieder angehört habe. (I: Ja) So und wenn ich jetzt diese Musik höre, diese Lieder höre im Radio, dann erinnert mich immer wieder an diese Zeit. (I: Ja) Ne weil ich musste ihn halt immer abhör- abholen, und dann hab ich immer so bestimmte Lieder gehört (1) von einer CD. (I: Ja) Und äh das sind dann so Erinnerungen, wenn ich das jetzt höre dann (.) denk ich mir ach ja, ne, so war das. (I: Ja) Das sind so (.) halt so dann nicht so schöne Erinnerungen, wenn ich dieses Lied dann halt höre. Oder diese (.) gesammelten Lieder. #00:42:15-1#

I: Ja. Warum dann diese Lieder und CD? #00:42:18-7#

C: Ich weiß nich, das war- zu der damaligen Zeit fand ich die Musik eben gut, dann hab ich das immer wieder gerne gehört, (I: Ja) ja aber wenn ich's jetzt höre dann denk ich ach das war ja, ne, als es meim Mann nich so gut ging und als ich ihn immer da in der Klinik abgeholt hab, und so, (I: Ja) da hab ich dann in dem Moment- also zur heutigen Zeit hab ich keine Erinnerungen dran, dan kommt das manchmal einfach so hoch, aber in dem Moment, wo ich die Musik gehört habe, hab ich's gerne gehört, (I: Ja) ja, das war tolle Musik, hat mir gefallen, und wie gesagt, wenn ich's jetzt höre, dann denke ich immer wieder an diese Zeit zurück. (I: Ja) Ne also (.) dann eben an so ne nich so schöne Zeit. #00:42:52-7#

I: Ja. Also war keine andere Musik als die die Sie sonst hören, sondern- #00:42:56-7#

C: ((fällt ins Wort)) War- nee es war (2) nee es war einfach nur ne CD (.) mit Liedern, die ich gerne mochte, und die hab ich (.) das is bei mir eben so, wenn ich dann Lieder gerne (.) oder wenn ich Lieder mag, die hör ich dann wirklich bis zur Vergasung, bis (.) bis es gar nicht mehr geht und immer und immer wieder, und so war das halt auch. (I: Ja) Ne, ich musste meinen Mann immer samstagmorgens abholen und sonntagsabends nach Hause bringen, und immer, wenn ich alleine gefahren bin (1) hab ich immer diese CD gehabt. Immer diese selbe Musik und das über sieben Wochen. (I: Ja) Keine Ahnung warum. #00:43:23-0#

I: ((fällt ins Wort)) Hat das Ihnen dann- #00:43:19-5#

C: ((fällt ins Wort)) So ne selbst zusammengesetzte, genau, (I: Ja) so ne zusammengesetzte. So und dann hab ich die Musik auch eben gerne gehört, und jetzt wie gesagt, wenn sie das ab und zu mal im Radio (.) spielen, dann (.) hab ich eben so (.) diese Erinnerung daran. #00:43:34-1#

I: Ja. Hatten Sie sich die CD selbst gemacht mit den Titeln oder wie- #00:43:37-0#

C: Nee das war auch damals so ne Top hundert glaub ich. (2) Und dann hab ich mir immer einfach nur die schönsten Lieder immer wieder so rauskopiert, keine Ahnung Lied Nummer drei, Nummer fünf, und dann (.) hab ich immer so geguckt, was ich am liebsten dann gehört

habe. (I: Ja) In der Zeit. (1) Und deshalb hör ich eben auch nich gerne CDs, weil ich nich alle Lieder mag, (I: Ja) und dann drück ich eben immer einen weiter und noch ein weiter, dann (.) ganz häufig is das so, dass ich dann Lieder nur (.) paar Sekunden an (.) spiele, dann denk ich ah nee die mag ich nicht, dann mach ich wieder weiter. Das kommt dann manchmal vor, dann fahr ich (.) zehn Minuten und hab nich ein ganzes Lied gehört, weil ich immer denk ach jetzt kommt n besseres, das mag ich nicht und das mag ich nicht. (I: Ja) Deshalb is für mich Radio einfach besser, dann (.) kann ich nicht sagen- gut ich kann es wegschalten, den anderen Sender, (I: Ja) aber ähm (3) da weiß ich nicht, was als nächstes kommt und dann akzeptier ich das so. Aber bei ner CD, wenn mir was nicht gefällt, dann drück ich einfach weiter. #00:44:28-2#

I: Ja. (3) (C: Ja) (2) Ja was gibt's sonst vielleicht noch für Situationen irgendwie? #00:44:34-1#

C: Ach was gibt's denn sonst noch? #00:44:35-0#

I: Im Alltag oder am Wochenende oder- #00:44:36-5#

C: Auch am Wochenende sag ich mal, wenn wir morgens frühstücken, dann wird das Radio angemacht (1) und ähm (2) tja (1) und sonst, was gibt's denn sonst so? (1) Oder wenn wir im Garten sitzen und Fußball is, dann wird auch das Radio angemacht (2) (I: Ja) ne, dann muss man ja dann auch hören (2) (I: Mhm) ja ich sag mal, also diese- das (.) also sagen wir mal das Radio bestimmt schon so'n bisschen (1) nich bestimmt, hört sich ja doof an, aber begleitet unser Leben so. (I: Ja) Ne, also bestimmen is ja falsch, aber begleitet ja unser Leben. (I: Ja) Deshalb ich kann ja gar nicht die Leute verstehen, die so gar keine Musik hören, kein Radio anhaben (1) könnt ich gar nicht so, also das wär nicht meins. Gut ich bin natürlich auch so groß geworden, ich kenn das nicht anders, (I: Ja) dass immer die Musik läuft, ne? (I: Ja) Und wenn Sie jetzt mal zu meinen Jungs gehen würden, ich glaube bei beiden wäre auch die Musik an. (1) (I: Mhm) Ne, das ist so (.) ich denk man macht das dann auch so wie man's (.) von zu Hause gelernt hat. (I: Ja) Ne (.) war das ja auch immer so. Oder früher hab ich dann ähm (2) ach als ich noch relativ klein war (1) da hatte mein Vater ja n Tonband (1) gerät #00:45:43-3#

I: Stimmt, da wollte ich ja auch nochmal nachfragen. #00:45:45-2#

C: ((fällt ins Wort)) Anita (.) Anita und- Chris Roberts und Anita (2) was ham die nochmal- schöne- schön is das- ich weiß gar nicht mehr, und dann hab ich immer- ham wir das immer abgespielt und mein=mein Papa hat dann äh gespült und ich dann abgetrocknet und wir ham immer dabei gesungen. (I: Ah) Ja, da kann ich mich auch noch erinnern. (I: Okay) Ja, aber jetzt weiß ich gar nicht mehr, wie das (.) wie das Lied war. #00:46:07-7#

I: Aber das Tonbandgerät (.) wo- #00:46:09-1#

C: ((fällt ins Wort)) Ich glaube, das hat meine Mutter sogar noch. #00:46:13-1#

I: Ja. Und das- wenn sie abgespült haben, stand das dann (.) im Wohnzimmer und dann so rüber oder- #00:46:16-2#

C: ((fällt ins Wort)) Das stand dann- (1) Ja ja, das stand dann im Wohnzimmer. (I: Ja) Ja ja. Das war ja so'n Kompaktgerät, das konnte man glaub ich tragen. Das sah aus wie so ne Nähmaschine, die man nehmen- mitnehmen kann. Oder so'n (.) so ne Schreibmaschine (1) (I:

Ja) so war das. (1) Ja. Ich glaub dass- muss ich ma fragen, ob das noch existiert (.) das Tonbandgerät. Ja, so das war so das allerallerallererstes. #00:46:36-4#

I: Mhm. Und wer hat die Tonbänder aufgenommen? #00:46:39-4#

C: Meine mein Vater hat das- aber das (.) das hab ich aber so gar nicht mitgekriegt, wie er das gemacht hat, das weiß ich gar nicht so genau. Da war ich noch relativ- da war ich noch (.) sehr klein. (1) Aber ich weiß wo immer (1) ähm (2) eben diese- dass wir danach auch immer zusammen gesungen haben. #00:46:54-1#

I: ((lacht)) (?) Also (.) diese Lieder hatten Sie ja schon genannt, die (.) die (?) Titel. #00:46:57-4#

C: ((fällt ins Wort)) Nee das- ich würd's- wie hieß das denn, das weiß ich- ich weiß gar nicht mehr, wie das hieß. Das war glaub ich auch sogar Rex Gildo und- Rex Gildo und Anita warn das glaub ich. Mir fällt's leider nicht ein, das war total schön ((lacht)) genau so, so deutsche Lieder halt. Ne so dieses (.) genau. #00:47:19-0#

I: ja. (2) Aber da war Ihre Mutter nicht dabei, das war so (.) ne Vater-Tochter-Sache. #00:47:20-0#

C: ((fällt ins Wort)) Das war mehr mit meinem Vater, genau, genau. Ja ja. (I: Okay) (1) das war- mhm. #00:47:27-7#

I: Wie hören Ihre Eltern heute so für Musik? #00:47:29-6#

C: Also meine Mutter hat sich vor kurzem noch so ne (.) so ne Anlage- Sie dürfen gerne hier (?) oder n Wasser trinken- möchten Sie n Wasser oder n Saft, irgendwas? #00:47:37-7#

I: ((fällt ins Wort)) Nee nee, ich hab geguckt, ob auch alles läuft. (2) Alles gut ((lacht)) #00:47:38-9#

C: Okay. Weil- #00:47:39-3#

I: ((fällt ins Wort)) Das war nur der prüfende Blick ob alles auch läuft. ((lacht)) #00:47:40-4#

C: Ich wiederhol das auch nicht alles nochmal ((lacht)) Meine Mutter die hat sich vor nem halben Jahr oder hat sich kaufen lassen von meinem Mann ähm so ne kleine Anlage. Also sie hört auch gerne Musik. Insbesondere wenn Besuch da is, dann macht sie das immer an, oder Weihnachtslieder, und sowas halt. (I: Ja) Also da das möchte sie auch, sie hatte so'n altes Teilchen, das eben nich mehr so gut war und dann hat sie gesagt "Komm (.) ich möchte äh was vernünftiges haben" und dann (.) ham wir ihr auch noch was gekauft. (I: Ja) Ja (1) ja meine Mutter is äh (.) vierundsiebzig, also sie hört (.) wirklich auch immer gerne noch Musik. (3) Genau. Ja ja, dann (1) hat sich das noch (.) neu gekauft. #00:48:21-6#

I: Ja. (2) Ja was gibt’s sonst vielleicht, keine Ahnung, für Situationen, an die wir noch gar nicht gedacht haben. #00:48:24-2#

C: ((fällt ins Wort)) Ach ich überlege. Ja ich überlege ja grade (.) was gibt's denn da noch so? (2) Ham sie n paar Stickpunkte? Vielleicht fällt mir ja dann @was ein@ #00:48:33-6#

I: Stichpunkte? (C: Irgendwie so) Vielleicht machen Sie Sport- #00:48:36-1#

C: Ach ja genau, sehen Sie, Sport. Ich geh nämlich zum Zumba (2) (I: Mhm) so und das is ja auch super Musik (.) total- sehen Sie, das findet man nämlich auch im Zumba, genau. Und das- ich mach ähm (1) ich hab eigentlich nie gerne Sport gemacht, ja, aber seitdem es Zumba gibt, macht mir das total Spaß, mich eben nach der Musik zu bewegen. Ja das so im Fitnessstudio, man kann dann auch Geräte und alles machen, aber ich geh mit meiner Freundin (1) und das machen wir nie, wir besuchen nur die Kurse (.) (I: Ja) und dann gehen wir wieder. Weil's eben einfach (.) unheimlich Spaß macht, gute Laune verbreitet, klar und dann is man mit vielen Leuten zusammen, das is super. (I: Ja) Absolut. Ja. (1) (Eben?) Musik, ne? (I: Mhm) Is auch so gute Laune. (I: Ja) (2) Ja. Mhm, zweimal die Woche, und das is dann immer total nett. #00:49:19-7#

I: Wie hört Ihre Freundin zum Beispiel Musik? ((lacht)) #00:49:23-6#

C: Weiß ich gar nicht, wie hört die denn Musik? (1) DAs=das weiß ich überhaupt nicht, wie die Musik hört. (3) Weiß ich gar nicht. Kann ich echt nicht sagen. #00:49:33-9#

I: Wenn Sie da mal zu Besuch sind oder so. #00:49:37-4#

C: Nö gar nicht, ich glaub die ham gar kein Radio an. Wüsst ich jetzt gar nicht. Hab ich auch noch nie so bewusst (1) so- #00:49:43-4#

I: Und die kommt dann auch nicht irgendwie wenn Sie sich treffen mit Kopfhörern (?) ((lacht)) #00:49:44-4#

C: ((fällt ins Wort)) Nee ach gar nicht, nee aus dem Alter sind wir aber auch raus. ((lacht)) Nee, nee nee, also das nicht, mhmh. (1) Gar nicht, also nich so (1) ich denk mal- weiß ich wirklich nich, wie die Musik hören. War- is auch noch nie so'n Thema gewesen. (I: Ja) Gar nicht. Nee, glaub ich nicht. (I: Okay) (1) Nee. (2) Ja ansonsten, was gibt's denn so noch? (2) Weiß ich jetzt gar nicht. (2) Sonst weiß ich auch nicht, Sport hatten wir ja, Auto fahren (1) Garten- #00:50:16-3#

I: ((fällt ins Wort)) Wenn Sie irgendwas am Haus machen (.) vielleicht? #00:50:19-1#

C: Ja wie gesagt, wenn ich im Garten bin is ja- mach ich ja immer mal Radio auch an. (2) Ja, weiß ich auch jetzt nicht. (1) Sogar wenn ich manchmal in der Badewanne bin und ich bin alleine, mach ich mir das Radio an. Ich muss- damit ich (.) was höre. (I: Ja) (2) Aber ich glaub bei mir is das eher dieses, dass ich nicht so dieses Ruhe- diese extreme Ruhe @haben kann@ ich weiß gar nicht. (I: Ja) (1) Ne? Ja aber (2) ja. #00:50:50-7#

I: Und da kommen dann auch- würde dann auch Radio laufen in der Badewanne (?). (C: Ja) Wenn da dann irgendwie n total rockiges Lied kommt und sich man eigentlich sich so entspannen wollte? ((lacht)) #00:50:58-7#

C: ((fällt ins Wort)) Nee (1) nee, nee, entspannen tu ich nur im Bett. ((lacht)) Nee, aber es muss jetzt nicht super laut sein oder so, (I: Ja) aber einfach so dieses- dieser Hintergrund. (I: Ja) Ne, das is dann schon (.) schon gut. (I: Ja) Das ist ganz angenehm. Oder aber wenn jetzt zum Beispiel so Feiern sind (2) ja, ich sag mal (.) so wir ham hier ja zwei Geburtstage zu feiern, da (3) ham wr ganz selten Musik an. Weil wir- man unterhält sich ja so viel, (I: Ja) es is ja jetzt keine Party mit Tanzen, (I: Ja) ja, das is ja jetzt so mit Kaffeetrinken und so'n

bisschen Abendbrot, aber da ham wir dann (3) doch an dem einen Tach hatten wir- einmal hatten wir glaub ich Radio, aber jetzt nich so, dass man sagt, ne wir machen jetzt hier Musik und so, dann eigentlich nicht. Weil da sind einfach dann so viele Leute, dann (.) dann find ich's wieder störend, (I: Mhm) ja, wenn man mit mehreren Leuten zusammen ist, man möchte sich unterhalten oder (.) sach ich mal man erzählt ja dann viel und so, wenn dann Radio läuft, oder Musik läuft, finde ich es störend. Wenn es jetzt keine Party ist, wo man tanzt oder (.) (I: Ja) ne, oder Karneval, Sylvester, das ist was anderes, aber (.) sag mal so n klassischen Geburtstag feiern (.) dann äh machen wir (.) fast nie Musik an. Ganz selten. Bis da mal meine Schwägerin, die kommt dann mal und sagt "Mach mal bitte- kannst du nich mal Musik machen" oder so, (I: Ach) aber von uns aus dann wiederum nicht. (I: Ja) Ne, weil das ist dann für- also für mich wäre das dann störend, wenn man dann mal mit mehreren zusammensitzt, der eine will ja (.) was erzählen und die anderen sollen zuhören, und das is halt (.) find ich dann manchmal nicht so passend. #00:52:23-3#

I: Und wenn die Schwägerin dann sagt "Ach-" #00:52:23-3#

C: Ja dann machen wir Musik an, klar. Aber jetzt von alleine würden wir's jetzt nicht machen. (1) Gar nicht. #00:52:29-4#

I: Was wird dann angemacht? #00:52:33-4#

C: Ähm, was machen wir? (1) Radio. (2) Ne? Radio. Aber wir ham ja so im Moment @keine aktuellen CDs, da kann man@ nur Radio anhören. (I: Ja) Ne, ja. #00:52:44-6#

I: Okay. Aber Sie hatten vorhin erzählt, dass zum Beispiel Ihre Eltern auch (1) zum Beispiel die Musiktruhe, dass da der Plattenspieler auch lief, wenn Freunde oder (.) wenn Besuch da war. (C: Genau, dann ja) Das=das war okay? #00:52:54-7#

C: Das war okay. #00:52:55-5#

I: Aber Sie selber mögen das dann nicht- #00:52:57-7#

C: ((fällt ins Wort)) Weiß ich gar nicht, aber (1) ob ich das- (2) also ich vermisse es nicht, sagen wir's mal so. (I: Ja) Ja, also wenn es- wenn's jetzt läuft is okay, aber ich würd's jetzt nicht anmachen, weil ich vermisse es nicht. (I: Ja) (2) Das is dann- ich denk mir immer ähm- oder wenn jetzt so Freunde da sind, dann machen wir mal- und (.) man unterhält sich einfach (1) dann machen wir auch ganz selten Musik an. (I: Ja) (2) Oder wenn jetzt mal- wenn wir Gesellschaftsspiele machen oder so, dann is das (.) nee dann eigentlich seltener. Dann nich so. #00:53:32-0#

I: Gibt's sonst noch Situationen, wo Sie sagen würden, da gehört (.) keine Musik hin? #00:53:34-6#

C: Ja wenn man- ja ich sag mal, wenn man irgendwas (.) ähm Wichtiges bespricht. (I: Ja) Ja, wenn irgendwas (.) Wichtiges ist, wo man sagt, (.) (I: Ja) ne, da muss ich- oder wenn man konzentriert irgendwas arbeiten muss oder so, manche Situationen (1) is es vielleicht nich so- (I: Ja) aber ansonsten- #00:53:53-3#

I: Wie war das zum Beispiel früher als Sie dann irgendwie Hausaufgaben gemacht haben? #00:53:56-7#

C: Also ich durfte nur- nie mit Musik Hausaufgaben machen. Das durfte ich nie. Also ich musste immer das Radio ausmachen. #00:54:04-6#

I: Das wurde überwacht auch? #00:54:05-7#

C: Das wurde überwacht, ja. (I: Okay) (1) Das=das durfte ich nie. (2) Das weiß ich, das durfte ich nich. Ich musste immer die Musik ausmachen. #00:54:14-2#

I: ((flüstert:)) Ham Sie das auch gemacht? #00:54:15-7#

C: Natürlich, ich war immer artig. ((lacht)) Ich glaub ich hab's wirklich immer gemacht, ja. #00:54:22-0#

I: Ham Sie das dann auch selbst so erlebt mit dem (.) also da Konzentrieren? #00:54:26-9#

C: Weiß ich gar nich. Also ich sag mein- hab meinen Jungs ja auch mal gesagt, sie sollen die Radios- oder keine Musik hören. Ja, (I: Ja) aber (.) die ham da nicht so- Am- Als sie kleiner warn, klar, macht man das, aber mein wenn sie größer sind ham sie auch das Radio angemacht, oder Musik gehört. (I: Ja) Die (.) machen's immer mit- die machen immer mit Musik Hausaufgaben. Ganz anders. (1) Aber ich hab's wirklich nich gemacht. Mhm. (1) Ja man- ja ja, genau. #00:54:51-9#

I: Ja. Wenn Sie jetzt irgendwie irgendwas Konzentriertes machen (2) müssen, irgendwelche (.) Steuer, weiß ich, sind ja verschiedenste- #00:55:02-0#

C: ((lacht)) Tja, eigentlich (5) höchstens wenn (.) dann halt n bisschen leiser so, aber ansonsten (1) aber (.) ich muss gar nichts Konzentriertes @machen (19) zu Hause, ich (?) auch nich beim Kartoffelschälen@, ich muss (2) also wie gesagt, wenn wir Besuch haben, mit so vielen Leuten, dann is mir dat manchmal einfach zu viel und zu unruhig, wenn was läuft, (I: Ja) aber wenn ich jetzt hier so alleine bin oder was weiß ich, mit meinem Mann hier sind n tagsüber oder so, dann läuft das ja meistens, und wenn man irgendwas Konzentriertes macht, dann macht's dann vielleicht leiser. (1) Ja? (I: Ja) Aber dann ansonsten (2) nich. Ansonsten bleibt's trotzdem an. (I: Ja) Ne? #00:55:46-7#

I: Ja was gibt's sonst vielleicht noch für Situationen? #00:55:49-2#

C: Ja, was gibt's denn da sonst noch? (2) Oder wenn ich Geburtstag hab, dann mach ich manchmal morgens n Frühstück mit meinen Frauen, dann mach ich auch kein Radio an. (2) DAs möcht ich dann auch nicht haben. #00:56:04-8#

I: Mhm, okay. ((lacht)) Warum dann nicht? #00:56:06-2#

C: Bitte? #00:56:05-9#

I: Warum dann nicht? #00:56:10-5#

C: Weil's stört. Das stört mich dann. (I: Okay) (1) Is ja anstrengend, ne? @Sich mit Frauen zu unterhalten, so viel Geschnatter und dann noch die Ra- das Radio (.) und Musik, das is zu viel, das ist dann zu viel.@ #00:56:20-1#

I: ((fällt ins Wort)) Kann ich verstehen. ((lacht)) #00:56:20-0#

C: Brauch ich meine Ruhe. Ja, was gibt's denn sonst noch fü Situationen? (2) Tja. #00:56:31-3#

I: Sie hatten grade Geburtstag? #00:56:31-6#

C: Nee mein Sohn. (I: Okay) Achtzehn is das. #00:56:34-7#

I: Okay. (1) Hätte ja sein können. ((lacht)) #00:56:36-9#

C: Nee nee ((lacht)) nein ich hab erst im November. Nein, achtzehn. (1) Ja (2) ja was gibt's denn sonst noch? (2) Wüsst ich jetzt gar nicht mehr. (4) Ja ich überlege. #00:56:59-9#

I: Putzen? Sehr beliebt immer ((lacht)) #00:57:01-9#

C: Ja. (1) Ja wie gesagt, es läuft ja den ganzen Tag hier das Radio. #00:57:07-9#

I: Ja. Und würden Sie verstellen irgendwie die=die Lautstärke oder sagen "Oh der Sender geht heute gar nicht" (??)- #00:57:13-8#

C: ((fällt ins Wort)) Manchmal- (2) Nee gar nich, ich hab immer (.) Eins Live drin. Immer. Ich wüsste gar nich (.) wie ich diesen Sender da verstellen kann. (1) Das wüsst ich nich, weil das alles so einprogrammiert- ich könnte diesen Sender da nicht verstellen. Aber ich hör auch immer nur Eins Live, ich höre nur diese Musik. (I: Ja) Und in der Küche auch. Im Auto hab ich dann nochmal ähm (.) Radio (Pfiff?), dieser regionale Sender hier von [Stadt], das höre ich dann ab und zu mal, aber hier isses immer einfach Eins Live programmiert (.) und das hör ich. Nix anderes. (I: Ja) (1) Gar nichts anderes. Ich hab meistens immer so die Lautstärke, wie es jetzt is (2) ne und (.) lauter gan- also ich mach ganz selten lauter, ganz selten. Ne, also was mich da zum Beispiel auch stört, wenn ich lese, (I: Ja) dann kann ich auch nicht unbedingt das Radio anhaben. Da kann ich mich nicht konzentrieren. (I: Ja) Dann brauch ich meine Ruhe. Ne, oder Fernsehen anhaben, kann ich- geht gar nicht. Also wenn ich lese muss ich wirklich meine Ruhe haben, sonst werd ich abgelenkt. Das kann ich nicht haben. (I: Ja) Oder wirklich ganz leise. Aber sonst kann ich mich da nicht konzentrieren. Das würd mich zum Beispiel da- das stört mich dann. Ne, weil wenn ich lese, dann möcht ich das auch intensiv machen (I: Ja) und dann (.) lenkt mich das so'n bisschen ab. (I: Okay) Ne? #00:58:19-8#

I: Und äh (.) nehmen wir mal an, Sie könnten das (.) verstellen, also wüssten, wie man das umprogrammieren kann- #00:58:24-4#

C: ((fällt ins Wort)) ((lacht)) Aber ich nicht blöd. ((lacht)) #00:58:26-2#

I: ((fällt ins Wort)) Nein, aber- #00:58:29-2#

C: ((fällt ins Wort)) Nein, weiß ich. Aber is- ja klar. #00:58:30-5#

I: Würden Sie dann was anderes hören oder (.) is das so weil Sie's eh nicht nutzen. #00:58:34-8#

C: ((fällt ins Wort)) Nö würd ich gar nicht. (1) Ich bin- (2) Genau, es is einfach so, dass (.) das gefällt mir so wie es is, ja, dann braucht man nich drüber nachdenken, es läuft einfach, und

ich muss jetzt da nicht (.) was anderes- müsst ich auch nicht was anderes machen. (I: Ja) Nee. #00:58:46-0#

I: Man sagt ja manchmal- beziehungsweise müssen wir Frauen uns das ja öfter mal anhören, dass wir das ja mit Technik nicht so am Hut haben, wie sehen Sie das allgemein, aber auch für sich? #00:58:55-5#

C: Ähm (.) ich sag mal das interessiert mich nicht so. Sachen, die mich interessieren, das mache ich dann auch, (I: Ja) ja, aber das interessiert mich einfach nicht so (1) und äh ich kann auch keine ähm (1) ich könnte jetzt auch keine Emails verschicken, ich wüsste auch nicht, wie das geht. Ja, weil das interessiert mich einfach nicht. (I: Ja) Ne, ich setz mich an Computer, ich surf, ich mach und tu, aber so Emails könnt ich- kann ich gar nicht verschicken. Ja, und genauso wenig intressiert mich das auch, wie ich das hier verstelle. Wir ham ja diese Unity Media Box, dann muss ich da noch n extra Gerät anmachen, damit das alles- #00:59:24-2#

I: ((fällt ins Wort)) Wie=wie nennt die sich? #00:59:26-0#

C: Unity Media, damit man HD gucken kann. #00:59:26-0#

I: Aha, mhmh. #00:59:25-3#

C: So, das ham wir jetzt ganz neu, und dann muss ich dann (.) irgendwelche Knöpfe drücken, damit das alles funktioniert, ich scha- ich persönlich schalte das nie ein, weil mich das einfach nervt, ich mach dieses alte System, (I: Ja) ja, weil da muss man so viel um- (.) um- also alle Knöpfe drücken und hin und her, und das is- da hab ich keine Lust. Mein Mann sagt immer "Du möchtest das gar nicht lernen". Nein, ich sag das intressiert mich auch nicht. Weil so wie's ist, is es gut, ich muss nicht noch drei andere Fernbedienungen haben. Das is mir dann zu viel, das interessiert mich nicht und das brauch ich dann nicht. (I: Ja) Ne, das is so- #01:00:02-1#

I: Und dass Sie unter- unterwegs so gar nicht irgendwie (.) also (.) wie Ihre Söhne das irgendwie machen mit den Kopfhörern und auf dem Handy Musik? (C: Nee) Hatten Sie auch noch nie? #01:00:10-1#

C: Nee, überhaupt nicht. (1) Überhaupt nicht. Ich hab mal so'n kleinen (.) iPod gehabt, (I: Ja) (2) und äh (.) den hab ich als ich den neu hatte, hab ich den an einmal (.) genutzt, das war im Urlaub mal, aber seitdem liecht der nur rum. Benutz ich überhaupt nicht. (2) Nee, benutz ich überhaupt nicht. Ich sag mal auch wenn ich jetzt zum Beispiel im Urlaub bin, und ich liege da oder ich sonn mich und dann hab ich diese (.) ich sag mal Stöpsel im Ohr, diese Kopfhörer im Ohr, das find ich dann auch dem Anderen gegenüber unhöflich. (I: Ja) Ja, weil ich möchte mich dann auch unterhalten oder möchte auch irgendwas mit- miterleben, so krieg ich ja nichts mit, da bin ich ja von der Außenwelt komplett abgeschottet. Und das möcht ich nicht. (I: Ja) (2) Ne, also das=das kann- möcht ich nicht haben. Ne, genauso könnt ich mich ja in Garten legen und dann (.) äh Kopfhörer auf, aber das möchte ich nicht. (I: Ja) (2) Ne, also das- nur einfach so dieses- diese Hintergrundmusik. Das ja, aber nicht so dieses direkte (.) dies (.) direkt im Ohr, das (.) mhmh, gar nicht. (I: Ja) Auch beim Sport oder- ja gut, bei Zumba eh nicht, aber viele die beim Sport sind (.) was weiß ich, auf'm Laufband sind, ham ja viele Kopfhörer, (I: Ja) ne, nee (1) gar nicht. Mhmh. (1) Weiß nicht, ob das die Generation is (.) die das dann nich so macht? (1) Mehr die jungen Leute- #01:01:27-4#

I: Ganz unterschiedlich ((lacht)) (C: Okay) Beziehungsweise das wollen wir grade rauskriegen. ((lacht)) #01:01:31-2#

C: ((lacht)) Ach so. Also ich gehört nicht dazu? ((lacht)) Also ich habe keine Kopfhörer, ich hab zwar so'n kleinen iPod, aber den benutz ich gar nicht. Der liecht- der verstaubt. Auch mein Mann benutzt das nicht. Wir beide sind so. (1) Ja? Genauso. #01:01:44-3#

I: Ham Sie den geschenkt bekommen dann für den Urlaub oder- #01:01:50-2#

C: ((fällt ins Wort)) Den hab ich mal irgendwie- ich hab- wo hab ich den denn her bekommen? Keine Ahnung, beim Handyvertrag gab's n iPod. So'n mini iPod, diesen kleinen Shuffel oder wie der heißt. Gab's man irgendwo. Würd ich mir auch nie kaufen, würd ich auch kein Geld für ausgeben für sowas. (I: Ja) Überhaupt nicht. (1) Weil ich's nicht (.) als wichtig empfinde. (I: Ja) Überhaupt nicht. (3) Aber (.) das ist mein Mann ja genauso, der hat das- hat sowas gar nicht, der hat auch keine Kopfhörer, wenn wir dann mal ähm (1) unterwegs sind und Fußball läuft, dann hat der auf seinem Handy n Ra- das Radio an, (I: Ja) und auf einer Seite n Kopfhörer. Damit er das Spiel so'n bisschen mitkriegt. (I: Ja) Aber er würd jetzt auch nicht durch die Gegend laufen und beide Ohren zu haben. (I: Mhm) Ne, da sind wir halt äh (.) beide nicht so. #01:02:30-2#

I: Is ja kurios, so ne (.) auf einer Seite. ((lacht)) #01:02:33-4#

C: Ja, dann hört man so'n bisschen einmal hier das Fußballspiel und einmal hier die Frau, ne? ((lacht)) Ja. #01:02:41-8#

I: Aber Musik würde er so nicht hören? #01:02:44-7#

C: Nee. Mhmh. (2) Er hat's mal (.) zum Einschlafen, weil er so schlecht einschlafen konnte, hat er dann mal so Hörbücher gehört, (I: Ja) (1) Ja, aber ansonsten auch überhaupt nicht. Überhaupt nicht, gar nicht. (2) Mhmh. (2) Nee. #01:03:02-1#

I: Ja, also wenn Ihnen noch Situationen einfallen, immer gerne. ((lacht)) Ich guck grad noch, ähm ich weiß ja so'n bisschen, was Sie damals in der Befragung- #01:03:08-9#

C: ((fällt ins Wort)) Oh Gott, das is ja auch n bisschen schon was her, ne? Ja? #01:03:11-6#

I: Das is schon- genau, kann sich auch schon n bisschen geändert haben, deswegen guck ich grad nochmal durch, ähm (.) ham Sie auch so ne- so (1) ähm (.) so ne Festplatte auf die man irgendwie durch's W-LAN zugreifen kann? Also können Sie auch von hier zum Beispiel auf den- oder=oder- #01:03:22-6#

C: ((fällt ins Wort)) Vom Computer aus können wir auf's- auf den Fernseher (.) zugreifen, so rum geht's. #01:03:30-3#

I: Mhm. (2) Vom Computer aus auf den Fernseher. (C: Genau) Äh haben Sie irgendwie Musik so abge- also zum Beispiel jetzt als MP3s irgendwo abge (.) speichert, auf die Sie von hier aus- also könnten Sie von hier aus MP3 hören? #01:03:41-1#

C: ((fällt ins Wort)) Ich könnte von hier aus- das weiß ich gar nicht. Also Filme können wir gucken, @aber ob wir Musik@- aber ich denke mal das funktioniert auch, aber das weiß ich nicht. Ham wir noch nie gemacht. Aber ich glaube das geht. (1) Würde ich jetzt mal so sagen,

aber das weiß ich- was hab ich denn da- damals geantwortet, dass wir's haben? Ach so, dass wir da so ne Festplatte haben? Ja, ne? #01:03:57-2#

I: ((fällt ins Wort)) Ähm Ja (.) dass- ja genau, dass Sie so ne Festplatte haben (??)- #01:03:59-0#

C: ((fällt ins Wort)) Genau, das ja, aber ähm (.) aber ähm mit Musik weiß ich gar nicht, ob das geht. (I: Ja) Das weiß ich- aber (.) weil das ham wir noch nie gemacht, also wenn dann kann man höchstens eben Filme gucken. Aber ich denke man kann bestimmt auch Musik abspielen. Aber das weiß ich nicht, also wie gesagt, Technik. #01:04:15-3#

I: Ja. (1) Hm, dann guck ich grad nochmal, das- genau manchmal so über (.) irgendwie Videostream, Youtube? (1) Zum Beispiel. #01:04:20-6#

C: Ja (1) ja ab und zu mal Youtube (.) guck ich mir ab und zu mal an. (2) Aber (.) selten. (I: Ja) Höchstens mal wenn=wenn mal einer sagt "Oh hier gibt's was Tolles oder irgendwie mal (.) wenn irgendwas Spektakuläres passiert is oder sowas, (I: Mhm) oder vom Zumba is n tolles Lied, ja? (I: Mhm) Dann ähm (.) guck ich mir das bei Youtube an. (I: Ja) Oder wir sind beim Tanzen und dann sagt man "Oh (??) und ah" (I: Ja) (.) aber ansonsten Youtube auch nicht so viel. #01:04:46-7#

I: Ja. Und woher wissen Sie dann wie das (.) Lied beim (.) was dann beim Zumba läuft (.) heißt oder wie Sie das suchen? #01:04:52-1#

C: ((fällt ins Wort)) Ich frag dann die Trainerin (.) (I: Ja) ne, und die sagt uns dann wie das heißt, (I: Ja) und das sind ja irgendwie so spezielle Zumba-CDs, keine Ahnung, (I: Ja) aber das kann man bei Youtube werden diese Lieder auch abgespielt, gleichzeitig mit dem Tanzen. (I: Ja) Ne, also dann muss ich das natürlich auch fragen. (I: Okay) Und das- ja. (1) Aber ansonsten guck ich Youtube auch nich, oder wenn mal (.) wenn die Jungs mal irgendwie sagen "Ah guck mal hier, wat Tolles", aber ansonsten gar nicht. (I: Ja) Ja, also ich würd mich da jetzt nicht hinsetzen, Youtube, und irgendwie (.) keine Ahnung, wie (.) Andere, die surfen im Internet, machen ja (.) sind ja manche bei Youtube und gucken sich da alles an, nee. Gar nicht. #01:05:24-7#

I: Und so'n Zumba-Lied zum Beispiel, wann (.) würden Sie sich das nochmal anhören? #01:05:29-0#

C: We- ja genauso wie=wie Frida Gold, wenn man gut drauf ist, wenn man Spaß hat oder wenn ich dann sag "Ah das-" wenn mir was besonders gut gefällt (.) (I: Mhm) ja, also manche Lieder sind super toll, ja, und dann äh (.) würd ich das meinem Mann immer zeigen (I: Ja) und dann "Hier so und hier und da" und dann (.) (I: Ja) ne, lass ich das dann auch immer ganz häufig abspielen. (I: Ja) Ne? #01:05:50-0#

I: Aber würden Sie dann sitzen vorm Computer und das hören oder in was für ner Situation läuft das dann? #01:05:53-2#

C: ((fällt ins Wort)) Nee, dann zappelt man ja dann, man zappelt ja dann auch n bisschen, ne? Dann zei- weil (.) jeder hat- jeder macht das ja anders, tanzt ja zu jedem Lied anders, (I: Ja) machen Sie auch (.) Zumba oder so? #01:06:02-0#

I: Nee nee, aber ich kenn's n bisschen. #01:06:00-3#

C: Ach so, okay. Und ähm (.) dann zeig ich immer, wie wir das machen und die machen das ja ganz anders bei Youtube oder in dem Video und so, (I: Ja) nee, also ich sitz jetzt nicht da so und- ne, sondern man bewecht sich dann schon. (I: Ja) Das auf jeden Fall. #01:06:15-7#

I: Dann schau ich nochmal, was mir sonst noch einfällt, Internetradio und so, ham Sie das auch schon mal ausprobiert? #01:06:22-8#

C: Wenn dann (.) ein, zwei, dreimal hier halt am Rechner. Aber eigentlich gan- also das so gar nicht. (I: Ja) Nee. Überhaupt nicht. #01:06:30-1#

I: Da könnten Sie auch alle möglichen Sender- #01:06:30-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ja, aber gar nicht. Aber weil der- der Computer ja auch in nem anderen Raum steht. (I: Ja) Da hab ich- hab ich gar kein Interesse dran, dann irgendwie da so'n Internetradio zu suchen. (I: Ja) Ich hab mein (1) Sender da und fertig. #01:06:46-1#

I: Ja. (2) Hm, was hab ich denn noch hier so stehen. Ähm (2) irgendwie sowas wie n DVD-Player irgendwie, kann das sein, da hatte ich mich schon n bisschen gewundert, also man kann ja damit auch auf DCs hören. Die meisten DVD-Player können das auch. #01:07:00-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ja wir- ich- wir hören das immer ähm (1) bei dieser- in dieser Play Station. Die kann das ja auch abspielen die Musik. Play Station drei. (I: Mhm) Die spielt ja (.) auch Filme, ich meine die kann auch CDs, ja die spielt ja CDs ab, genau. (I: Ja) (1) Genau. #01:07:13-4#

I: Aber nutzen Sie nich so- #01:07:15-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ganz selten. (I: Okay) Gar nicht. (1) Ganz- #01:07:18-8#

I: Also kann das, aber- #01:07:21-6#

C: Kann, wir haben's, ne? Man hat es, Hauptsache man hat es und dann (.) (I: Ja) ist es da, wenn man's dann mal braucht. Ne? #01:07:29-8#

I: Ähm dann seh ich noch (1) so ne (2) Soundbar, beziehungsweise so'n tragbarer Lautsprecher, oder wo man vielleicht so'n MP3-Player so ran (.) bringen kann? #01:07:39-6#

C: ((fällt ins Wort)) Ham wir gar nicht. (2) Sowas ham wir gar nicht, nee. Mhmh. (1) Da ich auch keine- keine Musik auf meinem Handy hab, brauch ich das ja auch alles gar nicht. (I: Ja) Es ist doch dafür gedacht, ne? #01:07:49-0#

I: Genau, man kann den eigentlich ganz gut (.) so da rein- #01:07:52-0#

C: ((fällt ins Wort)) Genau. Ham wir- ham wir überhaupt nicht. Also gar nicht, nee. #01:07:54-9#

I: (?) so ne tragbaren, irgendwie ham ja auch die jungen Leute @teilweise-@ #01:07:59-5#

C: ((fällt ins Wort)) ((lacht)) Ja genau, nee aber gar- also das (.) gar nicht. (I: Ja) Das ham wir gar nicht. #01:08:03-4#

I: Ja vielleicht können Sie mal ähm (.) wir hatten das ja vorhin schon so'n bisschen angedeutet so mit dem (1) entweder wie beim (sonnen?) oder vielleicht äh (.) wie mit Frida Gold so (.) wenn Sie sich so ne perfekte Musikhörsituation, also wir sind jetzt bei Wünsch dir was quasi, zusammenbauen können. Also (1) ob Sie alleine Musik hören oder mit jemand anderem zusammen, wo Sie sind, an welchem Ort, also es (.) kann jetzt (.) wild herbei (gesprungen?) dann (.) was es für Musik ist, für'n=für'n Lied vielleicht oder (.) für'n Genre, wie auch immer, äh wo die Musik herkommt, mit was für nem gerät Sie das dann an- wenn Sie so=so frei sich das zusammenbauen. #01:08:38-1#

C: ((fällt ins Wort)) Also am liebsten- am liebsten hab ich das wenn ich wirklich im Garten liege, mich sonne, da bin ich total entspannt (1) und dann ähm (3) ja gut, im Radio läuft ja dann nicht irgendwie Musik, die ich immer gerne habe, aber dann natürlich, wenn ich dann äh sag mal so so ne (1) CD habe, wo mein liebs- also meine Lieblingslieder drauf sind, (I: Ja) das is ja dann gemischt, ich hab ja auch- hör ja auch gerne Musik, die auch schon richtig (.) äh viel älter is, ich sag mal Madonna zum Beispiel, ne, so Like a strayer- ne, Like a prayer, (I: Ja) das sind ja so alte Lieder und dann wieder so neue Lieder, also am liebsten hab ich ne CD oder hör ich Musik so komplett gemischt. (I: Ja) Ne, und dann wirklich draußen, ne, so ich (.) liebe ja die Sonne und so, und das is dann so für mich entspannt und (.) (I: Ja) das is so das Schönste und dann (1) meine Lieblingsmusik halt, so querbeet. Das wär so (.) wär so meins. (I: Ja) Ne, und dan natürlich immer alleine, is immer am schönsten, also wenn's alleine is. ((lacht)) #01:09:33-8#

I: Okay. (3) Ja. (1) Und wenn Sie sich jetzt so (.) Musikgerät (.) selbst- also wir nehmen mal an (.) jemand würde das für Sie tun oder Sie könnten das selbst (.) so=so für Sie bauen, dass es genau (.) also alle Ansprüche die Sie einfach daran haben (.) umsetzen würde. Also was müsste das können, wie müsste das aussehen, was hätte das für (.) tolle Funktionen? #01:09:51-8#

C: Also es muss ja nichts Spektakuläres sein, es reicht (.) also für mich würd einfach n kleines reichen- rei- also so'n kleiner- kleine Anlage, wo (.) normale Boxen sind, es muss jetzt nich super laut sein, ja? (1) Aber es soll halt ähm einfach zu bedienen sein, (I: Ja) also nich so (.) überkompliziert, und dann eben (1) ja, also nichts- ich brauch nichts Spektakuläres, so ganz (.) weiß ich nicht, da hab- da bin ich jetzt nicht so (2) keine Ahnung. Also nichts Besonderes, also da hab ich jetzt so (1) nicht so (2) klein und handlich und praktisch, überall mitnehmbar ((lacht)) #01:10:30-2#

I: Aha, okay. (2) Mitnehmen soll man können. #01:10:30-4#

C: Warum nicht? #01:10:32-0#

I: Wo würde das dann ausgepackt werden? #01:10:36-1#

C: Ich würd sowas würde ich zum Beispiel mal- ja nee, in Urlaub nehmen würde ich das nicht, nee, das is dann- nee. (1) Ja weil ich's wie gesagt, dann würde ich zum Beispiel sowas ja mit in Garten nehmen. Ja? Dass ich dann nur meine Lieblingslieder drauf habe (.) ja, oder (1) dass ich dann nich immer dieses Radio hab, ne, dass ich dann einfach was weiß ich, dann setz ich mich in Garten und dann hab ich das so, dann kann ich immer umändern, welches Lied ich haben möchte, dass (ich?) halt selbst bestimmen kann. So aber so großartig überall mitnehmen (1) eigentlich ja doch nich. Wo=wo soll ich's mitnehmen? (2) Ne? Nee. (1) Halt nur klein. Nichts Spektakuläres. #01:11:11-8#

I: Aber so eins könnten Sie sich ja sogar fast- sowas gibt's ja fast schon, könnten Sie sich ja fast- #01:11:17-9#

C: ((fällt ins Wort)) Ja. Aber für sowas würd ich kein Geld ausgeben. Das ist so (.) ich höre gerne Musik, (I: Ja) aber es ist für mich jetzt nicht so, dass ich da Geld für ausgeben würde. (I: Ja) Ja, ich sag mal mein Mann der hat gerne (.) tolle Anlagen im Auto, ne, so Sound (1) gut. Jeder- jedem das Seine, aber dafür würd ich kein Geld ausgeben, ich brauch das nicht. Mir reicht das, wenn das- wenn die Musik schön is, wenn sie mi gefällt, und (1) einigermaßen anhörbar is. Aber ich muss ja jetzt nix (.) Spektakuläres haben, das brauch ich nicht. (I: Ja) Ne, dafür würde ich (.) nich viel Geld ausgeben. (2) Also wenn es da is, is es schön, aber ich würd jetzt nicht sagen, komm lass uns mal hier (.) ne neue Digitalanlage kaufen, Surround-Anlage holen mit allem Drum und Dran (.) nö, da fahr ich lieber in Urlaub. ((lacht)) #01:11:54-9#

I: Und ham Ihre Jungs schon mal versucht, Sie irgendwie von irgendwas zu überzeugen, von irgendeinem technischen gerät? #01:12:00-4#

C: Also mal (.) der eine Sohn der ähm (.) kriegt das Auto von meiner Oma immer am Wochenende immer, oder von meiner Mutter, und da möchte er natürlich n besseres Radio eingebaut haben, n besseren Sound. (I: Mhm) Ne, so und äh ja, das is so- aber ansonsten, also wie gesagt, der [Name] der is mehr so auf Musik spezialisiert und der [Name] gar nicht so. (I: Ja) Eher wenig. Der [Name] geht auch auf Konzerten und der hat auch ganz häufig die Musik laut, aber der [Name] nie. Mal die Musik laut, aber er is nich so (.) der Musikfan. (I: Ja) Ja, das nicht. #01:12:28-6#

I: Und (.) gehen Sie auch gern auf Konzerte oder- #01:12:31-8#

C: Ähm (1) nee eigentlich gehn wir nich (.) eher gar nicht so auf Konzerten. Nee, nicht so. (1) Höchstens mal so (.) die drei- um die vierzig, die dreißig ((lacht)) das kann schon- aber so Konzerte nich so. #01:12:44-0#

I: War das- war das früher mal anders oder- #01:12:46-8#

C: Joa aber- joa, aber ich bin auch nie so viel gegangen. (I: Ja) Ne? (1) Also es is für mich nich so ähm (2) es ist nich so super wichtig für mich. (I: Ja) Ne, ich hör es gerne, ich sag mal ich war jetzt zweimal bei Robbie Williams zum Beispiel, war ja super, war total schön, (I: Ja) ja? Und ähm (2) aber es ist jetzt nicht so, dass- dass das für mich so wichtig ist. Ne so (.) andere die (.) geben ja Geld aus, um irgendwo hinzugehen und Konzerte zu- aber es is jetzt nicht äh (1) oder ich hab zum Geburtstag zum Beispiel, ich weiß nicht ob Sie das kennen, Aida the night of the Proms (.) (I: Mhm) hab ich bekommen, war super. War <u>total</u> super. Ham Sie schon mal gesehen? #01:13:29-0#

I: Nee aber- #01:13:26-9#

C: ((fällt ins Wort)) Es ist spektakulär. Also es is super, erst hab ich auch so naja, aber dann hat mich das auch fasziniert, das war einfach total schön. (I: Ja) Ne, dann denk ich mir wiederum (.) eigentlich kann man das äh (.) das is ja einmal im Jahr is das hier, (I: Ja) kann man das echt machen, weil das (.) is einfach spektakulär gewesen, das war super. (1) Ne, aber sonst ähm (.) gehen wir eigentlich gar nicht so oft zu Konzerten. (I: Ja) Mhmh. #01:13:51-6#

I: Wenn Sie so die Rolle die Musik in Ihrem Leben spielt, beschreiben müssten, so abschließend, wie- #01:13:58-0#

C: Also ich sag mal es ist jetzt nicht lebens (.) notwendig für mich, aber ohne Musik wär es schon sehr (1) nicht (.) ja langweilig nicht, aber so (3) ähm (2) ich sag mal das ist wenn man ähm (1) ich sag mal wenn's einem vielleicht mal nicht so gut geht (1) ja? (I: Ja) So'n Tiefpunkt hat oder so, wenn man dann Musik anmacht, dann wird man auch abgelenkt von vielen Situationen. Ne, dann (2) es- also es is jetzt nicht lebensnotwendig, aber ohne Musik würde einem schon was fehlen. (I: Ja) (2) Ne, wenn ich dann morgens hier aufstehe und es is Totenstille (2) wär (1) furchtbar. #01:14:32-5#

I: Was is wenn Stromausfall is @zum Beispiel@ #01:14:37-6#

C: ((lacht)) Ja das- dann ham wir noch ein @Notstromaggregat@ (2) Ja, ja wär komisch. Weiß ich gar nicht. (2) Weiß ich gar nicht. Ich könnte auf (.) Fernseh könnt ich verzichten, aber nicht auf Musik. Ich weiß gar nicht, warum das so is. Aber ähm (.) da würd einem schon richtig was fehlen. Oder wenn wir auch im (.) Urlaub sind zum Beispiel im Hotelzimmer, da is ja auch nich immer Radio. Ne, da hat man zwar n Fernseher, aber kein Radio. dann machen wir den Fernseher an und suchen n Musiksender. (I: Ja) (1) Ne, weil Radio hat man ja fast gar nicht. Ne, und dann suchen wir uns n Musiksender, da läuft ja dann immer Viva oder (1) was auch immer, (I: Ja) oder MT- keine Ahnung, was es da immer (.) gibt, aber ähm (1) dann machen wir (1) Hauptsache da is immer so'n bisschen Musik so im Hintergrund. (I: Ja) Ne, ja ja. #01:15:21-9#

I: Ah ja, spannend. ((lacht)) Und vielleicht können Sie wenn das in Ordnung is, nochmal die Technologien oder die Radios, wie auch immer, über die wir jetzt gesprochen haben, nochmal zeigen? Wär das in Ordnung, können Sie nochmal an- #01:15:31-3#

C: ((fällt ins Wort)) Ja klar, türlich. #01:15:34-7#

I: ((lacht)) Ich nehm einfach das Gerät mal mit und (1) würde (.) wenn das für Sie in Ordnung is, wäre das okay wenn ich (.) gerne von den Geräten selbst (.) also n kleines Bild mache, Sie können sich die gerne auch nochmal in Ruhe anschauen, dass ich da (2) geht nicht darum irgendwie ähm (.) ob die jetzt schön sind, oder was das jetzt irgendwie, sondern mehr dass ich- #01:15:53-8#

C: ((fällt ins Wort)) So das ist ähm (2) ja (3) was=was is das da- das is der (.) dieser Radioverstärker, das is ja alles in einem. Hier geht's leiser, ne? #01:16:07-8#

I: ja. (3) Aber da (.) würden Sie jetzt immer nur das Radio hören? #01:16:10-8#

C: Da mach ich immer Radio an und gleichzeitig kann man das umstellen dann dass der Fernseher geht. (I: Ja) So von da aus (.) das is dieses Teil für diese Dolby- Dolby-Digital oder Surround is das (?), Surround. (I: Okay) Ne, und das is das- #01:16:24-1#

I: ((fällt ins Wort)) Und das war schon da damals oder wie wer- #01:16:24-2#

C: Also das- mein Mann hatte schon immer sowas, (I: Ja) wir ham uns dann nur was Besseres dann nochmal gekauft, ne? #01:16:33-3#

I: Eins Live muss man ja auch erkennen ((lacht)) #01:16:35-5#

C: ((lacht)) Ja. #01:16:46-3#

I: Provisorisch mit Handykamera ((lacht)) Aber das is immer ganz gut, weil ich so viele Interviews führ, dass ich zum einen ja auch weiß- #01:16:53-9#

C: ((fällt ins Wort)) Na ja, wo was hingehört, ne? #01:16:52-3#

I: So vom- ich kann das irgendwie wieder- ah ja, das war ja da, und das andere (.) manchmal wenn wir irgendwie (.) Vorträge halten oder so, dass man einfach nich n Bild aus'm Internet nimmt, sondern das so'n bisschen (.) authentisch, alltagsnah is. (1) Das is ganz gut. (1) Ah ja genau, das sind die (2) die guten Surround ((lacht)) #01:17:07-4#

C: ((fällt ins Wort)) Das sind die guten. (?) wollen Sie da auch n Foto von machen? #01:17:12-4#

I: Wenn ich- wenn ich darf? Wenn ich darf? #01:17:15-1#

C: Machen Sie. #01:17:14-2#

I: Ja? ((lacht)) #01:17:17-3#

C: Ja. (2) Also das is - #01:17:20-9#

I: Ja. ((lacht)) (3) Hier auch noch eine ((lacht)) nee nee. #01:17:32-6#

C: Ja sind ja vier Stück, eins zwei (.) drei- #01:17:34-9#

I: ((fällt ins Wort)) Der is jetzt gar nicht an, ne? Sondern das is jetzt irgendwie- #01:17:34-6#

C: ((Holt erschreckt Luft)) (2) oh Gott ((lacht)). (2) Ja ins Schlafzimmer, möchten Sie da auch rein? #01:17:44-4#

I: Nur dann, wo Sie mir auch Zutritt gewähren. ((lacht)) #01:17:45-3#

C: ((fällt ins Wort)) Das mein Ra- aber das ist mein Radiowecker, dieser ganz kleine da ((lacht)) das is alles. #01:17:47-8#

I: ((lacht)) Darf ich den auch? #01:17:51-3#

C: Ja machen Sie, dann kommen Sie mal rein. #01:17:51-0#

I: ((lacht)) Is mir n bisschen unangenehm, jetzt hätte ich meine Schuhe aber doch mal ausziehen sollen, na auf jeden Fall, doch. #01:17:56-6#

C: Ach (??) Sie können ruhig n bisschen dichter drangehen, also (1) weil sonst kennen Sie doch gar nichts. (1) Meine Ohropax ((lacht)) #01:18:06-2#

I: Prima, danke ((lacht)) Is ja echt n (.) wunderbarer, greifbarer- #01:18:11-0#

C: Ja, ne? Also zack (.) fertig. (1) So, das is dieses Teil in der Küche. (1) Klein aber fein. Aber es reicht. #01:18:19-2#

I: ((fällt ins Wort)) Oh. Is das da ja unten drunter gesetzt? #01:18:19-9#

C: Ja, das is gut, ne? Ja da brauch ich nur das Fenster hier kippen und dann leg ich mich da hin und dann mach ich Musik an. ((lacht)) #01:18:27-7#

I: Ah (2) okay. Ja ma- können Sie gerne mal anmachen nochmal. ((lacht)) #01:18:31-7#

C: ((lacht)) Ja bitte. Aber ich geh jetzt nich raus, das is mir zu kalt ((lacht)) #01:18:36-0#

I: Ja. #01:18:36-2#

C: Ja das is- und dann mach ich- also das mach ich ja dann richtig laut, (I: Ja) (1) ne, bis zum Anschlag, (I: Ja) und dann hör ich ja draußen, das is so- (I: Ja) (2) ne? #01:18:46-3#

I: Okay. #01:18:50-9#

C: Dürfen Sie auch n Foto machen. #01:18:52-6#

I: Oh Gott man sieht mich im Spiegel, da muss ich aufpassen. (?) (3) Ja. (2) Und das ham Sie also Sie die Küche ausgesucht haben dann gleich gesagt "So"- #01:19:09-7#

C: ((fällt ins Wort)) Genau, das war so das- genau, weil ich hatte erst ähm (3) n normales Radio auch oben auf'm Schrank drauf. Oder hier, das stand immer hier das Radio, hier. Auf äh Arbeitsplatte. Und dann äh (2) is das ja auch nich mehr so zeitgemäß (2) und dann fand ich das halt gut so da drunter gebaut, ne? (I: Ja) Is ja ganz praktisch. #01:19:25-4#

I: Verschwindet da gut, wunderbar. #01:19:24-8#

C: Genau. (1) Ja. #01:19:32-6#

I: Sicher auch praktisch dann mit dem (.) Fenster auf ((lacht)) #01:19:35-1#

C: ((lacht)) Ja absolut. Ja das war's dann auch, mehr ham wir ja nicht, das is halt dieser normale Computer. #01:19:39-0#

I: Genau, da würden Sie dann ihre (.) Frida Gold- #01:19:42-6#

C: Da höre ich meine Frida Gold, ja. (1) Genau. #01:19:47-6#

I: Wo komm- wo kommt die Musik dann da- Kopfhörer seh ich da auch, ja? #01:19:50-3#

C: ((fällt ins Wort)) Ja. Das von meinem Mann. Ja. Ja gut, das is ja auch das, was ich dann aufsetze. Hier sind dann diese Boxen. #01:19:56-4#

I: Ach so. (1) Ach is ja sogar ne Berliner Firma. #01:19:58-9#

C: Teufel, he? #01:20:01-5#

I: Ja, kenn ich auch. ((lacht)) #01:20:06-9#

C: (??) #01:20:09-4#

I: Ich darf mich hier ja auch nich outen. ((lacht)) (12) Der natürlich auch. #01:20:29-4#

C: Genau, da is ja dann auch hier dieses (1) Zeichen da. #01:20:35-0#

I: Und vom Klang macht das für Sie dann n Unterschied, ob das (.) wenn Sie dann hier Musik hören als (.) irgendwie drüben oder im Küchenradio, is das irgendwie wichtig? #01:20:43-0#

C: ((fällt ins Wort)) Nö. Ja Küchenradio is natürlich schon n Unterschied. (I: Ja) Aber das (.) wenn das zu laut is, dann hört sich das türlich nich mehr so gut an, (I: Ja) das is dann schon n Unterschied, klar merke ich auch den Unterschied, ne, (I: Ja) aber (.) is jetzt nich so (.) so (2) ja. Mehr ham wir nich ((lacht)) Reicht, ne? Is ja überall außer (.) außer im Bad, ne? #01:21:05-1#

I: ((fällt ins Wort)) Dann vielen vielen Dank. ((lacht)) (2) Ja falls Ihnen noch irgendwas einfällt (.) jetzt grade? Nicht dass wir irgendwas vergessen haben. Ist ja oft so, bestimmt werden Sie hinterher denken "Ach äh (.) das war ja noch" und- ((lacht)) (9) Ansonsten (.) sag ich schon mal ganz ganz herzlichen Dank ((lacht)) das hatten wir ja (.) abgesprochen. #01:21:29-4#

C: Ja, gern, hat mir aber auch Spaß gemacht, fand ich gut. #01:21:33-8#

I: Ja mir auch, sehr prima. Ähm ich hab da noch ne Quittung mitgebracht, damit- #01:21:38-4#

C: ((fällt ins Wort)) Unterschreib ich Ihnen auch ((lacht)) #01:21:39-7#

I: Damit die DFG auch ähm (.) da ähm- wir quasi nachweisen können, dass ich das nicht für (.) ein Rockkonzert oder so (??) hab. #01:21:47-7#

C: ((fällt ins Wort)) ((lacht)) Ja genau. So hier, ne? #01:21:49-3#

I: Genau. Am besten nochmal hier (.) das- #01:21:52-3#

C: Ach so, Mhm. (3) Und wo müssen Sie jetzt dann hin morgen? #01:21:57-7#

I: Morgen bin ich in [Stadt]. #01:22:00-6#

C: In [Stadt]? #01:22:02-2#

I: In [Name]. (C: Aha) Und werd auch das- normalerweise fahr ich immer am selben Tag hin und zurück, aber jetzt weil das so relativ dicht beieinander liegt wär das Quatsch gewesen hin und her zu fahren, da hab ich jetzt (.) hab ich mir da n Zimmer genommen. #01:22:12-7#

C: ((fällt ins Wort)) Und wo schlafen Sie dann? Jetzt hier in [Stadt] oder in [Stadt]? #01:22:15-8#

I: Nee in [Stadt]. (??) #01:22:13-7#

C: ((fällt ins Wort)) Ach so, dann fahren Sie nachher nach- wie weit is das, wie weit fahren Sie mit dem Zug? #01:22:21-5#

I: Ach anderthalb Stunden oder so? Oder zwei. #01:22:23-6#

C: ((fällt ins Wort)) Ach ja, dann geht das ja, ne? #01:22:23-6#

I: Je nachdem, was ich für ne Verbindung kriege. Aber is noch ganz entspannt so. #01:22:28-0#

C: Okay, das is ja dann gut, ne? #01:22:28-7#

I: Ähm ja, Sie können sich gerne auch nochmal die Bilder angucken, wär das (.) tatsächlich in Ordnung, dass ich die irgendwie- ich zeig Ihnen die sonst auch nochmal, dass wir die irgendwie bei (.) Vorträgen oder- #01:22:40-2#

C: ((fällt ins Wort)) Ich guck mir die einmal kurz an, und wenn dann- dann können Sie die natürlich auch verwenden. #01:22:43-6#

I: ((fällt ins Wort)) Genau. (2) deswegen (?) auch so, dass man da keine (2) ich hab Sie jetzt nicht mit Kopfhörern fotografiert ((lacht)) #01:22:50-1#

C: ((lacht)) Nein, das wär- #01:22:50-5#

I: Also sagen=sagen Sie wirklich ehrlich, ich (.) lösch die dann sofort wenn Sie sagen ah da ist irgendwas drauf, was Sie nicht möchten. #01:22:56-0#

C: Ja ich sag mal, es weiß ja keiner, wo es ist. (2) Ne? #01:23:02-7#

I: Ja, nein nein, natürlich nicht. #01:23:03-6#

C: Ne, und dann is das- sind ja auch nicht- #01:23:03-6#

I: ((fällt ins Wort)) Ich (??) nich irgendwo was steht- #01:23:07-0#

C: ((fällt ins Wort)) Jetzt irgendwo ne Adresse, ne, oder irgendwas, das nicht, ne? #01:23:09-3#

I: Deswegen guck ich grad selbst, aber (2) nee. #01:23:13-9#

C: ((fällt ins Wort)) Da is nichts, ne? Ach da steht nur der Kreditantrag, der is ja natürlich auch super, ne? #01:23:17-1#

I: ((fällt ins Wort)) Genau, darauf hatte ich auch geguckt. Mit war nur wichtig, dass da jetzt kein Name oder irgendwie was steht. (2) Also künstlerisch wertvoll sind sie nicht, wie man sieht. #01:23:28-6#

C: ((lacht)) Ja. (6) Ja is okay, da ist ja jetzt nichts ähm (2) also es is ja nichts- #01:23:35-4#

I: Jetzt müsste irgendwo noch der Busfahrplan kommen. (C: Ach so) (1) Da ((lacht)) #01:23:39-9#

C: Nee, is alles okay. #01:23:43-1#

I: Dann hab ich hier auch nochmal (.) viel Papierkram mitgebracht, das is sozusagen die (.) die Einverständniserklärung. (3) Nur nicht dass Sie irgendwann sagen (.) "Ey. Das Foto (??)" #01:23:58-0#

C: ((fällt ins Wort)) Is bei mir im Wohnzimmer. ((lacht)) Hier auch, ne? #01:24:00-2#

I: Genau. #01:24:02-1#

C: Gut, okay. #01:24:01-8#

I: Ja falls Sie sich vorstellen können, dass wir Sie (.) vielleicht nochmal für ein zukünftiges Forschungsprojekt wann auch immer, vielleicht fällt uns in zwei Jahren ein, dass wir Sie nochmal interviewen wollen- #01:24:09-2#

C: ((fällt ins Wort)) Ja. Ach das würd ich aber nochmal- aber dann n ganz anderes Thema, oder auch wieder diese Musik- Musiksache wieder? #01:24:14-2#

I: Dann wär's wieder Musik wahrscheinlich, beziehungsweise wir ham ja manchmal auch so ähm (.) Fragebögen über's (.) also- nicht dass Sie jetzt alle zwei Wochen denken, dass Sie damit gelöchert werden, wo Sie sich vielleicht n Lied anhören sollen und dann (.) sagen sollen, so und so (.) klingt das für Sie, wie auch immer das- #01:24:31-8#

C: ((fällt ins Wort)) Ach das würd ich aber machen. #01:24:30-9#

I: Wenn Sie das mitmachen (.) beziehungsweise wenn ich Sie eventuell tatsächlich nochmal das- is aber wirklich (.) wir ham nichts Konkretes grade geplant, es geht nur darum, dass wir (.) theoretisch (.) is es so, dass Sie (.) ich weiß zwar jetzt, wie ich hier her komme, aber dass wir Ihre Kontaktdaten komplett löschen. Und Emnid das auch tut, also wir (.) speichern die eigentlich nicht. Wenn Sie uns aber sagen, okay wir dürfen Sie zum Zwecke der Kontaktierung für zukünftige Forschungsprojekte, das (.) nur für diesen Zweck aufheben, und auch nur das, was Sie hier notieren, dann (.) würden wir uns freuen, aber ich- #01:25:00-3#

C: ((fällt ins Wort)) Doch, also (1) ja, aber ich sag mal, mir hat das ja auch Spaß gemacht mit Ihnen. #01:25:04-0#

I: Wir wollen Ihnen keine Werbung zusenden zu nichts ((lacht)) #01:25:07-5#

C: Nein. Also da geh ich jetzt einfach mal ganz stark von aus, weil ((lacht)) das äh- #01:25:09-8#

I: Können Sie auch ((lacht)) #01:25:11-8#

C: Doch. #01:25:12-0#

I: Immer so schwierig, wenn wir (1) es is halt manchmal so, dass man, keine Ahnung, dass man merkt, ach das is nochmal ne spannende Fragestellung, will ich das vielleicht auch dann

und dann (1) bei Leuten, wo man weiß, sie haben (.) irgendwie ne andere Lebensphase zum Beispiel jetzt weil sie (.) n Kind bekommen haben, weil sie (1) was weiß ich, es kann sich ja viel ändern, und dann ändern sich ja auch alle (.) oft auch (.) zum Beispiel auch das Musikhören, dann (1) für so ne Fragestellung wär's dann ganz spannend, wenn wir irgendwie (.) nochmal vielleicht (.) nochmal wieder n Interview führen könnten, deswegen machen wir das einfach nur erstmal pro forma, ohne dass es jetzt konkret ähm (2) ich jetzt schon n Termin mit Ihnen in zwei Jahren mache. #01:25:50-0#

C: ((lacht)) Das is noch n bisschen schwierig, ne? #01:25:50-9#

I: Is halt mehr als Option, um sich das offen zu halten. #01:25:53-4#

C: Ach jetzt hab ich schon zweimal [Name] geschrieben (??) #01:25:56-4#

I: Ja (2) es muss nich schön sein. ((lacht)) #01:26:08-6#

C: Was mit jetzt so einfällt, als mein Sohn noch so klein war, da hab ich natürlich viel Kindermusik mit ihm auch gehört, ne? (I: Ja) Also ich- wir ham auch von Anfang an viel Musik gehört. Mein Sohn der war auch im Chor (.) zum Beispiel, (I: Ja) ja, der hat auch mit Rolf Zuckowski gesungen, diesen- ich weiß nicht, ob Sie den kennen, der hat ja o Kinderlieder, ne, und da haben wir auch ganz viel immer gesungen. Da war ich auch in der Krabbelgruppe, da wurden ja auch Lieder gesungen, also er- ich glaube die Kinder oder zumindest er is auch viel mit Musik groß geworden. (I: Ja) N Instrument hat er auch gespielt (1) ja, also auch immer- immer irgendwas mit Musik (.) hat er auch zu tun. #01:26:43-9#

I: Also Sie sagten ja (1) der eine, [Name], war jetzt Musik- (1) nich so Musik- #01:26:44-9#

C: ((fällt ins Wort)) Der [Name] (.) nich so Musik (.) und der [Name] äh (.) mehr. (1) Ne, und äh (.) also man merkt das schon so. #01:26:55-6#

I: Woran merkt man das so? #01:26:56-0#

C: Ja weil der [Name], also der [Name] hat immer viel Musik gehört. Der hat äh (.) auch als er kleiner schon war, wie gesagt, dann war er ja auch im Chor, dann hat er auch im äh Gesch- (.) Keyboard gespielt (.) und hat früh auch immer schon angefangen, die Musik laut zu machen. Er hat auch früh (.) ham wir ihm ne richtig gute Anlage auch gekauft, (I: Ja) so und der [Name], der hört (3) hat erst vielleicht vor anderthalb Jahren angefangen, mal die Musik laut zu machen. (I: Ja) (1) Ne, der [Name] war auch früher immer in diesen- da gab's so Jugenddiskos, so von (.) dreizehn bis fünfzehn, da is er schon immer hin, der [Name] gar nicht. Also (1) überhaupt nicht. Also der hat auch schon viel mit Musik und Tanzen, und der [Name] weniger, der kommt jetzt langsam erst so dahin, (I: Ja) ja, aber ähm (2) halt nicht so extrem. (2) Ne, und der [Name] läuft auch selten mit diesen Kopfhörern rum, nicht so wie der [Name], der is da ganz extrem, aber der is auch- der war auch auf ganz viel Konzerten, zum Beispiel mein Sohn, der [Name], äh Tschuldigung, der [Name], und der [Name] gar nicht. Der war noch auf keinem Konzert. (I: Ja) Der is nicht so Musik-interessiert. #01:27:56-5#

I: Aber es gibt (.) kein großen Altersunterschied? #01:27:58-7#

C: Nee, die sind beide gleich alt. Der eine Sohn- die [Name] is von meinem (.) äh Mann (2) und der [Name] is mein Sohn. (I: Ja) Ne, sind natürlich auch ganz unterschiedliche Gene, ja, (I: Ja) aber ähm (.) der [Name] der war schon drei, vier, fünf Konzerte, der is dann mit dem

Zug nach [Stadt] gefahren und nachts um drei wiedergekommen, das würd der (.) der [Name] gar nicht machen, der [Name] is schon (.) is viel viel mehr. Der is viel mehr Musik-interessiert, viel mehr. Ne, und wie gesagt, wenn ich mit ihm Auto fahr, der macht ja immer seine Musik an. (I: Ja) Beim [Name] is das völlig egal ob da Radio läuft oder nicht, das interessiert den gar nicht. #01:28:31-2#

I: Und hören die beiden auch mal zusammen Musik? #01:28:31-7#

C: Nee gar nicht, die ham ganz unterschiedliche Musik (.) Richtungen, gar nicht. Die hörn nicht, (?). #01:28:42-4#

I: Ja. (3) Gibt's keine Kompromisse, dass einer sagt- #01:28:42-2#

C: Nö (.) die müssen ja auch nich zusammen Musik hören, wenn die oben sind, läuft Eins Live, da können sie eh nichts ändern, (I: Ja) @müssen sie durch@, und unten in ihren Zimmern dann hören sie schon das äh was sie wollen, ne? #01:28:57-2#

I: Ich sammel mal alles ein, schon (?) von der TU Berlin bringen, aber einen Kuli (.) von der Goethe-Universität Frankfurt mit, großartig. Bei einer Tagung ausgesammelt ((lacht)) #01:29:09-7#

C: Na dann ((lacht)) (I: Ja) Möchten Sie noch irgendwas trinken oder irgendwas, noch n Wasser, oder (1) sagen Sie ruhig, was- #01:29:18-6#

I: (??) den Kaffee nochmal weg ((lacht)) #01:29:21-0#

C: Ja bitte, Sie wissen wo die Toilette is? Neben der Küche? @Ja okay, finden Sie alleine den Weg@

Anhang 5: Transkript Tina Fröhlich (ID 1894)

T: Isch ärger mich selber, weil ich hab jetzt n iPod und äh der is jetzt (.) zwei Jahre alt, zweieinhalb, und isch kann den im Prinzip fast ned mehr benutzen, weil isch diese ganzen neuen Sachen einfach da drauf ned mehr zum laufen krieg und ja des is doch super ärgerlich, oder? (I: Ja) SO#N Gerät kostet zweihundert Euro und jetzt sind da halt schon so viele neue Updates, ja, (I: Ja) dass da einfach äh (.) ja die Hälfte ned mehr funktio- #00:00:24-6#

I: ((fällt ins Wort)) Wie, das läuft nicht mehr? #00:00:25-1#

T: Nö. Das funktioniert ned mehr, also isch muss jetzt nochma gucken, ob's irgendwie geht, aber ich krieg immer Fehlermeldungen und kann ned synchronisiert werden, und also- (.) Ich hab schon mal mein Sohn drangesetzt, weil der is da n bisschen @pfiffiger@- #00:00:39-7#

I: Ja, das is ja richtig ärgerlich. #00:00:42-0#

T: Ja (1) sehr ärgerlisch, und deswegen kauf ich mir auch keine Apple-Produkte mehr. ((lacht)) #00:00:45-5#

I: Ja. (2) Kommen bestimmt auf jeden Fall im Interview gleich (.) nochmal drauf zurück. (T: @Okay@) Ich hab schon mal ganz frech das Gerät angestellt, (T: ja) weil als Sie eben von Technik angefangen haben, zu erzählen, hab ich gedacht, nicht dass ich das nachher (??) (T: ja) Ähm, weiß nicht, ich erzähl nochmal was über das Projekt, oder, dass Sie da nochmal Bescheid wissen, (T: Ja okay) was (.) was Sie erwartet, oder was der ganze Hintergrund von der Sache ist (.) ähm (.) also wo fang ich an, und das=das Projekt nennt sich Survey Musik und Medien, und is im Fachgebiet Audiokommunikation bei uns an der TU Berlin angesiedelt, und wird von der Deutschen Forschungsgesellschaft gefördert, ähm (.) in so nem großen Schwerpunktprogramm, wo's auch andre Projekte gibt, zum Onlinepokern oder zum=zum Fernsehn, welche Rolle das Fernseh zu Hause hat, also so=so verschiedene Projekte, die sich so mit Mediatisierung beschäftigen und sich danach fragen, wie (.) die neuen Medien (.) äh ja unsren Alltag einfach verändern. Und uns geht's einfach um Musik und Technologien, mit denen man Musik hört, und man hat- im Prinzip weiß man nichts darüber, wie in Deutschland (.) Musik gehört wird, mit welchen Geräten. Also dazu gibt's (.) n paar- soweit eben Unternehmen irgendwie da Daten preisgeben, klar, an die kommt man (.) halbwegs ran, aber es is halt keine wissenschaftliche erhobenen (.) Daten dazu und es is (.) eben aus der Perspektive eines Herstellers und nicht aus ner wissenschaftlichen Perspektive, (T: Ja) und deswegen ham wir jetzt im Januar eben diese Online- also nicht online, diese Fragen, die TNS Emnid für uns durchgeführt hat, oder in unserm Auftrag, ja, durchgeführt, um einfach bei (.) zweitausend Leute n repräsentatives Bild davon zu bekommen, welche Gräte da eigentlich so (.) verwendet werden, teilweise gibt's da ne ganze Bandbreite, (T: Ja ja) ((lacht)) das unterschiedlichste Zeug, ähm und um das aber näher zu verstehn, also wie das in den Alltag eingebettet ist, also weil nur an- also man weiß, okay mindestens einmal die Woche (.) nutzt man n MP3-Player, darüber (.) es gibt- da (?) wir noch nicht so viel daran darüber zu verstehn, welche Funktion das eigentlich im Alltag hat, und deswegen führn wir halt mit äh (.) nem Teil, also mit (.) vierzig, fünfzig Leuten etwa von den zweitausend,

deswegen (.) auch dieser (1) kuriose (??) wir halt repräsentative Interviews, um das einfach näher zu verstehn. (T: Hm okay) Genau, das Projekt is jetzt erstmal für zwei Jahre angelegt und läuft jetzt seit ne halben Jahr, hoffen natürlich, dass sich das nochmal verlängert, das is immer an der Uni so ne (.) so ne Verlängerungsanträge schreiben und (.) so ne Sache, aber sind jetzt grade- die Feldphase is grade (??) gestartet, und (1) ja #00:03:16-0#

T: Ja, gut, reicht so. ((lacht)) #00:03:19-1#

I: Ja, haben Sie irgendwie Fragen zu dem Projekt, hab ich noch irgendwas- #00:03:22-8#

T: Äh wie sind jetzt die Leute ausgewählt worden anhand der (.) äh Befragung, anhand der Antworten, oder (.) (??) #00:03:29-6#

I: ((fällt ins Wort)) Also wir haben schon vorher die Auswertungen- ham schon die quantitativen Daten erst ausgewertet, und gucken so nach bestimmten Mustern, die sich da so abzeichnen so, dass man sieht, okay ältere Leute hören vielleicht- also is halt ganz klar, dass n starker Zusammenhang mit dem Alter is (??) (T: Äh auf jeden Fall) Ähm und ham dann auch schon versucht, zu gucken, möglichst immer jemanden aus so nem typischen Muster irgendwie auch zu bekommen. Oder wenn irgendwie jemand (.) also da- (.) also zum einen halt sehr sehr typische Fälle irgendwie aber auch wenn wir uns irgendwie gefragt haben, hm das is aber merkwürdig, ähm (.) der is irgendwie anders hier, der (.) is irgendwie (1) vielleicht sechzig Jahre alt und hört trotzdem mit ganz modernen Geräten, isser dann für uns auch spannend. (T: Ja) So den- also so'n Abwägen aus=aus (.) eher so ganz (?) (.) so'n typisches Bild zu kommen aber eben Fälle, die irgendwie anders sind so, (T: Hm okay gut) also beides so. Genau, danach ham wir die so (.) ausgewählt. Beziehungsweise auch (.) hat Emnid Sie dann (.) für uns nochmal angerufen, und wenn Sie jetzt gesagt hätte "nee kann ich mir nicht vorstellen, ich hab keine Zeit dazu" dann- ja. #00:04:31-2#

T: Hm. Ach, zu Hause is das doch eigentlich ganz angenehm, oder, wenn man ned noch in der Gegend rumreisen muss, also ich mein (.) das is doch okay. ((lacht)) #00:04:39-4#

I: Ich denk auch. ((lacht)) Ja, genau. Am besten damit- Das hat ja- Ähm (?) den Papierkram- [Zu dritter Person: Hallo] vorher klären, weil (.) is immer die Frage, ähm wir zeichnen das jetzt auf und es wird auch (.) verschriftlicht nachher, ähm aber es is klar, wenn Sie jetzt irgendwelche Namen, Orte, was auch immer (1) wenn Sie jetzt über ihren (.) @Chef lästern würden@ wie auch immer, werden alle Sachen, die irgendwie auf Sie rückführbar sind anonymisiert, also da steht da nur Name oder Ort, aber Sie sind in keiner Weise irgendwie- also ich weiß jetzt zwar Ihre Adresse und Ihren Namen, aber das ist nicht, was irgendwie () gespeichert wird, also nur um- (.) damit ich Sie hier finden kann, (T: Okay) das wird nicht weiter an Dritte gegeben. Genau, nach zwei Jahren wird spätestens nach zwei Jahren wir die Aufnahme (.) gelöscht, also die Tonaufnahme, und die bleibt eben in=in Händen von unserm Projekt, also steht auch nochmal (.) im Prinzip- also es is ne ganz kleine Runde, ich als Interviewerin, dann eben die beiden Projektleiter (.) ähm und unser=unser (.) Hiwi, der das ganze dann (.) ähm @verschriftlichen@ muss der Arme ((lacht)) Ja aber ich glaub der @weiß noch nicht, was ihm da bevorsteht@ #00:05:51-7#

T: Wenn der jedes Wort mittippen muss #00:05:53-4#

I: Genau, aber Sie können sich das gerne nochmal durchlesen, also nichts unterschreiben, wo man nicht (.) genau geguckt hat. #00:06:17-6#

T: Ja, is ja wissenschaftlich. Äh das bin ich. #00:06:22-2#

I: Ja, das is nur für den Fall, deine Unterschrift nicht- (T: Ja) (1) Genau. (1) Ja und den Namen können Sie auch unter des- #00:06:26-4#

T: Soll ich das nochmal leserlich schreiben? #00:06:29-7#

I: ((fällt ins Wort)) Lesbar, genau, am besten- #00:06:34-8#

T: So. Machen wa das (?) ((lacht)) #00:06:38-2#

I: Sehr gut, okay. (2) Joa. Gut, hätt hier (?) können, aber- ((lacht)) Genau, ich hab so'n Leitfaden so mit den wesentlichen Fragen, die mich irgendwie interessieren, aber der is letztendlich nur für mich so ne kleine Stütze, das heißt Sie sind die Hauptperson, die mich (.) mich intressiert, so (1) mich intressiert Ihre Perspektive und ich luscher da mal rein, ähm (1) aber prinzipiell is das nich so, dass ich das irgendwie (.) abarbeite so, sondern (T: Hm ja) wenn Sie- (.) genau. Ja (T: Grobe (??) ja ja) also nich wie in der quantitativen Befragung, wo Sie jetzt irgendwie (.) aus der Pistole geschossen irgendwas antworten müssen, sondern Sie können gerne- also ich werd Sie in dem Interview immer wieder bitten, dass Sie sich die Situation, in den Sie im Alltag Musik hören, ähm mir die möglichst genau (.) irgendwie (T: Hm) (.) beschreiben, erzählen wie das dann so abläuft, vielleicht auch Situationen, in den Sie vielleicht früher, auch in Ihrer Kindheit oder in Ihrer Jugend Musik gehört haben, so dass- (.) also können Sie gerne ins Erzählen kommen und gern auch äh länger drüber nachdenken, also wir haben (.) Zeit so, dass Sie- weil also manchmal dauert das, also wenn man das nochmal so vor dem inneren Auge ablaufen lassen kann #00:07:43-5#

T: ((fällt ins Wort)) Hm ja, ja ja, is ja schon ne Weile her. ((lacht)) #00:07:44-3#

I: Wie das eigentlich so war und was man da benutzt hat, und meine erste Frage beziehungsweise meine Bitte wäre, dass Sie eben einmal an Ihre Kindheit zurückdenken und mir erzählen, wie damals bei Ihnen zu Hause Musik gehört wurde. #00:07:59-7#

T: Plattenspieler (1) die ganz klassische Schallplatte halt, ja (.) hatte- ja mein Vadder hatte so ne kleine Plattensammlung (.) und ähm ja Radio halt, ne, aber das war n ganz einfaches

Radio, also jetzt keine Stereoanlage oder sowas, ich glaub meine Mudder die hadde irgendwie- (.) das muss n einfaches Radio gewesen sein, aber (.) isch weiß es ehrlich gesagt ned mehr so genau, (I: Ja) was es im- ach doch, das stand auf'm Sideboard, genau, ja doch das war so'n ganz einfaches (1) unscheinbares Gerät. (I: Mhm) Zum Radioempfangen, und dann halt diese- (.) ja der Plattenspieler, der hadde wohl bestimmt irgendwie Lautsprecher, aber sonst war da auch ned viel. Ja (1) Gut und in den Kinderzimmern hatten dann schon diese (.) Kofferradios äh Einzug gehalten, also diese=diese tragbaren (1) (I: Ja) ja? Ne so rechts und links n Lautsprecher, ähnlich wie die heude eigentlich auch aussehen, nur dass die halt damals- (1) äh das war n Radio und n Kassettenteil. (I: Mhm) Und das war's dann, ne, da drauf hat sich das beschränkt, das stand dann so auf'm Schreibtisch, und dann hat man (.) beim Hausaufgabenmachen, wann auch immer, so wie die das heute auch machen, is das Ding immer gelaufen. (I: Mhm) Ja, (1) Donnerstagsabends gab's die Hitparade bei HR3, da saß man dann davor (.) und hat das aufgenommen (.) und dann (.) hat der Moderator immer reingequatscht am Anfang oder em Ende, ja, war super ärgerlich, aber bestimmt auch beabsichtigt, damit man eben keine sauberen Mitschnitte bekommt, (I: Ja) ja, also das war so das Highlight der Woche eigentlisch Donnerstagsabends so die Hitparade aufzunehmen. (I: Mhm) Ja. ((lacht)) So wie heude iTunes, ne, die Hitparade läuft, oder so. (I: Ja) (1) Ja nur dass man heude halt viel einfacher an die Sachen rankommt, also da lädt man sich mal einzelne Lieder runter oder so, (I: Ja) und früher das war ja ned, ne, da musste man sich ne ganze Kassette kaufen, eine Kassette- ((lacht)) gibt's gar ned mehr, ne, sind völlig verschwunden vom Markt oder fast, (I: Ja) also Musikkassetten glaub ich gibt's ned mehr, oder? (1) Schon lang keine mehr gesehn. #00:10:10-1#

I: Dass man (.) die neu erwerben kann? (T: Ja) Altbestände wahrscheinlich dann nur noch. #00:10:11-5#

T: ((lacht)) @Keine Ahnung@, also es is irgendwie ned mehr so (.) das gängige Medium, ja. (1) Ja so war das (.) zu Hause. Dieses Geräusch von der Schallplatte ((rrrrr)) ((lacht)) dieses Gekratze ((lacht)) aber irgendwie war's auch schön. (I: Mhm) Ja, hatte was. ((lacht)) #00:10:35-5#

I: Wo stand der Plattenspieler und wann lief der immer? #00:10:37-7#

Im Wohnzimmer. Also der Plattenspieler, der lief eigentlich ned immer. Der Plattenspieler lief sehr oft, wenn mein Vadder gut gelaunt nach Hause kam (.) passiert ja auch ned so oft, ne, (I: Mhm) nach dem Arbeitsalltag, aber manchmal (.) war das halt so und dann war die Musik auch schon mal n bisschen lauter. (I: Okay) Obwohl unsre Eldern ja eigentlich sach ich mal so'n bisschen (.) spießiger gewesen sind als wir heute, ne, so mit lauter Musik und ähm das war ja alles so'n bisschen- war bisschen anders als heute. (I: Ja) Ja. #00:11:09-7#

I: Können Sie (.) sich an so ne konkrete Situation erinnern, wo Ihr Vater nach Hause kam und irgendwie- #00:11:14-9#

T: Ach (häufig?) und das hab ich eigentlich schon immer gemerkt im Prinzip wenn der die Tür aufgemacht hat, ne, also heut isser gut gelaunt oder hm, heut geh ich ma besser in

Deckung ((lacht)) ja also man=man merkt (I: Ja) das ja einfach, ne, klar, wenn die Eltern schlecht gelaunt sind, dann geht man halt amal besser in Deckung und wenn's neutral is is auch okee, ja ((lacht)) #00:11:34-2#

I: Ja. Und was hat er dann aufgelegt für ne (.) Musik? #00:11:36-2#

T: Äh Elvis (.) war (.) sehr stark und so (.) Rock' n' Roll überhaupt, ja so Bill Haley und Fats Domino und ähm (2) Beegees (1) hatten wir auch und auch Schlager, Bernd Klöber, Peter Maffay, also (.) das Übliche (.) der siebziger Jahre, ne? (I: Ja) Ja. #00:11:58-5#

I: Und Sie mussten dann mithören oder ham gerne mitgehört? ((lacht)) #00:12:00-7#

T: ((fällt ins Wort)) Wir mussten dann @mithören@ obwohl ich fand das dann eigentlich immer mal ganz witzig, also ich konnte mir das auch anhören, was meine Eltern da gehört haben, das ging ja. (I: Ja) Also ich bin heute auch auf äh jeder Schlagerparty bin ich textsischer, wenn diese alten Kamellen @gespielt werden, ja@ weil ich hab's einfach so oft gehört, auch im Radio, wenn meine Mudder das Radio anhatte, dann liefen die Schlager, ja. (I: Ja) Ja. #00:12:25-9#

I: Und das Radio hatte seinen Platz- #00:12:29-6#

T: Das stand- (.) Ja das war so'n w- so'n Essbereich auch, ne, aber etwas größer jetzt als hier, das war schon n ziemlich großer Essbereich, also wir war auch zu fünft zu Hause und ham fast hundert Quadratmeter gehabt ne Wohnung, (I: Ja) und das war dann- ja so da stand so'n Sideboard und n Esstisch und da stand das drauf. #00:12:49-9#

I: Und Ihre erstes eigenes Gerät war dann dieser=dieser Kassettenrekorder, der (?) #00:12:57-4#

T: Ja genau. Den ich auch immer noch besitze. (I: Ach okay) Ja. Ha ich noch. ((lacht)) Steht im Keller, wird manchmal noch rausgeholt. So wenn man ma renoviert oder sowas, ne, und irgendwo so'n tragbares Gerät braucht, dann kommt das immer mal zum Einsatz, (I: Ach so) oder auch ma hier draußen auf der Terrasse oder so, da hol ich mir das auch manchmal. #00:13:15-3#

I: DAs ist der allererste noch, der läuft auch noch. #00:13:15-1#

T: Ja, der läuft noch. Das is gute Qualität. #00:13:20-3#

I: Was is das für einer? #00:13:18-8#

T: Das war n Sharp. Und der war damals- Also (.) die warn richtig teuer, die Geräte, ich glaub der hat mich vierhundert Mark gekostet. (I: Ja) Ja. #00:13:30-9#

I: Und den ham Sie selbst gekauft vom Taschengeld? #00:13:31-2#

T: Den hab ich selbst gekauft von meinem Konfirmationsgeld. (I: Ah) @Ah@ #00:13:37-4#

I: Und warum grade der? #00:13:34-1#

T: Ja keine Ahnung, ich dachte das sei vielleicht n ganz gutes taugliches Gerät @ja?@ (1) Und es war (.) bezahlbar, weil äh noch andre Geräte das war ja noch teurer, (I: Ja) ne? (1) Denk das war für'n Kinderzimmer das geeignete Gerät. Aber vierhundert Mark? Wahnsinn. #00:13:59-9#

I: Hatten- was hatten Ihre Freunde damals? Hatten die auch (1) ähnliche Geräte? #00:14:03-1#

T: Ich denke. Also irgend so'n kleines Gerät hatte jeder, die Vorläufer davon, das warn- das warn so flache schwarze Boxen, äh da ging die Kassettenklapp dann so nach oben auf. (I: Ja) Ja, und das war dann auch nur Mono. (I: Ja) Später kam ja dann schon- also ich hatte dann schon n Stereogerät, das war dann schon- (2) ja. Das war glaub schon ganz gut. ((lacht)) Ja. #00:14:32-7#

I: Und dann ham Sie dann (.) am Sonn- Donnerstagabend war das mit der- #00:14:36-1#

T: ((fällt ins Wort)) Genau, Donnerstagabend. (I: Mit der Hitparade) Die Hitparade, genau. Isch glaub das war damals mit Werner Reinke. Ich glaub der is heute auf HR1 unterwegs. (I: Mhm) Den kenn Sie ja dann wahrscheinlich dann ned, ne, weil das empfangen Sie ja ned. #00:14:50-4#

I: Ich hab den Namen schon öfter gehört, aber- ja. #00:14:51-8#

T: Ja. Den gibt's immer noch (.) beim Radio. ((lacht)) Hat er nur den Sender gewechselt. #00:14:59-2#

I: Und is das n Gerät, was Sie irgendwie (.) vermissen, ich mein Sie holen's ja manchmal wieder raus, aber- ((lacht)) (?) Technologie? #00:15:07-6#

T: Ach (1) nee eigentlich ned. Außer diese Beständigkeit, wie lange das Gerät jetzt schon hält, ne, das is ja schon (.) ja fast fünfundzwanzig Jahre her. (I: Ja) Und das hab ich immer noch, also ich weiß ned, ob die Geräte heute so lange äh (.) funktioniern. (I: Mhm) Also das eigentlich schon gut. Kann man- konnt man sich drauf verlassen auf die Qualität. #00:15:34-4#

I: Ja. Und ham Sie dann auch zusammen irgendwie mit- für Freunde irgendwie Kassetten zusammengestellt, oder war das eher was, was Sie so für sich gemacht haben? #00:15:38-3#

T: Ach nee, das hat ma so für sich gemacht, weil das hatte ja auch nur ein Laufwerk, also mit Überspielen war da noch nix, ne, (I: Ja) und das hat man dann so für sich gemacht. (I: Ja) (1) Und dann sind die Kassetten ja auch im Walkman rumgetragen worden, die kam ja da auch irgendwann auf. #00:15:55-1#

I: Wann kam der bei Ihnen? #00:15:57-6#

T: Das weiß ich gar ned mehr so genau. Aber ich glaub noch später, nach meiner Konfirmation. Also als ich in der Ausbildung war, hab ich ein gehabt, (I: Ja) das weiß ich definitiv, weil den hab ich dann immer dabei gehabt. Weiß ned, vielleicht so in der achten, neunte=neunte Klasse vielleicht #00:16:14-7#

I: Was war das dann für einer? #00:16:17-0#

T: Oh Gott, das wolln Sie gar ned wissen. #00:16:19-0#

I: @Doch@ #00:16:19-2#

T: ((lacht)) @Das war n ziemlich einfaches Gerät@ ja, wie- Ja, so groß (.) sieht man jetzt natürlich ned, ne, ziemlich klobig einfach, und ähm (.) hatte halt wahnsinnig viel Batterien gefressen, spulen oder sowas, das musst man sich echt verkneifen, weil das hat (.) wahnsinnig viel Batterie verbraucht, ja, und dann ist man halt mit diesem (.) @kleinen Koffer@- hat den dann in der Tasche (.) durch die Gegend gelaufen, ja, die Kopfhörer auf, auch ned so wie heute diese Stöpsel, sondern das warn ja schon so ziemlich einfach hässliche Geräde (2) neugierig ((lacht)) ja. Das war dann auch schon n Highlight, dass man die Kassetten unterwegs hörn konnte. (I: Ja) Ja. #00:17:08-2#

I: Können Sie sich noch daran erinnern, wann Sie das (.) so das erste Mal mit den Kassetten mobil unterwegs warn? (T: Nee) Oder als es so die ersten Male- als es ging? #00:17:13-9#

T: Eigentlich ned. Also wie gesagt, so von meiner Ausbildung hab ich das ganz stark in Erinnerung, weil (.) da hatte ich auch ziemlich lange Fahrzeiten mit der U-Bahn, wenn man hier so in [Stadt] quer durch die Stadt muss, isses manchmal wirklich (.) ziemlich blöd, ja, da is man ganz schön lange unterwegs teilweise, und da war das Gerät dann natürlich echt gut. So'n bisschen Ablenkung, ne? (I: Mhm) (1) Aber (.) ich weiß wirklich ned mehr, wann ich mir genau da den ersten zugelegt hab. Die warn glaub ich auch ned so ganz billich. #00:17:47-9#

I: Was warn das dann für Kopfhörer dazu? #00:17:49-2#

T: Naja so ganz einfacher mit so schwarzen Schaumstoffpolstern drauf, ja, (I: Mhm) so (.) also so klein, Durchmesser, keine Ahnung, bisschen mehr als so'n, naja, Fünf-Markstück gibt's @auch schon ned mehr@ (I: Ja) und ja (.) und ja, die warn ziemlich (.) einfach. Es gab natürlich auch andere, aber die ham natürlich auch viel Geld gekostet, ja (1) gab's schon auch Marken. Sennheiser oder sowas, aber das konnt man ja ned bezahlen vom Taschengeld. (I: Ja) Ja. #00:18:23-1#

I: Was verbinden Sie mit den irgendwie, also (?) diese alten Kopf (.) die sie damals hatten? #00:18:30-0#

T: ((lacht)) @Gruselig@ (I: Gruselig?) Da warn ganz oft die Kabel halt die warn dann schnell kaputt, da war dann erst n Wackelkontakt drin, bevor sie sich ganz verabschiedet haben, ja, also äh (.) sehr unkomfortabel auch einfach auf'm Ohr, ne, also das hat dann manchmal schon mal die Schaumstoffauflage, die war sehr dünn, also das war manchmal schon echt unangenehm auf'm Ohr, ne, (I: Ja) je nachdem wie's drauf gedrückt hat. (I: Ja) Also eigentlich ned schön. #00:18:57-8#

I: Mhm. Und wie war das damals, weil heute ist das ja so (1) fahrn ganz viele in der U-Bahn oder in öffentlichen Verkehrsmitteln mit Kopfhörern durch die Gegend, aber wie war das früher, also- #00:19:06-8#

T: Na da war das ned so häufig, heude hat ja wirklich äh fast jeder, naja jeder zwote (.) so=so Stöpsel im Ohr, ne, (I: Ja) hat sein Handy dabei, und (.) das war früher (.) es warn dann halt manchmal so wir (.) die Jugendlichen, Erwachsene ham sowas überhaupt ned dabei gehabt. Das hätt glaub ich echt lächerlich ausgesehn, ja, wenn da so'n Erwachsener mit Kopfhörern in der Bahn gesessen hädde, dann hätten wa uns wahrscheinlich kaputt gelacht. (I: Ja) Oder so nach dem Motto ((lacht)) @Guck mal@ (.) ne also- #00:19:37-3#

I: Also das war so'n Ding, was (.) die Jugend gemacht hat? #00:19:39-4#

T: ((fällt ins Wort)) Das war so'n Ding für Jugend, ja, ich denk schon. #00:19:41-8#

I: Und ham dann die Älteren das irgendwie- oder die Eltern das kommentiert irgendwie? #00:19:45-8#

T: Ja so äh (.) "mach das ned so laut, das is schlecht für die Ohrn, wird man ja schwerhörig", so das, was wir unsern Kindern @heude halt auch erzähln@ ne? (I: Mhm) In Maßen bitte. (I: Ja) Und ned immer da was weiß ich wie viele Dezibel auf die Ohrn, weil ich glaub- ich denk auch heut noch, dass das wahrscheinlich schädlich is für die Ohren. Auch wenn man das in dem Alter ned glauben will. #00:20:10-1#

I: Aber Sie hams gemacht. #00:20:11-7#

T: Ja ich hab's gemacht, ich hör auch noch gut. Also scheinbar hab ich's ned übertrieben. #00:20:20-7#

I: Wie war das dann später, als Sie (.) ausgezogen sind oder war das dann schon während der Ausbildung mit der Walkman-Phase? #00:20:26-0#

T: Ja das- (I: Von zu Hause ausgezogen) nee nee, das war ja nach der Ausbildung, irgendwann hab ich mir dann auch mal n etwas komfortableren gekauft, das war dann n Aiwa (1) der war dann auch etwas teurer, der hat bestimmt auch- (1) ja was hat denn der gekostet, is ne gute Frage, vielleicht zweihundert Mark oder so, ja, und der war dann auch etwas kleiner und kompakter, und auch viel besser, da warn dann schon an den Kopfhörern auch so ne (.) äh Fernbedienung dran, also da konnt man dann auch an der Schnur halt schon vor und zurückspulen, und äh also das war dann schon etwas luxuriöser. (I: Ja) Ja. #00:21:01-9#

I: Warum isses grad der geworden dann? #00:21:05-5#

T: Den hat jemand gehabt, wo ich gedacht hab, der hat Ahnung von den Geräten, den nehm ich jetzt. (I: Ja) Ja? (1) Ja weil ich selber hab mich damit nie intensiv beschäftigt. (I: Ja) Mit Technik. Das muss irgendwie funktionieren, ja, ich will da meine Sachen reinlegen oder jetzt reinstecken, und dann muss das laufen. #00:21:26-4#

I: Hm. Ja (.) ja manchmal sagt man ja irgendwie- oder es is so'n Klischee, dass Frauen sich ja allgemein mit Technik sich irgendwie schwer tun (.) ähm ja wie sehn Sie das allgemein aber auch für sich? #00:21:37-3#

T: Also ich glaub so schwer tu ich mich jetzt mit der Technik ned, also ich bin auch in der Lage äh n Fernseher und n Reciever und sowas alles miteinander zu verbinden, ich brauch zwar dann schon die Anleitung, ne, und es dauert auch n Moment, (I: Ja) aber ich krieg's dann hin, weil (.) man is ja teilweise echt überfordert mit den Geräten, da hat man drei vier Geräte, die man irgendwie alle miteinander koppeln will oder muss, ja, damit das alles läuft, und (.) ja das dauert dann schon ne Weile, so (.) in meim Alder (.) @bis man das kapiert hat@ (I: Ja) Aber es geht dann schon, also ich kann- wenn ich will dass das läuft, dann kann ich mich schon damit auseinandersetzen, aber da drüber hinaus (1) äh intressiert mich das Thema ned. (I: Ja) Also ja, möcht ich mich ned mit Technik beschäftigen. Wenn's sein muss, dann geht's, aber ansonsten is auch okee ohne. (I: Ja) (2) Wenn's einfach nur (.) läuft. #00:22:29-2#

I: Sind Sie mal irgendwie mit nem (.) Musikgerät oder mit irgendeiner Musiktechnik nich klar gekommen, oder könn Sie irgendwie an ne Situation erinnern, wo das irgendwie mal schwierig war zu bedienen oder (.) nicht funktioniert hat? #00:22:40-1#

T: So'n Gerät an sich? Nee, eigentlich ned. Also das geht schon, geht schon immer noch. (I: Ja) (1) Aber die Möglichkeiten sind halt heute echt unendlich. Also wenn ich im äh im=im (1) im Markt steh, ich sag jetzt mal im Mediamarkt oder Saturn oder wie auch immer (.) also da bin ich echt überfordert, weil da weiß man ja gar ned mehr, was man will, ich hab zwar ne Vorstellung, was das Gerät alles äh können soll, aber (1) ja. Das is Wahnsinn. (1) Da muss man dann schon hier da=da=das Alter muss man dann mitnehmen, ja, und muss sich da beraten lassen. Weil von Verkäufern möcht ich mich auch ned beraten lassen, weil die beraten ein ja nur (.) keine Ahnung, was se halt loswerden wolln oder- also in die hab ich auch kein Vertrauen. ((lacht)) #00:23:27-0#

I: Wie berät Sie Ihr Sohn da? #00:23:28-8#

T: Naja er jetzt noch ned so, ne, das is- der Kleine, der Größere, der beschäftigt sich schon mehr damit. (I: Ja) Stimmt doch, oder? Ja schon so'n bisschen, ne? #00:23:42-6#

Sohn: Ja (.) also wenn ich was haben will, dann setz ich mich damit auch auseinander. #00:23:43-1#

T: Ja genau @da sind wir uns sehr ähnlich@ (I: Ja) ja. #00:23:51-4#

I: Sie ham gemeint eben, Sie wissen genau, was Sie ähm- wenn Sie- wenn Sie in Geschäft gehn, dann wissen Sie was Sie haben wolln, so was Sie sich- was Sie- #00:23:59-7#

T: Ja eigentlich schon. Also momentan bin ich eigent- also bin ich auf der Suche nach nem Gerät, ich sach mal wie so ne Heimkinoanlage, aber das sollde am besten auch noch äh Internetempfang haben, ne, dass man das Radio sich über das Internet ziehn kann, über W-LAN, (I: Ja) das wär so meine Wunschvorstellung. (I: Ja) Aber das Gerät hab ich leider noch ned gefunden, was das alles kann. (I: Ja) Meistens fällt eine Komponente irgendwie dann

raus, ne, man kriegt zwar Internetradios, aber da kann isch dann keine DVDs abspielen, oder äh (.) kein Stick reinstecken, oder oder, ne, und ich möcht mir ned (.) fünf oder sechs verschiedene Geräte hier ins Wohnzimmer stelln, (I: Mhm) das is mir einfach zu viel. Ich möchte eins (1) was alles kann. (I: Mhm) Könnt man bestimmt auch bauen, ne (.) ich denk mal das wär möglich. Aber ich hab‘s noch ned gefunden. (I: Ja) (1) Aber (.) ich @find noch eins@ (.) weil äh Radioempfang is halt hier auch ned so prickelnd, ja, mit so ner Wurfantenne, das äh geht gar ned, und n ganzen Tag ähm- also der Receiver is im Fernsehn eingebaut und wenn ich dann äh über das- über Satellit Radio hörn möchte, dann müsst ich ja den ganzen Tag den Fernsehn laufen lassen. Das will ich auch ned. (I: Ja) (1) Ja. (2) Schwierich. #00:25:20-4#

I: Ja. Vielleicht könn wir nochmal z- (.) quasi nochmal rückblickend (T: Ja) dann da so zurückkommen, wie sie- wie das dan weiterging. Wir sind ja stehngeblieben bei (1) (T: Beim Walkman) beim Walkman, und bei dem zweiten Walkman, war dann schon n bisschen besser und kleiner und kompakter (.) hat das Ihr Musikhören verändert? #00:25:37-3#

T: Äh ja, der is dann schon auch zum- also eigentlich immer mit unterwegs gewesen, oder sehr oft. (2) Aber wirklich verändert, ich mein was soll sich da dran verändern, man musste immer noch irgendwie gucken, wo man die Kassetten herkriegt, aufnimmt, ja, weil äh mit=mit CDs das war- (.) s ging da- fing dann da vielleicht grad schon so an. #00:25:58-5#

I: Mhm. Wo ham Sie die dann @hergekriegt@? #00:25:59-0#

T: Die Musik? (I: Mhm) Das is ne gude Frage. (1) Wahrscheinlich aus'm Radio. Oder vielleicht hat man sich dann auch mal ne Kassette gekauft. Aber auch aufgenommen (.) immer aus'm Radio. (I: Ja) Ja. Das war die günstigste Variante. (I: Ja klar) Ne? #00:26:24-7#

I: Und CD kam dann irgendwann später? #00:26:27-9#

T: Die kam dann- wann kam denn sie CDs, ich weiß es gar ned mehr so genau, das fing dann doch schon in den achtziger Jahren an, oder? Mit den CDs, ich denke mal. (4) Ja doch, so in den neunziger Jahren, da war dann die Sammlung doch schon ganz beträchtlich von den CDs. Dann da (.) sind dann schon einige zusammen gekommen. (I: Mhm) Ja ich hab dann damals auch halt äh mit meinem Freund zusammengelebt und der hat (.) ziemlich viele gehabt, also für ihn war das wichtiger, der hat da auch mehr Geld reingesteckt, ich war immer n bisschen (.) n bisschen sparsam (.) so viel Geld für so ne CD auszugeben. (I: Mhm) Platten hab ich nie gehabt. Also ich hab überhaupt keine eigenen Langspielplatten gehabt. (?) #00:27:13-2#

I: Hätten Sie da n Gerät gehabt um die abzuspielen? #00:27:11-5#

T: Ja bei meinen Eltern halt, (I: Ja) ja, den hätt ich auch benutzen könn, aber (.) hab auch nie n eigenen Plattenspieler gehabt. Also das is irgendwie an mir vorübergegangen. (I: Ja) (1) Hab dann gleich mit den CDs angefangen, also eben entweder Kassetten oder CDs. #00:27:32-8#

I: Mhm (2) Und als Sie in den- in der Phase, wo's dann so beides gab, ham Sie dann die Kassetten in die Ecke gepackt oder ham Sie dann- (1) also wann ham Sie dann da CD gehört, wann (.) Kassette? #00:27:43-6#

T: Nee, ich hab dann irgendwann die CDs hat man dann- hab ich dann auf äh Kassetten im Prinzip aufgenommen (1) um se dann auch wieder (1) im Walkman (.) transportieren zu können (.) ja zum Beispiel. Oder im=im Autoradio, da war das ja auch ganz wichtig, ne, (I: Ja) da hat man ja n Kassetten äh teil gehabt, und da musst ja irgendwie (1) ja irgendwo musste ja die Musik herkommen. Also hat man dann vom CD-Spieler auf die Kassette (.) aufgenommen (1) und konnte dann auch im Radio- äh im=im Auto eben Kassetten hörn. #00:28:16-5#

I: Ja (1) und hatten Sie dann zu Hause n CD-Abspielgerät? Oder ne Anlage? #00:28:18-7#

T: Da hab ich- ja da ham wir dann irgendwie sowas gehabt (2) ja irgendwas ham wir da gehabt, aber ich weiß es gar ned mehr. #00:28:26-7#

I: Also dann in Ihrer eigenen (.) Wohnung? #00:28:29-4#

T: In der eigenen Wohnung, ja. (1) Das war dann bestimmt von meim damaligen Freund (.) das Gerät, kann ich mir vorstellen. Weil als äh wir uns dann getrennt ham, da musst ich mir eins kaufen. Also das weiß ich da noch ((lacht)) Da hab ich mir dann ne eigene Anlage gekauft. #00:28:46-5#

I: Ja. Das heißt, Sie hatten dann erstmal gar nichts (.) Musik abzuspielen? #00:28:48-2#

T: Genau. Ja doch mein Kofferradio. ((lacht)) Das ging immer mit mir. #00:28:55-5#

I: Der stetige Begleiter, ja. #00:28:54-2#

T: Ja, genau. #00:28:58-0#

I: Aber das hat Ihnen nicht gereicht dann. #00:28:58-0#

T: Nee, weil da konnt ich ja gar keine CDs mehr hörn, das is ja blöd, und außerdem is das natürlich auch vom Klang einfach ned so (1) ja, also (1) für'n Schreibtisch war das okee, aber um n Wohnzimmer zu beschallen war das- is das halt doch n bisschen mager. (I: Ja) Ja. Also da musste dann schon irgendwie so'n bisschen was mit Boxen her und (.) ja. #00:29:21-5#

I: Was isses dann geworden? #00:29:22-9#

T: Das war dann das- so ne Sony äh (.) was war das, ne Minianlage (.) hießen die. (I: Mhm) (1) Also die warn ja- sind ja dann so kompakte Anlagen gewesen, (I: Ja) ne, so vier Komponenten, die man irgendwie so zusammengesteckt hat (.) nimmt ned so viel Platz weg (.) war aber (.) so, glaub ich vom Klang und überhaupt das ganze Gerät, das war schon (.) recht gut. Und auch (.) war wieder wie immer recht teuer. Ja? ((lacht)) #00:29:53-0#

I: Wieso ham Sie sich für das Gerät dann entschieden, wissen Sie das noch? #00:29:56-9#

T: Ja das weiß ich noch, weil mein damaliger Freund der hat bei Neckermann gearbeitet, hier in [Stadt] auf der [Straße], und die ham Prozente gekriegt und da gab's auch ne Technikfundgrube, (I: Ja) und äh (.) da stand das Gerät halt rum. (1) Und dann (.) ja war das noch etwas günstiger, als wenn ich's äh sonst wo gekauft hab und dann (.) hab ich eben gedacht, jetzt (.) geb ich einmal das Geld aus und dann hab ich was gescheites. Ja. #00:30:28-8#

I: Ja, okay (1) und warn Sie dann zufrieden mit der Anschaffung? ((lacht)) #00:30:30-4#

T: Ja auf jeden Fall, also die hat wirklich- die war wirklich gut. (1) Nur (.) was da halt ned s gut war wie bei allen Geräten, wie das heute auch so is, die CD-Spieler sind halt die Schwachstellen an den Geräten, auch damals schon gewesen, ja. (I: Ja) Die sind- der is dann halt irgendwann (.) kaputt gewesen. Dann hab ich's einmal reparieren lassen (.) und dann war's wieder und dann äh hab ich's auch aufgegeben, also dann hab ich des auch nimmer reparieren lassen. #00:30:56-4#

I: Wie war das dann, als die CD dann nicht mehr funktioniert hat? #00:31:02-9#

T: Ja blöd. Obwohl ich ja (.) muss ich schon sagen, ich bin eigentlich n Radiohörer. (1) Also da is einfach die Abwechslung größer, ne, das is ja auch wenn man dann ne CD hat, dann hat man ne CD von einem (.) Interpret oder wie auch immer, und irgendwann hat man sich da auch äh dran satt gehört. (I: Mhm) Ja. (1) Also ich glaub ich hab schon mehr Radio immer gehört. #00:31:29-4#

I: Ja weil wenn Sie das auch immer aufgenommen haben vom Radio (?) (T: Ja ja genau) (2) Okee, dann kam diese Minianlage (.) kam dann noch was? Oder wo kam die Musik dann raus bei der Anlage? #00:31:39-5#

T: Ja die hadde dann schon zwei äh (.) recht komfortable Boxen (.) die man dann auch so'n bisschen verteilen konnte nach rechts und nach links. #00:31:51-3#

I: Ja (1) und kam bei der auch die- oder ham Sie die Kopfhörer da auch ma angeschlossen, oder dann schon immer mit den Boxen? #00:31:56-0#

T: Hm (2) doch ich glaub da hab ich die Kopfhörer auch ma angeschlossen (.) braucht ich dann sogar noch n Adapter glaub ich. (2) Ach nee, das war bei dem Kofferradio, da konnt man nämlich auch schon Kopfhörer anschließen. Und da war aber der=der Stecker (1) so- da brauchte man so'n dicken Stecker, und an den Kopfhörern, an den kleinen warn ja auch die kleinen Stecker, (I: Ja) aber da gab's dann auch Adapter, dass es dann gepasst hat. #00:32:23-8#

I: Mhm. (1) Wann ham Sie die dan aufgesetzt? (1) Schon bei den Hausaufgaben? #00:32:28-9#

T: ((fällt ins Wort)) Vielleicht wenn's meinen Eltern zu laut gewesen is. ((lacht)) Ja. Wenn man dann so am Schreibtisch gesessen hat (.) Kopfhörer, weil es warn natürlich ja keine Funkkopfhörer, ne, war ja ja die Kabel war sehr begrenzt (.) und dann musst man halt auch direkt vorm Gerät sitzen bleiben und konnt dann eben mit da mit den Kopfhörern (.) das hörn. #00:32:49-2#

I: Hm. (Zu Sohn:) Hallo. #00:32:47-3#

((Kurzes Gespräch mit dem Sohn)) #00:33:09-5#

T: Äh ja wo warn wa jetzt? Ach so, bei den Kopfhörern, ne ham ich gesagt da hat man dann halt vorm Gerät gesessen (.) mit den Kopfhörern. Da hab ich mir dann aber auch für das Gerät (.) irgendwann mal große Kopfhörer geholt. (1) Aber jetzt weiß ich ned mehr, was das für ne Marke war. Aber die warn dann auch schon mal (.) bisschen komfortabler, die hatten dann halt so ne schöne Polsterung außen rum, die warn schön groß. (I: Mhm) Ja. (1) Fast so, wie man die heute auch wieder durch die Gegend trägt, ne, (I: Ja) es kommt alles wieder. #00:33:40-2#

I: Ja. Und die warn dann auch zum unterwegs hören (??)? #00:33:41-7#

T: ((fällt ins Wort)) Nee die warn nur für's Radio daheim. Also die sind echt nur daheim nutzen, mit so großen Kopfhörern konnt man früher ned durch die Gegend laufen, das war peinlich. ((lacht)) #00:33:52-8#

I: Hätte man nich gemacht? #00:33:53-7#

T: @Nee (.) das wär gar ned gegangen@ Peinlich, peinlich ((lacht)) #00:34:00-4#

I: Heute würde das gehn? #00:34:01-6#

T: Ja heude geht das ja, heude laufen die Leute ja mit so großen Kopfhörern durch die Gegend. Das wird ja in Berlin ned anders sein als hier, ja. (I: Ja) Je schriller umso besser ((lacht)) je auffälliger (.) umso cooler, ne. (I: Mhm) Ja (.) nee nee, das war früher ned möglich. ((lacht)) #00:34:24-8#

I: War damals nich cool. #00:34:26-2#

T: Nee. Sehr uncool. (I: Mhm) Das hat keiner gemacht, (I: Ja) ham einfach die kleinen gehabt, ne? #00:34:35-8#

I: Ja. Und wie ging das dann weiter, kam dann noch was dazu (.) vielleicht oder- (.) so eines was Sie dann nicht mehr verwendet haben- #00:34:44-9#

T: was ich dann ned mehr verwendet hab- (.) na gut wie gesagt das Kofferradio, das is dann halt so'n bisschen (.) ja ins Hintertreffen geraten, dann war halt die Anlage (.) und nach der Anlage kam dann eigentlich (1) dieses- ja das war dann schon fast wie diese Heim- Heimkino (.) Anlage, ne, wo man dann eben auch CDs abspielen kann, DVDs, äh (.) was war das- n Karten- Kartenlesegerät, also (.) für ne Speicherkarte und sowas, ne, (I: Ja) halt diese kompakten Geräte einfach. #00:35:22-1#

I: Ja. Wann kam das? #00:35:24-9#

T: Das noch ned so lang her. Da hab ich schon hier gewohnt. Also ich denk mal so zehn Jahre vielleicht. #00:35:35-7#

I: Und da wurden dann (.) was wurde daran an- wo kam die Musik dann raus? Was wurde angeschlossen? #00:35:39-7#

T: Ja das sind dann- das sind dann so kleine Boxen, ne, da sind dann fünf=fünf so kleine Boxen dabei und n Subwoofer. (I: Mhm) Die aber vom Klang dann (.) ja auch schon ganz gut sind. (I: Ja) Brauch man gar ned mehr unbedingt dieses riesen Gehäuse drum rum. (I: Mhm) Hier häng se doch noch da. Nur das Gerät hab ich wegge- ((lacht)) #00:36:00-7#

I: Ach so, ach das sin die dazu. #00:35:59-0#

T: Ja. Das sind die Boxen eigentlich zu dem Gerät, ja, aber ich hab das jetzt mal weggeräumt, denn (.) wie gesagt, ich bin ja immer noch auf der Suche nach eim, was man auch des (.) Internetradio empfangen kann. #00:36:12-3#

I: Also (?) ham Sie jetzt gar nicht mehr? #00:36:13-2#

T: ((fällt ins Wort)) Weil das hat dann ja nur=nur gerauscht, ne, also äh da sind dann ständig die Sender weg und so und des is ja dann (.) manchmal auch sehr unkomfortabel, wenn man kein richtigen Empfang hat. (I: Ja) Also dann brach ich das auch ned, dann hab-krieg ich zwei Sender hier rein und (.) die rauschen dann noch ab und an. (I: Ja) (1) Das nervig. (2) (??) #00:36:36-7#

I: Gab's irgend n Bereich, wo Sie sich besonders- oder für sich gefreut haben, als ne bestimmte Technik irgendwie auf den- auf den Markt kam? #00:36:44-9#

T: Ja also ich sag mal so, diese MP3-Player, das is natürlich schon ne tolle Sache, die sind klein, kompakt, man muss ned mehr so'n äh riesen Ding rumschleppen, da musst man ja beim Walkman noch dazu, entweder man hat nur eine Kassette dabei gehabt, da ham vielleicht zwanzig Lieder drauf gepasst, wenn überhaupt, dann musste man die noch umdrehn, (I: Ja) und dann musste man noch Kassetten mitschleppen, damit man n paar mehr Lieder dabei hat, und beim MP3-Player, das is natürlich sensationell, ja, da kann isch mir hunderte von Liedern drauf spielen und hab n kleines, kompaktes Gerät, mittlerweile auch noch äh kann man überall an der Steckdose aufladen, ja, also (I: Ja) das is schon- also das is schön. #00:37:24-5#

I: Ja wann=wann kam der MP3-Player? Können Sie sich da noch so an das- ans erste Mal hören mit dem MP3-Player (?) in der Hand haben- #00:37:32-7#

T: @Ich? (.) Ja das is ja noch gar ned so lange her, den hab ich gekriegt als ich (.) vierzich geworden bin@ da hab ich den äh den iPod touch geschenkt gekriegt. #00:37:41-4#

I: Ah das war der erste. #00:37:41-9#

Sohn: Du hattest doch vorher schon ein. #00:37:42-8#

T: Hm? Ach ja stimmt, ich hab ja vorher schon so ne=so ne Kamelle gehabt, das war dann mit ner Batterie, eine Batterie, und wieviel- ach der war vom Speicherplatz- der was- #00:37:52-8#

Sohn: Zwei Gigabyte oder #00:37:53-3#

T: Ja stimmt, der war so klein, da hat auch wirklich ned viel draufgepasst. Und diese Technik die war ja dann auch wieder so schnell überholt, ja, (.) maximal ein Jahr und dann hat man schon gedacht, oh Gott was is denn das (.) äh für'n Steinzeitgerät, ne? (I: Ja) (1) Und da war natürlich der iPod touch (1) ja, der hat das (.) halt echt getoppt, ne. #00:38:15-6#

I: Ham Sie sich den gewünscht? Oder (1) wurde der an Sie heran geschlagen? #00:38:18-8#

T: ((fällt ins Wort)) Nee ned wirklich, der wurde an mich heran getragen, also ich hab zwar dann schon immer gemeckert und "hach ja so'n iPod und so" ja, und dann äh hab ich n iPd touch gekriegt. (I: Mhm) Wahrscheinlich hätte mir n normaler iPod auch gereicht zum Musikhören, ne, (I: Ja) wobei der iPod touch natürlich auch so ganz nette Spielerei, (I: Ja) (.) ja. (1) Kann man sich unterwegs auch mal die Zeit vertreiben, ne, mal n bisschen drauf rumspielen oder so, (I: Ja) ((lacht)) Ja. Also das war dann so (.) ja den hab ich ja jetzt auch immer noch, (I: Ja) läuft aber momentan halt ned so rund. Also mal gucken wo das Problem is. (I: Ja) Momentan isser leer, sind alle Lieder unten. Also irgendwie (2) ham wir versucht, den wiederherzustellen und dabei ham wir alles runter geschmissen. Hm, sehr blöd. ((lacht)) #00:39:12-5#

I: Hm. Kam nach dem jetzt noch irgendwie was in der letzten- #00:39:15-3#

T: Ja gut also dann hat man ja so'n Smartphone, ne? Da kann man ja dann auch immer die Musik drauf hören. (I: Ja) Ja? (1) Die sind natürlich auch- ja, also manchmal kann Flug=Fluch oder Segen des Smartphone, ne? Also s is schon wirklich, dauern hupt‘s und äh (.) da is wieder ne Email, und dann kriegt man ne (.) was weiß ich, Whatsapp und dann is das und dann is das und dann schaun die Leute "Ja ich hab dir doch geschrieben, ich hab dich angerufen, das haste wieder ned gehört" naja, ich mein mei (.) was war denn früher, da bin ich auch durch die Gegend gelaufen und war ned rund um die Uhr erreichbar, ja? (I: Ja) Das war bestimmt auch ned schlecht. Aber wenn man das Handy heute daheim liegen lässt, "Ja ich hab dich probiert zu erreichen und wo warste denn" und- also (.) is ja ganz schlimm, die Leute erwarten eigentlich heutzutage, dass man rund um die Uhr erreichbar is. (I: Ja) Und wehe man antwortet nich sofort auf die Whatsapp (1) ja? ((lacht)) #00:40:09-0#

I: Ja. Aber Sie ham sich trotzdem eins zugelegt, oder is das was irgendwie (.) beruflich erforderlich war? #00:40:15-3#

T: Nee nee, ich hab @mir dann trotzdem eins zugelegt@ ja, aber wie gesagt, ich glaub ich kann auch noch ohne Handy aus'm Haus gehn. (1) Da fehlt mir nix, also wenn ich jetzt mal meine Emails ned alle halbe Stunde abrufen kann, also so wichtige Sachen hab ich ned. (I: Ja) Dass das ned auch mal zwei, drei Stunden Zeit hädde. (I: Mhm) Ja, also (1) Wir fahrn auch in Urlaub ohne die Geräte, ne? #00:40:42-5#

Sohn: Das werden wir dies Jahr noch überlegen. #00:40:44-1#

T: Jajaja ((lacht)) #00:40:46-6#

I: Ach so, das is dies Jahr anders als- oder? #00:40:47-1#

T: Nee nee, letztes Jahr sind wir auch ohne die Geräte in Urlaubgefahren, da hab ich gesagt, die Geräte- nee ha=ham wir (?) #00:40:52-3#

Sohn: Du hattest deins trotzdem mit, der [Name] hatte sein iPod mit und ich sitz da- (3) Und dann war in dem Hotel war W-LAN und dann konnten die da die ganze Zeit drauf rumdrücken #00:41:03-1#

T: Wir ham überhaupt ned die ganze Zeit drauf rumgedrückt, wir ham das glaub ich zwei oder drei Mal abends aus'm Safe geholt und ham halt amal geguckt, ob irgendwas is, ja? Und dann kam's wieder in Safe. Weil ich möchte das einfach ned, dass wir äh gemeinsam in Urlaub fahrn und jeder mit seinem Gerät da sitzt und da drauf rumdrückt, das- also das is für mich was, das geht gar ned. (I: Ja) Ja, dann möcht man ja auch mal vielleicht (.) miteinander kommunizieren und zwar verbal, und ned (.) über die Tastatur, ja? Is ja bei so Sachen schon- jeder hat n Laptop, ne, vier- vier Familienmitglieder, drei Laptops, ja? Ich brauch auch noch mein eigenen, und dann äh (.) kann ich dann mit meim Sohn oben unterm Dach gleich skypen, oder? @Wenn ich ihn dann mal sehn möchte@ Dann machen wir Skype. (I: Ja) Wenn man das- also das is verrückt, irgendwie hat's auch Grenzen, ja, man muss auch schon n bisschen aufpassen, dass das ned zu viel wird, mit der Technik. #00:42:02-1#

I: Ja. Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie- oder ob sich im Musikhören in irgendeiner Form oder einer Weise was verändert hat, als Sie Mutter geworden sind? #00:42:12-0#

T: Isch glaub da war das gar ned so wichtig. (1) Also das war ne Zeit, da war das Musikhören (.) ned so wichtig. Also da bin ich mit den Kindern (.) rausgegangen, da is man spazieren gegangen, aber da wär ich nie auf die- gab's aber auch ned, also da hab ich auch kein Walkman mitgenommen auf'n Spielplatz und äh (.) MP3-Player oder iPod (.) gab's halt noch ned. (I: Ja) Ja, also da war- da klar, da hab ich natürlich wenn ich zu Hause war, is auch des Radio gelaufen im Hintergrund, aber (.) as war jetzt ned so wichtig, also das war irgendwie n Lebensabschnitt, da war Musik ned ganz so wichtig. (I: Ja) Ich find das is im jugendlichen Alter (.) definiert man sich sehr darüber, da isses sehr wichtig, aber wenn man dann selber so Mutter is und ne Familie hat, kleine Kinder, dann rückt das n bisschen in Hintergrund. Ja? #00:43:02-9#

I: Ja. Und is es dann irgendwann wieder wichtiger geworden später? #00:43:05-0#

T: Ja, also ich sach mal so, wenn ich auf die Arbeit fahr morgens in der Bahn (.) find ich des schon ganz angenehm, ja, dann kann man sich so'n bisschen berieseln lassen von der Musik, ich hab auch immer n Buch dabei und (.) dann kann ich auch einfach andere Leute ausblenden. Weil meine Nachbarn die unterhalten sich vielleicht und manchmal dann (.) kommt man einfach ned in des Buch rein, weil (.) man kann die Ohren ned verschließen, wenn die sich unterhalten, also ich zumindest schaff‘s ned. (I: Ja) Ja, und dann äh hab ich halt Kopfhörer und dann äh hab ich die Musik aber relativ leise, ich krieg schon noch immer mit, was um mich rum passiert, ich hör auch noch die Durchsagen von dem S- Bahnfahrer, wenn irgendwas is oder so, aber trotzdem kann ich die dann so'n bisschen ausblenden einfach, ne, das Geschwätz von den Leuten. (I: Ja) (1) Damit ich äh mich auf mein Buch konzentriern kann, damit ich mich da sammeln kann. #00:43:58-2#

I: Würden Sie da bestimmte Musik da auswählen, die sie dann s leise im Hintergrund zum Buch hören? #00:44:02-5#

T: Ja schon welche @die mir gefällt@ (1) also (.) ich hab gerne etwas- ja klar ruhigere Sachen, also meine (.) meine @Hardrock-Zeit (.) meine harte Heav-Zeit is hinder mir@ ja, bin jetzt- bin etwas ruhiger und solider geworden, und (.) ja klar, wenn's zu laut oder äh zu aggressiv is, dann kann man sich auch wieder ned mehr auf'n Buch oder sowas konzentrieren, ne? (I: Ja) (1) Also ich hör auch mal ganz gern dann was aus'n Siebzigern oder so, das is natürlich jetzt alles wieder möglich, ja, weil (.) man hat äh in=im Laptop ne externe Festplatte, da is im- ich weiß ned, wie viele Lieder da drauf sind, aus äh allen Jahrzehnten, und das find ich natürlich auch schön, da kann man auch echt ma variiern, ne, mal sagen heut hab ich mal Lust auf Siebziger, oder dann hör ich mal Achtziger, dann hör ich natürlich auch immer was, was grad aktuell is, also es is schon (1) (I: Ja) ziemlich vielfältich einfach geworden, ne, das- durch diese ganzen neuen Medien. #00:45:01-7#

I: Was=was hätten Sie denn- was (ham?) se dann dabei, das Handy? Oder den- #00:45:04-9#

T: Ja momentan das Handy, weil der iPod ja ned läuft, also vorher hatte ich eigentlich immer den äh (.) den iPod dabei (1) weil- ja gut, die Musikverwaltung auf'm iPod die is ja schon ganz schön, ja, das muss ich ja schon sagen, das find ich am iPod echt gut. Find ich besser als auf'm Handy. (1) Is komfortabler. #00:45:25-0#

I: Was is an der schön? #00:45:27-0#

T: Am iPod? #00:45:28-2#

I: Ja an dieser Musikverwaltung. #00:45:27-7#

T: Ja man kann sich's halt ablegen in verschiedene Kategorien, also es is ja schnell- Sie ham auch n iPhone, dann wissen Sie- ja ich mein, man kann dann einfach sich Kategorien anlegen,

man kann dann sich verschiedene Listen anlegen, und das find ich eben auf'm iPod äh relativ (.) unkompliziert das zu machen, (I: Ja) find ich mein Handy komplizierter. #00:45:51-4#

I: Ja. Was ham Sie da zum Beispiel für Listen? #00:45:55-4#

T: Ja keine Ahnung. Ganz verschiedene Mixe, also ich hab echt Mixe, da is von (.) von den Siebzigern bis heute alles drauf, dann hab ich aber auch welche, wo ich sach, das sind halt nur Oldies, das sind dann bei mir s (.) ja Siebziger und Achtziger, ne, das sind bei mir dann schon so'n bisschen Oldies, oder (.) ja. #00:46:12-7#

Ja. Also würden Sie dann- dann wenn Sie in der Bahn sitzen so ne Liste auswählen, oder (T: Ja auf jeden Fall) wonach entscheiden Sie das dann was Sie anmachen? #00:46:15-7#

T: Ja dann (.) weiß ned, wahrscheinlich nach Laune, ne, wo man halt grad Lust drauf hat. Und dann wähl ich aber schon irgend ne Liste an. (I: Ja) Weil ich hab dann auch immer so'n Partymix drauf gehabt, ja, wo ich gedacht hab wenn man mal irgendwo hingeht, das Ding ma einstöpseln, und dann- (.) Aber das brauch ich dann in der Bahn ned. ((lacht)) Das is mir dann zu hektisch, das macht mich schon nervös oder aggressiv schon am frühen Morgen. ((lacht)) (I: Okay) Ja. Also alles, wo's hinpasst, ne? #00:46:51-0#

I: Ja. Und Sie sagten, das fand ich ganz spannend, dass Sie dann dadurch die andren Leute so ausblenden können? (T: Ja) Vielleicht können Sie das dann nochmal n bisschen genauer erzählen. #00:46:58-2#

T: ((fällt ins Wort)) Ja gut, ich mein (.) wenn Sie Sitznachbarn haben, die sich äh (.) in normaler Lautstärke schon unterhalten, das äh kann schon manchmal wirklich nervig sein, weil also (.) ich kann dann ned weghören, man kriegt das einfach mit, ne? (2) Und dann gibt's halt Leute, die sind noch lauter, oder dann (.) manche Leute die telefoniern in der Bahn so laut. Die sitzen (.) weiß ich nich, so schräg gegenüber und dann denk ich immer, ich will ned den ihr ganzes Leben hörn, ich möcht einfach gar ned wissen, ja, wer mit wem grad Schluss gemacht hat, und äh ach- (.) Und dafür (.) is das dann wirklich toll. Ja, dann setz ich das drauf und dann muss ich dies nicht mehr (.) @ertragen@ (I: Ja) Ja. Das find ich wirklich- find ich echt anstrengend. ((lacht)) #00:47:48-9#

I: Ja. Wir hatten jetzt ja (.) (bisher?) so eine Situation quasi aus der Gegenwart, in der Sie so im Alltag Musik hören, (T: Genau) mich würd jetzt nochmal näher interessiern, ähm (1) welche Situationen das vielleicht noch so sein könnten, vielleicht könn Sie ja mal an den gestrigen Tag zurück (.) denken, oder den irgendwie (.) nochmal so=so (.) äh (.) vor Ihrem Auge ablaufen lassen, so vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, in welchen Situationen Sie dort Musik gehört haben. #00:48:13-8#

T: Ja das fängt natürlich morgens mit'm Radiowecker an, ((lacht)) wobei ich denk gleich ausmachen muss, weil mein Mann dann halt noch n bisschen weiterschläft, also einer von uns

steht immer früh auf und fährt sehr früh auf die Arbeit, heißt dann halt sechs Uhr schon in [Stadt] sein oder halb sieben, und einer hat halt hier sag ich mal so den äh (.) naja, Kinderdienst kann ja fast ned mehr sagen ((lacht)) und ähm (.) also der, der früh aufsteht der muss auch gleich den Wecker ausmachen, damit der andre einfach nochmal weiterschlafen kann. Ja und dann geht's für mich weiter, dann steht das nächste Radio im Bad. Ja, da muss ich dann auch schon mal, da hör ich dann mal den Wedderbericht oder sowas, ne, das äh find ich dann auch wichtich, muss mich ja dann entscheiden, was ich jetzt gleich anzieh ((lacht)) und (.) ja dann geht's eigentlich so in der Bahn weiter, ne, also (.) hier zu Hause isses dann Radio, aber in der Bahn isses dann eher das äh was ich mir so auf Handy oder iPod oder (.) was auch jetzt immer aufgespielt hab. #00:49:13-0#

I: Mhm. Wieso würden Sie da jetzt nicht irgendwie Radio hörn (?) #00:49:15-5#

T: Weil wenn ich mein Buch lesen will, dann stört mich das Gequatsche von dem Moderator ja auch. (I: Ja) Also das will ich dann einfach ned. (I: Ja) Ne, und dann äh (.) hör ich halt die Musik im=im Hintergrund, das geht dann ganz gut, wenn es so ruhige Sachen sind (.) das registriert man dann auch gar ned richtig, aber man hat irgendwie gerne Leute ausgeblendet, ne, und das also funktioniert zumindest für mich ganz gut. Und im Büro (.) isses dann halt auch wieder's Radio. (1) Also wenn ich dann morgens um sechs Uhr komme, da is noch keiner da, dann mach ich das auch mal n bisschen lauter ((lacht)) #00:49:49-3#

I: Wo steht das da? #00:49:48-3#

T: @Auf meinem Schreibtisch@ (I: Ja) (1) Bis die Chefin kommt. Die sagt da zwar nichts, aber da denk ich mir ja okee, wenn die jetzt da is, dann (.) mach ich halt mal n bisschen leiser, ja. Weil wir sind ja ned in der Disco, aber morgens um sechs Uhr stör ich ja da niemanden. #00:50:05-2#

I: Ja. Ham Sie da n Büro für sich alleine oder steht das dann quasi so dass andere das auch hören können? #00:50:09-3#

T: Ja das können andere dann auch hören, also ich sitz zwar in meinem eigenen Büro, aber (.) die Türen sind halt alle auf durchgängig. (I: Ja) Also (.) meine Chefin hört das dann schon auch. #00:50:20-5#

I: Hat die das mal kommentiert irgendwie? #00:50:20-8#

T: Nee. (1) Solange ich's ned übertreib und meine Arbeitsleistung ned da drunter leidet, ja, das is ja dann immer so ne (?) vor lauter Radiohören kommt man ned mehr zum arbeiten, dann wird's kritisch. #00:50:33-5#

I: Is das irgendwie bei Kollegen so? #00:50:35-7#

T: Isch glaub (?) Nee doch meine Kollegin auf der andern Seite, die hat auch n Radio, aber die hat's ned allzu oft an. (I: Ja) Die macht's dann immer mal, wenn irgendwie n Gewinnspiel oder sowas im Radio sind, wo man stündlich was hören muss, dann hat die auch das Radio an, ne, (I: Ah okay) dann geht's immer alle Stunde "Wir müssen @wieder Radio hören@" ja und dann (.) hängen wir alle irgendwie vor einem Gerät, oder jeder "Hast du's jetzt gehört, ach jetzt hab ich's wieder verpasst" ne, also dann. (I: Ja) Aber ansonsten hat die das ned s häufig an, also ich bin da so auch schon, sach ich mal, n bisschen ruhiger geworden, früher da (.) is das- bin ich (morgens?) gekommen, hab's angemacht, und bin (.) nachmittags gegangen und hab's ausgemacht, ja? (I: Ja) (1) Aber mittlerweile (.) geht's auch schon mal ohne. ((lacht)) Also da- da hat mir echt was gefehlt, ne, aber mittlerweile (.) ja man gewöhnt sich halt so an alles, ne? Man is halt n Gewohnheitstier. #00:51:28-3#

I: Wie meinen Sie das, es hat Ihnen echt was gefehlt? #00:51:28-1#

T: Ja, wenn das Radio dann ned gelaufen is, da hat mir dann was gefehlt. #00:51:33-7#

I: Aber warum ham Sie's dann nichtt angemacht? #00:51:32-4#

T: Ja hab ich ja dann immer. Wenn ich dann gemerkt hab, oh irgendwie isses so ruhich heute, und dann zack, geht's an, ja. (I: Ja) (2) Ja. #00:51:44-3#

I: Wie is das dann, wie kann ich mir das dann vorstellen, beim Arbeiten, wenn Sie dann Musik morgens anmachen, wie läuft das dann ab? #00:51:50-7#

T: Ja dann is n bisschen lauter, dann (.) klar, macht man halt heutzutage erstmal den Computer an und dann (1) koch isch mir n Kaffee oder n Tee, (1) und ja während meine Emails checke oder sowas, ja, was=was man halt so als erstes macht, (I: Ja) stört es auch noch ned, wenn's n bisschen lauter is, aber äh wie gesagt, später, wenn dann n bisschen Betrieb is, dann stört's ja vielleicht auch die andren, ne? (I: Ja) S geht auch einfach ned, wenn dann irgendwelche Leute anrufen, und dann kann man da im Hintergrund das Radio plärren, das äh (.) is irgendwie n bisschen- (1) ja, geht ned. (I: Ja) (2) Wenn dann der Amtsleiter anruft und im Hintergrund äh (.) hört der das, glaub ich is ned so toll. ((lacht)) #00:52:34-0#

I: Ja. Wenn da zwischendrin irgendwie n Lied kommt, was Sie besonders gut finden? #00:52:36-6#

T: Ja dann mach ich das auch mal lauter. @Oder (.) ich hab auch Kopfhörer im Büro@ (.) also die ähm (1) vom Diktiergerät, (I: Ja) ja die passen auch in mein @Radio rein, wie

praktisch@ und dann (.) @mach ich auch manchmal die Kopfhörer rein und hör dann mit Kopfhörer@ #00:52:53-6#

I: Und wann passiert das so zum Beispiel? #00:52:56-4#

T: Ach ned allzu oft. Also wie gesagt, wenn=wenn sowas ist wie Gewinnspiel oder sowas, weil wenn dann äh rundherum Tohuwabohu is und dann kriegt man das manchmal einfach ned mehr mit, und dann weiß ich wenn das Gewinnspiel kommt, und dann steck ich kurz vorher den Kopfhörer rein und dann krieg ich das auch alles (.) genau mit. (1) Ja oder wie gesacht, dann hat man irgend n Lied, das wo ich sag, ach das is toll, das muss ich jetzt ma lauter hörn, und dann- #00:53:21-7#

I: Was is das zum Beispiel? ((lacht)) #00:53:23-8#

T: Ach weiß isch ned, das kann was ganz aktuelles sein, manchmal da gibt's ja so ganz aktuelle Lieder, wo ich sag, oh das is toll, das muss ich unbedingt haben oder so, ne, dann- ja. #00:53:32-3#

Sohn: (People help the people?) #00:53:33-9#

T: Ja sowas zum Beispiel. Und dann kann das schon mal sein, dass ich das dann auch mal lauder mach (.) @dann blend ich natürlich auch alles aus@ ja. Ma aufpassen, dass man den Rest noch mitkriegt, ne, wenn dann einer was will (1) aber es sieht ja dann erste Mal wenn einer vorbeiläuft so aus, als wär (.) würd ich vielleicht n Diktat schreiben. #00:53:57-1#

I: Mhm (1) sehr clever. ((lacht)) #00:53:57-1#

T: ((lacht)) Ja ne? (I: Ja) Bin sehr vertieft in mein Diktat (?) ((lacht)) #00:54:05-0#

I: Ja. Wie oft kommt das vor? #00:54:07-7#

T: @Ned so oft@ (1) Also @ich weiß ned@ vielleicht einmal im Monat oder so, weil wie gesagt, das läuft mittlerweile so leise im Hintergrund, dass ich das auch oft gar ned mehr hör, ne, was überhaupt läuft. #00:54:22-2#

I: Ja (1) und da- (.) wechseln Sie dann da auch die Sender irgendwie der drehn Sie mal daran rum? #00:54:26-3#

T: Ja schon (1) also es gibt dann- wenn=wenn ich ne Zeit lang ein Sender gehört hab, dann geht der mir irgendwann auf'n Wecker. Und dann brauch ich mal n andern. (I: Ja) Weil ich find, die ham alle irgendwie so'n gewissen Stil und die spieln dauernd dasselbe Zeug, ja, und das äh nervt mich irgendwann. (I: Ja) (.) Oder manchmal is dann ja im Büro is der Empfang auch ned immer so (doll?) is ja nur so'n kleines Gerät mit ner Wurfantenne, ja- #00:54:50-9#

I: Was=was das für eins (?) #00:54:54-7#

T: Ach das is so'n=so'n Würfel. Ne, da is oben n CD, der is mittlerweile auch schon kaputt, also funktioniert eigentlich auch nur noch des Radio, (I: Ja) so=so'n wie gesagt, so'n kleiner kompakter Würfel is das. (I: Ja) Und ja, der hat halt auch ned so'n dollen Empfang, und manchmal dann sind die Sender halt weg und dann schraubt man ma wieder rum und guckt ma, ob man n andren findet, der besser grade reingeht, ja, (I: Ja) ich glaub das liegt auch manchmal am Wetter, keine Ahnung, Luftdruck, Wetterlage, wie auch immer, welcher Sender halt grad gut geht, ne. #00:55:21-0#

I: Und den ham Sie für's Büro extra gekauft, den kleinen Würfel? #00:55:23-5#

T: Nee. Das is (.) ähm auch irgendwie so'n ausrangiertes- (2) ja. #00:55:31-4#

I: Das heißt der (.) war vorher bei Ihn zu Hause (.) das Gerät. #00:55:34-2#

T: Nee der war vorher bei meinem Mann im Büro. ((lacht)) Ich glaub der hat sich den sogar extra für's Büro gekauft. #00:55:43-0#

I: Aber ihn dann an Sie abgetreten? #00:55:44-2#

T: Den hat er dann an mich abgetreten, genau. (1) Weil er hat sich nämlich dann so ne (.) was is n das, so ne Sound-(?), was is das (.) o ne Sound-(?), da kann er auch sein MP3, der hat ein von Sony, und da gab's dann auch passend dazu so ne Soundbar, und dann kann er halt auch sein MP3-Player da reinstecken und isch glaub das Ding (.) geht aber- hat aber auch Radio. (I: Ja) Ja. Und dann is das frei geworden und dann habich gesagt, ja dann gib mir das mal, weil (1) ich hatt halt im Büro so'n- wirklich do'n ganz billiges, so'n- ((lacht)) Also ja, n ganz schlechtes einfach. (1) Dann hab ich gesagt "dann gib mir mal den Würfel", CD hör ich im Büro sowieso ned #00:56:26-7#

I: Was war an dem schlecht (?) #00:56:28-7#

T: Ach so, ja, der Klang und überhaupt alles, also das war echt sehr blechern, ja? ((lacht)) Das war (.) sehr blechern. #00:56:42-7#

I: Ham Sie damit trotzdem dann auch vorher- mit dem andern Ding auch (.) gehört, oder- #00:56:46-9#

T: Ja schon. (I: Ja) (2) Klar, für's Büro da hat man ja ned ganz so hohe Ansprüche, ne. (I: Ja) Da is man ja eigentlich zum Arbeiten und ned zum Musikhören, ja. (I: Ja) (1) Aber gut, es is halt (.) ned verboten, und wie gesagt, so lang das im vernünftigen Rahmen läuft, (I: Ja) (.) kann das ja auch ma ganz nett sein. #00:57:09-2#

I: Genau, wir warn ja stehengeblieben bei- im Büro, wie geht der Tag dann weiter? #00:57:13-3#

T: Ja gut, auf'm Heimweg- (.) gestern (.) hab ich kein (.) Radio gehört, weil da bin ich nämlich Fahrrad gefahrn, also beim Fahrradfahren mach ich das gar ned (.) weil das is mir dann zu unsicher, ne, beim Fahrradfahren muss man schon aufpassen, grade im Stadtverkehr, da muss man schon jedes Geräusch um sich herum mitkriegen, und wenn man dann äh Kopf- also (.) Musik hört (.) das geht gar ned. Obwohl's glaub ich ned verboten is auf'm Fahrrad. #00:57:42-2#

Sohn: Ein Stöpsel. (T: Weiß ned) Ein Stöpsel (?) muss draußen haben. #00:57:47-0#

T: Ja? Na ja gut, aber- also wie gesagt, das is mir dann auch ned so wichtig auf'm Fahrrad, und wenn ich dann hier durch die Natur fahr oder was, ja, dann will ich auch was von der Natur haben und da ned äh (1) Musik auf'm Ohr. (I: Ja) Weil das is dann einfach schön, das kann einen echt entspannen, wenn man so am Fluss entlangfährt, is schön. (1) Auch ohne Musik. #00:58:09-7#

I: Ja (1) ham Sie das ma ausprobiert, das auf'm Fahrrad ähm (.) Musik zu hörn? #00:58:12-9#

T: ((fällt ins Wort)) Nee, das hab ich noch ned ausprobiert, das will ich auch ned. (2) Also das is mir einfach- (.) da nehm ich am=am äh fließenden Verkehr teil und das is mir einfach zu gefährlich. #00:58:25-6#

I: (Man ja theoretisch?) als Autofahrer da seine Mucke an hat auch. ((lacht)) #00:58:29-7#

T: Ja, aber wenn ich im Auto das normale Radio anhab, krieg ich aber trotzdem noch was mit, was rund um mich rum passiert, also ich hör dann auch schon noch wenn n Krankenwagen an=anrauscht- äh im Anmarsch is oder sowas, ne, (I: Ja) also (.) so laut hab ich die Musik im Auto ned. (I: Ja) (1) Außer es kommt ma gutes Lied, ne? ((lacht)) #00:58:47-7#

Sohn: Hm, dan wird's ma wieder total laut. (T: He?) Dann is beim nächsten ma wieder total laut, (T: Ja genau) (?) grad wenn du aussteigst. #00:58:53-6#

I: Hm, ah er kennt das. #00:58:54-4#

T: ((lacht)) Genau. #00:58:56-3#

Sohn: Ja, dann is sie Auto gefahrn und dann (1) am nächsten Tag (.) wenn ich (.) was weiß ich, beim Einkaufen fahrn (.) und auf einmal machen wa s Radio an, und dann (.) kommt einem total lauter Schall entgegen, und es is einfach total (.) krass sag ich mal, man is so eingestellt auf ja jetzt kommt n bisschen Musik, und dann bam und- ja. (1) Das passiert halt wenn- (.) eigentlich nur wenn meine Mutter Auto fährt. #00:59:22-6#

I: Ach so. Aber wär das nicht schlimmer, wenn umgekehrt irgendwie deine- deine Mutter nicht laut Musik hören würde, sondern eher schimpfen würde wenn du laut hörst und (1) wenn sie da eher streng wär und immer will dass es leise is? ((lacht)) #00:59:34-9#

Sohn: Ja ich weiß ned, also wenn ich mein Radio oben anhab (.) und es is lauter, dann stört's höchstens mein Bruder oben drüber, weil mein Subwoofer steht direkt unter seiner Decke und er hat ne Holzdecke, und dann (.) vibriert sein Boden immer (.) aber meine Mutter stört es nich, sie hat ja unten auch Radio an und hört's jetzt nich unbedingt. #00:59:51-8#

T: Genau. Dann machen wir lauter, ne? ((lacht)) #00:59:54-2#

Sohn: Nur wenn ich im Auto (.) das Radio laut mach, dann (.) wird sofort wieder leise gemacht. #00:59:58-2#

I: Ja. Und diese Sache mit dem dass man ein Stöpsel im Ohr hören kann, so wo hast du das ma gehört? #01:00:02-1#

Sohn: Öhm das hat mir mein Bruder erzählt und ich fahr auch immer mit einem Stöpsel im Ohr wenn ich (.) ma mein- wenn ich mal Fahrrad fahr und dann mein Handy dabei hab (3) (I: Ja) weil, das- der eine Stöpsel is halt damit man noch mitkriegt, wenn (.) n Auto kommt oder jemand hupt oder (.) n Fahrradfahrer klingelt oder so. #01:00:23-0#

I: Ja. Und das funktioniert für dich ganz gut so? #01:00:26-4#

Sohn: Ja. (I: Ja) Also ich hab- also wenn ich dann (hinterher?) fahr, dann hab ich auch mal zwei Stöpsel drin, weil im Prinzip muss ich ja nur auf den Gegenverkehr achten (1) weil die hinter mir könn ja auch überholen, und (.) da isses kein Problem. #01:00:39-0#

I: Ja. Und sagen Sie irgendwas dazu, wenn er das macht, oder dass er das macht? #01:00:41-3#

T: Was soll ich dazu sagen? Ich kann's ihm sowieso ned verbieten, natürlich kann ich ihm das sagen, dass er das ned machen soll, aber (.) das äh kann ich auch da hinten der Wand erzählen, ne? (1) Also da- (.) ja was will man da machen? (1) Wenn das so is (an der Villa?), da hat er schon recht, ja, sehn tut er ja, wenn die Brille geputzt is, und ähm von hinten- gut da muss man halt rechts fahren, ja, ich denke mal dann geht's wahrscheinlich auch. (I: Ja) Da is ja sonst ned viel. #01:01:15-8#

I: Und da (.) war noch nie ne brenzlige Situation. #01:01:18-5#

Sohn: Nee eigentlich nich. #01:01:27-0#

T: Ja (2) aber ansonsten (.) hör ich dann auf'm Heimweg auch- ja dann hab ich halt auch wieder den (.) äh (.) weiß ich, iPod oder Handy oder wie auch immer, ne, gleiche Prozedere wie (.) auf'm Hinweg. (I: Ja) (1) Ja und das Autoradio das geht ja sowieso immer an, wenn man einsteigt und der Schlüssel rumdreht, und is ja heutzutage so eingestellt, dass man auch ned mehr vergessen kann, s auszumachen wenn man aussteigt, ne? (I: Ja) (1) Da is auch ned die Batterie leer, wenn man's nächste mal ins Auto kommt (1) @is alles schon passiert@ (.) und äh- ja. Und dann geht das hier halt so (.) weiter. #01:02:05-8#

I: Wann haben Sie das letzte Mal im Auto Musik gehört, könn Sie sich da vielleicht an ne Situation erinnern? #01:02:11-9#

T: Bin ich heute Auto gefahren? Ja klar, heut auf'm Heimweg. Aber es is ned weit, ich fahr ja nur grad von der Bahn hier rüber, das sind fünf Minuten. (I: Ja) Ja. #01:02:23-7#

I: Wie läuft das dan ab beim Autofahren, wenn Sie da auf ner längeren Strecke unterwegs sind, wenn Sie da Musik hörn? #01:02:28-3#

T: Ja da nervt mich das eigentlich schon n bisschen, dass äh wir so'n (.) sach ich ma jetzt schon vorsintflutliches Autoradio habe (.) da kann man zwar ne CD einlegen, aber wenn man halt amal dieses Medium mit nem USB-Stick genutzt hat und weiß, was da halt drauf passt, ja, oder auch n MP3-Player, und es gibt ja mittlerweile auch Radios, wo man eben sowas reinstecken kann (.) ja, das äh (1) hätt schon was. #01:02:57-1#

I: Mhm (1) das heißt (.) schränkt Sie das irgendwie ein, is das nich- #01:03:00-4#

T: Ach nee, so- also ich sag ma wenn ma jetzt in Urlaub fährt oder so, dann wär das vielleicht schon ganz schön, wenn man da auch mal was andres reinmachen könnt. Aber ich mein- ja dann begnügt man sich halt mit den Radiosendern, das is ja auch okee. (I: Ja) (2) Also wenn ich mit meinem- wenn ich mit meinem Mann in Urlaub fahr, dann äh funktioniert das eh ned (.) wahrscheinlich dass wir da so'n USB-Stick reinstecken, weil er was ganz andres hörn will wie ich (.) und dann äh- (.) ja das ging sowieso ned. (1) Da is doch der Radiosender ne gude Alternative, das es ein Stress gibt schon auf der @Fahr ne?@ (I: Ah okay) @Weil dann-@ da suchen die=die Leute vom Radiosender die Musik raus (.) und da is dann für jeden mal was dabei, ne? (I: Mhm) Also das is auch wenn mein Mann und ich Auto fahrn, ich mach's immer lauter, er macht's wieder leiser, ich mach‘s lauter, er macht's leiser, ja? (I: Mhm) Die Kinder dann manchmal hinten "ich hör gar nichts", naja gut, die ham dann halt ihr- weil die hören wirklich nichts, weil mein Mann das so leise hört, äh dann (.) hörn die halt ihre eigene Musik mit ihren Geräten, ne? (I: Ja) (4) Also für mich äh is das scheinbar wichtiger, als für mein Mann, also grad wenn ich im Auto oder so unterwegs bin, find ich das is echt unterhaltsam. (1) Ne, so'n Radiosender. Das is ja sonst so (.) is ja eh schon so stupide, also grad auch wenn man in Urlaub fährt, so Kilometer um Kilometer auf der Autobahn, immer gradeaus, ja, da passiert ja nix. (I: Ja) (2) Lesen kann ich auch ned immer, weil da wird's mir manchmal schlecht (1) is tagesformabhängig scheinbar, ob ich im Auto lesen kann oder ned, (I: Ja) ja. (1) Ja so is das dann. #01:04:49-4#

I: Würden Sie dann auch ma mitsingen im Auto? #01:04:48-7#

T: Was im Auto? Ja nur wenn ich alleine bin. ((lacht)) #01:04:55-3#

I: Kann er das bezeugen? Kannst du das bezeugen? #01:04:56-3#

Sohn: Ja. Ja, aber mein Vater pfeift manchmal so (?) bisschen (1) aber sonst mein Bruder singt manchmal mit. #01:05:07-8#

T: Ich verschone euch mit meinen Sangeskünsten. (Sohn: Gut) #01:05:11-3#

I: Dann (?) das Auto ja manchmal (.) für sich (.) und dann- #01:05:13-9#

T: Genau. Also nur unter der Dusche und im Auto wird gesungen. Wenn keiner da is. #01:05:20-5#

I: Ja die Situation im Bad fänd ich auch nochmal ganz spannend, vielleicht können wir da so auch nochmal (T: Ja) (.) so (.) auch so der Tagesbeginn irgendwie, also wie wär das, wenn

dort zum Beispiel das (.) Bad-Radio mal reintheoretisch nich funktionieren würde, würd das irgendwie- #01:05:33-1#

T: Ach ich glaub da (.) gewöhnt man sich auch schnell dran, ich mein, ne, klar dann=da denkt man halt "hm" ne, dann is so dieser gewohnte Griff, Radio an, ah steht ned da- (1) aber ja, dann geht's auch ohne Radio weiter, ne, also ich kann mir auch ohne Radio die Zähne putzen. (2) Ja und wenn=wenn man da noch n Fön oder was anmacht, dann hört man vom Radio ja eh nichts mehr. (I: Ja) Also das dient morgens eigentlich echt so'n bisschen, sach ich mal, der Information auch, ne. (I: Ja) Wenn man dann grad so (.) um Punkt dann Nachrichten oder was und kurz ne Wetterbericht (.) also ich halt mich auch morgens ned so lang im Bad auf, ich brauch da ned so lang. (I: Ja) Wenn man schon um sechs Uhr in [Stadt] auf der Arbeit sitzen will, da äh is ned so viel Zeit für äh- (.) ja. (I: Ja) (1) Ja. #01:06:25-2#

I: Ja was gibt's denn sonst noch für Situationen? Bestimmt noch mehr. #01:06:25-9#

T: Ja es gibt noch- Also zum Beispiel wenn ich hier (.) freitagsmorgens hab ich immer frei, da bin ich ganz allein zu Hause, und wenn ich dann immer mein Putztag hier einleg, muss ja auch manchmal sein, und dann kann das schon mal sein, dass ich dann entweder auch mit meinem iPod durch die Gegend lauf und die äh (.) Stöpsel im Ohr hab oder aber dann is die Musik halt so laut, dass ich die im ganzen Hause hör (.) und die Nachbarn wahrscheinlich auch. (1) Aber so beim Putzen, da hab ich dann manchmal- da brauch ich dann irgendwie so'n bisschen Musik, ne, das macht eim gude Laune und dann (.) kann's losgehen. Weil Putzen is auch ned schön. Macht niemand gerne glaub ich. Aber mit so- also wenn man dann irgendwie Lieblingsmusik oder sowas äh im Hintergrund hat, ja, und dann find ich geht das manchmal, also (.) das is dann fast so (.) sach ich mal wie mein Vadder, wenn der reinkam und gude Laune hatte, hat die Musik laut gemacht, ne, und dann (.) mach ich das halt auch manchmal so. Dann mach ich mir halt gude Laune, damit das mit dem Putzen besser geht. (I: Ja) (2) Ja und dan (.) renn ich hier durch's Haus. #01:07:35-4#

I: Wovon hängt das ab, ob Sie dann die Kopfhörer reinnehmen oder hier aufdrehen? #01:07:38-9#

T: Ja (.) also wenn=wenn ich die Kopfhörer mitnehm, dann äh muss ich halt ned so laut aufdrehn, ne, dann weiß ich auch wenn ich oben im Bad bin und da putz, weil dann hör ich von hier unten halt ned mehr allzu viel und dann (.) ja (1) aber wenn ich hier unten bin, in dem Bereich und dann (.) kann ich das ja alles gut beschallen. Erdgeschoss (.) geht ganz gut. #01:08:02-3#

I: Und der Staub- wenn der Staubsauger an is, wahrscheinlich reich das auch nich? #01:08:05-2#

T: Nee, aber das is ja ned so viel. Hier kann ich sowieso ned saugen und draußen das bisschen is dann auch schnell gesaugt, und beim Putzen geht's ja dann wieder mit dem Stauwischen,

was halt so anfällt, ne. (1) Wenn man das ma gründlich macht, ma alles wegräumen, und ja (.) das nimmt halt schon Zeit in Anaspruch. #01:08:22-1#

I: Ja. Also (?) zum Beispiel für Musik, was würden Sie da anmachen? #01:08:23-6#

T: Ja wahrscheinlich auch Oldies. Also oft (.) dann so Siebziger, aber (.) keine Ahnung, Beegees, Achtziger Jahre- #01:08:35-6#

I: Also wär das andre Musik, als die, die Sie zum Beispiel zum Lesen in der Bahn (1) hören würden? #01:08:40-1#

T: Nö das äh (.) is eigentlich (.) immer so (1) also- (.) ja wie gesagt es is gemixt, ja, kommt auch mal was neues zwischendurch (2) aber ich hör halt auch gerne mal so die alten Sachen, ne, die etwas älteren Sachen. #01:08:57-8#

I: Ja. Aber hier hatten Sie dann äh (1) also würden Sie dann CD, oder was hören Sie hier dann? #01:09:04-9#

T: Nö USB-Stick. (I: USB-Stick okay) Ja (2) Die CDs, äh wir ham hier vor drei Jahren renoviert, da ham wir die CDs in Umzugskarton gepackt (.) und seitdem ned mehr rausgeholt. (2) (Zum Sohn: Ach ich hab gedacht du gehst auch raus) Ja also irgendwie ham wir se auch noch ned wirklich vermisst. (1) Weil das is ja dann oft- also wir ham (.) fast nur CDs gehabt, Einzelinterpreten, (I: Ja) und ähm das (1) hm ja is irgendwie blöd, ne, weil man dann eine CD von einem Interpret hat, und des dauert ja auch ned so lang, und dann (.) muss man schon wieder wechseln (1) dann hat auch das Gerät (.) immer so'n Krach gemacht, ne, wenn das-die=die äh die CD abspielt, das war wahninnig laut, schon das Gerät an sich, ja, (2) hört man dann da die CD durchlaufen. (I: Welche war das) Das wie=wie am Rechner, ne, wissen Sie, wenn se am Computer ne CD einlegen, (I: Ja) das hört man doch auch so, ja? (I: Ja) (1) Und das is- muss man auch dauernd wechseln, und hier da auf den USB-Stick da mach ich mir n Mix drauf, da hab ich alles drauf was ich will, und das kann dann einfach durchlaufen, ne? #01:10:17-4#

I: Ja. Und das Gerät is jetzt dieses, äh was Sie meinten was Sie nicht mehr (??) #01:10:20-9#

T: ((fällt ins Wort)) Ja genau, das hab isch jetzt mal in Keller geräumt. #01:10:21-7#

I: Und was is das nochmal genau für eins? #01:10:22-6#

T: Ja das war so'n- wie sagt man da, so'n Heimkino äh (.) System. (I: Ja) Ne? (1) Also das konnte eigentlich auch schon recht viel, wie gesagt, da kann man dann auch vom äh- vom

Fotoapparat die Speicherkarte einlegen und sich dann die Fotos eben direkt am Fernsehbildschirm angucken und so, ne, aber ja, das war halt auch nur so'n, ja ich sag mal so'n relativ günstiges Teil einfach, ja, (.) von Aldi, und (.) ja das is dann eben auch dementsprechend, ne, die sind dann halt auch ned so (1) (I: Ja) so hochwertig. Wobei halt bei dem Voranschreiten der Technik muss man sich echt Gedanken machen, lohnt sich das überhaupt viel Geld für so'n gerät auszugeben, weil kaum hat man das, is ja schon wieder überholt. (2) (I: Ja) Ja, und es baut immer eins auf das andere auf, ne, wenn=wenn isch jetzt so ne Heimkinoanlage hab und hab kein USB-Steckplatz, dann kann ich schon den USB-Stick überhaupt ned mehr verwenden dafür. (1) Ja, also (2) (I: Ja) das is eine Entwicklung, die is so rasant, is ja schon fast beängstigend. (1) Glaub so war das früher für unsre Eltern auch. (I: Ja) Kam dann der Videorekorder, und (.) wenn dann da irgendwas zu machen war, ne, dann hat's auch immer genießen, mach das mal. (2) Da mussten dann auch die Kinder ran. #01:11:44-7#

I: DAs dann zu bedienen? #01:11:46-1#

T: Ja. #01:11:45-5#

((Gespräch mit dem Sohn)) #01:12:21-0#

T: ((lacht)) Die sind zu faul, ne viertel Stunde mit Fahrrad zu fahrn. #01:12:24-5#

I: Um zum Sport zu fahren. #01:12:26-0#

T: Um zum Sport zu fahren. Genau. Ich hab so ne fauel Familie, das gibt's überhaupt ned. ((lacht)) (3) Ich bin hier die Einzige, die immer (1) underwegs is. (2) (I: Ja) Ja und Fahrrad- Manchmal geh ich auch Walken, also dann so mit Stöcken, Joggen (.) will ich ned und kann ich auch ned mehr (1) da hab ich dann im Übrigen auch Musik dabei, also da hab ich dann auch iPod oder Handy, wie auch immer (2) weil das is sonst auch langweilig (1) Walken. (I: Okay) weil- #01:13:08-6#

I: ((fällt ins Wort)) Aber is das was andres als am (1) als (2) Fahrradfahren (??) #01:13:13-0#

T: ((fällt ins Wort)) Scheinbar. Ja Fahrradfahren geht halt auch schneller, ne? (2) Da hat man viel mehr Eindrücke (.) beim Fahrradfahren, weil man ja auch einfach viel schneller vorankommt. (I: Ja) Ja zu Fuß gehen is ja irgendwie (2) ja is schon- ja dauert halt. #01:13:33-0#

I: Mhm (1) ja wie is das dann, wenn Sie dann=dann beim Walken Musik hören? Wie kann ich mir das vorstellen? #01:13:36-7#

T: Ja is auch manchmal gut, wenn dann- @manchmal kommt n flotteres Lied, und dann merkt ich schon, dass ich irgendwie bin ich dann langsamer geworden beim Laufen@ und dann kommt n flotteres Lied und dann denk ich ja, und dann @geht's- geht das im Takt, ja, das geht auch@ also dann kann man tatsächlich über den Takt von der Musik auch äh mal wieder n bisschen schneller laufen. (I: Okay) Ja (1) manchmal ganz hilfreich. #01:14:03-7#

I: Ja. Was ha- was ham Sie dann für Kopfhörer dabei? #01:14:07-4#

T: Äh da hab ich welche- also das sind auch keine von oben, sondern so welche, wo man die Bügel äh über die Ohren machen kann, weil sonst ähm (.) ja wenn an läuft, die fallen dann auch gerne mal rais, ne (1) also bei mir zumindest. Vielleicht hab ich auch komische Ohren, aber das hält bei mir irgendwie ned so gut. (I: Also ham Sie da unterschiedliche?) Und ich hab da welche, da kann man so'n=so'n Bügel über- ja für das Handy, da warn ja welche dabei, ne, da is ja dann auch so ne äh Fernbedienung dran, (I: Ja) wenn's dann zum Beispiel klingelt, dass man rangehn kann auch ganz bequem über die Fernbedienung und äh beim iPod, da hab ich mir halt so'n (.) Paar Sennheiser Kopfhörer geholt, die sind dann (.) auch äh (1) relativ gut, die halten auch jetzt schon ne ganze Weile, weil da hab ich auch schon festgestellt, wenn man die ganz billigen holt, die halten dann eben auch entsprechend, ne? #01:14:51-9#

I: Ja. Also haben Sie da nicht diese kleinen, die mitgeliefert werden genommen? #01:14:55-1#

T: Nee. Also die vom iPod, die find ich blöd. Mit den komm ich gar ned klar. Die hab ich meim Sohn geschenkt. ((lacht)) #01:15:03-5#

I: Was is an den blöd? #01:15:03-0#

T: Ja die falln mir immer raus aus'm Ohr, die halten ned. (2) (I: Ja) Warum auch immer. Bei allen andern Leuten halten die (2) aber bei mir ned. #01:15:14-6#

I: Und diese Sennheiser, was sind das genau für welche? #01:15:17-2#

T: Ja die hau- ham halt n Bügel, ne? (I: Ja) (1) Und die ham dann auch nochmal so ne kleine Fernbedienung am=am- an der Schnur selber, dass man dann auch die Lautstärke regulieren kann. (I: Ja) Weil das hab ich auch schon festgestellt, auch die- also die Musik, die man so auf der Festpladde gespeichert hat, die is sehr (.) unterschiedlich von der Lautstärke teilweise, das liegt halt auch da dran, wo hab ich die Musik herbekommen, isses jetzt von irgend ner CD, die schon zwanzich Jahre alt is, die sind wirklich deutlich leiser, oder isses halt was, was ich grade beim Saturn oder iTunes runtergeladen hab, das sind einfach Unterschiede in der Lautstärke. Und da kann man dann halt mal schnell (1) grad an der Schnur regulieren, und muss ned wieder das Gerät rausholen und da drauf rumdrücken #01:16:03-3#

I: Kann man da auch n Lied dran weiterschalten (??) #01:16:05-1#

T: ((fällt ins Wort)) Nee, das ned, nee. (2) Also so ne Fernbedienung hatt ich nur an diesem Walkman. (1) Da ging das glaub ich. (1) Nee, as ging ned, nee, das kann ja ned sein, weil ne Kassette- nee da konnte man nur spulen. Und auch anhalten und äh (.) also Stopp. (I: Ja) (1) Genau. #01:16:24-9#

I: Und diese (.) diese Bügelkopfhörer, die sind (.) bequemer (??) #01:16:28-6#

T: ((fällt ins Wort)) Ja die sind schon bequem. Also die halten und sind auch bequem. #01:16:32-5#

I: Sind die extra dafür da, dass man die für's- (.) also die so über's Ohre gehn mein ich jetzt, die- (T: Ja) sind die- #01:16:41-3#

T: Ich denk mal, dass die schon dafür gedacht sind, ne? (1) Wenn man vielleicht Sport macht. Weil wenn ich mir jetzt vorstell, dass ich joggen geh, da is ja die Bewegung nochmal äh (1) nochmal intensiver, (I: Ja) ne, als wenn man nur läuft, und da kann ich mir schon vorstellen, dass das vielleicht gar ned hält. #01:16:52-4#

I: Seit wann ham Sie die? #01:16:55-8#

T: Ach das sind jetzt schon meine zweiten, also die ham ich eigentlich schon (1) fast so lang wie den äh iPod. Also (.) zwei- (.) nee ich werd ja schon dreiundvierzig, also schon fast drei Jahre. ((lacht)) (I: Ja) (2) Ja. #01:17:12-1#

I: Und davor? Bevor Sie die (.) hatten, wenn Sie da Walken waren, ham Sie dann keine Musik gehört? #01:17:15-6#

T: Nö dann hab ich keine Musik gehört. (3) S war dann halt so. (1) Das war ja dann eher so die Phase, wo die Kinder auch noch n bisschen kleiner gewesen sind, ne, und dann wie gesagt, da war das ned so wichtig. Da hab ich andere Sachen gemacht. (I: Ja) (3) Ich glaub da war ich auch noch ned ganz so sportlich unterwegs. (1) Da hab ich mich zwar auch immer bewegt, aber da war ich ned ganz so ehrgeizig. (I: Ja) Ja. #01:17:49-1#

I: Und die ham Sie sich dann extra gekauft, um damit Walken zu gehen oder nehm Sie die auch noch für was anderes? #01:17:53-1#

T: Nee die nehm ich auch noch so wenn ich normal mit'm iPod oder so unterwegs bin, auch in der Bahn oder so, also die nehm ich dann immer. (I: Auch die) Ja. (1) Die kann man immer nehmen. (2) Kann ja ned hier noch (.) fünf Paar Kopfhörer für jeden Anlass äh (.) (bevorraten?) #01:18:09-0#

I: Wie viele ham Sie jetzt, wie viel unterschiedliche? #01:18:11-7#

T: Drei. (2) Also ich hab auch welche, die man so von oben aufsetzt, ne, wie man die momentan halt auch trägt, aber die hab ich in meiner Tasche für's Fitnessstudio (1) weil sonst vergess ich die irgendw- wenn=wenn ich da mal auf die Ausdauergeräte geh, dann äh- ja das is ja (.) ganz tödlich, wenn man da wirklich auf'm Fleck läuft oder Fahrrad fährt, ja, also das is ja wirklich ganz furchtbar. Wenn man da keine Ablenkung hat. Da laufen dann eben auch entweder- also die ham dann da auch Fernseher da häng, wie das in den Fitnessstudios so is, entweder man kann halt Fernseh gucken, oder ein Radiosender is eigentlich auch immer da. (I: Ja) Ja. (2) Und dann guck isch da halt irgendwie zwanzig Minuten Fernsehn oder so und dann (2) war's das auch schon. Weil länger halt ich das ned aus in dem Studio auf den Ausdauergeräten. #01:19:04-9#

I: Aber wenn Sie Fernseh gucken, nehm Sie da nicht die eigene Musik über die Kopfhörer. #01:19:08-4#

T: Wenn ich Fernseh guck? Ach so- (I: Ja dann dort) nee, nee, da nehm ich dann das, was da im Angebot is (2) Weil dann hab ich auch nur ne Hose meistens ohne Tasche, und n T-Shirt, und dann (.) hab ich gar keine Möglichkeit, wo soll ich denn das Gerät dann befestigen. #01:19:23-9#

I: Aber die Kopfhörer nehm Sie dann mit? #01:19:25-2#

T: Ja die nehm ich dann mit. #01:19:28-5#

I: Um sie dann- #01:19:28-8#

T: Ja, die=die ham ja da dann Geräte einfach. #01:19:33-3#

I: Ach so, man kann das dort dann anschließen. #01:19:33-0#

T: ((fällt ins Wort)) Also die sind an den Geräten sind- is- ja genau. (I: Ah) (2) Dann muss man halt das hören oder nehm, was die anbieten. (1) Also man kann auch schon mal n Wunsch äußern, dass man mal n andern Fernsehsender eingestellt kriegt oder so, ne? #01:19:47-4#

I: Aber (.) der is ja wahrscheinlich nich nur für das eine Laufband, sondern so dass dann andre den auch sehn. #01:19:51-7#

T: Ja ja genau. (I: Ja) (1) Ja das is n relativ kleiner übersichtlicher Bereich, und dann kann man- also die könn dann auch auf allen drei Fernsehern was Unterschiedliches einstellen, und dann äh kann man ja ma fragen "(?) Sie da grad irgendwas (.) oder könn wa umschalten?" und das geht dann schon. #01:20:13-2#

I: Ja. (2) Warum haben Sie dann dort die andren Kopfhörer mit, einfach weil die in der Tasche sind oder (?) #01:20:18-0#

T: ((fällt ins Wort)) Ja weil die in der Tasche sind, genau. Weil ich die sonst vergess einzupacken. (I: Ja) (2) Und dann steh ich da und dann hab ich keine, und dann mach ich keine Ausnahme, weil ich keine Kopfhörer hab. ((lacht)) #01:20:29-2#

I: Unterscheiden die sich irgendwie vom Klang, is das irgendwie anders als mit den (2) den andern beiden? #01:20:35-2#

T: Äh ja ich glaub der Sennheiser der is schon gut. Und der vom Handy is eigentlich auch gut, und das andere das is halt nur so'n äh- (1) von Tchibo sind die. Die ham glaub ich fuffzehn Euro gekostet, also is jetzt ned so der Burner, aber (.) es is okay. #01:20:51-0#

I: Wann nehmen Sie die? #01:20:52-5#

T: Die von Tchibo? (I: Mhm) Ja eigentlich nur für's Fitnessstudio. #01:20:56-6#

I: Ach so, jetzt=jetzt versteh ich. Die Sennheiser (.) das sind die, die Sie wann nehmen? #01:20:58-5#

T: Zum Laufen und=und- ach immer, wenn ich den iPod dabei hab im Prinzip. Die gehörn zu dem iPod. #01:21:05-9#

I: ((fällt ins Wort)) Jetzt komm ich grad durcheinander. Ich glaub das versteh ich noch nicht, Sie haben einmal die, die über's Ohre gehen? #01:21:09-6#

T: Das sind die Sennheiser. #01:21:10-3#

I: Das sind die Sennheiser, (T: Ja genau) ah okay. (T: Ja) Dann die Tchibo-Kopfhörer für's Fitnessstudio? #01:21:15-5#

T: @Genau@ Und die vom Handy halt (1) äh beim Handy dabei. #01:21:21-8#

I: Ah okay. (T: Ja) Alles klar. #01:21:23-5#

T: Eigentlich Bequemlichkeit, ne? (1) Das man so viele verschiedene Modelle hat. (1) (I: Praktisch) Praktisch, ja, bequem halt. (I: Ja) (3) Man wird auch vergesslicher. #01:21:38-4#

I: Wenn Sie jetzt nur eins- also wenn Sie jetzt (.) rein theoretisch nur eins davon (.) hätten, welches- welche- (.) welche A- auf welches könnten Sie verzichten, welche würden Sie- (2) welche brauchen Sie auf jeden Fall? #01:21:51-7#

T: ((fällt ins Wort)) Ich glaub schon die=die Sennheiser würd ich auf jeden Fall äh (1) behalten wolln. Weil die sind einfach universal, ne? (I: Ja) (1) Da könnt man dann halt das Handy ned bedien, das geht dann glaub ich ned mehr. (I: Ach so) (3) Und dann müsst man halt so normal drangehen, ne? Das is halt dann kein Headset. (I: Ja) (2) Von daher brauch man die auch, am ehesten könnt ich dann noch auf die aus'm Fitnessstudio verzichten. (2) Weil da kann ich ja auch den Sennheiser nehm. #01:22:23-3#

I: Ja. Und im Fitnessstudio hören Sie dann aber keine Musik in dem Sinne, sondern da kommt, was dann eben dort grade an (.) Videos (T: Ja) oder- (?) #01:22:29-1#

T: Genau. (1) Da laufen dann nochmal Kochsendungen oder so @Zeuch@ #01:22:34-3#

I: @Super, passt ja@ #01:22:34-0#

T: @Super@ (1) Ja aber da kann man ja jederzeit einsteigen und wieder aussteigen, weil wenn dann Spielfilm läuft, das is ja auch blöd für zwanzig Minuten, ne? #01:22:44-8#

I: Das stimmt, ja. (2) Ja was haben wir noch für Situationen (1) in den Sie- #01:22:49-9#

T: Ja (1) Wann hört man denn noch Musik, wenn man abends irgendwo hingeht. Wenn man irgendwo (.) sag ich mal auf ner (1) in Anführungsstrichen Party geht oder (.) ja da is ja auch Musik allgegenwärtig. (I: Ja) Ne? Oder (.) manchmal geh ich auch in die Disco, in die äh Ü-dreißig-Disco (3) ja. #01:23:10-1#

I: Ja. Wenn Sie so mal bei Freunden oder Bekannten zu Besuch sind, wie hören die so Musik, machen die das anders (.) oder genauso, ham die ähnliche Geräte #01:23:21-6#

T: (?) Das geht oft über'n Laptop. Also auch so auf größeren Feiern oder Partys, hm je nachdem wie alt die Leute sind, das geht oft wird das über Laptop gesteuert, da wird der Laptop irgendwie an die Anlage drangeklemmt, da is dann die ganze Musik drauf, und dann (1) wird da ausgewählt, was immer gewünscht wird. #01:23:41-7#

I: Ja (1) also da hantiert keiner mit CDs rum. #01:23:43-5#

T: Nee, äh ich glaub die Zeit is vorbei. Also die CD is'n Auslaufmodell, definitiv. #01:23:49-9#

I: Ja, ja? Würden Sie sagen? #01:23:51-6#

T: Würd ich schon so sehen, ja. Also CD is äh- #01:23:56-3#

I: Deswegen ham Sie die auch zusammengepackt in der Kiste. #01:23:57-7#

T: Ja irgendwie ham wir sie ja noch ned vermisst, weil wir ham ja die CDs alle auf äh (.) auf die Festplatte überspielt. Das war zwar wirklich ne riesen Arbeit, das war echt zeitaufwendig, aber dadurch hat man ja den Zugriff da drauf. #01:24:09-6#

I: Ja war das so eine Aktion in der Sie das mal gemacht haben? #01:24:10-8#

T: Nee, das war (.) also langwierig, das hat schon ne Weile gedauert. Weil (.) na gut, der Rechner (.) die werden natürlich auch immer besser, der war dann auch ned so schnell und dann (1) hat das schon gedauert. Und die ersten die wir so aufgespielt haben, da hat der auch die Lieder ned automatisch erkannt. Wenn man heute ne CD kauft und die auf'n Rechner, dann (.) steht alles da. Das war (I: Ja) aber bei unsern alten CDs leider nicht der Fall, also das heißt wir mussten auch noch (.) immer Lied und Interpret (.) von Hand eintippen, und (.) das war schon also echt zeitintensiv. (I: Mhm) (2) Aber wir ham's irgendwie geschafft (.) unsre ganze Musik da drauf zu tun. #01:24:48-8#

I: Is das irgendwie was anderes, trotzdem ne CD (.) kann man ja in die Hand nehmen (.) und aufklappen (3) und da is vielleicht noch irgendwie n Booklet drin oder so. #01:25:01-5#

T: Ja das is schon ganz schön, das stimmt schon, ja. Das sind ja dann auch so Erinnerung, also (.) klar, wenn ich jetzt so manche CD, ne, dann nimmt man die schon so in die Hand und

denkt "ah ja, wann haste die immer gehört, in der und der Situation, in der und der Lebenslage" ne, klar, das geht dann natürlich wenn man alles auf'm Laptop hat, so'n bisschen verloren. (2) Das is wohl war, ja. #01:25:23-5#

I: So die Erinnerung hängt gar nicht an der Musik selbst, sondern schon an diesem- #01:25:27-8#

T: Hm an beidem. Ne, wenn man die dann so- (.) klar, wenn man das in der Hand hat und dann (.) nochmal die Musik sieht und die Lieder (2) also da wusst ich früher auch genau (1) ich sach jetzt mal Bon Jovi, da wusst ich genau, auf welcher von diesen CDs welches Lied drauf is. Das äh bring ich heute ned mehr zustande, weil man sich die ja einfach gar ned mehr in die Hand nimmt, ne? (I: Ja) Also die bring ich dann schon mal so'n bisschen durcheinander. (I: Mhm) (2) Aber das macht ja auch nix. Is ja auch ned weiter dramatisch, ja, es is ja entscheidend, dass eim das immer noch gefällt. Oder das man's immer noch hören kann. #01:26:09-3#

I: Ja (1) is aber spannend, dass Sie sagen, dass man (.) dann nicht mehr genau weiß, äh (.) wo das war, auf welche (?) #01:26:14-1#

T: ((fällt ins Wort)) Auf=auf ja, auf welcher CD oder Pladde oder wie auch immer ma, ne, sacht äh das drauf war, ja. (2) Das hat auch ne ganze Weile gedauert, bis man äh aus dem Sprachgebrau- gebrauch die Platte verbannt hat. (3) Ne, weil früher, was war da auf der Platte drauf, ja, das also das hat lange gedauert, heute sacht man dann einfach idealerweise Album. Das gilt dann für alles, ne? (I: Mhm) (3) Da is dann die Pladde und die CD (.) eingeschlossen. #01:26:43-7#

I: Was sagen Sie, wen Sie=wenn Sie (1) Ihrem Sohn oder Ihrem Mann sagen, schalt doch mal (.) irgendwas auf=auf nem- (1) was irgendwie auf nem Stick oder auf nem (2) also digital (?) is, was sagen Sie da? (?) da vom Sprachgebrauch? ((lacht)) #01:26:59-9#

T: Das is n Stick? #01:27:01-6#

I: Also "Mach doch mal-" (?) #01:27:03-7#

T: Ja "Mach doch mal den Stick an" oder so, ne? Würd man dann sagen. #01:27:07-7#

I: Woher weiß er dann, was er genau anmachen soll? Also wenn Sie schon konkret irgendwas- (?) wo er starten soll, mit welcher Datei quasi, was würden Sie da sagen? #01:27:14-0#

T: Ich glaub da rollt der mit den Augen. Nee, das mach ich auch ned. Weil die wolln äh (.) (?) Sachen, meine Kinder wolln natürlich ned die Sachen aus den Siebzigern und Achtziger Jahren hörn, ja. (I: Ach so) Das geht gar ned. (1) Das is ja peinlich. Also wie gesagt, ich musste früher halt Schlager und so'n Zeug hören, ne? #01:27:37-0#

I: Ja. Aber also wie würden Sie das für sich selbst bezeichnen, wenn Sie was dann anhörn, weil es is ja dann nich das Album, (T: Ja) oder (.) die Platte, sondern- #01:27:45-0#

T: Ja, das is dann halt einfach der Stick. #01:27:50-7#

I: Ja. (1) Oder ne bestimmte Liste, die Sie da drauf haben? #01:27:54-3#

T: Ja oder ne bestimmte Liste, ja klar, man kann sich ja mehrere Listen anlegen da drauf auch, ne, wie immer man sie auch nennen will, (I: Ja) ich kann se auch Spezialmix- ich hab eine hab ich genannt @Spezialmix (.) [Name] (1) den braucht dann sonst keiner zu hören, das will keiner hören, ja?@ #01:28:11-2#

I: Ein Spezialmix? #01:28:11-2#

T: Spezialmix, ja. (1) Bei den andern Sachen da denk ich dann immer das geht noch, das könn alle hören, ja? #01:28:18-6#

I: Aber was is an dem so speziell? #01:28:17-8#

T: Ach da sind vielleicht so'n paar Sachen drauf, die sonst wirklich keiner hören will. ((lacht)) (I: Okay) Ja. #01:28:24-0#

I: Wann machen Sie den mal an, den Spezialmix? #01:28:27-2#

T: Wenn ich alleine bin. Wenn ich putz zum Beispiel. (2) Ja (3) Also (.) Schlager will ja hier (.) tagsüber keiner hörn. Also Schlager is immer okay, wenn man wie gesagt, irgendwo hingeht, und äh (.) auf ner Party is, zu ner gewissen Uhrzeit oder zu ner gewissen Stimmung, da finden dann auf einmal alle Schlager toll. (I: Auf einmal, ja) Da wird dann getanzt, da wird Disco Fox getanzt, das is sensationell, ne? (1) Aber wenn ma das zu Hause einlegt, da will das keiner hörn. (I: Mhm) (2) Ja. "Oh was'n des?" (.) kommt mein Mann heim "Was is'n des" und dann sagen die Kinder "ja das geht schon den ganzen Tag so" ((lacht)) Also is jetzt ned so, dass ich den ganzen Tag dann Schlager hör, ne, da is dann- is auch immer mal was dazwischen (2) (I: Ja) ja. Also ich misch das wirklich bunt durch, wie gesagt das kann sein, dass da (?) is und dann nächstes Abba und dann n Schlager oder so was, ne? (I: Ja) Da bin ich echt flexibel. #01:29:34-4#

I: Was gibt's sonst vielleicht noch für Situationen, an die wir noch nicht gedacht haben irgendwie? Vielleicht nicht (.) jetzt jede Woche oder jeden Tag, (?) wenn die vielleicht seltener sind? #01:29:46-2#

T: Ja gut ich mein (.) sind ja eigentlich schon die alltäglichen- also wie gesagt, so (.) keine Ahnung, drei oder vier mal im Jahr geh ich dann auch in die Disco (1) das find ich dann auch immer ganz gut (1) bei dem Ü-dreißig heißt dann halt auch wirklich der fängt dann irgendwo so Anfang der Achtziger an, ne, und äh je=je älter der Abend wird, umso neuer wird dann die Musik, ne, also da is dann auch wirklich für jeden was dabei, (I: Mhm) und das find ich dann auch gut, da is man dann auch immer so (2) ja (.) unter Älteren, weil wenn die Jüngeren oder die Kinder uns da so sehn würden, wie wir rumtanzen, das wär ja nur peinlich, ne? Wenn wir irgendwo im Festzelt sind und dann fang die Eltern an zu tanzen (1) das ja peinlich, ja? #01:30:31-1#

I: Und was würden Sie jetzt so wie hier jetzt im Wohnzimmer, wann würden Sie hier Musik anmachen? Also (2) so wie jetzt halt? #01:30:40-2#

T: Ja (2) eigentlich (.) ja- das läuft eigentlich meistens, also schon morgens zum Frühstück oder so am Wochenende, ja also unter der Woche (.) frühstücke ich hier ned, da guck ich halt, dass die Kinder hier unten sitzen und soweit fertig sind, und am Tisch sitzen und dann geh ich aber, weil die sind alt genuch, die könn das alleine machen, und ähm aber am Wochenende so beim frühstück, da (1) läuft's Radio schon auch. Also da komm ich im Prinzip runter und dann wird's angemacht. #01:31:09-3#

I: Das hier auch, was hier steht, oder is- #01:31:10-9#

T: Ja, jaja. Das hat jetzt mein Sohn ausrangiert, und dann hab ich gesagt, komm dann gib das mal her, weil das hat glaub ich noch n besseren Empfang als das, was wir hatten, als dieses äh (2) ne, Heimkino, und es is ja auch relativ klein und kompakt, da hab ich gesagt komm dann stelln wir das jetzt mal hier hin, bis ma jetzt endlich mal was haben. #01:31:30-4#

I: Mhm, also das stand vorher bei ihm im=im Zimmer (??) beiden Lautsprechern oder so? #01:31:34-6#

T: ((fällt ins Wort)) Ja das war vorh- jaja genau. Ja. #01:31:35-3#

I: Was hatte er- was hat er jetzt? Also was war (.) neu? #01:31:38-9#

T: Er hat ähm jetzt (.) im Prinzip auch wie so ne kleine Heimkino-Anlage, aber das is so'n ähm (.) vertikales Gerät (1) ja, also das is- das steht dann hochkant, und da kann man eben

auch CDs oder DVDs (.) und da is auch n USB-Steckplatz dran und dann hat er auch (.) äh ne Dockingstation für den iPod da mit dran (.) also das is dann eigentlich schon relativ gut abgedeckt, alles was die momentan so haben. (I: Ja) Könnte man dann auch noch an (.) n Fernseher anschließen, der aber im Kinderzimmer nicht vorhanden is, ja? #01:32:15-7#

I: Ja. Und dann is das Ding hier runtergewandert. #01:32:18-0#

T: Dann is das Ding ma hier runtergewandert, genau. #01:32:21-8#

I: Ja (1) Das heißt das is jetzt das, womit so hauptsächlich (1) (T: Ja) hier- #01:32:29-1#

T: Genau. (4) Reicht ja auch für hier, also wie gesagt, ich bin da jetzt auch ned so Technikfreak, dass ich da jetzt (2) Mordsboxen bräuchte, oder (1) weil manchen ja- obwohl die- ja, manche Boxen die sind optisch auch wirklich ehr schön, es gibt ja so schöne Standboxen oder so, ne, aber (1) ach. Also da bin ich echt leidenschaftslos. Also die Variande hier, die find ich auch ned schlecht, ja, die kleinen Boxen an die Wand zu hängen (1) die andern standen halt da im Schrank, die müssen sich ja dann irgendwie gegenüberstehn, ja. #01:33:01-8#

I: Aus den kommt jetzt so der Fernseh-Sound, oder- #01:33:04-2#

T: Da äh- Da kommt jetzt momentan (.) gar nix mehr raus. Weil die hab ich ja- weil ich- weil ich ja das Gerät weggeräumt hab. (I: Ja) Aber ich kann die ja jetzt ned abmachen, weil das sieht ja auch n bisschen blöd aus, ne? Dann ham wa da ne Schraube in der Wand und - ja. Okee, also da muss ma irgendwann (.) n Ersatz her. #01:33:23-3#

I: Ja. Seit wann hängen die da, die- #01:33:26-7#

T: Ja, seitdem wir renoviert haben, ne, so seit drei Jahren (1) hängen die da. #01:33:33-3#

I: Und außerdem kam dann halt sonst, auch wenn Sie irgendwie morgens ma irgendwo (??) #01:33:36-5#

T: ((fällt ins Wort)) Nee, das is ja dann im Prinzip immer nur wenn ma (.) sach ich mal, n Film oder sowas guckt, dann war das halt echt ganz schön, wenn man dann hier so sitzt, ne, und hat das so dieses äh Rundrum-Geräusch, das is dann eigentlich ganz nett gewesen. #01:33:50-8#

I: Ach so, ich dachte über das=das dieses (1) andre Gerät, dieses (?)-Kino (T: Ja ja, das- die gehörn ja da dazu) dass Sie damit auch quasi- sich damit quasi auch dann (.) hier zum morgens Radio- #01:34:01-1#

T: Ja ja genau, hab ich auch, aber dann (.) muss man ja die Boxen ned zuschalten, also die sind eigentlich nur so für das Klangerlebnis gewesen, also diese- (1) weil das sind ja vier Boxen, ne fünf Boxen warn das sogar, (I: Ja) fünf Boxen und der Subwoofer, ne? (I: Ja) Und die hier, das sind ja Prinzip nur die, die man zuschaltet. Wenn man dann n Film oder sowas guckt. #01:34:20-4#

I: ((fällt ins Wort)) Ach so, die Boxen ham Sie quasi auch mit weggeräumt dann #01:34:19-5#

T: Ja die Boxen hab ich auch alle mit weggeräumt außer (.) den zweien hier halt, die sind noch da. (I: Ja. Ah okay) (4) Ja. Mal gucken, was ich mit dem Gerät noch mach. Vielleicht kann's noch jemand gebrauchen. #01:34:36-3#

I: Ja. Gibt's irgendwas, was Sie noch gerne- gerne hätten, so außer das, was Sie vorhin meinten, was so alle- wo alles in einem integriert is? #01:34:45-6#

T: Ach es gibt bestimmt viele Dinge, die man noch gerne hätte ((lacht)) #01:34:47-4#

I: Was Musiktechnik angeht, sowas zum Beispiel? Oder irgendwie auch (1) weiß nich, vielleicht (.) Zugänge, um an Musik ranzukommen irgendwas? #01:34:56-7#

T: Ja gut, Zugänge- Also wir laden halt (1) oft bei Saturn runter, ne, Downloads, also Musik einfach (1) speziell einzelne Lieder, weil ich mein früher war's halt auch oft so, dann hat man diese ganze- dieses ganze Album, CD oder was auch immer gekauft, und da sind auch immer Lieder da drauf gewesen, wo man gesagt hat, puh das braucht ich jetzt eigentlich ned, ne? Hat man dann weitergedrückt und (1) jetzt geht man halt her und dann sucht man sich das bei diesen äh Download-Geschichten (1) und sagt ich will von der- von dem Album das und das und das Lied, das find ich gut und die andern die brauch ich ned. (I: Ja) Ja (1) also man kann einfach gezielter auch einkaufen (2) und diese Zugänge sind ja eigentlich okay, also die Kinder laden halt viel über iTunes runter, und mein Mann und ich wir kaufen dann halt eher mal bei Saturn. #01:35:49-3#

I: Warum würden Sie's eher bei Saturn als bei iTunes- #01:35:52-3#

T: Bei Saturn, weil das äh ned so'n Prozedere is bis man das dann so formatiert hat, dass das äh auch andere Nutzer, die kein iPod haben, nutzen könn. Weil das eben vom Dateiformat bei Apple wirklich (1) (I: Ja) also blöd is. #01:36:05-5#

I: Und als Sie den iPod touch noch irgendwie in Gebrauch hatten? #01:36:06-7#

T: Ja da hab ich das auch so gemacht, und dann kann man- isses einfacher, von der Festplatte was in die äh Mediathek zu äh (1) äh wie sagt man, konvertieren, ne, als von der Mediathek dann die Sachen (.) in n anderes Format zu machen. (I: Ja) Ja, und deswegen kaufen wir bei Saturn. (I: Ja) (2) Also wie gesagt, im Prinzip ärger ich mich eigentlich jetzt schon über den iPod. (2) Weil der jetzt schon so überholt is, dass man den fast nimmer richtig benutzen kann, das doch ärgerlich. (I: Ja) (2) Ich kann mir doch ned alle zwei Jahre n neuen iPod kaufen, der kostet zweihundert Euro, ich mein ich muss (.) doch für's Geld auch arbeiten gehn, ne? (I: Ja) (2) Also irgendwie, ich muss nochmal gucken, ob da noch was geht. Also ich denke mal als äh (.) MP3-Player kann man ihn immer noch benutzen, aber das is ja dann n bisschen mager, dafür brauch man ja eigentlich kein iPod touch, ne? (I: Ja) Also vielleicht bin ich auch der Technik ned gewachsen, jemand der sich damit auskennt, der hat da vielleicht noch Ideen. (3) Aber iPod is schon ne sehr- (.) also Apple im Allgemein find ich is schon sehr speziell. (2) Macht auch eigentlich gar kein Sinn, ein Gerät von Apple zu haben und die andern Geräte von andern (1) mit andern Betriebssystemen, ne? (I: Hm. Bisschen Logik dahinter auch (?)) Ja. Aber Apple spioniert ja auch einfach alles aus. Also das (.) is auch so, find ich da is man so durchsichtig. (3) (I: Ja) Die wissen ja wirklich alles glaub ich. Die wissen, was ich auf meinem iPod drauf hab, ja, angeblich alles anonym, aber trotzdem. (2) (I: Ja) Das will ich gar ned. (3) Ja. Aber die jüngeren Leute, den macht das ja ned so viel aus, ja, wenn alles so transparent is, ich hab auch kein Facebook-Zugang (1) will ich ned. (I: Ja) (2) Brauch ich auch ned, also ganz ehrlich, das=das is mir zu anstrengend (1) ja, jeden Morgen irgendwas posten (1) ja? Sitz grad auf ner Terrasse und frühstücke, wo ich denk, und? wen intressiert das? Wer will's wissen? #01:38:31-2#

I: Machen das Leute, in Ihrem Bekanntenkreis? #01:38:32-5#

T: Ja. Da gibt's Leute, die jede Morgen irgendwas posten, wenn se aufgestanden sind. Ne, das is mir- (.) also das is mir zu hoch. #01:38:41-1#

I: Erzähln die das, also wenn Sie selber kein (?)- #01:38:44-4#

T: ((fällt ins Wort)) Ja meine Kinder erzähln mir das dann, die sagen dann "Guck mal, was weiß ich, die [Name], was die da wieder gepostet hat, das is ja peinlich" (I: Ja) Es sind dann Mütter von äh Gleichaltrigen, ne, wie meine oder sowas, oder auch n biss- na is ja egal, auf jeden Fall aus den ihrem Bekanntenkreis und dann da die Mütter, (I: Ja) und die posten dann da so'n zeug, wo meine Kinder sagen, das is ja peinlich, ja? #01:39:08-5#

I: Posten die auch mal Musik oder irgendwelche (1) Links (?) #01:39:11-3#

T: ((fällt ins Wort)) Das weiß ich ned, also was die da- was die da im Detail posten weiß ich ned. (3) Di Lehrerin von meinem Sohn die is auch echt anstrengend. (1) Die hat auch- die

auch n iPhone, und die schickt uns dann auch immer Emails und so'n Zeug, ja, und dann- (.) ah. Das schon echt anstrengend. Ich glaub, die schickt auch oft dann Informationen von ihrem iPhone, dann schickt die uns manchmal- da hat die mir schon Links geschickt zu irgendwelchen Youtube-Seiten, ja, wo ich dann gedacht hab, was soll das jetzt? Dann hab ich da drauf geklickt und dann hab ich gedacht, oh Man Herr hilf, ich bin froh wenn mein Kind ned vor'm Laptop sitzt, dann schickt die irgend so'n Blödsinn, ja #01:39:53-7#

I: Was is das dann (?) #01:39:55-0#

T: Ach das war dann irgend so'n Mathe (?), ja, da hat einer äh- macht=macht dann irgendwie Texte zu mathematischen Formeln und stellt das dann da bei Youtube ein, ne, (.) so a Quadrat plus b Quadrat gleich c Quadrat, (I: Ja) und äh (3) brauch man das? (2) Also ich ned, ich hab's dann auch gelöscht, ich hab's meim Sohn ned gesagt. Bin froh wenn der ned vor dem Ding sitzt. #01:40:26-2#

I: Ja. (2) Gibt's so wie's im- wie Sie im Urlaub jetzt (.) Geräte verm- (.) zumindest vermeiden würden, die mitzunehmen, gibt's so auch im Alltag Situationen, wo Sie sagen würden, die- (1) außer das zum Beispiel mit dem Fahrrad- Fahrradfahren hatten Sie angesprochen, wo Sie sagen würden, die sollten (.) frei sein von Musik, also so Sie ganz bewusst (.) keine Musik (1) hörn wolln können dürfen? #01:40:46-2#

T: Also es is schon mittlerweile so, dass wir auch- also wenn wir jetzt irgendwo auf'n Geburtstag eingeladen sind und ich sach mal n Familiengeburtstag oder irgendwas, ja, wo ich dann auch sag (.) "ihr könnt eure Geräte zu Hause lassen." Weil es is einfach un- (.) ungezogen oder unhöflich, wenn man sich dann da hinsetzt an den Tisch, womöglich noch die Stoppen im Ohr hat und gar nix mitkriegt, wenn man angesprochen wird oder permanent da auf äh seinem Gerät rum tippt, ja, (I: Ja) wo ich- wo wir auch schon gesagt haben, die Geräte bleiben zu Hause. " Ja aber ich muss doch im Auto-" Sag ich "da haben wir ein Autoradio, wir fahrn ne viertel Stunde" ähm (2) ja das bleibt zu Hause. (1) Weil äh also ich find das wirklich- find das echt schon ne Unsitte. Ne? Kann doch ned sein, also we=wenn ich manschmal auch äh (1) die Leute beobachte, die sitzen alle im Kaffe, die treffen sich im Kaffe und jeder drückt auf seinem Handy rum. Warum gehn die denn zusammen Kaffe trinken? (I: Ja) Schreiben die sich dann da äh Emails oder Whatsapp, oder was immer ihre Bildschirme, ich weiß es ned. (2) Ich mein so alt bin ich doch jetzt auch noch ned, wie gesagt, ich mach ja jetzt auch so das ein oder andere mit, ne, (I: Ja) aber das geht wirklich zu weit, wenn ich hier, was weiß ich, mit ner Freundin sitze und wir trinken Kaffe und dann muss ich doch nicht permanent auf mein Handy gucken. (I: Ja) (2) Ich war doch früher auch ned rund um die Uhr erreichbar. Dann sagen die "du bist gar ned erreichbar", sag ich "ich sitz zu Hause. Was haben wir hier? Ein ganz normales Telefon (.) dann ruf doch einfach da mal an." (I: Ja) Ja. Wobei das momentan ned geht. Das is ja schon mittlere Katastrophe, irgendwas is an unserm W-LAN-Router oder was- irgendwas is kaputt, entweder an der Leitung stört, oder das Gerät gestört, und wir ham aber momentan tatsächlich- ja es is tot, wir ham (.) kein Telefon und kein Internet, also wir sind momentan abgeschnitten von der Außenwelt. ((lacht)) #01:42:50-6#

I: ((lacht)) Geht auch? #01:42:51-7#

T: Geht, aber is schon blöd, ja, weil wenn halt jetzt wirklich jemand auf'm Festnetz anruft oder so- (1) ja is schon doof, ne, weil es klingelt durch glaub ich (.) aber (1) es kommt hier nichts an. (I: Ja) Und dann wähln sich die Leute die Finger wund, naja dann könnten se's ja mal auf'm Handy versuchen. Vielleicht @geh ich ja dann da auch mal ran@ ja? #01:43:17-3#

I: Und sonst Situationen, wo Sie- (.) ja irgendwie frei- wo Sie irgendwie (.) zum Beispiel die Kopfhörer abnehmen würden, wenn Sie (.) wenn Sie irgendwie unterwegs sind oder so? #01:43:23-4#

T: Also spätestens wenn isch sag mal morgens in der Bahn auch Bekannte oder sowas treff, ja, äh (1) ja dann unterhält man sich, dann nimmt man natürlich auch die äh (1) Dinger raus, da gehör ich auch zu den Leuten, die die andern stören. (I: Könn die ja (??) ja) Kommt vor. Könn die ja dann eh nich mehr fahren wie ich, ne? Ja wo nimmt man die raus? Also wie gesagt (.) spätestens immer dann, wenn man mit mehreren Leuten irgendwo is, find ich (.) geht das gar ned (1) dass man die einfach im Ohr behält. (I: Ja) (?) Hä? Na so, also (.) das geht gar ned. #01:44:03-7#

I: Wenn Sie irgendwie mal schnell in Laden reinrutschen und irgendwelche Besorgungen machen (1) nehm Sie den- #01:44:07-8#

T: ((fällt ins Wort)) Ach da nehm ich die auch raus. (I: Ja) (2) Steh ich an der Fleischtheke und hör Musik oder- also nee, das geht auch gar ned. Also wenn ich in Einkaufsladen geh, dann äh kommt mein Handy in die Tasche. (I: Ja) Ja? #01:44:22-2#

I: Ja sieht man ja öfter mal, dass dann Leute auch an der Kasse noch stehn und (.) selbst da noch Kopfhörer aufhaben. #01:44:27-6#

T: Ach nee, also, ich man ganz so übertreiben muss man's ja ned. Also ich zumindest für meinen Teil ned. (I: Ja) Wenn ich einkaufen geh dann äh muss ich (.) da kein Handy dabei haben oder Musik hören. #01:44:43-3#

I: Ja (4) gibt's irgendwie oder gab's dann vielleicht ne besonders schöne Situation irgendwie- vielleicht auch irgendwie- Sie könn auch gern schon länger zurückdenken, wo Sie irgendwie anders Musik gehört haben als sonst, oder? #01:44:56-2#

T: Ja wann hat man denn anders Musik gehört? @Vielleicht wenn's n bisschen romantisch werden sollte@ ja? (1) Ja, so, ne? Die ersten Liebeleien oder sowas, da warn ja dann auch immer- war ja dann auch immer mal Musik (.) denk ich wichtich im Hintergrund, (3) ja? (I: Ja) (2) @Die Jugendsünden@ #01:45:19-3#

I: Über was für Geräte wurde da dann Musik angemacht? ((lacht)) #01:45:22-0#

T: Das is ne gute Frage. Wahrscheinlich Platten, ne, oder Kassetten. Und das is auch ganz toll, wenn's dann auf einmal (.) plong macht, ne so, wenn=wenn dieses Gerät dann ausgeht ((lacht)) @das@ gibt ja dann n riesen Knall, ne? (2) (I: Beim-) Wenn=wenn zum Beispiel der Kassettenrekorder, wenn der ausgeht, ja dann springt ja die Taste hoch, (I: Ja) das war schon ziemlich laut. (1) Ne, wenn der ausgeht. #01:45:53-7#

I: Ja. Und Platten meinten Sie auch, (?) Platten (??)- #01:45:58-6#

T: ((fällt ins Wort)) Ja bestimmt, also (2) einige meine Freunde und Bekannte und so weiter, die ham halt auch Plattenspieler gehabt, ich glaub da war ich ziemlich exotisch, dass ich gar nichts hatte in die Richtung. Also da war schon (.) in meiner (.) Generation denk ich gängich, dass man so'n Plattenspieler im Zimmer auch stehn hatte. #01:46:15-6#

I: Was denken Sie- oder warum hatten Sie keinen? #01:46:16-6#

T: Weil ich zu geizig war mir ein zu kaufen. (2) Vielleicht hab ich erst das Geld ned gehabt und dann hat's man mühsam gespart und dann sollt man so viel ausgeben für'n Plattenspieler? Und die Platten selber warn ja auch ned ganz billig, und des (.) war mir einfach das Geld ned wert, ganz offensichtlich, ich hab das äh für was anderes aufgehoben. #01:46:38-1#

I: Ja. Und heute ham ja auch- jetzt kommt das ja auch grad wieder in Mode, ham ja auch wieder viele (.) Platten und (1) bei uns in Berlin is das irgendwie grade wieder in- #01:46:46-6#

T: Ah da is das grad wieder in, na vielleicht schwappt's auch noch hier her wieder. Da könn wir ja unsre Plattensammlung aus'm Keller noch verkaufen. Hat mein Mann noch- #01:46:54-2#

I: ((fällt ins Wort)) Also Sie ham da- Sie hängen da nicht mehr dran? #01:46:56-8#

T: Sind ja ned meine, sind ja die von meinem Mann. Doch er hat lange dran gehangen, n paar ham wir auch schon verkauft so auf'm Flohmarkt, ne, und dann "ah" und dann sach ich immer "was willst du denn noch mit den Dingern, die stehn da unten rum, die stauben ein, wir ham ned amal mehr n Plattenspieler" sach ich " glaubst du im Ernst, dass wir uns nochmal n Plattenspieler kaufen?" Also ich brauch das ned mehr, dieses äh dann bleibt die hängen, krach knack, ne, und äh, sach ich "das glaubst du doch im Leben ned, dass wir uns nochmal n Plattenspieler kaufen und Platten auflegen" Vielleicht wenn wir senil sind und im Altersheim. (1) Ja also- (1) Ja hm, müssen wa mal gucken (.) @ob ma die jetzt nochmal verkaufen, oder-@ aber wenn die grad wieder in Mode kommen, vielleicht sollten wir noch n bisschen warten.

(2) Das dann wie die=die frühere Generation, die diese Schellackplatten alle weggeschmissen haben, (I: Ja) die dann wieder n Haufen Geld wert gewesen sind, ne? (I: Ja) (2) Aber mit der CD passiert das glaub ich ned. Also die werden ned wertvoll. Das is einfach- CD is- #01:48:03-3#

I: Was denken Sie, warum die nicht (wieder?) wertvoll werden? #01:48:05-1#

T: Da is auch glaub ich zu hoher Datenverlust drauf, ich glaub die gehn auch kaputt die CDs, die halten ned ewig. (2) Also man merkt ja auch einfach, dass die Qualität nachlässt. (I: Ja) (2) Bei ner Platte is das ned so, ne, die Platte is äh gleichbleibend. (2) Von der Qualität. #01:48:29-8#

I: Aber wenn man die ganz oft benutzt, glaub ich- #01:48:32-9#

T: Na gut dann kratzt se vielleicht immer mehr, ne, aber wie gesagt, merk das ja wenn man diese alten aufspielt, einfach von der Lautstärke, dass das schon sehr unterschiedlich is und so, und ich denk dass da die auch einfach leiden mit der Zeit. (2) Das (.) will keiner mehr. (I: Ja) Also ich glaub ned, dass die nochmal (1) n großen Boom erleben. Wobei klar man kann die auch immer noch kaufen, die werden auch noch gekauft, aber (.) ich denk amal die Zukunft spielt sich einfach woanders ab. Das Runterladen (1) ja und Medianet- #01:49:02-5#

I ((fällt ins Wort)) Was denken Sie, wo geht die Zukunft hin? #01:49:03-8#

T: Ja wenn ich das wüsste, also äh (.) wenn mir einer das vor zehn Jahren erzählt hätt, was wir heute alles haben, ja- (1) Isch kann mir das immer ned- also isch kann mir das ned vorstelln, wo das noch hingeht. (2) (I: Ja) Aber das wird (.) immer mehr, dass=dass man zu Hause sitzt wahrscheinlich um das irgendwie in seim Kämmerchen anzumachen. (2) Auch Einkaufen und sowas, ne, ich denk das wird immer mehr alles über's Internet funktioniern. (I: Mhm) (1) Rewe hat jetzt glaub ich auch schon n Lieferservice nach Hause, da kann man sich auch schon die Lebensmittel nach Hause bestellen, (I: Ja verrückt) (1) ja. Muss man gar ned mehr aus'm Haus. ((lacht)) #01:49:51-0#

I: Ja (?) hatte jetzt nach ner (.) besonders schönen Situationen irgendwie gefragt, aber gab's vielleicht umgekehrt auch mal irgendwie (.) ja schwierige oder in irgendeiner Weise problematische Situationen, auch in Ihrem Leben irgendwie wo Sie anders Musik gehört haben? #01:50:03-5#

T: Hm nee. Also das wüsst ich jetzt ned, also irgendwie so echte Lebenskrisen oder sowas hab ich noch keine gehabt. (2) Sach mal- sag ich mal so, das normale, wenn man sich dann irgendwie trennt von nem Freund oder sowas, ja, ich hab mit meim (.) damaligen Freund, isch weiß ned, wir ham da sechs oder sieben Jahre zusamm gelebt, aber da (.) bin ich jetzt ned der Typ dafür, dass ich da in ne Lebenskrise stürz. (2) Da geht's für mich einfach weiter, ja. (I: Ja) (2) Von sowas (.) äh lass ich mich irgendwie ned runterziehn. (2) Da hatt ich auch noch nix zu

verliern, ich mein s war meine Wohnung und äh- ((lacht)) Ja ich hab dann gesagt "du kannst mal ausziehen" und man hatte halt auch keine Kinder, keine Gemeinsamkeiten, keine Ehe, ja, das is natürlich dann auch entspannt, wenn man sich trennt. (I: Ja) Ja. (3) Dass man dann irgendwie, keine Ahnung (2) schwermütig is und dann bestimmte Musik hört oder so, is ja- also das äh- nee. (I: Das nich) Nee, das dann ned. #01:51:12-8#

I: Wer kümmert sich hier darum, dass das immer alles irgendwie (1) funktioniert und läuft, oder wenn das mal kaputt is? #01:51:21-7#

T: Ja, also bisher war ich das eigentlich mehr. (2) Also mein Mann der beschäftigt sich da noch weniger mit. #01:51:30-4#

I: Mal nicht die klassische Rollenverteilung? #01:51:33-0#

T: Nee. (1) Also für den isses auch noch unwichtiger. (1) Und aber wenn jetzt schon mal irgendwas is, dann ruf ich auch schon mal nach meim Sohn. (2) (I: Ja) Ja da sag ich "Komm guck du doch mal", das is mir dann bequemer. Der intressiert sich dafür, der findet's dann auch gut, wenn er mir helfen kann, und dann (.) sind auch alle glücklich. ((lacht)) Ja. (I: Ja) Ja. (2) Der muss es ja auch lern, ne? ((lacht)) #01:52:00-2#

I: ((lacht)) So kann man immer argumentieren, ne? (T: Ja genau) Ganz gut. Ja (1) Ich schau grad nochmal so was ich vergessen hab. (2) Ah ich seh grad, das hatte ich mir notiert, dass Sie irgendwie auch den (1) ähm so ne Musik-Cloud irgendwie (.) zumindest angegeben haben, dass Sie das auch mal nutzen? #01:52:19-8#

T: Äh ja bei iTunes is das ja, ne? Ich muss jetzt aber erstmal- ich muss (??) ((lacht)) #01:52:25-3#

I: Ja klar, machen Sie ganz in Ruhe #01:52:37-2#

((Unterbrechung bis #01:53:52-4#))

I: Drehn Sie da auch mal irgendwie dran rum an dem Klang oder irgendwie an den- (??) #01:53:56-3#

T: ((fällt ins Wort)) Da kann man nix drehn. (I: Da kann man nichts-) Nee, das (1) da kann man nichts drehn. Das war bei der Sony-Anlage, die ich vorher hatte, da konnt man da auch n bisschen was verstellen. #01:54:07-3#

I: Ham Sie das auch gemacht? #01:54:09-0#

T: Manchmal. (1) Aber auch ned so häufig. meistens findet man ja dann auch irgend ne Einstellung, wo man sagt, ja die is gut für mich und ähm (2) dabei bleibt's dann auch. (I: Ja) Da konnt man dann sowas einstellen wie Jazz, ne, und Klassik und ähm, (I: Mhm) ja. Rock. #01:54:32-8#

I: Genau, wir warn bei=bei (.) iTunes, Cloud- #01:54:36-0#

T: Ja ja genau, die ham das ja jetzt, ne, dass man dann ähm (1) im Prinzip (.) seine Musik oder was auch immer, sein- auf=auf nem externen Server speichert, und dann (.) von überall abrufen kann, das heißt ja ich bin dann ned mehr an meine Festplatte gebunden, sondern (.) kann dann auch wenn ich in Ibiza bin (.) auch drauf zugreifen. (I: Mhm) Genau. Da läuft's ja schon fast automatisch da drauf. (I: Ja) Ja? #01:55:02-2#

I: Ach dann nutzen Sie dann doch iTunes mal für (?) #01:55:05-2#

T: Äh (.) ja wie gesagt momentan hab ich ja so'n bisschen Schwierigkeiten mit meim iPod, aber äh also an dem Punkt war ich doch dann auch schon mal angekomm, ja, dass ich ges- also (.) ja (2) dass wir das da gespeichert hatten. #01:55:19-2#

I: Mhm, seit wann ham Sie das dann da gespeichert, also (1) gab's da ein Anlass (?) #01:55:24-2#

T: ((fällt ins Wort)) Na ja, das is ja schon- is ja schon ne Weile her, ne, als ich's letztes mal mit meinem iPod zugange war, das bestimmt schon n halbes Jahr her oder so. Oder noch länger. (I: Ja) (2) Das muss gleich am Anfang gewesen sein, als äh iT- also als äh Apple das (1) angeboten hat. #01:55:38-4#

I: Das heißt die hängt da jetzt noch in der Wolke quasi ((lacht)) die (.) in dieser Cloud, die Musik? Oder wie kann ich mir das vorstellen? #01:55:46-0#

T: Ja im Prinzip müsst ich ja eigentlich drauf zugreifen könn, ne? (2) Aber wenn der iPod ja ned richtich funktioniert- weil wir ham halt (.) n relativ alten Computer (2) und dann hab ich gedacht, naja vielleicht liegt das auch einfach jetzt da dran, ne, vielleicht ham wir uns auch irgend ne Datei oder sowas zerschossen, und dann (.) war ja schon klar, wir müssen uns irgendwann halt mal n Laptop kaufen oder neuen PC, irgendwas muss ma her, weil das geht ja ned, dass man fünf Minuten vorm Rechner sitzt bis sich eine Internetseite geöffnet hat, ja. (1) Und dann hab ich gedacht, naja vielleicht geht's ja dann wieder. Also gesagt getan, Laptop gekauft, letztens hab ich den iPod angeschlossen, und dann (.) hat mein Sohn schon gesagt "oa das darfste bloß ned aktualisiern, wenn du das machst, dann äh laufen deine ganzen Spiele

ned mehr." Is dann irgendwie alles ned mehr kompatibel. Und dann hat er irgendwie versucht, mir das (1) zu retten, was zu retten is, aber (2) also wir warn noch ned so erfolgreich. Also das (.) Ergebnis davon war jetzt, dass mein iPod frei von Musik @is@ (.) super. (I: Super ja) Und drei Spiele hab ich noch drauf oder so. (I: Mhm) Aber ich muss mich nochmal damit beschäftigen. #01:56:59-9#

I: Und die=diese Cloud, wofür haben Sie die eingeführt, wann ham Sie die ma genutzt? #01:57:04-7#

T: Ja im Prinzip legt man doch seine=seine Musik- also die Musik, die ich auch dort gekauft hab, ne, (I: Ja) da dann ab. (I: Mhm) (1) Aber ich hab mich noch ned intensiv (.) mit beschäftigt. #01:57:19-7#

I: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das zu machen, also- #01:57:21-4#

T: Ja es is eim ja fast ins Gesicht gesprungen, wenn man äh (.) iTunes hochgefahrn hat, ja? (I: Ja) (2) Ne? #01:57:31-8#

I: Aber dass Sie das dann auch mal- (1) äh dass (2) genutzt haben, dass Sie dann quasi von (??) #01:57:35-9#

T: ((fällt ins Wort)) Nee das äh- (.) Nee so weit kam's bis jetzt noch ned, dass ich das genutzt hab. #01:57:43-2#

I: Ja. (2) Ja Sie sagten eben auch Spiele und dann (.) hab ich mir notiert, Sie ham auch so'n (1) wie so ne (.) Spielkonsole, (T: Ja) (?) darüber auch Musik (.) hörn, oder- #01:57:52-1#

T: Äh (1) darüber (1) gucken wir einmal DVDs oder sowas. Weil das geht ja auch. #01:58:00-6#

I: Ja. Aber man kann da ja auch theoretisch (.) das nutzen um- #01:58:03-5#

T: Isch glaub man kann da auch CDs einlegen, oder geht das? (I: Ja) Aber das ham wir noch gar ned ausprobiert. (1) Aber Fern- also DVDs äh ham wir da schon geguckt mit (.) mit der Spielkonsole. (I: Ja) Also das geht mit der Play Station und auch hier äh mit der XBox (.) geht's auch. Is eigentlich ganz gut, ne, guter DVD-Player. Tut's ja. (I: Ja) (2) Wenn man sonst nix hat. Sonst kann man natürlich auch wenn man Laptop hat, kann man auch den anschließen an Fernsehn, ne, da kann man auch DVDs gucken. (1) Also n Laptop der bietet ja schon auch einiges. Den kann ich auch an Fernseher dran hängen und dann kann ich auch Radiomusik

hören. (I: Mhm) Aber dann (.) muss ich ja wieder n Fernseher einschalten, das will ich ja eigentlich ned. #01:58:45-5#

I: Deswegen, also alles in einem wäre so (1) wäre so das was Sie gerne noch hätten. #01:58:50-7#

T: ((fällt ins Wort)) Ja das wär- Ja genau, das wär gut, ja. (I: Ja) (1) Also wie gesagt, zum Internetradio empfangen, weil da hat man ja schon auch echt Möglichkeiten. (2) (I: Ja) Da gibt's ja auch dann äh (.) Sender, wo auch im Prinzip nur Musik läuft, da ham Sie dann auch kein Geschwätz zwischendurch, ne? (I: Mhm) Ja. #01:59:12-9#

I: Das fänden Sie gut bei dem- Also jetzt weil Sie auch meinten öfters dass es ganz angenehm is, (wenn da mal?) (.) das Wetter (.) oder (??) #01:59:19-1#

T: ((fällt ins Wort)) Ja das kommt halt immer drauf an, genau, dass man aber einfach so'n bisschen mehr die Auswahlmöglichkeit hat, ja, weil manchmal dann (1) gehn eim die Moderatoren schon auf'n Wecker, ja, oder auch die Werbung find ich- die=die is auch so aggressiv, die Werbung im Radio, ja, (1) da könnt man manchmal reinspringen. (I: Ja) (1) Ne, also das alles so "Oh jetzt zwanzisch Prozent auf alles" und ne, also wirklich das is (.) das is schon find ich ziemlich heftig (1) mit was man da so bombardiert wird. (I: Ja) (3) Und wie mag's dann so den Kindern und Jugendlichen gehn, für die is das ja noch viel schlimmer glaub ich. Auf die wirkt das noch viel intensiver. Könn sich da noch weniger abgrenzen. #02:00:07-6#

I: Ja. (2) Ja wenn man so aufwächst (?) #02:00:11-5#

T: Die wolln das dann natürlich auch alles haben, is ja klar, ne? (1) Die sehn dann das und das und das- also (1) die ham- die ham Freunde, da fehlt nix im Kinderzimmer. (1) Die ham alles (1) iPhone, iPod, Fernseher, Spielkonsolen, Laptop, iPad (1) da gibt's nix was ned fehlt, wo ich mir denk so wow. (I: Ja) Und unsre, die sehn das dann (1) und die ham ned amal n Fernseher im Zimmer. (I: Ja) (2) Aber ich glaub äh den geht's ganz gut auch ohne Fernseher. (1) Da hab ich das ja gar ned mehr unter Kontrolle. (I: Ja) Ja? Also da sind wir schon (.) relativ streng, ja, was so diesen ganzen Medienkonsum auch anbe- anbetrifft. (I: Ja) (1) Die müssen auch abends die Geräte hier unten deponiern (1) dürfen den Laptop nicht im Zimmer behalten (.) weil das hab ich auch schon mitgekriegt, da wird dann nachts im Internet gesurft und gechattet, und morgens äh wundert man sich dann dass die Kinder so müde sind (.) und Kopfschmerzen haben und zu Hause bleiben müssen, ja (1) sach ich das (.) geht gar ned. (I: Gute Strategie) Ja und dann (.) seh ich's auch, ne? (I: Ja) (2) Die tun (.) nachts um zwölf, halb eins machen die über Whatsapp Chat "ja ich mach dann jetzt mal die Englisch-Hausaufgaben" wo ich denk (.) merken die Eltern noch was? (1) Die kriegen das glaub ich gar ned mit. (2) Das einfach- das is äh zu viel. Das glaub ich tut den Kindern ned gut. Für die is das tödlich, dieses- diese ganze Vielfalt, dieses Angebot, ja, dieses (.) ganze Medien (1) das für die ned gut. (I: Ja) (2) Da brauch man sich ned zu wundern wenn da der ein oder andere durchdreht. (3) Ja oder? Also ich denke mal, dass da schon einige wirklich so'n bisschen (.) die Realität verliern. (I: Mhm) (3) Ja. Also wir machen ma weiter unsere Strategie, mal gucken (1) ob's

Erfolg hat. So @drei Jahre geht's noch@ und dann (.) müssen wa mal gucken. Dann wird der erste achtzehn, (I: Ja) (2) aber auf der andern Seite wer hier mit uns unter einem Dach leben will, der muss sich auch n bisschen den Spielregeln hier unterwerfen, sonst klappt das ned. (I: Mhm) Geht ned. ((lacht)) Ja ich weiß, ich bin ne Nervöse. Manche Leute schütteln immer den Kopf weil ich so streng bin. (1) Aber das schadet den gar ned. #02:03:05-7#

I: Da hab ich mir noch notiert, dass Sie auch so über so'n Tablet (.) oder E-Book-Reader irgendwie auch- (.) so ham Sie zumindest angegeben haben bei der- bei der (?) #02:03:12-8#

T: ((fällt ins Wort)) Was das hab ich angegeben? Das kann aber ned sein. #02:03:16-2#

I: Sie ham glaub ich nur so ne lange Liste- (.) kann auch sein, dass da irgendwie- (??) #02:03:17-5#

T: ((fällt ins Wort)) Äh nee also n E-Book-Reader ham wa ned, nee. (2) Das ham wa noch ned. Ich geh immer in die Büscherei und leih mir da die Büscher aus. #02:03:26-7#

I: Ja, deswegen als Sie vorhin meinten auch mit dem Buch (?) #02:03:30-5#

T: Ja ja, nee. Also da is dann irgendwas äh durcheinander gekommen. #02:03:34-8#

I: Ja. Nee deswegen is immer ganz gut, dass man auch mal nachfragt, ne, (T: Ja) (?) versteht, so dass (?) fragen kann ob da irgendwann ma irgendwie (.) irgend n Fehler passiert, wo (.) wie auch immer das (?) #02:03:44-2#

T: Ja. Sehn se das wär vielleicht auch ma noch was, das is eigentlich auch ne ganz nützliche Sache, ne, weil (.) das is doch relativ klein und kompakt (1) und äh da ham se dann (.) ihr Buch drauf, und so muss man halt immer dieses- das Buch, ja, das nimmt auch schon Platz weg in der Tasche und das wiegt ja auch was, ne? (I: Ja) (1) Aber bevor ich mir das kauf sind glaub ich erstmal noch andre Sachen dran. Weil das kostet ja auch alles (1) n Haufen Geld, ne? #02:04:10-5#

I: Ja. Aber ich glaub die gehn inzwischen schon, also- #02:04:14-8#

T: Aber dann kann ich sie mir ja auch ned mehr so in der Vielzahl in der Büscherei ausleihn (1) also das wird auch mehr, ne, also die=die Stadtbüscherei [Stadt], die ham schon n relativ breites Angebot (.) und da wird's auch mehr mit den ähm (1) E-Books. Also das wird denk ich mal auch immer mehr werden. #02:04:35-1#

I: Ja. (1) Ja wenn man da dann direkt noch seine Musik drauf haben könnte, dann könnte man das lesen (1) (in der Bahn?) (?) #02:04:40-1#

T: ((fällt ins Wort)) Ja, dann könnte man das- ja. Das sind natürlich alles so Sachen, klar, dann hab ich wieder n E-Book, n Handy, n iPod ((lacht)) dann hab ich schon wieder drei Geräte, die ich morgens mit in die Bahn nehme, is ja dann auch schon wieder viel, ne? (I: Ja) (2) Vor allen Dingen wenn man dann seine Tasche irgendwo stehn lässt oder so, oh mein Gott, was da für Werte drin sind. Oder wenn man die geklaut kriegt oder so, ne? (I: Ja) (2) Ja. (1) So'n Buch kostet sechzehn neunzich n Taschenbuch (2) kann man verschmerzen, ne, wenn's weg is. (3) Aber wenn dann so'n E-Book weg is, so'n Kindle oder so (.) Kindle, Kindel? (I: Mhm) Kindel, ja. (2) Is halt dann so die andere Seite, ne? (I: Ja) #02:05:30-1#

I: Okay. ((lacht)) Könnten Sie mir vielleicht nochmal, oder mich würd das nochmal interessiern, vielleicht die=die Kopfhörer oder das Handy, mit dem Sie jetzt so Musik hören, das nochmal zeigen und das auch mal anstellen? ((lacht)) Das is (.) n bisschen frech jetzt, aber ((lacht)) #02:05:43-3#

T: Wenn ich jetzt wüsste (3) wo ich die Kopfhörer wieder (?) hab. #02:05:55-8#

I: Ich kann auch zu Ihnen kommen und das Gerät mitnehmen. ((lacht)) Ja nee sonst machen Sie doch einfach mal (T: ach so) (2) an, wie Sie das sonst auch (?) #02:06:07-4#

T: Na ja. (2) Das hat relativ wenich internen Speicher, ja? (I: Ja) (1) Also das äh find ich hier jetzt (1) das Abspeichern an sich in den Listen, das find ich ziemlich nervich, weil man muss im Prinzip (.) kürzlich hinzugefügt (.) da is jetzt keins drin (3) dann kann man hier unten (3) na gut, das kann ich jetzt als Playlist speichern, hab ich ja aber schon. Wenn ich jetzt nur (2) so, dann kann ich das jetzt zur Playlist hinzufügen, da kann isch mir jetzt eine aussuchen, is ja egal. Und das muss ich aber mit jedem Lied einzeln machen. (I: Ja) Das is doch (1) ziemlisch nervig, oder? (I: Ja) Also da find ich dann (.) den iPod echt komfortabler. (I: Mhm) (3) Ja. (1) Mein Gott, wie's halt so is, ja? Hoch runter blättern- #02:07:08-8#

I: Aber das is jetzt (1) die ganze Musik, die Sie auf dem iPod (1) hatten, is die jetzt auch dort drauf? #02:07:11-5#

T: Hmhm, nee. (1) Und das hier zum Beispiel, das hab ich überhaupt noch ned (3) kapiert. Das mein Klingelton. ((lacht)) Mein Handy heißt ja auch Miss @Marple, ja@ #02:07:26-0#

I: Wie das Handy heißt Miss Marple? #02:07:27-8#

T: @Ja@ #02:07:29-4#

I: Wie als (.) Produktname, oder von Ihnen so genannt? #02:07:31-0#

T: @Nee von mir@ Kenn Sie die Miss Marple? (I: Ja) Ja, Sie kenn die noch, okay. #02:07:35-9#

I: Aber warum heißt das Handy so? #02:07:37-4#

T: Keine Ahnung das hat mir gefalln, ich find die gut die Miss Marple, die gefällt mir die Frau. #02:07:42-2#

I: Ham die Geräte bei Ihnen alle Namen? #02:07:44-0#

T: Nee ich glaub ned. Aber bei dem Handy musst man doch irgendein eingeben glaub ich und dann hab ich gedacht das wird die Miss Marple. #02:07:51-9#

I: Ach so. Der iPod hat kein Namen (?) #02:07:53-9#

T: ((fällt ins Wort)) Nee der hat kein Name. Der heißt [eigener Name]. (1) Weil irgendwie muss man die ja am Rechner unterscheiden (.) oben, ne, weil mein Sohn hat ja sein dann auch eingesteckt, (I: Ja) und dann (.) ham wir halt unsre Vornamen vergeben. (I: Klar) Macht ja Sinn, ne? Ja. (2) Is auch nix aufregendes, kann man auch mehr Geld für ausgeben, ne, für so'n Handy, oder? #02:08:15-6#

I: Wenn's alles kann, isses (?) #02:08:17-8#

T: Ja das hab ich geschenkt gekriegt von (?), die warn so nett, weil die Frau hat mir was falsches erzählt über die monatlichen Kosten (.) da hab ich gesagt "wie viel soll das kosten (.) (?) im Leben ned, da machen wir jetzt hier gleich n Storno." (1) Naja und dann ging's hin und her und hin und her und dann ham sie gesacht, naja ich krieg's dann für den Preis, den man mir zugesagt hat, und (.) die hat nämlich die Miete für das Handy vergessen zu erwähnen. (I: Mhm) Und dann äh hab ich das Handy halt (.) so dazu gekriegt. (I: Ach das is ja-) Ja ne? Da war ich mal bissi renitent und hab gesagt "geht ja gar ned, da machen wa jetzt hier gleich n Storno, ich geb doch keine vierzich Euro aus für'n Handyvertrag im Monat" Sach ich, im Leben ned. (I: Ja) Ja? Dann telefonier ich weiter mit meiner Karte von Aldi (2) und dann ging's. Ham sie wahrscheinlich- #02:08:58-2#

I: ((fällt ins Wort)) Ja nicht schlecht, (T: Ja) so das sind die Kopfhörer dann da- #02:09:00-0#

T: Ja das sind die Kopfhörer vom Handy, genau, (I: Ja) und dann kann man ja hier äh drücken, ne, wenn die drin sind, und äh da kann man dann die Musik halt zuschalten, wenn isch hier draufdrück, (I: Ja) oder wenn's klingelt, ne (1) ja, kann man sich halt hierrüber das Gespräch dann ran holen. Und das macht ja dann schon Sinn, die auch zusamm mit dem Handy zu benutzen. (I: Ja klar) (2) Ja weil sonst geht man dann ran "Hallo hallo" und der am andern Ende hört ein ned, is mir auch schon passiert, ja? #02:09:25-3#

I: Wir ham jetzt über ganz viele Geräte so gesprochen, was würden Sie sagen is so Ihr Lieblings (.) Medium, oder Ihre Lieblingstechnologie irgendwie was so in (1) der ganzen Zeit irgendwie, also es kann (.) was sein wo Sie die Musik herhaben, aber auch n Gerät, oder (.) n Kopfhörer, irgendwas, was (1) wo Sie sagen würden, das is so das (1) ja Ihr Lieblingsgerät oder Lieblingstechnik. #02:09:48-4#

T: Lieblingstechnik, ich glaub die Lieblingstechnik is eigentlich echt immer noch so'n äh Radio, weil das is unkompliziert, ja, das läuft immer (1) das verändert sich auch ned wirklich (.) also das äh geht einfach immer. (I: Ja) Is zeitlos. (I: Ja) Auch wenn die mal woanders integriert werden oder (.) anderes Aussehen haben, n moderneres, aber irgendwie isses doch immer das gleiche, ne? (I: Ja) S is ne Antenne, man mach es an, Sender suchen, egal ob man jetzt manuell sucht, manchmal is sogar diese manuelle Suche besser als die äh automatische Suche mit den Frequenzen, ja, (I: Mhm) weil bei manuell (.) da konnt man immer ma, ne, mal noch so'n bisschen (.) so ne Feinabstimmung und ma die Antenne in die Rischtung und in die Rischtung, und dann hat man den Sender gehabt, und heut bei diesen äh automatischen Sendersuchen, mit diesen digitalen Frequenzen, da is halt oft auch nix mehr zu machen. #02:10:41-0#

I: Ja. Könn wir uns das vielleicht auch nochmal näher anschauen? ((lacht)) (T: Ja) (2) Nochmal was ganz anderes (??) direkt davor steht. #02:10:49-4#

T: Ja. Da is ja ned viel. Hier kann man halt äh- (2) Die (?) hat auch noch n Kassettenteil sogar (3) Das is jetzt de (1) normale Radio. (I: Ja) (2) Und wie gesagt dann hat der halt- (1) Was is das jetzt wieder für'n Tuner? Irgendwie Mittelwelle. #02:11:07-6#

I: ((fällt ins Wort)) Ach so wie=wie kann man denn (??) Gerät dann zugreifen (?) #02:11:12-1#

T: ((fällt ins Wort)) Na auch hier. Also das wär jetzt des, genau, und das is jetzt der USB-Stick. #02:11:16-3#

I: Mhm (1) Aber man sieht ja dann überhaupt nicht, was für Dateien da- (1) das heißt der spielt dann irgendwas (.) davon ab. #02:11:21-9#

T: Genau. #02:11:21-7#

I: Und man kann noch weiterschalten (.) oder eben nich? #02:11:24-5#

T: Ja doch weiterschalten kann man schon, ne, das geht dann hier. Also hier kann man dann einfach den nächsten schalten. #02:11:31-9#

I: Ja. (2) Dann spielt der alles (.) wild, quer (.) was da drauf is. (T: Genau) (1) Is (1) aber okay? #02:11:37-8#

T: Äh ja, is ma okay. (I: Ja) (2) Für die Hintergrundberieselung. #02:11:44-8#

I: Hier liegt eine CD (??) #02:11:48-5#

T: Was is'n das? Siebter fünfter dreizehn. (1) Isch glaub die is meim Sohn. (I: Mix) Isch glaub die hat der gemacht. Ja, das is dann halt auch ma noch ne Variante für's Auto, ne? Dann brennt man sich halt selber n Sampler. (I: Ja) (2) Weil (.) Sampler, wie gesagt ham wir ganz wenige (.) nur mal Kuschelrock-CDs und sonst immer Einzelinterpreten, und das is natürlich dann auch nochmal ne Möglichkeit (.) sich für's Autoradio wenigstens mal (1) (I: Ja) ne CD zu brennen. #02:12:17-6#

I: Ah da kommt die CD dann doch nochmal wieder zum Einsatz. #02:12:19-4#

T: ((fällt ins Wort)) Ja da komm se dann doch nochmal zum Einsatz, ne, aber wie gesagt, eigentlich nur noch selber gebrannte. #02:12:21-7#

I: Ja. Brenn Sie dann auch selber? #02:12:25-9#

T: Ja mein Sohn macht das meistens. Aber ich hab's auch schon gemacht, hab gesacht "Zeig @mir mal wie das geht"@ Und dann hat der das gemacht, (I: Ja) und dann äh (.) hab ich das auch hingekriegt. (1) Also ganz unbeholfen bin ich dann doch ned (.) trotz meines hohen Alters. (I: Ou) @Oh@ #02:12:41-3#

I: Wenn Sie jetzt so ne (.) perfekte Musikhörsituation sich irgendwie zusammenstellen würden, also (1) so ganz (.) ganz frei und ganz äh unbegrenzt quasi den Ort, an dem Sie Musik hörn, ob Sie allein sind oder mit wem zusammen, was Sie dann da machen vielleicht (1) wo Sie sitzen, wie auch immer, welches Gerät Sie nehmen, ob Sie Kopfhörer haben oder Lautsprecher und was es (1) ja wo die Musik herkommt, was=was wäre das? Wenn Sie mal (3) quasi sich jetzt zusammenspinnen dürfen, sich was wünschen dürfen ((lacht)) was wär der perfekte Musikgenuss? #02:13:18-7#

T: Der perfekte Musikgenuss? Also letztens morgens warn wa zum Beispiel ma irgendwo Frühstücken und dann fand ich die Musik im Hintergrund auch sehr schön, also ich find das (.) macht auch Atmosphäre. (1) Ne? (I: Ja) So (.) also das war dann aber auch wirklich so ganz ruhig und das hat echt gut zum Frühstück gepasst, ne, das kommt immer drauf an in (.) in was für Situationen (.) ma was halt hört. (I: Ja) Ja und wenn ich irgendwo bin (.) und bin gepflegt essen oder sowas, da kann's auch mal ohne sein, oder aber dann muss es wirklich dezent im Hintergrund sein, dann kann man auch plötzlich mal Musik hörn, die man normalerweise zu Hause nie anmachen würde, (I: Mhm) auch das is mir schon passiert, ne, wo ich gedacht hab, ah hier passt es total gut hin, und da kann man das auch ertragen, (I: Ja) und zu Hause, da würd ich im Leben ned (.) auf die Idee komm, sowas einzulegen, ja? (I: Ja) Zum Beispiel Jazz oder sowas, ne, es gibt Situationen, wo das bestimmt prima hinpasst aber hier zu Hause kann isch mir das ned vorstellen. (I: Ja) (1) Und was halt auch immer schön is is live. Also live kann man auch (.) manchmal Musik hörn (2) die man sonst (1) bestimmt gar ned hörn würde daheim in seinem Wohnzimmer. (I: Ja) Ja, also wenn (.) wenn wir irgendw- zum Beispiel irgendwo jetzt (.) so schönes Wedder (1) ich sitz im Biergarten irgendwo, und äh da is (.) dann ne Live Band (1) das äh (.) find ich auch (.) ma sehr schön (.) manchmal. Wir ham hier (.) hier in [Stadt], also wir sind ja jetzt n bisschen außerhalb, komm aber aus [Stadt], da gibt's ähm (.) den Wäldchestag ham wir, das is immer der Dienstag nach Pfingsten. Das heißt das is so'n Traditionstag, da ham sich früher eigentlich so die [Stadt] Familien getroffen und sind in den Stadtwald so mit Picknickkorb, ne, so ganz klassisch. Und heute is das halt n Volksfest. Und da is dann aber- (1) Das is dann halt im Stadtwald findet das statt, sind auch Fahrgeschäfte und so, und da äh gibt's dann verschiedene Bühnen eben bei verschiedenen Getränkestände. Klar, da gibt's dann natürlich ganz ganz viele äh Getränkestände und es gibt überall Abbelwein. Haben Sie schon mal Abbelwein getrunken? #02:15:17-3#

I: Na is so ähnlich wie=wie Cidre wahrscheinlich, oder? #02:15:20-6#

T: Ja (.) ja so ähnlich, aber äh bisschen saurer und ohne ähm (.) ohne Kohlensäure. (I: Mhm) Also ne? #02:15:26-6#

I: Werd ich am Wochenende auf jeden Fall machen. (I: Ja) #02:15:28-9#

T: Also müssen Sie unbedingt mal probieren, aber am besten is natürlich n=n (.) schön gekelterter und ned aus der Flasche, ja, und äh da- (I: (?)) (1) Ja, müssen Sie irgendwo hingehn, wo die den frisch vom (.) Fass zapfen. Und dann ähm- #02:15:41-6#

I: Müssen Sie mir gleich nochmal was empfehlen. Wenn das Gerät aus is. ((lacht)) #02:15:41-8#

T: ((lacht)) Und ähm (.) dann ähm (.) sind da halt verschiedene Bühnen, wo dann auch so Livemusik is, und das find ich halt immer- das find ich total schön, (I: Ja) das hat sowas ganz uriges und man sitzt da halt, ja, so beim Abbelwein, mit äh mit Freunden und Arbeitskollegen, was auch immer, und dann is halt so (.) so mit der Livemusik im

Hintergrund, und das is wirklich manchmal Musik, wo ich denk (.) also zu Hause würd mir das gar ned gefalln, aber in der Situation (.) total gut. (I: Ja) Ja, also (.) das (.) find ich is ne schöne Situation wo Musik auch super gut dazu passt. (I: Ja) Wo man das auch so'n bisschen richtig genießen kann. (I: Ja) Ja? (3) (S weht Wind?) #02:16:25-1#

I: Ja, ganz herzlichen Dank, ich glaub ich bin (.) dann damit auch schon durch mit meinen (?) #02:16:30-2#

T: @Okee (.) ich hoff ich konnt Ihnen n bisschen weiterhelfen (.) und (.) ich hoff ich hab ned so sehr (?) geredet (.) das-@ #02:16:35-8#

I: Also ich konnt's zumindest alles verstehn. #02:16:40-1#

T: @Sie konnten's verstehn. Ich bemüh mich ja immer, beim (?) lachen se sich auch schon manchmal über mich kaputt.@ Weil (.) wir [Bundesland] oder speziell in [Stadt] (.) wir könn nämlich auch ch (.) ne? Das is immer ich, also es is immer so'n leichten Touch von sch. (I: Ja) Aber da (.) da kann ich mich bemühn wie ich will, es- das geht ned, (I: Ja) ja? Und meine Eldern ham bestimmt versucht mit uns Hochdeutsch zu reden, schon alleine der- wegen der Gefahr, dass man eben (1) das dann auch richtig schreibt, wobei das totaler Blödsinn is, weil ich kann richtig [Stadt] Platt und isch (.) kann aber- äh bin sehr gut in Rechtschreibung. Hab da keine Schwierigkeit. ((lacht)) (I: Ja) Ja? Aber irgendwie (1) ja der Versuch is fehlgeschlagen. Ich spreche trotzdem [Stadt]. #02:17:25-5#

I: ((fällt ins Wort)) Ja wie=wieso ham die sich so bemüht mit Ihnen Hochdeutsch zu reden, also (?) was Sie gemacht haben irgendwie? #02:17:30-6#

T: Ja ich glaub die=die ham das halt schon versucht halt mit uns äh normal Deutsch zu reden und ned so [Stadt] (1) so'n [Stadt] Slang halt. (I: Ja) Aber das (.) es prägt ein einfach, es sind viele Leute in der Stadt unterwegs, die das halt sprechen, wobei das auch abnimmt, also (.) man is dann schon (.) so'n bisschen alleine weil da einfach klar durch diese ganze Durchmischung, ja, das is ja überall, das is ja in Berlin genauso, da stirbt die Mundart auch so'n bisschen aus, ne? #02:17:58-7#

I: Ich bin jetzt keine Ur-Berlinerin, deswegen kann ich (?) ich komm eigentlich von der Ostsee, und da (.) redet man ja nochmal wieder ganz andärs ((lacht)) #02:18:06-3#

T: Oh ja da die reden ja dann äh (.) ziemlich Hochdeutsch, ne? #02:18:10-5#

I: Ja außer dass man die Es (?) #02:18:12-4#

T: ((fällt ins Wort)) Oder=oder (.) oder ganz (?) ja. #02:18:10-0#

I: Ja. Musikmedien und so ((lacht)) (1) is auch n bestimmter Schnack. #02:18:17-9#

T: ((lacht)) @(Hamburg?)@ #02:18:20-3#

I: Genau, das (.) das in Hamburg mag ich auch so gern, Hamburger Schnack das is (.) mischt sich dann alles so'n bisschen. #02:18:24-1#

T: Ja. Aber- ja. #02:18:26-0#

I: aber ich glaub da wird- da wird äh (.) mein Kollege der das transkribiert, der wird ja (.) die unterschiedlichsten Dialekte auch zu hören bekommen (.) und insofern- #02:18:36-3#

T: ((lacht)) @Welcher Landstrich war das (.) kann man n Quiz draus machen@ #02:18:37-4#

I: Das kann man- das hört man glaub ich immer schon nach wenigen Minuten so, wo das war, das is auch ganz normal, ne? #02:18:43-9#

T: Ja, das is wohl war. Des is wohl war, ja. #02:18:50-9#

I: Ja ganz herzlichen Dank, dass Sie sich so viel Zeit genommen haben. #02:18:50-3#

T: Ja ach ich fand das ganz intressant, das hat auch Spaß gemacht. #02:18:56-0#

I: Mir auf jeden Fall auch ((lacht)) schön dass es Ihnen auch Spaß gemacht hat. #02:19:02-4#

T: ich find das immer ganz spannend, ja, was so alles erforscht und beleuchtet wird, ja, und=und (.) äh wie man da rangeht und dass das jetzt tatsächlich auch mal sag ich mal so=so ganz äh neutral einfach erforscht wird und ned von irgendwelchen Firmen oder so, ne, (I: Ja) weil die verfolgen ja dann ihre eigenen Interessen (.) und äh- ja. Das is ja nie so objektiv. #02:19:29-4#

I: Ja. Hatten ja angekündigt, dass es noch ne kleine Aufwandentschädigung gibt. ((lacht)) #02:19:34-4#

T: Ja. Die nehm ich natürlich auch gerne. #02:19:31-4#

I: Und es wär ganz prima, wenn Sie mir das nochmal quittieren könnten, damit quasi die DFG auch noch- (.) dass wir quasi abrechnen können oder beziehungsweise der Uni (.) ähm dass ich das Geld nich zum Rockkonzert gegangen bin. ((lacht)) #02:19:45-9#

T: Okay. #02:19:49-8#

I: Müssen wir ja immer offenlegen, was wir mit dem Geld dann angestellt haben. Is klar. #02:19:57-2#

T: Ham Sie noch mehr Termine in der Gegend? #02:19:57-1#

I: Ich hab morgen noch ein Termin in [Stadt] #02:20:02-5#

T: Ach na das is ja schon richtig am [Fluss] #02:20:02-8#

I: Kann ich (?) [Stadt]-Besuch, oder hab's mit einem privaten [Stadt]-Besuch verknüpft ((lacht)) kann dann auch mal den Abbelwein probieren vielleicht. ((lacht)) #02:20:18-9#

T: Ham Sie Bekannte in ähm- #02:20:19-7#

I: Ja hier studiert ne ehemalige (.) Freundin, mit der ich mal n Praktiku zusammen gemacht hab. #02:20:22-7#

T: Is denn heut der zwölfte? #02:20:24-2#

I: Dreizehnter is heut schon. #02:20:24-4#

T: Dreizehn schon, meine Güde. #02:20:32-4#

I: Und dann wär das ganz prima, oder das wär meine Frage, äh weil wir halt (.) zum einen öfter am Fachgebiet irgendwelche- manchmal sind das irgendwelche Online-Fragebögen, (T: Ja) also die auch nich alle zwei Wochen oder so reinkommen, und dann (.) wissenschaftliche Studien sind immer auf Dauer angelegt, das heißt (.) wenn Sie sich (.) prinzipiell vorstellen können bei sowas mal wieder mitzumachen, das kann sein dass das (.) gar nicht vorkommen wird, das kann aber auch sein, dass wir vielleicht in nem halben Jahr mal (.) Ihnen vielleicht

ne Email schicken und irgendwie vielleicht n Link zu irgendwas, das heißt auch nicht dass wenn Sie jetzt einmal sagen "ich kann mir das prinzipiell vorstellen" dass Sie das dann machen müssen, dass Sie irgendwie verpflichtet wärn, nur weil (.) da wir prinzipiell einfach Ihre Kontaktdaten ja löschen eigentlich (.) dürfen wir Sie dann (.) theoretisch nicht mehr kontaktieren, deswegen wär meine Frage, wenn Sie sich das vorstellen könnten (.) vielleicht auch in nem drei Jahren vielleicht nochmal zu ne (.) Wiederholungsinterview (?) #02:21:19-5#

T: ((fällt ins Wort)) Ja ja ach warum ne? #02:21:19-0#

I: Ähm dass wir quasi die- dass Sie uns quasi einmal (.) bestätigen, dass wir die und die Daten (.) behalten dürfen. #02:21:27-2#

T: Mhm okay, ham Sie überhaupt meine Email-Adresse? #02:21:30-3#

I: Nee deswegen wär das ganz (.) ganz prima, wenn Sie die (.) irgendwie wie Sie am besten zu kontaktieren sind, auch irgendwie längerfristig. Das wär ganz toll. #02:21:39-4#

T: Ja wir ham eine Emailadresse die bleibt bestimmt auch. Ich hab auch äh (.) ja schlecht, kann man glaub ich an meim (.) Namen grade noch erkennen. Aber das is ja heutzutage alles ned mehr so einfach. Ne? (I: Ja) Das is wirklich ((lacht)) s geht ja hier auf'm platten Land noch. Was mach ich denn da jetzt? (3) Stimmt das? Nee. Stimmt doch ned. Soll ich Ihnen lieber die von meim Mann aufschreiben. [Nummer] #02:22:21-5#

I: Die merkt man sich meistens besser als die eigene. #02:22:23-0#

T: Ja und dann schreib ich aber auch die dann (.) dazu. #02:22:28-6#

I: Die jetzt grad nicht geht. #02:22:28-6#

T: Ja genau. Weil Handynummer wechselt man ja vielleicht mal. So ich bemüh mich jetzt auch (.) mal wieder (.) wie mit'm Hochdeutsch. #02:22:58-1#

I: Okay prima ((lacht)) der Papierkram wär abgearbeitet. ((lacht)) #02:23:02-4#

T: Ach da hab ich ja von Ihnen auch n Kärtschen. Das is gut. #02:23:05-9#

I: Ja die hab ich da so draufgepackt weil ich dacht dann vergess ich zum einen nicht, die nochmal irgendwie rauszurücken, und Sie könn (.) könn das irgendwie (.) mal wiederfinden. #02:23:18-2#

T: In welchen Stadtteil verschlägt‘s Sie jetzt?

Anhang 6: Transkript Frauke Riccardi (ID 607)

F: Mein Namen hinschreiben und unterschreiben, oder? #00:00:04-3#

I: Genau, es is halt so'n bisschen neutral aufgeführt, einfach damit man (1) ähm (1) wenn die Unterschrift nich leserlich is, das trotzdem irgendwie noch zurückführen kann. ((lacht)) #00:00:16-7#

F: Gut (1) ja. #00:00:29-9#

I: Okay. Ja ich hatte ja schon angedeutet, dass mich intressiert, wie und mit welchen Technologien Sie im Alltag Musik hören (1) und ähm ich würd Sie jetzt zu Beginn einmal bitten, dass Sie an Ihre Kindheit (.) zurückdenken, (F: Mhm) und mir so erzählen, wie Sie- wie damals bei Ihnen zu Hause Musik (.) gehört wurde, wie sich dass dann (.) ähm ja, in Ihrer Jugend verändert hat, in späteren Lebensphasen, vielleicht auch (.) ähm ja oder als Sie dann hier- (.) vielleicht sind Sie ja nochmal ausgezogen zwischendrin oder hier hoch gezogen, wie sich das dann nochmal verändert hat mit dem eigenen Haushalt (.) ähm ja in verschiedenen Lebensphasen jetzt (.) wo Sie- wo Sie Mutter (.) dann irgendwann geworden sind, genau. Bis=bis zum heutigen Tag im Prinzip, Sie können sich so viel (.) Zeit lassen erst mal (.) wie Sie möchten, und ich (.) werd ma n paar Notizen und (.) frag dann aber nochmal nachher nochmal nach, (F: Mhm okay) und (.) ähm aber so der erste Teil is erstmal so offen, dass Sie quasi alle Erfahrungen, die Sie mit (.) Musikmedien (.) oder (F: Okay) Zeug zum Musikhören gemacht haben, dass man so völlig frei (.) erzählen kann. #00:01:27-2#

F: Ja. Also als ich Kind war- Also meine Eltern waren immer ähm (.) relativ modern schon ausgestattet, das lag dann auch sehr viel auch an meinem größeren Bruder, der isch acht Jahre älter, und der hat da immer viel Wert drauf gelegt. (I: Mhm) Und ich weiß noch, wir hatten ne (.) ne große Anlage (.) im Esszimmer stehn, und da waren ähm (.) wir hatten n Plattenspieler und n Kassettenrekorder (.) klar, ich bin jetzt halt einfach @schon so alt@ (1) Plattenspieler und Kassettenrekorder und ähm man konnte auch schon aufnehmen an dem Kassettenrekorder, das war wirklich was, was viele (.) in meiner Klasse nich so hatten, (I: Ja) also wirklich nur klein- da war ich wirklich noch (Kinder?) (.) was weiß ich, sieben, acht (.) war ich schon noch sehr jung. (I: Mhm) Und ich hab <u>immer</u> schon die ganzen Platten meiner Eltern (.) hoch und runter gehört, also wirklich Peter Alexander und (.) Heino und (1) diese ganzen (.) ja diese ganzen Schlager, (I: Mhm) die's halt- also meine Eltern ham eher die deutschen Sachen gehört, nich so die ähm (1) amerikanischen Sachen. (I: Ja) (1) Genau. Und (.) das hat sich dann (1) also (.) ich weiß jetzt einfach ganz viel dass ich au diese Anlage selber bedient hab, (I: Mhm) und meine Schwester und ich wir ham au immer sehr viel gesungen und (.) dann auch so diese Schlager (.) nachgesungen und mein Bruder hat uns dann aufgenommen, also ham da wirklich dann auch (.) ne @Kassette gemacht@ wo wir dann (1) äh wo er dann (.) äh benannt hat mit Disco Stars und so ähm (.) also Musik war immer groß, bei uns zu Hause. (I: Ja) Genau. Wir ham (.) als Kind kann ich mich jetzt nicht erinnern dass ma jetzt viel Radio gehört hätten. (2) Hm wir ham eigentlich eher so die Schallplatten, oder das (.) war auch vieler Impuls von=von mir und mein Geschwistern, jetzt gar nicht mal so nur von meinen Eltern. Was meine Eltern gemacht haben, die ham viel getanzt, also wir ham dann auch mal (.) Paare eingeladen und ham zu Hause irgendwie so=so (.) also dass ma- dass dann zwei drei Paare da warn und die dann getanzt haben und dann ham sie natürlich schon ihre Schallplatten auch aufgelegt. (2) Genau und als ich dann ähm mein eigenes Zimmer hatte, hab ich dann auch ziemlich bald ne eigene (.) Stereoanlage bekommen, also (.) s war dann halt auch so'n (.) so'n Kompaktgerät mit Plattenspieler oben drauf und (.) Kassetten und (2) ich hab viel ähm (.) Radio auch gehört, SWR3 (1) war so mein Sender, also (.) SWF- wie hieß

denn der? (1) SWF3 hieß das früher. Und dann so die Hitparade, das kam immer so Sonntagabend, (1) als ich dann so Jugendliche war, und dann hat man da ja immer die (.) die Hits aufgenommen und hat dann schier den (1) äh Moderator erschlagen @wenn er dann dazwischen gequatscht hat@. Genau (2) das war so meine Jugendzeit. Da hab ich- nee. (1) Ich hab immer sehr sehr viel und sehr laut Musik gehört, so von (.) von der Stilrichtung also so das was im Radio kam, klar als Jugendliche- (1) ähm (1) das was alle gehört haben. (2) Ähm ich hab schon sehr früh mit Ballett angefangen, (I: Mhm) durch das war klassische Musik auch immer (1) für mich ganz se- was Selbstverständliches, (I: Ja) (1) ich hab da auch ganz leichten Zugang dazu durch das, denk ich, da weil ich so einfach drauf getanzt hab, (I: Ja) (1) und ähm (.) als ich dann (1) später, dann so mit zwanzig, vielleicht schon bissl früher, (.) ähm fand ich auch Heavy Metal ganz toll (2) bin jetzt grad am überlegen, wann so die CDs kamen. Meine erschte CD war ne Madonna-CD, die hat mir mein Bruder dann geschenkt (2) (I: Mhm) und da war ich (.) wie alt war ich denn da? (3) Ja als die CDs so rauskamen, das- ich weiß gar nimmer, war ich da sch- so achtzehn oder so. (3) So (.) siebzehn achtzehn (I: Ja) schätz ich jetzt mal. Genau. (1) Oder war's früher? Nee ich bin mir- ich weiß es nimmer genau. (1) Und ähm (2) ja (1) dann (.) ging des- das ging ja noch ne Weile, also dann (.) war viel mit CDs und die Platten sind dann halt irgendwie (2) die hat man dann halt immer weniger gehört, weil man dann au die Geräte nimmer dazu hatte, (I: Mhm) also (.) wir ham noch die ganzen Schallplatten, weil wir uns beide @nicht trennen können@ aber ähm (.) wir hören sie halt nimmer an. (1) Klar, die Geräte nehmen auch viel zu viel Platz (1) (I: Ja) Platz weg. Also was ich immer viel gehört hab, war Radio. Das hat sich erst verändert (2) ähm und ganz ganz lang eben diesen Sender SWR3 (1) und eigentlich seit ich Kinder hab (.) hat sich das verändert, da hören wir mehr wieder CDs. (I: Mhm okay) (1) Genau. Weil (.) durch die Kindermusik und die Kinder meu- meutern jetzt auch, wenn ich's Radio an- nee sie wolln ihre eigene Musik hören, (I: Mhm) also die ham schon ihren eigenen Musikgeschmack, und (2) ja (1) also da muss ich sie schon- (.) mein Großer geht, der ha- isch da bissl offener, die Kleine die isch da schon sehr ähm (.) eigen, was ihr- was Musik angeht. Gut, das liegt natürlich auch an meiner Arbeit, ich (.) arbeit ja auch- bin Tanztherapeutin und arbeit mit Kindern und hab natürlich Kindermusik ständig auch im Einsatz, (I: Ja) und das bekommen meine Kinder natürlich auch mit. Durch das kennen die auch ganz ganz viel Musik. (I: Mhm) (2) Äh ja (1) also Radiosender hat sich auch verändert, SWR3 eher weniger (2) da is jetzt eher SWR1 oder den Schweizer Sender, DRS3 hör ich gern, (I: Mhm) (1) was ich nich gern hör is so'n ra- ähm (.) regionaler Sender, Radio sieben, das (.) mag ich @gar ned@ ((lacht)) Okay. Ja. (1) Und ähm (.) im (.) zu Hause benutz ich (.) die Anlage, also benutz ich wirklich ne normale Anlage mit Radio und ähm (.) CD-Player (.) und für die Arbeit MP3-Player. (I: Mhm) (1) Genau. Moderner bin ich nich. Also ü- über's über (.) n Computer (.) bearbeite ich das oder s- spiel's dann rüber, (I: Ja) die Musik speichern, das isch alles auf unserm Computer drauf. (I: Ja) So (2) ja. Und von der Musikrichtung bin ich selber (.) ganz offen wirklich für alles ähm (1) was ich- ja s was- s einzige was ich wirklich wenig hör (.) Jazz oder Blues, solche Sachen, (I: Mhm) ansonschten hör ich (.) hör ich fascht alles, sogar Volksmusik (1) ja einfach auch durch meine Arbeit, das ich natürlich für Kinder diesen (.) diese Blasmusik isch für (.) für kleine Kinder ganz toll. Also die finden das @super klasse@ (.) da hab ich immer (.) da hab ich immer ne @erfolgreiche Stunde@ wenn ich solche Musik bring. (I: Ja) Ja (.) genau. (2) Hab ich jetzt irgendwie was ausgelassen, oder- #00:08:58-4#

I: Ich=ich frag dann einfach- frag jetzt einfach nochmal (.) nach so (F: Mhm genau) (?) Sie erstmal ausreden lassen. Ja, ich fand das auch ganz spannend, dass Sie sagten zu Beginn, dass Ihre Eltern da schon n bisschen fortschrittlicher warn (1) mit dem- also mit dem Gerät was auch schon (.) ähm Kassetten (.) wechseln konnte oder- #00:09:17-8#

F: Aufnehmen, (I: Ja (?)) Sprachaufnahme, also wir hatten echt auch Mikrofon und wir konnten Sprach- Sprachaufnahme (I: Ja) auch machen. Und vom Radio dann auch aufnehmen, was man (halt hier?) kann. #00:09:28-9#

I: Ja. Sie sagten das stand im Wohnzimmer das- #00:09:31-4#

F: Das stand im Esszimmer, ja. Das stand im Esszimmer. #00:09:35-7#

I: Hm, können Sie sich da vielleicht noch an ne Situation erinnern ne konkrete, (F: Ja) wo Sie das bedient haben vielleicht? ((lacht)) #00:09:41-3#

F: ((fällt ins Wort)) @Ja klar@ (.) ganz (.) ganz oft, also (.) wir hatten (.) meine Eltern warn beide berufstätig, warn selbstständig und wir hatten ne Putzfrau, die kam dann @zweimal die Woche@ (.) und wenn die da war, mit der hab ich immer die Schallplatten gehört. Die hat das halt auch toleriert, dass ich (1) im Sommer die Weihnachts (.) äh Schallplatte reingemacht hab (I: Ja) und fand das dann auch ganz toll, dass ich da (.) immer mitgesungen hab diese Schlager und so (1) ja. (I: Ja) (1) Also das is mir ganz arg- Und mit meinen Geschwistern, dass wir wirklich auch mit dem Mikrofon immer gespielt haben, dass wir die Musik (.) nebenher laufen lassen haben oder mitgesungen haben und so, das (.) da kann ich mich auch ganz gut dran erinnern. (3) Was=was ich mich auch noch erinnern kann eben als meine Eltern wie ich schon erzählt hab, als ie getanzt haben, und die hatten dann auch (.) einige Schallplatten mit (.) spezieller (I: Ja) Tanzmusik drauf, genau. (2) Mhm. #00:10:41-1#

I: Und ham Sie dann auch mitgemacht, wenn dann die (.) (F: Ja) die Gäste kamen? #00:10:44-4#

F: Ja ja, durfte ich dann auch mittanzen, (I: Ja?) Ja. #00:10:48-2#

I: Und wer hat dann die Platten aufgelegt? #00:10:51-6#

F: Hm das hab- (.) zum großen Teil schon auch ich gemacht. Also ich konnte die Geräte schon bedienen. Ich wusste das schon ziemlich früh wie das (.) wie das alles funktioniert. (1) Und ich durft's auch, durft's auch schon ziemlich früh. (1) Also kann- wenn ich jetzt so an- (.) Ja wenn man selber Mutter isch, wird einem das erscht ma bewusst, wie viel ich (.) meinen Kindern nicht erlaube und wie viel <u>ich</u> (.) aber durfte so als (.) (I: Mhm) als Kind. (I: Ja) Wenn- #00:11:22-1#

I: Und (.) so ne große Platte als (1) kleiner Knirps (.) ging das dann mit dem @mit dem (bewegen?)@ #00:11:26-6#

F: Ja. Ja ja, das ging gut. (2) Ja ich denk, dass ich schon in der Schule war. (1) Also früher (1) weiter zurück (.) kann ich mich jetzt nich so erinnern. Ich kann mich an die Anlage gut erinnern, aber da war ich sicherlich auch schon in der (1) in der Schule, oder so kurz vor Schule. (I: Ja) (2) Und da geht das schon, die warn ja so groß dann auch nich. (I: Ja) (1) Klar, es gab dann halt immer mal auch n Kratzer drin. (I: Mhm) Dann sind se halt gesprungen (.) an der @Stelle@. #00:12:00-4#

I: Und ham Ihre Eltern Ihnen das (1) gezeigt irgendwie, wie das (.) geht? #00:12:04-0#

F: Ich glaub, dass es eher mein Bruder war. Also ich kann mich jetzt nicht konkret erinnern, (I: Ja) aber ich denk dass es eher mein Bruder (.) war, der mir gezeigt hat wie das funktioniert.

(I: Ja) Ich hatt das mit den älteren Geschwistern, sind dann die (.) Lehrmeister. ((lacht)) Ja. #00:12:18-7#

I: Ja. Und in welchen Situationen war das, war das irgendwie nachmittags nach der Schule oder am Wochenende- #00:12:26-5#

F: Also als ich Teenager war, gan- klar, also (.) während den Hausaufgaben, während dem Lernen, immer, also ich hab immer Musik gehört, immer. War dementsprechend auch nich @so gut in der Schule@ weil das geht ja @gar nich@ (.) Musik hören und lernen, das geht (.) funktioniert ja nich. (I: Nee?) Eigentlich nicht, nee. Also (.) zumindescht nicht diese Musik, die ich gehört hab. Ich denk wenn man jetzt vielleicht klassische Musik hören würde, würd's eher gehn. (I: Mhm) Aber da hab ich ja dann schon Radio gehört und dann (.) wird ja auch ständig gequatscht, also- (I: Ja) (2) Ja. #00:12:57-9#

I: Und das war dann (.) Ihr eigenes (.) Radio, was dann (F: Mhm) irgendwie (.) in der Nähe des (.) Schreibtisches stand, oder wie kann ich mir das vorstellen? #00:13:04-2#

F: Genau (1) genau. Also (.) das war mein Kinderzimmer, hier, (I: Ja) und ähm (.) mein Schreibtisch stand hier am Fenschter, (I: Mhm) (3) und die Anlage stand (1) die stand auf dem Fensterbrett hier drauf glaub ich sogar. (I: Ja) (1) Oder nebendran. (1) Abe direkt (.) nebendran. #00:13:31-3#

I: Und die war so Ihr erstes eigenes Abspielgerät? #00:13:32-6#

F: Mhm, ja. (1) Also das war so ne Anlage, wo alles (.) in einem (.) drin war, das waren nich separate Blöcke, (I: Ja) sondern alles ein einem drin, die gab's damals einfach auch recht günstig und (.) warn natürlich qualitativ (1) nich besonders, aber (.) das hat's ja auch nich gebraucht für so'n kleines Zimmer hat's das ja (.) nich wirklich gebraucht. #00:13:54-6#

I: Ja. Ham Sie die geschenkt bekommen oder? #00:13:57-3#

F: Mhm. Die hab ich zu Weihnachten geschenkt bekommen von meinen Eltern. S war auch n großer Wunsch, (I: Mhm) also da weiß ich noch, dass ich mich auch wahnsinnig gefreut hab. #00:14:05-3#

I: Ja. Sollte das ne ganz bestimmte sein, oder- #00:14:07-7#

F: Mhmh, das war egal. Hauptsache es war n Plattensp- Also da- das war eben die mit dem Plattenspieler und s war n Kassettendeck dabei n doppeltes, (I: Ja) ja. Dass man eben auch eine Kassette wenn (.) überspielen konnte auf die andere, und ich hab auch viel mit meinen Freunden, also wenn ich mit (.) äh mit meinen Freundinnen zusammen war, ham wir immer Musik gehört auch. Ah und da kann ich mich auch erinnern, als ich ähm (.) ja so zwölf dreizehn war, so Beginn Pubertät, bin ich ganz oft mit meiner Freundin (1) unterwegs gewesen und dann hatten wir n (.) n Walkman, n Kassetten-Walkman, und da konnt man zwei Kopfhörer (1) einstecken. (I: Ja) Und dann ham wir (.) gemeinsam- also wir warn praktisch dann (.) gemeinsam in der gleichen Welt, das war- das war schon toll. So wenn (.) man Kopfhörer auf hat, ähm isch das- fühlt sich's ja schon so an, als wär ma (1) als könnt man sich so'n bissl von- aus der (.) Realität zurücknehmen (1) in ne andere Realität rein. (I: Ja) Und das war so schön, dass wir dann gemeinsam in der gleichen warn, weil mit Kopfhörer isch das nochmal viel intensiver. (I: Ja) (1) Und da ham wa auch dann ähm (.) ne spezielle Musik gehört, so (1) in den achtziger Jahrn gab's das ähm (.) wie hießen die? The Art of Noise (1)

das war so ne Musik ohne (.) Gesang, sondern wirklich nur (.) instrumental, Synthesizer-Musik so, (I: Mhm) ja. (2) Das weiß ich noch, wie wir da durch die Gegend gelaufen sind und (2) das gehört haben. #00:15:39-8#

I: ((fällt ins Wort)) Auf welchen- (.) Also wo sind Sie da hingegangen oder was haben Sie damit gemacht? #00:15:44-0#

F: Wir sind in die Stadt rein und ham vielleicht irgendwas zum- Chips gekauft oder so und sind wieder zurück gelaufen, (I: Ja) so. #00:15:50-0#

I: Und hatte jeder seine Kopfhörer dann, was warn das für Kopfhörer? #00:15:55-4#

F: Das waren so ähm (2) das warn noch nicht diese (.) diese zum ins Ohr stecken, sondern wirklich die man so angezogen hat. (I: Ja) (1) Die gab's nämlich noch nich zum ins Ohr stecken. Das kam erscht später. #00:16:11-4#

I: Und dann (.) haben Sie sich dann auch unterhalten, so wenn Sie in Ihrer gemeinsamen Welt waren oder ham Sie dann Musik gehört? #00:16:17-0#

F: Also wenn wir dann gelaufen sind dann ham wir uns nicht unterhalten, denn dann ging- dann ging das wirklich alles- also dann warn wir irgendwie in- also es hat sich so angefühlt, dass wir dann so im gleichen Gefühl auch dring warn, also da hat man auch keine Spra- also wir ham dann auch keine Worte gebraucht. Aber wenn wir jetzt so zu Hause warn und Musik gehört haben, da ham wir auch ganz viel getanzt dazu. (I: Ja) Ham wir Musik gehört und getanzt, Tänze einstudiert, das hab ich auch schon ganz (1) früh mit einer Freundin immer gemacht. Durch's Ballett dann halt auch, (I: Ja) wir ham dann (.) Musik gehört und Tänze dazu einstudiert, die dann auch (.) anderen Freunden vorgeführt, ah da kann ich mich auch an ne Situation erinnern, da warn wir so in der fünften sechsten Klasse (.) und dann ham wir zwei drei Lieder (1) und da drauf einstudiert und ham bei uns im Garten hier (.) ähm ja sind dann diese Freundinnen gekommen und die mussten dann fünfzig @Pfennig bezahlen Eintritt@ und wir haben dann diese Tänze vorgeführt. ((lacht)) Ja oder wenn wir auch ähm (1) früher im Ferienlager oder so (.) wenn's darum ging so'n Abschlussabend zu gestalten, war ich eigentlich immer mit vorne dabei mit (.) äh Tänze einstudiern und (1) ja, zu tanzen. (I: Ja) Wenn's irgendwo n Tanz (1) gebraucht, dann war ich da dabei (I: Mhm) und hab dann (.) das gemacht. Genau, ja. #00:17:43-0#

I: Das ham Ihnen so Ihre Eltern in die Wiege gelegt so, oder- #00:17:49-2#

F: ich denk schon, die Musik hat- war immer ne (.) immer ne große Rolle bei uns in der Familie gespielt, es wurde immer viel gesungen und äh (.) getanzt haben meine Eltern auch immer gerne (1) und ich war auch im Kinderchor als Kind, also (.) es war einfach Musik war immer- #00:18:04-2#

I: Mhm. Aber die haben das nicht beruflich auch gemacht Ihre Eltern. #00:18:06-7#

F: Nee, mhmh. (1) Das kam bei mir auch erscht im=im (1) dritten Anlauf. Also ich bin (.) Bankkauffrau- also ich bin zuerscht Friseurin geworden, dann bin ich Bankkauffrau geworden und (.) dann hab ich ne berufsbegleitende (I: Ja) Ausbildung gemacht noch als Tanz- und Ausdruckstherapeutin. (2) Ja. #00:18:29-4#

I: Sie sagten vorhin auch Sie haben immer sehr laut auch Musik gehört? #00:18:32-5#

F: Mhm. Also ich hab das wirklich auch benutzt zum- (.) als Ventil. Grad in der Pubertät, kann mich erinnern so um Aggressionen abzubauen hab ich (.) (I: Ja) und das durft ich auch, das war wirklich n Geschenk (.) dass ich ähm (.) die Musik so laut aufdrehen durfte, wir ham n eigenes Haus gehabt (1) konnt sich auch nich jeder so erlauben, (I: Mhm) und ich hab dann getanzt und (1) ja, das war so mein Ventil. Dann auch eben so rockige Musik (1) kraftvolle Musik. #00:19:04-4#

I: Ja. Warum=warum dann die? #00:19:06-8#

F: Ja weil's mit der besser @ging@ um=um ähm (1) ja um die (.) um die Kraft, die Aggressionen, die (.) in Körper- durch'n Körper rauszubringen. (I: Ja) (2) Durch's Tanzen. #00:19:22-4#

I: Und in solchen Momenten warn Sie dann alleine oder das dann auch- #00:19:24-8#

F: ((fällt ins Wort)) Ja. Da war ich alleine. (I: Ja) Das hab ich nich gemacht, wenn jemand dabei war. (1) Ich hab viel getanzt mit meinen Freundinnen aber da war's eher (1) ähm (1) da war's n anderes Tanzen, also so diese Emotionen rauslassen, dieses (.) ähm aggressive oder eben (1) mit Wut oder (.) Tränen, das war für mich allein. #00:19:50-2#

I: Ja. (2) Und was- also war das dann (1) Platte oder n (.) so'n (1) rockige Musik so als Ventil oder (.) Kassetten? #00:19:58-6#

F: Ich denk eher Ka- Kassetten. Also (3) CDs schon, nee es warn eher Kassetten, weil bei Schallplatten war dann halt das Problem, wenn ich dann (.) äh gesprungen bin oder so dann hat's halt gleich (1) dann isch die Platte ja au gesprungen. Also das war (I: Ja) (1) wirklich dann auch bisschen n Problem, wenn ähm (2) mit Kassetten war das bissl leichter. (1) Zum wild Tanzen. (I: Ja) Genau. #00:20:28-1#

I: Ja. Ham Sie die Erfahrung mal gemacht, @dass das dann die@- #00:20:31-7#

F: ((fällt ins Wort)) Ja, jaja, da kann ich mich jetzt schon auch @dran erinnern@ ja. (1) Also dieses wilde Tanzen, das war halt schon- das hat dann dazu gehört. Und (.) wenn man springt, dann sp- (.) springt die Platte halt mit, und- #00:20:52-6#

I: Ja. (4) Dann intressiert mich nochmal die (.) Situation mit dem Kassetten aufnehmen, also Sie meinten, dass Sie (geflucht?) haben, wenn der Moderator dann reingequatscht hat, können Sie nochmal- vielleicht fällt Ihnen da nochmal- (1) ja, wo Sie saßen oder wie Sie das genau gemacht haben vielleicht nochmal- #00:21:05-3#

F: Also ich (.) ich hab jetzt irgendwie so'n Bild, dass ich auf meinem Bett saß (.) im- das war auch in der Küche (.) das war da eben mein Kin- Kinderzimmer, dass ich auf'm Bett saß und (.) aufgenommen hab. Also eigentlich muss sie Anlage dann (1) wahrscheinlich konnt ich die auch verschieben, die hatte ja dann auch n langes Kabel. Und die warn ja ganz leicht, das war ja nur so'n=so'n Kaschten, die war ganz leicht, die konnt man ja dann au woandersch hinstellen. Und dann musst man halt abwarten, also (1) diese=diese (.) Hitparade, da kamen ja dann die Charts von (1) man wusst ja noch nich (I: Mhm) wer Platz eins isch, das war ja dann immer das spannende, ich denk dass es das immer noch gibt (2) denk ich jetzt mal, weiß ich nich, aber ich denk mal. (1) Und dann musst man halt den Punkt genau erwischen mit aufnehmen und dann konnt man ja aber au nich weg, also wenn ich dann zwischendrin Pipi

machen musste, (1) musst ich rechtzeitig wieder da sein, um äh (.) um wieder auf Pause zu drücken, sonscht war das Gelaber ja wieder drauf, das heißt ich musste ja dann wieder rückwärts (.) spulen, an die Stelle, damit ich wieder s nächste Lied dann passend aufnehmen konnte. (I: Ja) Damit die Kassette dann auch (.) @brauchbar war@ (I: Mhm) ja. #00:22:15-1#

I: Was verbinden Sie sonst so mit dem Kassetten Aufnehmen? #00:22:19-2#

F: Also wir- was wir auch viel gemacht haben, wir haben viel die Sprache au aufgenommen. Das fanden ma auch immer ganz luschtig, mein=mein Bruder der hatte (.) so'n Aufnahmegerät mit so (1) also das war (.) wahrscheinlich vielleicht sogar- nee, heut wird ma's nimmer benutzen, aber so lang isch des (.) nich her mit so kleinen Kassetten. Also die man wirklich dann für Sprachaufnahmen (I: Ja) benutzt hat, so äh (.) im Sekretariat oder so (I: Mhm) hat man das ja auch (.) verwendet, und das war- das war dann luschtig, da konnt ma's (.) langsam und schnelle abspielen, also wir ham damit auch viel Blödsinn gemacht. (I: Mhm) Ja. (2) Und des- da hab ich ja- (.) also so die Aufnahme das war schon (.) schon immer spannend. (4) Oder einfach die Kassette (1) einfach die Aufnahme laufen zu lassen und irgendwann vergisst man's dass man aufgenommen wird und hört sich's dann nachher nochmal an und (.) ja. (I: Ja) Aber das war noch lang, also das war- da war ich sicherlich auch schon dann (.) zwanzig oder so, als wir das immer noch gemacht haben. (I: Mhm) So als Quatsch. #00:23:22-9#

I: Ja. Und sind Sie mit dem Walkman auch alleine unterwegs gewesen (F: Ja) oder war das (Freundinnen?) #00:23:27-9#

F: Ja. Also den hab ich auch im Urlaub mir dabei gehabt und dann- (I: Ja) um dann meine Musik zu hören. (2) Äh der im Auto, während der Autofahrt. #00:23:38-3#

I: Wann kam der etwa? Also dann nach der Anlage- #00:23:45-4#

F: Das isch jetzt ne gute Frage, ob das vorher oder nachher war. Ich würd eher sagen nachher, nach der Anlage. (1) Aber das war halt alles so in den achtziger Jahren. (I: Ja) (4) Ja. (1) Aber den hat's so immer dann gebraucht, den Walkman, den hab ich lang (3) also ich lang (.) lang ein benutzt, immer wieder. Dann später ja auch n Discman, (I: Mhm) mit C- mit CDs. Das hab ich dann schon au immer wieder (.) benutzt. (1) War für mich auch wichtig, weil (.) weil das ne- wirklich ne Möglich- also find halt über Kopfhörer is- das is schon nochmal n andres Musikerlebnis. (2) Weil (.) weil man dann ganz mit der Musik- (1) mit der Musik isch ähnlich eigentlich wie in ner Diskothek, wenn's so laut is, (I: Mhm) da sind die Stimmen (.) sind weg, Nebengeräusche sind weg, (I: Ja) es isch eigentlich nur die Musik. Mhm. #00:24:49-2#

I: Aber so zum (1) äh Aggressionen Rauslassen dann, wird dann die- #00:24:55-8#

F: ((fällt ins Wort)) Das war s die Pubertätsphase. #00:24:57-7#

I: Ja. Und das war ne- Wo kam die Musik dann raus bei der Anlage? (5) Also was waren das für Lautsprecher?

F: Das waren (3) das waren ganz normale so (1) ganz normale Lautsprecher, diese- (.) also ganz einfacher (I: Ja) Lautsprecher. So große, solche Blöcke, (1) genau. Aber ich bin jetzt grade am Überlegen ob ich das auch mit Walkman gemacht hab, bestimmt (1) hab ich das dann später auch mit Walkman (2) gemacht. Nur den musst ich ja dann irgendwo hinstecken.

(I: Ja) (2) Das war dann- die konnt man schon immer irgendwie hinstecken, aber so (.) wie ich getanzt hab äh hat das nid gut gehalten, also ich hab da dann schon- aber das war nich so'n Problem, weil eben ich durfte die Musik laut (.) hören. (1) Kann mich jetzt nicht äh- ich kann mich schon mal erinnern, dass ma (.) mir gesagt hat "Jetzt machst die Musik mal leiser" aber (.) (I: Mhm) oder dass es (.) dann vielleicht mal unpassend war aber (.) normalerweise (.) meine Eltern waren viel auch weg, und durch das hatte ich die Freiheit da auch (.) äh aufzudrehen. Aber das hab ich dann in meinem Zimmer gemacht, also (.) ich hab vielleicht schon mal getanzt auch=auch in (.) in Gemeinschaftsräumen im- eben dort wo die Anlage dann unten stand, (I: Ja) aber ähm (.) so das eben dieses Aggressionen Rauslassen hab ich in meinem Zimmer gemacht, Türen zu und- #00:26:23-7#

I: Und mit leiserer Musik wär das nicht gegangen? #00:26:27-7#

F: Nein. (1) Heute noch nicht. Nee, also- mhmh. #00:26:32-5#

I: Warum muss die laut sein dafür? #00:26:36-5#

F: Weil sie sonscht von den Nebengeräuschen ähm unter- Also dass se einfach mehr in Vordergrund kommt. (1) Leise würd's schon auch gehen auf'm Kopfhörer, klar. (I: Mhm) Aber ich denk dass se einfach die (.) äh Oberhand gewinnt an Geräusch. (2) Ja, dass sie im Vordergrund steht. #00:27:09-6#

I: Und dann hatten Sie noch erwähnt dass Sie dann von Ihrem Bruder Ihre erste (.) Madonna-CD bekommen haben? (F: Genau) ((lacht)) Das intressiert mich auch nochmal (.) können Sie gern auch nochmal n bisschen mehr drüber erzählen. #00:27:18-0#

F: Ja das war auch an=an Weihnachten und (.) eben das war au wir hatten ganz früh schon (.) n CD-Player und (.) und auch n ziemlich modernen CD-Player, das weiß ich auch, und das war (.) ganz sicher so, dass das mein Bruder ähm (.) angeleiert hat, dass wir n CD-Player bekommen. Und dann hat der zu Weihnachten diese (.) unglaublichen Geschenke gemacht und eben (.) mir ne Madonna-CD (2) (True?) Blue ((lacht)) genau. #00:27:49-6#

I: Wie alt warn Sie da etwa so? #00:27:50-6#

F: Das isch jetzt echt schwierig aber ich (.) schätz mal so zwölf (I: Ja) (1) dreizehn, schätz ich jetzt mal. Also da hatt ich dann noch keinen CD-Player bei mir im Zimmer. Das ging schon noch länger. Ich kann mich jetzt auch gar nich erinnern, wie der- wie das erschte Gerät aussah (.) das ich hatte. Aber das ging schon noch länger weil die warn echt (.) noch teuer. #00:28:16-5#

I: Ja. Das heißt die konnten Sie dann nur unten abspielen? #00:28:18-5#

F: Mhm, die konnt ich dann wirklich nur unten abspielen, ja. (1) Die erschten CDs, ja. #00:28:25-4#

I: Was is so Ihre erste- oder Ihre (.) Erinnerung so an diese (.) so die erste CD? ((lacht)) #00:28:29-4#

F: Das war total aufregend, also das war wirklich ganz aufregend, dass ich sowas- (2) Ich weiß nich, war- ich war ähm (2) ich fand das unglaublich, dass ich so'n Geschenk bekomm von meinem Bruder. (I: Ja) (1) Die waren natürlich damals auch teuer diese CDs. (I: Ja) Also

sind ja jetzt noch (1) fünfzehn Euro (.) is trotzdem (2) ja. Das fand ich- also ich hab mich wahnsinnig gefreut und hätte niemals damit gerechnet (1) so'n Geschenk zu bekommen. Ich glaub meine Eltern ham zu dem Weihnachten auch ne C- CD bekommen. (1) Aber ich weiß, dass ich (.) mich unglaublich gefreut hab und ganz stolz war auf diese CD. Und er hat natürlich auch mein Musikgeschmack @getroffen@ #00:29:19-6#

I: Und er selbst hat aber (.) äh schon länger CDs gehört? #00:29:23-0#

F: Das isch jetzt ne gute Frage, ich glaub nich, dass er n eigenen CD-Player hatte. Sicherlich kurz drauf. (1) Dadurch, dass er scht Jahre älter war, er hat ja dann auch schon gearbeitet (I: Mhm) und hat sein eigenes Geld verdient, (I: Ja) er hat (.) lange bei uns gewohnt, also er hat oben (.) gewohnt (1) das isch jetzt luschtig, dass ma jetzt natürlich auch noch in dem Haus sind, gell, @in dem ich aufgewachsen bin@. (1) Und ähm (1) er hatte dann wirklich äh (2) er hatte dann schon auch viele CDs. (2) Ich weiß noch au als er aus- Also ich bin dann oftmals dann auch bei ihm oben gewesen dann als er dann n CD-Player hatte, aber ich (.) kann's jetzt nich sagen, da war ich sicherlich dann schon vierzehn fünfzehn (.) so. (I: Ja) Da war ich schon öfters mal bei ihm auch und hab (.) seine CDs gehört, weil er halt viele hatte, das war au sein (.) sein Hobby, Computer, also überhaupt (.) die (1) neue Te- diese neuen Technologien, das war (1) das fand er immer schon spannend. (I: Mhm) (2) Und durch ihn hab ich's dann auch mitbekommen. #00:30:27-5#

I: Das heißt er hat dann immer so'n (.) bei den Eltern das auch nochmal angestoßen irgendwie- #00:30:31-3#

F: Mhm. Auch Videorekorder (I: Ja) hatten wir ganz früh schon. ((lacht)) #00:30:38-1#

I: Und die Eltern sind ja mit andren Technologien quasi aufgewachsen, ham die dann sich so darauf eingelassen, was Ihr Bruder- #00:30:44-5#

F: Ja, jaja. Die ham da- die waren da offen, immer. Sind se au beide heute noch, also sie sind da (2) die sind schon offen für (.) für's Neue auch. (I: Ja) (3) Da hat er schon sein Einfluss @gehabt@. Ich weiß gar ned, wie das bei meinen Eltern in der Kindheit war. (1) Also mein Vater hat sicherlich (.) kein Plattenspieler oder sowas daheim gehabt. Meine Mutter vielleicht eher noch, aber mein (.) Vater sicher ned. #00:31:20-3#

I: Hm. Dann sagten Sie noch, dass Sie äh (.) immer auch viel Radio gehört haben. (F: Mhm) So wann (.) wissen Sie das noch, wann Radio- also wann (1) wann Sie quasi ne (.) aufgenommene Kassette abgespielt haben oder wann das Radio oder der Plattenspieler, wovon das abhing? #00:31:37-7#

F: Äh das hing davon ab, ob ich (.) bewusst Musik gehört hab, ob ich (.) bewusst- ob ich jetzt tan- wenn ich jetzt tanzen wollte, dann hab ich (.) eher ne CD oder=oder ne Kassette oder ne Platte gehört. (I: Ja) Wenn ich jetzt aber- oder mit Freunden, wenn wir jetzt (.) tanzen wollten, dann ham wir eher ne CD reingemacht. Wenn wir jetzt (.) uns unterhalten haben, dann- und es war nur im Hintergrund, dann war's eher (.) Radio. Oder eben (.) zur speziellen Hitparaden-Zeit, dann natürlich auch Radio. (I: Mhm) Also wenn ne spezielle Sendung kam, später dann auch (.) ähm als ich dann schon erwachsen war und ausgezogen war, hab ich dann eher am (1) hab ich am Morgen früh (.) Radio gehört, immer (1) ähm seit ich mit meinem Mann zusammen bin isch das leider nich mehr möglich weil er kann das am Morgen nich (1) also er kann- der mag so wenig Geräusche wie möglich. (I: Ja) Und (.) wenn er dann mal morgens nich da isch, dann (.) läuft's Radio. Dann mach ich auch's Radio an, das genieß ich dann auch.

Ja. (1) Also morgens so (.) so ne- (.) als nebenher. Radio und (1) gezielt dann. Isch heute immer noch so. Und dann die CD rein (.) meine Kinder, klar (.) die machen dann ihre CDs schon selber rein. (I: Ja) (1) Also zumindest der Große. (I: Ja) (2) und die Kleine sagt dann (1) dass er's machen soll. ((lacht)) Ja. #00:33:12-4#

I: War das dann ne Umstellung, wenn Sie immer morgens Radio gehört haben? #00:33:14-9#

F: Oh ja, das war für mich ganz schwer. Oh, das war für mich ganz schwer. Er isch halt- Ich war schon immer n Morgenmensch, ich war immer (1) ich hab die Augen aufgemacht und war wach und #hm (.) Action und hab=hab auch so (.) morgens- was ich morgens nicht geschafft bring (1) am Mittag das- oder Abend, geht gar nimmer. Und durch des ähm war auch Musik (1) zum Putzen zum Beispiel (2) das ging nie ohne Musik. Das hat sich alles durch meinen Mann hat sich das ziemlich verändert (1) ähm (.) weil er (1) eben (.) sehr empfindlich auf Geräusch is, also er mag schon auch Musik, aber (.) so jetzt Radio das kann er fascht nich ertragen. Also er hört auch im (.) im Auto, wenn er Radio hört, dann hört er irgendwelche (.) ähm (.) Sender, die eher (.) Berichte bringen, oder klassische Musik. (I: Ja) (1) Und ich (2) wenn ich alleine im Auto sitz, dann (1) kann es schon au mal sein, kommt n gutes Lied im Radio und dann dreh ich auch auf und so. Das geht mit ihm gar nicht. ((lacht)) Da sind wa sehr unterschiedlich, ja. #00:34:25-3#

I: Okay, dann drehen Sie auf? (2) Ja (.) warum? #00:34:29-8#

F: Dann dreh ich auch mal auf, sing mit (1) mach laut, dass ich's mehr spür, dass ich die Musik mehr spüren kann (.) ja. #00:34:38-0#

I: Ja wie is das allgemein im Auto, wenn wir schon mal grad dabei sind? #00:34:40-2#

F: Also das hat sich eben au durch die Kinder sehr verändert, wenn ich allein im Auto fahr genieß ich das dass ich (1) entweder mal wirklich bestimmte CD- wenn ich dran denk, dass ich ne CD mitnehm oder mein MP3-Player und die Musik drauf hab, (I: Mhm) geniß ich des sehr, dass ich meine Musik so hören kann, wie ich sie gern möcht (.) wenn meine Kinder dabei sind, läuft (.) meischtens einfach deren Musik. Wobei das hab ich jetzt auch n bissle abgestellt, dass ich gar nimmer so viel CDs im Auto hab (.) und dass se dann au mal (.) s aushalten müssen, dass Radio läuft. (I: Ja) Und wenn gestritten wird mach ich's Radio ganz aus. (2) (I: Okay) (Einer schreit?) "Ich und das, ich will das" dann (.) machen wa's aus. #00:35:24-7#

I: Ach so, dann gibt's richtig so (?) #00:35:25-9#

F: Das gibt's schon auch, ja, das gibt's, ja. #00:35:29-3#

I: Das dann die (.) Strafmaßnahme? #00:35:32-6#

F: Ja, ja ja. Also bevor (.) wenn (.) wenn ich's keinem recht machen kann, (I: Ja) (3) ja. Ich mein die Kinder- bei Kindern isch es normal, die wolln hunderttausendmal das gleiche hören. (I: Mhm) (1) Das kann ich auch (.) recht gut aushalten, also durch das- wahrscheinlich weil ich immer Musik auch gehört hab, das kann ich ganz gut aushalten, dass ma (.) oft das gleiche Lied hört. #00:35:58-8#

I: Ham Sie das selbst auch so gemacht, zum Beispiel als (.) Sie so das als Ventil genutzt haben, oder gab's da so bestimmte Musik, die (.) die Sie (1) da genutzt haben? #00:36:10-9#

F: Ja, gab’s schon (1) also (1) ja. Also ich so sechzehn war war's sicherlich Heavy Metal (.) also nich ganz arg Heavy Metal, also (1) Bon Jovi und (.) Guns n' Roses, solche Sachen, (I: Ja) und als ich noch jünger war (2) warn‘s auch die=die (.) die Lieder, die halt viel Takt hatten, Kraftvoll warn, (I: Ja) (.) also keine Schmuselieder. ((lacht)) Das hab ich auch gehört, aber nich so. #00:36:37-5#

I: Ach so. Wann wurden die dann mal angemacht? #00:36:39-6#

F: Die wurden angemacht, wenn ich (1) wenn ich verliebt war und geträumt hab. (I: Mhm) (1) Dann hab ich die reingemacht. So Kuschelrock (.) gab's ja damals auch so (.) diese (.) Kuschelrock-CD. (1) Kuschelrock LP- nee, ne LP hatt ich nich. Dirty Dancing hatte ich auf LP (1) was hatt ich denn (.) alles für Platten? (2) Was ich als Kind auch für Platten hatte, war Märchenplatten. Das hab ich auch gern gehört. (1) Ja. (1) Bin jetzt grad am überlegen, ich hab viel von meinem Bruder dann auch genommen, also die ganze achtziger (.) Jahre-Musik, da war ich ja eigentliche (1) so ähm (Ture?) und so, da war ich eigentlich zu jung (1) (I: Ja) aber ich hab's durch ihn mitgekriegt, da war ich ja (.) da war ich ja wirklich- das war ja Anfang achtziger Jahre, da war ich ja erscht so sechs oder so. (I: Ja) (1) Zum selber da (.) ne Musik äh (.) Richtung finden, (I: Mhm) eigentlich noch zu klein. (I: Ja) (1) Aber es gab (1) ja, durch ihn hab ich das alles mitbekommen. Und ich weiß nicht, ob er da schon nen Plattensp- wahrscheinlich hatt er schon n Plattenspieler in seinem Zimmer gehabt. #00:37:59-5#

I: Ham Sie dann auch (.) sie beiden dann auch ma (.) öfter zusammen Musik gehört, Sie hatten vorhin mehr so Ihrer Schwester- #00:38:06-0#

F: Mhm. Ach mit meinem Bruder eher. (1) Ja mit meiner Schwester hab ich mich als Kind nich so gut verstanden. (I: Ja) (1) Das war mit meinem Bruder, da warn wa auf einer Well- Wellenlänge. (I: Mhm) (1) Was Musik anging. (I: Ja) Ganz lang (.) das war ganz lang so. (2) Und jetzt intressiert er sich gar nimmer so dafür (2) bei mir isch das Interesse geblieben (.) an Musik. #00:38:33-0#

I: Ja. Wie hört der jetzt so Musik? #00:38:37-2#

F: Puh, weiß ich glaub ich gar nich. (3) Ich weiß es nich (.) wie er im Moment Musik hört (2) ob er überhaupt mal noch ne CD reinmacht. (2) Bezweifle ich eher. #00:38:54-2#

I: Okay, wie is das gekommen? #00:38:56-3#

F: Ich denk durch seine Familie einfach, durch seine Frau (.) die da jetzt auch nich so- Ja (.) seit der mit ihr zusammen isch hat sich das verändert. Klar, hat es sich schon durch n Partner verändert, (I: Ja) isch ja bei mir auch so, es hat sich ja auch verändert (.) durch meinen Partner, den Ablauf. Halt Radio war wirklich des erste, was ich angemacht hab am morgen früh. (I: Ja) Tschuldigung, ich muss grad mal ans Telefon. #00:39:19-5#

I: Ja klar. #00:39:17-8#

((Unterbrechung bis #00:40:11-7#))

I: Ja genau, Sie meinten durch'n Partner (.) verändert sich das so (.) dass Sie sich auch erst mal dran (.) gewöhnen mussten, dann nich mehr (.) (F: Ja) Radio zu hören. #00:40:18-9#

F: War am Anfang- das war am Anfang wirklich für mich schwierig, am Morgen früh (.) s Radio nich mehr anmachen zu können. Im Auto (.) die Musik nich mehr (.) lauter hören zu können, also er isch wirklich sobald (.) er sich dann konzentrieren muss, ähm auf'n Verkehr, und wenn's- wenn viel Verkehr isch oder wenn er sich orientieren muss (.) wird die Musik zurückgedreht. Also (.) durch das hab ich mir das jetzt eigentlich auch angewöhnt, dass ich gar nimmer so (.) auf n Radio fixiert bin, wenn ich mit ihm zusammen im Auto sitz (.) isses gar nimmer so das Thema des Radio anzumachen, weil ich mich dann immer nur (.) ärger, wenn ich n schönes Lied hör und er dreht's dann (.) so leise, dass ich's fascht nich mehr hör, das (.) mag ich dann nimmer. (I: Ja) (1) Und so ham wa- Ja (.) das hat sich dann so entwickelt. Also jetzt ist's kein Thema mehr, weil's einfach so isch. Auch am Morgen früh s Radio- Is dann eher, dass die Kinder sagen "Oh darf ich Musik anmachen" und ich sag dann (.) "also von mir aus, frag n Papa". (I: Ja) Ja. #00:41:17-4#

I: Aber als Sie sich kennengelernt haben, haben Sie doch sicherlich auch mit Ihrem (.) Mann viel zusammen Musim gehört, oder wie war das da? #00:41:22-9#

F: Ja, wir haben viel Musik gehört, klar, als wir (.) wir=wir haben uns kennengelernt, da war ich siebzehn, also (2) und da ham wir natürlich viel Schmuselieder gehört. (1) Ja wie das so isch wenn man @frisch verliebt isch@. (I: Ja klar) Ja, das auf jeden Fall. Und wir ham auch zusammen n Tanzkurs gemacht, aber (2) ähm wir waren dann zwei Jahre zusammen und ham uns dann (1) zehn Jahre gar nich gesehen und ham uns dann erscht wieder (1) getroffen und sind dann wieder zusammengekommen und da war's (1) bei ihm schon sehr verändert mit dem (2) mit Musikhören. (1) Ja. #00:42:07-8#

I: Und in der Zeit dazwischen? ((lacht)) #00:42:08-6#

F: Bei mir jetzt? (I: Mhm) Die Musik- Ja, also da war's schon so, dass ich ähm (2) dass ich morgens das Radio angemacht hab und dass ich (1) als ich alleine n Haushalt hatte sowieso, aber (.) aber sicher auch als ich noch (.) zu Hause gewohnt hab, hab ich das sicher auch gemacht, dass ich morgens s Radio angemacht hab. Und ich weiß auch bei meiner Mutter auch heute (.) sie hat eigentlich immer s Radio an. Das kann ich jetzt mich nicht erinnern, dass es bei meinen Eltern früher so war, dass wir's Radio anhatten. (I: Ja) Kann ich mich (.) nicht erinnern, kann aber sein dass es so war. (I: Ja) (2) Müsst ich jetzt meine @Mutter fragen@. Aber ob die sich erinnert, weiß ich nich. #00:42:50-8#

I: Und welche äh (.) CD hörn Sie so im Auto? #00:42:51-6#

F: Also im Moment wenn ich ähm CDs mitnehm, auf jeden Fall Kindermusik (.) aber (.) da guck ich auch immer, dass es (.) Musik isch, die mir selber auch gefällt. Und ähm ich hör gern auch so ähm (.) Entspannungsmusik, also eher (.) vielleicht n bissl was Klassisches oder (.) so (.) hm so (1) das is so ne CD, da sind so Mantras drauf, also (.) ähm Mantras, sagt Ihnen das was? (I: Mhm) Genau, und (.) ich geh da auch manchmal zum (.) zu so Abenden, wo Mantras gesungen werden (.) und des mögen auch meine Kinder ganz arg gern (1) das fährt so (.) da fahren wir runter und singen mit und (.) isch irgendwie schön, schöne Stimmung. (1) Ja, das hab ich im Auto. Weniger jetzt von irgendwelchen bestimmten Sängern. (I: Ja) Ja. #00:43:51-4#

I: Is das andre Musik, als Sie sonst hören würden im Auto? #00:43:56-1#

F: Ohne Kinder, oder wie? #00:43:57-8#

I: Nee, nee im Auto selbst, also- #00:43:58-0#

F: Ob ich im Auto andere Musik (I: Genau) andere Musik höre, als ich sonscht höre. (I: Ja) (2) Eigentlich nich, nee. (1) Nee. Bloß für's Auto pack ich gezielt (1) eventuelle mal CDs zusammen. Und zu Hause (.) zu Hause (.) isch das eher selten, dass ich gezielt ne CD einleg für mich. Dann eher (.) für die Gemeinschaft, oder f- entweder (1) vielleicht auch sogar für meinen @Mann@ oder was er au gern hört, oder ähm (.) also dass ich jetzt für mich speziell (.) Musik anmach, zu Hause, das is seit die Kinder da sind (1) mach ich das eigentlich gar nimmer. (I: Ja) (2) Ja dann (.) Radio, weil's halt auch einfach is und schnell geht, bevor ich jetzt da lang rumsuch und ne CD raussuch für mich, mach ich selten. #00:44:55-6#

I: Ja (.) Sie sagten auch, dass Sie auch manchmal n MP3-Player ins Auto (.) mitnehmen? #00:44:59-2#

F: Den- den- (.) der isch dann- ähm (.) den hab ich halt immer beim Arbeiten dabei und da hab ich dann natürlich schon (.) einige Musik drauf und viele Kindermusik auch (.) und wenn wir jetzt in Urlaub fahren oder so nehm ich den mal mit. Wenn wir jetzt sonscht unterwegs sind, dann eher ne CD. Und wenn's im Stadtverkehr- #00:45:16-4#

I: ((fällt ins Wort)) Den könn Sie im Auto da auch anschließen? #00:45:19-7#

F: Ja, jaja, denn kann ich im Auto anschließen. #00:45:20-9#

I: Wie wird der dann da angeschlossen? #00:45:23-0#

F: Gibt's im (.) im Handschuhfach gibt's n (.) gibt's n Str- (1) so'n Stecker, wo ich den (.) reinstecken kann, (I: Ja) also so (.) mit nem speziellen Kabel. (I: Ja) Aber das (1) da hab ich wieder n Mann, der sehr fortschrittlich is und der mich da immer mit dem (.) mit der Technik @ausstattet@, also muss ich mich nich selber drum kümmern. (1) Und (.) da bin ich ganz glücklich. Auch den MP3-Player hab ich @von ihm und@- ja. #00:45:48-8#

I: Ja man sagt ja manchmal dass sich Frauen eher schwerer tun würden mit Technik, wie sehen Sie das allgemein aber auch für sich selbst? #00:45:56-1#

F: Also ich glaub ich tu mich nich schwer, (.) was im Moment, also seit ich die Kinder hab, isch es so dass mir die Zeit oft zu schade is, mich damit zu beschäftigen. (I: Mhm) Aber ich tu mich nich schwer. Also wenn ich's- (.) ich hab's halt gern- ich les es nich gern nach, wie's funktioniert, sondern ich (.) krieg's gern von jemandem erklärt und dann isch für mich auch leicht. (I: Ja) Ja. (1) Aber so mit Handy und so, das (.) mit Musik über's Handy, das geht (.) für mich gar ned, also das- und dieses blecherne ((lacht)) @kann ich auch gar- ich kann das nich verstehen, wie die@ (.) wie die jungen Leute- also bei meiner Nichte krieg ich das jetzt ja auch mit, (I: Ja) wie die ständig die ähm (.) Musik dann auch laut- also es hat sich ja glaub ich jetzt wieder bissl verändert, die meischten ham jetzt doch ihre Kopfhörer, aber wenn sie dann ihre Handys laufen haben und diese Musik da durch scheppert, das @kann ich irgendwie nich verstehen@. Ja. #00:46:52-6#

I: Und (.) die ham die dann irgendwie dabei oder legen die das Handy irgendwo hin oder woher kennen Sie diesen blechernen Klang? #00:46:57-6#

F: Wenn man ma im Zug sitzt oder so kriegt man das ja auch mit, oder eben durch meine Nichte, wenn se dann ihre Handy da hat und dann ihre Musik- oder wenn sie mir dann n Lied

vorspielt "Ach hör dir das mal an" und ich denk "oh (.) isch vielleicht ganz nett" aber s @hört sich einfach@ nur scheppernd an. #00:47:14-3#

I: Sagen Sie das dann auch? (F: Ja, ja klar) Ja? Und (.) wie reagiert sie dann? ((lacht)) #00:47:16-4#

F: Das findet sie nicht, sie empfindet das andersch (.) ja. (2) Wobei wir warn ja jetzt im Urlaub und da hatte sie (.) doch ihr=ihr (.) hm MP3 dabei, also da konnt sie dann wirklich dann hat sie die Musik schon auch richtig für sich so gehört. Und das is dann luschtig, dann hat sie diese Knöpfe, die sie ins Ohr stecken kann, und ähm (.) hat dann auf der Fahrt auch das meinem Sohn mal gezeigt, der findet das natürlich dann auch ganz aufregend wenn er so (1) n Knopf im Ohr hat (I: Ja) und da kommt die Musik raus. (I: Ja) Was für Kinder ja nur nich so gut is. (I: Ja) (1) Aber da achtet sie dann schon drauf, dass er's nich zu laut macht, dass es für die Ohren nich (.) schädlich is. Das mach ich jetzt (.) mittlerweile ähm (.) Kopfhörer (.) mach ich wenn ich meine (.) Musik raussuch, und ich (.) muss halt irgendwo mich vorbereiten auf die Stunden und dass ich (.) meine Ruhe hab und (.) die andern @ihre Ruhe haben@ dann mache ich schon den Kopfhörer rein, aber sonscht Musikhören für mich (.) mach ich nimmer über Kopfhörer. (2) (I: Okay) Mittlerweile nich mehr. #00:48:21-5#

I: Obwohl Sie ja sagten, dass man damit Musik irgendwie besonders gut- #00:48:25-5#

F: Ja ja, mir geht das auch immer so, aber eben das is- das Musik ähm (2) das mach ich, um=um dieses Musikerlebnis zu spüren, muss ich einfach an ne Tanzveranstaltung gehen, entweder in ne Diskothek oder (1) oder dass ich halt n Workshop besuche oder so. (I: Ja) Das mach ich dann (.) für mich zu Hause nich. #00:48:47-9#

I: Weil es keine Momente mehr dafür gibt oder- #00:48:52-1#

F: Weil's (.) sicherlich ganz- im Wesentlichen weil's keine Momente dafür gibt, weil's keinen Raum dafür gibt (1) weil's (.) das Leben einfach (.) an- es hat sich einfach verändert. (I: Ja) Also isch jetzt auch nich so, dass ich dem hinterhertrauer oder- es is (2) is jetzt nich- das wird sich sicherlich auch wieder verändern. #00:49:12-0#

I: Ja. Ja apropos trauern, würden Sie sagen, dass Sie ne (.) Technik, die Sie früher verwendet haben (.) vielleicht heute nich mehr irgendwie (.) vermissen, gibt's sowas oder welche wäre das? #00:49:20-4#

F: Für meine Kinder die Kassetten. Also das (.) das wär schon- ich fand die Kassetten fand ich schon (2) so leicht au zu bedienen und man musste nich so aufpassen und man konnt eben auch dieses Aufnehmen und so, das fand ich schon (.) toll, grad wenn jetzt n Kind noch nich lesen kann, mit nem MP3-Player (I: Ja) (.) funktioniert das alles auch, aber (1) aber wenn man's nicht lesen kann bringt das (.) bringt das ja nichts. Also da muss ich ja meinem Kind doch eher (.) ne CD geben und (I: Mhm) (2) ja, also das- die Kassetten, das fand ich schon- das gibt's ja schon noch viel für Kinder gibt's ja auch diese ganzen Hörspiele gibt's ja schon noch auf Kassette, aber- #00:50:04-3#

I: Mit dem Lesen meinten Sie (.) dass die Kassette beschriftet war oder- #00:50:08-1#

F: Wenn die- wenn die halt die (.) die rote Kassette halt (1) die und die Musik abgespielt und die blaue Kassette hat das und das abgespielt, aber (.) beim MP3-Player steht ja jetzt dann wirklich nur noch (.) der Name drauf. (I: Ja) (2) Ja. Da gibt's ja schon auch mit Alben, dass

man's Album angucken kann. (1) Aber das isch jetzt bei meinem MP3-Player nich so, da stehn immer nur die Titel. Ich weiß es bei meiner Nichte, die hat ja dieses ähm (2) iPad (1) wo die- Nein dieses ähm (2) wie heißt denn dieses Ding? (1) Wo sie dann auch die Alben, des Cover vom Album sieht. (I: Mhm ja) Hat's ja noch größeres Display. #00:50:53-4#

I: Ja. (1) Ja würden Sie sagen, das sehn Sie ja vielleicht so'n bisschen an Ihrer Nichte, dass (1) da Jugendliche heute (.) anders Musik hören, als Sie das früher in Ihrer Jugend gemacht haben, also könn Sie da irgendwie- (.) verändert das irgendwie was? #00:51:07-9#

F: Hm (.) Mhmh. Glaub ich nich. (1) Mhmh. Also das- es hat sich schon verändert vom (.) von den=von den (.) was se benutzen und von den Möglichkeiten, die Möglichkeiten ham sich natürlich verändert. Aber ich glaub ähm (.) es isch immer noch so, dass die (.) Pubertierenden die Musik hören, die alle hören und ähm (.) der eigentliche Musikgeschmack sich glaub ich au erscht später entwickelt. Aber ansonschten glaub ich (.) glaub ich hat sich da nich viel verändert und die hören genauso in den Situationen Musik wie (1) wie ich sie auch gehört hab. Also ich (1) denk ich jetzt mal dass das genau- dass dasselbe isch. #00:51:58-2#

I: Ja. Zum Beispiel so'n (1) Handy mit blechernem Klang, was man überall an jedem Ort (.) ähm anmachen kann? ((lacht)) #00:52:01-8#

F: Ja aber ich glaub dass das auch eher so mit der Pubertät zusammenhängt, ich glaub dass die das mit zwanzig nicht mehr macht. (2) Da is sie dann eher- ja. Glaub ich jetzt einfach, dass das damit zusammenhängt. #00:52:17-7#

I: Hm. Sie sagten ja auch, dass sie das auch im Zug (.) mal anmacht, dann würden- (.) hörn ja (.) andre Fahrgäste das dann auch? #00:52:24-5#

F: Erleben Sie das im Zug nich? (2) Also ich finde im Zug isch es einfach sehr auffallend, weil da viele Menschen zusammenkommen und in einem Raum sind. (I: Ja) Und da isch es ja echt oft so- und dann hört da wieder n Handy klingeln und dann hört man wieder- und das Handyklingeln hat ja dann auch irgend n Lied, isch dann auch irgend n (1) Lied, (I: Ja) ja. (2) Da hör ich's halt oft, also da isch (.) wo ich's am ehesten wahrnehme, und sonscht ähm krieg ich das jetzt weniger mit. #00:52:55-6#

I: Also würde (.) Ihre Nichte dass dann so anmachen, dass- #00:53:00-2#

F: Sie (.) sie macht das nicht, nee. (I: Macht das nich) Nee, sie macht das nicht. Also im Zug würd sie das- macht sie's auf jeden Fall über Kopfhörer. (I: Ja) Weil sie gar nicht auffallen will. ((lacht)) genau. #00:53:12-5#

I: Ja dann intressiert mich nochmal der MP3-Player, war das Ihr erster dann auch? (F: Mhm) Den Sie (1) von Ihrem Mann meinten Sie ja (F: Ja, ja) geschenkt bekomm haben. Vielleicht könn Sie da (.) das nochmal genauer erzähln (.) wie das kam, dass Sie den bekomm haben, und (.) was so Ihre ersten (1) Erfahrungen damit warn. #00:53:28-0#

F: Mhm. (1) Also als ich den damals be(.)kommen hab, dass isch jetzt auch schon n paar Jährchen her (2) ich mein (2) so vielleicht vier Jahre, drei vier Jahre. Vier Jahre (I: Mhm) schätz ich jetzt eher. Und ähm (.) am Anfang war ich (.) nja (.) eben auch wieder des, ich muss mich jetzt damit beschäftigen, wie funktioniert der und so und (1) hm, also ich das (.) dann draußen hatte, das war dann auch so grad die Zeit ähm (1) wo ich dann eben auch erscht mal angefangen hab, die ganzen CDs die wir haben auf'n Computer ra- drauf zu spielen,

damit ich überhaupt die Musik dann auch auf meinem MP3-Player (I: Ja) abspielen kann, also (1) das hat dann- #00:54:15-3#

I: Das war auch so vor drei, vier Jahren dann? #00:54:16-5#

F: Ja, genau. Das hab ich dann halt durch das angefangen, damit ich den MP3-Player bei der Arbeit auch einsetzen konnte. (I: Ja) Das tolle- also dort wo ich die- (.) meine=meine ähm (.) Kurse geb, da gibt’s ne tolle Anlage, wo ich ähm (.) n CD-Wechsler drin hab, also da kann ich sechs CDs reinmachen, und das hab ich am Anfang auch immer so gemacht, und hab mir dann halt immer aufgeschrieben, also ich hab dann immer n (1) n ähm Abla- n feschten Stundenablauf und musste mir dann halt aufschreiben, okee (.) auf dem erschten- (.) auf dem erschten Fach isch die und die CD und da will ich diese und diese Nummer ab(.) rufen, aber es war halt toll, weil ich das mit Fernbedienung bedienen konnte, (I: Ja) also ganz egal, wo ich im Raum war, ich konnte dann die Musik reinmachen. (1) Ähm das Problem war nur, dass (.) oftmals das Gerät nicht richtig funktioniert hat und die (.) gebrannten CDs ham sowieso gar nich funktioniert. (I: Okay) Also die hat's dann ständig und dann ba- musst ich oftmals @improvisieren@ weil ich keine andere (.) Möglichkeit (I: Ja) hatte, wie ich die Musik jetzt abrufen kann, und mittlerweile mach ich das (gar nich?), ich mach das nur noch über'n MP3-Player, aber nur (.) ähm noch nich so wahnsinnig lang, ich glaub jetzt erst seit (1) seit anderthalb Jahrn (.) oder seit knapp zwei Jahrn. (I: Ja) (1) Vorher hab ich immer noch mit CDs und mittlerweile mach ich fascht gar nix mehr über CDs. Was viel leichter geht, ich spiel mir das da drauf und (2) ja. (1) Kann's dann abrufen. Muss halt nur immer gucken, dass er genügend Saft hat, dass er (.) geladen isch. #00:55:48-7#

I: Ja (1) inwiefern leichter? #00:55:51-7#

F: Leichter weil ich mich drauf verlassen kann, dass es funktioniert. (2) (I: Ja) Ich hab das dann gespeichert in=in nem bestimmten Ordner und weiß, dieser Ordner isch für die heutige Stunde. (I: Mhm) (2) Blöd isch halt immer, dass ich zur Anlage laufen muss (1) (I: Ja) um die nächst- ums nächste Lied reinzugeben. Grad jetzt bei den- wenn (.) wir Kreistänze machen, wenn die Kinder so klein sind, muss man sch- wirklich äh aufpassen, dass die (.) ähm Konzentration bei der Stunde bleibt, und wenn ich jetzt n (.) Tanz mache und sag "So wir stelln uns jetzt im Kreis auf" und alle halten sich schon an den Händen und ich muss nochmal weggehen um die Musik einzuschalten. (I: Mhm) (1) Das isch bissl doof und das ging vorher (.) mit CDs halt von dem her leichter, weil ich dann (.) die Fernbedienung dabei hatte nur (1) wo ich auch war, konnte ich dann Start drücken. (I: Ja) (1) Das geht jetzt halt (.) in der Stunde jetzt so nimmer. #00:56:47-6#

I: Ja. (2) Sie hatten jetzt auch grade die gebrannten CDs erwähnt, wann (.) hat das so angefangen oder ham Sie selbst (.) CDs gebrannt? #00:56:52-4#

F: Hm, mhm, ich hab viel CDs gebrannt. Also (.) ich hab auch viel gebrannte CDs bekommen, (2) wann hat das angefangen? (4) Bin jetzt grad so am überlegen, wann ich so die erschten (3) CDs, wann war ich denn da Urlaub? (2) Hui das isch echt schon ne Weile her ((lacht)) Ich glaub so acht (.) acht, neun Jahre isch sicher her. (I: Ja) (4) ((flüstert, unverständlich)) sechsundzwanz- (1) Hm, das is sogar noch länger her. (2) Das hat- Das hat schon- (3) Hat das vielleicht schon vor fünfzehn Jahren angefangen, kann das sein? Kann das sein, gibt's so lang schon? (I: Mhm) Ja, dann hat's da schon angefangen. (1) Da hatt ich- konnt ich aber noch nich selber brennen. Da weiß ich, ich hab mich- (.) ich war lang mit nem (1) mit ei- mit nem Mann zusammen, wir ham auch zusammen gewohnt, und ähm als wir uns dann getrennt haben, das war mir <u>ganz</u> wichtig (1) wir hatten halt (.) viel Musik auch immer gehört,

also mit ihm hab ich wirklich ganz viel Musik gehört, und viel Musik von ihm (1) wollt ich gern haben und genau so wusst ich, dass er aber auch viel Musik die mir gehört (.) auch er gern (.) haben wollte, (I: Mhm) und dann (.) bin ich extra zu ner Freundin und hab die ganzen CDs mitgenommen und gebrannt. (I: Okay) Und das isch schon @ne Weile her@ (2) Da war ich glaub ich achtundzwanzig. Ja also zwölf Jahre is her. #00:58:28-1#

I: Is das dann insofern mit gemischten @Gefühlen verbunden, oder-@ #00:58:31-6#

F: Das Brennen? (I: Ja, ja) Nö nö nö, diese Trennung war für mich- das war- ich wollte's so und drum hab ich das auch gemacht, (1) dass ich ihm auch die CDs- weil ich eh schon so'n schlechtes Gewissen hatt, dass ich @ihn jetzt sitzen lasse@ aber (.) ja. (1) Nee gar nicht (.) gar nicht, ja. (I: Ja) (3) Ja, nur das weiß ich, das hab ich bei meiner Freundin gemacht, weil wir hatten CD-Brenner- weil ich kein hatte. (I: Mhm) (1) Das hab ich dann erscht durch mein Mann (.) jetzt haben- sind wir eben auf n (.) besseren (1) äh (.) aktuellen @technologischen Stand@ (I: Ja) ja. (2) Genau. #00:59:07-9#

I: Und so ob's ne (.) Original-CD is oder ne gebrannte, macht das irgendwie n Unterschied oder nutzen Sie eher die einen da und die andern da? #00:59:14-7#

F: Äh (2) das hat sich auch verändert, also (.) ich hab (2) lang (.) bis vor vier Jahrn oder so hab ich (.) echt äh (2) schon lieber die (.) echten CDs gehabt. (I: Mhm) (2) Ähm mittlerweile lad ich mir ganz viel- kauf ich mir ganz viel (.) einzelne Lieder (1) (I: Ja) über Amazon (.) und so, hol ich mir's bloß noch über MP3. (I: Ja) Grad jetzt so für mein- für meine Arbeit (1) oder auch Musik die mir jetzt gefällt, wenn ich jetzt n Lied hör, wo ich dann denk "ach (.) das is schön" (I: Mhm) (.) das lad ich mir dann runter. #00:59:50-8#

I: Was war zum Beispiel so das letzte, was Sie runtergeladen haben? #00:59:52-7#

F: Naja schon auch viel Kindermusik, aber jetzt so von den aktuellen Liedern, was hab ich denn da so runtergeladen? (2) Also es- ich hab halt au immer so (.) verschiedene Themen in meinen (1) in meinen Kursen und dann (.) lad ich mir manchmal auch ganz alte Sachen runter. Also so (1) Schlager oder (1) ähm (.) ja. Solche Sachen, aber ich wüsst jetzt nich was ich als letztes runtergeladen hab, vielleicht ähm (3) das Klangkarussell oder so irgendwas, also (1) (I: Ja) ja. #01:00:30-8#

I: Macht das dann n Unterschied so (1) naja ne CD, die man irgendwie in der Hand haben kann oder (.) einfach (.) nur n MP3 auf dem MP3-Player? #01:00:41-8#

F: Ja, also das macht auf jeden Fall ne Unterschied, für meine aktuelle Lebenssituation spielt's für mich jetzt grad keine Rolle, weil (1) es muss schnell gehn, es muss praktisch sein, (I: Mhm) so. Aber äh früher hab ich schon- bin ich schon auch gern mit dem Booklet dagesessen und hab mir das auch angeschaut und hab mir das durchgelesen, und das kommt bestimmt- also bin ich mir sicher, das kommt auch wieder. Ich werd wieder eher zum CD-Käu=Käufer glaub ich, weil (.) isch wie mit=mit Büchern, also (.) wenn man's halt in der Hand hat, das is doch nochmal n andres Gefühl, und ich glaub, dass das bei mir sich auch wieder verändert. Nur für meine jetzige Lebenssituation (.) isch das für mich der einfachschte, schnellschte und praktischste Weg. (I: Ja) Und dann is auch okay, dass ich keine CD hab. Weil wo mach die jetzt noch hin? Hab ne ganze Schublade voller CDs und=und nochmal zwei (.) (halben?) voll und ich wüsst jetzt auch gar nich, wo ich die alle hintun soll. #01:01:33-3#

I: Ja. Und inwiefern is das n andres Gefühl? #01:01:36-3#

F: Weil ich eben was- äh weil ich's- (.) weil ich schauen kann, wie (.) wie sehn die Sänger aus, ich kann's- (.) ich kann eventuell n Text nachlesen (.) im Booklet, ich muss nicht extra n Computer anschalten, ich kann's- (1) ja, ich kann mir anschauen wie's Cover aussieht, was ja auch ne Verbindung zum Künschtler (.) irgendwo- (I: Ja) (2) Kann ich auch alles im Internet abrufen, aber das fühlt sich doch nochmal an=andersch an, wenn ich's (.) wenn ich's anfassen kann. #01:02:05-7#

I: Und das Musikhören selber, fühlt sich das auch anders an? #01:02:09-4#

F: Mhm. (1) Weil ich n Gesicht dazu hab, weil ich ne- mehr ne Verbindung hab zu dem- (.) Also es isch nich nur das Lied an sich, sondern is isch auch irgendwo was (.) hinten dran steht. (1) Ich weiß ned, ob das wirklich nur am Cover liegt? (5) Ich denk aber schon, weil's leichter isch ähm (3) die Verbindung aufzubauen, sonscht muss ich extra ins Netz gehn und mir die Sachen wieder anschauen. (I: Mhm) Was ich- Ich weiß ned, ob ich das machen (.) würde, wenn ich jetzt die Zeit dazu hätt. Weil's für mich im Moment (.) isch es (1) nicht relevant. #01:02:55-1#

I: Ja. (3) Sie sagten, dass Sie dann (.) einzelne Titel vor allem runterladen? (F: Ja) Und (1) bei ner CD ham Sie ja eigentlich immer so'n (2) ne Sammlung. #01:03:09-0#

F: Ja. (I: Ja) (1) Ja mir geht's auch wirklich dann nur um das einzelne Lied, mir geht's dann gar nich um (1) Künschtler, James Blunt oder so, sondern mir geht's dann wirklich nur um dieses eine Lied (.) dass ich für n bestimmten Zweck runterlad. Entweder weil's mir persönlich sehr gut gefällt, oder (.) weil's einfach vom Thema her gut in meine Arbeit, meine Stunde reinpasst. #01:03:33-3#

I: Ja. (3) Ja vorhin hatten wir das noch mit dem (.) äh was vermissen- so Sie meinten auch an den Platten (.) die hören Sie zwar nich mehr, aber Sie könn sich von denen auch nicht trennen. (F: Mhm) Hm, warum? #01:03:44-2#

F: Ja schon auch ne Erinnerung an- (2) Ja, es is schon noch so, wo ich denk, vielleicht stelln wa doch irgendwo mal wieder n Plattenspieler auf, wenn wir n Platz haben, (2) vielleicht auch so um meinen Kindern zu zeigen, wie wir (.) das früher (.) gemacht haben und ähm (.) so dieses Kratzen von (.) von der Nadel hat ja auch irgendwie wa- es hat ja auch was. Vielleicht wenn ich des wieder mal ausprobier, und merk, ach nee eigentlich is n Quatsch, dann kann ich sie vielleicht auch hergeben. (I: Mhm) Aber durch das, dass ma jetzt im Moment nirgends die Platten ab- abspielen könn und ich's nicht mehr nochmal spüren kann, brauch ich's denn wirklich, (2) mag ich's jetzt noch ned hergeben. (I: Ja) Wir ham uns auch schon mal überlegt, ob ma alle (1) Platten einfach mal auf- aufnehmen auf- (1) und dann auf CDs machen oder=oder auf- nur auf'n Computer. Aber es isch ja schon wahnsinnig aufwendig, weil man muss die Platten ja abspielen. (1) Also (.) zeitaufwendig. (I: Mhm) (2) Wenn wa dann in Rente sind. ((lacht)) #01:04:50-5#

I: Was würden Sie sagen so (.) rückblickend, so gab's irgendwie eine Technik, wo Sie sich besonders gefreut haben irgendwie, als sie dann (.) zu Verfügung stand? #01:04:58-2#

F: ((fällt ins Wort)) Ja CDs. Definitiv. Ich hab mich ganz arg drüber- also ich fand das ganz toll, dass sowas geht. Erschtens mal vom Platz her und dann auch eben dass es nich mehr gekratzt hat, dass es sich (.) ähm (2) ja (.) dass man nich mehr so aufpassen musste (.) im

Umgang (.) dass man se schneller mitnehmen konnte, also das fand ich schon- CDs fand ich schon (.) n Hammer. #01:05:25-8#

I: Wohin ham Sie die so mitgenommen dann? #01:05:28-2#

F: Zu Freunden. Wenn Feste- wenn wir Partys gemacht haben, da hat jeder seiner CDs mitgebracht und (2) ähm (2) ja. #01:05:40-8#

I: Sie meinten ja auch, dass Sie dann (.) nachher den Walkman durch n Discman dann (F: Mhm) (1) quasi ersetzt haben oder geschenkt bekommen haben- #01:05:47-0#

F: ((fällt ins Wort)) Mhm, genau, und da wenn ich unterwegs war, also- (.) als ich meine Ausbildung gemacht hab bin ich auch viel mit'm Zug (I: Ja) (1) gereist und da hatte ich den auch oft dabei. (1) Und dann die CDs, und jetzt- das wär ja mit Schallplatte gar nich- klar es wär alles- mit ner Kassette wär's ja auch gegangen. Aber ich fand- Die CDs fand ich einfach klasse, also das hat mich- (1) das fand ich toll. (1) Ja. #01:06:15-3#

I: Mhm. (1) Ja, was (.) würden Sie rückblickend sagen, (1) wie hat sich die Rolle so (.) verändert von Musik in Ihrem Leben? Oder hat sie sich überhaupt verändert? #01:06:29-1#

F: Hm (4) Ja klar, es verändert sich ja immer, es verändert sich- (2) Also mir isch- mir isch einfach bewusst, wie wichtig mir die (.) Musik is, was mir vielleicht früher gar nich so (.) so bewusst war, ich hab's zwar so gelebt, aber mir war's nich so bewusst und (.) ich setze auch bewusst ein im (1) Alltag (.) mit meinen Kindern. (1) Dass ich einfach auch Lieder viel sing, also wir singen sehr sehr viel und (.) tanzen auch viel und (.) ähm (.) zum Trösten gibt's n Lied (.) zum- ja. Zum Abend, zum Schlafengehen gibt's n Lied und das (I: Ja) is ja dann schon viel (.) bewusster und gezielter, (I: Ja) der Einsatz. (1) Oder auch- das hab ich auch schon im Auto gemacht, wenn sie gestritten haben, dass ich dann n ruhiges Lied reingemacht, hab ich auch schon gemacht, wenn ich dran denk. Ähm und das hilft oftmals auch. #01:07:27-9#

I: Ja. Is das was was Sie so durch Ihren Beruf dann (.) erfahren haben, oder (verstärkt wurde?) #01:07:32-1#

F: ((fällt ins Wort)) Durch meine Ausbildung, klar. (I: Ja) Durch meine Ausbildung schon, mhm. Und äh ich (1) in meinem Beruf mach ich das auch so, ich fang- (.) es gibt immer am Schluss noch n Lied nochmal zum runterfahren, weil die Kinder dann (2) und die Mütter (1) die sind ja da auch dabei, (I: Ja) wo's nochmal um so ne Entspannung geht und- #01:07:54-0#

I: Nutzen Sie Musik selbst auch für sich im Alltag um (1) so runterzufahren? #01:07:57-7#

F: Hab ich auch schon gemacht, (1) seit ich die Kinder hab eben (.) setz ich sie für mich nich mehr so gezielt im Alltag ein. Leider, is schon schade, aber (.) ich weiß die Zeit wird sich wieder verändern, (I: Mhm) (1) wo ich sie wieder gezielter einsetz. (I: Ja) Ja. #01:08:17-5#

I: Ja, wir ham ja erstmal bislang erstmal (.) ja vor allem viel auch über die Vergangenheit gesprochen, mich intressiert jetzt nochmal mehr die Gegenwart, also vielleicht können Sie mal an (.) an gestern (.) zurückdenken, und mir so vom Aufstehen bis zum Schlafengehen die Situationen erzählen, in denen Sie Musik gehört haben. Also wo und wann (.) und wie das dann abgelaufen is, das nochmal so Revue passieren lassen. #01:08:41-8#

F: ((Atmet laut aus)) Das is jetzt kom- ne Herausforderung. Okay. Geschtern Morgen (3) ähm (8) also (2) Ich selb hab geschtern Vormittag auf jeden Fall (4) keine Musik (.) zu Hause angemacht. Mein Sohn hat mal noch n Hörspiel gehört, das kann er dann mit seinem eigenen (.) Abspielgerät in seinem Zimmer machen, ähm (3) genau, aber ich hab (.) ich selber hab keine Musik angemacht. Dann (.) warn wir im Auto unterwegs und da hab ich (.) Radio aber leise laufen lassen. (5) Auf'm Rückweg auch (.) aber es war (.) hat (.) nicht bewusst oder nicht ähm (1) als wir wieder zu Hause waren, bin ich jetzt grad am überlegen, zum Mittagessen gibt's bei uns keine Musik, kein (.) weil das einfach zu sehr wieder ablenkt (2) also gibt's auch kein Radio oder so im Hintergrund, das mag ich dann nich, auch keine Kinderlieder. Sonscht singen se nur am @Tisch und essen nicht@ (.) genau. Ähm am Nachmittag warn ma draußen, ham wa auch keine Musik gehört, am (1) zwischendurch, ich- es is eher dann so, dass ich dann (1) wie war denn des? (1) Ja, wenn sich dann mal wieder jemand verletzt hat, dass man dann n Lied gesungen haben, aber ich könnt jetzt nicht sagen, welche Lieder konkret, wir singen (1) zum Anziehen, zum Zähneputzen sing ich oft n Lied, geschtern (.) hab ich da? Nee, da hab ich nich gesungen. (6) Also (.) Radio (.) CDs (.) warn gestern nicht dran. (I: Mhm) Von mir aus, (I: Ja) also me- ähm [Name] hat schon (.) seine Hör-CD gehör- gehört, aber auch nich- (.) da gibt's dann auch n Lied, dass er dann toll findet, dass er dann mitsingt, bei diesem Hörspiel, aber (3) wir singen dann halt immer zwischendrin mal, dann (.) kommt ein Wort und dann (.) fang ich an zu singen und das hab ich- des mach ich immer. Das mach ich jeden Tag, das weiß ich, aber ich könnt jetzt nicht sagen, welche Lieder das waren. #01:11:21-9#

I: Es kommt ein Wort? #01:11:26-3#

F: Es kommt ein Wo- Ein- oder ein Satz, das mich an irgendein Lied erinnert, (I: Ja) und das äh (.) sing ich dann. Und das kann n Kinderlied sein, das kann aber genauso auch n Lied sein aus meiner Vergangenheit, so (2) aber das (.) das war mit Sicherheit. #01:11:41-2#

I: Aber das (.) würden Sie dann nich (.) nochmal anschalten, sondern einfach (.) für die (.) mit den Kindern- #01:11:47-4#

F: ((fällt ins Wort)) Das sing ich dann. Nein nein, das sing ich dann, da kommt- Nee, das mach ich dann nich, dass ich ne CD rein mach. (3) Und heut Morgen, da weiß ich, da hat meine Tochter schon (.) Musik eingefordert, und hat dann auch die (.) die- ne Kinder-CD die grad drin isch und die wurde dann angemacht, und dann haben sie getanzt und- #01:12:07-4#

I: Wie=wie fordert sie das dann ein? #01:12:08-7#

F: Ja sie sagt dann (.) "Mama, Mama, Ik" (.) "Ik an" oder so. Also sie sagt noch zu Musik Ik (1) und dann ähm (.) sag ich "Ha ihr könnt die Musik anmachen" und der [Name] der (.) (I: Ja) macht das dann auch meischt, der weiß schon wie des (.) Gerät funktioniert und schaltet se dann ein #01:12:26-7#

I: Und welches is das dann? #01:12:27-7#

F: Hier, also (2) hier steht- #01:12:29-7#

I: Sie können auch gerne einfach- (?) Sie können das auch gerne jetzt machen, einfach mal (.) was anschalten. #01:12:35-4#

F: Hier steht das Gerät (1) und das isch die C- das isch die CD, die wir grad drin haben. (2) Das is Detlev Jöcker, Ich bin der kleine Zappelmann. ((Musik beginnt)) (2) Ja das is die Lautstärke, die se heut morgen gehört haben, (I: Ja) das machen se auch selber. (I: Ja) Also sie hören auch gerne laut Musik. (2) Aber wir sind ne laute Familie, das liegt vielleicht auch daran. #01:12:57-8#

I: Is ja ganz kleine und praktisch, was- (?) #01:13:00-4#

F: ((fällt ins Wort)) Also der (.) CD-Ab- das Abspielgerät is hier drin. (I: Ja) Das isch hier der CD-Player. #01:13:05-9#

I: Okay. Und=und gehört das Teil dazu, was is das genau? Ich hab das so noch gar nich gesehen. #01:13:08-6#

F: Das is im Prinzip nur des (Bedienungs?)-Feld. (1) Also das kann man auseinandernehmen, das kann- das kann ich jetzt halt mit- könnte ich jetzt mitnehmen. (I: Ah okay) Benutz ich aber (1) nich, also das hat mein Mann sich mal gekauft. (I: Ja) (2) Stimmt, wieso benutz ich @das eigentlich nie?@ #01:13:28-6#

I: ((lacht)) Aber genau, Sie können damit auch (1) Kassetten, seh ich das richtig? Oder was kann man da noch dran einstellen? #01:13:35-1#

F: ((fällt ins Wort)) Ich könnte jetzt- Ich könnte jetzt halt noch n Kassettendeck anschließen an die Anlage. (I: Ja) (1) Aber wir haben nur CD angeschlossen. Und Radio. (?) #01:13:44-9#

I: Ach so, die Lautsprecher sind jetzt- #01:13:45-9#

F: Die Lautsprecher sind hier und hier. #01:13:50-8#

I: Ja. Ham Sie das irgendwie vorher ausprobiert (F: Ja) wo die am besten- #01:13:52-2#

F: Ja, wir haben's einmal optisch ausprobiert aber auch wie's von der Akustik herkommt. Das isch uns beide wichtig. (I: Ja) Ja. #01:14:02-5#

I: Und so- (?) #01:14:04-6#

F: So passt es gut. Ja. (2) Genau. ((lacht)) #01:14:13-7#

I: Ich muss mal fragen, wär das vielleicht in Ordnung wenn ich mir n Foto davon mache? #01:14:16-8#

F: Ja klar, ja ja klar. Ja das passt. (Das tu ich nur vorher ab?) #01:14:21-9#

I: Mach ich gleich mal- Das brauchen Sie nicht ((lacht)) Soll ja authentisch sein, darum geht' ja quasi dass es kein- (11) Und (?) #01:14:41-6#

F: Ja. Dasch is (?) #01:14:49-9#

I: Hat das n Grund, warum das im Schrank steht? #01:14:52-9#

F: Optisch. (1) (I: Ja) Dass wir nich so viel rumstehen haben. (I: Ja) Deshalb. #01:14:56-4#

I: Und ähm Platten ham Sie da auch oder CD? #01:14:58-7#

F: Nee, des sind die- Da ham wir unsre CDs, die ham wir mal alle aus den CD-Hüllen rausgemacht (.) und ham se (raussortiert?) #01:15:03-3#

I: ((fällt ins Wort)) Oa die sind ja richtig- (3) (F: Hm) Oa krass. ((lacht)) Ja da mach ich doch auch nochmal n Foto von, wenn das in Ordnung is (F: Ja klar) (?) gebrannten (?) dass ich (.) dass das mit den Titeln da drauf (1) vorher noch gar nich so gesehen irgendwie. #01:15:17-5#

F: Das isch mir dann halt auch wichtig, wenn ich ne gebrannte CD hab (1) dass da nicht nur draufsteht Footloose. Sondern ich möchte dann gern wissen (1) wie die Titel heißen, (I: Ja) (1) und was mir eigentlich auch wichtig isch, die (.) die Länge, des hängt aber au mit der Arbeit zusammen, dass ich einfach n bissl weiß. (I: Ja) (1) Genau. #01:15:42-3#

I: Na klar. (1) Was ham- was ham Sie da noch so drinne in Ihrer (?) #01:15:45-2#

F: Also (.) es isch- das isch jetzt bissl nach Thema, so hier is so Filmmusik, (I: Ja) ähm (2) und (1) dann gehn wa rüber zu Klassik #01:15:57-7#

I: Is das jetzt mit Autogramm eins gewesen? (1) Signiert hier? #01:16:01-2#

F: Ja. Da war ich an- Das isch- sind Gitarristen. (2) Da hab ich mir die CD @gekauft@ (1) Genau und dann ähm (.) das is Klassik und dann geht's so in die ähm (.) Meditationssachen #01:16:22-7#

I: Was würden Sie sagen, wenn Sie das grob schätzen müssen, wie viele CDs Sie haben? ((lacht)) (2) Sind ja schon ne ganze Menge. #01:16:29-0#

F: Ich weiß es nich. (1) Ich kann's (?) schätzen (.) wie viel passen da rein? Man kann's ja ausrechnen. Aber das sind noch nich alle. Also das- (.) Die, die isch auch voll. Und dann hab ich hier noch meine (.) (I: Boah) also das (.) das is nur des hier. Das sind dann DVDs und (.) genau. (1) Das sind so meine Kinder (1) oder s meischte, was ich so viel arbeite. (I: Ja) (2) Also Musik is @schon n ganz (?)@ Ohne Musik geht mein Leben nicht. (3) Ja. Ah da isch ja mein Discman. #01:17:15-0#

I: Ah ((lacht)) Nutzen Sie den so jetzt auch nochmal? #01:17:18-4#

F: Mhmh, nutz ich nich. #01:17:18-4#

I: Sie sagten "mein", das heißt dann es is der eine, also es gab immer den. (F: Ja) (2) Was is das für ein Gefühl, den in der Hand zu haben, ham Sie den öfter nochmal- #01:17:37-6#

F: Also ja, ich hab ihn schon lang nimmer in der Hand gehabt, (I: Ja) weil ich ihn einfach gar nimmer brauch. (I: Ja) Isch jetzt nicht ähm (2) sehr emot- (I: Okay) also is jetzt nich besonders emotional oder so- #01:17:49-5#

I: ((fällt ins Wort)) Keine bestimmten Erinnerungen, die da irgendwie dranhängen. (F: Mhmh) ((lacht)) Darf ich den vielleicht auch nochmal? (F: Ja klar) Danke. Ich zeig Ihnen die nachher

au alle mal, dann können Sie nochmal gucken ob die- das okay ist. (F: Ja) (2) Und was is- wär jetzt so (2) ja. #01:18:08-8#

F: Da Rock' n' Roll, also das sind jetzt wirklich auch die CDs von meinem Mann und mir (.) (I: Ja) gemeinsam, er hat halt gern so Rock' n' Roll hat er gehört, Spanische Musik mag ich au total gern- #01:18:20-4#

I: Ja ne ganz bunte Mischung. #01:18:21-9#

F: Ja, ja ja. #01:18:29-5#

I: Und was is grade so Ihr ganz persönliches Lieblingslied? #01:18:34-3#

F: Oh des (.) kann ich gar nicht beantworten. Es gibt (2) es gibt im Moment jetzt nicht ein Lied, das äh (3) es gibt ganz viele Lieder, die mir gefallen. Also- #01:18:50-7#

I: Oder eins, was vielleicht auch (.) ja vielleicht besonders irgendwie so von früher vielleicht für diese (.) Ventil (1) für das Ventil steht ((lacht)) zum Beispiel, was wär das? #01:18:59-8#

F: Müsst ich glaub ich eher bei (.) @den rockigen Sachen gucken@. Aber ich- oh jee, kann ich das jetzt beantworten? (3) Ja (?)- #01:19:18-0#

I: Die kommen mir auch bekannt vor. ((lacht)) #01:19:18-1#

F: Ja. (3) Bon Jovi sicherlich auch was- (I: Ja) (2) Oder so Frauen, Frauen gab's au paar- Frauenstimmen, die (.) richtige rockige Lieder ähm (1) Guano Apes oder sowas, (I: Ja) hmh. (2) Da war ich dann aber schon älter. (??) #01:19:44-9#

I: Is das die- Damals konnten die (.) Sie haben dann irgendwann mal die (.) ganzen Hüllen (1) ähm (.) weggeschmissen oder- sind ja nur die Booklets, oder? #01:19:54-0#

F: Die sind- die sind, nee ((lacht)) da konnte ich mich auch nich trennen, weil ich nich wusste, ob das (1) (I: Ja) Syschtem wirklich gut is, also (2) äh nee die Hüllen sind in ner Kischte drin, in nem Umzugskarton. (I: Ja) Und ich glaub, dass ich das auch wieder so mach, dass ich's wieder veränder, dass die wieder in die Hülle reinkommen, (I: Ja) und (.) und dann in den Schrank. Aber (.) es isch halt (.) also wirklich wir sind von nem Haus (.) hier her in diese Dreizimmerwohnung gezogen, (I: Ja) und dann mussten wa uns irgendwie reduzieren, wir mussten irgendwie- (1) ja. (I: Ja) Es musste irgendwie funktionieren, wie wir das machen. Und das war (.) bissl schwierig, und (.) da war das (.) ganz praktisch, weil so hat man dann jetzt alle CDs und brauchen nich- Und das hat sich dann wieder angesammelt, was jetzt hier in der Schublade isch. (I: Ja) (3) Genau. (6) Ach Münchener Freiheit, oh ja, das war vielleicht auch so'n Ventil (I: Mhm) (2) so (.) mhm. #01:20:56-5#

I: N bestimmter Titel da? #01:20:58-1#

F: Ja, ähm (1) @Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein@. (4) Und Ärzte, das war natürlich au super. Also (1) so dieses- äh (.) diese Punkmusik und (1) ja. #01:21:21-2#

I: Mhm. (1) Das is (.) Herbert Grönemeyer hier? #01:21:21-6#

F: Hm, ich glaub. (3) Ja von Herbert Grönemeyer hab ich halt ganz viele Schallplatten, da hab ich- das hab ich leider nich auf CD. Das isch- (I: Ja) Das tut mir wirklich Leid, weil da sind (.) richtig schöne Lieder drauf. (I: Ja) (2) So dieses ähm (1) Hip Hop, das isch eher so mein Mann, (I: Mhm) aber hab ich natürlich jetzt durch das au bissl n Zugang dazu gekriegt (1) isch jetzt nich- kann ich jetzt nich so lang hören, das geht mir dann irgendwann auf'n Wecker. #01:21:55-1#

I: Hip Hop is ja eigentlich auch was, was man- was schon sonst auch (.) gerne laut gehört wird, weil Sie ja sagten, dass Ihr Mann das nicht so (1) mag eigentlich. #01:21:59-6#

F: ((fällt ins Wort)) Ja, das hat er dann schon- das stimmt, des (.) des kann er dann ertragen, aber- (I: Ach) Ja, das kann er dann @auch ertragen@. Aber da muss dann die Situation auch dafür da sein. (3) Und meine erschte CD isch hier leider nich drin, weil die mein Bruder (1) das isch lustig, wir ham irgendwann mal ne CD getauscht, also nicht offiziell, aber (1) ich hab (?)- ich weiß jetzt gar nich mehr, welche CD das isch, die ich von ihm hab. Aber er hat immer noch meine Madonna-CD. #01:22:35-2#

I: Aber Sie wissen das auch noch? #01:22:36-1#

F: Ja, jaja. Also wirklich die CD, das war schon- #01:22:40-8#

I: (??) fein beschriftet- #01:22:43-2#

F: Ja von meiner (1) von meiner Nichte. Die hab ich meiner Nichte in Original geschenkt und hab @se mir gebrannt@. (2) Mach ich jetzt heut auch nich mehr, dass ich se brenn. (I: Ja) Weil's mir einfach dann zu aufwendig isch, (I: Ja) ich (.) mach se auf'n Computer und dann auf'n MP3-Player drauf (wenn ich se?) #01:22:59-5#

I: Auf'n Computer, wie machen Sie das da, mit was für ner (.) Software, oder wie is das da geordnet dann wenn die Musik dort liegt? #01:23:04-0#

F: Mit'm Microsoft ähm (3) ähm Mediaplayer. (I: Ja) (2) Soll ich's Ihnen mal zeigen? #01:23:16-0#

I: Gerne ((lacht)) #01:23:18-4#

I: Also die (2) die Ordnung, das isch ja eh immer schwierig find ich am Computer allgemein (I: Ja) egal was man macht, und des isch bei (.) bei der Musik leider auch so (.) und des isch, durch das dass wir jetzt so'n Sammelsurium haben (1) ähm is des echt wahnsinnig schwierig. (I: Ja) Grad jetzt die neuen Sachen, die ich runterspiele, hab ich jetzt einfach n Ordner, wo ich's erscht ma @rein mache@. (3) Kann ich ma (.) des Notebook holen (.) genau, wo (ich's drauf hab?) #01:24:01-6#

I: Kann ich auch meine Tasche wegnehmen, dann müssen Sie nicht auf dem kleinen- #01:24:02-4#

F: Nee, macht mir gar nichts aus, bin ich gewohnt. #01:24:09-7#

I: Und dass Sie mal am Rechner sitzen und Musik hören, kommt- #01:24:13-2#

F: ((fällt ins Wort)) Ja ja, das- Ja, aber nur zum Vorbereiten für meine (1) (I: Ja) für meine Stunden. Aber dann kann das schon auch sein, dass ich mich so'n bissl verlier drin, weil dann hab ich ja meischens auch die (1) die Kopfhörer auf und (.) da kann es dann schon auch sein dass ich dann mehr mach als nur meine Stunden vorbereiten, sondern dann auch wirklich mal das genieß, so'n bissl Musik zu hören. #01:24:33-9#

I: Wo sitzen Sie dann? #01:24:35-5#

F: Ähm seit wir den großen Tisch haben hier. Den ham wa jetzt nämlich- den hat mein Mann jetzt erscht (.) neulich gebaut und (.) den ham wir noch nich so lang. Sonscht hab ich das immer hier gemacht, dann bin ich immer hier auf'm Sofa gesessen. (I: Ja) (1) Oder im Schlafzimmer auf'm Bett. Durch das, dass wir halt diese- alles offen, wenn er Fernseh gucken will, is halt (.) schwierig. #01:24:58-6#

I: Ja (1) das- was haben Sie denn für Kopfhörer, die Sie dann daran stecken? #01:25:01-7#

F: Da hab ich mir mal ganz gute gekauft, hm das hing aber damit zusammen, ich hab mal so'n (2) wie hieß denn das? (2) Das war so'n (.) Training, so'n Hörtraining, das ähm (.) auch auf die (.) also auf die gesamten Nerven einfach äh ne Auswirkung hat und da braucht man spezielle Kopfhörer, und die hab ich mir gekauft (.) und die- die sind so toll (1) die benutz ich (.) die benutz ich richtig gerne. #01:25:45-2#

I: Ah okay. Ham Sie die irgendwie vorher mal ausprobiert oder- #01:25:47-5#

F: Ja ja, da bin ich wirklich in Fachgeschäft und hab sie gekau- also hab mich auch beraten lassen. #01:25:52-2#

I: Was hatten Sie davor für welche? #01:25:55-2#

F: Ich glaub nur Stecker für die Ohren. (I: Ja) Und die sin- das is nich- ich mag des au ned, ich mag des nich lang (.) drin haben. (I: Ja) Also ich mag (.) generell Kopfhörer kann ich sowieso nur begrenzt hören, weil de tut mir dann irgendwann auch weh an den Ohren, ich mag des gar nich so gern (1) lang. #01:26:10-3#

I: Und vom Hören, was (1) also hat das das irgendwie verändert, is es- klingt das anders mit den? #01:26:18-0#

F: Ich bin abgeschotteter. (I: Ja) Ja. Nur diese Knöpfe im Ohr, die sind (.) da krieg ich von der Umwelt noch mehr mit. (I: Ja) Jetzt bei dem (.) wenn man die auf- Wollen Sie's ma ausprobieren? Die sind wirklich- die sind äh (1) die sind genial. (10) Also das isch unsere Musik. Die isch jetzt einfach nach Alphabet geordnet und- ((lacht)) #01:26:52-8#

I: (?) darf ich das auch einmal ((lacht)) is ja quasi wie die CD-Sammlung. Sieht man ja nichts irgendwie (F: Nein nein) ich guck grad nochmal, nich- Ich zeig Ihnen die nachher alle nochmal. (1) Die is ja wirklich riesig, die Sammlung. (F: Mhm) Und da ham Sie dann auch viel, was Sie nich auf CD haben? Oder wie=wie (.) ergänzt sich das, oder sind das vor allem Sachen, die Sie dann irgendwann auch mal von ner CD auf'n Rechner (.) gespielt haben? #01:27:16-8#

F: Ganz vieles isch- hab ich auf CD (1) ähm (2) jetzt in letzter Zeit eben durch das, dass ich mir viel MP3-Musik kauf, (1) die hab ich dann halt wirklich nur noch auf'm Rechner. Und des

meischte hab ich bei mir bei den verschiedenen- Also das is jetzt so ak- die Sachen, die ich jetzt so äh frisch runtergeladen hab- #01:27:37-9#

I: Zum=zum Abtanzen? ((lacht)) #01:27:39-8#

F: ((lacht)) Da hab ich mal- des hab ich mal angefangen, aber ich (.) da sind jetzt glaub ich bloß zwei, drei Lieder drin. (6) Bei Bravohits da findet man dann halt oft mal so die aktuelle Musik. Was ich dann au gern (1) in meine Stunden mit rein nehme. ((Musik beginnt)) (2) Das is sicherlich jetzt eins, (I: Ja) das ich (.) das is neu. Genau. #01:28:08-8#

I: Und so die Lautsprecher, die jetzt jetzt der (1) das Notebook integriert hat, so mit den (2) also hören Sie mit den auch mal? #01:28:15-8#

F: Wenn ich alleine bin und meine Stunden vorbereite schon. Jetzt nur zum Musikhören würd ich's nicht machen, (I: Ja) da würd ich dann schon eher über die Anlage gehen. (I: Ja) (4) Ja. Also (.) @des is schon@ (.) schon unglaublich. #01:28:34-9#

I: Und das man die irgendwie auch mit MP3s verbinden könnte? #01:28:38-0#

F: Hm des funktioniert eben- des hab ich schon (.) meinem Mann in Auftrag gegeben, da hab ich dann gesagt, wenn wir unser Haus haben möcht @ich das gerne@ dass ich mein MP3-Player hier anschließen kann und (.) da wird er sicherlich (1) was baschteln, wie ma das hinkriegen oder (I: Ja) (.) Kabel, ich hab keine Ahnung, wie man das macht. (I: Ja) (2) Mich nich (?) damit beschäftigt, aber ich denk das dürfte ja kein Problem sein. #01:29:00-2#

I: Ja. Ich hatte mir irgendwie notiert, dass Sie in der (.) Tele- am Telefon, in der Befragung, dass Sie (1) ähm (.) das is wahrscheinlich- genau, ne (1) ne Dockingstation, also dass dann- damit meinen Sie das oder (.) ham Sie noch was anderes? So wo man (.) n MP3-Player draufstecken kann, das gibt's ja auch manchmal so (.) (F: Hier?) mit kleinem Lautsprecher oder so. Nee es gibt so ne (1) ja halt so n Lautsprecher, wo man dann einfach den- #01:29:25-6#

F: Mhmh, das hab ich (.) hab ich- #01:29:24-8#

I: Das man so umhertragen kann in der Wohnung oder wie auch immer und dann (?). #01:29:27-0#

F: ((fällt ins Wort)) Hab ich nicht, was wir früher hatten, ähm wir hatt- wir ham ziemlich gute ähm (.) Lautsprecher, die man noch an (.) Computer anschließen kann, (I: Ja) aber die benutzen wa (.) im Momente gar nimmer. Aber vor zwei Jahren- #01:29:39-9#

I: ((fällt ins Wort)) Wie so ne Aktivboxen? #01:29:40-9#

F: Ja ja, das war- genau. Die hatten aber so vor zwei Jahren hatten wa die eigentlich noch viel im Gebrauch. #01:29:47-5#

I: Ja. (2) Ich hatte mir irgendwie notiert, dass Sie (.) jährlich (1) Kopfhörer verwenden, das (?) kommt mir jetzt fast so'n bisschen selten vor, dass das irgendwie (1) hatte jetzt den Eindruck, dass Sie (1) @ja doch deutlich häufiger nutzen@ (2) Aber das war jetzt ja auch letztes Jahr die Befragung, hat sich das verändert seitdem? #01:30:05-4#

F: Das kann sein, weil ich jetzt die (.) alles über MP3 mach. Dass sich durch des das verändert hat, vorher bin ich an der Anlage gesessen (I: Ja) und hab die CDs eingelegt und geguckt. Das war sicherlich grad dann (.) dieser Wechsel. (I: Ja) Auf'n MP3-Player, jetzt mach ich alles nur noch über- Aber es stimmt schon, (I: Ja) ich hab (.) dann hab ich auch nichts über Kopfhörer gemacht, sondern das musst ich dann halt so mal machen, und des musst ich dann halt auch (2) ma- also da hab ich dann halt müssen ne Zeit finden, wo (1) meine Familie (.) den Raum nich braucht und (2) (I: Ja) genau. #01:30:40-7#

I: Wann=wann nutzen Sie die jetzt sonst nochmal so, in was für Situationen? #01:30:42-1#

F: Also (2) zum Musikraussuchen, was ich für meine (1) Tanzzwerge brauch. (I: Ja) #01:30:53-4#

I: Guck ich grad nochmal, was ich noch- (1) ähm, dass Sie das auch auf'n (.) auf'n USB-Stick irgendwie Musik (1) haben und dann irgendwo anstecken, (??) #01:31:01-4#

F: ((fällt ins Wort)) Ja der MP3-Player is ja ganz klein, wo hab ich denn den? (4) Den steck ich dann mal dran und (.) spiel die Musik rüber. (9) Da hab ich dann extra den Stecker dafür (2) das hat mir alles mein Mann organisiert und dann kann ich den da anschließen. #01:31:47-5#

I: Is ja ne lustige Konstruktion, hab ich so auch noch nich gesehen, mit dem- (3) Und dass Sie so'n äh (1) Kofferradio oder so'n Ghettoblaster, ham Sie sowas auch noch? Irgendwie hatte ich mir das (.) noch notiert, dass Sie das manchmal noch nutzen. #01:32:00-3#

F: Hatte ich auch (.) (I: Ja) benutzt, als ich noch des mit den CDs gemacht hab, (I: Ja) den hab ich jetzt auch dort stehn, wo ich meine ähm (.) Stunden geb, (I: Ja) (2) oder hab ich den wieder hier her geholt? Nee, den hab ich glaub ich dort (.) dort noch stehn (.) für'n Notfall. (I: Mhm) Ich hab da glaub ich auch zwei, drei CDs gebunkert für'n Notfall, wenn mal irgendwie die Anlage ausfällt oder gar nichts geht, (I: Ja) ähm (.) weil so ne ganze Stunde nur singen (1) isch dann irgend- (1) ja. (I: Ja) (2) Ich mach halt immer auch freier Tanz und dazu braucht's einfach die Musik aus der Dose oder (.) oder ne live-@Musik@ #01:32:38-7#

I: (?) das war davor dann nich so'n Arbeitsgerät, sondern ham Sie das auch sonst irgendwie genutzt? #01:32:44-7#

F: Den=den Ghettoblaster? (I: Ja) Hab ich den- (3) Den hab ich- nee, den hab ich mir extra da dafür gewünscht, um meine Stunden (1) geben zu können, (I: Ja) dass ich einfach so'n Ausweichgerät hab. (I: Ja) (2) Äh doch, doch, ich hab ihn daheim auch benutzt, um (.) ne Meditation zu machen dann im=im (.) Schlafzimmer oder so. Weil das mag ich dann nich mit den Kopfhörern. (I: Ja, okay) (2) Wenn das dann so lang (1) (I: Warum?) Oder nich unbedingt. (2) Das stört mich dann irgendwie. Oder wenn ich dann seit- wenn ich dann andersch hinlegen will, dann sind se im Weg. Kann ich die Position nich verändern. #01:33:26-2#

I: Ja Sie hatten vorhin erzählt (.) von Ihrer Jugend, wo Sie (?) (1) Sie hatten gesagt, so dass das (.) ja so ne ganz andre (.) besondere Erfahrung is mit den Kopfhörern, aber- #01:33:34-8#

F: Is immer noch, (I: Ja) is immer noch, also (.) ja, aber ähm (.) eben es isch halt trotzdem n Fremdkörper am (.) am Körper. (I: Ja) (1) Das schon, also ich kann jetzt keine Stunde lang- wenn ich ne Stunde lang mich vorbereit, dann bin ich froh wenn ich die Dinger wieder run-

also ich mach des dann auch wenn ich grad äh was aufschreib, dann=dann mach ich se auch runter. (I: Ja) Dann mag ich se- oder ich hör dann bloß mal einmal rein, wenn ich dann die Kindermusik und- #01:34:01-7#

I: Ja, dann ham Sie die so um den Hals auch so hängen. (F: Ja, ja) Ja. (3) Ham Sie das früher auch zum Beispiel gemacht, so dieses (.) (F: Mhmh) so mit dem (1) Walkman (?) #01:34:11-9#

F: ((fällt ins Wort)) Da waren's andere, da waren's andere Kopf- also (1) die sitzen richtig satt am Ohr drauf. (I: Ja) Und die man damals hatte, das warn ja so ganz leichte, also @billige Teile@, die hat man ja fascht nich gemerkt. (I: Ja) (3) Ja, also die schließen ja richtig des Ohr ein. (I: Ja) (2) Was den Effekt natürlich verstärkt, aber (.) aber man spürt se halt auch. #01:34:38-8#

I: Ja was gibt's sonst vielleicht noch für Situationen, in denen Sie Musik hören, die (.) für- über die wir vielleicht noch gar nicht gesprochen haben? (4) Oder gibt's vielleicht auch mal (.) in irgendeiner Weise problematische Situationen oder so, da hatten wir ja schon- (.) früher, vielleicht auch irgendwie in=in letzterer Zei- letzterer Zeit (?) ((lacht)) ähm (.) ja wo Sie vielleicht irgendwie anders Musik gehört haben? #01:35:05-3#

F: Also was ich vielleicht mal mach, aber (.) selten, aber (.) dass ich Musik ähm (5) gezielt ne Musik jetzt von früher, um irgendein Hochzeitstag zum Beispiel, ne Musik die (1) uns äh (1) die unsre Musik war. (I: Ja) Oder isch, ah ja genau, ja. Dass ich die dann rein mach. (4) Was ich selten mach, wenn ich Besuch hab, dass ich dann Musik laufen lass, das hab ich früher öfter gemacht, (I: Ja) da hab ich mir dann auch überlegt, welche Musik jetzt schön wär als Hintergrundmusik, aber das mach ich eigentlich auch nicht mehr oft. (1) Aber weil's mir auch zu aufwendig isch, mich damit zu beschäftigen. (I: Ja) (1) Is glaub ich alles n Zeitproblem im Moment, oder so'n (.) ja. (3) Das wird sich mit Sicherheit wieder verändern, bin ich mir sicher. (I: Ja) (1) Dass das mehr ähm (1) im Moment hat Musik den (.) Hauptstellenwert Kinder und Arbeiten, (I: Ja) und das wird sich sicher sicher wieder verändern. (I: Mhm) (3) Ja. #01:36:20-6#

I: Sie dürfen Sich gern auch mal wieder (?) machen. ((lacht)) (F: Ja) Aber vielen Dank erstmal, das is irgendwie nochmal was ganz andres, wenn man das so- #01:36:26-9#

F: ((fällt ins Wort)) Wenn man's sieht, klar. (10) Ich bin jetzt am Überlegen, ob's sonscht noch ne Situation gibt, wo ich Musik hör. #01:36:46-6#

I: Das mit dem im Autofahren, wie oft kommt das ungefähr vor (.) dass Sie da (1) können Sie das irgendwie- #01:36:54-3#

F: Wie oft ich Musik hör im Auto? (I: Ja, mhm) (4) Also vielleicht (1) von (.) fünf mal Autofahren (.) sind ja immer oftmals auch kurze Strecken, (I: Ja) die ich dann fahr. Hör ich vielleicht (.) die Häl- also die Hälfte würd ich sagen. #01:37:14-9#

I: Ja. Also schon jede Woche irgendwie oder (1) seltener? #01:37:21-6#

F: Ja. (2) Ja, schon jede Woche. (1) Es gibt Wochen, da brauch ich oft des Auto, es gibt Wochen da mach ich viel mit dem Fahrrad oder zu Fuß, dann brauch ich's nicht so oft. (I: Ja) (2) Ja. #01:37:36-1#

I: Wenn Sie sich so (.) ne perfekte Musikhörsituation zusammenbauen können, also wir sind jetzt mal bei Wünsch dir was, so also der Ort an dem Sie sind, ob Sie alleine sind oder mit jemandem zusammen, was es für'n (.) Gerät is, oder (.) Medium wo die Musik herkommt, ja was- also (.) Sie können sich (.) wild was zusammenbauen quasi wie=wie sähe diese Situation aus? #01:38:01-9#

F: Ähm das wär auf jeden Fall n Raum wo ich tanzen kann (1) und am allerliebsten wär mir dann Livemusik mit Trommeln und (I: Mhm) (2) und (.) ja irgendwelchen (?)-Instrumenten (1) also so (.) Trommeln und äh (1) was weiß ich, Glockenspiel oder äh (1) Xylophon, solche Sachen. Rasseln, so (2) das wär die perfekte Situation. (4) Und- ja. (1) Und vom Gerät her, wenn ich's jetzt auf'n Gerät beschränkten muss, hm (4) wär's schon (.) schon ne gute (.) ne gute Anlage, gute Soundanlage (2) wenn ich's selber bedienen müsste, wären mir am liebsten CDs. (1) Also nich am (.) Computer suchen oder so, dann - so dann würd ich gern das Cover auch dazu sehen oder (1) die Farben und (.) dann hätt ich's gern in der Hand. (2) Und wenn 's jemand anders bedient @is mir wurscht@ Ja. #01:39:14-3#

I: Ja. Und- ja. Soll die- also soll jemand andres (.) äh in der perfekten Si- also (.) zum perfekten Musikhören (F: Ja) dabei sein oder- #01:39:20-7#

F: Ja, das wär schön. Welche die das genauso genießen können, ja. Das wär schön. (2) Die mit mir mit tanzen. (I: Ja) Mhm. #01:39:31-5#

I: Und müsste das (.) laut sein dann oder- ((lacht)) #01:39:32-4#

F: Es dürfte laut sein es dürfte aber auch leise sein. Es dürfte kräftige Musik sein, es dürfte dann aber auch- also dass vielleicht doch von allen was dabei isch. (I: Ja) (3) Ja. (1) Also die perfekte Situation wär schon so, dass das jemand andersch- dass jemand andersch die Musik macht, dass ich mich da drum nicht kümmern muss, (I: Mhm) (2) und (1) ja. Dass ich mich auf die Musik dann au ganz einlassen kann. #01:40:02-2#

I: Ja. (2) Und wenn Ihnen jemand- oder wenn Sie das vielleicht sogar selbst könnten, sich so ein (.) ein (1) Musik (.) Medium, Gerät, was irgendwie (.) so nur für Sie gemacht is, oder was irgendwie alles (1) kann, was Sie gerne- was Sie sich davon wünschen, so (.) was=was müsste das können? #01:40:20-6#

F: Also es müsste können, dass ich die Musik nach ähm (4) nach ähm- dass (.) dass die Musik gut sortiert wäre, dass (.) erschtens mal, dass ich nach nem Wort such und dann kann=kann (.) kommen lauter Lieder, in denen dieses Wort ne Bedeutung hat, (I: Ja) ((Telefon klingelt)) #01:40:39-9#

I: Ja. Wir sind auch schon (.) fast am Ende, also Sie können- ((lacht)) #01:40:44-2#

((Unterbrechung bis #01:42:02-1#))

F: Wo waren wa? #01:42:02-1#

I: Äh das perfekte Gerät, wenn Sie das selber machen- #01:42:04-5#

F: ((fällt ins Wort)) Ah das perfekte Gerät. Ja genau, also es müsste (.) ich müsste es sortieren können, einmal ähm (.) auch so nach Gefühl (.) wenn ich jetzt äh schreib ruhige Musik oder

kraftvolle Musik, dass das (.) mir da helfen könnte, oder aktuelle Musik, Musik aus dem Jahr, so dieses Sortieren, das wär (.) für mich das optimale. (I: Mhm) (2) Ja (3) Genau. Und das es ähm auch Musik ähm (1) dass es leicht is, dass ich ähm (1) dass ich ähm (.) die Musik (2) ähm (.) vorsortiere, und dass es die Übergänge mir automatisch macht. (I: Ja) Ja. #01:42:47-0#

I: Wie=wie müssen die Übergänge sein? #01:42:52-0#

F: Ja so wie's halt äh (3) so fließend, dass vielleicht der eine Takt vom andern übernommen wird oder so und dann (.) das andre Lied, so wie's in Diskotheken auch gemacht wird. (I: Ja) Von guten DJs. #01:43:03-9#

I: Also dass Sie (.) quasi sagen die und die Titel wollen Sie hören, aber die Reihenfolge wird (.) damit's so die Übergänge sind von dem Gerät selber quasi (1) oder von dem- #01:43:11-5#

F: Ich kann- (1) Genau, entweder würd's die Reihenfolge verändern, oder dass ich die Reihenfolge schon selber bestimme, aber dass es dann (1) dieses Gerät kann, diese Übergänge zu machen. #01:43:22-0#

I: Ah. (2) Okay warum is das wichtig? #01:43:25-5#

F: Hm, dass wenn ich jetzt grad so in nem (.) Tanzzyklus oder so bin (1) dass ähm (1) dass es- also ich find immer wenn ein Lied aufhört und es fängt das nächste Lied an, das isch (1) ja das isch n Bruch. (I: Mhm) Und wenn man so in ner Stimmung drin is, dann (1) wird man kurz rausgerissen und muss irgendwo wieder reinkommen. Also rein vom Gefühl her, (I: Ja) vom Tanzgefühl her. Wahrscheinlich auch nur wenn man's (.) wenn man sich's anhört, is wahrscheinlich genau dasselbe. Und dass das nicht passiert, dann das fließend (.) weitergehen kann. #01:44:02-3#

I: Ja. (2) Und so (1) für sich selbst, also unabhängig von dem wenn- (.) von dem Tanzen, wär Ihnen das da auch wichtig? #01:44:11-9#

F: Mhm. (2) Ich glaub ich würd's dann auch daheim nutzen (I: Ja) für mich, mhm. #01:44:21-5#

I: Ähm ja. Wenn man bei Freunden oder Bekannten zu Besuch is, kriegt man ja auch n bisschen mit, wie die so Musik hören, machen die das anders, bei Ihnen, oder ähnlich? #01:44:30-2#

F: Ja, nein anders. Anders, nein, ganz anders, klar, ich (.) ich weiß schon, ich- bei mir isch es schon ne sehr speziell, weil ich- weil's einfach, weil Musik für mich (.) n ganz anderen Stellenwert (2) hat, also jetzt so- jetzt auch was ich mir wünsch. Mit den Kindern (.) na obwohl (.) vom Tagesablauf, so wie's jetzt bei mir is, machen's vielleicht viele schon auch so, bloß ich glaub jetzt so viel gesungen und getanzt, wie's jetzt bei uns isch, isch wahrscheinlich eher (.) nich gewöhn- äh nich (.) nich normal in den andren- (I: Ja) also bei meinen Freunden. (1) Musik gehört (1) wird glaub ich bei meinen Freunden (.) am allerehesten von CDs (2) wenn ich jetzt so überleg. (2) Zu Hause, mhm. #01:45:22-6#

I: Ja. Also nich=nich so MP3 und- #01:45:26-9#

F: Also bei der einen Freundin (.) kann ich's mir nicht vorstellen, dass die mit- mhmh. Hab ich jetzt au noch nie gesehen. #01:45:32-7#

I: Und sind die so in nem ähnlichen Alter? #01:45:36-4#

F: Mhm, ja. (4) Ne andre Freundin, die noch keine Kinder hat, die hört sicherlich viel über MP3, so weil sie einfach auch viel unterwegs isch, und sicher viel Musik dann auch mitnimmt. (I: Ja) (1) Bei der kann ich mir das jetzt eher vorstellen. #01:45:53-1#

I: Und Sie meinen, wenn Sie (.) Besuch haben, vorhin, dass Sie dass dann (.) gar nich mehr so machen so, und wenn Sie (.) selbst zu Besuch sind, mögen Sie das dann wenn da Musik irgendwie (1) (F: Mhmh) beim Essen oder so läuft zum Beispiel. #01:46:06-6#

F: Mhmh, mhmh. (2) Wenn man sich dann unterhalten will, laut, so wie's- also im Hintergrund vielleicht schon, aber laut, mhmh. #01:46:12-8#

I: Ja was würden Sie sagen (1) welche Situationen müssen so (2) bewusst frei bleiben, wo würden Sie (.) keine Musik sonst (.) hören? #01:46:21-5#

F: Hm (.) also gar keine Musik (2) kann man so pauschal nicht sagen, wenn man jetzt ne ruhige, entspannte- so ne Entspannungsmusik im Hintergrund laufen lässt, wär die eigentlich wahrscheinlich (.) auch beim Essen in Ordnung. Oder (.) oder auch (.) während ner Unterhaltung. (1) Ich glaub bei mir isch es jetzt wirklich wegen den Kindern, weil wenn ich (.) wenn ich Musik (.) so ne Entspannungsmusik jetzt während dem Essen- ich müsste's mal ausprobieren, ich hab's noch nie ausprobiert. Aber die würden wahrscheinlich sagen, sie wollen ne andre Musik hören. (I: Ja) (1) Wenn sie's wahrnehmen würden. Aber ich müsst's mal ausprobieren. ((lacht)) Das isch noch ne Idee. Ja. #01:47:05-6#

I: Und is das- das Radio läuft ähm (.) in welchen Situationen am tags? #01:47:09-3#

F: Ähm an- im Bad am ehesten noch. (I: Ach) Im Bad (1) wenn ich mit den Kindern alleine bin (1) hm lass ich jetzt tagsüber mal des Radio laufen? Oder beim Kochen (I: Mhm) (3) ja. Also wenn ich mit den Kindern spiel (1) würd ich jetzt nicht auf die Idee kommen, des Radio anzumachen. #01:47:33-4#

I: Sie meinten vorhin, so'n Regionalsender würden Sie dann nicht hören, läuft da andre Musik oder- #01:47:37-4#

F: Äa da wird mir zu viel Blödsinn gequatscht. (1) Also SWR3 isch ja auch n Regionalsender, aber der is glaub ich weiter verbreitet, es gibt so Radio7 gibt's bei uns, der isch eben ganz in der Nähe von uns und hat halt so viel Blödsinn gequatscht, das (2) (I: Mhm) mag ich dann- also ich mag überhaupt das Gequatsche eigentlich im Radio nich so. Nachrichten (1) dann (.) die hör ich dann wieder gern (.) ja. (I: Ja) (1) Aber das is auch wieder schwierig, wenn die Kinder dabei sind, weil mein Großer (.) wenn der dann hört, da isch jemand (.) tot oder so, das (.) nimmt der schon wahr und (.) das is schon wieder n bissl schwierig (I: Ja) au im Auto dann. #01:48:15-7#

I: Und warum beim Kochen Radio und nich CD zum Beispiel? #01:48:20-0#

F: Weil's einfacher is. Weil's schneller geht. (2) Rei- wirklich rein nur deshalb. Sonscht würd ich sicherlich- weil sonst muss ich mir überlegen, was für ne Musik möcht ich denn jetzt,

dann muss ich die CD raussuchen, oder- (I: Mhm) ja. Is mir zu umständlich. Und wenn ich's Radio an mach, dann (.) besteh- Das is wie (.) mein Wunsch- (.) mein Wun- meine Wunsch-Situation, jemand anders soll die Musik machen. (I: Ja) Weil's einfacher is. Klar (.) kann ich's nich selber (.) unbedingt bestimmen, aber- #01:48:50-9#

I: Is ja dann quasi ganz anders so als das (.) in Ihrer Kindheit und Jugend war, wo Sie ja sehr selbst (.) bestimmt eigentlich (1) Musik angemacht haben, so klang das zumindest. #01:48:59-1#

F: Ich glaub aber dass die Auswahl damals einfach begrenzter war und durch das war's leichter. Und jetzt isch die Auswahl so riesengroß, dass ich mich jetzt nich entscheiden könnt. #01:49:08-8#

I: Okay, das is ja interessant. #01:49:11-7#

F: Mhm. (2) Das macht's schon schwieriger. Die=die (.) diese unglaublichen Möglichkeiten macht's schon viel schwieriger. (2) (I: Ja) Also isch ja ei- Find ich im Allgemeinen in der Welt, was sich so verändert hat, (1) ähm das was (.) was schwieriger oder was sich (.) ja. Was sich schwieriger gestaltet. Ob's die Berufswahl is, is ganz egal. (I: Mhm) (1) Schon (.) diese vielen Möglichkeiten, die wir haben. #01:49:37-0#

I: Aber würden Sie denn theoretisch ähm (2) so (.) ham Sie ein Radio noch in der Küche (F: Mhmh) oder kommt es dann so rüber einfach? #01:49:44-5#

F: Mhmh, das kommt rüber. #01:49:46-0#

I: Also Sie könnten eigentlich auch ne CD anmachen, es is kein- (2) (F: Mhmh) is mehr dieses, dass Sie nich noch was aussuchen wollen. #01:49:50-1#

F: Genau, genau. (2) Diese Überlegung, was=was könnt ich jetzt reinma- das mach ich wirklich selten. Aber es is- es is definitiv (.) Zeitersparnis. (1) Das ich so mach einfach- dass ich's einfacher (.) hab. #01:50:07-0#

I: Ja. Und wenn dann n (.) Lied zum Beispiel kommt im Radio, das Sie gar nicht mögen? #01:50:15-6#

F: Naja Radio hör ich jetzt nich so wirklich- (2) Is eher andersrum, wenn n Lied kommt dass ich richtig gut find, kann's dann auch sein, ich mach mal n paar (.) Nummern höher. Also dass ich's lauter dreh. (I: Mhm) Aber (.) wenn jetzt grad n Lied kommt, dass ich gar nich mag, dann äh (2) is ja nich so laut, dass ich's jetzt- dass es jetzt so schlimm is. (I: Ja) Also es gibt wirklich wenig Lieder, die für mich (3) ja, so ganz unerträglich sind. #01:50:48-1#

I: Ja. Hatte ich vorhin gar nicht gefragt, kann man da drüben was am Klang verändern oder tun Sie das? #01:50:54-0#

F: Mach ich nicht. Kann man, aber mach nicht. Oh ich hab den Computer nich richtig ausgemacht. #01:50:59-8#

I: Er Pustet. ((lacht)) Hab mich kurz erschrocken. (10) Können Sie sich vielleicht noch an ne Situation erinnern, wo ma irgendwie ein Musikgerät nicht funktioniert hat, weil (2) Stromausfall war oder (.) Akku is alle, oder irgendein Grund? #01:51:16-2#

F: Klar beim Arbeiten, das hab ich jetzt schon erzählt, da auf jeden Fall. (6) Oh (1) wir haben in einem Auto (.) also wir haben ja zwei Autos, und das Auto das mein Mann benutzt, da isch tatsächlich das Radio kaputt. Und des isch auch für ihn (.) ganz schlimm, (I: Ja) weil er wirklich gern auch ähm (.) eben seine Sender hört während der Autofahrt, (I: Ja) wo er die Nachrichten hört und so. Und wenn ich dieses Auto hab und bin allein unterwegs (1) fehlt mir das Radio schon auch. Also das is schon (4) nich so schön. #01:51:57-0#

I: Wechseln Sie dann auch die Sender (.) äh beim Autofahren? Oder würden einen einstellen? #01:52:01-7#

F: Beim Autofahren ja. Ja. Da geht's leicht, jetzt hier (1) muss ich (.) ähm ham wir keine voreingestellten. (I: Ja) Und dann muss ich jedes mal wieder neu suchen. Genauso im Ra- im Bad, das is mir zu umständ- im Bad hab ich einen Sender und hier hab ich n Sender drin (.) n andern Sender. #01:52:22-1#

I: Ja. (2) Is dann das Bad-Radio das, wo Sie (1) am Tagesbeginn zum ersten mal Musik hören, oder ham (??) morgens im Bad (?) #01:52:30-0#

F: Meischtens, ja. Ja. (2) Wenn mein Mann nich da isch. #01:52:35-4#

I: Ach würde der das selbst im Bad mithören oder- ((lacht)) #01:52:36-7#

F: Im Bad würde er jetzt das- Er würd's nicht wollen, dass ich am Morgen schon (.) Radio an mach. (1) Wobei er meischtens ja früher- früher geht, und wenn ich dann mit den Kindern (1) noch im Bad bin, dann kann's schon- dann passiert's sehr oft, dass ich noch des Radio an mach. (2) Für uns. #01:52:54-9#

I: Is das so'n Thema (.) irgendwie, dass (1) er das nicht mag und Sie aber eigentlich gerne Radio hören würden? #01:53:01-4#

F: ((fällt ins Wort)) War aber mittlerweile isch es das nicht mehr, weil wir beide wissen, wer wie des mag und (.) des isch für mich (.) jetzt auch so okay, das hat sich jetzt so (3) ja, so isch jetzt in unserm Alltag der Ablauf. #01:53:14-8#

I: Ja. (2) Was denken Sie, wie das kommt, is er selber mit weniger Musik zu Hause aufgewachsen? #01:53:18-9#

F: Nee ich denk dass es daher kommt, dass er Mühe hat, sich auf mehrere Sachen gleichzeitig zu konzentrieren. (I: Ja) (1) Weil er- generell mag er Musik, er mag ja schon Musik, aber (2) Musik (.) und Autofahren is schwierig, Musik und Aufwachen is schwierig, (.) am Morgen früh is eh (1) dann eher am Abend. (1) Des kann dann schon sein, dass er am Abend nebenher ähm (.) äh irgend n Musiksender zum Beispiel im Fernsehen reinmacht. (I: Mhm) (1) Während er noch irgendwas am Computer machen muss, das- des kann dann schon sein, am Abend geht das dann für ihn eher. (I: Ja) Oder sogar sich nur die Musikvideos anschaut. (I: Ja) (1) Also es isch nich so, dass er sich jetzt nicht für Musik intressiert. #01:54:04-0#

I: Und machen Sie das auch? #01:54:05-2#

F: Das mach ich jetzt nicht, nein, mach ich nicht. Aber ich bin kein Fernseh äh Gucker. Also (.) mein- der Fernseher kann bei mir ausbleiben. #01:54:13-6#

I: Was machen Sie dann derweil? #01:54:12-9#

F: Da bin ich dann schon dab- da krieg ich das dann vielleicht schon auch mal mit. Aber das kann sein, dass ich dann schon im Bett bin und les oder dass ich noch unterwegs bin oder dass ich eben meine Tanzzwerge drüben vorbereite oder so. #01:54:32-9#

I: Ja. (5) Ja, ham wir noch irgendwas vergessen, fällt Ihnen noch irgendwas ein, was vielleicht Ihnen noch wichtig is in dem Zusammenhang, das wir (.) noch nicht angesprochen haben? (1) Ich schau auch grad nochmal. #01:54:53-5#

F: Hm (4) Ah ja genau, nee das erschte mal Radio (1) geht am Morgen früh unser Radiowecker an. Aber da ham wir auch n Klassiksender drin (.) also wegen ihm, (I: Mhm) und (.) Radiowecker is halt auch so'n schepperndes ähm (1) scheppernde Musik, also s hört sich halt auch nich- is halt kein guter- kein guter Radiowecker. (I: Ja) (1) Und der (.) darf dann gleich wieder ausgehen. Also das mag ich dann auch nich so. (2) (I: Ja) Aber das is eigentlich des erschte mal, wo die- wo da- wo's Radio angeht. (I: Mhm) Des isch aber so'n-was isch'n das, SWR2 oder so (2) da kommt dann (.) meistens Klassik (.) am Morgen früh. #01:55:33-1#

I: Ja. Und warum dann (1) Musik und nicht irgend n (.) Klingelton, also Weckton zum Beispiel? #01:55:38-6#

F: Weil da jetzt klassische Musik nich ganz so schlimm is wie (.) so'n (.) Düt-düt, @also das mag ich überhaupt nich@ (1) auch er nicht, also das mag auch er nicht. Also am liebsten würd ich aufwachen (3) wenn ich (1) ja, von mir aus. (1) Das wär mir am liebsten, aber das ähm (1) wenn man halt zu nr gewissen Zeit aufstehen muss, damit ma (.) zur Arbeit kommt oder so, (I: Ja) dann (.) geht's ja nich anders. Ich für mich brauch fast nie n Wecker, ich hab zwei @Lebend-Wecker@ (2) "Mama" ((lacht)) (I: Ja) Is auch nich unbedingt immer das @Schönste dann@ (I: Ja) Wenn wa noch- (1) Am schönsten is natürlich aufzuwachen, ohne-ohne (.) irgendwas. #01:56:25-9#

I: Ja. (2) Und sonst gibt's irgendwie (1) wenn Sie sonst irgendwie unterwegs sind, irgendwie (.) Fahrrad, Laufen, Sport, hören Sie da Musik vielleicht? #01:56:35-7#

F: Hab ich noch nie. Also wenn ich Joggen gegangen bin, das hab ich noch nie wollen. (1) Da will ich dann in der Na- Natur sein und die Natur hören. Mhmh. Wär vielleicht andersch, wenn ich jetzt in (.) der Stadt laufen gehen würd, wenn ich jetzt- dann würd ich mir vielleicht au Musik (.) ja, also (.) mitnehmen. Aber so (.) im Wald? #01:56:51-7#

I: In=in welcher Form dann mitnehmen? #01:56:54-3#

F: MP3 (.) und Kopfhörer. (I: Ja) Ja. #01:56:59-6#

I: Auch die großen, oder kleine? #01:57:01-8#

F: Da würd ich die kleinen nehmen, dann @würd ich mich mit den großen, würd ich (.) mich komisch fühlen@ #01:57:06-4#

((3. Person betritt den Raum)) #01:57:06-4#

N: Hallo. (1) Ich hol kurz was zu trinken. #01:57:06-4#

F: Meine Nichte. Wie geht's [Name]? Hältste noch durch? #01:57:13-9#

N: Joa. #01:57:17-0#

I: Wir sind auch gleich durch. #01:57:19-5#

((Gespräch bis #01:57:45-1#))

I: Sie=Sie würden nich mit den (.) großen Kopfhörern (.) draußen (.) umherlaufen, meinen Sie. #01:57:50-4#

F: Nei in der Stadt oder so nicht. Was ich jetzt schon mach, dass ich auf'm (.) Balkon sitzen würd. Das schon. Aber jetzt ähm (.) mit den rumlaufen, das würd ich nicht machen, nee. #01:58:01-1#

I: Kommt das mal vor, dass Sie auf'm Balkon sitzen und da- #01:58:03-8#

F: Selten, also im Sommer ja. (1) Im Sommer, wenn's dann schön warm is, dass ich dann draußen (.) dass ich das dann draußen- aber weder zum Arbeiten. (I: Ja) Mhm. #01:58:17-1#

I: Okay. Und irgendwie zum=zum Sport machen sonst außer (.) vielleicht- #01:58:21-9#

F: Mhmh. (3) Zum Tanzen, @klar@ aber (I: Ja) (1) da hat man ja automatisch Musik, ja. #01:58:28-5#

I: Okay. Ja wenn Sie abschließend nochmal (1) ja beschreiben müssten, welche Rolle (.) Musik (.) in Ihrem Leben für Sie spielt (1) ja wie (1) würden Sie das sagen? #01:58:39-9#

F: Also (.) Musik is für mich was (3) genauso wichtiges wie (2) Essen, Schlafen, Trinken (5) und ähm (.) ich leb's natürlich immer eben der (.) Lebenssituation entsprechend (.) ganz klar, aber (2) also ich könnt mir ein Leben ohne Musik nich vorstellen. (2) Das ähm (1) beinhaltet für mich (2) oder es gibt mir halt au die Möglichkeit ähm (1) zum einen in den- ne bestimmte (.) ähm (.) Stimmung auch reinzukommen, genauso aber auch, um ne gewisse Stimmung auch auszudrücken. (4) Und das macht das Leben leichter, mit Singen, grad im Umgang mit den Kindern wird mir das so bewusst, wie viel (.) leichter es isch, wenn dann mal (.) ne schwierige Situation isch und es kommt n (2) ein Liedchen, dann (3) kann das schon wieder ganz viel verändern (.) durch so ne Kleinigkeiten im Prinzip. #01:59:50-1#

I: Woran merken Sie das dann, dass es was verändert? #01:59:52-6#

F: Ja, weil die Kinder dann schon gan- (.) in ne andere Stimmung (.) unter Umständen au wieder reinkommen. (I: Ja) S klappt nicht immer, aber (2) und ich selber auch. (I: Mhm) (1) Wenn ich dann anfang zu singen. Auch wenn's bei den Kindern vielleicht jetzt nich so wirkt, wie ich mir das erhoff, wirkt's aber bei mir schon. (1) Weil das Singen allein ja schon (2) schon vieles dann (.) an=an Gefühlen, die sonscht da sind, Wut, Ärger (2) verwandelt sich. #02:00:29-7#

I: Verwandelt sich in? #02:00:30-5#

F: Verwandelt sich in (.) was anderes. Je nach Situation. (5) Könnt ich das ausdrücken (5) in ne Leichtigkeit. (2) Ja. (3) (I: Mhm) Ja. #02:01:08-4#

I: Schönes Schlusswort eigentlich. ((lacht)) (F: Ja) Ganz ganz herzlichen Dank, dass Sie sich so die Zeit genommen haben. #02:01:13-9#

F: Ja gerne, also ich hoff- äh ja. Dass ich damit jetzt auch bissl helfen konnte. #02:01:18-1#

I: Ja auf jeden Fall. Genau, die Aufwandsentschädigung dafür. #02:01:21-8#

F: Oh (1) Dankeschön. #02:01:22-9#

F: Ähm ich kann Ihnen, wenn Sie möchten, wir haben seit einigen Monaten ähm ne Homepage, grad wo ich den Rechner sehe, wo wir zumindest die Ergebnisse von dem quantitativen Teil kann man sich da schon(.) in schönen Grafiken angucken, nochma n bisschen was über das Projekt lesen, und der Teil, den ich jetzt auswerte, damit bin ich noch (1) @zwei Jahre wahrscheinlich beschäftigt@ das wird n bisschen länger dauern, (F: Okay) und da würd ich in (1) ja vielleicht kommen wir danach noch- vielleicht kann ich Ihnen ja nochmal dann ne Email oder so zuschicken mit den Ergebnissen (F: Mhm, gerne) Ich schreib Ihnen erstmal (.) genau, nochmal die Internetadresse auf (11) Ich hoffe, dass man das lesen kann, musikundmedien.org ((lacht)) Genau, wär das ganz prima, wenn Sie das noch quittieren könnten, damit (.) ähm die Uni auch weiß dass ich mir von den fünfzig Euro äh (.) nich Karten für ein Rockkonzert gekauft hab ((lacht)) Genau, oben müssen Sie noch einmal nur für die Quittung mal eben die Adresse ausfüllen (1) Und (.) ja mit den Fotos, wenn Sie einverstanden sind, ich zeig Ihnen die gern nochmal, wär halt ganz prima- zum einen is es für mich super, dass ich hinterher bei vierzig Interviews noch weiß, ah ja das war ja das, und dann hat man irgendwie zu der Aufnahme nochmal- hab ich nochmal n andres Bild vor Augen, aber es wär (.) wenn Sie damit einverstanden wären, würde ich die auch gern (.) verwenden, irgendwie zum Beispiel mal in nem Vortrag, wenn ich dann Präsentationen mache, kein Bild aus'm Internet nehmen zu müssen, sondern sagen zu können, hier die und die Geräte werden irgendwie verwendet, also dann ähm (.) is immer ganz gut so'n authentisches Bild quasi zu haben. Grad wenn es irgendwie um CD-Sammlung geht zum Beispiel. Genau, und (.) ich zei- Also wenn Sie damit einverstanden wären, hab ich noch so ne tolle Einverständniserklärung, ich zeig Ihnen die sonst auch gern alle nochmal, kann auch welche löschen, wenn Sie sagen, gefallen Ihnen irgendwie nich, wie auch immer das- is ja jetzt auch nich- is ja amateurhaft fotografiert mit meinem Telefon hier. (??) Einfach einige auch mehrfach gemacht (3) also es geht jetzt weniger um Schönheit, sondern mehr darum dass ich mich (.) zum einen daran erinnern kann aber auch irgendwie auch (.) dass man die gebrannten CDs nochmal illustrieren kann irgendwie. Einige sind doppelt. (F: Mhm) (20) Das wären die. (F: Mhm, passt) Immer allerhand bürokratischer Kram mit dem ich hier ankomme. (F: Ja) Ja es is so, dass wir als Projekt (.) läuft jetzt off- also läuft jetzt aus quasi, aber prinzipiell wenn Sie damit einverstanden wären, also es is halt so, dass eigentlich Ihre (.) Kontaktdaten nich gespeichert weden, sondern Sie hatten- ich weiß nich genau, was TNS Emnid, die müssen auch in einer bestimmten Zeit auch Ihre Nummer und das muss alles gelöscht werden, wenn Sie aber sagen, Sie wären prinzipiell einverstanden damit, dass wir vielleicht (.) nehmen ma an in drei Jahren komme ich auf die Idee vielleicht in nem Anschlussprojekt, was- also es is noch überhaupt nichts konkrete geplant, und (.) sag, ach ich möcht nochmal angucken, ob es sich jetzt vielleicht verändert hat, jetzt grade (.) vielleicht dass Sie irgendwie umgezogen sind und Ihre Kinder älter sind, und ich dann vielleicht nochmal um n Vergleich zu haben nochmal n Interview mit Ihnen führen würde, dann brauch ich ja quasi irgendwie Kontaktdaten so, um- weil das is ja jetzt nur für die Quittung, (.) ähm

ja, wenn Sie damit einverstanden wären, würd ich nur das, was Sie mir vielleicht hier angeben, um Sie zu kontaktieren (.) (F: Ja) ähm- ja. (F: Können Sie gerne machen) Ja, das is sozusagen unabhängig von dem- weil wir's prinzipiell eigentlich löschen würden, (.) aber Sie damit quasi (.) wir schicken Ihnen keine Werbung zu, Sie werden jetzt auch nicht alle zwei Wochen mit Emails von uns @belästigt@ sondern es is halt zum einen ganz gut, dass ich Ihnen vielleicht dann nochmal (.) äh Ergebnisse zum Projekt auch irgendwie per Email (.) schicken kann (2) genau. Irgendwie ne (.) möglichst eine Nummer, wo Sie- die Sie vielleicht auch noch in zwei drei Jahren haben. #02:05:50-3#

F: Ja, die wird sich nicht verändern. #02:05:55-9#

I: Sehr gut. (3) Ja, haben Sie sonst irgendwie noch Fragen (F: Nö) (1) zu dem- (1) Also mir hat das viel Spaß gemacht, ich hab ganz viel auch (.) mitgenommen, also is wirklich- #02:06:05-5#

F: Ja, es war- es war schon spannend, also so jetzt sich selber da (.) Gedanken zu machen, wie man das macht und dann doch vielleicht nochmal die ein oder andere Idee (.) was ich auch mal ausprobieren könnte. Ich geh (.) sehr unbewusst im Moment damit um, merk ich (I: Ja) und (2) und (.) ich könnt mir das jetzt auch vorstellen, dass ich das mehr wieder veränder. #02:06:33-7#

I: Ja es ham sich ja jetzt auch grad (?) in den letzten (.) Monaten, Jahren, ham sich ja diese Streaming-Dienst- also wo man- sowas wie Spotify und Simfy, ich weiß nicht, ob Sie davon gehört haben, gibt's halt auch so (.) ganz nette (.) Playlisten, die man sich zum einen selbst zusammenstellen kann, aber (.) die auch irgendwie schon fertig sind, zu ganz verschiedenen Stimmungen, musst ich nur vorhin dran denken, als Sie das sagten auch mit den Übergängen und irgendwie den Momenten so (1) ähm (1) also vielleicht irgendwie wenn Sie sich das mal so (.) sich anschauen, wie das so ganz (1) ich persönlich, also ich will @keine Werbung dafür machen@ also ich bin- bin mit den nicht verbandelt, aber das klang irgendwie so für mich danach, als wenn das was- #02:07:11-7#

F: Hm, wär vielleicht was für mich. #02:07:11-8#

I: Weil's irgendwie so auch (.) praktisch ist und man nicht so (.) ja (.) nich so gezielt immer eine CD raussuchen muss, sondern sagen kann ich möcht jetzt hier irgendwie ruhige Musik hören, die irgendwie (?) #02:07:25-5#

F: Ich weiß schon, es gibt- es gibt schon so viele verschiedene Anbieter, aber des isch eben genau das, da müsst ich mich jetzt mal mit (.) beschäftigen, (I: Ja) genau. Und das isch immer das (.) wo ich dann doch wieder sag, ach komm, (I: Ja) das andere weiß ich, wie's funktioniert. Vielleicht gehn wir in paar Jahren, wenn die Kinder älter sind, das isch einfach noch im Moment brauchen die noch ganz viel (.) Mama, und (I: Ja) und (.) irgendwann wird sich das auch wieder verändern, ich möcht ja auch wieder mit Erwachsenen arbeiten, und da wär's echt super, ich könnte das so'n bissl zusammenstellen, (I: Ja) wär leichter. Das is schon ne gute Idee, danke. #02:08:05-0#

I: Vielleicht können wir uns ja in zwei drei Jahren nochmal hören dann. Fänd ich spannend. #02:08:05-4#

F: Ja genau.